

BEITRÄGE
ZUR
GESCHICHTE DER CHEMIE;

VON
HERMANN KOPP.



ZWEITES STÜCK.

HERZOG
GESCHICHTE DER CHELLEN



HEINRICH KÖNIG
ZWEITER BAND

ler.
Sch
rag
Gel
ten
me
che
ste
and
Au
sch
ner
der
we
zah
Sar
ver
lun
bes
hat
sell
sich
zu
auc

Zur Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze.

Ich habe im Vorhergehenden drei alchemistische Schriftsteller, den Demokritos, den Synesios und den Zosimos, und ihre Schriften ausführlicher besprochen: als die frühesten und hervorragendsten Autoritäten und Denkmäler, mit welchen wir auf dem Gebiete der alchemistischen Litteratur bekannt sind. Jene Schriften sind uns nur seltener in einzelnen Handschriften zugekommen, gewöhnlicher und meistens in Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, welche ausser dem, was von jenen Schriftstellern stammt oder ihnen zugeschrieben wird, noch eine Menge anderer alchemistischer Abhandlungen und Notizen enthalten. Auf vielen Bibliotheken finden sich solche Sammlungen handschriftlich vor. Die verschiedenen Handschriften sind nur in selteneren Fällen übereinstimmend; meistens weichen sie unter einander ab in Beziehung darauf, welche Schriften und namentlich in welcher Ordnung diese in ihnen enthalten sind; eine grosse Anzahl alchemistischer Aufsätze findet sich aber fast in allen diesen Sammlungen wieder. Ich habe im Vorhergehenden oft der auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen handschriftlichen Sammlungen erwähnt, wo es sich um einzelne Schriften der von mir besprochenen frühesten alchemistischen Autoren handelte; ich hatte, als ich die Notizen für diese Besprechungen sammelte, und selbst noch bei der Zusammenstellung derselben, nicht die Absicht, auch eine Besprechung dieser Sammlungen im Allgemeinen zu versuchen. Und ich bin mir wohl bewusst, dass dieser Versuch auch jetzt noch sich als ein ziemlich ungenügender und unbe-

friedigender herausstellt. Eigene Einsicht in solche Sammlungen und namentlich in die ältesten Handschriften wäre gerade hier sehr zu wünschen; sie mangelt mir ganz, und wäre mir Gelegenheit dazu gegeben, so würden für eine genügende Benutzung derselben mir die paläographischen Kenntnisse fehlen und die sprachlichen sich als unzureichend erweisen. So kann ich über jene Sammlungen nur nach dem, was Andere darüber mitgetheilt haben, berichten. Aber auch in der Richtung, dass aus diesen Mittheilungen abgeleitet werde, welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Sammlungen statthaben, konnte ich nur Weniges erzielen, sei es, dass das mir zu Gebote stehende Material (ich weiss, dass es unvollständig ist) noch unzulänglich ist, oder meine Einsicht, es zu benutzen, nicht hinreicht. Wenn ich nun doch den Versuch mache, durch Zusammenstellung des mir bezüglich dieser Sammlungen bekannt Gewordenen etwas zur Kenntniss derselben beizutragen, so thue ich es desshalb, weil eine solche Zusammenstellung meines Wissens noch ganz fehlt, die doch für die spätere griechische Litteratur mindestens einiges bibliographische Interesse hat. Und auch ein unvollkommener Versuch einer solchen Zusammenstellung kann dafür nützlich sein, dass von mir Uebersenes oder mir unzugänglich Gebliebenes oder neu Aufzufindendes Anhaltspunkte zur Anreihung und Vergleichung finde. Diese Zusammenstellung wird mir ausserdem als Grundlage dienen für die Besprechung einer Anzahl griechischer alchemistischer Schriftsteller, die ich, wenn auch wohl weniger ausführlich als die der im Vorhergehenden behandelten, noch zu geben gedenke.

Dass Sammlungen griechischer alchemistischer Schriftsteller auf verschiedenen Bibliotheken bewahrt werden, war schon im 16ten Jahrhundert bekannt¹⁾. Aber noch in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war diese Kenntniss nur eine spärliche. Wie beschränkt war noch die hierauf bezügliche Kenntniss des

¹⁾ Ich komme auf das Bekanntwerden dieser Sammlungen und der in ihnen enthaltenen Aufsätze noch eingehender nach der Besprechung der Handschriften zurück.

gelehrten Thomas Reinesius²⁾ welcher 1634 eine solche, in die Bibliothek zu Altenburg (später in die zu Gotha) gekommene Sammlung besprach. Er schrieb vor diese Sammlung³⁾: *Quisquis in codicem hunc bibliothecae ducalis Altenburgensis incidet, noris similem in bibliotheca regis christianissimi servari; idque indicio Cl. Salmasii in Exercitationibus Plinianis didici. Sed et Gesnerus Zosimi ad Theosebiam opuseula, quae Suidas XXVIII esse scribit, cum aliis XIII autoribus Graecis de arte sacra manu scriptis, qui hi ipsi sunt, in Italia alicubi latere, et Simlerus apud Johannem Dee Londin. Anglum medicum Democriti *χημικὰ* cum Synesii et Stephani commentariis esse tradit. Und ähnlich äussert er sich in seinem, wesentlich litterarhistorischen Gutachten, welches er damals über den Inhalt dieser Sammlung abgab⁴⁾. Aber schon in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war eine ungleich grössere Zahl von Bibliotheken bekannt, wo sich griechische alchemistische Aufsätze vorfinden. Borrichius, nachdem er einzelner derartiger Schriften gedacht, sagte⁵⁾: *Exstant plura alia chemica scripta graeca Romae in Vaticana bibliotheca, Parisiis in regia mss, Venetiis in illa D. Marci, item in Bavarica, Coloniensi, et aliis; und die Zahl uns erhaltener derartiger Schriften etwas über-**

²⁾ Thomas Reinesius, dessen in dem vorliegenden Buche so oft gedacht wird, war 1587 zu Gotha geboren, studirte zu Wittenberg, Jena, Frankfurt an der Oder und Padua, practicirte zuerst zu Basel, seit 1615 in Nürnberg, seit 1616 in Hof, seit 1618 in Gera, seit 1628 in Altenburg, wo er Physikus, Leibmedicus und schliesslich auch Bürgermeister war; von 1661 bis zu seinem Tode, 1667, lebte er ohne Amt in Leipzig. Einer der Gelehrtesten seiner Zeit war er nicht nur als Arzt sondern auch als Philologe und Alterthumsforscher berühmt.

³⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae, autore E. S. Cypriano [Lipsiae 1714], p. 87.*

⁴⁾ „Es ist aber dieser codex aus demjenigen, welcher in Italia alicubi seyn soll, dessen Robertus Vallensis l. de verit. et antiq. artis chymicae, und Gesnerus in Bibliotheca, oder aus demjenigen, welcher in Königl. Mai. von Franckreich Bibliothec gefunden wird, dessen Is. Casaubonus ad Baron. annal. Exercit. I. c. 10 und Cl. Salmasius in Exerc. Plinianis gedencken, abgeschrieben“. U. s. w. A. e. a. O., p. 89; lateinisch auch in Fabricii *Bibl. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749. Bezüglich der angezogenen Stelle in Gesner's Bibliotheca vgl. S. 187, Anmerk. 117.

⁵⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 79.*

treibend sagte er an einem anderen Orte ⁶⁾, nach der Besprechung, wie die Alchemie in Aegypten in Verfall gekommen, dann zu den Griechen und weiterhin in Europa verbreitet worden sei: hinc chemicis Grajorum scriptis partim latine versis editisque, partim adhuc in bibliotheca Vaticana, Veneta, Parisina regia, Escuriali-Coloniensi, Monachiana delitescunt toti hodieque plutei referciuntur. Mehr und mehr Bibliotheken wurden bekannt, welche solche Sammlungen besitzen; Fabricius ⁷⁾ kannte 1724, nach den Berichten Anderer, als solche die zu Paris, Rom, Mailand, Venedig, im Escurial, zu München, Cöln, Wien, Wolfenbüttel, Breslau, Gotha. Am Ende des vorigen Jahrhunderts konnte Ameilhon ⁸⁾ sagen: Ne nous étonnons donc point si les ouvrages dont nous parlons se rencontrent dans presque toutes les grandes bibliothèques des princes de l'Europe. On en conserve dans plusieurs des principales villes d'Allemagne, à Cologne, à Munich, à Gotha, à Vienne dans la bibliothèque impériale, dans celle de Cracovie en Pologne. Il s'en trouve en Espagne à l'Escorial, dans la bibliothèque Ambrosienne à Milan, à Venise dans celle de Saint-Marc, et enfin à Rome dans la bibliothèque du Vatican. Und in neuerer Zeit Reuvens, von solchen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften sprechend ⁹⁾: Il s'en trouve un ou plusieurs exemplaires manuscrits dans la bibliothèque du roi à Paris, d'autres dans celle du Vatican à Rome, de St. Marc à Venise, dans la bibliothèque ambrosienne de Milan, dans celles de l'Escorial, de Vienne, de Munich, de Cologne, de Wolfenbützel, de Breslau, de Gotha, et dans la nôtre à Leide. J'ignore cependant si toutes ces copies se ressemblent, ou s'il y a entre elles des différences notables.

Ueber den letzteren Punkt hatte ich auch keine umfassendere Kenntniss, zu einer Zeit wo mir solche recht erspriesslich gewesen wäre. Ich fing deshalb an, mir bezüglich des Inhaltes der

⁶⁾ De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668], p. 96.

⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747 sq.

⁸⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [à Paris, an VII], p. 359.

⁹⁾ Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée des antiquités de l'université de Leide [à Leide, 1830], 3^{me} lettre, p. 70.

auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen Sammlungen Notizen zu machen, und habe mit einiger Ausdauer durchgegangen, was mir nach und nach von Handschriften-Katalogen zugänglich wurde oder sonst Auskunft in dieser Beziehung versprach; das Meiste, wie immer in solchen Fällen, ohne Etwas Brauchbares zu finden. Von den so erhaltenen Excerpten ist Vieles schon für die vorhergehenden Abschnitte benutzt. Ueber die Sammlungen im Ganzen, so wie ich es jetzt versuche, eine bibliographische Zusammenstellung zu geben, hatte ich nicht beabsichtigt, und als eine solche zu geben mir doch immerhin als Etwas für die, welche derartige Sachen interessiren oder die sich später einmal damit beschäftigen wollen, Nützlichers erschien, scheute ich mich vor der ziemlich langwierigen und öden Arbeit, die ein solcher Versuch mir noch einmal versprach; denn ich hatte zuerst fast nur die hervorragendsten alchemistischen Autoritäten specieller berücksichtigt, im Uebrigen, was den Inhalt der Handschriften betrifft, mich meistens auf möglichst gekürzte Notizen bezüglich der Reihenfolge der Aufsätze in den verschiedenen Sammlungen beschränkt. Jetzt, wo ich diese Zusammenstellung doch versuche, bedauere ich, nicht schon früher sie in's Auge gefasst und ausgeführt zu haben; Vieles in den vorausgeschickten Abschnitten (namentlich über Democrit, Synesios und Zosimos) die Handschriften betreffende hätte dann wegbleiben können oder sich kürzer angeben lassen; aber eine Umarbeitung jener Abschnitte unter Weglassung oder Kürzung der betreffenden Stellen ist mir nicht mehr thunlich.

Bei Weitem die meisten unter den alchemistischen Schriften, aus welchen sich die hier zu besprechenden Sammlungen zusammensetzen, sind niemals gedruckt worden; für viele dieser Schriften fehlt sogar jede auch nur irgend etwas eingehendere Berichterstattung bezüglich des Inhalts. An Vorsätzen, derartige Sammlungen zu veröffentlichen, zu übersetzen, zu commentiren, oder wenigstens über den Inhalt der darin sich findenden Schriften ausführlichere und genüendere Auskunft zu geben, hat es zwar bei Solchen nicht gemangelt, welchen die Benutzung von Handschriften jener Sammlungen möglich war; aber diese Vorsätze sind gar nicht oder nur in beschränktem Masse zur Ausführung

gekommen¹⁰⁾. Aus den Handschriften der Vaticana (deren Bibliothekar er 1661 wurde; er starb 1669 im 83ten Jahre) wollte Leo Allatius¹¹⁾ eine Ausgabe der griechischen Alchemisten veranstalten, von welchem Vorhaben Borrichius¹²⁾ — nach Aufzählung einer grossen Zahl von Namen, unter welchen alchemistische Schriften vorliegen — sagt: quorum alios juxta mecum agnovit eruditissimus *Leo Allatius*, et ipse homo Graecus, suppositios et auctorum illustrium nomina mentientes, licet artem ex arte satis convenienter persequantur: alios tamen germanissimos esse et rerum, quas tradunt, calentissimos, adeoque ipsum se in Graecia vidisse homines ex *Zosimi*, *Olympiodori*, *Archelai* scriptis eo cognitionem provectos, ut in oculis suis artis veritatem reapse demonstrarent. Quo excitatus ipse, nisi fata grandaevi capitis intercesserint, publico brevi indulget *Physicam et Mystica Democriti*, *Olympiodorum*, *Heliodorum*, *Theophrastum*, *Hierotheum*, *Archelaum*, et nonnullos anonymos ex bibliotheca vaticana depromptos. Aber Allatius starb, ohne seinen Vorsatz ausgeführt zu haben¹³⁾, was den Borrichius schmerzte, welcher in seiner letz-

¹⁰⁾ Dass Dom. Pizimenti bereits 1573 alchemistische Schriften des Demokritos, Synesios, Pelagios, Stephanos und Michael Psellos in lateinischer Uebersetzung veröffentlichte, wurde schon S. 110 besprochen.

¹¹⁾ Ueber diese seine Absicht, welche hiernach eine schon viel früher von ihm gehegte war, sprach sich Leo Allatius selbst aus in seiner (1634 zuerst veröffentlichten) de Psellis et eorum scriptis diatriba (im Anhang zu Fabricii Bibliotheca graeca, T. V [Hamburgi 1723] abgedruckt). Nachdem er da (p. 25 dieses Anhangs) des Pizimenti Uebersetzung der Schriften des Democrit u. A. (vgl. S. 113, Anm. 23) erwähnt, fährt er fort: Dicti auctores cum plerisque aliis de eadem arte, inter quos praecipue erunt Zosimus, Olympiodorus, Christianus; et carmine Heliodorus, Hierotheus, Theophrastus, Archelaus, et alii non contemnendi lingua latina, graece, et latine unum nostrum variorum antiquorum volumen, cum nostris de eadem re tractatulis, ni meis studiis semper Musae adversae fuerint, chymicae artis deditis non injucundum, conflabunt. — An eine Herausgabe der s. g. Altenburger o. Gothaer Handschrift hat aber Leo Allatius wohl nicht gedacht, und beruht auf einiger Confusion K. Sprengel's (Geschichte der Arzneykunde, 1. Auflage, Theil II [Halle 1793], S. 156 und ebenso 3. Auflage, Theil II [Halle 1823], S. 221) Aussage: „Von Synesius ist noch ein Werk in dem berühmten Gothaer Codex befindlich, den Leo Allatius herausgeben wollte, und Reinesius beschrieb“.

¹²⁾ De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668], p. 97.

¹³⁾ Fast alle Spätere, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigten, haben des Vorhabens des Leo Allatius gedacht. Aber wenig beachtet

ten Schrift¹⁴⁾ sich äusserte: *Ut taceam, Leonem Allatium, bibliothecae vaticanae praefectum, et Graecum gente, mihi in familiari*

wurde, dass wir über den Plan, nach welchem er die griechischen alchemistischen Aufsätze herauszugeben beabsichtigte, Genaueres wissen. Es giebt nämlich eine Uebersicht über die grossentheils nicht edirten Schriften, welche Leo Allatius in zehn Büchern *συμμίξιων* veröffentlichen wollte. Diese Uebersicht hat der gelehrte Neapolitaner Andrea Pesciulli aus des Allatius Arbeitsraum 1668 entführt und veröffentlicht (*Leonis Allatii Συμμίξιων sive opusculorum graecorum et latinorum vetustiorum ac recentiorum libri X. Indiculus editus Romae 1668; abgedruckt in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XIV, p. 1 sqq.*). Das neunte Buch dieser Sammlung sollte griechische alchemistische Aufsätze enthalten, unter Beifügung wie es scheint von lateinischen Uebersetzungen, wo solche bereits veröffentlicht vorlagen. Ich lasse die Inhaltsangabe für dieses neunte Buch, mit selbstständiger Numerirung der einzelnen Aufsätze, hier folgen, da sie manches litterarhistorisch nicht Uninteressante enthält:

- 1) *Olympiodori philosophi Alexandrini Eīs tō kat' ἐνέργειαν Σωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα.* P. Γίνεται δὲ ἡ ταριχία ἀπὸ μῆρος Μεχίρ κέ.
- 2) *Heliodori philosophi ad Theodosium magnum imperatorem de mystica philosophorum arte.* P. Σκήπτρα γαίης μέθοδες ὡς πᾶν ἐμφανές. Carmine jambico.
- 3) *Theophrasti philosophi de arte divina.* P. Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὥσπερ ῥήτορες. Carmine jambico.
- 4) *Hierothei philosophi de divina sacraque arte.* P. Ἀπάρξομαι προσπλέξαι ἐνφραδέστατον. Carmine jambico.
- 5) *Archelai philosophi de arte sacra.* P. Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν. Carmine jambico.
- 6) *Ex Democriti physicis ac mysticis.* P. Ἡ φύσις τῆ φύσει τέρπεται, καὶ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ. Dominico Pizimentio Vibonensi interprete.
- 7) *Anonymi Πίνος ὁ μηδὲλος φεύγων.* P. Φεύγειν δὲ εἰρήλασι, δηλονότι πρὸς τὸ πῦρ ἐκτίθενται δύο.
- 8) *Philosophi cujusdam ad Theodosium magnum imperatorem.* P. Τὸ ὄν [ὄν] τετραμερές ἴσται κατὰ φύσιν ἐκ τῶν εἰρημένων συγγεμνον μορίων.
- 9) *Zosimi de instrumentis et caminis.* P. Ἡ τῆς ὀραμένης καμίνου περιγραφή κέται ἧς ὁ φιλόσοφος ἐνημύονεν.
- 10) *Anonymi de arte sacra.* P. Τὰ μὲν τοῦ προοιμίον ἄλλως. ἔλθωμεν δὲ ἐπὶ τὸ προκείμενον.
- 11) *Stephani maximi philosophi et magistri universalis, ad Heraclium magnum imperatorem, doctrina de sacra et magna scientia.* P. Ὁ ἀναρχος καὶ ἐπέροφος.
- 12) *Democriti physica et mystica.* P. Βαλῶν εἰς λίτρων μίαν πορφέρας.

colloquio Romae confessum esse, artem chemicam a Graecorum curiosioribus in patria adhuc impigre exerceri, sibi in animo esse, graecos scriptores chemicos publicae luci, cum interpretatione latina exponere; id quod doleo, per decrepitem illustri viri senium, et supervenientem demum obitum impeditum fuisse. Des Allatius Vorhaben gedenket auch Morhof¹⁵⁾, seine Wünsche und Klagen betreffend die Herausgabe der älteren alchemistischen Schriften mit denen des Labbé¹⁶⁾ und des Borrichius mischend: Eos libros omnes edere in animo habuit *Leo Allatius*, una cum suis ea de re tractatulis, referente *Labbeo*, votumque hoc addente: „Utinam tandem aliquando, tam saepe promissus, tamdiu expectatus, nobilissimus tanti viri foetus faventem sentiat alicubi Lucinam!“ — — Annon satius esset, his potius naturae thesauris

13) *Synesii* philosophi ad Dioscurum in quendam Democriti librum velut scholia. P. *Τῆς περιγραφείσης μοι ἐπιστολῆς παρὰ σοῦ περὶ τῆς τοῦ θείου Δημοκρίτου βίβλου*. Dominico Pizimentionio interprete.

14) *Stephani* Alexandrini universalis magistri et philosophi magnae et sacrae hujus artis, de chrysopoeia, actionibus novem. *Ἐν πράξεσιν θ'*. P. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτίον, καὶ βασιλέα τῶν ὄλων καὶ τῶν ἕξ αὐτοῦ*. Dominico Pizimentionio interprete.

15) *Pelagii* sophistae. *Περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης*. P. *Οἱ μὲν προγενέστεροι, καὶ ἔρασταί, καὶ ἀνάπλοοι φιλόσοφοι*. Dominico Pizimentionio interprete.

16) *Ostani* philosophi ad Petasium. *Περὶ τῆς ἱερᾶς αὐτῆς καὶ θείας τέχνης*. P. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ἐν μικρῷ ὕδατι τέρεται*.

17) *Nicephori Blemmidae*, de auro conficiendo, quod idem divino auxilio opitulando confecit. P. *Λαβίων σὺν Θεῷ λίθον τὸν οὐ λίθον, ὃν λέγουσι λίθον τῶν σοφῶν*.

18) Auctores de chemia graeci, apud Leonem Allatium. P. *Ἀνομόμου λεξιζὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας*.

19) *Michaelis Pselli* epistola ad Xiphilinum patriarcham de auri conficiendi ratione. Dominico Pizimentionio interprete. P. *Ἐορῆς ὃ δέσποτα, ὃ ποιεῖς ὁ ἐμὸς δυνάστης, ἢ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννίς*.

¹⁴⁾ In seinem *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, welcher erst nach seinem Tode zu Hamburg 1697 erschien und in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 38 sqq. abgedruckt ist; am letzteren Orte p. 41.

¹⁵⁾ *Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], Pars I, p. 112.

¹⁶⁾ *Nova bibliotheca manuscriptorum librorum* [Parisiis 1653], p. 129.

operam impendere, quam rebus frivolis? Justa haec est *Borrichii* querela¹⁷⁾: Si mediam partem illius temporis, quod Solino impendit Salmasius, scriptori in pluribus fabuloso, ut quo sine jactura insigni carere res literaria potuit, impendisset restituendis emendandisque chemicis antiquis Graecis; si Scioppius bonas horas Priapejis corrigendis insumptas; si alii otium, quod in nequitiis Martialis Petronique expiscandis collocavere, huc vertissent, jam graeca illa chemicorum dictio venusta et a maculis libera facie orbem eruditorum illustraret.“

Aber vergeblich waren solche Klagen, vergeblich der Wunsch Morhof's, Borrichius selbst oder Jacob Toll¹⁸⁾ möge sich der Herausgabe der Sammlung älterer griechisch geschriebener alchemistischer Aufsätze unterziehen. Doch brachte das 18te Jahrhundert wenigstens für einen weiteren Kreis eine etwas vollstündigere Kenntniss dessen, was in einer solchen Sammlung sich Alles findet. Der verdienstvolle Joh. Alb. Fabricius stellte in seiner Bibliotheca graeca¹⁹⁾ — auch mit dem Bedauern beginnend, dass die von Leo Allatius beabsichtigte Ausgabe nicht zur Ausführung und Veröffentlichung gekommen sei — nicht nur ihm bekannt gewordene litterarhistorische Notizen bezüglich der griechischen Chemiker zusammen, sondern gab auch ein eingehendes Verzeichniss des Inhaltes einer ihm zugekommenen Abschrift einer, eine derartige Sammlung enthaltenden Pariser Handschrift; er

¹⁷⁾ Diese verwegenen Aeusserungen hat Borrichius in der oben (Anm. 12) citirten Schrift de ortu — —, p. 73 sich erlaubt.

¹⁸⁾ „Tollius (Jacob), ein Professor von Duisburg, war in der griechischen und lateinischen Literatur, wie auch in der Physic und Chymie wohl erfahren, — starb 1696“; Jöcher's Compendiöses Gelehrten-Lexicon [Leipzig 1733], Theil II, S. 1540. Toll hatte auch zu einer solchen Arbeit guten Willen (vgl. unten wo ich das über die Wolfenbütteler Handschrift mir bekannt Gewordene zusammenstelle), und noch besseren Glauben an das hohe Alter der Alchemie, wie aus dem S. 15 ff. Mitgetheilten hervorgeht.

¹⁹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747—778. Er sagt im Anfange dieses Abschnitts: Dolendum est, corpus chemicorum graecorum quod cum versione latina in lucem dare voluit Leo Allatius, necdum lucem vidisse: neque enim antiquitatis tantum sed et doctrinae et operationum quarundam causa operae pretium esset edi illud recensitum et explicatum a viro aliquo docto artis medicae chemicaeque pariter et graecae linguae bene perito, comparatis inter se MSS. quae in bibliothecis pluribus Italiae, Germaniae, Galliae complura adhuc supersunt.

hat ausserdem, auf Grund dieser Handschrift, zuerst den griechischen Text der alchemistischen Schriften des Heliodoros²⁰⁾ und des Synesios²¹⁾ veröffentlicht. — Eine ausführliche Bearbeitung der in der grossen Pariser Bibliothek handschriftlich enthaltenen Sammlungen begann Ameilhon²²⁾. Er hat — nach einer Einleitung und Darlegung des Planes für seine Arbeit (Beschreibung der Manuscripte; Angabe des Inhalts der einzelnen Abhandlungen, so dass der Leser sich eine genügende Vorstellung machen könne, und der wichtigeren Varianten der einzelnen Handschriften; Berücksichtigung von Du Cange's Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis in der Art, dass hervorgehoben werde, was zur Ergänzung und Berichtigung desselben diene) — zunächst eine in den Handschriften enthaltene Erklärung der von den älteren Schriftstellern gebrauchten chemischen Zeichen besprochen²³⁾, in einem zweiten Artikel das darin enthaltene, Kunstausdrücke erklärende Lexicon²⁴⁾, in einem dritten des Demokritos Physica et mystica²⁵⁾, in einem vierten des Synesios Commentar zu dieser Schrift²⁶⁾. Mit Recht betrachtete er den von Fabricius²⁷⁾ ausgesprochenen Wunsch einer vollständigen Ausgabe der Sammlung älterer griechischer alchemistischer Schriften als einen, welcher so bald noch nicht in Erfüllung gehen möge; c'est pour le remplir, au moins en partie, sagte er²⁸⁾, que j'entreprends de donner une notice un peu détaillée de ceux de ces manuscrits qui se trouvent

²⁰⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 790 sqq.

²¹⁾ Dasselbst, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 233 sqq.

²²⁾ Ameilhon und La Porte du Theil verwechselt zu haben scheint mir Höfer, welcher in seiner Histoire de la chimie T. I, 1. éd. [Paris 1842] p. 250, 2. éd. [Paris 1866] p. 254 von solchen Sammlungen sprechend sagt: Fabricius (*Bibl. graeca*) et La Porte du Theil (*Notices extraites des mss.*) ont fait connaitre quelques fragments. Kein, alchemistische Schriften betreffender Aufsatz von La Porte du Theil steht in den Notices et extraits des manuscrits etc.

²³⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [Paris, an VII], p. 358.

²⁴⁾ Dasselbst, p. 374.

²⁵⁾ Dasselbst, T. VI [Paris, an IX], p. 302. Vgl. S. 115 ff.

²⁶⁾ Dasselbst, T. VII [Paris, an XII], 2^{me} partie, p. 222. Vgl. S. 150 ff.

²⁷⁾ Vgl. Anmerk. 19.

²⁸⁾ Notices — —, T. V, p. 360.

à la bibliothèque nationale. Mehr wie die vier eben genannten Aufsätze hat indessen Ameilhon leider nicht gegeben; er hatte die Arbeit wohl etwas zu grossartig und weitläufig angelegt, als dass sie sich, in der einmal begonnenen Weise, hätte zu Ende führen lassen.

Unser Jahrhundert, in welches auch die Publicationen Ameilhon's noch hineinragen, brachte litterarische Leistungen, welche die Kenntniss jener Sammlungen betreffen, namentlich von Ideler und von Höfer. — Ideler's *Physici et medici graeci minores*²⁹⁾ enthalten den griechischen Text mehrerer hierhergehöriger Schriften³⁰⁾, doch ohne dass zu ersehen wäre, auf Grund der Handschriften welcher Bibliotheken die Ausgabe veranstaltet ist; die hierüber versprochene Auskunft ist nicht ertheilt, Register und Commentar nicht gegeben worden. — Höfer hat schon in der ersten Auflage seiner *Histoire de la chimie*³¹⁾ Mittheilungen über einzelne Schriften gemacht, die zu Paris auf der Bibliothek aufbewahrt werden, welche die Bezeichnungen royale, nationale und impériale wiederholt gewechselt hat: Besprechungen des Inhalts, Uebersetzungen einzelner Fragmente, den griechischen Text einzelner Stücke gegeben, pour remplir, au moins en partie, la promesse faite, il y a plus de deux siècles, par Léon Allatius³²⁾; die zweite Auflage seines Werkes³³⁾ enthält diese Mittheilungen noch etwas vervollständigt. Ich komme auf das was er, was Andere, welche ich in dieser Einleitung noch nicht nennen konnte, für die Kenntniss der Handschriften und der in ihnen enthaltenen Auf-

²⁹⁾ *Physici et medici graeci minores*. Congessit, ad fidem codd. mss. praesertim eorum, quos beatus Dietzius contulerat, veterumque editionum partim emendavit, partim nunc prima vice edidit, commentariisque criticis indicibusque tam rerum quam verborum instruxit J. L. Ideler; Vol. I [Berolini 1841], Vol. II [ibid. 1842]. Mehr ist nicht veröffentlicht worden.

³⁰⁾ In Vol. I indirecter hierher gehörende Schriften des Hermes p. 387 u. 430; in Vol. II ganz hierher gehörende Schriften von Stephanos p. 199, Theophrastos p. 328, Hierotheos p. 336, Archelaos p. 343.

³¹⁾ 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 250—281 und im Anhang zu diesem Bande p. 498 ss.

³²⁾ A. e. a. O., p. 250.

³³⁾ 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 254—301 und im Anhang zu diesem Bande p. 524 ss. Ich citire, wo nicht auf die erste Ausgabe ausdrücklich Bezug genommen ist, immer diese zweite Ausgabe.

sätze geleistet haben, bei der Besprechung der einzelnen Handschriften und der einzelnen Schriftsteller zurück.

Ich bin in dem Vorhergehenden etwas ausführlicher gewesen, um deutlicher erkennen zu lassen, welche Wichtigkeit früher den jetzt in Besprechung stehenden Sammlungen alchemistischer Schriften Seitens Solcher, die sich als Fachgelehrte betrachteten, wie von dem litterarhistorischen Gesichtspunkte aus beigelegt wurde. Später findet man allerdings auch Ablehnungen dieser Wichtigkeit. Sagt doch K. Sprengel in seiner Geschichte der Arzneykunde³⁴⁾, nachdem er vorher des Hermes, des Democrit und des Synesios gedacht, von dem, was der Gegenstand der Schriften in diesen Sammlungen ist, und den Verfassern derselben: „Diese Matäotechnie hiess dormalen vorzugsweise *Philosophie* und die Künstler nannten sich *Poëten*. Die Namen Ostances, Heliodor, Olympiodor, Zosimus, Agathodämon und Stephan von Athen waren in jenem Zeitalter“ (des Verfalles der Wissenschaften) „vorzüglich ehrwürdig. Uebergeben wir sie indessen der Vergessenheit und der Verachtung, die sie verdienen.“ Und in der That haben die neueren Werke über griechische Litteratur, welche mir jetzt zur Hand sind, über diese Schriften nur sehr Weniges und sehr Unvollständiges, oder Nichts³⁵⁾.

Die Zeugnisse für Ansichten und Richtungen, welche früher herrschende waren, haben aber immerhin Wichtigkeit. Der Chemie wie jeder anderen Wissenschaft ziemt es, Kenntniss zu haben von den ältesten uns erhaltenen Schriften, welche in ihr Gebiet

³⁴⁾ 1. Aufl., Theil II, S. 158 f. und ebenso 3. Aufl., Theil II, S. 224.

³⁵⁾ Einige dieser Schriften nennt noch Schöll (Geschichte der griechischen Litteratur — —, übersetzt von Pinder, Bd. III [Berlin 1830], S. 444 ff.), mehrere Gräse (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte — —, I. Bds. 2. Abth. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199 u. II. Bds. 1. Abth. 1. Hälfte [dasselbst 1839], S. 544 f.) Aeusserst Dürftiges nur haben Groddeck (Initia historiae Graecorum litterariae, Pars II [Vilnae 1823], p. 209) und Petersen (Handbuch der griechischen Litteraturgeschichte [Hamburg 1834], S. 399). Eigentlich Nichts fand ich in Bernhardy's Grundriss der griechischen Litteratur (Theil I [Halle 1836] und Theil II [Halle 1845]; auch nicht in der zweiten Bearbeitung des die innere Geschichte der griechischen Litteratur enthaltenden I. Theils [Halle 1852]).

einschlagen. Behandeln diese Schriften gleich auch Etwas jetzt als chimärisch Erkanntes, sind sie gleich fast ihrem ganzen Inhalte nach uns unverständlich: immerhin beschäftigen sie sich mit einem Gegenstande, dessen Bearbeitung es vorbereitete, dass und wie die Chemie später ihre Aufgaben erfassen konnte, und haben sie schon dadurch ein Recht auf unsere Beachtung.

Des Leo Allatius Vorhaben wird in der nächsten Zeit nicht ausgeführt, des Fabricius Wunsch nicht erfüllt werden; aber es ist mir doch nicht unwahrscheinlich, dass in späterer Zeit sich auch noch einmal Kräfte finden, welche sich an der Herausgabe der griechischen Alchemisten üben und bethätigen. Was ich jetzt, wo eine solche, den ganzen Inhalt aller dieser Schriften kennen lehrende Arbeit noch nicht in Aussicht steht, bieten will, ist die Mittheilung dessen, was mir bezüglich des Vorhandenseins solcher Schriften bekannt geworden ist. Eine solche Zusammenstellung fehlte bisher, und dass sie fehlte, hat irrige und unvollständige Angaben machen lassen. Unvollständig ist, was Lenglet du Fresnoy³⁶⁾ bezüglich des Inhaltes handschriftlich uns erhaltener Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze zusammengestellt hat; ebenso unvollständig und vielfach irrig sind die Angaben, welche das, immerhin auch die Bibliographie der Alchemie zu geben beanspruchende Werk von Schmieder³⁷⁾ bezüglich des Vorkommens der einzelnen Aufsätze enthält. Eine Vergleichung des Inhalts der verschiedenen Sammlungen — was anderen Handschriften gegenüber der einen fehlt oder sie mehr hat — ist bis jetzt kaum möglich³⁸⁾. Zahlreiche Angaben über den Inhalt der verschiedenen Handschriften liegen allerdings vor, aber ganz zerstreut. Die, welche über den Inhalt der einzelnen Handschriften berichteten, scheinen nur wenig von dem, was über den Inhalt anderer Handschriften veröffentlicht war, gekannt oder beachtet

³⁶⁾ In T. III seiner *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742].

³⁷⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832].

³⁸⁾ Einen Anfang einer solchen Vergleichung, nach dem was er über eine Wiener, eine Pariser und die Altenburger Handschrift wusste, gab, im kleinsten Masstab, Morhof (*Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 112). Aber dieser Anfang fand meines Wissens nicht Fortsetzung oder Erweiterung.

zu haben; bei Jedem wird etwa auf das noch in einer (gewöhnlich der durch Fabricius ihrem Inhalte nach bekannt gewordenen) anderen Handschrift Stehende oder auf das, was auch eine oder die andere Bibliothek in ihrem Manuscriptenschatze besitze, vergleichungsweise Bezug genommen. — Ich will hier in etwas grösserer Vollständigkeit zusammenstellen, was über den Inhalt der auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen Handschriften zu meiner Kenntniss gekommen ist; und daran will ich einige Erörterungen bezüglich dieser Sammlungen alchemistischer Aufsätze knüpfen und für die wichtigeren Aufsätze, soweit es nicht bereits geschehen ist, kurz besprechen, was über ihr Vorkommen, ihren Inhalt und ihre Verfasser bekannt geworden oder vermuthet worden ist.

Leo Allatius wollte die griechischen alchemistischen Aufsätze nach dem in der Bibliotheca Vaticana zu Rom befindlichen handschriftlichen Material herausgeben. Es kann sein, dass das oben³⁹⁾ mitgetheilte Verzeichniss griechischer alchemistischer Aufsätze, welche Allatius zu veröffentlichen beabsichtigte, zugleich die Angabe des Inhaltes einer Handschrift der Vaticana ist; aber für eine Prüfung oder Bestätigung dieser Möglichkeit habe ich keine Anhaltspunkte. Denn über das, was von solchen Handschriften auf der genannten Bibliothek vorhanden ist, habe ich Nichts Weiteres erfahren können. Namentlich ist Nichts, was Handschriften alchemistischer Werke beträfe, angegeben in dem, was Montfaucon in seiner *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisiis 1739], T. I, p. 1 sqq. bezüglich der Manuscripte der Vaticana zusammengestellt hat; auch das alte Verzeichniss der griechischen Handschriften in dieser Bibliothek, welches Haase im 12ten Jahrgang des *Serapeum's* (1851) mitgetheilt hat, enthält Nichts auf eine Sammlung griechischer alchemistischer Schriften Bezügliches. Dass in der späteren Zeit, wo über die

³⁹⁾ S. 249 f., Anmerk. 13.

Schätze anderer Bibliotheken so viel Kenntniss verbreitet wurde, die der Vaticana bei der Engherzigkeit Derer, welche zur Aufsicht und Verwaltung derselben bestellt waren, nur äusserst spärlich eingesehen und benutzt werden konnten und diese Bibliothek, um Andres' ⁴⁰⁾ Ausdruck zu gebrauchen, zum *Bibliotaphium* geworden, hat auch bezüglich der hier bewahrten Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze Nichts weiter bekannt werden lassen.

Besser bekannt ist die Sammlung solcher Schriften, welche die Marcus-Bibliothek zu Venedig besass; ich habe ihrer unter der Bezeichnung der Venetianer Handschrift schon oft in dem Vorhergehenden erwähnt. Dass diese Bibliothek eine solche Sammlung besitze, war schon im 17ten Jahrhundert bekannt (vgl. S. 245 f.). Im vorigen Jahrhundert (1740) wurde genauere Kunde über diese Handschrift und den Inhalt derselben durch den Katalog der griechischen Handschriften der genannten Bibliothek verbreitet, welchen, von A. M. Zanetti und A. Bongiovanni bearbeitet, der Senat der Republik Venedig veröffentlichen liess ⁴¹⁾. Diese Handschriften waren durch den Cardinal Bessarion (gestorben 1472) gesammelt und (1463) der Republik geschenkt worden ⁴²⁾. Beschrieben wurde da die in Besprechung stehende Sammlung ⁴³⁾: *Codex CCXCIX. in 4. membranaceus, foliorum 196. saeculi circiter XI, und einè Aufzählung in ihr enthaltener Aufsätze* wurde gegeben, für welche indessen ausdrücklich bemerkt wird, dass ausser den in ihr genannten noch andere anonyme Aufsätze in der Sammlung stehen ⁴⁴⁾. Was hier angegeben ist, hat dann

⁴⁰⁾ In der unten, Anmerk. 44 angef. Schrift, Bd. I, S. 108.

⁴¹⁾ *Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum per titulos digesta. Praeside et moderatore L. Theupolo —, jussu senatus [Venetiis 1740].*

⁴²⁾ Wie in der Vorrede zu diesem Werke angegeben ist.

⁴³⁾ P. 140 sq.

⁴⁴⁾ Dass in diesem Katalog (dem von 1740) Vieles in der oben in Besprechung stehenden Handschrift Enthaltene nicht angegeben ist, bemerkte auch Don Juan Andres bei seiner Besichtigung der Marcus-Bibliothek. Er sagt (Reise durch verschiedene Städte Italiens in den Jahren 1785 und 1788, in vertrauten Briefen an seinen Bruder Don Carlos Andres; aus dem Spa-

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

J. St. Bernard einige Jahre später in einem Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Palladios über Fieber abdrucken lassen⁴⁵⁾, in welchem er ausserdem veröffentlicht hat, was Jac. Phil. d'Orville aus jener Handschrift copirt, excerptirt und notirt hat. In unserm Jahrhundert endlich hat Jac. Morelli⁴⁶⁾ den Inhalt dieser Handschrift genauer, als vorher geschehen, angegeben, welche, wie es scheint⁴⁷⁾, sich mit unter den 1796 nach Paris entführten Handschriften befand und über deren weiteren Verbleib ich Nichts weiss. In dieser Handschrift, welche bei Morelli — etwas von

nischen übersetzt von C. A. Schmid; Bd. II [Weimar 1792], S. 44 f.): „Einer von denen Codicibus, die ich mit besonderem Vergnügen durchsah, war der, so die griechischen Chymiker enthält, und dieser gehört gerade zu denen, die in dem Catalogus mit milderer Genauigkeit bemerkt sind, indem der Schriften, die übergangen worden, mehr sind, als deren, die man angezeigt findet. Nach fast vier Folioseiten, worauf die Zeichen und chymischen Charaktere des Goldes, Silbers, Salpeters, Magnetsteins u. s. w. erklärt sind, folgt eine Liste von den berühmtesten Chymikern, wo viele, die Du Dir nicht wirst vorstellen können, angegeben sind. Hier steht auch ein Verzeichniss der einzelnen Schriften dieses Codicis; aber selbst diesem Verzeichniss fehlt, wiewohl nicht so sehr, als dem von Zanetti, die gehörige Genauigkeit, denn man findet hernach in dem Bande einige Schriften, die in dem Verzeichnisse nicht angegeben sind. Du kannst es vollständig sehen in einem in Holland im Jahr 1745 gedruckten Büchelchen des Palladius de febribus, wozu noch chymische Glossen, und einige Auszüge chymischer Dichter beygefügt sind. In der Eskorial-Bibliothek muss ein Codex von griechischen Chymikern seyn; sollte der eine Abschrift von jenem, und einer von den vielen seyn, die unser Don Diego de Mendoza copiren lassen? Die ganze Sammlung der griechischen Chymiker ist noch nicht gedruckt, und gut wäre es, dass sie gedruckt würde, in welchem Falle der Codex von S. Marcus zu Rathe gezogen werden müsste, indem viele Sachen darin stehen, die nach dem, was ich in so kurzer Zeit wahrnehmen konnte, mir merkwürdig zu seyn und die Aufmerksamkeit unserer Chymiker und Naturkündiger zu verdienen schienen; ja einige Dinge, glaube ich, stehen nicht mit unter denen, die Reinesius und Fabricius bemerken.“

⁴⁵⁾ Palladii de febribus concisa synopsis graece et latine cum notis Jo. Steph. Bernard. *Accedunt glossae chemicae et excerpta ex poetis chemicis ex codice M. S. Biblioth. D. Marci* [Lugduni Batavorum 1745], p. 109 sqq. Wohl durch einen Druckfehler ist hier die Zahl der Blätter der Handschrift zu 169 angegeben.

⁴⁶⁾ Jac. Morelli — *Bibliotheca manuscripta graeca et latina*, T. I [Bassani 1802], p. 172 sqq.

⁴⁷⁾ Nach dem von Morelli in der Vorrede p. VIII Gesagten und dem p. 172 zugesetzten Zeichen P.

dem älteren Katalog abweichend — als Cod. CCXCIX. membran. in fol. Saec. XII. Chemicorum graecorum collectio aufgeführt wird, sind nach ihm folgende Aufsätze enthalten (ich gebe die Bezeichnung der Aufsätze möglichst gekürzt, und numerire die letzteren, spätere Bezugnahme zu erleichtern):

- 1) Index scriptorum chemicorum, sub titulo *Βιβλιον σοφῶν πέφυκα σὺν θεῶ πίναξ.*
- 2) Carmen, quod collectionem totam praecedat. Inc. *Τὴν βιβλιον, ὄλβον* ---
- 3) Notae chemicae cum explicatione.
- 4) Nomina philosophorum divinae scientiae et artis. Inc. *Μωσῆς* ---
- 5) *Nicéphori* Patriarchae Constantinopolitani *Ὀνειροκριτικόν.*
- 6) Prognostica ad quatuor anni tempora resque georgicas spectantia.
- 7) *Stephani* Alexandrini Actiones novem. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον* ---
Inter actiones est: *Ejusdem* epistola ad Theodorum. Inc. *Περὶ τοῦ ἀγροῦ* ---
- 8) *Heliodori* ad Theodosium imp. de mystica philosophorum arte jambi. Inc. *Σκίπτρα γέης μέδοντες ὡς πᾶν ἐμφανῆς* ---
- 9) *Theophrasti* de arte divina, carmine jambico. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡσπερ ζήτορες* ---
- 10) *Hierothei* de eadem arte, carmine jambico. Inc. *Ἀπάρομαι προσπλέξας ἀφραδέστατον* ---
- 11) *Archelai* de eadem arte, carmine jambico. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν* ---
Ad finem in margine accedit *Ἀνάγραμμα τῆς μεγάλης ἡμιουργίας παραβαλλόμενον, εἰς τὴν οἰκονομίαν τοῦ παντός. Ἰστέον ὅτι ἡ μεγάλη ἡμιουργία* ---
- 12) *Pelagii* de divina et sacra arte. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι* ---
- 13) *Ostani* ad Petasium de sacra et divina arte. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ αἴρετον* ---
- 14) *Democriti* physica et mystica. Inc. *Βαλὼν εἰς λίτραν α'. πορφύρας* ---
- 15) *Synesii* ad Dioscorum in librum Democriti scholia. Inc. *Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς* ---
- 16) *Anerigraphi* περὶ θεῖον ἕδατος τῆς λευκώσεως. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρεῖα καλεῖ* ---
- 17) *Ejusdem* κατὰ ἀκολονθίαν χρήσεως ἐμφαῖνων τὸ τῆς χρυσοποιίας συντεπνυμένον. Inc. *Ἐπεὶ δὲ* ---
- 18) *Zosimi* de virtute. Inc. *Θέσις ἰδίων* ---
- 19) *Ejusdem* de asbesto. Inc. *Ζώσιμος λέγει περὶ τοῦ ἀσβέστου. Ἀῆλα. ἐμῖν ποιῶμαι* ---
- 20) *Agathodaemonis* et *Hermetis* fragmenta duo.
- 21) Experimenta chemica, sine auctoris nomine, his titulis: *Ὅτι σὺν*

er Aus-
ssen⁴⁵),
d'Or-
at. In
t dieser
welche,
führten
Nichts
as von

„Einer
war der,
denen,
dem der
angezeigt
Charac-
d, folgt
cht wirst
der ein-
wiewohl
nn man
se nicht
land im
och chy-
sind. In
en seyn;
lie unser
er grie-
gedruckt
werden
o kurzer
ksamkeit
e Dinge,
bricius

notis Jo.
micis ex
p. Wohl
ft zu 169

[Bassani

und dem

θετον καὶ οὐκ ἀπλοὺν τὸ εἶδος, καὶ τίς ἡ οἰκονομία. Ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός. Ἄλλως ἡ οἰκονομία. Τίς ἡ τῶν ἀρχαίων ἀσβέστος. Ἄλλη οἰκονομία τῆς ἀσβέστου. Ἐτεροι ποιήσεις ἀσβέστου. *Zosimi, Nili et Julii Africani esse videntur ex indice praefixo.*

- 22) *Anonymi auctoris Christiani de divina aqua ad Sergium. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ἕδατος ---. Tit. Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ.*
- 23) *Labyrinthum Salomonis recentiori manu delineatum inseritur hoc titulo: Ἀεβέρνθος ἤπερ Σολομών ἐτεκτίνατο, versiculis jambicis 24 subjectis quorum primi:*
Εἰ τινα λαβύρινθον ἀνοῦεις, ξέγε,
Ἦπερ Σολομών ἐννοος ἐκτυπώσας ---
- 24) *Modi quatuor tingendi ferrum, quorum primus apud Indos inventus, ab iis ad Persas, deinde ad Graecos transit. Accedunt περὶ ποιήσεως ἀσήμων, περὶ κινναβάρεως, περὶ ἰδραργύρου, ut in indice ad initium codicis posito.*
- 25) *Ex Cleopatrae scriptis de mensuris et ponderibus. Inc. Ἡ μὲν ὄνομα ἔχει σταθμοῦ ---*
- 26) *Anonymi Christiani περὶ ἐστάθειας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---*
- 27) *Capita duo, alterum de tinctura aeris apud Persas, jam a tempore dominationis Philippi, alterum de tinctura ferri indici.*
- 28) *Anonymi Christiani mysteria quaedam chemica, quorum titulus et initium: Τοῦ Χριστιανοῦ σύνοψις, τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Πολλὰκις ὑμῖν ἐφόδοις ---*
- 29) *Quibus moribus oporteat esse hujus scientiae participem. Inc. Χρεὼν εἶναι τὸν μετιόντα ---. Accedit jurisjurandi formula: Ὁμνῶμι σοι, καλὲ παῖ ---*
- 30) *Lexicon alphabeticum chrysopoeiae. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα, ἐστὶν ἄνθος χαλκοῦ.*
- 31) *Anonymi secreta chemica. Inc. Περὶ ξηρίου. Τρεῖς δυνάμεις εἰσὶ ---*
- 32) *Olympiodori εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα. Inc. Γίνεται δὲ ἡ ταρχεία ---*
- 33) *Zosimi capita ad Theodorum. Inc. Περὶ ἐτησίον ---*
- 34) *Anonymi cujusdam syngamma chemicum. Inc. Τὸ ὄον ---*
- 35) *Pappi de re chemica. Inc. Ὅραφ οἶν ---*
- 36) *Moysis Ἀπίλωσις.*
- 37) *Eugenii fragmentum.*
- 38) *Hierothei de sacra arte.*
- 39) *Zosimi περὶ ὀργάνων καὶ χαμίνων. Inc. Ἡ τῆς ἀρωμένης χαμίνων διαγραφή ---. Accedit ejusdem fragmentum περὶ τοῦ θείου ἕδατος.*
- 40) *Ejusdem περὶ ὀργάνων καὶ χαμίνων γνήσια ἑπομνήματα. Inc. Τὸ ὦ στοιχείον ---*

Das in dieser Venetianer Handschrift befindliche griechische Inhaltsverzeichniss ist für die Beurtheilung des früheren Zustandes der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze von solcher Wichtigkeit, dass es vollständig hier aufzunehmen ist: so, wie es nach d'Orville's Abschrift Bernard⁴⁸⁾ veröffentlicht hat, und mit Berücksichtigung des von Morelli⁴⁹⁾ Bemerkten (namentlich, dass die von mir als 25 und 26 numerirten Ueberschriften, welche die Handschrift des Inhaltsverzeichnisses an dieser Stelle hat, bei Bernard ausgelassen sind).

Βιβλιον σοφῶν πένυκα σὺν θεῶ πένυξ.

- 1) Στεφάνου Ἀλεξανδρέως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου [καὶ διδασκάλου] καὶ διδάσκου
περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως. 25 B
- Τοῦ αὐτοῦ πράξις δευτέρα. καὶ εἰς
- Τοῦ αὐτοῦ ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον.
- Τοῦ αὐτοῦ περὶ τοῦ ἐνύλου κόσμου, πράξις τρίτη. 19
- Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν, πράξις τετάρτη.
- Τοῦ αὐτοῦ ὁμοίως πράξις ε'.
- Τοῦ αὐτοῦ φιλοσόφου πράξις ε'.
- Τοῦ αὐτοῦ πράξις ζ'.
- Τοῦ αὐτοῦ περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης, πράξις η'.
- Τοῦ αὐτοῦ διδασκαλία πρὸς Ἡρακλείου τὸν βασιλέα πράξις θ'.
- 2) Ἡρακλείου βασιλέως περὶ χίμης πρὸς Μόδεστον ἱερέα τῆς ἀγνῆς πόλεως.
- 3) Τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλείου κεφάλαια περὶ τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως ια'.
- 4) Τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλείου σῦλλογος περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων ἐπιζητήσεως τῆς ἱερᾶς ταύτης τέχνης.
- 5) Ἰουστινιανοῦ βασιλέως ἐπιστολὴ.
- 6) Τοῦ αὐτοῦ τοῦ Ἰουστινιανοῦ κεφάλαια ε', περὶ τῆς θείας τέχνης, καὶ διαλέξεις πρὸς τοὺς φιλοσόφους.
- 7) Κομερίου φιλοσόφου διλέξεις πρὸς Κλεόπατραν.
- 8) Διήγησις φιλοσόφου καὶ Κλεοπάτρας.
- 9) Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων ἱάμβων.
- 10) Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς τέχνης ὁμοίως διὰ στίχων ἱάμβων.
- 11) Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης διὰ στίχων.
- 12) Ἀρχελάου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων.
- 13) Πελαγίου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.

⁴⁸⁾ A. Anmerk. 45 a. O., p. 114 sqq.

⁴⁹⁾ A. Anmerk. 46 a. O., p. 172.

- 14) Ὀσάτιον φιλοσόφου πρὸς Πιτάσιον περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης.
- 15) Δημοκρίτου περὶ πορφύρας καὶ χρυσοῦ ποιήσεως φυσικὰ καὶ μυστικά.
- 16) Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀσήμων ποιήσεως.
- 17) Συνεσίου φιλοσόφου πρὸς Διόσκορον (εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολείοις) διαλέξεις περὶ τῆς τοῦ θείου Δημοκρίτου βίβλου.
- 18) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θείου ὕδατος (τῆς λευκώσεως).
- 19) Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφανῶν τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπτηγμένον σὺν θεῷ.
- 20) Ζωσίμου τοῦ θείου ναυπολίτου περὶ ἀρετῆς.
- 21) Ἀγαθοδαίμονος κεφάλαιον. (ποιήσις μᾶλλον τοῦ παντός.)
Ἑρμοῦ, Ζωσίμου, Νείλου, Ἀφρικάνου κεφάλαια.
- 22) Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θείου ὕδατος.
- 23) Ζωσίμου φιλοσόφου πρὸς Εὐσέβειον περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης κεφάλαια ἕ.
- 24) Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.
- 25) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια ιε'.
- 26) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.
- 27) Πάππου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας τέχνης.
- 28) Μώσεως περὶ διπλώσεως χρυσοῦ.
- 29) Εὐγενίου καὶ Ἱεροθέου κεφάλαια.
- 30) Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων.
- 31) Τοῦ αὐτοῦ περὶ θείου ὕδατος.
- 32) Τοῦ αὐτοῦ περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἐπισημῆματα.
- 33) Βαφῆ ἦτοι μεταβολὴ πυροχάλκου πρὸς ἀστροχάλκον.
- 34) Βαφῆ καὶ ποιήσις τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου.
- 35) Βαφῆ πρὸς ξίφη καὶ ἐργαλεῖα λαξευτικά.
- 36) Περὶ ἀσήμων καὶ ἰθρυαργύρου καὶ ζινναβέρεως ποιήσις.
- 37) Ἐκ τοῦ Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταδμῶν.
- 38) Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ.
- 39) Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κεφάλαια λ'.
- 40) Περὶ φέρμων (leg. φούρων) καὶ τόλων (leg. θόλων) ποιήσεως.
- 41) Περὶ διαφορᾶς μολύβδου καὶ περὶ χρυσοπετάλων.
- 42) Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας.
- 43) Ἔτερα κεφάλαια διαφόρων ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας.

Auf die Verschiedenheit des Inhaltes, wie ihn dieses Verzeichniss angiebt, von dem der erhalten gebliebenen Handschrift komme ich später zurück. Scripta codice comprehensa cum indice (diesem in griechischer Sprache abgefassten Verzeichniss) non conveniunt, prout ex collatione cognoscere est, hatte bereits Morelli⁵⁰⁾ bemerkt.

⁵⁰⁾ A. Anmerk. 46 a. O., p. 172.

Es ist auffallend, dass da (vgl. S. 245 f.), wo der verschiedenen Bibliotheken erwähnt wird, welche handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze besitzen, die Bibliotheca Laurentiana zu Florenz nicht genannt wird, welche doch eine inhaltreiche und zudem gut beschriebene Handschrift hat. So wenig scheinen indess die Beschreibungen der letzteren Beachtung gefunden zu haben, dass die Auffindung derselben in neuerer Zeit als eine Entdeckung proclamirt werden konnte⁵¹⁾. Aber bereits der von Montfaucon⁵²⁾ 1739 veröffentlichte Bibliothecae Laurentianae Mediceae catalogus, qui a duobus doctis concinnatus fuit, kennt⁵³⁾ diese Handschrift: eine Papier-Handschrift, deren Inhalt hier schon angegeben wird als Divina et sacra ars philosophorum, sive liber fusoriae, metallicae et chalcurgicae artis divinae alchymiae; auch die Reihenfolge der einzelnen Aufsätze, welche sich in dieser Handschrift finden, wird hier mitgetheilt. — Sehr eingehend besprach den Inhalt dieser Handschrift später Bandini⁵⁴⁾, dessen Angaben das Folgende entnommen ist. Codex graec. chartac. Ms. in 4. minori, saeculi XV. exeuntis, mendosissime exaratus. Constat foliis scriptis 313. — — Continet hic codex uberrimam graecorum chemicorum collectionem, cui titulus est: *Βιβλος χυμευτικῆς, μεταλλικῆς καὶ χαλκουεικῆς τῆς θείας καὶ ἱερῆς τέχνης, καὶ χρυσοῦλου βιβλου*. Divina et sacra ars philosophorum, sive liber fusoriae, metallicae, et chalcurgicae, divinae, et sacrae artis alchymiae. Darin sind enthalten⁵⁵⁾ (ich kürze wiederum des Bandini

⁵¹⁾ In Jahn's Jahrb. f. Philologie und Pädagogik, V. Jahrgang, II. Bd. [Leipzig 1830], S. 92 wurde in einer Nachricht darüber, welche Inedita Fr. Dietz aufgefunden, als in Florenz auf der Bibliotheca Laurentiana gefunden auch Collectio chemicorum graecorum genannt. Worauf hin Reuvens in der S. 246 citirten Schrift, corrections et additions, p. 163: On annonce encore que M. Fr. Dietz en (von der Sammlung) a découvert un exemplaire dans la bibliothèque Medicea Laurentiana de Florence.

⁵²⁾ Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739].

⁵³⁾ A. e. a. O., T. I, p. 407.

⁵⁴⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 347—360.

⁵⁵⁾ Bandini erwähnt nicht eines Inhaltsverzeichnisses, welches sich in der Handschrift selbst finde, und nach welchem ein Aufsatz an dem Ende der Handschrift fehle. Der letzte Aufsatz, welcher von ihm als in der Handschrift enthalten aufgeführt wird, ist einer von Archelaos. Dieser wird auch

Angaben möglichst, namentlich wo es sich um bereits von mir besprochene oder noch zu besprechende Schriften handelt):

- 1) Excerptum e libris *Cleopatrae* de mensuris et ponderibus. Inc. Ἡ μὲν ἀνομοία ---
- 2) Interpretatio signorum sacrae artis, et libri de auro conficiendo. Inc. Ἀρχὴ μὲν χρυσός ---
- 3) Lexicon secundum ordinem litterarum sacrae artis, signorum et nominum etc. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα ---
- 4) *Democriti* physica et mystica. Inc. Βαλὼν εἰς λίτραν μίαν πορφύρας ---
- 5) *Synesii* ad Dioscorum in librum *Democriti* scholia. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ---
- 6) *Stephani* de sacra et divina arte auri conficiendi lectiones IX. Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον ---. Inter II. et III. lectionem inserta est ejusdem *Stephani* epistola ad *Theodorum*.
- 7) *Comarii*, a quo *Cleopatra* divinam artem didicit. Inc. Κύριε ὁ θεὸς τῶν δυνάμεων ---
- 8) De divina et sacra arte philosophorum. Tit. Περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τῶν φιλοσόφων. Inc. Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ἐν μικρῷ ἕδατι ---
- 9) *Zosimi* Commentaria genuina. (Vgl. S. 178 f., Anmerk. 73.)
- 10) *Zosimi* de virtute compositionis aquarum. Inc. Θέσις ἕδατων καὶ κίνησις --- (Vgl. S. 180 f., Anmerk. 84.)
- 11) Admonitiones commendatitiae ad eos qui hanc artem adgrediuntur. Tit. Παραίνεσις συστατικὰ τῶν ἐγχειρούντων τὴν τέχνην. Inc. Παραγγεῖναι τοῖνυν ἡμῖν τοῖς σοφοῖς. (Vgl. S. 207, Anmerk. 195.)
- 12) De crystallorum confectione. Inc. Λαβῶν ὡς ὅσα θέλης --- (Vgl. S. 204, Anmerk. 183.)
- 13) *Domus* omnia continens. Tit. Ὁ οἶκος ὁ περιουναῶν πάντα. Inc. Ἐπὶ δὲ τὴν τετρασωμίαν ταύτην καίσεις.
- 14) De dealbatione. Tit. Περὶ λευκώσεως. Inc. Διαγνώσκειν ἡμᾶς θέλω ---
Bandini bemerkt für die vorstehenden Aufsätze: Forte haec omnia ad eundem *Zosimum* sunt referenda.
- 15) *Christiani* περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---
- 16) *Ejusdem* de divina aqua. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ἕδατος λόγος ---
- 17) *Ejusdem* σύνοψις, τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Inc. Πολλὰκις ἡμῖν ἐφόδοις ---

in dem von *Montfaucon* mitgetheilten Katalog als letzter genannt; dann aber heisst es hier weiter: In fine deest tractatus beati et sapientissimi ad sanctissimum patriarcham ----- de chrysopoeia, seu arte faciendi auri, ut ex indice hujus libri praefixo colligitur.

- 18) *Zosimi γρησία γραφή περί τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης* --- Inc. *Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ* --- (Vgl. S. 192, Anmerk. 137.)
- 19) *Olympiodori ad Petasium de divina et sacra arte*. Inc. *Γίνεται ἡ ταρχεία* ---
- 20) *Ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*. Inc. *Τὸ θεῖον ἕθωρ πρῶτον ὁμορροεστῆσαι* ---
- 21) *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Ὁ περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδῆρων, καὶ Ζώσιμος* ---
Bandini bemerkt: Haec omnia fortasse ad eundem Olympiodori tractatum pertinent.
- 22) *Anerigraphi philosophi de aqua sacra dealbationis*. Inc. *Πρότος τῆς ταρχείας τρόπος* ---
- 23) *Anerigraphi κατὰ ἀκολουθείας χρήσεως* --- Inc. *Ἐπειδὴ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπηξόμεθα θεωρημάτων* ---
- 24) *Zosimi de virtute et interpretatione*. Inc. *Προσπαθείας καὶ μέτεργμηνείας* --- (Vgl. S. 197, Anmerk. 154.)
- 25) *Ejusdem genuina scriptura de divina et sacra arte conficiendi auri, argenti et hydrargyri etc*. Inc. *Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ* --- (Vgl. S. 192.)
- 26) *Pelagii de arte chrysopoeiae liber*. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔρασταί* ---
- 27) *De divina et sacra arte philosophorum*. Tit. *Περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Ἡμεῖς μὲν ἐν αἰνίγμασι γράψαντες* ---
- 28) *Aenigma lapidis philosophici Hermetis et Agathodaemonis*.
- 29) *De lapide aeterno*. Tit. *Περὶ αἰτησίου λίθου*. Inc. *Ὡς αἰτησίον λίθου καὶ ταῦτα πολὺ χρησίμου* ---
- 30) *Alter de divina et sacra arte*. Tit. *Ἄλλος περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης*. Inc. *Λαβὼν ὄστρακα ὄων, ἐν θυίᾳ λείωσον* ---
- 31) *Joannis archipraesulis in Ebania, de divina arte*. Inc. *Μετασσεψόμεθα, καὶ εἰδωμεν* ---
- 32) *Veridicus liber Sophe Aegyptii, et divini Hebraeorum domini potestatum Sabaoth, Zosimi Thebani mystici*. Inc. *Τῆς ἑδραργύρου σταθμὸς Ἀγαθοδαίμων πέμψων* ---
- 33) *Liber I ultimae scripturae Zosimi*. Inc. *Ἐρθεν βεβαιοῦται ἀληθῆς βίβλος* --- (Vgl. S. 186, Anmerk. 110.)
- 34) *Isis prophetissa filio suo Horo*. Inc. *Ἴσις προφητις τῷ υἱῷ Ὁρῷ. Ἀπιέναι σου μέλλοντος, ὃ τέκνον* ---
- 35) *Democriti liber V. inscriptus Leucippo*. Inc. *Δημόκριτος Λευκίπῳ τὸ ἕτερον πλεῖστα χείρειν. Περὶ τούτων τῶν τεχνῶν τῶν Αἰγυπτίων* ---
- 36) *Liber veridicus Sophe Aegyptii, et divini Hebraeorum domini potestatum Sabaoth*. Inc. *Λέο γὰρ ἐπιστήμαι καὶ σοφαὶ εἰσὶν* ---
- 37) *Alia conficiendi auri ratio*. Tit. *Ποίσεις χρυσοῦ πρὸς διατροφὴν*. Inc. *Χαλκὸν δὴ φημι τὸν τῆς Μαρίας τὸν στεφανίτην* ---
- 38) *Agathodaemon in oraculum Orphei collectio et commentarius*. Inc. *Ἀγαθοδαίμων Ὀσίριδι χείρειν* ---

Tum sequuntur alia capita nullo auctoris nomine apposito, quae num ad eundem auctorem pertineant, incertum est: I) Ἑρμηνεία περὶ πάντων ἀπλῶς καὶ περὶ τῶν φώτων. II) Ἑρμηνεία περὶ τῶν φώτων. III) Ὑδωρ πύσσης οἰκονομίας. IV) Καὶ ἄλλος φησὶν.

- 39) Sermo Democriti. Tit. Λόγος Δημοκρίτου φιλοσόφου. Inc. Ἐβρίσκουεν σαφή τὴν θεωρίαν, ὡς κατὰ τὸ κρυπτόν τοῦτο ἐπεμφαίρη καὶ ἐν ἄλλοις ὁ Δημοκρίτος λέγων ---
- 40) Zosimus dixit de asbesto. Inc. Δῆλα ὑμῖν ποιούμενος --- (Vgl. S. 184, Anmerk. 104.)
- 41) Στέφανος δὲ φησὶν. Λάβε ἐκ τῶν τεσσάρων στοιχείων ἀρσενικοῦ ἀνωτάτου τε καὶ κατωτάτου ---. Lückenweise mitgetheilte Fragmente.
- 42) Ἄλλο κεφάλαιον περὶ λίθων χυμειτικῆς. Inc. Ἐπειδὴ τῶν λίθων οἱ μὲν βάπτονται, οἱ δὲ στέφονται ---
- 43) Περὶ συνάξεως τῶν φιλοσόφων. Inc. Πρὸς ἀλλήλους οἱ φιλόσοφοι ἀπίστησαν ἢ τοῦ γενέσθαι μίαν συναγωγὴν ---
- 44) Methodus, qua perficitur globosa grandio praeparata secundum artificium celeberrimi in hac arte Salmanaë Arabis. Inc. Ααβὼν λεπτοτάτας χαλάζας, ἐμβαλε αὐτὰς ἐν ὕδατι ---

Tum subjiciuntur alia capita, quorum tituli sunt: I) Ποίσεις ἀργύρου. II) Ποίσεις κινναβάρεως. III) Περὶ κινναβάρεως. IV) Ἄλλως. V) Καταβαφὴ λίθων καὶ σμαράγδων καὶ λευκῶν, καὶ ἐκίνθων ἐκ τοῦ ἐξ ἀδύτου τῶν ἱερῶν ἐκδοθέντος βιβλίου. VI) Τίνα τὰ εἶδη τοῦ γάνουσι τῆς τῶν λίθων καταβαφῆς, καὶ πῶς οἰκονομῆται. VII) Τίς ὁ τῆς ὄψεως τῶν χρωμάτων, ἧτοι ποιήσεως τρόπος τῶν βαπτομένων λίθων. VIII) Περὶ χυμειτικῆς. IX) Ἄλλο κεφάλαιον περὶ λίθων. X) Περὶ βαφῆς σμαράγδων. XI) Σιδήρου οἰκονομία πρὸς λίθων καταβαφῆς καὶ ἐτέρας οἰκονομίας. XII) Ποίσεις χαλκοῦ ξανθοῦ. XIII) Βαφὴ τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ. XIV) Περὶ βαφῆς σιδήρου. XV) Ἐτέρα βαφὴ. XVI) Περὶ διαφορᾶς μολλέθου καὶ χρυσοῦ πετάλου.

- 45) Interpretatio scientiae de auro conficiendo Cosmae. Inc. Ἡ ἀληθινὴ αὐτῆ καὶ μυστικὴ χυμεία ---
- 46) Fragmentum desumptum ex Zosimo etc. Inc. Λάβε ὡς τέσσαρα --- (Vgl. S. 198, Anmerk. 158.)

Adnectuntur deinde alia capita: I) Ἐτέρα ἑρμηνεία. II) Ἄλλη μέθοδος μυστικῆς. III) Ἐτε ὕδωρ θεῖον, et alia capita, in quibus potissimum agitur de arte aureis characteribus et liquore aureo scribendi.

- 47) Joannis Damasceni ex dioptra versus politici XVI. Inc. Αοιπὸν, κυρία, ἀνεσ μοι ---
- 48) Ῥινάλδων τελανοβέβλια⁵⁶⁾ φησὶ περὶ τῆς χυμειτικῆς τέχνης. Inc.

⁵⁶⁾ Legendum Arnaldus de Villanova, corruptum enim est nomen, be-

- Λειώσατε τὰ σώματα εἰς ὕδωρ, τοῖς πᾶσιν ὑμῖν λέγω---
 49) *Heliiodori* carmen chemicum. Inc. Σκήπτρα γαίης---
 50) *Theophrasti* carmen chemicum. Inc. Οἱ τῶν σοφιστῶν ἀνδρῶν---
 51) *Hierothei* carmen chemicum. Inc. Ἀπέρομαι προσπλέξας εὐφροδυστάτων---
 52) *Archelai* carmen chemicum. Inc. Ἡ πάνσοφος θεία τέχνη τῶν πανσόφων---

Dass eine Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze sich unter den Handschriften der Bibliotheca Ambrosiana zu Mailand befindet, war schon länger bekannt (vgl. S. 246). In der That hatte schon im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts Montfaucon über das Vorhandensein und den Inhalt dieser Handschrift Nachricht gegeben. Da, wo er in seiner *Palaeographia graeca*⁵⁷⁾ von den chemischen Zeichen spricht, sagt er: Ex-

merkt Bandini (a. a. O., p. 357). *Rainaldus de Villa-nova* wird geradezu als in dieser Handschrift enthalten in dem bei Montfaucon (a. o. a. O.) gegebenen Kataloge aufgeführt. Für Arnald von Villanova schwanken die Angaben des Geburtsjahres zwischen 1235 und 1248, die des Todesjahres zwischen 1312 und 1314. — Dieses Schriftstück von Arnald von Villanova schliesst in der Florentiner Handschrift nach Bandini's Mittheilung mit den Worten: θελῶν γὰρ εἶσθαι κύριος, ἔς ἐνταῦθα ἦν δοῦλος. Es ist mir nicht innerlich, und aus den mir jetzt in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 662—707 und in Auriferæ artis, quam chemiam vocant, Vol. II., p. 419—537 zur Hand befindlichen Schriften des Arnald von Villanova nicht ersichtlich, dass unter den in lateinischer Sprache veröffentlichten Schriften, welche dieser Autorität beigelegt werden, sich eine fände, deren Anfangsworte den oben angegebenen und deren Schlussworte den eben mitgetheilten entsprächen.

⁵⁷⁾ *Palaeographia graeca* — —, opera et studio D. Bern. de Montfaucon [Parisiis 1708], p. 374sq. Ganz dasselbe bezüglich des Inhalts dieser Handschrift gab dann auch Montfaucon in seiner *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova*, T. I [Parisiis 1739], p. 529 an, wo dieser Codex als *bombycinus recens* bezeichnet wird; seine Angaben beruhen auf Notizen, welche er sich 1698 auf der Ambrosiana gemacht hatte (vgl. daselbst, p. 527). Das von Montfaucon in seiner *Bibliotheca* — —, T. I, p. 491—505 mitgetheilte, nach den Schriftstellern alphabetisch geordnete Verzeichniss der griechischen Manuscripte der Ambrosiana lässt nur wenig bezüglich der oben besprochenen Sammlung (und noch anderer dort befindlicher alchemistischer Handschriften?) entnehmen; aber dass hier für eine ganze Anzahl von alchemistischen Schriftstellern (namentlich Demokritos, Ostanes, Pelagios, Stephanos, Zosimos) angegeben wird, gewisse Schriften von ihnen seien

stat Mediolani in bibliotheca Ambrosiana magnae molis codex graecus bombycinus, qui pro bibliotheca scriptorum de auro conficiendo haberi possit. Titulos et auctorum nomina hic referre non ab re fuerit: hic enim observes alios magnificis inscriptionibus artem commendare suam; alios pudentiores, verborum ambagibus quam occulte colebant disciplinam, subindicare ⁵⁸⁾.

- 1) *Stephani* oecumenici de physica consideratione.
- 2) Epistola ad Theodorum, compendium sacrae artis.
- 3) Doctrina ad Heraclium imperatorem.
- 4) *Heliodori* ad Theodosium de arte mystica.
- 5) *Theophrasti* philosophi de arte divina.
- 6) *Hierothei* philosophi de eadem arte.
- 7) *Pelagii* philosophi de divina et sacra arte.
- 8) *Ostani* philosophi de eadem arte.
- 9) *Democriti* Physica mystica, de confectione azymi.
- 10) *Synesii* philosophi ad Dioscorum in librum Democriti.
- 11) *Anepigraphi* philosophi, *περι λευκοποιίας*, de albefactione, et de auro conficiendo.
- 12) *Zosimi* divini, de virtute et de divina aqua.
- 13) *Christiani*, Labyrinthus Salomonis, de temperando ferro, conficiendo crystallo, et de aliis naturae arcanis.
- 14) *Hierotheus* de sacra arte.
- 15) Pappus philosophus de eadem re.

Von italienischen Bibliotheken ist mir noch die zu Turin als eine solche Sammlung besitzend bekannt. Nach dem Handschriften-Katalog derselben ⁵⁹⁾ befindet sich auf ihr ein Codex chartaceus, saeculi XVI, constans foliis 258, in quo sunt opuscula varia

zweimal vorhanden, lässt schliessen, dass die Ambrosiana im Besitze von zwei solchen handschriftlichen Sammlungen war oder ist. Demnach hat es Nichts Ueberraschendes, wenn Reuvens (in seiner S. 246 citirten Schrift, corrections et additions, p. 163) angiebt: M. Geel me communique que, guidé par les indications de M. l'abbé Catena, il vient de trouver dans la bibliothèque ambrosienne de Milan deux exemplaires du même recueil chimique, l'un marqué MSS. Gr. A. n. 57: olim Pinelli, l'autre A. n. 193: olim Fr. Patricii. Der Nummer nach war die letztere Handschrift die von Montfaucon durchgegangene.

⁵⁸⁾ Ich weiss nicht, ob Montfaucon den *ganzen* Inhalt der Handschrift mitgetheilt (er giebt die Aufsätze nicht numerirt) oder etwa einzelne anonyme Schriftstücke übergangen hat.

⁵⁹⁾ Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis Athenaei — —; recenserunt — — J. Pasinus, A. Rivautella et F. Berta [Taurini 1749], p. 176 sqq.

mathematica et chimica haud contemnenda, quorum maxima pars graece lucem nondum vidit. Den grösseren Theil dieser Handschrift füllen mathematische Werke (Apollonii Pergaei quatuor priores conicorum libri und Sereni Antisenensis opusculum de cylindri sectione ad Cyrum amicum, wie der Katalog angiebt); erst fol. 160 beginnt die Sammlung chemischer Aufsätze, folgende enthaltend:

- 1) Lexicon alphabeticum divinae artis. Inc. Ἀγαθὸν ἐστὶ πύργον αἴτων ---
- 2) Democriti Physica et mystica. Inc. Βαλῶν εἰς λίτραν μίαν ποσότητος ---
- 3) Synesii ad Dioscorum epistola instar scholiorum in libellum Democriti. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς ---
- 4) Stephani de sacra et divina arte auri conficiendi actiones IX. Inc. Ἡ τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιῶν ---
Ad calcem secundae actionis habetur ejusdem Stephani epistola ad Theodorum. Inc. Περὶ τοῦ ἀργοῦ γινώσκειν ---
- 5) Zosimi commentarii genuini de aqua divina. Inc. Τοῦτο ἐστὶ τὸ θεῖον --- (Vgl. S. 179, Anmerk. 77.)
- 6) Christiani de praeparatione auri. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---
- 7) Zosimi genuina descriptio sacrae divinaeque artis auri argenteae faciendi. Inc. Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ --- (Vgl. S. 191, Anmerk. 134.)
- 8) Methodus, qua perficitur globosa grando praeparata secundum artificium clarissimi Arabis Salmana. Inc. Λαβὼν λεπτοτάτας χαλάζας ---
- 9) Σμῆξις καὶ λάμπρωση μαργάρων ἧς πολλὰκις ὁ δεδωκὸς ἐλεγε χρῆσθαι. Inc. Πρῶτον βαλὼν ἔλαιον ἐν μνάχῃ θέρμαινε ---
- 10) Color aeris apud Persas inventi ---; color Indici ferri --- (vgl. S. 213, Anmerk. 206)
- 11) Ex Cleopatrae tractatu de ponderibus et mensuris.
- 12) Interpretatio signorum, quae usu in sacra arte veniunt.

Ganz besonders reich an handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze war die Bibliothek im Escorial. Sieben oder acht solcher Handschriften seien da vorhanden, sagt der, übrigens eher despectirlich von ihnen urtheilende Jesuit Alex. Barvoet, welcher 1647 die noch nicht herausgegebenen griechischen Schriften dieser Bibliothek katalogisirte⁶⁰⁾; unter die-

⁶⁰⁾ Dass dieser Katalog vorn in Balth. Corder's Ausgabe der Homilien

sen, berichtet er⁶¹⁾, sei auch Agathodaemonis Chrysopoea cum plurimis aliis ejusdem farinae chymicis auctoribus, cum variis titulis de lapide philosophorum, de sole ac luna, id est, auri ac argenti confectione, praeparatione metallorum, salis chymici etc. „Magnis omnes nominibus, sed plerisque, ut reor, supposititiis,“ Democriti, Heraclii, Constantini, Platonis, Aristotelis, Pselli, etc., aliisque hujuscemodi insigniti, idque in septem aut octo fere codicibus. Von diesen Handschriften scheinen die meisten — vielleicht bei der Feuersbrunst, welche 1671 einen Theil der Bibliothek des Escurials verzehrte — verloren gegangen zu sein. E. Miller, welcher 1843 die griechischen Manuscripte dieser Bibliothek katalogisirte, giebt uns nur über zwei Sammlungen alchemistischer Aufsätze Nachricht. — Die eine derselben (ich bezeichne sie später als die *Escurial-Handschrift A*) ist nach Miller⁶²⁾ in-fol. en papier de 266 feuilles, et du XVI^e siècle; manuscrit provenant de la bibliothèque de Diego Hurtado de Mendoza. Ihr Inhalt wird von ihm angegeben:

- 1) Lettre de *Psellus* au patriarche Xiphilin sur la fabrication de l'or.
- 2) Ὁ Ζώσιμος ἐφη περὶ τῆς ἀσβέστου.
- 3) Extrait de *Cléopâtre*, *Περὶ σταθμῶν*.
- 4) Ἐμπνεύει τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης.
- 5) Lexique de l'art sacré.
- 6) Physique mystique de *Démocrite*.
- 7) *Synésius* à Dioscure sur le livre de *Démocrite*.
- 8) *Étienne* d'Alexandrie, sur l'art sacré.
- 9) *Comarius* à *Cléopâtre*, sur le même sujet.
- 10) *Traité d'Ostanes*, sur le même sujet.

des H. Cyrillus über Jeremias [Antuerpiae 1648] veröffentlicht, dann von Theoph. Spizélius (Sacra bibliothecarum illustrium arcana — — [Augustae Vindelic. 1668], p. 120) und von J. J. Mader (De bibliothecis [Helmstadii 1702], p. 114) reproducirt wurde, hat E. Miller in seinem Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. XXVII des discours préliminaire, erinnert; derselbe findet sich ausserdem auch in Labbó's Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1653], p. 175 sqq. Einen Abdruck desselben gab zuletzt Miller a. e. a. O., p. 511 ss. Das auf die chemischen Handschriften Bezügliche findet sich auch in H. Conring's Schrift de Hermetica medicina libri duo, ed. II. [Helmstadii 1669], p. 33 sq.

⁶¹⁾ Bei Miller a. a. O., p. 516; bei Conring a. a. O., p. 33.

⁶²⁾ A. a. O., p. 146 ss.

- 11) *Γνήσια ἑπομνήματα*, par *Zosime*.
- 12) *Περὶ συνθέσεως ὑδάτων πράξεις γ'*, par le même.
- 13) *Παρανέσεις συστατικαὶ τῶν ἐγχειροῦντων τὴν τέχνην*. (Vgl. S. 206 f., Anmerk. 195.)
- 14) *Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθίας τοῦ χρυσοῦ*.
- 15) *Τοῦ αὐτοῦ περὶ τοῦ θείου ὕδατος κ. τ. λ.*
- 16) *Τοῦ αὐτοῦ σύνοψις τῆς αἰτίας τῆς προκειμένης συγγραφῆς*.
- 17) *Γνήσια γραφή*, sur l'art sacré, par *Zosime*.
- 18) *Μέθοδος δι' ἧς ἀποτελεῖται ἡ σφαιροειδῆς χάλαια σκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου ἄραβος Σαλιμανᾶ*.
- 19) *Σμῆξις καὶ λάμπρυνσις μαργάρων ἢ πολλακίς ὁ δεδωκὼς ἔλεγε χρῆσθαι*.
- 20) *Καταβαφὴ λίθων καὶ σμαράγδων καὶ λυχνιτῶν καὶ ἰακίνθων ἐκ τοῦ ἕξ ἀδότητος τῶν ἱερῶν ἐκδοθέντος βιβλίου*.
- 21) *Ἐμφανεία τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμά*.
- 22) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ τοῦ ὕδατος τῆς λευκώσεως*.
- 23) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἑφάνων (leg. ἐμφάνων) τὴν τῆς χρυσοποιίας συνεπιγμένην (leg. συνεπιγμένην) συν θεῶ*.
- 24) *Περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης*, poème par *Heliodore*.
- 25) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Theophraste*.
- 26) Vers jambiques d'*Hierothée* sur la pierre philosophale.
- 27) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Archelaüs*.
- 28) *Olympiodore* à *Pétasius* sur le même sujet.
- 29) *Γνήσια ἑπομνήματα*, par *Zosime*.
- 30) *Γνήσια γραφή*, par *Zosime*.
- 31) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Pélagie*.
- 32) *Ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ἐξηγήσεως*. Inc. *Λάβε τὰ λευκά* - -
- 33) Énigme sur la pierre philosophale, par *Hermès* et *Agathodémon*.
- 34) Chapitres adressés par *Zosime* à *Théodore*.
- 35) *Ἰωάννου ἀρχιερέως τοῦ ἐνεβενγία (sic) περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*.
- 36) Livre mystique de *Zosime*.
- 37) *Isis* la prophétesse au fils de la Lune.
- 38) *Βίβλος ἀληθείς (sic) σοφῆ Αἰγύπτου καὶ θεῖον εἰραίων (leg. θείων Ἐβραίων) κρυφίου τῶν δυνάμεων Σαβαώθ*.
- 39) *Ἀγαθοδαίμων εἰς τὸν χρυσμόν ὄρθως συναγωγὴ καὶ ἑπομνήμα*.
- 40) *Ἰαμβλίχον ποιήσις*.
- 41) *Ἐπιποίησις καὶ ἡ εὐτυχία τοῦ κτησαμένου καὶ ἐπιτυχία καμᾶτου καὶ μακροχρονία βίου*.
- 42) Fragment anonyme⁶³. Inc. *Αράκων τις παράκειται*.

⁶³) Miller bemerkt, dass sich derselbe Aufsatz in dem MS. 2327 der Pariser Bibliothek finde, avec une miniature représentant un dragon roulé en cercle et se mordant la queue. Le titre est: *Τοῦτο ἐστὶν τὸ μυστήριον ὁ οὐρο-*

- 43) *Περὶ τῆς τιμιότητος καὶ πολυφήμεων χρυσοχοικῆς (sic) περὶ τοῦ
λαγαρήσαι τὸ χρυσίον.*
 44) *Ἄλλη μέθοδος μυστικῆ.*
 45) *Ῥινάλδων τελανόβεβλια (sic) φησὶ περὶ τῆς χυμευτικῆς τέχνης⁶⁴).
Inc. Λείψαι τὰ σώματα.*

Ich werde später für diese Handschrift die Uebereinstimmung mit einer der Pariser Handschriften hervorzuheben haben, und später wird auch zu erörtern sein die Uebereinstimmung zwischen dem, was das alte Inhaltsverzeichniss der Venetianer Handschrift (vgl. S. 261 f.) anzeigt, und was eine zweite Handschrift der Bibliothek des Escurials — ich beziehe mich im Folgenden auf sie als auf die *Escorial-Handschrift B* — nach Miller's Bericht⁶⁵) enthält. Es wird diese Handschrift von Miller beschrieben als in fol. de 237 feuillets, en papier et du XVI^e siècle. Ce manuscrit provient (gleichfalls) de la bibliothèque de Hurtado de Mendoza. Au fol. 2, verso, on lit quelques vers qui sont écrits à l'encre rouge (ich komme auf diese Verse später zurück). Voici maintenant le

βόρος δράκων. Draconis caudam devorantis mystica et chymica interpretatio ist die Angabe, welche für diesen Aufsatz der Pariser Handschrift 2327 der Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 hat (vgl. unten das Inhaltsverzeichniss dieser Handschrift, Nr. 24), Draconis caudam suam mordentis mysterium die Angabe für den Aufsatz in der Pariser Handschrift, für welche als Nr. 3178 bezeichnet Montfaucon (Bibliotheca — —, T. II, p. 740) das Inhaltsverzeichniss veröffentlichte. Der nämliche Aufsatz scheint auch in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift gewesen zu sein; vgl. unten bezüglich des Inhalts dieser Abschrift Nr. 39 derselben. Die Anfangsworte: *Δράκων τις παράκειται* — finden sich wieder in der Schrift des Zosimos *περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ὑδάτων πράξεις*, deren griechischen Text Höfer veröffentlicht hat (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 526; vgl. oben S. 182, Anmerk. 95); es fehlen mir die Anhaltspunkte zur Beurtheilung, in welcher Beziehung jener Aufsatz zu dieser Schrift stehen mag. Dass die Aegypter in ihrer Zeichenschrift (*ἐν τοῖς ἱερατικοῖς γράμμασι*) die Welt durch einen seinen Schwanz verzehrenden Drachen (*δράκοντα οὐροβόρον*) darstellten, sagt Olympiodoros (Höfer a. e. a. O., p. 276 u. 529). Bei den Alchemisten des Mittelalters wird Etwas für die Darstellung des Steins der Weisen Wesentlichstes auch als *draco mortificans caudam suam* bezeichnet (vgl. meine Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 225).

⁶⁴) Vgl. S. 266 f. die Anmerk. 56 zum Florentiner Codex.

⁶⁵) In der S. 270 angef. Schrift, p. 416 ss.

détail de tous les ouvrages contenus dans le manuscrit et qui traitent de la chrysopée ou fabrication de l'or ⁶⁶⁾.

- 1) Traité d'*Étienne* d'Alexandrie sur l'art de faire de l'or.
- 2) De la chimie, adressé par l'empereur *Héraclius* à Modeste d'Hagiopolis.
- 3) De la fabrication de l'or, par l'empereur *Héraclius*.
- 4) *Σύλλογος* sur ceux qui cherchent la pierre philosophale, par l'empereur *Héraclius*.
- 5) Lettre de l'empereur *Justinien* sur l'alchimie.
- 6) De l'art divin, par *Justinien*.
- 7) *Λαλῆεις* adressée aux philosophes par l'empereur *Justinien*.
- 8) Sur la fabrication de l'or, par *Comarius*.
- 9) Dialogue des philosophes et de Cléopâtre.
- 10) Poème d'*Héliodore* sur l'art sacré.
- 11) Vers iambiques de *Théophraste* sur l'art sacré.
- 12) Vers iambiques d'*Hiérothée* sur le même sujet.
- 13) Vers iambiques d'*Archélaüs* sur le même sujet.
- 14) *Pélagius*, sur la chrysopée.
- 15) *Ostanès* à Pétasius, sur l'art sacré.
- 16) *Démocrite, de porphyra* etc.
- 17) *Démocrite, περί ἀσήμων ποιήσεως*.
- 18) Scholies de *Synésius* sur la physique de Démocrite, adressées à Dioscorus.
- 19) De l'eau sacrée, par un anonyme.
- 20) De la chrysopée, par un anonyme.
- 21) *Zosime, περί ἀρετῆς* z. t. λ.
- 22) Chapitre d'*Agathodémon*.
- 23) Chapitres d'*Hermès, Zosime, Nilus Africanus*.
- 24) *Zosime* à Eusebia, sur l'art sacré.
- 25) *Olympiodore*, sur *Zosime*.
- 26) *Zosime* à Théodore, vingt-cinq chapitres.
- 27) De la chrysopée, par un anonyme.
- 28) *Pappus*, sur l'art sacré.
- 29) *Moïse, περί διπλώσεως χρυσοῦ*.
- 30) Chapitres d'*Eugénios* et d'*Hiérothée*.
- 31) *Zosime, περί ὀργάνων καὶ καμίνων*.
- 32) *Zosime*, sur l'eau sacrée.
- 33) *Zosime, περί ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἱπομνήματα*.

Les articles suivants (die hier eingerückten) ne se trouvent

⁶⁶⁾ Aus dem unten (nach Nr. 33) Bemerkten geht hervor, dass diese Handschrift auch ein (altes) griechisches Inhaltsverzeichniss hat. Miller hat es nicht mitgetheilt; es unterliegt mir, nach der Vergleichung des von Miller daraus Angegebenen mit dem oben (S. 261 f.) aus der Venetianer Handschrift aufgenommenen Inhaltsverzeichnisse wenig Zweifel, dass es mit dem letzteren übereinstimmend ist.

point dans le manuscrit; mais ils sont indiqués dans une table placée en tête du volume comme existant primitivement.

- 34) Βαφή ἤτοι μεταβολή πυροχάλκων πρὸς ἀσπρόχάλκων.
 35) Βαφή καὶ ποιήσεις τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου.
 36) Βαφή πρὸς ξίφη καὶ ἐργαλεῖα λαξευτικά.
 37) Περὶ ἀσήμων καὶ ἑδραργύρου καὶ ζινναβάρους ποιήσεις.
 38) Extrait de *Cléopâtre* sur les mesures.
 39) Περὶ εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ, par un philosophe chrétien.
 40) De la chrysope, par le même.
 41) Περὶ φουρμῶν καὶ τίλων ποιήσεως. (Vgl. S. 262, Nr. 40.)
 42) Περὶ διαφορᾶς μολίβδου καὶ περὶ χρυσοπετάλων.
 43) Lexique pour la chrysope.
 44) Autres chapitres de différents poètes sur la chrysope.
 45) Vers de *Nicéphore* sur les songes.
 46) *Synésius*, sur les songes.

In grösserer Anzahl hat solche Sammlungen alchemistischer Schriften die Bibliothèque royale, resp. nationale o. impériale zu Paris. Der Grund zu diesem Reichthum wurde wohl in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gelegt; Borrichius⁶⁷⁾ sagt: Non est necesse hic multis probare, continuasse in hoc studio sapientiae (der Alchemie) Graecos, cum utique constet, Franciscum I. regem Galliarum (regierte 1515 bis 1547), proavorum nostrorum memoria in Graecia coëmissee magnam librorum manuscriptorum, ut alterius, ita quoque chemici argumenti supellectilem, quae adhuc in bibliotheca regis christianissimi manuscripta perennat. Der zuerst nach Paris gekommenen Sammlung⁶⁸⁾ gesellten sich später andere zu, und am Ende des vorigen Jahrhunderts konnte Ameilhon⁶⁹⁾

⁶⁷⁾ Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 41.

⁶⁸⁾ War diese oder eine andere Pariser Handschrift zuerst in der Bibliothek zu Fontainebleau? Extat codex ille in bibliotheca regia —; Delrius T. I. Disq. Magic. c. 5. p. 1. sect. 1 in bibliotheca Fontis belli haberi testatur, sagt Morhof (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 101), ebenso Cyprianus (in der S. 245, Anm. 3 angef. Schrift, p. 89). Die Disquisitiones magicae des M. A. Delrio, welche zuerst 1599 erschienen, sind mir nicht zugänglich; bibliotheca Fontis belli scheint mir die später (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum —, T. II, p. 955) in die königl. Bibliothek zu Paris gekommene bibliothecam Fontebellaqueam zu bedeuten.

⁶⁹⁾ Notices — (vgl. S. 246, Anm. 8), T. V, p. 360.

von der Bibliothèque nationale sagen, qu'il n'est aucun dépôt littéraire où l'on puisse se glorifier de posséder une collection des ouvrages des anciens chimistes grecs plus complète et plus riche. Aus dem auf der Pariser Bibliothek handschriftlich Vorhandenen schöpften ihre, die griechischen Alchemisten betreffenden Kenntnisse J. J. Scaliger, Salmasius, Du Cange, auf deren Bekanntschaft mit diesem Gegenstand in dem Vorhergehenden schon wiederholt Bezug genommen wurde; Casaubonus⁷⁰⁾ erwähnte der Sammlung von Aufsätzen, welche *εργά τέχνη* betitelt in der königl. Bibliothek zu Paris sich befindet und Abhandlungen über die Kunst, Gold zu machen, von verschiedenen Verfassern enthalte. — Einige Auskunft über den Inhalt der am Frühesten in die Pariser Bibliothek gekommenen Sammlungen hat schon um die Mitte des 17ten Jahrhunderts der Jesuit Phil. Labbé (gestorben 1667) gegeben⁷¹⁾; später gaben genauere Aus-

⁷⁰⁾ De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes XVI ad Cardinalis Baroni prolegomena in Annales — —; Exerc. I, cap. 10 [Genevae 1654, p. 70].

⁷¹⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum librorum, einem in der zweiten Hälfte des 17ten und den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts öfters citirten Werke, mit welchem Bekanntschaft zu machen mich doch etwas mehr Mühe gekostet hat, als bei Arbeiten dieser Art sonst gewöhnlich. — Morhof nimmt in seinem Polyhistor — — (vgl. S. 274, Anm. 68), P. I, p. 112 in Betreff dessen, was von griechischen alchemistischen Aufsätzen erhalten sei, darauf Bezug, quae notavit Labbens in nova bibliotheca manuscriptorum librorum, und dann noch auf einen Ausspruch, welchen Labbé, „part. 4. MStorum p. 129“ thue. Dieses Citat findet sich dann auch in anderen Schriften (z. B. Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 747 sq.) Aber Labbé's bekanntere Nova bibliotheca manuscriptorum enthält weder T. I noch T. II [beide Parisiis 1657] p. 129 oder sonstwo Derartiges, und mehr als diese zwei Bände sind von diesem (übrigens kirchengeschichtlichen) Werke nie erschienen (Brunet's Manuel du libraire et de l'amateur de livres, 5. éd., T. III [Paris 1862], p. 708). Nichts, was alchemistische Schriften oder speciell eine Pariser Handschrift beträfe, fand ich in Labbei Bibliotheca bibliothecarum [Parisiis 1664 wie Rotomagi 1672]. Es giebt jedoch noch eine Nova bibliotheca manuscriptorum von Labbé, welche vielleicht manchmal mit der eben erwähnten verwechselt worden und, obgleich ein relativ selbstständigeres und besseres Werk als viele Schriften dieses Polygraphen, weniger beachtet worden ist. Ihrer erwähnt nicht Brunet a. e. a. O., nicht Grässe, wo er in seinem Trésor de livres rares et précieux, T. IV (Dresde 1863), p. 57 Schriften des Labbé aufzählt. Aber die Bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus — —, par Augustin et Alois de Backer, welche (première série [Liège 1853], p. 434—443) über die Schriften des Labbé (es sind nur etwas über achtzig) Auskunft giebt, hat sie (p. 439 unter Nr. 45, wenn auch nicht mit ganz correcter An-

kunft über die verschiedenen Handschriften die Manuscripten-Ka-

gabe des Titels) als ein besonderes Werk, und ich habe sie, nach mehrfachen vergeblichen anderweitigen Nachfragen, von der Münchener Bibliothek erhalten. Diese Nova bibliotheca manuscriptorum librorum, sive specimen antiquarum lectionum latinarum et graecarum in quatuor partes tributarum, cum coronide duplici, poetica et libraria, ac supplementis decem [Parisiis 1653] des Labbé enthält p. 128sq. Folgendes: De chymia, quam miselli homunciones et omnium rerum egentissimi sacram divinamque philosophorum artem vocitant, multi multa scripsisse noscuntur, ut ex codd. regis 145. 516. 618. 1676. 1738. 1708, Naudaeanis 51. 75. aliisque constat. Nos nonnullos hic breviter succenturiabimus, quorum vel nuda nomina juverit lectoribus multifariae eruditionis candidatisque indicasse.

Agathodaemonis aenigma nescio quod.

Christiani de auro conficiendo, de aqua divina, etc.

Cleopatrae, et Orphei, fragmenta quaedam.

Comarii philosophi de lapide philosophico ad Cleopatram.

Cosmae hieromonachi de chysopoea.

Demetrii Physica et mystica cum *Synesii* philosophi scholiis.

Geberi de secretis naturae.

Heliodori philosophi versus ad Theodosium imperatorem.

Hermetis seu Mercurii Trismegisti varia.

Mich. Pselli ad Xiphilinum patriarcham, etc.

Nicephori Blemmidae de auro conficiendo, etc.

Pelagii philosophi de mystica arte philosophorum.

*Petri Theoetonic*i de methodo alchymiae.

Stephani Alexandrini philosophi oecumenici, etc.

Theophrasti philosophi de arte sacra.

Zosimi Panopolitae et Thebani diversa, etc.

Lexicon chymicon seu artis sacrae, ovum philosophorum, nomina chymicorum et alia ejusdem farinae quam plurima. — In demselben Werke des Labbé wird (p. 166 sqq.) auch mitgetheilt ein Supplementum — — ex indice librorum nondum editorum confecto a Scipione Tettio Neapolitano ante annos LXXX (das wäre um 1573), worin auch genannt werden (p. 174): *Zosimi* et aliorum quatuordecim auctorum scripta de arte sacra, falsa tamen et supposititia volumina; und in einem späteren Supplement werden (p. 385) aus einem anderen Exemplar des Verzeichnisses desselben Scipio Tettius genannt: *Zosimi*, *Archelai*, *Synesii*, *Theophrasti*, *Hostanis*, *Heliodori*, *Satyri*, *Hierothei*, *Pelagii*, *Pselli*, *Stephani*, et aliorum libri de arte sacra, falsi ac supposititii saltem plerique omnes. („Scipio Tettius, ein Neapolitaner aus dem 16. Seculo, war zu seiner Zeit bei den Gelehrten in gutem Ansehen, wurde aber der Atheistey beschuldigt und auf die Galeeren verdammt, nachdem er einen Tract. de Apollodoris und Bibliothecam scholasticam geschrieben“, sagt uns das nicht zu umgehende Compendiöse Gelehrten-Lexicon von C. G. Jöcher [Leipzig 1733], II. Theil, S. 1452.). — In einem anderen Supplemente desselben Werkes von Labbé werden (p. 212) ex catalogo mss. libb. Renati Moraei doctoris medici Pari-

taloge der Pariser Bibliothek, wie sie von Montfaucon⁷²⁾ mitgetheilt wurden, wie sie dann vollständiger 1740 in die Oeffentlichkeit kamen⁷³⁾. Was später Ameilhon und in neuerer Zeit Höfer für die Kenntniss des in diesen Handschriften Enthaltenen gethan haben, wurde schon S. 252 f. im Allgemeinen erinnert und wird, zusammen mit dem aus den genannten anderen Publicationen sich Ergebenden, im Folgenden benutzt werden.

Keine von den Pariser Handschriften ist indessen bezüglich dessen, was sie von alchemistischen Aufsätzen enthält, so genau beschrieben worden, wie die, von welcher J. Alb. Fabricius eine Abschrift durch Paul Vinding (gestorben 1712) erhielt. Welcher Pariser Bibliothek die Handschrift angehörte, welcher die Abschrift (apographum graecum codicis Paris. —, parum integrum minusque emendatum) entnommen war, giebt Fabricius allerdings nicht an⁷⁴⁾; Lenglet du Fresnoy⁷⁵⁾ sagt zwar sehr bestimmt, nach Fabricius' Aussage wäre die Abschrift von einem Manuscript der Bibliothèque du Roi genommen, aber zuverlässiger ist sein Bericht, dass ein solches Manuscript zu seiner Zeit auf dieser Bibliothek nicht vorhanden war, wohl weil es (wie viele, und namentlich alchemistische Schriften) daraus entliehen und nicht zu-

siensis (war wohl der 1656 im 69. Jahre als Prof. Med. u. Chir. zu Paris gestorbene René Moreau von Angers) angeführt: *Veteres auctores graeci de chymia inediti: videlicet Stephanus Alexandrinus, Olympiodorus philosophus Alexandrinus, Anepigraphus quidam philosophus, Isis Aegypti regina, Joannes Damascenus, Anonymi cujusdam jambi, Christianus, Zosimus Panopolita, Democritus, Maria, Anonymus in librum Comarii philosophi, Pelagius, Joannes pontifex, Zosimus Panopolites alius a superiori, et Anonymi varii tractatus.*

⁷²⁾ In seiner *Bibliotheca bibliothecarum* — (vgl. S. 267, Anm. 57).

⁷³⁾ *Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae regiae*, namentlich in T. II [Parisii 1740]. Das auf alchemistische Handschriften Bezügliche hat daraus Lenglet du Fresnoy aufgenommen in seine *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 9—17.

⁷⁴⁾ Nicht in seiner *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 760, wo er den Inhalt dieser Sammlung zu besprechen beginnt; auch nicht Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 789, wo er eine alchemistische Schrift des Heliodoros, und nicht Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 232, wo er eine solche Schrift des Synesios daraus zum Abdruck bringt.

⁷⁵⁾ A. Anmerk. 73 a. O., p. 23. Dass des Fabricius Handschrift, so weit sie den Synesios betrifft, von den durch Ameilhon durchgegangenen Pariser Handschriften verschieden war, wurde schon S. 150 f. bemerkt.

rückgegeben worden sei. Lenglet's Vermuthung, vielleicht sei auch des Fabricius Sammlung auf Grund verschiedener Manuscripte der Pariser Bibliothek zusammengeschrieben worden, findet in dem, was Fabricius selbst sagt, keine Stütze ⁷⁶⁾. Für diese Handschrift hat nun Fabricius ⁷⁷⁾ die darin enthaltenen Aufsätze aufgeführt, gewöhnlich die Anfangs-, wohl auch die Schlussworte derselben gegeben, manchmal den Inhalt kurz skizzirt, darin citirte Persönlichkeiten namhaft gemacht, ihm besonders interessant erscheinende Stellen wörtlich wiedergegeben. Einen sehr gekürzten Auszug aus dieser Inhaltsangabe lasse ich hier folgen. Hiernach fanden sich in der Sammlung, wie sie Fabricius vor sich hatte (ich bezeichne dieselbe im Späteren mit *Paris-Fabr.*) nachstehende Schriften:

- 1) Ἠλιοδώρον φιλοσόφον πρὸς Θεοδοσίον περὶ τῆς μυστικῆς τέχνης.
- 2) Ζωσίμου περὶ ἀρετῆς συνθέσεως ἰδίων. (Vgl. S. 180.)
- 3) Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τὰ θειώδη ἐπὶ τῶν θειωδῶν ζητοῦνται---
- 4) Ejusdem ad Sergium περὶ τοῦ θείου ἰδατος. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ἰδατος λόγος---
- 5) Ὅποιον εἶναι χρὴ τοῖς ἡθεσι τὸν μειόντα τὴν ἐπιστήμην. Inc. Χρὸν εἶναι τὸν μειόντα---
- 6) Juris jurandi formula. Inc. Ὁμνυμί σοι, καλὲ παῖ---
- 7) Ζωσίμου γνησίᾳ γραφῇ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης--- (Vgl. S. 189.)
- 8) Μέθοδος δὲ ἧς ἀποτελεῖται ἡ σμαρραγνῆς χελαῖα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ διαβόητου τοῦ Σαλμανᾶ. Inc. Λεβῶν λεπτοτάτης χελαῖας---
- 9) Τῶν μαργάρων σκευασία. Λεύκωσις στεινῶν καὶ ρυτιῶν. Λεύκωσις μαργάρων κηρῶν. --- Πιξίσις μαργάρων· ποίησις Ξ· ποίησις ©. Καταβροχή λίθων καὶ σμαρράγων. Σμαρράγων ποίησις. Εἰς τὸ γενέσθαι τὸν χρυσταλλον ἀπαλόν. Κατασκευὴ εἰς τὸ βᾶσαι λίθων ἔρυθρόν.

⁷⁶⁾ Viel eher könnte man aus der Uebereinstimmung der Titel einzelner Schriften, wie sie Borrichius (*Hermetis* — [vgl. S. 245, Anm. 5], p. 49) giebt, mit den von Fabricius gegebenen schliessen, dass der Vermuthung Raum bleibe, Borrichius habe auch auf der Bibliothèque royale zu Paris die Handschrift benutzt, von welcher Fabricius eine Abschrift erhielt.

⁷⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 760—775. Lenglet du Fresnoy hat (a. a. O., T. III, p. 24—28) das Fabricius'sche Inhaltsverzeichnis excerptirt und für die einzelnen Autoren angegeben, wo in den von ihm gekannten Pariser Handschriften die Aufsätze derselben stehen.

- 10) Ἐρμηγεία τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμά. Inc. Ἡ ἀληθινὴ αἰτή καὶ μυστικὴ χημικὴ κόπον μόνον δεῖται ---
- 11) Ἐκ τινος παλαιοῦ Ζωσίμου τινός. (Vgl. S. 198.)
- 12) Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περὶ τοῦ ὕδατος τῆς λευκώσεως. Inc. Ὡσπερ γὰρ τὰ ἕσπερα ἰμάτια πλύνεσθαι ---
- 13) Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περὶ Ὁποιίας. Inc. Σύμφωνοι γὰρ ἕπαντες κατέστησαν ---
- 14) Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμηγείας. (Vgl. S. 197.)
- 15) Ὀσιάνου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς ταύτης καὶ θείας τέχνης. Inc. Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ---
- 16) Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας αὐτῆς τέχνης. Inc. Οἱ τῶν σοφιστῶν ἐνδῶρες ὡσπερ ἤητορες ---
- 17) Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης. Der Anfang ist verstümmelt.
- 18) Ἀρχελαίου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης. Inc. Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν ---
- 19) Πελαγίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης. Nur ein Fragment.
- 20) Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ---. Inc. Γίνεται ἡ ταρχεία ---
- 21) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια. (Vgl. S. 199.)
- 22) Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου; ein Aufsatz, für welchen weder Ueberschrift noch Anfang, sondern nur die Schlussstelle mitgetheilt wird; ich komme darauf da, wo der Anepigraphus Besprechung findet, zurück.
- 23) Πάππου φιλοσόφου. Inc. Ὁμνῶ σοι τὸν μέγαν ὄρκον ---
- 24) Εὐγενίου et
- 25) Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης. Nur die Schlussstelle hat Fabricius mitgetheilt.
- 26) Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. (Vgl. S. 174.)
- 27) Ζωσίμου πράξεις καὶ ὄραμα περὶ τῆς συνθέσεως τῶν ἔργων. (Vgl. S. 184.)
- 28) Πσελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς Ξιφιλίον περὶ χρυσοποιίας. Inc. Ὅρκος, ὃ δέσποτα, ὃ ποιεῖς ---
- 29) Ὁ Ζώσιμος περὶ τῆς ἀσβέστου. (Vgl. S. 183.) Aenigma additur chemicum. (Ich werde noch über ein alchemistisches Räthsel eine besondere Besprechung geben, und verschiebe, was das hier mitgetheilte betrifft, bis dahin.)
- 30) Τῆς Κλεοπάρας περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων ἐξήγησις ---
- 31) Ἐρμηγεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλλον βιβλίον.
- 32) Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστί. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα ἐστὶν ἄνθος.
- 33) Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.
- 34) Συνεσίον πρὸς Διόσκορον -- εἰς βιβλίον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολίοις.
- 35) Στεφάνου -- περὶ χρυσοποιίας πράξεις sive lectiones IX. Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον ---

- 36) Κομαρίον --- διδάσκοντος τὴν Κλεοπάτραν τὴν θεῖαν καὶ ἱερὰν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας.
- 37) Ανοημί breve apospasmation de vasis.
- 38) Ζωσίμων. Inc. Οὐσίας ἐκάλεσεν --- (Vgl. S. 198 f.)
- 39) Ανοημί de dracone οὐροβόρω. (Vgl. S. 271 f., Anmerk. 63.)
- 40) Ὀλυμπιοδώρον. Inc. Ὅτι οἶδεις τὰ πάντα σποδὸν γενόμενα ---
- 41) Ζωσίμων γνησίᾳ γραφῇ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης --- (Vgl. S. 190.)
- 42) Ἀνωμόμον (fortasse Pelagii). Inc. Λαβὲ τὰ λευκὰ καὶ ξανθὰ τῶν ὠδῶν ---
- 43) Αἶνιγμα τοῦ φιλοσοφικοῦ λίθου Ἐρμοῦ καὶ Ἀγαθοδαίμονος. Inc. Ἐννέα γράμματα ἔχω ---
- 44) Ἰωάννου ἀρχιερέως -- περὶ τῆς θείας τέχνης. Inc. Ἐὰν μὴ ἡ σύγκρασις τῶν στερεῶν ἀποτελεσθῆ ---
- 45) Ζωσίμων μυστικῆ βίβλος. (Vgl. S. 185 f., Anmerk. 109.)
- 46) Ἰσις προφήτης τῷ νύφῳ Ὁρω.
- 47) Δημοκρίτου βίβλος ε', προσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ. (Vgl. S. 126, Anmerk. 45.)
- 48) Ἀνωμόμον. Inc. Ἐἰν τὸν χαλκὸν ἀσχίαστον ποιήσεις ---
- 49) Ἀγαθοδαίμων εἰς τὸν χρυσμόν. Ὁρφέως συναγωγή καὶ ἐπόμνημα. Inc. Ἀγαθοδαίμων Ὀσίριδι χαίρειν ---
- 50) Ἡ Ἰαμβλίχου ποιήσεις.
- 51) Μήγες Ῥωμαίων, Μάρτιος Φαμενώθ ---
- 52) Ἀνωμόμον περὶ τῆς τιμιωτάτης καὶ πολυφήμου χρυσοχοικίης, περὶ τοῦ λαγαρήσαι τὸ χρυσίον καὶ ἀργυρον' περὶ τῆς κολλήσεως τοῦ ἀργύρου· περὶ τοῦ χρυσώσαι ---. Auf Schreiben mit Goldschrift Bezügliches.
- 53) Ῥινάλδων --- φησὶ περὶ τῆς χυμεντικῆς τέχνης. Λειώσατε τὰ σώματα εἰς ἕδωρ --- (Vgl. S. 266 f., Anmerk. 56.)
- 54) Ἰωάννου τοῦ Λεμασκηνοῦ ἐκ τῆς διόπτρας. Versus XV politici. Inc. Λοιπὸν, Κυρία, ἄρες μοι ---
- 55) Ἀνωμόμον περὶ τοῦ ὠοῦ. Inc. Οἱ παλαιοὶ φασιν περὶ τοῦ ὠοῦ, οἱ μὲν λίθον --- οἱ δὲ τὸν κόσμον μίμημα ---
- 56) Τοῦ Ἱεροθέου περὶ λίθου τῶν φιλοσόφων. Inc. Ἀπάρξομαι προσπλέξας εὐφραδεστάτου ---
- 57) Ἀνωμόμον ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ξηγήσεως. Inc. Λαβὲ τὰ λευκὰ καὶ ξανθὰ τῶν ὠδῶν ---. Τοῦ ἕδατος ἐργασίᾳ καὶ τοῦ ἀρσενικοῦ ὄξους. Ὀνοματοποιεῖ αὐτοῦ. Und verschiedene andere einzelne Capitel; zuletzt: Ὀνοματοποιεῖ τοῦ ὠοῦ, αὐτὸ γὰρ ἔστιν τὸ μυστήριον τῆς τέχνης.
- 58) Ἀνωμόμον περὶ τῆς θείας τέχνης τῶν φιλοσόφων. Inc. Ἡμεῖς μὲν ἐν ἀνθρώποις γράφαντες ---
- 59) Χρυσοποιήσεις. Σκευασίᾳ ἀφρονίτρον τοῦ ζητουμένου εἰς τὰς κολλήσεις ☉ καὶ ♀. Κιναβίρεως σκευασίᾳ.

Was den Inhalt der Handschriften betrifft, welche die grosse Pariser Bibliothek gesammelt und sich bewahrt hat, lege ich den

folgenden Angaben zunächst das, was der S. 277, Anm. 73 citirte Manuscripten-Katalog dieser Bibliothek aussagt, zu Grunde, und füge sonst mir über ihn bekannt Gewordenes bei.

Cod. 2249 ⁷⁸⁾; chartaceus; saeculo XVI. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Zosimus*, de virtute et compositione aquarum.
- 2) *Idem*, de aqua divina.
- 3) *Idem*, de auri conficiendi ratione.
- 4) *Quomodo grando sphaerica fieri possit*; opusculi illius auctor dicitur *Salmana Arabs*.
- 5) *Cosmas Hieromonachus*, de auri conficiendi ratione.
- 6) *Heliodorus philosophus*, de arte sacra chymicorum, ad Theodosium imperatorem.
- 7) *Theophrastus philosophus*, de sacra et divina arte.
- 8) *Hierothei, Archelai, Pelagii et Ostanis*, philosophorum, opuscula de eodem argumento.
- 9) *Olympiodori* -- in *Zosimum*, Mercurium, aliosque philosophos expositio.
- 10) *Zosimus*, de instrumentis chymicis et fornacibus.
- 11) *Anonymus*, de lapide philosophico.

Ich weiss nicht, ob diese Angabe mit dem (älteren oder neueren?) Inhaltsverzeichniss übereinstimmt, welches sich auf der Handschrift selbst befindet. Höfer ⁷⁹⁾ bemerkt: Ce manuscrit (N^o 2249; petit in-folio, de 107 feuillets, écriture de la fin du 15^e siècle, sur papier) contient un plus grand nombre de traités que ne l'indique la liste inscrite au premier feuillet. Er giebt namentlich ⁸⁰⁾ als in dieser Handschrift noch enthalten an drei anonyme Aufsätze:

⁷⁸⁾ Catalogus —, T. II, p. 470; Lenglet du Fresnoy a. o. a. O., T. III, p. 9.

⁷⁹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261.

⁸⁰⁾ Dasselbst, p. 296 s. In der ersten Ausgabe seiner Histoire de la chimie, T. I [Paris 1842], p. 278, gab Höfer eine vollständigere Aufzählung der in dieser Pariser Handschrift Nr. 2249 enthaltenen Aufsätze. Hiernach steht darin nach 1 (die Ziffern beziehen sich auf das oben gegebene Inhaltsverzeichniss) auch noch ein Aufsatz von *Zosimos* de la fabrication du cristall; an der Stelle von 3 ein Aufsatz de la stabilité de l'or, par un philosophe chrétien; nach 4 ein Aufsatz de l'eau divine, par un philosophe chrétien; nach 5 ein Aufsatz: L'art de faire de l'or, par un anonyme; nach 9 zwei Aufsätze: Chapitres de Zosime, adressés à Théodore (vgl. S. 200, Anmerk. 169), und Ouvrage du philosophe Pappas.

Παλαιότητες φυσικαὶ τῶν ἐργειζομένων τὴν τέχνην (vgl. S. 206 f.)·
περὶ χρυστάλλου ποιήσεως (vgl. S. 204)· περὶ λευκώσεως (ich komme
auf diesen Aufsatz später zurück, bei einigen allgemeineren Be-
trachtungen über den Inhalt der Sammlungen, welche uns hier
beschäftigen).

Cod. 2250⁸¹⁾; chartaceus, olim Tellerianus⁸²⁾; manu perquam
recente exaratus; quo continentur:

- 1) *Olympiodori* -- de divina et sacra arte lapidis philosophici tra-
ctatus.
- 2) *Anonymus*, de aquae divinae dealbatione.
- 3) *Anonymus*, de auri faciendi ratione⁸³⁾.
- 4) *Isidis* -- de sacra arte liber ad filium suum Horum.
- 5) *Ioannis* Damasceni, vel potius *Philippi* solitarii versus politici
e dioptra.
- 6) *Jambi* e mystica chymia.
- 7) Quaedam fossilia planetarum cuique attribuantur.
- 8) Nomina auctorum artis sacrae.
- 9) Lexicon alphabeticum metallorum ac fossilium, quorum in hocce
libro mentio fit.
- 10) Notarum et characterum artis sacrae explicatio alphabetica. Desi-
derantur notae et characteres.

Höfer⁸⁴⁾ nennt als in dieser Handschrift enthalten nur die
eben unter 2, 3, 4 und 5 angeführten Aufsätze⁸⁵⁾.

⁸¹⁾ Catalogus — —, T. II, p. 470; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III,
p. 10.

⁸²⁾ Aus der Bibliothek des Ch. Maur. le Tellier, welcher Erzbischof zu
Rheims und Vorsteher der Sorbonne war und 1710 starb. Seine Bibliothek
war berühmt; er edirte selbst Bibliothecam Tellerianam [Parisiis 1693].

⁸³⁾ Wohl auf diesen Aufsatz beziehen sich die kurzen Mittheilungen, welche
Höfer (a. a. O., p. 298) über den Inhalt einer in Cod. 2250 enthaltenen, nach
der Ueberschrift de Part de faire de l'or handelnden kleinen Schrift eines Un-
genannten gemacht hat.

⁸⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278. — Dasselbst,
p. 279, giebt er als Inhalt der Pariser Handschrift 2251 an: De l'art divin, et
de celui de faire de l'or et de l'argent, par Zosime; Des quatre corps essen-
tiels, d'après Démocrite; Discours de Marie, sur la pierre philosophale. Im
Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 (Catalogus — —, T. II,
p. 470) wird als in dieser Handschrift enthalten nur ein, 53 Capitel umfassen-
der Tractatus Christiani alchymistae genannt; die von Höfer namhaft gemach-
ten Schriften sind hiernach nur einzelne Capitel dieses Tractates. Ich komme
darauf da, wo Maria und Christianus philosophus besprochen werden, zu-

Cod. 2252⁸⁶); chartaceus, olim Tellerianus; manu rudi et perquam recente exaratus; paginae alternae vacant, ac latinae interpretationi locum praebent. Quo continentur:

- 1) *Anonymi* expositio in librum Comarii --, qui Cleopatram docuit sacram et divinam artem lapidis philosophici.
- 2) *Pelagii* philosophi de sacra et divina arte liber.
- 3) Ejusdem argumenti tractatus, auctore *Joanne* pontifice τῆς (sic) ἐν Ἐβερῆτῳ.
- 4) *Anonymi* opusculum de lapide philosophorum.
- 5) Ovum philosophorum.
- 6) *Anonymus*, de fuliginibus, vel scintillis. (Vgl. S. 284 oben Höfer's Angabe d.)
- 7) *Anonymus*, de dealbatione.
- 8) *Zosimi*, genuinae commentationes de aqua divina.
- 9) *Anonymi* institutio illorum qui ad sacram artem tractandam accedunt. (Vgl. S. 206, Anm. 195.)
- 10) *Anonymus*, de aqua divina.
- 11) *Zosimi* capita ad Theodorum.
- 12) *Ejusdem* de virtute et compositione aquarum actiones tres.
- 13) *Anonymi* commentarius in librum *Zosimi* de virtute et interpretatione.
- 14) *Anonymus*, de lapide philosophico.
- 15) *Anonymi*, ejusdem argumenti fusior explicatio.
- 16) *Anonymus*, de divina arte philosophorum.
- 17) Auri faciendi ratio ex praescripto *Mariae*.

Höfer⁸⁷) theilt, das eben Angegebene theilweise vervollständigend und erklärend, bezüglich des Inhaltes dieser Handschrift mit, dass sich darin finden:

- a) Commentaire d'un anonyme sur le livre de Comarius, enseignant à Cléopâtre l'art sacré de la pierre philosophale.
- b) De l'art divin, par *Jean* l'archiprêtre d'Évigia.

rück. — Ich habe noch zu bemerken, dass die in der ersten Ausgabe von Höfer's *Histoire de la chimie*, T. I, p. 278 s. bezüglich des Inhaltes der Handschriften 2249, 2250 und 2251 gemachten Angaben nicht in die zweite Ausgabe dieses Werkes übergegangen sind.

⁸⁵) Aus Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 297 ist zu ersehen, dass auch der in der Handschrift 2249 enthaltene Aufsatz *περί λευκώσεως* in dieser Handschrift 2250 sich findet. In der letzteren scheint auch ein oben nicht aufgeführter Aufsatz des Pelagios zu stehen (vgl. bei Pelagios).

⁸⁶) Catalogus —, T. II, p. 470 sq.; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 11 s.

⁸⁷) A. a. O., 2. éd., T. I, p. 298.

- c) L'oeuf des philosophes, par un anonyme.
- d) Des produits de sublimation (*alθalōr*), par un anonyme.
- e) Commentaires d'un anonyme sur un ouvrage de Zosime.
- f) De la pierre philosophale, par un anonyme.
- g) De l'art sacré des philosophes, par un anonyme.
- h) *Pélagé* sur l'art sacré.
- i) De l'art de faire de l'or.

Cod. 2275⁸⁸⁾; chartaceus, Manuëlis Rosati manu anno Christi 1467. exaratus; quo continentur:

- 1) *Cleopatrae* de mensuris et ponderibus opusculum.
- 2) Explicatio notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt.
- 3) *Anonymi* lexicon, quo exponuntur voces a chymicis usurpari solitae. Inc. ἀγαθὰ ἐστὶ ---
- 4) *Democriti* scriptum, cujus titulus *γνωσὴ καὶ μυσική*.
- 5) *Synesii* ad Dioscorum commentarius in librum Democriti.
- 6) *Stephani* -- de divina et sacra arte auri conficiendi lectiones IX.
- 7) *Zosimi* commentarius, ubi de rebus chymicis.
- 8) *Christiani* scriptoris opusculum de aqua divina.
- 9) *Ejusdem* tractatus de rebus chymicis.
- 10) *Zosimus*, de sacra arte.
- 11) *Anonymus*, de unionibus et lapidibus pretiosis conficiendis.
- 12) *Anonymus*, de tinctura auri a Persis inventi -- (Vgl. S. 215, Anmerk. 213.)
- 13) *Anonymus*, de tinctura ferri, plumbi, etc. (Vgl. daselbst.)
- 14) *Cosmae* presbyteri opusculum, quo explicatur auri conficiendi ratio.

Höfer⁸⁹⁾ hebt, als in diesem Cod. 2275 enthalten, folgende Aufsätze hervor:

- a) Sur les poids et mesures, extrait des écrits de *Cléopâtre*.
- b) Lexique de l'art sacré.
- c) Commentaire de *Synésius* sur le livre de Démocrite.
- d) *Stephanus* sur l'art sacré de faire de l'or.
- e) Commentaire de Zosime.
- f) La teinture des pierres, des émeraudes, des hyacinthes, etc., extrait du livre du sanctuaire des prêtres.
- g) La trempe du cuivre inventée chez les Perses -- (Vgl. S. 215, Anmerk. 213.)
- h) La manière de former la grêle sphérique, par le célèbre Arabe *Salmanas*.

⁸⁸⁾ Catalogus --, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 13 s.

⁸⁹⁾ A. a. O., T. I, p. 299.

Cod. 2325⁹⁰⁾; bombycinus; sub finem saeculi XIII. exaratus videtur⁹¹⁾; quo continentur:

- 1) Explicatio notarum quas artis chymicae scriptores usurpare consueverunt.
- 2) *Anonymi* lexicon, ordine alphabetico dispositum, quo exponuntur vocabula in chymicorum libris obvia.
- 3) *Democriti* physica et mystica. Inc. Βαλῶν εἰς Μίτραν μίαν ---
- 4) *Synesii* philosophi ad Dioscorum, Serapidis sacerdotem, epistola, et cum eodem dialogus, ubi Democriti doctrina exponitur.
- 5) *Stephani* - - liber de sacra et divina auri conficiendi arte.
- 6) *Ejusdem* epistola ad Theodorum.
- 7) *Zosimi* genuini commentarii, ad idem argumentum pertinentes.
- 8) *Salmanae* Arabis methodus, qua uniones, hyacinthi, aliaque id genus fieri possint.

Höfer⁹²⁾ giebt an: N^o 2325 (manuscrit fort endommagé): On y trouve les commentaires de Synésius, de Stéphanus, quelques ouvrages de Zosime, etc., reproduits dans les manuscrits 2249 et 2275.

Cod. 2326⁹³⁾; chartaceus, olim Mazarinaeus; saeculo XVI. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Democriti* physica et mystica.
- 2) *Synesii* philosophi ad Dioscorum liber, quo Democriti physica explicantur.
- 3) Interpretatio notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt.
- 4) Vocum quarundam, quibus rerum chymicarum scriptores utuntur, expositio.

⁹⁰⁾ Catalogus —, T. II, p. 483; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 14.

⁹¹⁾ Die Beschreibung dieser — auch von ihm als der anscheinend ältesten unter allen den derartigen Pariser Manuscripten betrachteten — Handschrift, wie sie ihm vorlag, gab Ameilhon (Notices — [vgl. S. 252, Anm. 23], T. V, p. 365): C'est un très-petit in-4^o, couvert en basane ou en veau marbré, relié aux armes de Henri II, roi de France (welcher 1547 bis 1559 regierte). La tranche en est dorée, et, de plus, ornée de dessins où l'on voit le chiffre de Diane de Poitiers (der Maitresse des vorgeannten Königs). Ce même chiffre est aussi sur la couverture, qui porte, non au dos, mais sur le plat, ces mots: ΠΕΡΙ ΙΕΡΑΣ ΤΕΧΝΗΣ, c'est-à-dire, de l'art sacré. Ce manuscrit est écrit sur papier cotonneux; le temps l'a un peu maltraité — —. Il contient 178 feuillets, sans y comprendre quelques pages de la fin, sur lesquelles une main étrangère a écrit des choses relatives à l'alchimie.

⁹²⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

⁹³⁾ Catalogus —, T. II, p. 483; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 14.

Höfer⁹⁴⁾ giebt als in diesem Manuscript enthalten nur les Physiques et les Mystiques de Démocrite (Commentaires de Synésius) an.

Cod. 2327⁹⁵⁾; chartaceus; in insula Creta anno Christi 1486 exaratus; quo continentur:

- 1) *Pselli* ad Joannem Xiphilinum -- de auri conficiendi ratione epistola.
- 2) *Anonymus*, quomodo e caseo, pellibus et sapone gluten fieri possit.
- 3) *Zosimus*, de sulphuris, et crystallorum conficiendorum ratione.
- 4) *Cleopatra*, de ponderibus et mensuris.
- 5) Notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt, explicatio.

⁹⁴⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

⁹⁵⁾ Catalogus —, T. II, p. 483 s.; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 15 ss. Mit dieser Handschrift hat, nach der Art und der Reihenfolge der darin enthaltenen Aufsätze, die grösste Aehnlichkeit eine andere, über welche ich bei Montfaucon (Bibliotheca — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 740) einige Auskunft finde; so dass man bei oberflächlicher Vergleichung der Angaben über den Inhalt beider Handschriften dieselben als auf dasselbe Manuscript gehend ansehen möchte. Aber dieser bei Montfaucon beschriebene Codex war bombycinus, scriptus anno mundi 6986, Christi 1478. Er hat bei ihm die Nummer 3178, die allgemeine Inhaltsbezeichnung De auri confectione et de chymica arte. Montfaucon giebt die Liste der darin enthaltenen Aufsätze, wie sie Du Cange (dieser starb 1688) aufgestellt habe. Danach stimmt der Inhalt dieser Handschrift ganz mit dem der oben unter Nr. 2327 besprochenen überein; nur steht in ersterer zwischen 13 und 14 (diese Ziffern beziehen sich auf das oben mitgetheilte Inhaltsverzeichniss von Cod. 2327) noch: Salmana Arabs, methodus qua grando et margaritae ad rotundam formam deducuntur; zwischen 22 und 24 fehlt ihr die (oben unter 23 notirte) Namensliste der alchemistischen Autoritäten, ferner nach 31 die oben als Sophi Aegypti genuinus liber notirte Schrift; an der Stelle von 33 hat sie: Agathodaemonis in oraculum und Orphei commentarius als zwei besondere Aufsätze. Ueber diese Handschrift ist mir aus späterer Zeit — Montfaucon's Bibliotheca — — erschien 1739 — keine Nachricht bekannt geworden. Sie hat, wie schon bemerkt, bei ihm die Nummer 3178; der oben so viel benutzte Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae regiae, welcher 1740 erschien, hat überhaupt andere Nummern, die Nummer 3178 gar nicht mehr. Montfaucon hatte diese, anscheinend verlorene Handschrift, wenigstens früher, selbst benutzt; in seiner Palaeographia graeca [Parisiis 1708], p. 5 giebt er ein (ich kann nicht ersehen, welchem der von Du Cange aufgezählten Aufsätze entnommenes) das Schreiben mit Goldschrift betreffendes excerptum ex codice regio, cujus numerus olim erat 618, nunc autem 3178, ubi scriptores varii de auro conficiendo; descriptus autem fuit in Creta a Theodoro Pelecano Coreyraeo, anno Christi 1478, ut in fine legitur.

ren
mên
viel
rial.

- 6) *Anonymi* lexicon chymicum.
- 7) *Anonymus*, de ovo chymico.
- 8) *Democriti* physica et mystica.
- 9) *Synesii* philosophi ad Dioscorum commentarius in librum Democriti.
- 10) *Stephanus* - - de sacra arte.
- 11) *Comarius*, philosophus ac pontifex, a quo Cleopatra regina chymicas artes edocta est, de auri conficiendi ratione.
- 12) *Zosimi* commentarii de sacra arte.
- 13) *Christiani* scriptoris chymica.
- 14) *Cosmas* hieromonachus de auri conficiendi ratione.
- 15) Excerpta e *Zosimo* scriptore antiquo, ubi de rebus chymicis.
- 16) *Anonymus* philosophus, de aqua dealbationis.
- 17) *Anonymus*, de auri conficiendi ratione.
- 18) *Zosimi* de virtute et interpretatione liber, quo de rebus chymicis.
- 19) *Heliodori* philosophi de mystica arte, versus jambici.
- 20) *Theophrasti* philosophi de sacra arte, carmen jambicum.
- 21) *Anonymi* versus jambici, de lapide philosophico.
- 22) *Archelai* philosophi carmen jambicum, de eodem argumento.
- 23) Auctorum qui de rebus chymicis scripserunt, nomina.
- 24) *Draconis* caudam devorantis mystica et chymica interpretatio.
(Vgl. S. 271 f., Anmerk. 63.)
- 25) *Olympiodorus* philosophus ad Petasium - -, de sacra arte.
- 26) Philosophorum conventus et colloquium.
- 27) *Hermētis et Agathodaemonis* aenigma de lapide philosophico.
- 28) *Joannes* archiepiscopus, de sacra arte.
- 29) *Zosimi* liber mysticus.
- 30) *Isidis* ad Orum filium epistola.
- 31) *Democriti* liber ad Leucippum.
- 32) *Sophi* Aegypti genuinus liber.
- 33) *Agathodaemonis* in quoddam Orphei oraculum, commentarius.
- 34) Excerpta nonnulla de rebus chymicis et metallicis.
- 35) *Renaldi de Nova villa* tractatus chymicus.
- 36) *Anonymus*, de ponderibus et mensuris.
- 37) *Joannis Damasceni* de sacra arte liber, versibus politicis.
- 38) Jusjurandum philosophi chymici.

Diese reichhaltige Pariser Handschrift 2327 — bezüglich deren Höfer⁹⁶⁾ sich mit der Angabe begnügt: On y trouve les mêmes traités que dans les manuscrits 2252, 2275 et 2325 — zeigt viel Uebereinstimmung mit der oben (S. 270 ff.) besprochenen Escorial-Handschrift A, namentlich wenn man berücksichtigt, dass das

⁹⁶⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

hier gegebene Inhaltsverzeichniss für die Pariser Handschrift 2327 nicht vollständig ist ⁹⁷).

Cod. 2329 ⁹⁸); chartaceus, olim Mazarinaeus; saeculo XV. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Anonymi* philosophi animadversiones in Zosimi librum de virtute et interpretatione. Inc. Ὁ θεῖος Ζώσιμος φησιν ---
- 2) *Anonymus* philosophus, de lapide philosophico. Inc. Τὸ θεῖον ἔδαφος ---
- 3) *Anonymus*, de ovo et aqua divina.

⁹⁷) Eine Vergleichung dieses, oben mitgetheilten Inhaltsverzeichnisses mit dem von Miller (S. 270 ff.) für die Escorial-Handschrift *A* gegebenen lässt eine grosse Uebereinstimmung in der Art und der Reihenfolge der in beiden Sammlungen enthaltenen Aufsätze ersehen. Als beide Handschriften unterscheidend träte zunächst hervor, dass Par. 2327 als Nr. 3 einen Aufsatz: Zosimus de sulphuris, et crystallosum conficiendorum ratione hat, Escur. *A* an entsprechender Stelle (als Nr. 2) einen Aufsatz des Zosimos *περὶ τῆς ἀσβεστοῦ* (vgl. S. 184, Anm. 103). In dem Inhaltsverzeichniss für Escur. *A* fehlen die untergeordneten, in dem obigen Inhaltsverzeichniss für Par. 2327 unter Nr. 2, 7, 15, 18, 23, 31, 34, 36, 37, 38 aufgeführten Aufsätze. Nach dem letzteren Inhaltsverzeichniss fehlten in Par. 2327 die im Verzeichnisse für Escur. *A* unter Nr. 10, 12, 13, 17—20, 29, 30—32, 34, 40, 41, 43, 44 notirten Aufsätze; aber Nr. 17 und 30 sind hier gleich betitelte Aufsätze, und aus den Anmerkungen Miller's zu dem von ihm gegebenen Inhaltsverzeichniss der Handschrift Escur. *A* erhellt, dass die hier unter Nr. 12, 13, 18—20, 29, 30—32, 34, 40, 41, 43, 44 aufgeführten Aufsätze doch in der Handschrift Par. 2327 auch enthalten sind. Einzelne in der ersteren Handschrift sich findende Aufsätze scheinen in der letzteren (Pariser) allerdings zu fehlen; die für die erstere unter Nr. 14—16 notirten scheinen in dem Inhaltsverzeichniss der letzteren unter Nr. 13 zusammengefasst zu sein. Umgestellt ist in beiden Handschriften der für Escur. *A* unter Nr. 42, für Par. 2327 unter Nr. 24 angegebene Aufsatz.

⁹⁸) Catalogus —, T. II, p. 484 sq.; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 17 s. Für eine mit dieser Sammlung dem Inhalte nach sehr ähnliche aber anscheinend doch nicht identische Handschrift hat Montfaucon (Bibliotheca — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 740) die Nummer 3185, die allgemeine Inhaltsangabe: Hic codex ea ipsa fere continet quae codex 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) et nonnulla addit. Er nennt die einzelnen darin enthaltenen Aufsätze; hiernach hat diese Handschrift an der Stelle von Nr. 12 in Paris 2329 (alle folgenden Ziffern beziehen sich auf das für die letztere Sammlung oben gegebene Inhaltsverzeichniss) einen Aufsatz: Interpretatio vocum sacrae artis; es fehlen ihr die Aufsätze Nr. 13—15, 17—19, 21, 24, 25, 27; nach Nr. 16 findet sich in ihr ein Aufsatz: Methodus sacrae artis. Ueber Alter o. A. dieser Handschrift hat Montfaucon Nichts angegeben. Ich muss es unentschieden lassen, ob diese Verschiedenheiten nur auf beiderseitiger ungenauer Angabe des Inhalts beruhen und Montfaucon's Nr. 3185 doch Nichts Anderes als Cod. 2329 sei.

- 4) Anonymus *Christianus*, de auri conficiendi ratione. Inc. *Τῆς δευτέρας πραγματείας* ---
- 5) Idem, de aqua divina. Inc. *Τοῦ θείου ἕδατος* ---
- 6) Idem, de chymia. Inc. *Πολλάκις ἡμῶν* ---
- 7) *Zosimi* de sacra arte commentarius genuinus.
- 8) *Maria*, de lapide philosophico. Inc. *Ἡ Μαρία γησίν* ---
- 9) *Stephanus* --, de sacra arte.
- 10) *Nicephorus Blemmydes*, de auri conficiendi ratione. Inc. *Ααβῶν τὸν λῆθον* ---⁹⁹⁾.
- 11) *Anonymi* lexicon chymicum.

⁹⁹⁾ Dieser Aufsatz ist auch von Montfaucon als in der bei ihm mit Nr. 3185 bezeichneten Handschrift (vgl. Anmerk. 98) enthalten angegeben. Die Pariser Bibliothek hat, ausser in Cod. 2329, einen Tractat (denselben?) de auri conficiendi ratione von Nikephoros Blemmydes (mit dem Anfang: *Ααβῶν σὸν θεῶ* ---) auch noch in einer andern, sehr Verschiedenartiges enthaltenden Handschrift (Cod. 2509; vgl. Catalogus ---, T. II, p. 513). Schon die Inhaltsangabe der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, führt eine Schrift des Nikephoros Blemmydes über Goldbereitung, mit dem Anfange: *Ααβῶν σὸν θεῶ λῆθον τὸν οὐ λῆθον* ---, auf (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 17). Ein Opus *χημειτικὸν* des Blemmydes kannte schon Conring (De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsorum nova medicina [Helmestadii 1648], p. 23), und hieran anknüpfend besprach Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia --- [Hafniae 1674], p. 79), dass in der königl. Bibliothek zu Paris *Νικηφόρον τοῦ Βλημῆθου περὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν* opus sich finde. Das Vorkommen des oben genannten Aufsatzes in Par. 2329 war seit 1740 durch den Pariser Manuscripten-Katalog, dann durch Lenglet du Fresnoy (T. III, p. 17) bekannt (durch Letzteren [T. III, p. 19] ausserdem, dass sich eine alchemistische Schrift von Nikephoros Blemmydes auch in einer Handschrift der Segurier'schen Bibliothek befunden habe); dass ihn, als in einem Manuscript der königl. Bibliothek zu Paris enthalten, Labbé in Biblioth. nova MS. p. 129 und Borel in Biblioth. chem. p. 48, besprochen und dass er *περὶ χρυσοποιίας, περὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν* --- handele, schon durch Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 777). Bei Boerhave (Elementa chemiae [Lugduni Batavorum, 1732], T. I, p. 13) wird bei der Angabe der älteren chemischen Litteratur: *Βλεμῆθου ἔργον χημειτικόν* und dann noch besonders: *Νικηφόρος* angeführt. Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 79) sagt bei der Besprechung des Nikephoros Blemmydes: „Von ihm sind noch zwei Schriften vorhanden, welche seinen Fleiss in Chemie und Alchemie bezeugen: 1) *Ἔργον χημειτικόν* ---; eine Handschrift davon bewahrt die Vaticanische Bibliothek; Athanasius Kircher, der sie durchgesehen, hat darin spagirische Arbeiten, aber den Stein der Weisen nicht gefunden; 2) *Περὶ χρυσοποιίας* ---, welche von der vorigen gewiss verschieden ist; die Pariser Bibliothek besitzt davon eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, von welcher Borel in der Bibliotheca chimica, p. 48, Nachricht giebt“. Höfer (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris

- 12) *Anonymi* interpretatio notarum quibus utuntur artis chymicae scriptores.
- 13) *Anonymus*, de ovo philosophico.
- 14) *Anonymus*, de sacra et divina arte philosophorum.
- 15) *Anonymi* versus jambici in sacram artem. Inc. *Ταύτης τῆς βίβλου*---
- 16) *Joannis* Damasceni versus politici de eodem argumento.
- 17) *Anonymus*, de aqua divina.
- 18) *Heliodori* philosophi de mystica philosophorum arte carmen jambicum.
- 19) *Anonymus*, de lapide philosophico. Inc. *Περιβοήτος φιλόσοφος* ---
- 20) *Theophrasti* philosophi carmen jambicum de sacra arte. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν* ---
- 21) *Anonymi* versus jambici de eodem argumento. Inc. *Ἀπόχομαι* ---
- 22) *Archelai* carmen jambicum de sacra arte.
- 23) Vocabula chymica, illaque ordine alphabetico, sed nulla adjuncta interpretatione.
- 24) Auctorum qui de rebus chymicis scripserunt, nomina.
- 25) *Anonymus*, de auri conficiendi ratione.
- 26) *Isis* ad Orum filium de sacra arte.
- 27) Excerpta e *Pelagio* de sacra arte.
- 28) *Cleopatra* regina, de mensuris et ponderibus.

Höfer¹⁰⁰⁾ hebt aus dem Inhalte dieser Sammlung: M.S. n^o 2329 (manuscrit rempli de corrections) hervor:

- a) Discours de la très-savante *Marie* sur la pierre philosophale.
- b) *Stéphanus* d'Alexandrie, sur le monde matériel.

1842], p. 343 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 362 s.) sagt: Boerhave parle d'un manuscrit alchimique de Nicéphore Blemmydas, nommé, vers le milieu du treizième siècle, patriarche de Constantinople par l'empereur Théodore Lascaris (d. h. Nikephoros Blemmydes wollte das Patriarchat zu Constantinopel nicht annehmen; aber ein anderer Nikephoros, auch um die Mitte des 13. Jahrhunderts, bekleidete diese Würde). Il ajoute (in meinem Exemplar obiger Ausgabe der *Elementa chemiae*, auf welche, Vol. I, p. 13, Höfer verweist, thut Boerhave das nicht), que ce manuscrit, traitant de *l'art de faire de l'or*, existe à la bibliothèque de Paris; mais il n'en donne pas d'autre détail. Dans nos recherches sur les alchimistes grecs, nous avons effectivement trouvé un manuscrit de quelques pages, intitulé *Νικηφόρου τοῦ Βλεμμύδου περὶ χρυσοποιίας* sous le n^o 2329, fol. 159 verso. Aus dem Inhalte dieses Aufsatzes (welcher zu beginnen scheint: *Ααβὼν τὸν λίθον τὸν οὐ λίθον* und weiter fast ganz so, wie es Allatius angegeben hatte) theilt Höfer Einiges mit, giebt auch einige Stellen im griechischen Texte; ich habe diesen seinen Mittheilungen früher Etwas die Bedeutung des Wortes *ξηρόν* Erläuterndes entnommen (vgl. S. 209 f., Anmerk. 201).

¹⁰⁰⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 301.

- c) Instruction adressée à l'empereur Héracius, par le même.
- d) Le signe élémentaire de l'art sacré.
- e) Oeuf des philosophes.
- f) Traité de chimie mystique (*περι μυστικῆς χημίας*), en vers.
- g) De l'art sacré, extrait des philosophes, par *Théophraste*.
- h) Extrait de *Cléopâtre*, sur les poids et mesures.

Die Inhaltsangaben für die Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, welche von S. 281 an besprochen wurden, lassen, wie aus der Vergleichung der für dieselbe Handschrift gemachten Angaben leicht ersichtlich, an Bestimmtheit und Vollständigkeit vielfach zu wünschen übrig, und in einzelnen Fällen kann man in Zweifel darüber sein, ob verschiedene Angaben sich auf eine und dieselbe Handschrift oder auf verschiedene Handschriften beziehen. — Ich habe noch einer Handschrift zu erwähnen, welche vielleicht auch in die früher königliche Bibliothek zu Paris gekommen ist und über welche das seit 1740 mir über die alchemistischen Manuscripte dieser Bibliothek bekannt Gewordene keine Auskunft mehr — das früher bekannt Gewordene aber auch keinen genügenden Anhalt dafür, sie mit einer der beschriebenen Handschriften zu identificiren — bietet. Der von Montfaucon¹⁰¹⁾ mitgetheilte Catalogus librorum manuscriptorum cardinalis Radulphi hat in der Abtheilung: Libri graeci mathematici et mechanici unter Nr. 16 auch eine solche Sammlung (ich beziehe mich im Späteren manchmal auf sie unter der Bezeichnung: *Paris-Radulphi*), für welche als einzelne darin enthaltene Schriften angegeben sind¹⁰²⁾:

- 1) *Cleopatrae* de ponderibus et mensuris.
- 2) *Lexicon* sacrae artis.
- 3) *Democriti* Physica et mystica.
- 4) De confectione *ἀσχυου*.
- 5) *Synesii* philosophi ad Dioscurum in librum physicorum Democriti.
- 6) *Stephani* de confectione auri, acta novem.
- 7) *Zosimi* γρήσια ἐπιουρήματα.
- 8) *Christiani* de divina aqua et quot ejus sint species.

¹⁰¹⁾ Bibliotheca — — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 766 sqq. Dieser Catalog ist entnommen ex codice 3769 bibliothecae Colbertinae, quae nunc regiae adjuncta est. Montfaucon fügt noch bei: — — codicum cardinalis Radulphi maxima pars in bibliothecam regiam invecta fuit.

¹⁰²⁾ A. e. a. O., p. 773.

- 9) Synopsis quanam sit causa.
- 10) Ejusdem de sacra arte in epitome.
- 11) *Salmana* Arabis methodus, qua efficitur grando rotunda.
- 12) Tinctura aeris apud Persas reperti, scripta ἀπὸ ἀρχῆς Philippi Macedonis.

Ich habe in dem Vorhergehenden das über diejenigen Handschriften der Pariser Bibliothek, welche man als Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze bezeichnen kann, mir bekannt Gewordene zusammengestellt¹⁰³). Diese Bibliothek besitzt aber noch eine ziemliche Anzahl von Handschriften, welche solche Aufsätze, jedoch vereinzelt, enthalten. Ich werde ihrer, soweit sie für das in dem Folgenden noch zu Erörternde in Betracht kommen, bei der Besprechung der einzelnen Schriftsteller gedenken.

Fast Alles, was hinsichtlich solcher Sammlungen für Frankreich bekannt geworden ist, betrifft Handschriften in Pariser Bibliotheken. Die Bibliotheken ausserhalb Paris mögen auch noch derartige Handschriften besitzen, aber ich habe keine darauf bezügliche Angabe finden können; ausgenommen eine für eine Handschrift, welche vormals in Montpellier war und über deren Verbleib ich Nichts zu sagen weiss. Wiederum ist es Montfaucon, welcher¹⁰⁴) nach zwei Handschriften der Colbert'schen Bibliothek einen Katalog veröffentlicht hat, in welchem recensien-

¹⁰³) Die berühmte Bibliothek des Kanzlers Pierre Seguier (starb 1672) enthielt auch alchemistische Handschriften. Wo Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 748) von solchen spricht, sagt er, es sei de Seguierianis catalogus vetus MSS. bibl. Seguierianae editus Paris. 1686, p. 107 nachzusehen. Dieser Katalog ist mir nicht zugänglich. Lenglet du Fresnoy erwähnt (a. a. O., T. III, p. 19) zweier Manuscripte aus der Bibliothèque Seguier, aber mit dem Bemerken, dass beide abhanden gekommen waren, bevor diese Bibliothek in die Hände des den Kanzler Seguier beerbenden Herzogs von Coislin übergegangen war (die *Bibliotheca Coisliniana*, olim *Seguieriana*, sive *manuscriptorum omnium graecorum*, quae in ea continentur, accurata descriptio — [Parisii 1715] hat auch Nichts darüber). In dem einen Manuscript waren Democriti *Physica et mystica graece et latine*, et Synesii in *Democriti Physica et mystica scholia* enthalten gewesen; in dem anderen: *Anonymi, Agathodaemonis, Heliodori anepigrapha Nicephori Blemmidae et Arabis Salmanaе de chimia*.

¹⁰⁴) *Bibliotheca* — — [vgl. S. 267, Anmerk. 57], T. II, p. 1198 sqq. Montfaucon bemerkt: *Catalogus autem ab imperito homine factus est*.

tur codices graeci bibliothecae D. Guillelmi Pellicerii olim episcopi Monspeliensis¹⁰⁵⁾, qui etiam nunc (1739) in bibliotheca episcopi Monspeliensis esse putantur, und in diesem Katalog wird¹⁰⁶⁾ auch, unter der Ueberschrift: *Scriptores de auro conficiendo*, eine Liste griechischer alchemistischer Schriften gegeben, für welche mir kaum ein Zweifel darüber ist, dass dieselben zu einer Sammlung vereinigt waren. Die einzelnen hier aufgezählten Schriften sind:

- 1) *Pselli* epistola ad Xiphilinum patriarcham *περι χρυσουποιίας*.
- 2) *Explicatio signorum sacrae artis auri conficiendi*.
- 3) *Lexicon sacrae artis*.
- 4) *Democriti Physica et mystica*.
- 5) *Synesii* philosophi ad Dioscorum, in librum Democriti.
- 6) *Stephani* - - de sacra et divina arte auri conficiendi.
- 7) *Comarii* - - docentis Cleopatram artem divinam et sacram lapidis philosophici.
- 8) De divina et sacra arte philosophorum.
- 9) *Zosimi* genuina documenta de divina aqua.
- 10) *Ejusdem* de compositione aquarum.
- 11) De luminibus.
- 12) De confectione crystallorum.
- 13) *Christiani* de recta compositione auri.
- 14) *Confectio omnis lapidis philosophici*.
- 15) *Quae sit illa veterum ἄσβεστος*.
- 16) *Ejusdem* de divina aqua, et quot sint genera divinae aquae, etc. et quae sint illorum nomina.
- 17) *Zosimi* germana scriptura de sacra et divina arte, de confectione θ et ϑ (soll heissen ⊙ et ⊕).
- 18) *Methodus* qua conficitur grando rotunda, adornata celeberrimo artifice Arabe *Salmana*.
- 19) *Tinctura ferri Indici* eodem auctore.
- 20) De differentia plumbi et chrysopetalli.
- 21) *Cosmae* explicatio auri conficiendi.
- 22) *Anonymi* philosophi de aqua albefactionis.
- 23) *Anonymi* philosophi de confectione θ (soll heissen ⊙).
- 24) *Heliodori* - - - de mystica philosophorum arte, versibus jambicis.
- 25) De lapide philosophorum versibus jambicis.
- 26) *Olympiodori* - - de sacra arte philosophorum.
- 27) *Zosimi* γνώσις ἐπομνήματα.
- 28) *Ejusdem* de sacra arte in epitome.
- 29) *Pelagii* philosophi de sacra arte.

¹⁰⁵⁾ Derselbe starb 1568.

¹⁰⁶⁾ A. e. a. O., p. 1200.

- 30) *Joannis ἀρχιερέως* --- de sacra arte.
 31) *Zosimi* liber mysticus.
 32) De mensuris et ponderibus.

Der Centralisation der in Frankreich befindlichen Handschriften auf der grossen Pariser Bibliothek steht eine gleichmässiger Vertheilung der in Deutschland befindlichen auf verschiedenen Bibliotheken gegenüber. — Zwei unter sich übereinstimmende hat die kaiserliche Bibliothek zu Wien. Für die eine derselben hat Lambeck¹⁰⁷⁾ ausführliche Auskunft über die darin enthaltenen Aufsätze zugleich mit litterarhistorischen Bemerkungen gegeben, zu welchen seinerseits Kollar¹⁰⁸⁾ einige Anmerkungen hinzugefügt hat. Die Beschreibung dieser Handschrift giebt Lambeck: LI codex ms. medicus graecus est chartaceus mediocriter antiquus in folio, constatque foliis CLXXXVII, et ad Seb. Tengnagelium¹⁰⁹⁾ — — olim pertinuit. — — Quo autem tempore et loco ille ex alio vetustiori codice descriptus sit, indicat ipse descriptor in fine ultimae paginae his verbis: *Ἡ βιβλος αὕτη μετεγράφη ὑπ' ἐμοῦ Κορυνηλίου τοῦ Ναυπλίου τῶν Μουρμουρέων, υἱοῦ Ἀνδρέου, ἐν Ἐνετίῃσι διάγοντος, ἔτι τῷ ἀπὸ τῆς θεογονίας αῤῥξῆ'*; hoc est: Liber hic descriptus est a me Cornelio Naupliensi Peloponnesio, filio Andreae, Venetiis degente, anno a nativitate Christi MDLXIV. — Die Inhaltsangabe ist, thunlichst gekürzt, folgende:

- 1) *Stephani Alexandrini* -- de magna et sacra auri conficiendi arte, actiones IX. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον* ---. In fine actionis II. exstat instar appendicis epistola aliqua ejusdem Stephani ad Theodorum.
- 2) *Pelagii* philosophi liber de chrysopoia. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἑρασταὶ* ---
- 3) *Ostani* philosophi ad Petasium epistola chymica. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτόν ἐν μικρῷ ἕδατι* ---

¹⁰⁷⁾ Commentariorum de bibliotheca caesarea vindobonensi liber VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 380—434. Lambeck starb 1680. — Reihenfolge, Titel und Anfangsworte der in dieser Handschrift enthaltenen Aufsätze sind auch angegeben in Nessel's Catalogi bibliothecae caesareae manuscriptorum P. III. [s. l. e. a.], p. 14—19. Nessel starb 1700.

¹⁰⁸⁾ In seiner eben citirten Ausgabe der Lambeck'schen Commentarien.

¹⁰⁹⁾ Seb. Tengnagel, kaiserl. Bibliothekar zu Wien, starb 1636 im 63. Jahr.

- 4) *Democriti* physica et mystica. Inc. Βαλῶν εἰς λίτρων ἄ πορ-
φύρας - - -
- 5) *Synesi* philosophi ad Dioscorum epistola instar scholiorum in
Democriti physica et mystica. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι - - -
- 6) *Anepigraphi* liber de aqua divina dealbationis. Inc. Καθ' ὅσον
ἡ χροία καλεῖ - - -. Nec multo post sequitur novum caput, cu-
jus titulus: Τοῦ αὐτοῦ ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολου-
θείαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπτυγμένον
σὺν θεῷ.
- 7) *Zosimi* Panopolitae liber de virtute artis chymicae. (Vgl. S. 181,
Anmerk. 88.)
- 8) *Agathodaemonis* et *Hermetis* Trismegisti fragmenta duo chy-
mica, quorum primum inscribitur atque incipit hoc modo:
Ἀγαθοδαίμονος. Μετὰ τὴν τοῦ χαλκοῦ ἐξίωσιν - - -, secundum
autem: Ἐρμῶδ. Ἐὰν μὴ τὰ σώματα ἀσωματώσης - - -
- 9) Anonymi chimici *Christiani* experimenta quaedam chymica,
quorum primum inscribitur atque incipit: Ὅτι σύνθετον καὶ
οὐχ' ἀπλοῦν τὸ εἶδος καὶ τίς ἡ οἰκονομία - - -
- 10) Anonymi auctoris *Christiani* liber chymicus ad Sergium de aqua
divina. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ὕδατος λόγος, βέλτιστε Σέρ-
γιε - - -
- 11) Fragmentum chymicum *Cleopatrae* de mensuris et ponderibus.
Inc. Περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν ἐν πλάτει ἐξήγησις πρὸς ἐνδερεῖ
εὔρεσιν - - -
- 12) *Zosimi* capita chymica ad Theodorum. (Vgl. S. 199.)
- 13) *Zosimi* liber de instrumentis et caminis chymicis, et de aqua
divina. (Vgl. S. 176.)
- 14) *Cleopatrae* chrysopoeia, tota fere constans aenigmaticis chara-
cteribus.
- 15) *Zosimi* commentarii genuini de instrumentis et caminis chymi-
cis. (Vgl. S. 178, Anmerk. 69.)
- 16) Anonymi auctoris *Christiani* varia capita chymica, quorum pri-
mum inscribitur atque incipit hoc modo: Τοῦ Χριστιανοῦ
περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ. Τῆς δευτέρας πραγματείας ἄρτι τὸν
λόγον πεποιημένος - - -
- 17) *Philippi* tinctura aeris Persici, et tinctura ferri Indici. (Vgl.
S. 212 f., Anmerk. 204.)
- 18) Anonymi auctoris capita duo chymica de aqua divina, quorum
primum inscribitur atque incipit: Ἀντίθεσις λέγουσα, ὅτι τὸ
θεῖον ὕδωρ ἐν ἐστὶ τῷ εἶδει, καὶ ἡ λύσις αὐτῆς. Τινὲς δὲ φα-
σὶν ἐν εἶναι τῷ εἶδει τὸ ὕδωρ - - -
- 19) Anonymi auctoris *Christiani* mysteria quaedam chymica, quo-
rum titulus et principium: Τοῦ Χριστιανοῦ σύννομις, τίς ἡ
αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Πολλάκις ἡμῶν ἐφόδοις - - -
- 20) Anonymi cujusdam auctoris arcana duo chymica, quorum primum
inscribitur atque incipit: Ἐι θέλεις ποιῆσαι φούρμας καὶ τό-
λους ἀπὸ βροντησίου, ποιεῖ οὕτο. Αεθῶν νόμισμα οἶον θε-

- λεις - - -, secundum autem: *Περὶ διαφορᾶς μόλιβδου καὶ χρυσοπετάλου. Μόλιβδος θαλάσσης σκληρὸς ἴστιν - - -*
- 21) Anonymi autoris antiqui Lexicon chymicum graecum. Inc. *Ἀφροδίτης σπέρμα ἴστιν ἄνθος τοῦ χαλκοῦ.*
 - 22) Anonymi autoris varia secreta chymica, quorum principium: *Περὶ ξηρίου. Τρεῖς δυνάμεις εἰσὶ τοῦ ἀληθεστάτου ξηρίου - - -* (Vgl. S. 210, Anm. 201.)
 - 23) *Olympiodori* Commentarius secundum operationem Zosimi in ea, quae ab Hermete Trismegisto et aliis philosophis de chrysopoeia fuerunt dicta. Inc. *Γίνεται δὲ ἡ ταρχεῖα - - -*
 - 24) Anonymi philosophi syngramma chymicum, cujus titulus et principium: *Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου. Τὸ ὄν τετραμερές ἴστιν - - -*
 - 25) *Pappi* - - secretum chymicum. Inc. *Ἦραφ ὄν ἀμνημί σοι - - -*
 - 26) *Moyse* - - secretum chymicum supposititium, cujus titulus: *Μωσείως δὴλωσις.*
 - 27) *Eugenii* secretum chymicum, cujus inscriptio: *Ἐγγενίου.*
 - 28) *Hierothei* methodus faciendi auri, oratione prosa. Subjungitur deinde admonitio - - de pio et recto usu mysterii chrysopoeiae.
 - 29) *Heliodori* - - poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Σκίπτρα γαίης μέδοντες - - -*
 - 30) *Theophrasti* - - poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες - - -*
 - 31) *Hierothei* - - poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Ἀπάρομαι προσπλόξες ἐγγραθέστατον - - -*
 - 32) *Archelai* - - poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη - - -*

Lenglet du Fresnoy's¹¹⁰⁾ Vermuthung: diese Handschrift sei wahrscheinlich von einer der in des Cardinal Bessarion befindlich gewesenen abgeschrieben, findet bei der Vergleichung des Inhaltes der ersteren mit dem der unter den Bessarion'schen Manuscripten in die Marcus-Bibliothek gekommenen (vgl. S. 257) keine Bestätigung. Ist auch für einzelne und selbst grössere Gruppen von Aufsätzen die Reihenfolge der letzteren in beiden Handschriften dieselbe, so ist doch die Ordnung dieser Gruppen in ihnen eine verschiedene, und mehrfach fehlen jeder der beiden Handschriften Aufsätze, welche die andere hat.

Ausser dieser „Wiener Handschrift“, auf welche ich mich in dem Späteren noch oft beziehen werde, besitzt die kaiserl. Biblio-

¹¹⁰⁾ Histoire de la philosophie hermétique (à la Haye, 1742), T. III, p. 19 s.

thek zu Wien noch eine zweite, mit der vorhergehenden ganz übereinstimmende, von demselben Schreiber gleichfalls 1564 zu Venedig copirte¹¹¹⁾.

Ein drittes Product der Industrie desselben Schreibers wird oder war auf der Bibliothek zu Breslau aufbewahrt, über dessen Inhalt mir jedoch nur eine, Einzelnes etwas sehr zusammenfassende gelegentliche Angabe in der *Nova librorum rariorum collectio*¹¹²⁾ bekannt ist. Hier wird da, wo eine Schrift: *Claviculae Salomonis*, besprochen wird, erwähnt, dass auch die Alchemisten Salomo zu den Ihrigen zählen, und in einer Anmerkung dessen, was Morhof im *Polyhistor literarius* L. I, c. II über Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze angegeben; qui tamen ignoravit codicem bibliothecae Rhedigerianae¹¹³⁾ Wratislaviensis chartaceum, a Cornel. Naupliensi, Andr. F., circa A. C. 1565 descriptum. Tractatum in hoc volumine comprehensorum catalogum primo ejus folio inscriptum in gratiam curiosorum apposuisse non pigebit — —. Habentur in hoc libro sequentia:

¹¹¹⁾ Lambeck a. o. (S. 294, Anm. 107) a. O., p. 434; Nessel a. o. a. O., p. 19.

¹¹²⁾ *Nova librorum rariorum collectio*, qui vel integri inseruntur vel accurate recensentur; fasciculus IV. [Halis Magdeburg. 1715], p. 767sq. Der Verfasser dieser in mehrerer Beziehung Interesse bietenden, in fünf Fasciceln 1709—1716 erschienenen Schrift hat sich nicht genannt; eine dem mir vorliegenden Exemplar vorgeschriebene Notiz sagt: „Auctor hujus libri est Henrich Augustin Groschuff. Er gab III Fasciculos novae librorum rariorum collectionis ohne Namen heraus, dazu nach seinem Tode noch II Fasciculi gekommen.“ Dass Groschuff der Verfasser dieses Buches war, bestätigt die Fortsetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexicon — — von J. C. Adelung, II. Bd. [Leipzig 1787], S. 1625. Mich hat auf es ein Citat in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 748 aufmerksam gemacht; auf es weist auch hin C. G. Gruner, welcher in einem Promotions-Programme (Jenae 1777) aus dieser Breslauer Handschrift die erste der neun Ausführungen oder Vorlesungen des Stephanos veröffentlicht hat. Eine andere Beschreibung der Breslauer Handschrift, als die oben gegebene, kenne ich nicht; eine solche scheint sich auch in Henschel's Schrift: *De codicibus medicis aevi medicis et physicis bibliothecarum Vratislaviensium manuscriptis notitiae Particula I* [Vratisl. 1847], nach der Inhaltsanzeige für dieselbe im *Serapeum*, 8. Jahrg., S. 329, nicht zu finden.

¹¹³⁾ Thomas von Rehdiger (Rhediger), ein schlesischer Edelmann, gestorben 1576 zu Cöln im 36. Jahre, hatte neben einer bedeutenden Münzsammlung eine vortreffliche Bibliothek zusammengebracht; letztere bildete später den größten Theil der elisabetanischen Bibliothek zu Breslau.

- 1) *Stephani* Alexandri L. de arte chrysopoeiae, cum ejusd. epistola ad Theodorum; it. praxes variae atque doctrina ad Heraclium imperatorem.
- 2) *Pelagii* phil. de divina hac et s. arte.
- 3) *Ostani* phil. ad Petasium de s. hac et divina arte.
- 4) *Democriti* physica et mystica.
- 5) *Synesii* phil. scholia in Democriti librum.
- 6) *Anepigraphi* philosophi de divina dealbationis aqua.
- 7) Item Patefacta de auri successione.
- 8) *Zosimi* divini et *Christiani* philosophi de virtute caelesti divinae aquae, de instrumentis et camino, de auri linea recta, etc.
- 9) Lexicon chrysopoeiae ad ordinem literarum.
- 10) *Olympiodori* philosophi Alexandrini commentarius in Zosimum.
- 11) *Anepigraphi*, *Pappi* et *Hierothei* philosophorum de arte sacra.
- 12) *Heliodori* phil. jambi ad Theodosium M. de mystica arte philosophorum.
- 13) *Theophrasti* phil. jambi de eadem divina arte.
- 14) *Hierothei* phil. jambi de eadem arte.
- 15) *Archelai* demum phil. jambi de eadem sacra arte.

Nach dieser, Vollständigkeit und Genauigkeit offenbar nicht beanspruchenden Angabe des Inhaltes der Breslauer Handschrift ist dieser so übereinstimmend mit dem der Wiener Handschrift, dass die an sich wahrscheinliche Vermuthung, jener Cornelius habe diese Handschriften alle nach derselben Vorlage copirt, bestätigt erscheint.

Eine handschriftliche Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, welche erst spät ihrem Inhalte nach genau beschrieben wurde aber schon früher zu bedeutender Discussion und damit zu Beachtung des in ihr Enthaltenen Veranlassung gab, ist die auf der herzogl. Sächsischen Bibliothek erst zu Altenburg, dann zu Gotha aufbewahrte und hiernach als Altenburger¹¹⁴⁾ oder Gothaer Handschrift bezeichnete. Sie wurde wohl zuerst bekannt durch ein von Thom. Reinesius 1634 bezüglich des Inhaltes, der Zeit u. a. der Verfasser der darin enthaltenen Aufsätze u. s. w. abgegebenes litterarhistorisches Gutachten. Dieses existirte längere Zeit nur handschriftlich, wurde aber doch Morhof¹¹⁵⁾ be-

¹¹⁴⁾ Als Codex Altenburgensis z. B. in Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], Pars I, p. 102, 112.

¹¹⁵⁾ Dass Morhof Einsicht in die Handschrift selbst genommen, wie

kannt; gedruckt wurde es 1714 in einem Manuscripten-Katalog der Gothaer Bibliothek ¹¹⁶⁾, in der holperigen deutschen Sprache, in welcher es abgefasst gewesen war, und welche gegen das coulante Lateinisch, in welches Fabricius ¹¹⁷⁾ es (doch nicht immer ganz genau) übersetzte, gewaltig absticht. Zur Zeit der Abfassung dieses Gutachtens wusste Reinesius selbst offenbar darüber, von welcher Vorlage diese Altenburger o. Gothaer Handschrift abgeschrieben worden, Nichts Gewisses oder vermuthete er vielmehr Irriges ¹¹⁸⁾; aber wenige Jahre später brachten seine *Variae lectiones* ¹¹⁹⁾ die Auskunft, in Altenburg könne man lesen der älteren Alchemisten *opera uno volumine*, — — *Saxoniae ducis, Johan. Wilhelmi, b. m. princ. et dom. nostri* ¹²⁰⁾ — — *auspiciis et sumptibus descripto e codice Augustano*, — — *comprehensa*; welche Angabe man dann öfter wiederholt findet ¹²¹⁾. Dieser Handschrift gedach-

Tentzel (vgl. Anm. 122) berichtet, geht mir aus dem von Ersterem a. e. a. O. Angegebenen nicht hervor. *Est et codex Altenburgensis, quem Th. Reinesius perlustravit* — —, *addita de ipsis autoribus dissertatione; cujus (codicis o. dissertationis?) mihi ab amico copia facta est* (wobei man nicht an die Mittheilung einer Copie zu denken braucht), sagt er a. e. a. O., p. 102; er nimmt dann eingehend auf den Inhalt dieses Gutachtens Bezug. — Diese Altenburger Handschrift kannte offenbar noch nicht Borrichius, welcher wenigstens da (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 79), wo er die Bibliotheken, welche handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze bewahren, namhaft macht, der Altenburger oder Gothaer nicht gedenkt.

¹¹⁶⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae*; autore E. S. Cypriano [Lipsiae 1714], p. 88 sqq.

¹¹⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 748 sqq. Ich habe in früheren Abschnitten des vorliegenden Buches vorzugsweise diese lateinische Uebersetzung citirt.

¹¹⁸⁾ Vgl. S. 245, Anmerk. 4. Dass diese Handschrift von einer der königl. Bibliothek zu Paris abgeschrieben sei, hielt wohl damals Reinesius für das Wahrscheinlichere; wenigstens sagt er bei der Hervorhebung von Einzellnem, was auch, und richtiger, in dem (Pariser) „königlichen Exemplari zu befinden“: „Weil denn dieser Codex aus jenen abcopirt, so hat der schreiber übel gehandelt, das er diese feine antiquität nicht allein so schändlich verfälschet, sondern auch noch darzu gestümmelt, und hat mit dieser arbeit nicht das brod, so er darbey mag gessen haben, verdient“ (bei Cyprianus a. o. a. O., p. 98; Fabricius a. o. a. O., p. 760, hat dies auch so wiedergegeben: *Quando quidem vero codex hic ex regio descriptus est etc.*, vgl. unten Anmerk. 121).

¹¹⁹⁾ *Variarum lectionum libri III priores* [Altenburgi 1640], p. 155.

¹²⁰⁾ Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-Altenburg, starb. 1632.

¹²¹⁾ So bei Morhof a. o. a. O., p. 102; bei Cyprianus a. o. a. O., p. 88;

ten nach der Ueberbringung der sie enthaltenden Bibliothek von Altenburg nach Gotha noch Mehrere¹²²⁾. Aus dieser Handschrift hat C. G. Gruner¹²³⁾ im letzten Viertel des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts Verschiedenes in Universitäts-Programmen und dann gesammelt¹²⁴⁾ veröffentlicht.

Reinesius' oben erwähntes Gutachten war mehr eine litterarhistorische Arbeit; er besprach Einzelne der Schriftsteller: wer sie wohl gewesen, wann sie gelebt, ob die ihnen beigelegten Schriften echt oder unecht; aber er gab nicht die einzelnen Aufsätze nach Reihenfolge, Uberschriften, Anfangsworten u. s. w., so dass sie mit den in anderen Handschriften enthaltenen zu identificiren oder von ihnen zu unterscheiden seien. Eine vollständigere Aufzählung der in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltenen Aufsätze gab Fr. Jacobs¹²⁵⁾: *Scriptores περί χρυσου-*

bei Beiden mit der Angabe, die Abschrift e codice Augustanae bibliothecae sei 1623 genommen worden. Fabricius verwehrt a. o. a. O., p. 748 diese später gegebene Auskunft in das frühere Gutachten des Reinesius, mit dem Versuche der Ausgleichung des dann Widersprechenden (vgl. oben Anmerk. 118) durch die Bemerkung, Reinesius vermuthete, dass der codex Augustanae bibliothecae von einem der königl. Bibliothek zu Paris abgeschrieben sei. — Lenglet du Fresnoy's Vermuthung, woher die Altenburger Handschrift abgeschrieben, vgl. unten Anmerk. 129.

¹²²⁾ So z. B. B. G. Struve bei seiner Besprechung der Gothaer Bibliothek (*Introductio in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum*, ed. IV. [Jenae 1715], p. 141); an das von Struve (schon in der früheren Auflage des eben genannten Werkes von 1704) Gesagte anknüpfend W. E. Tentzel (*Curieuse Bibliothec — —, d. I. Repositorii 5. Fach 1704* [Frankfurt u. Leipzig], S. 443). Auf Tentzel verweist Fabricius a. o. a. O., p. 748; aber wenn da auch als bezüglich der Altenburger o. Gothaer Handschrift Auskunft gebend G. W. Wedelii *Introductio in alchymiam* genannt wird, so kann ich nur sagen, dass in der mir vorliegenden Ausgabe derselben (Jenae 1706) zwar vorübergehend (p. 16) dieser Handschrift gedacht aber sonst Nichts über dieselbe mitgetheilt wird.

¹²³⁾ Geboren 1744 in Sagan, Professor der Medicin in Jena seit 1773, hier gestorben 1815.

¹²⁴⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum, nunc primum graece et latine editum* [Jenae 1807]; *Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum, nunc primum graece et latine editum* [Solisbaci 1814].

¹²⁵⁾ *Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha*; herausgegeben von Fr. Jacobs und F. A. Ukert, I. Bds. 2. Heft [Leipzig 1835], p. 216 sqq.

ποιῆας — — Folia CCXV. — — Opuscula, quae in hoc libro continentur, haec sunt:

- 1) *Στεφάνου Ἀλεξανδρέως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης περὶ χρυσοποιίας.*
- 2) *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι οξη. (scr. σξη. 268).*
- 3) *Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι σξε (265).*
- 4) *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης. διὰ στίχων. In fine στίχοι σλ (230).*
- 5) *Ἀρχελέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι τκβ (322).*
- 6) *Πελαγίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης.*
- 7) *Ἰωσάθανου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς αὐτῆς καὶ θείας τέχνης.*
- 8) *Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.*
- 9) *Συνεσίον φιλοσόφου πρὸς Διόσκορον εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολίοις.*
- 10) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θεῖου ὕδατος τῆς λευκώσεως. Τοῦ αὐτοῦ [ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιίας.*
- 11) *Ζωσίμου τοῦ θεῖου περὶ ἀρετῆς [συνθέσεως ὑδάτων]. Περὶ τῆς ἀσβέστου.*
- 12) *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θεῖου ὕδατος. πόσα τὰ εἶδη τοῦ γενικοῦ θεῖου ὕδατος καὶ τίς ὁ ἐπὶ τῆς τιτάνος. καὶ τίνα τούτων εἰσ[ι] τὰ ὀνόματα.*
- 13) *Λαβέρωνθου ἡνπερ σολομῶν ἐτεκμήρατο. [pagina vacua; in folio verso στίχοι, quorum primus: εἴ τινα λαβέρωνθον ἀκούεις ξένη ---]*
- 14) *Περὶ βαφῆς σιδήρου. Περὶ ποιήσεως ἀσήμων. περὶ κινναβάρεως. ἐδραργύρου ποιήσεως.*
- 15) *Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας χρυσοῦ. Περὶ τοῦ αὐτοῦ θεῖου ὕδατος. Τοῦ Χριστιανοῦ σένοφις τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγράμης.*
- 16) *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας.*
- 17) *Περὶ ξηροῦ. περὶ ἰοῦ. περὶ αἰτίων. καθάρσις πλύσις. περὶ βαφῆς. περὶ ξανθώσεως.*
- 18) *Περὶ τῶν μεταλλικῶν λίθων ἐν οἷς ὁ χρυσοῦς, ἐν ἐλείνοις τοῖς τοποῖς ὅπως κατασκευάζεται¹²⁶⁾.*
- 19) *Pars libri περὶ ποσότητος γῶτων.*
- 20) *Ὀλυμπιδώρου φιλοσόφου Ἀλεξανδρέως εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ὅσα ἀπὸ Ἐρμού καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημμένα.*

¹²⁶⁾ „Sunt haec, ut et sequentis capituli, excerpta ex Agatharch. I. 5. de rubro mari c. 9. 10. et 11. ap. Photium. Cod. 250. f. 1338 et sqq.“ Reinesius.

- 21) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια.
- 22) Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου [vid. Fabric. Vol. XII, p. 765 s.]¹²⁷⁾.
- 23) Πάππου φιλοσόφου. Ὁρκῶ οὖν ἕμνῃ σοι ---. Subjicitur Μώσεως δὲ πλωσις.
- 24) Ἐγγεῖον.
- 25) Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης.
- 26a) Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. περὶ τοῦ θείου ὕδατος. ποιήσεις ἐκ τούτης.
- 26b) Κλεοπάτρας χρυσοποιῖα.
- 27) Τοῦ αὐτοῦ Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἐπομνήματα· περὶ τοῦ ὁ στοιχείου.
- 28) Τοῦ μακαρίου καὶ παυσόφου Ἑλλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην τὸν Σιφυλίον περὶ χρυσοποιῖας.
- 29) Ἑρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βιβλίου. praemissa verba: Ὅρα καὶ ταῦτα τὰ σημεία καὶ νόμι καλῶς.
- 30) Fragmentum Ostanis περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ θείας τῶν φιλοσόφων.
- 31) Δημοκρίτου βιβλὸς ἐπὶ προσφωρηθεῖσα Λευκίπῳ.
- 32) Ἴσις προφήτις τῷ νόμῳ αὐτῆς.
- 33) Μίξεις λευκοῦ φαρμάκου.
- 34) Γίνωσκε ὃ φίλε τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν.

Es wurde oben, S. 299, schon erinnert, dass diese Handschrift vielfach fehlerhaft ist. Reinesius hat viele Verbesserungen des Textes und Conjecturen zu ihr notiret, von welchen in Jacobs' Beschreibung der Handschrift Einiges, mehr in Gruner's auf diese Handschrift basirten Publicationen zu finden.

Der Auskunft, dass diese Altenburger o. Gothaer Handschrift von einem codice Augustanae bibliothecae copirt sei, ging die Ansicht voraus, sie sei eine Abschrift eines Pariser Manuscripts, und es wurde auch geäußert, der codex Augustanae bibliothecae möge von einem Pariser Manuscript copirt sein¹²⁸⁾. Eine Angabe Lenglet du Fresnoy's¹²⁹⁾ könnte mit Unrecht vermuthen lassen, jene

¹²⁷⁾ Vgl. die Angabe des Inhaltes der von Fabricius benutzten Handschrift, S. 279, Nr. 22.

¹²⁸⁾ Vgl. S. 299 f., Anmerk. 118 und 121.

¹²⁹⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 23: On trouve dans la bibliothèque du Duc de Saxe-Gotha quelques traités manuscrits des chimistes grecs; mais copiés sur ceux de la bibliothèque de Vienne. Wohl ein Missverständniß dessen, was Cyprianus a. Anmerk. 116 a. O., p. 71 über handschriftliche lateinische Uebersetzungen griechischer Alchemisten sagt, welche aus der Wiener Bibliothek (abgeschrieben) auf der zu Gotha seien.

Handschrift sei von einem Wiener Manuscript copirt. Die Altenburger o. Gothaer Handschrift stimmt ihrem Inhalte nach mit keiner der mir sonst bekannt gewordenen so überein, dass ich mit Bestimmtheit sagen könnte, von welcher sie, unmittelbar oder mittelbar durch eine Abschrift derselben, abstamme; am Meisten nähert sie sich unter den bisher besprochenen der Venetianer Handschrift¹³⁰⁾. — Wie viele Städte auch den Namen Augusta führten, so kann man doch in der Annahme ziemlich sicher sich fühlen, die Augustana bibliotheca, welche die zur Fertigung der Altenburger o. Gothaer Handschrift benutzte Vorlage besass, sei eine Bibliothek zu Augsburg gewesen. Ich habe indessen die mir zugänglichen Werke über die Manuscripte Augsburger Bibliotheken¹³¹⁾ vergebens durchgegangen, als ich über das, von welchem jene Handschrift copirt sein möge, Auskunft mir zu verschaffen suchte. Vielleicht ist es nach München gekommen, wo ein mindestens grosse Uebereinstimmung mit der Gothaer Handschrift zeigendes Manuscript aufbewahrt wird.

Die landesherrliche Bibliothek zu München besass schon gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts mehrere handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze. Alex. Barvoet¹³²⁾ schrieb im Jahre 1647, nach Erwähnung der, gleichen

¹³⁰⁾ Für einzelne Gruppen von Aufsätzen findet man in vielen Handschriften dieselben Aufsätze in derselben Ordnung sich folgend, aber die Reihenfolge der Gruppen verschieden. Für zwei sehr grosse Gruppen, Nr. 1 bis 11 und 16 bis 26^a der Gothaer Handschrift stimmt jene Ordnung und diese Reihenfolge mit der der Venetianer Handschrift; aber gegen das Ende enthält die erstere Handschrift noch Aufsätze, welche der letzteren fehlen.

¹³¹⁾ Namentlich enthält Nichts darüber der Index manuscriptorum bibliothecae Augustanae — — —, auctore M. A. Reisero [August. Vindelic. 1575]; auch Nichts der Catalogus graecorum codicum qui sunt in bibliotheca reip. Augustanae Vindeliciae [August. Vindelic. 1595]; auch Nichts die Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca — — monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalicum et Afram extantibus, auct. P. Braun [August. Vindelic. 1791—1796] — E. Ehinger's 1733 herausgekommener Catalogus biblioth. August., welcher mir nicht zugänglich ist, enthält vielleicht etwas darüber; vgl. unten S. 309, da auch Ebert's Erwähnung noch mehrerer Abschriften einer Augsburger Handschrift.

¹³²⁾ In seinem S. 269 f., Anmerk. 60 citirten Katalog griechischer Manu-

127).

Μώσεως

ος. ποιη-

επιμονή-

γιώτατον

βιβλιον.

αίλιος.

ων φιλο-

Handschrift

gen des

Jacobs'

s auf

Handschrift

die An-

ts, und

e möge

Leng-

n, jene

Hand-

, p. 23:

manu-

Vienne.

D., p. 71

emisten

Gotha

Inhalt bietenden Handschriften des Escurials (vgl. S. 269 f.): *Ple-rique ex his (codicibus) iidem videntur cum illis, quos sibi ante paucos annos magno aere comparavit serenissimus Bavariae Dux et Elector Maxaemilianus, quorum bonam partem latine reddidit jussu ejusdem ducis P. Simon Wagnereck e Soc. Jesu, de quibus ad me scribit in haec verba litteris Monachio datis: „In hac pretiosissima et plane inaudita chrysopoeorum bibliotheca continentur isti auctores: Πλάτων (metuo tamen ne sit subditivum nomen), Ἀριστοτέλης (de quo itidem ambigo), Ἐρμῆς (quem genuinum esse non dubito), Ἰωάννης ἱερεὺς, Δημόκριτος, Ζώσιμος (quem Delrius noster valde commendat, et tantum Parisiis in bibliotheca regia M.S. extare testatur), Μιχαὴλ ὁ Φελλὸς, ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος, Στέφανος ὁ φιλόσοφος (scriptor revera ingeniosus), Σοφᾶρ ὁ ἐν Περσίδι, Συνέσιος (non puto esse illum encomiasten calvitii), Διόσκορος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σεράπιδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, ὁ Ὀστάνης ἀπὸ Αἰγύπτου, ἡ Μαρία (est soror Mosis, hypobolimaicum utique nomen) καὶ ἡ Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ τοῦ Πτολεμαίου βασιλέως, Πορφύριος, Ἐπιβύχιος, Πελάγιος, Ἀγαθοδαίμων, Ἡρακλεῖος ὁ βασιλεὺς, Θεόφραστος, Ἀρχέλαος, Κλαυδιανὸς, Σέργιος. Insunt omnibus istis mirissima quaedam, ac plane curiosa. Adjecta est copiosissima clavis chymicorum apud Graecos signorum, auctore Psello: adjectum quoque *Λεξικίδιον* chymicum solide graecum anonyma manu. Stylus ut plurime tersus, neque ullis fere mixtobarbaris vocibus interpolatus: accedit amabilis quaedam atque perpetua metaphorarum venustas“¹³³). Haec ille.*

Es ist Nichts über Münchener Handschriften bekannt geworden, welche Aufsätze aller der im Vorhergehenden namhaft gemachten Schriftsteller enthielten; und es liegt genügender Grund vor, zu glauben, dass Wagnereck auch gar nicht Aufsätze aller Genannten vor Augen gehabt, sondern aus einer Aufzählung der Namen der alchemistischen Autoritäten (ich denke solche Aufzählungen, wie sie sich in den Handschriften finden, später noch

scripte der Escorial-Bibliothek; bei Miller in der daselbst genannten Schrift p. 516 s.; auch bei Conring (vgl. daselbst), p. 33 sq.

¹³³) Diese venustas wird von Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 73), namentlich in Beziehung auf den Democrit, noch etwas eingehender besprochen und exemplificirt.

besonders zu besprechen) seine Liste der Schriftsteller, von welchen Aufsätze in den Münchener Handschriften vorhanden seien, completirt hat. — Nur für Eine Handschrift, welche sich auf der königl. Bibliothek zu München befindet, kenne ich eine genauere Angabe des Inhalts; sie ist von Ign. Hardt¹³⁴⁾ gemacht worden: Codex CXII. chartaceus — —, in folio, cum correctionibus marginalibus, cum notis latinis margini adjectis, valde mutilus et mendosus, cum figuris, in foliis 213, Saec. XVI. Darin sind enthalten (ich kann mich bei der Uebereinstimmung der Titel auf die Gothaer Handschrift, auf welche „Goth. Nr.“ hinweist, beziehen; die Numerirung der letzteren S. 301 f. ist die von Jacobs gegebene, und ich schliesse mich derselben in der Numerirung des Inhaltes dieser Münchener Handschrift möglichst an):

- 1) *Stephani* -- de Chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 1. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον* --
- 2) *Heliodori* -- de philosophorum arte mystica. Tit. wie Goth. Nr. 2. Inc. *Σκήπτρα γαίης μέδοντες, ὡς πᾶν ἐμφανές* --- In fine legitur: *στίχοι σξη.*
- 3) *Theophrasti* -- de eadem arte. Tit. wie Goth. Nr. 3. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες* -- In fine notantur *στίχοι σξε.*
- 4) *Hierothei* -- de divina et sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 4. Inc. *Ἀπέροχομαι προσπλήξας* --
- 5) *Archelai* -- de eadem sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 5. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη* ---
- 6) *Pelagii* -- de divina hac et sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 6. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἐρασταὶ* ---
- 7) *Ostani* -- de eadem -- arte. Tit. wie Goth. Nr. 7. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτόν* ---
- 8) *Democriti* physica et mystica. Tit. wie Goth. Nr. 8. Inc. *Βάλων εἰς λιτ. ἃ πορφύρας* ---
- 9) *Synesii* -- in librum Democriti scholia. Tit. wie Goth. Nr. 9. Inc. *Μισοκόφῳ ἱερῷ τοῦ μεγάλου* ---
- 10) *Anonymi* philosophi de divina aqua dealbationis. Tit. wie Goth. Nr. 10. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρεῖα καλεῖ* ---
Ejusdem *anonymi* philosophi secundum usus rationem et ordinem ostendens chrysopoeam contractam cum Deo. Tit. wie

¹³⁴⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae bavaricae. — — Vol. I., codices graecos ab Ign. Hardt — — complexi, T. II [Monachii 1806], p. 19—29. (Was Hardt hier angegeben hat, findet sich ebenso auch in: Beiträge zur Geschichte und Litteratur, vorzüglich aus den Schätzen der pfälz-baierischen Centralbibliothek zu München, herausgegeben von J. C. v. Arctin, Bd. III, [München 1804], S. 37—47.)

- Goth. unter Nr. 10, mit beigefügtem: *συνεπιτογμένον σὺν θεῷ*. Inc. *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας* ---
- 11) *Zosimi* divini de arte. Tit. wie Goth. Nr. 11. Inc. *Θέσις ὑδάτων καὶ κινήσεις* ---
- 12) *Christiani* de stabilimento auri. Tit. wie Goth. Nr. 15. Inc. *Τῆς δευτέρας πραγματείας ἄρτι* ---. In hujus fine alius sequitur titulus: *Περὶ ἐξατμήσεως ὑδατος θείου. ἐν τοῖς ὑμετέροις* ---. Subsequuntur adhuc alii et demum clauditur his: *καθ' αὐτὸ πέφυκεν ἄνθρωπος*.
Christiani synopsis. Tit. cum initio wie Goth. unter Nr. 15.
- 13) Lexicon chrysopoeae ordine alphabetico. Tit. wie Goth. Nr. 16. Inc. *Ἀφροδίτης σπέρμα* ---
- 14) *Περὶ ξηρίου*. (Inc. *Τρεῖς δυνάμεις εἰσὶ* ---) Non solus hic titulus est, sed et alii sequuntur: *περὶ ἴου, περὶ αἰτίου*. Ultimi vero *περὶ ξυθῶν ποιήσεως, στακτῆς ποιήσεως*. Vgl. Goth. Nr. 17—19.
- 15) *Olympiodori* - - commentarius secundum operationem *Zosimi* ---. Tit. wie Goth. Nr. 20. Inc. *Γίνεται ἢ ταριχεύει ἀπὸ μὲνός μὲ χίρ* ---
- 16) *Zosimi* ad Theodorum capita. Tit. wie Goth. Nr. 21. Inc. *Περὶ ἐπισίου, τοῦτ' ἐστὶν ἐκ τοῦ παντός* ---
- 17) *Anonymi* philosophi (inc. *Τὸ ὄν τετραμερὲς ἐστὶν* ---), entsprechend Goth. Nr. 22.
- 18) *Pappi* philosophi. Tit. cum initio wie Goth. Nr. 23. Huic immediate subjecitur: *Μωσείως δόλωσις. ♀ καλαίνον* ---
- 19) *Eugenii*. Tit. cum initio: *Εὐγενίου. $\frac{2\epsilon}{\phi}$ μέρη τρία $\frac{\epsilon}{\mu}$ $\bar{\alpha}$ χώνευσον* ---. Entsprechend Goth. Nr. 24.
- 20) *Hierothei* de sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 25. Inc. $\frac{\sigma^{\epsilon}}{\beta}$ $\frac{\mu \epsilon}{\zeta \sigma \mu \alpha \mu}$
 Γ $\frac{\epsilon}{\mu}$ $\bar{\alpha}$. *στήμεως* ---
- 21) *Zosimi* de instrumentis et caminis. Tit. wie Goth. Nr. 26^a. Inc. *Ἡ τῆς ὠρωμένης καμίνου* ---. Titulus sequens est: *Περὶ τοῦ θείου ὑδατος* ---, cui subjecitur titulus *ποιήσεις ἐκ τουτίας*, ganz entsprechend Goth. Nr. 26^a.
- 22) *Cleopatrae* chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 26^b.
- 23) Ejusdem *Zosimi* de instrumentis et caminis vera commentaria de omega. Tit. wie Goth. Nr. 27. Inc. *Τὸ δ' στοιχεῖον στρογγύλον* ---
- 24) -- *Pselli* epistola ad -- Xiphilinum de chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 28, nur *ἀξιότατον* statt *ἀγιώτατον*. Inc. *Ἐρᾶς, ὃ δεσπότη, ὃ ποιεῖς* ---
- 25) Explicatio signorum sacrae artis et aurei libri. Tit. wie Goth. Nr. 29. Inc. ϕ [θ s. ⊙] *χρυσὸς χρυσοῦ ἕνισμα* ---
- 26) *Anonymi*, Tit. cum initio: *Ἀνωνύμου. λειώσατε τὰ σώματα εἰς ὑδωρ*. Dann *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ θείας τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον* ---. Letzterer Aufsatz wenigstens Goth. Nr. 30 entsprechend.

Ende
ist a
welch
stamm
nach
nach
Letzt
der F
nen A
da di
man
Münc
die A
die G

135
Catalog
thek M
136
Bibliot
Bd. I [
chenen
angege
137)
der Go
Münc.
ich voll
Nr. 29.
138)
diese n
die Mü
(vgl. in
wird).

- 27) *Democriti liber nuncupatus Leucippo*. Tit. wie Goth. Nr. 31, nur *ἐπιπροσφωνηθεῖσα* als Ein Wort. Inc. Ἴσοῦ μὲν, ὃ ἦν, ὃ Δούκιλλε - - -
- 28) *Isis vates filio suo Horo*. Tit. wie Goth. Nr. 32, nur nach *ἀντὶς* noch das Zeichen ©. Inc. Ἀπίναί σου μέλλοντος, ὃ τέκνον---
- 29) Aufzählung der alchemistischen Autoritäten. Ueberschrift o. Anfang wie Goth. Nr. 34.

Nil de his omnibus in veteri catalogo inveni, sagt Hardt am Ende der Aufzählung des Inhalts dieser Handschrift. Dieselbe ist also wohl keine von den älteren in München gewesen, von welchen Wagnereck (vgl. S. 304) schrieb. Darüber, woher sie stamme, finde ich keine Auskunft¹³⁵⁾. Sie kann aus Augsburg¹³⁶⁾ nach München gekommen sein; sie *kann* die Vorlage gewesen sein, nach welcher die Altenburger o. Gothaer Handschrift copirt wurde. Letzterer Vermuthung verleiht die grosse Uebereinstimmung beider Handschriften, was die Titel und die Reihenfolge der einzelnen Aufsätze betrifft¹³⁷⁾, allerdings viel Wahrscheinlichkeit; aber da die Uebereinstimmung keine durchgängige ist¹³⁸⁾, so würde man anzunehmen haben, dass zu dem von der Augsburger, jetzt Münchener Handschrift Gebotenen noch Anderes anderswoher in die Altenburger o. Gothaer Handschrift gekommen sei, oder, dass die Gothaer Handschrift zwar nicht von der Münchener copirt

¹³⁵⁾ Auch nicht in dem am Ende des T. V des in Anmerk. 134 citirten Catalog. codd. mss. — über verschiedene Handschriften der Münchener Bibliothek Mitgetheilten.

¹³⁶⁾ Aus der Fugger'schen Bibliothek sind Manuscripte in die Münchener Bibliothek gekommen, wie aus Aretin's Beiträgen — (vgl. Anmerk. 134), Bd. I [München 1803], S. 7 ersichtlich. Ueber die Herkunft der oben besprochenen Münchener Handschrift findet sich auch in diesen Beiträgen Nichts angegeben.

¹³⁷⁾ Goth. Nr. 1 bis 11 entsprechen ganz Münch. Nr. 1 bis 11; dann wieder Goth. Nr. 15 bis 32 Münch. Nr. 12 bis 28 (Goth. Nr. 17 bis 19 allerdings Münch. Nr. 14 nur unsicher; auch für Goth. Nr. 30 und Münch. Nr. 26 bin ich vollständiger Uebereinstimmung nicht sicher); endlich Goth. Nr. 34 Münch. Nr. 29.

¹³⁸⁾ Goth. Nr. 12 bis 14 fehlen in der Münchener Handschrift, soweit sich diese nach Hardt's Angaben beurtheilen lässt; Goth. Nr. 33 ist in dem für die Münchener Handschrift unter Nr. 28 aufgeführten Aufsatz mit enthalten (vgl. in einem späteren Abschnitt dieser Beiträge da, wo Isis besprochen wird).

sei, beiden aber in der Hauptsache doch eine und dieselbe ältere Handschrift zu Grunde liege.

Einer Handschrift auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel erwähnte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts in seinen Reisebriefen Jac. Toll (vgl. S. 251)¹³⁹⁾, unter Anderem, was er da für den Nutzen oder das Wohlgefallen des Publikums gewonnen habe, auch hervorhebend excerptum e libro ms. chemico graeco, *Heliodori*, carmine jambico, cujus, ubi cum volente Deo Viennam venero, exemplum forte transmittam, collatum cum ms. viennensis bibliothecae caesareae, aliisque, ut spero, aliorum de eadem arte chrysopoeica commentatiunculis auctum, quarum tum mihi describendi facultatem itineris ratio non permisit. Erant enim in eodem codice *Democriti* pseudepigraphum fragmentum, *Stephanus* et *Synesius* Gr. Lat. si otium Viennae erit, hos omnes fortean sum descripturus. — Dieser Wolfenbütteler Handschrift ist seitdem manchmal erwähnt worden¹⁴⁰⁾, aber nur sofern sie existire und etwa mit Beziehung auf Toll's Angabe. J. G. Schneider¹⁴¹⁾ erinnerte an sie mit der Angabe, dass in ihr von der Vorschrift zur Färbung des Persischen Kupfers und der Bearbeitung des Indischen Eisens Nichts zu finden gewesen. In den mir zugänglichen älteren Werken über die Wolfenbütteler Bibliothek¹⁴²⁾ habe ich nach einer Auskunft über diese Handschrift vergeblich gesucht. Aber in Ebert's Katalog der griechischen und lateinischen Handschriften der genannten Bibliothek¹⁴³⁾ wird sie folgendermassen be-

¹³⁹⁾ Jac. Tollii epistolae itinerariae; ex auctoris schedis postumis recensitae — — cura et studio H. C. Henninii [Amstelædami 1700], p. 8. Der dies enthaltende Brief, an N. Witsen zu Amsterdam gerichtet, ist: Potsdam 12. Februar 1687 datirt.

¹⁴⁰⁾ So von Fabricius *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 748, von Reuvens *Troisième lettre* — — (vgl. S. 311, Anm. 152), p. 70.

¹⁴¹⁾ Anmerkungen und Erläuterungen über die *Eclogas physicas* [Jena und Leipzig 1801], S. 95.

¹⁴²⁾ H. Conringii *de bibliotheca augusta, quae est in arce Wolfenbüttelensi*, ad J. C. a Boineburg epistola [Helmstadii 1661]; J. Burckhard's *Historia bibliothecae augustae, quae Wolfenbütteli est*.

¹⁴³⁾ *Bibliothecae Guelferbytae codices graeci et latini classici; recens.* F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.

schrrieben: *Chrysopoeia*. De chrysopoeia tractatus antiquissimorum philosophorum, graece et latine. Insunt autem:

- 1) *Democriti φυσικά και μυστικά*. Inc. Ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεται - - -
- 2) *Synesii ἐπιστολή πρὸς Διοσκόρον*. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς - - -
- 3) *Pelagii philosophi περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης*. Inc. Οἱ μὲν προγενέστεροι - - -
- 4) *Stephani Alexandrini περὶ χρυσοποιίας*. — Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν - - -
- 5) *Pselli ἐπιστολή πρὸς τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσοποιίας*. Inc. Ὁρᾶς, ὦ δέσποτα - - -
- 6) *Hostanis philosophi πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς ταύτης ἢ θείας τέχνης*. Inc. Τῆς φύσεως δὲ τὸ ἄτρεπτον - - -
- 7) *Democriti φυσικά και μυστικά*. Inc. Βαελῶν εἰς λτ. α - - -. Est initium libri superioris (vid. n. 1), hoc loco ex alio, ut videtur, codice suppletum.
- 8) *Heliodori philosophi πρὸς Θεοδόσιον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης διὰ στιχῶν λέμβων*. Inc. Σχηπτρα γαίης μέθοδοις ὡς πᾶν ἐμφάνει - - -
Chart. in fol. sec. XVII. Adjecta est versio latina, exceptis tribus postremis libris, qui ab alia manu exarati illa carent. Omnia videntur transcripta cura Eliae Ehingeri¹⁴⁴⁾ ex eodem cod. Augustano, cujus etiam in bibl. acad. Lips. et ducali Vinariensi apographa alia occurrunt.

Von einer zweiten solchen Handschrift auf der Wolfenbütteler Bibliothek hat hier¹⁴⁵⁾ Ebert gleichfalls einige Nachricht gegeben; dieselbe enthält die vier ersten der eben aufgezählten Schriften.

Ueber andere, in Deutschland befindliche Handschriften, welche die Werke der älteren griechischen Alchemisten enthalten, habe ich nur unvollständige Kenntniss oder selbst nur die, dass für gewisse Bibliotheken der Besitz solcher Handschriften angege-

¹⁴⁴⁾ Elias Ehinger, ein lutherischer Theologe und Philologe, geboren 1573, gestorben 1653, war 1617 bis 1629 und 1632 bis 1635 Rector und Bibliothekar zu Augsburg.

¹⁴⁵⁾ A. Ann. 143 a. O., p. 46: Idem libri. Hic codex non nisi quatuor priores libros praecedentis codicis continet. Chart. in fol. sec. XVII. A. 1630 Phil. Hainhoferi, patricio Augustano, dono oblatus ab Elia Ehingeri.

ben worden ist. Ich stelle aus meinen Notizen noch Folgendes zusammen, unsicherere Angaben, welche auf das Vorkommen derartiger Handschriften gedeutet werden können, übergehend. — Ueber die Abschriften einer Augsburg'schen Handschrift, welche nach Ebert (vgl. S. 309) auf den Bibliotheken zu Leipzig und zu Weimar sich befinden, habe ich weiter Nichts erfahren¹⁴⁶⁾. — Ich weiss auch nicht, wohin die Handschrift aus der Roeschel'schen¹⁴⁷⁾ Bibliothek zu Wittenberg gekommen ist, von welcher in der oben (S. 297) erwähnten *Nova librorum rariorum collectio* in dem 1715 erschienenen vierten Fascikel dieses Werkes¹⁴⁸⁾ gesagt wird: *Memini me ante paucos annos in bibliotheca Roescheliana vidisse MS. librum, forma octava, quo varia variorum artistarum (utor termino alchymicis frequenti) opuscula et ἀποσπασμάτια continebantur, foliorum fere CC (nam illa, quae malevola manus scalpello exciderat, nonaginta priora, istis non adnumero), a Petro Paulo Bindo, Pisaurensi, LL. doctore, saeculo, ut scriptura docere videbatur, XV. ineunte, scriptum et ab alia manu passim quidem auctum, saepissime vero etiam castratum. In eo ut multos inveni autores et inprimis philosophos, qui passim et vulgo ignorantur, etiam nominatenus laudatos; ita Salomonem etc.* — Einer zu Köln aufbewahrten Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze ist oft erwähnt worden (vgl. S. 245 f.); ich habe über sie Nichts erfahren können¹⁴⁹⁾, und ebenso wenig über die

¹⁴⁶⁾ Was ich über diese Bibliotheken nachsehen konnte, ist allerdings auch nur wenig. Bezüglich der ersteren hat mir *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Paulinae in academia Lipsiensi*, concinn. a L. J. Felleri [Lipsiae 1686] und bezüglich der letzteren H. L. Schurzfleischi *Notitia bibliothecae principalis Vinariensis* [Francofurti et Lipsiae 1712] über eine solche Handschrift Nichts ergeben.

¹⁴⁷⁾ Joh. Bapt. Roeschel, geb. zu Oedenburg in Ungarn, Theologus und Philosophus in Wittenberg, starb 1712 mit Hinterlassung einer schönen Bibliothek.

¹⁴⁸⁾ A. Anmerk. 112 a. O., p. 766 sqq.

¹⁴⁹⁾ Hartzheim's *Catalogus — — codicum mss. bibliothecae ecclesiae metropolitanae Coloniensis* [Coloniae Aggripinensium 1752] enthält Nichts darauf Bezügliches. Eine solche Sammlung befand sich nicht unter den Handschriften, welche vor 1794 in der Kölner Dombibliothek befindlich gewesen dann auf die Hofbibliothek nach Darmstadt gekommen waren und nach einer Bestimmung des im September 1866 zwischen Preussen und Hessen-Darmstadt

von Ameilhon (vgl. S. 246) erwähnte Handschrift der Bibliothek zu Krakau.

Dass die Universitäts-Bibliothek zu Leyden eine handschriftsammlung der älteren griechischen Alchemisten besitzt, war schon durch den 1716 erschienenen Katalog dieser Bibliothek¹⁵⁰⁾ bekannt geworden, wo auch aufgeführt werden: *Varia chymica sub nominibus Ostanis, Democriti, Cleopatrae, Archelai, Porphyrii et aliorum, cum figuris vasorum, et glossario graeco vocabulorum chymicorum, item expositione vocum chymicarum; manu pessima, in charta.* Spärliche Angaben über das Vorkommen von Aufsätzen einiger hierhergehöriger Schriftsteller in den Handschriften der Leydener Bibliothek hat Boerhave¹⁵¹⁾ in der historischen Einleitung, welche seine *Elementa chemiae* eröffnen, gemacht. — Eine etwas genauere Auskunft über den Inhalt dieser Handschrift hat erst Reuvens¹⁵²⁾ gegeben. Das Alter derselben wird nicht angegeben; es ist mir nicht gewiss, ob die besonders schlecht zu lesenden ersten 5 Seiten, welche theilweise in lateinischer, theilweise in griechischer Schrift geschrieben sind und die Jahreszahl 1440 enthalten, als mit dem Anderen gleichzeitig geschrieben betrachtet werden und ob jene Jahreszahl zu der Fertigung der Handschrift Bezug hat. Die dann folgenden alchemistischen Aufsätze sind:

- 1) Ἐκ τῆς ᾱ πράξεως Στεφάνου Ἀλεξανδρείως.
 Ἐκ τῆς β̄ πράξεως.
 Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Θεόδωρον.
 Ἐκ τῆς γ̄ πράξεως.
 Ἐκ τῆς δ̄ πράξεως τοῦ αὐτοῦ.

abgeschlossenen Friedensvertrages an Preussen für das Kölner Domcapitel zurückgegeben wurden.

¹⁵⁰⁾ *Catalogus librorum bibliothecae universitatis Lugduno-Batavae, cura et opera Senguerdii, Gronovii et Heyman* [Lugduni apud Batavos 1716], p. 397. Daraus auch in Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 28.

¹⁵¹⁾ *Elementa chemiae*, T. I. [Lugduni Batavorum 1732], p. 12; p. 14 verweist er selbst auf den Katalog der Leydener Universitäts-Bibliothek.

¹⁵²⁾ *Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — du musée d'antiquités de l'université de Leide* [à Leide 1830], III. lettre, p. 73 ss.

- Ἐκ τῆς ε̄ τοῦ αὐτοῦ.
 Ἐκ τῆς ς̄ πράξεως τοῦ αὐτοῦ οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου.
 Τοῦ αὐτοῦ ζ̄ πράξεις.
 Τοῦ αὐτοῦ πράξεις ἢ περὶ τομῶν τῆς ἱερᾶς τέχνης.
 Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἡράκλειον πράξεις ἐννάτη.
- 2) Ἐκ τοῦ διαλόγου Κλεοπάτρας· οὐδ' ἡ ἀρχὴ λείπει.
 - 3) Ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν λαμβικῶν.
 - 4) Ἐκ τῶν Θεοφράστου ἰάμβων.
 - 5) Ἐκ τῶν Ἱεροθέου ἰάμβων.
 - 6) Ἐκ τῶν Ἀρχελίου ἰάμβων.
 - 7) Ἐκ τῶν Πελεγίου.
 - 8) Ἐκ τῆς Ὀσάτανου ἐπιστολῆς πρὸς Πετήσιον.
 - 9) Ἐκ τῶν Συνεσίου πρὸς Διόσκορον εἰς τὴν Δημοκρίτου βίβλον, ὡς ἐν σχολίοις.
 - 10) Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.
 - 11) Χρυσοποιῖα.
 - 12) Περὶ ἀσήμεου ποιήσεως.
 - 13) Ἀπειγράφοι φιλοσόφου περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως.
 - 14) Ἐκ τῶν περὶ ἀρετῆς τοῦ θείου Ζωσίμου.
 - 15) Τὸ θεῖον ὕδωρ ἐν ἐστὶ τῷ γένει - - -
 - 16) Κλεοπάτρας (sic) χρυσοποιῖα.
 - 17) Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης.
 - 18) Ἐκ τῶν Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν.
 - 19) Τὰ παραλειφθέντα ἐκ τῆς ᾠ̄ Στεφ[άνου].
 - 20) Λεξικόν, bis zum Worte χρῆσον ἕννημα.
 - 21) Ὁ Ἰουστινιάνος οὗτος κέκληται - -
 - 22) Zeichen der Metalle und andere Abkürzungen.
 - 23) Ὀνόματα φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης.
 - 24) Der Schluss des Lexicons, von Χαλκός bis an's Ende.

Reuven's bemerkt, dass er (zwischen Nr. 14 und 17) einige Recept-Überschriften weggelassen habe. Ferner, dass die Leydener Handschrift möglicher Weise nur ein Auszug aus anderen sei. Letzteres unterliegt keinem Zweifel, wenn man, ausser den von Reuven's zur Unterstützung seiner Vermuthung beigebrachten paar Beispielen, die Fassung der meisten Überschriften in Betracht zieht und den (aus Reuven's' Mittheilungen einigermaßen zu entnehmenden) Umfang der Aufsätze in der Leydener Handschrift mit dem der entsprechend betitelten in anderen Handschriften vergleicht. Die von Reuven's vermuthete Möglichkeit, in Beziehung auf einzelne Aufsätze möge die Leydener Handschrift vollständiger sein, als andere Handschriften, ist nicht als

irgend wahrscheinlich anzuerkennen¹⁵³). — Desselben Bemerkung, dass die Reihenfolge der Aufsätze in der Leydener Handschrift eine der in der Venetianer Handschrift ziemlich ähnliche sei, trifft nur insofern zu, als überhaupt viele Handschriften in dieser Beziehung eine gewisse Aehnlichkeit haben¹⁵⁴); Uebereinstimmung der Reihenfolge ist der Leydener Handschrift gegenüber weder für die Venetianer noch für eine andere mir bekannte vorhanden.

Wir nähern uns dem Ende dieser Handschriften-Uebersicht, kommen aber erst noch nach England. — Die Bibliothek des 1689 als Canonicus zu Windsor gestorbenen Isaac Vossius enthielt auch eine Handschrift, worin *Varii tractatus chemici sub nomine Ostanis, Democriti, Cleopatrae, Archelai, Porphyrii et aliorum una cum expositione vocabulorum chemicorum*¹⁵⁵). — Die Bibliotheca Bodleiana zu Oxford bewahrt, wie schon Montfaucon¹⁵⁶) mitgetheilt hat, u. a. ein Manuscript, worin *de rebus chymicis multa*; aber Genaueres über den Inhalt desselben ist mir nicht bekannt geworden. So viele alchemistische Manuscripte der Bodley'schen Bibliothek auch unter den ihr von Ashmole geschenkten zugekommen sind¹⁵⁷), so findet sich doch Nichts der oder einer Sammlung älterer griechischer Alchemisten Entsprechendes darunter, wenn auch einzelne Aufsätze, z. B. von Democrit, für welche die hier nachgewiesenen Handschriften vielleicht beachtenswerth

¹⁵³) Wenig auch nur für die Vervollständigung des in anderen Handschriften Enthaltenen ist wohl von dem nach Reuvens' Mittheilung (a. a. O., p. 75) durch Geel unter den Ruhnken'schen Manuscripten auf der Leydener Bibliothek aufgefundenen *court extrait moderne d'un autre M.S. de même nature* zu erwarten.

¹⁵⁴) Vgl. S. 303, Anmerk. 130.

¹⁵⁵) *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti* [Oxoniae 1697], T. II, p. 61. Die Angabe findet sich gekürzt auch in Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum mss. nova*, T. I, p. 677; sie lautet so ähnlich der für eine Handschrift der Leydener Bibliothek gemachten (vgl. S. 311), dass man vermuthen möchte, beide beziehen sich auf dieselbe Handschrift oder die eine Handschrift sei eine Abschrift der anderen.

¹⁵⁶) *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisiis 1739], T. I, p. 655 (cod. 2072).

¹⁵⁷) *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti* [Oxoniae 1697], T. I, Pars I, p. 335--340.

sind. Auch was sonst ¹⁵⁸⁾ über die Oxforder Bibliotheken veröffentlicht worden ist, enthielt Nichts bezüglich einer solchen Sammlung; ebensowenig das ¹⁵⁹⁾ über die Cambridger Bibliotheken und das ¹⁶⁰⁾ über andere Bibliotheken Englands Mitgetheilte. Aber unter den 1817 aus der Bibliothek des Abbate Canonici ¹⁶¹⁾ aus Venedig in die Bodley'sche Bibliothek gekommenen Handschriften ist auch eine, ein bedeutendes Bruchstück einer solchen Sammlung enthaltende; über ihren Inhalt hat Coxe ¹⁶²⁾ Mittheilung gemacht. Es ist dieser codex chartaceus, in folio, ff. 72, sec. XV., utrimque mutilus et madore corruptus; in ihm seien folgende Aufsätze enthalten:

- 1) *Archelai* de arte chemica carminis jambici fragmentum ¹⁶³⁾.
- 2) *Pelagii* de divina et sacra arte chrysopoeiae liber. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἐρασταὶ* - - -
- 3) *Ostanis* ad Petasium de eadem - - arte libellus. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀρεπτόν ἐν μικρῷ* - - -
- 4) *Democriti* physica et mystica ad artem chrysopoeiae spectantia. Inc. *Βάτων εἰς λίτρων πόρφωρας διαβολῶν* - - -
- 5) *Synesii* ad Dioscorum in librum Democriti scholia.
- 6) *Anepigraphi* ejusdam philosophi de divinae aquae albugine. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρυσία καλεῖ* - - -
- 7) Ejusdem philosophi liber ostendens chrysopoeiam cum Deo contractam. Inc. *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας* - - -
- 8) *Zosimi* Panopolitae de virtute compositionis aquarum libellus. (Vgl. S. 181, Anmerk. 90.)
- 9) Ejusdem *Zosimi* libellus de asbesti confectione. (Vgl. S. 184, Anmerk. 105.)
- 10) *Agathodaemonis* et *Hermetis* de re chemica fragmenta duo. Inc. *Ἀγαθοδαίμονος· μετὰ τὴν τοῦ χαλκοῦ* - - -
- 11) Anonymi ejusdam chemici *Christiani* experimenta chemica. Inscriptura et incip. *Ὅτι σύνθετον καὶ οὐχ ἀπλοῦν τὸ εἶδος, καὶ τίς ἡ οἰκονομία; πότερον* - - -. Sequitur *Πολύσις μάλλον τοῦ πατρός· ἀλλ' ἐπειδὴ τῆς ἀμφοτέρων διετήσεως* - - -

¹⁵⁸⁾ A. e. a. O., Pars II.

¹⁵⁹⁾ Daselbst, Pars III.

¹⁶⁰⁾ Daselbst, T. II; abgesehen von dem S. 313 bezüglich eines Manuscripts in der Vossius'schen Bibliothek Erwähnten.

¹⁶¹⁾ Er war früher Vorstand der Bibliothek zu Parma (Morellii — — Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. VIII praef.).

¹⁶²⁾ Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III.; confecit H. O. Coxe [Oxonii 1854]; p. 87—90.

¹⁶³⁾ Vgl. bei der späteren Besprechung des Gedichtes des Archelaos.

- 12) Anonymus quidam de ferri tinctura. (Vgl. S. 214, Anmerk. 209.)
 13) Fragmentum de re chemica. Des. ἕδος ἰστί τὸ ὄξος τῶν ἀρχαίων.
 14) De hydrargyri confectione [auctore Stephano Alexandrino?].
 Tit. Ὑδραργύρου ποίησις. Inc. Λαβὼν ψιμύδιον καὶ σαρδαράχην - - -
 15) Stephani Alexandrini lectiones sive actiones tres posteriores.
 16) Heliodori carmen chemicum jambicum, ad Theodosium imperatorem.
 17) Fragmenta forsitan ex Hierothei seu Archelai seu amborum carminibus desumpta.
 18) [Theophrasti] carminis jambici chemici fragmentum, in quo tamen pars totius operis maxima adesse videtur.
 19) Hierothei carminis jambici de arte eadem divina fragmentum.
 Inc. Ἀπάρξομαι προσπλέξας ἐνφραδίστατον - - -

In der reichen, aber weniger leicht zugänglichen Bibliothek des Sir Thomas Phillipps zu Middlehill, Worcestershire, befindet sich auch eine, am Ende verstümmelte, handschriftliche Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze. Diese Handschrift wird von Haenel¹⁶⁴⁾ besprochen, welchem längere Benutzung der Schätze dieser Bibliothek gegönnt war: Cod. 1540, Meerm. 236: Michaël Psellus de auri conficiendi ratione, ad patriarcham Xiphilinum; lexicon chemicum ordine alphabetico; Democriti physica et musica; Synesii scholia in Democritum; Stephani Alexandr., de aurifactione lectiones; Christianus de divina aqua; Zozimus Panopolites de divina arte; multa alia Heliodori, Cleopatrae, Olympiodori, argumenti chemici; saec. XVI. „Musica“ war mir mit dem sonst bezüglich der alchemistischen Schrift des Democrit Bekannten so wenig harmonisch, dass etwas genaueres Aufmerken angezeigt schien; wo sich denn Haenel's Angabe als ganz und gar, Schreib- oder Druckfehler inclus., dem Auctions-

¹⁶⁴⁾ Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae — — — asservantur, nunc primum editi a D. Gust. Haenel [Lipsiae 1830], p. 838.

¹⁶⁵⁾ Bibliotheca Meermanniana sive catalogus librorum impressorum et codicum manuscriptorum quos collegerunt G. et J. Meermann, morte reliquit J. Meermann, quorum fiet auctio an. 1824 Hag. com. [Hagae comitum 1824], T. IV, p. 36 sq.

¹⁶⁶⁾ welche namentlich Gerhard Meermann gesammelt, dessen Sohn Johann Meermann vermehrt und bei seinem Tode (1816) der Stadt Haag vermacht hatte; sie wurde 1824 versteigert.

kataloge¹⁶⁵) der Meermann'schen Bibliothek¹⁶⁶) entnommen ergab, aus welcher diese Handschrift in die Philipps'sche gekommen ist.

An die Besprechung der einzelnen Handschriften, welche ich im Vorhergehenden gegeben habe, knüpfe ich einige Erörterungen darüber, wie die in diesen Handschriften enthaltenen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze im Abendlande bekannt wurden, was sich bezüglich der ersten Zusammenstellung solcher Sammlungen vermuthen lässt, was wahrscheinlich die älteste Form derselben ist und welche Umformungen diese Sammlungen später erfuhren, wann und wo die Handschriften gefertigt wurden und was sie an Uebereinstimmung zeigen, und was mir über lateinische Uebersetzungen derselben bekannt ist. Daran mögen sich noch, zur Ergänzung und Zusammenfassung von früher Gesagtem, einige allgemeinere Bemerkungen über Alter und Inhalt der in diesen Sammlungen enthaltenen Aufsätze anreihen.

Ein directer Einfluss der Schriften, die in den hier besprochenen Sammlungen zusammengestellt sind, auf die alchemistischen Vorstellungen macht sich für das westliche Europa, in welchem vom 13ten Jahrhundert an die Alchemie vorzugsweise Vertretung fand, erst spät bemerklich. Auf zweierlei Wegen konnte zu diesem Theile Europa's Kenntniss von den Bestrebungen gelangen, welche als alchemistische wohl zuerst in Aegypten aufkamen und bearbeitet wurden: durch die Byzantiner, welche das Wissen der Alexandriner aufnahmen, und durch die Araber, welche wohl auch in Aegypten mit der Alchemie bekannt wurden. Der letztere Weg war es, auf welchem die Alchemie in die Westländer Europa's gelangte; aber es ist nicht mehr nachweisbar für uns, ob und wie weit jene Schriften für die arabischen Alchemisten, deren Werke zu uns gekommen sind, Quellen waren.

Der Einfluss der Richtung, welche die Alchemie in Aegypten eingeschlagen hatte, und die Bekanntschaft mit den alchemistischen Schriften, welche in Aegypten oder unter directer Einwirkung ägyptischen Wissens verfasst waren, lässt sich für die Byzantiner einigermaßen verfolgen; ganz in jener Richtung gehalten und auch in der Sprachweise an jene Schriften sich anschliessend ist noch des Michael Psellos (lebte 1020 bis 1105) Schrift über die Goldbereitung, in welcher er auch des Democrit Weisheit kurz darzulegen verheisst; sie kommt auch mit den erstgenannten Schriften zusammen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze häufig vor. — Unsicherer nur ist der Einfluss jener Richtung und jener Lehren für die Araber zu erkennen. Geber selbst, der Führer der arabischen Schriftsteller über Alchemie, spricht allerdings — daran erinnernd, wie auch die Verfasser der älteren griechischen alchemistischen Aufsätze sich auf „die Alten“ beriefen (vgl. oben S. 103, Anm. 1) — von „den Alten“, aus deren Büchern seine *Summa perfectionis magisterii* zusammengetragen sei¹⁶⁷). Aber wer diese Alten waren, erhellt nicht. Es wäre von grosser Wichtigkeit für die Entscheidung dieser Frage, zu wissen, welche Berechtigung die in einzelnen Ausgaben der Geber'schen Schriften vorkommenden griechischen Kunstausrücke¹⁶⁸) haben und ob man aus ihnen schliessen darf, dass aus griechisch geschriebenen Werken — dann wohl den Schriften jener Alexandriner — Geber sein Wissen geschöpft habe; aber

¹⁶⁷) *Totam nostram metallorum transmutandorum scientiam, quam ex libris antiquorum philosophorum abbreviavimus, compilatione diversa, in nostris voluminibus, hic in unam summam redegimus, beginnt diese Schrift in der Strassburger (Zetzner'schen) Ausgabe von 1598; und ganz ähnlich in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa [Genevae 1702], T. I, p. 519: Totam nostram scientiam, quam ex dictis antiquorum abbreviavimus compilatione diversa in nostris voluminibus, hic in summa una redigemus.*

¹⁶⁸) *Totam nostram περί χημείας scientiam, quam ex libris antiquorum compilatione diversa in nostris voluminibus abbreviavimus, hic redigimus in summam unam, ist z. B. der Anfang der genannten Schrift Geber's in der Baseler Ausgabe von seinen und Avicenna's chemischen Schriften: Artis chemicae principes, Avicenna atque Geber — — [Basileae 1572], p. 497. In den Ueberschriften der verschiedenen Werke Geber's, wie sie diese Ausgabe hat, kommt durchweg das Wort χημεία vor (vgl. a. e. a. O., p. 473, 497, 709, 736); nicht so in denen, welche andere Ausgaben haben.*

Nichts, was ein Urtheil hierüber begründen könnte, ist mir bekannt. Eine solche innerliche Uebereinstimmung zwischen dem in jenen Schriften Enthaltenen und dem von Geber Gelehrten, dass man die ersteren als die Quellen für den letzteren betrachten dürfte, ist nicht vorhanden. Ist doch die bei Geber so hervortretende Lehre von der Zusammensetzung der Metalle aus s. g. Quecksilber und s. g. Schwefel bei jenen Schriftstellern keineswegs deutlich zu erkennen. Einzelnes von Diesen Gesagte könnte allerdings ziemlich unverändert auch bei Geber stehen¹⁶⁹⁾; aber es ist mir doch Nichts aus einer Schrift Geber's bekannt, was mit Wahrscheinlichkeit als geradezu einer der uns oben beschäftigten Schriften entnommen zu betrachten wäre. Der Araber Salmanas, von welchem ein Aufsatz zusammen mit diesen Schriften später oft vorkommt, scheint ganz der Reihe der sonst bekannten arabischen Schriftsteller über Alchemie entrückt; und andererseits stehen die wenigen alchemistischen Aufsätze in arabischer Sprache, in welchen einzelne in jenen griechischen Schriften als die hervorragender Autoritäten genannte Namen erwähnt oder selbst als die der Verfasser angegeben sind¹⁷⁰⁾, auch ganz isolirt da, ohne dass bis jetzt ein Zusammenhang dieser Aufsätze mit der bekannter gewordenen alchemistischen Litteratur der Araber nachgewiesen wäre.

Auch für die abendländischen Alchemisten bis zum 15ten Jahrhundert ist, so viel ich weiss, eine Bekanntschaft mit diesen Schriften nicht nachzuweisen. Vincentius von Beauvais (gestorben um 1264), dessen *Speculum majus*, und namentlich der erste Theil desselben: *Speculum naturale*, Vieles für die chemischen und alchemistischen Auffassungen des 13ten Jahrhunderts Wichtige enthält, kannte offenbar die alchemistischen Schriften nicht, welche in den jetzt uns zur Besprechung vorliegenden Sammlungen enthalten sind. Eine Hauptautorität ist ihm der Araber

¹⁶⁹⁾ Um nur Eins zu erinnern: die Aeusserungen Olympiodoros' (Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 528; vgl. daselbst p. 274) über das Arsenik und seine Flüchtigkeit stimmen ganz zu dem, was in dem I. Buche der *Summa perfectionis magisterii Geber's* darüber sich findet.

¹⁷⁰⁾ Solcher arabischer Aufsätze werde ich bei der Besprechung der einzelnen Persönlichkeiten erwähnen; z. B. bei Hermes, Maria, Ostanes.

Avicenna
de art
— und
und is
vom V
magist
Virgili
Joann
Episc
aufgez
gänzli
Alexa
sprech
steren
teles
komm
sis me
sich d
im 13
Name
auch
einer
doch
zu hal
lungen
bei de
des 14
dersel
nus, I
ben u
dies e
griech
riethe
älteste

171
1591],

Avicenna, welcher oft citirt wird. In dem Capitel, in welchem de artificibus et materia hujus artis (alchimiae) gehandelt wird¹⁷¹⁾ — und dies Capitel hat nicht eine Angabe, woher es entlehnt sei, und ist auch offenbar kein Excerpt (wie sonst das Meiste), sondern vom Verfasser selbstständig gearbeitet — heisst es: Hujus artis magistri fuerunt: Adam, Noe, Idris, Squilia, Cora, Moyses, Cato, Virgilius, Aristo. Alexan. Geb. Jahie, Razi, Maurienus, Abimazer, Joannes Evangelista, Garsias, et Gilbertus Cardinales, Guilelmus Episcopus u. s. w. (noch Mehrere, für Vincenz Neuere, werden da aufgezählt). Diese bunte Reihe alchemistischer Autoritäten weicht gänzlich von den Aufzählungen ab, welche die Schriften der Alexandriner und die an sie sich anschliessenden haben (ich bespreche die letzteren Aufzählungen später ausführlich); in der ersteren Reihe erinnern nur etwa die Namen Moses und Aristoteles an solche, welche auch in den letzteren Aufzählungen vorkommen. Aber der Moses, welchen Vincentius Bellovacensis meint, ist wohl ein anderer, als der, auf welchen als Autorität sich die alexandrinischen Schriftsteller beziehen. Und wenn auch im 13ten Jahrhundert alchemistische Schriften unter Aristoteles' Namen bekannt waren — welcher Name, wie schon angedeutet, auch in den älteren griechisch geschriebenen Aufsätzen als der einer alchemistischen Autorität genannt wird —, so haben wir doch allen Grund, die ersteren Schriften für beträchtlich jünger zu halten, wie denn auch sie in den jetzt zu betrachtenden Sammlungen dieser griechischen Aufsätze nicht enthalten sind. — Was bei den bedeutendsten Männern aus dem 13ten und dem Anfang des 14ten Jahrhunderts, die über die Alchemie und die Litteratur derselben sich geäußert haben, sich findet: was Albertus Magnus, Roger Bacon, Arnaldus Villanovanus ausgesprochen haben und was Raymundus Lullus geschrieben haben soll: Alles dies enthält meines Wissens Nichts, was eine Kenntniss jener in griechischer Sprache abgefassten alchemistischen Aufsätze verriethe; wengleich in ihnen auch der Name Hermes als der der ältesten alchemistischen Autorität genannt wird und bei Alber-

¹⁷¹⁾ Speculi majoris Vincentii Burgundi — — Tomi quatuor [Venetiis 1591], f. 82 r^o (T. I, Speculum naturale: L. VII, c. 87).

tus Magnus die Namen Plato und Aristoteles wie Pythagoras als die alchemistischer Schriftsteller vorkommen. Ganz und gar stehen alle diese Schriftsteller des 13ten und 14ten Jahrhunderts auf dem Grunde alchemistischer Vorstellungen, welcher durch arabische Schriftsteller gelegt oder zugänglich gemacht worden war. Und dasselbe gilt für die alchemistischen Schriften, welche ich aus dem Reste des 14ten und aus dem 15ten Jahrhundert kenne.

Man müsste sich wundern, wenn dem anders wäre. Man braucht sich nur daran zu erinnern, wie vor dem 14ten Jahrhundert und noch in demselben die Kenntniss griechischer Schriften im Abendlande nur spurenweise, nur bei ganz Wenigen zu finden ist. Während des 15ten Jahrhunderts erst beginnt eine Kenntniss der griechischen Litteratur, zunächst in Italien, wieder aufzublühen, und Solche, welche die Geschichte der Wissenschaft als Beförderer dieser Richtung nennt, sehen wir auch mit den alchemistischen Schriften bekannt, welche uns jetzt beschäftigen: der Cardinal Bessarion (geboren 1395 oder 1399 zu Trapezunt, gestorben zu Ravenna 1472) sicherte die Sammlung, welche unter der Bezeichnung der Venetianer Handschrift schon so oft citirt und auch (S. 257 ff.) ausführlich besprochen wurde; Ermolao Barbaro (geboren 1454 zu Venedig, gestorben 1493 zu Rom) war mit dem unter dem Namen des Democrit uns zugekommenen Aufsatz bekannt¹⁷²⁾. Zahlreich sind die handschriftlichen Sammlungen, welche im 15ten Jahrhundert gefertigt oder abgeschrieben worden und uns noch erhalten sind. Dass diese Sammlungen im 15ten Jahrhundert von den Byzantinern zu den Abendländern gekommen seien, ist die herrschende Ansicht seit dem 17ten Jahrhundert gewesen¹⁷³⁾.

¹⁷²⁾ Vgl. oben S. 135, Anmerk. 58.

¹⁷³⁾ So sagte Reinesius in seinem 1634 über die Altenburger o. Gothaer Handschrift abgegebenen Gutachten (bei Cyprianus a. S. 299, Anm. 116 a. O., p. 90; entsprechend in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 750): „In gemein ist von diesen scriptis zu wissen, dass sie sämmtlich durch etliche münche und andere gelehrte, erst zwar zu Alexandria, und hernach zu Constantinopel von einer zeit zur anderen gefertigt, in ein corpus zusammen gebracht worden. Von dannen selbiges in Italiam, und in die Königliche bibliothec gelanget.

Unter den Abendländern ist der erste alchemistische Schriftsteller, welcher mir eine etwas umfassendere Kenntniss von diesen Aufsätzen verräth, der mit seinem berühmteren Oheim Giovanni Pico della Mirandola oft verwechselte Giovanni Francesco Pico della Mirandola (gestorben 1533), in seiner Abhandlung *De auro*¹⁷⁴⁾. Hier¹⁷⁵⁾ wird gesagt, in Persis Hostanem, in Aegypto Hermetem chemica scripsisse, perseverasseque τῆς χρυσοποιίας in Aegypto studium; — — Democritum apud Graecos principem chemicae facultatis in oriente versatum ab Aegyptiis, a Persis, ab Indis multa didicisse. — — Michaël Psellus scripsit et chemica — — Olympiodorus quoque Alexandreus et Platonius, et Aristotelis interpres chemica scripsit; scripsit et jam Heliodorus ad Theodosium imperatorem, scripsit et Stephanus ad Eraclium Caesarem, ut Africanum, Cynesium [Synesium], Theophilum aliosque praeteream, et ipsum etiam Zosimum, Alexandreum philosophum, qui de arte composuerit duo de triginta volumina. Ich kenne keinen älteren alchemistischen Schriftsteller des Abendlandes, bei welchem die hervorragenden Autoritäten der ägyptischen alchemistischen Litteratur so zusammengestellt wären; und zwar sind sie es bei gleichzeitiger Kenntniss der wichtigsten arabischen Autoritäten und der auf sie sich stützenden bedeutenderen alchemistischen Schriftsteller des Abendlandes aus dem 13ten Jahrhundert.

In dem 16ten Jahrhundert finden wir dann die Kenntniss griechischer Schriften und auch die der alchemistischen mehr und mehr verbreitet. Die, die letzteren Schriften enthaltenden Sammlungen

und beygesetzt worden. Gar glaublich ist, das es durch die constantinopolitanischen exules, (wie denn deren umbs jahr Christi 1400. und hernach, bis die stadt in Mahomeths hände kommen, viel in Italien und Franckreich aufgenommen worden — —) dahin kommen: wie andere Bücher mehr — —.¹⁷⁴⁾ Ganz hieran erinnernd ist, was Bandini (a. S. 263, Anm. 54 a. O., p. 360) 1770 über Ursprung und Verbreitung dieser Sammlungen sagte, und auch Ameilhon's (Notices et extraits — — [vgl. S. 252, Anm. 23], T. V, p. 358) Aeußerung: Il paroît que la chute de l'empire de Constantinople est à-peu-près l'époque où ces sortes de manuscrits ont commencé à se répandre dans les diverses contrées de l'Europe.

¹⁷⁴⁾ Vgl. oben S. 13 f., Anmerk. 22 und 26, wo ich auch schon erinnert habe, dass diese Schrift 1515 geschrieben sei.

¹⁷⁵⁾ L. II, c. 2 (de artis origine atque progressu); in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. II, p. 563 sq.

К о п п, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

werden von Königen erworben und aufbewahrt¹⁷⁶⁾. Von sehr Vielen unter den Verfassern dieser Schriften wusste G. Agricola¹⁷⁷⁾ Etwas. S. 245, Anm. 4 wurde eine Angabe mitgetheilt, nach welcher Robertus Vallensis¹⁷⁸⁾, Conrad Gesner¹⁷⁹⁾ u. A. Kenntniss solcher Sammlungen besaßen. Eine grössere Zahl darin enthaltener Aufsätze gab Pizimenti 1573 ins Lateinische übersetzt heraus¹⁸⁰⁾. Doch wurden die ursprünglich griechisch geschriebenen alchemistischen Aufsätze, welche uns jetzt beschäftigen, auch in lateinischer Uebersetzung nie so das Gemeingut der abendländischen Alchemisten, wie dies z. B. für die Schriften der Araber der Fall war. Die grossen Sammlungen alchemistischer Abhandlungen, welche vom 16ten bis zum 18ten Jahrhundert veranstaltet wurden: die 1572 veröffentlichten Bände *Artis auriferae, quam chemiam vocant*, das zuerst von 1613 an erschienene sechsbändige *Theatrum chemicum*, Manget's 1702 herausgegebene umfangreiche *Bibliotheca chemica curiosa* u. a. — sie alle enthalten Nichts von den Aufsätzen, deren handschriftlich nur vorhandene Sammlungen in dem Vorhergehenden besprochen wurden. — Was das Bekannterwerden dieser Sammlungen im 17ten Jahrhundert und in späterer Zeit und die Beschäftigung mit denselben betrifft, habe ich bereits oben (S. 245 ff.) ausführlicher erörtert.

Als eine wichtige Frage tritt uns nun zunächst die entgegen, wann eine solche Sammlung alchemistischer Aufsätze zuerst angelegt worden sei; schon im Zusammenhange mit der Beurtheilung, welche Zeiten für die Verfasser dieser Aufsätze anzunehmen seien. Dass der Sammler später, als zu den Zeiten des Kaisers Heraklios (wohl des 610 bis 641 das byzantinische Reich regierenden) gelebt habe und Christ gewesen sei, war des Fabricius Ansicht, welche er im Zusammenhange damit, in wie fern diese Aufsätze nicht in ihrer ursprünglichen Form uns erhalten seien, aussprach¹⁸¹⁾:

¹⁷⁶⁾ Vgl. oben S. 274.

¹⁷⁷⁾ Wie aus der, von 1550 datirten Zuschrift an Kurfürst Moritz und Herzog August von Sachsen hervorgeht, welche der Baseler Ausgabe der Schrift *de re metallica* von 1556 vorgesetzt ist. Agricola war geboren 1490, starb 1555.

¹⁷⁸⁾ Ueber diesen Schriftsteller ist mir Nichts bekannt; seine Schrift *de veritate et antiquitate artis chymicae* kam zuerst zu Paris 1561 heraus.

¹⁷⁹⁾ Geboren 1516, gestorben 1565.

¹⁸⁰⁾ Vgl. oben S. 110.

¹⁸¹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 750 in d. Anmerk.

Quoni
christi
excerp
nismi
parent
cluder
spasm
solche
sei, ha
in der
dichte
Hands
Abschr
öffentl
carme
es bei
28 in
ben m
dicht,
jeder
bare V
Wesen
vereini
fremda

182)
Batavor
183)
184)
185)
186)
187)
Abschr
in der I
188)
189)
scriptore
die spät
κατάλη

Quoniam collector haud dubie Heraclii imp. temporibus junior et christianus fuit, ac pro lubitu ex variis scriptis, quae voluit, non excerpit modo et digessit, sed etiam interpolavit, hinc ex christianismi aut temporum vestigiis, quae passim in hac collectione apparent, vel etiam ex citatione scriptorum, non licet firmiter concludere vel de aetate vel de religione eorum, quorum nomina apasmatiis praefixa sunt. — Dass der Name Dessen, welcher eine solche Sammlung zusammenstellte, uns wahrscheinlich erhalten sei, hat Bernard¹⁸²⁾ vermuthet; er scheint uns erhalten zu sein in dem gleichsam als Vorrede zu der Sammlung dienenden Gedichte, welches die Venetianer Handschrift¹⁸³⁾ und die Escorial-Handschrift *B*¹⁸⁴⁾ enthalten, und das aus ersterer nach d'Orville's Abschrift durch Bernard¹⁸⁵⁾, aus letzterer durch Miller¹⁸⁶⁾ veröffentlicht worden ist. In der Venetianer Handschrift hat dieses carmen quod post indicem auctorum toti operi praemittitur (wie es bei Bernard als Bezeichnung dieses Gedichtes heisst) 27 Verse¹⁸⁷⁾, 28 in der Escorial-Handschrift *B*. Nur Anfang und Ende desselben mögen hier angeführt werden. „Dies Buch“, beginnt das Gedicht, „gleichsam versteckten Reichthum enthaltend, betrachte, jeder Freund der Musen“¹⁸⁸⁾. Und es schliesst: „Der hochschätzbare Verstand, die berühmten Geistesgaben des an begeisterten Wesen reichen Theodoros, des treuen Helfers¹⁸⁹⁾ der Herren, vereinigte und stellte zusammen in diesem Buche die neue (o. fremdartige, seltene) Sammlung allweiser Gedanken; ihn bewahre

¹⁸²⁾ Im Anhang zu seiner Ausgabe Palladii de febris — — [Lugduni Batavorum 1745], p. 150.

¹⁸³⁾ Vgl. S. 259, Nr. 2.

¹⁸⁴⁾ Vgl. S. 272.

¹⁸⁵⁾ A. Anmerk. 182 a. O., p. 149 sq.

¹⁸⁶⁾ A. S. 270, Anm. 60 a. O., p. 416 f.

¹⁸⁷⁾ Ein Vers der Venetianer Handschrift — wenn anders d'Orville's Abschrift und Bernard's Publication derselben getreu sind —, der 18te, ist in der Escorial-Handschrift *B* zu zwei Versen gleichsam erweitert.

¹⁸⁸⁾ *Τὴν βιβλίον, ὄλβον ὡςπερ ἐγκεχυμένον*

ἔχουσαν, ἔδρει τήνδε, πᾶς μουσῶν φίλος.

¹⁸⁹⁾ *Παραστάτον*. Nach dem, was sich bei Du Cange (Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, T. I [Lugduni 1688], p. 1115 sq.) über die spätere Bedeutung des Wortes *παράστασις* mitgetheilt findet, könnte *παράστατης* vielleicht ein höherer Hofbeamter gewesen sein.

Christus, Allherrscher, schützend“¹⁹⁰). Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Sammler Theodoros selbst der Verfasser dieses Gedichtes gewesen sei, wohl aber, dass ein ihm nahe Stehender dasselbe gefertigt und der ursprünglichen Sammlung oder einer Abschrift derselben zugelegt habe; bieten doch noch das 17te und die erste Hälfte des 18ten Jahrhunderts Erinnerung an solches Verfahren in den zahlreichen Fällen, wo ein Lobgedicht auf den Verfasser eines Werkes oder sein Unternehmen dem Werke selbst beigedruckt ist. Darüber, wer dieser Theodoros war und wann er lebte, wissen wir aber Nichts¹⁹¹); dass an ihn, den Sammler, Excerpte aus alchemistischen Schriften, namentlich aus solchen des Zosimos, gekommen sein mögen, habe ich als eine mir wahrscheinliche Vermuthung schon oben (S. 201 f.) erinnert.

Eine Vorstellung über die Form der ursprünglichen Sammlung: welche Aufsätze, und in welcher Reihenfolge sie diese enthielt, gewährt uns der Umstand, dass in einzelnen Handschriften eine Inhaltsübersicht uns erhalten ist, welche wohl zu der ursprünglichen Redaction passte, wenn auch nicht einmal mehr immer zu derjenigen Zusammenstellung, in welche sie durch Abschreiben überging. Die „mit Gott entstandene Inhaltsübersicht des Buches der Weisen“¹⁹²) steht in der, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift und ist aus ihr nach d’Orville’s Abschrift durch Bernard veröffentlicht, dann durch Morelli vervollständigt worden (vgl. S. 261 f.); sie steht, wie aus dem S. 273, Anmerk. 66 Mitgetheilten hervorgeht, auch in der

¹⁹⁰) Ὁ νοῦς, ὁ παγγέραστος, αἱ κλειναὶ φρένες
 Θεοδώρου πλουτοῦντος ἐνθέοις τρόποις,
 Πιστοῦ τελοῦντος δεσποτῶν παραστάτου,
 Συνῆψεν, ἐντέθεικε συλλογὴν ξένην
 Ἐν τῇδε βίβλῳ πανσόφων νοημάτων.
 Ὅνπερ σκέπων φύλαττε χρυστὲ παντάναξ.

¹⁹¹) Darüber, wie und wo der Name Theodoros meines Wissens am Frühesten im Zusammenhange mit Alchemie genannt wird, habe ich S. 201, Anm. 171 Einiges mitgetheilt; es giebt für die Beantwortung der hier zur Sprache kommenden Frage keinen Anhaltspunkt.

¹⁹²) Βίβλον σοφῶν πέφυκα σὺν θεῷ πάνταξ, beginnt die Inhaltsübersicht in der Venetianer Handschrift: vgl. S. 261.

jüngeren Escorial-Handschrift *B*. Die in der Venetianer Handschrift uns erhaltene Sammlung entspricht aber keineswegs der Inhaltsübersicht der ursprünglichen Sammlung¹⁹³⁾, während die Escorial-Handschrift *B*, bis auf Eine Lücke und zwei ihr noch hinzugekommene, der Alchemie fremde Aufsätze, Uebereinstimmung mit dem, was diese alte Inhaltsübersicht angiebt, zeigt¹⁹⁴⁾; aus der Escorial-Handschrift *B* würde sich noch die Form und der Inhalt der ältesten Sammlung entnehmen lassen, und für eine Herausgabe der älteren griechisch schreibenden Alchemisten wäre diese Handschrift eine ganz vorzugsweise wichtige und zu Grunde zu legende.

Was die Sammlung in ihrer ältesten Form enthielt, ergibt sich aus früheren Parteen des vorliegenden Buches, auf welche so eben verwiesen wurde. Aber Einiges, was sie *nicht* enthielt, mag hier hervorgehoben werden. Sie hat noch nicht die, später in den Sammlungen so gewöhnlich vorkommende Erklärung der chemischen Zeichen¹⁹⁵⁾, gleich als ob zu der Zeit, wo sie zusammengestellt wurde, das Verständniss dieser Zeichen noch ein hin-

¹⁹³⁾ Verglichen mit dem, was der *πίναξ* (die alte Inhaltsübersicht) angiebt, sind der Venetianer Handschrift Nr. 3 bis 6 derselben (die Nummern beziehen sich auf die S. 259 f. mitgetheilte Aufzählung der in ihr enthaltenen Aufsätze) hinzugekommen; der Venetianer Handschrift fehlen dagegen die in dem *πίναξ* S. 261 f. unter Nr. 2 bis 8 und 23, wohl auch die unter Nr. 35 u. 36, dann 40 bis 43 angegebenen Aufsätze. Umgestellt ist in der Venetianer Handschrift, im Vergleich zu der Reihenfolge des *πίναξ*, Vieles. Uebereinstimmend ist die Ordnung der Aufsätze für Nr. 9 bis 20 des *πίναξ* und für Nr. 8 bis 18 der Venetianer Handschrift (hier ist 14 eine Doppelnummer); dann wieder für Nr. 27 bis 30 o. 32 des *πίναξ* und für Nr. 35 bis 39 o. 40 der Venetianer Handschrift, abgesehen davon, dass Nr. 38 in letzterer eingeschaltet ist.

¹⁹⁴⁾ Die Lücke ist in der S. 273 f. mitgetheilten Inhaltsangabe besprochen; die zugekommenen Aufsätze sind die daselbst unter Nr. 45 und 46 notirten zwei Schriften über Träume. Sonst ist die Uebereinstimmung eine fast vollständige zu nennen, denn nur der im Inhaltsverzeichnis, wie es die Venetianer Handschrift hat, unter Nr. 22 (vgl. S. 262) aufgeführte Aufsatz fehlt in der Angabe des Inhaltes der Escorial-Handschrift *B* (S. 273 f.).

¹⁹⁵⁾ „Erklärung der Zeichen der heiligen Kunst und des Buches zur Goldbereitung“ ist dieselbe in mehreren Handschriften überschrieben, wie daran erinnernd, dass sie zu einer bereits veranstalteten Sammlung ausgearbeitet wurde. Ich komme auf diese Erklärung, und unter wie verschiedenen Ueberschriften sie uns erhalten ist, noch einmal besonders zurück.

länglich geläufiges gewesen wäre, um ein sie erklärendes Capitel unnöthig sein zu lassen. Sie hat noch nicht die, später so oft wiederholte Aufzählung der Namen der alchemistischen Autoritäten in einem besonderen Abschnitt. Und sie hat nur Aufsätze, welche wirklich auf die Alchemie oder auf, dieser ganz benachbarte Gegenstände der chemischen Technik Bezug haben; das am Weitesten davon Abliegende betrifft das Härten des Stahls zur Herstellung scharfer Geräthschaften. Endlich findet man in ihr nur Aufsätze solcher Schriftsteller, welche als dem alexandrinisch-byzantinischen Kreise angehörig zu betrachten sind; sie hat noch nicht einen später oft vorkommenden Aufsatz eines Arabers (des Salmanas).

Wie verändert, nicht nur durch Umstellung der bereits in der ältesten Sammlung enthalten gewesenen Aufsätze sondern mehr noch durch das Weglassen einzelner, und durch die Aufnahme einer viel grösseren Zahl von Aufsätzen, welche in der ältesten Sammlung nicht enthalten waren, treten uns aber die in weitaus den meisten Handschriften gebotenen Sammlungen entgegen! In diesen findet sich nicht mehr die von Zosimos an die Eusebia gerichtete Schrift¹⁹⁶⁾, nicht mehr die Schriften von Herakleios, Justinianos u. a., welchen ich wohl später noch eine kurze Besprechung widme. Aber sie enthalten dafür viele Schriften, welche sich in der älteren Sammlung nicht finden¹⁹⁷⁾: Aufsätze, welche

¹⁹⁶⁾ Vgl. S. 188.

¹⁹⁷⁾ Denn es ist nicht anzunehmen, dass die in dem *πνεξ* nicht genannten, in anderen Sammlungen vorkommenden Aufsätze sämtlich in dem Schlusscapitel (*Ἐπεὶ κεφάλαια διαφόρων ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας*; vgl. S. 331, Anmerk. 215) der Sammlung, auf welche sich der *πνεξ* bezieht, enthalten gewesen seien. — Dass bei Labbé (vgl. S. 276, Anmerk. 71) Schriften des Geber und des Petrus Theoctonicus zusammen mit den in solchen Sammlungen enthaltenen genannt sind, beweist mir noch nicht, dass er die ersteren wirklich in die Sammlungen der letzteren aufgenommen gesehen hat. Dieser Petrus Theoctonicus gehört beiläufig bemerkt zu den am Seltesten erwähnten alchemistischen Schriftstellern. Labbé giebt an einer anderen Stelle (a. e. a. O., p. 272) an, dass in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris u. a. ein Aufsatz Petri Theoctonici de methodo alchimiae sei, welcher bei Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 112) als Petri Theodorici de methodo alchymiae aufgeführt wird. Höfer gab in seiner Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 344 über einen anders

theilw
zugeh
Arabe
los au
hunde
Arna
Alchet
Präpa

betitelt
ist, ein
gabe d
ou The
sur cet
se trou
138 rec
Theot
où viva
de l'alc
vers le
tonieu
ouvrage
noch ei
nigung
vreul
men m
misten
198)
199)

in der
Ueber
selben)
Handsc
faucou
95) war
de Nov
Fabri
selben);
200)
mische
in Sam
sen hal
201)
lation t
cod. 23

theilweise gleichfalls anscheinend älteren griechischen Alchemisten zugehören, aber auch andere, wie den Aufsatz des eben erwähnten Arabers und einzelne selbst viel neuere: einen des Michael Psellus aus dem 11ten Jahrhundert, und selbst aus dem 13ten Jahrhundert einen des Nikephoros Blemmydes¹⁹⁸⁾ und Etwas von Arnald von Villanova¹⁹⁹⁾. Und sie enthalten ausser specifisch Alchemistischem und Vorschriften für die Darstellung chemischer Präparate²⁰⁰⁾ und die Ausführung chemischer Operationen²⁰¹⁾ des

betitelten Aufsatz, als dessen Verfasser ein Jacobus Theotonicus genannt ist, einige Auskunft; wesentlich dasselbe theilt er auch in der zweiten Ausgabe des genannten Werkes, T. I [Paris 1866], p. 364 mit: Théotonicus ou Theotonicus. Nous n'avons pu recueillir aucun renseignement certain sur cet auteur, qui ne paraît avoir été jusqu'ici indiqué nulle part. Son nom se trouve dans un manuscrit latin de la Bibliothèque impériale n° 7156 (fol. 138 recto), commençant par ces mots: *Incipit practica alchimiae Jacobi Theotonicici*. Il n'y a que des conjectures à faire sur le temps et le lieu, où vivait Théotonic ou Theutonic. Le manuscrit, qui renferme la *Pratique de l'alchimie*, est du quatorzième siècle; son auteur vivait donc probablement vers le douzième ou le treizième siècle. Était-il Grec ou Allemand (Theutonicus) d'origine? C'est ce qu'il est difficile de décider. Au reste son ouvrage ne renferme rien qui soit bien digne de remarque (folgen namentlich noch einige Mittheilungen bezüglich darin enthaltener Angaben über die Reinigung des Salmiaks und die Darstellung eines Arsenpräparates). Von Chevreul (*Journal des savants*, année 1851, p. 289) wird Théotonicus zusammen mit Psellus und Blemmidas erwähnt als zu nennen unter den Alchemisten bei den Byzantinern im 11ten bis 13ten Jahrhundert.

¹⁹⁸⁾ Vgl. S. 289 f., Anmerk. 99.

¹⁹⁹⁾ Ueber das Vorkommen dieses Aufsatzes von Arnald von Villanova in der Florentiner Handschrift (Nr. 48 derselben) vgl. oben S. 266 f., Anm. 56. Ueber das Vorkommen desselben in der Escorial-Handschrift A (Nr. 45 derselben) vgl. oben S. 272. Ueber das Vorkommen desselben in der Pariser Handschrift 2327 (Nr. 35 derselben) vgl. oben S. 237; auch in der von Montfaucon als cod. 3178 besprochenen Handschrift (vgl. oben S. 286, Anmerk. 95) war (gleichfalls als 35ter Aufsatz) nach seiner Angabe enthalten Renaldus de Novavilla de arte chymica. Dieser Aufsatz befand sich auch in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 53 derselben); vgl. oben S. 280.

²⁰⁰⁾ Wie sie schon die älteste uns als Original-Handschrift erhaltene chemische Schrift enthält und ich bei der Besprechung derselben S. 101 sie als in Sammlungen alchemistischer Aufsätze mehrfach vorkommend nachgewiesen habe.

²⁰¹⁾ Ausser den Beschreibungen von Oefen, den Anleitungen zur Destillation u. s. w. auch noch z. B. die Vorschrift, einen Kitt zu machen: Par. cod. 2327, Nr. 2 (vgl. S. 286); in der bei Montfaucon (vgl. daselbst, An-

Technisch-Chemischen ungleich mehr, im Vergleich zu dem was sich in der ältesten Sammlung findet: ausser Vorschriften zum Messingmachen und Stahlhärten überhaupt Metallurgisch-Chemisches²⁰²⁾ und auch hierauf bezügliches Geschichtliches²⁰³⁾, eine Anleitung zur Darstellung von Präparaten, welche für das Löthen von Metallen zweckdienlich sind²⁰⁴⁾, Anweisungen zur Anfertigung farbiger Glasflüsse oder zur Nachbildung von Edelsteinen²⁰⁵⁾, Vorschriften zur Anfertigung und Erhöhung des Werthes von Per-

merk. 95) als Cod. 3178 bezeichneten Handschrift auch als der zweite der darin enthaltenen Aufsätze. Quomodo e caseo, pellibus et sapone gluten fieri possit, ist der Inhalt dieses Aufsatzes im Pariser Manuscripten-Kataloge von 1740 characterisirt (Modus conficiendi glutinis ex caseo et pellibus bei Montfaucon); wozu Lenglet du Fresnoy [Histoire de la philosophie hermétique à la Haye, 1742], T. III, p. 15) bemerkt: C'est le lut pour luter les vaisseaux, dans lequel le fromage et la colle de rognures de gands ou de peaux entre encore aujourd'hui.

²⁰²⁾ Dahin gehören auch wohl Excerpta nonnulla de rebus chymicis et metallicis in Paris. Cod. 2327, Nr. 34, vgl. S. 287.

²⁰³⁾ Aus dem von Agatharchides uns Erhaltenen in der Altenburger o. Gothaer Handschrift Nr. 18, vgl. S. 301.

²⁰⁴⁾ In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift Nr. 59, vgl. S. 280. Aber ich bin nicht gewiss, ob die S. 330, Anmerk. 208 erwähnten, die κόλλησις betreffenden Vorschriften sich auf das Zusammenfügen von Metallen oder Anderem, Pergament z. B., beziehen.

²⁰⁵⁾ Ich habe Einiges hierher Gehörige schon oben S. 205, Anm. 188 besprochen. Andere diesen Gegenstand betreffende Aufsätze sind u. a. folgende: In der Pariser Handschrift 2275 Nr. 11: Anonymus, de unionibus et lapidibus pretiosis conficiendis; vgl. oben S. 284; wie Höfer den Titel dieses Aufsatzes angiebt, vgl. daselbst. Anscheinend als in einer Vorschrift des Arabers Salmanas in derselben Handschrift enthalten wird dann von Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. II [Paris 1866], p. 299) noch ein Capitel besprochen: Dans le chapitre sur la teinture des pierres, des émeraudes, des lychnites, des hyacinthes, d'après un livre du sanctuaire (*καταβαφή λίθων και σμαράγδων και λυχνιτών και βακινθων εκ του άδύτου των ιερών εκδοθέντος βιβλίου*), il est question, en termes non équivoques, de la coloration des pâtes de verre, de faïence et de porcelaine par des oxydes métalliques. — C'est avec le talc, le fiel de boeuf et les fleurs de cuivre, qu'il prescrit de colorer les verres. Sonst wird als in der Pariser Handschrift 2325 enthalten ein Aufsatz (Nr. 8, vgl. oben S. 285): Salmanaë Arabis methodus, qua uniones, hyacinthi, aliaque id genus fieri possint, angegeben. In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift war auch (Nr. 9, vgl. S. 278) eine Sammlung von Recepten, unter welchen von ihm namentlich angegeben werden: *Καταβαφή λίθων και σμαράγδων. Bili vulturis incoquendae gemmae, unde rectius imbibent colores. Σμαράγδων ποίησις. Είς τὸ γενέσθαι τὸν κρυστάλ-*

len²⁰⁶), eine Auskunft darüber, wie Bier bereitet wird²⁰⁷), Anlei-

λον ἀπαλόν (Erweichen des Krystals?). Κατασκευὴ εἰς τὸ βάλειν λίθον ἐρυθρόν. Eben solche Recepte, auch das unter der von Höfer mitgetheilten Ueberschrift, enthält die Florentiner Handschrift (Nr. 44, vgl. oben S. 266), und gerade dieses Recept auch die Escorial-Handschrift A (Nr. 20, vgl. oben S. 271). — An die Herstellung farbiger Glasflüsse wird man (vgl. noch S. 56) auch erinnert durch das, was dem alchemistischen Schriftsteller Democrit in Beziehung auf das Färben von Steinen nachgesagt wurde (vgl. S. 110), und hierdurch wiederum daran, dass L. A. Seneca (a. S. 109 a. O.) schon für den Democrit von Abdera erinnert, dieser habe gefunden, quem admodum decoctus calculus in smaragdum converteretur, qua hodieque coctura inventi lapides coctiles colorantur. Und andererseits ist zu beachten, wie lange noch nach der Zeit, in welcher die uns jetzt beschäftigenden griechischen Schriften über alchemistische Gegenstände geschrieben wurden, die künstliche Herstellung von Edelsteinen mit der eigentlichen Aufgabe der Alchemie: der Metallveredlung, verwebt erscheint; noch das dem Raymund Lull (im 13ten Jahrhundert und im Anfang des 14ten) zugeschriebene Compendium animae transmutationis artis metallorum enthält in den beiden Formen, in welchen es vorkommt (Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 780 sqq. und p. 853 sqq.), Vorschriften zur Zusammensetzung der verschiedenartigsten Edelsteine: des Diamantes, Saphirs, Smaragdes, Topases, Berylls und anderer, namentlich auch der Perlen.

²⁰⁶) Eine Anzahl solcher Recepte: Zubereitung der Perlen; trübe und schmutzige weiss zu machen; blassgelbe weiss zu machen (wie es scheint durch Einlegen derselben in die Milch einer weissen Hündin); Härten oder Dichtmachen der Perlen, war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 9, vgl. S. 278) enthalten (Τῶν μαργάρων σκευασία. Λεύκωσις στεινῶν καὶ ἠεπαρῶν. Λεύκωσις μαργάρων κίχθων· βάλει εἰς γάλα κυνὸς λευκῆς - - - Πηξίς μαργάρων). Der Aufsätze Nr. 11 in Paris. cod. 2275 und Nr. 8 in Paris. cod. 2325, welche Vorschriften zur Anfertigung oder Zurechtmachung von Perlen enthalten, wurde schon in der vorhergehenden Anmerkung erwähnt. Auf eine in vielen Handschriften sich findende Anweisung des Arabers Salmanas, grosse Perlen zu machen, komme ich bei der Besprechung der Verfasser der in diesen Sammlungen enthaltenen Aufsätze zurück. Dass die Vorschrift, blassgelbe Perlen weiss zu machen, als von Zosimos herrührend betrachtet worden ist, geht aus dem oben S. 205 f., Anmerk. 191 und 192 Bemerkten hervor. Eine Vorschrift zum Reinigen und Glänzendmachen der Perlen, welche viel gebraucht sei (sie beginnt damit, Oel in einer Schale erwärmen zu lassen), hat die Turiner Handschrift (Nr. 9, vgl. oben S. 269; in dem da citirten Kataloge wird die Ueberschrift dieses Aufsatzes wiedergegeben: Detersio margaritarum, ut splendor illis concilietur, quae plurimum in usu esse dicitur). Ein Aufsatz unter demselben Titel (Σμηξίς καὶ λάμπρυνσις μαργάρων ἢ πολλαίσις ὁ δεδωκώς ἐλεγε χρῆσθαι) und mit demselben Anfang (Πρῶτον βάλων ἔλαιον - - -), wie der in der Turiner Handschrift, findet sich auch in der Escorial-Handschrift A (Nr. 19, vgl. oben S. 271), und nach Miller's Bemerkung (a. S. 270, Anm. 62 a. O.) auch in

tungen zum Schreiben mit Goldschrift²⁰⁸), und anderes Solches, dem ursprünglichen Gegenstande der zur ältesten Sammlung vereinigten Aufsätze Fremdes. Selbst noch Fremdartigeres gesellt sich hinzu: Mathematisches²⁰⁹), auf Traumdeutung Bezügliches²¹⁰) und an Astrologisches mindestens dicht Hinstreifendes²¹¹), Landwirthschaftliches oder Meteorologisches²¹²), und kaum specieller zu Classificirendes, das aber gewiss jedem redlich Strebenden zu wünschen ist²¹³). Und wie der Alchemie Fremdes in Sammlungen alchemistischer Aufsätze, so kam auch wohl einmal ein alchemi-

der Pariser Handschrift 2327, deren grosse Uebereinstimmung mit dieser Escorial-Handschrift schon oben S. 288, Anmerk. 97 besprochen worden ist.

²⁰⁷) Welche Auskunft als von Zosimos herrührend betrachtet wurde; vgl. oben S. 202 f.

²⁰⁸) Eine solche Anleitung befand sich in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 52, vgl. oben S. 280), auch in der vormals als Cod. 3178 bezeichneten Pariser Handschrift, aus welcher Montfaucon ein bezügliches Fragment veröffentlicht hat (vgl. oben S. 286, Anmerk. 95). (Darüber, dass in der Leydener Papyrus-Handschrift Anweisungen zum Schreiben mit Goldschrift enthalten sind, vgl. oben S. 100.) So finden sich auch in der Florentiner Handschrift (Nr. 46, vgl. oben S. 266) zwischen Vorschriften, wie einzelnen Metallen einen Goldüberzug zu geben, u. a. solche, welche auf das Schreiben mit Goldschrift Bezug haben: "Υδωρ, ἵνα ἐκβάλης χρῆσομαι ἀπὸ ἀσήμων (sic). Ἐτερον ὡσαύτως. Λεγάρισμα χρυσαφίου. Περὶ τοῦ ποιῆσαι γράμματα χρυσοῦ. Περὶ τοῦ ποιῆσαι κόλλησιν καλῆν. Ἐτέραι κόλλησεις. Περὶ τοῦ χρυσοῦσαι σίδηρον.

²⁰⁹) Die im Anfang der Turiner Handschrift stehenden und den grösseren Theil derselben füllenden Abhandlungen, vgl. S. 269.

²¹⁰) So Nicephori Ὀνειροζητικόν in der Venetianer Handschrift (Nr. 5 derselben, vgl. oben S. 259); so des Nikephoros Schrift und die des Synesios über Träume in der Escorial-Handschrift B (Nr. 45 u. 46 derselben, vgl. S. 274).

²¹¹) Der Aufsatz in der Pariser Handschrift 2250 (Nr. 7, vgl. oben S. 282), dessen Inhalt characterisirt wird: Quacnam fossilia planctae cuique attribuantur.

²¹²) Der Aufsatz, welcher Prognostica ad quatuor anni tempora resque georgicas spectantia enthalte, in der Venetianer Handschrift (Nr. 6 derselben, vgl. S. 259).

²¹³) So ein Aufsatz in der Escorial-Handschrift A (Nr. 41 derselben, vgl. S. 271), worin behandelt wird, wie man wohl thue, das Glück des Erwerbers, das Glück des mühsam Erarbeiteten, und lange Dauer des Lebens. Wie Miller (a. hier a. O.) bemerkt, hat denselben Aufsatz auch die Pariser Handschrift 2327.

stischer Aufsatz, gleichsam verirrt, mit durchweg der Alchemie fremden Schriftstücken in Eine Handschrift zusammen²¹⁴).

Ich habe bereits (S. 325) erörtert, dass das, was die Escorial-Handschrift *B* enthält, mir die älteste Form der Sammlung, und den Inhalt der ältesten Sammlung fast vollständig, zu geben scheint. Die Reihenfolge der in ihr noch erhaltenen Aufsätze stimmt ganz zu der der auf uns gekommenen alten Inhaltsangabe, des *πίναξ*. Diese Inhaltsangabe ist zu einer Sammlung gemacht, sie ist nicht etwa lediglich eine Zusammenstellung der Titel oder Ueberschriften vereinzelter alchemistischer Aufsätze oder Abhandlungen; dies geht daraus hervor, wie in ihr zuletzt eine Anzahl wohl kleinerer Aufsätze gleichsam in Rummel zusammengefasst wird²¹⁵); dies geht auch daraus hervor, dass in ihr so oft Aufsätze als herrührend von Dem oder von Jenem und handelnd „von dieser nämlich“ oder „von derselben heiligen Kunst“²¹⁶), oder „Desselben“ verschiedene Aufsätze hinter einander²¹⁷) aufgeführt werden. Der *πίναξ* hat solche Bezugnahme auf das in ihm Vorstehende, wo sie der Titel der vereinzelt Schrift natürlich nicht haben

²¹⁴) So z. B. stehen in der (anscheinend im 16ten Jahrhundert gefertigten) Pariser Handschrift 2328 (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484) zusammen: Michaëlis Pselli ad Michaëlem patriarcham, de auri conficiendi ratione, epistola; graecorum manuscriptorum catalogus (verum bibliothecae, ubi ii codices asservabantur, nomen omisum est); excerpta ex Anatolio de rebus ad mathematicas disciplinas pertinentibus; Gregorius Thaumaturgus, de anima; Theodosii imperatoris lex adversus Porphyrium et Nestorianos; catalogus manuscriptorum graecorum bibliothecae Caraffae cardinalis. Diese Handschrift wird hier als aus der le Tellier'schen Bibliothek in die königl. Bibliothek zu Paris gekommen bezeichnet; in Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739] wird sie (T. II, p. 740) als Par. Cod. 3185² mit wesentlich derselben Inhaltsangabe aufgeführt; es ist wohl die früher im Besitze des C. de Montchal, Erzbischofs von Toulouse, befindlich gewesene, über welche Labbé (Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1653], p. 199) einige Auskunft gegeben hatte.

²¹⁵) Unter der Bezeichnung: *Ἐπερὰ μεγάλαι διαφόρον ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας* (Nr. 43, oben S. 262; vergl. auch Nr. 44 der Escorial-Handschrift *B*, oben S. 274).

²¹⁶) Vgl. z. B. oben (S. 261) die Angaben des *πίναξ* für Nr. 9 bis 12 und 14.

²¹⁷) Vgl. z. B. daselbst (S. 261 f.) Nr. 6, 16, 19, 31, 32, 39.

konnte²¹⁸). Der *πίναξ* wurde später abgeschrieben in Sammlungen, welche nicht mehr mit der ursprünglichen übereinstimmen²¹⁹); aber die Titel, wie sie im *πίναξ* angegeben sind, scheinen als Titel der einzelnen Aufsätze über diese geschrieben worden zu sein; oder bestimmt wenigstens scheint später aus Einer Handschrift die Angabe: „Desselben“ Abhandlung über - - - unverändert in eine andere Handschrift übergegangen zu sein, wenn auch ein Aufsatz eines Anderen eingeschoben oder überhaupt die Reihenfolge der Aufsätze umgestellt war und so diese Angabe unrichtig wurde²²⁰). Spätere Formen der Sammlung sind durch solche Einschaltungen gekennzeichnet; auch dadurch, dass sie, soviel sich beurtheilen lässt, mitunter denselben Aufsatz wohl zweimal haben: einmal vielleicht aus dieser und dann noch einmal, in mehr oder weniger veränderter Fassung aus jener älteren Handschrift entnommen²²¹). Für mehrere Handschriften findet man in den Be-

²¹⁸) Für dieselbe Schrift des Heliodoros ist z. B. der Titel an sich nach der Venetianer Handschrift (bei Bernard a. S. 323, Anm. 182 a. O., p. 151): *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα, περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μουσικῆς τέχνης, διὰ στίχων ἰάμβων*, während der *πίναξ* (vgl. Nr. 9 oben S. 261) die Angabe hat: *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων ἰάμβων*.

²¹⁹) Wie z. B. gerade die älteste der mir bekannt gewordenen Handschriften: die Venetianer Handschrift.

²²⁰) So ist z. B. in der Venetianer Handschrift der Aufsatz Nr. 22 (vgl. oben S. 260) über das göttliche oder heilige Wasser überschrieben: *Τὸ ἀετοῦ Χριστιανοῦ*, während für die vorhergehenden Aufsätze Christianos nicht der Verfasser ist. So ist auch in der Altenburger o. Gothaer Handschrift der Aufsatz Nr. 12 (vgl. oben S. 301) betitelt: *Τὸ ἀετοῦ Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, während die zunächst vorhergehenden Aufsätze von ganz andern Verfassern sind. So ist daselbst der Aufsatz Nr. 27 betitelt: *Τὸ ἀετοῦ Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ χαρμῶν* z. t. λ., während zwischen diesem und dem nächst vorhergehenden Aufsatz des Zosimos einer der Kleopatra eingeschaltet ist; letzteres findet sich wieder in der Münchener Handschrift für Nr. 23 derselben (vgl. oben S. 306). In dem *πίναξ* (Nr. 32 desselben, vgl. oben S. 262) hatte die Bezeichnung dieses Aufsatzes: *Τὸ ἀετοῦ [Ζωσίμου] περὶ ὀργάνων καὶ χαρμῶν* z. t. λ. ihre vollständige Berechtigung, da auch die beiden hier vorhergehenden Aufsätze von Zosimos sind.

²²¹) So hat die an Fabricius gekommene Abschrift einer Pariser Handschrift, wie es scheint, denselben Aufsatz einmal Nr. 42 (vgl. oben S. 280) und dann noch einmal als den ersten der unter Nr. 57 zusammengestellten. Darüber, dass des Zosimos Aufsatz: *Γνήσια ὑπομήματα* in der Escorial-Handschrift A zweimal enthalten ist, vgl. oben S. 179, Anmerk. 77, und S. 271

schreibungen derselben angegeben, dass und wo von fremder Hand nachträglich noch Einschaltungen oder Zusätze gemacht worden sind²²²). — Einzelne Handschriften haben geradezu Lücken²²³); andere enthalten einzelne Aufsätze nur bruchstückweise²²⁴); noch andere geben sich überhaupt nicht als Sammlungen der Aufsätze sondern als Sammlungen von Auszügen aus den letzteren²²⁵). In einzelnen Handschriften endlich finden sich einzelne Theile desselben Schriftstücks räumlich, oft weit, durch zwischengestellte andere Aufsätze getrennt²²⁶), ohne dass dies stets nur als auf fehlerhafter Paginirung beruhend zu erklären zu sein scheint. Namentlich findet man solche Theile eines und desselben Aufsatzes, welche einzeln und unabhängig von einander in Handschriften übergegangen waren, dann auch wieder in Einer Handschrift zu-

bei Nr. 11 und 29. Darüber, dass in mehr als einer Handschrift als von Zosimos herrührend zwei Aufsätze unter dem Titel *Γρησία γραφή* z. t. λ. enthalten sind, deren einer lediglich das erste Capitel des anderen zu sein scheint, vgl. oben S. 189 ff. Für die Altenburger o. Gothaer Handschrift wird von Jacobs (a. S. 300 a. O., p. 217) angegeben, dass sie fol. 66 einen Aufsatz des Ostanis hat (Nr. 7, vgl. oben S. 301), und weiter (p. 218), dass in ihr fol. 212 steht Fragmentum Ostanis, *περι της ιερᾶς τέχνης* - - - (vgl. Nr. 30 oben S. 302), *cujus initium: της φύσεως τὸ ἄτρεπτον* - - - vide supra fol. 66. ubi eadem leguntur.

²²²) So z. B. für die Venetianer Handschrift, vgl. bei Nr. 23 derselben oben S. 260; so für die Pariser Handschrift 2325, vgl. oben S. 285, Anmerk. 91.

²²³) So z. B. die Altenburger o. Gothaer Handschrift, vergl. bei Nr. 13 derselben oben S. 301.

²²⁴) Wie z. B. die Oxforder Handschrift in Nr. 15, 17, 18, 19 derselben, vgl. oben S. 315.

²²⁵) Wie die Leydener Handschrift, vgl. oben S. 312.

²²⁶) So z. B. in der Altenburger o. Gothaer Handschrift: Nr. 10 derselben (vgl. oben S. 301), *Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περι θείου ὕδατος της λευκώσεως*, beginnt fol. 79 der Handschrift, aber Reinesius hatte, wie Jacobs a. S. 300 a. O., p. 217 mittheilt, dazu die Randbemerkung hingeschrieben: *ἀκέφαλα sunt haec et manca. pertinent autem ad ultima verba fol. 95^b cum quibus si jungantur ista, jam sententiam pulcre absolvent*; ferner steht da nach Jacobs' Bericht (dasselbst p. 218) fol. 142^b (Nr. 19) Pars libri *περι ποσότητος γῶτων*, *cujus principium est fol. 119*. So giebt Reuvens a. S. 311 a. O. für die Leydener Handschrift an, dass in ihr auf p. 131—138 stehe das *λεξικόν*, bis zum Worte *χρῶσον ἄννημα*, dann ganz Andersartiges (vgl. oben S. 312), dann p. 144 (der letzten Seite) der Rest des Lexicons, von *χαλκός* bis an das Ende.

sammen, aber den Anfang des ursprünglichen Aufsatzes von der Fortsetzung desselben getrennt und erst später stehend ²²⁷).

Weniger erheblich für die allgemeinere Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, als die Betrachtung derselben unter den so eben benutzten Gesichtspunkten, ist die Frage nach dem Alter der Handschriften, in welchen sie uns erhalten sind. Die Reihenfolge der Zeiten, in welchen diese Handschriften gefertigt wurden, giebt nicht die Reihenfolge der Formen, in welchen diese Sammlungen existirten oder zu welchen sie ausgebildet wurden. Wir haben die früheste Form der Sammlung in einer neueren Handschrift (der Escorial-Handschrift *B* aus dem 16ten Jahrhundert), und die älteste mir bekannte Handschrift (die Venetianer aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert) giebt uns eine spätere Form der Sammlung (vgl. oben S. 325); die älteren Handschriften, welche bis zu jener neueren die früheste Form der Sammlung erhielten, sind verloren oder nicht zu meiner Kenntniss gekommen. — Uebrigens wurden die im Vorhergehenden besprochenen Handschriften in sehr verschiedenen Zeiten gefertigt: die Venetianer Handschrift im 11ten oder 12ten Jahrhundert, die Pariser Handschrift 2325 gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts, die Pariser 2329 und die Oxforder im 15ten Jahrhundert, die Pariser 2275 im Jahre 1467, die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete Pariser Handschrift im Jahre 1478, die Pariser 2327 im Jahre 1486, die Florentiner am Ende des 15ten Jahrhunderts, die Pariser Handschrift 2249 am Ende des 15ten oder im 16ten Jahrhundert, die Turiner, die Münchener, die Middlehiller, die Pariser Handschrift 2326 und die beiden Escorial-Handschriften im 16ten Jahrhundert, die beiden Wiener Handschriften im Jahre 1564, die Breslauer 1565, die Altenburger o. Gothaer Handschrift 1623, die Wolfenbütteler Handschriften wohl um dieselbe Zeit. Für die grössere Zahl dieser Handschriften ist die Zeit der Anfertigung derselben nur ungefähr und weniger sicher, aus der Art der Schrift, erschlossen, für mehrere gar Nichts bezüglich der Zeit ihrer Anfertigung angegeben oder nur (wie für die Mailander Handschrift

²²⁷) So die zwei Theile des Aufsatzes des Democrit in der grösseren Wolfenbütteler Handschrift (vgl. S. 309 und auch S. 119 f., Anmerk. 36).

und für die Pariser Handschriften 2250 und 2252) ganz unbestimmt, dass sie Manuscripte aus neuerer Zeit seien. Für die kleinere Zahl der Handschriften nur ist das Jahr der Anfertigung genauer, und wo und von wem sie geschrieben wurden überhaupt genannt; was hierüber mir bekannt geworden, weist für das 15te Jahrhundert nach Griechenland, und namentlich nach Corfu und Candia, für das 16te nach Venedig als den Theilen Europa's, von wo solche Handschriften — Abschriften älterer — ausgingen. Der Pariser codex 2275 ist (es wird nicht angegeben, wo) 1467 Manuelis Rosati manu geschrieben, die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete Pariser Handschrift 1478 in Creta a Theodoro Pelecano Coreyraeo²²⁸⁾, die Pariser Handschrift 2327 bald darauf, 1486, vielleicht von demselben Schreiber²²⁹⁾, gleichfalls auf Candia. Wie dieser Schreiber, so war dann auch wieder der Mann von Corfu, von welchem Pizimenti fast 100 Jahre später die Handschrift erstand, die des Democrit Physica et mystica oder mindestens ein Stück derselben und des Synesios Commentar zu dieser Schrift enthielt²³⁰⁾. Und wiederum war es ein Grieche, Cornelius von Nauplia²³¹⁾, welcher zu Venedig zwischen 1560 und 1570 eine Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze wiederholt abschrieb, wie wir denn von ihm noch die zwei Wiener Handschriften (1564) und die Breslauer Handschrift (1565 geschrieben) kennen.

Was die grössere oder geringere Uebereinstimmung, die stärkere oder schwächere Verschiedenheit der einzelnen Handschriften betrifft, so habe ich hierüber bereits im Vorhergehenden im All-

²²⁸⁾ Theodorus Pelecanus von Coreyra wird, mit der Jahreszahl 1476, auch bei Ebert (Zur Handschriftenkunde, I. Bändchen [Leipzig 1825], S. 101) unter den auf der Insel Creta als Schreiber thätigen Griechen genannt.

²²⁹⁾ Dafür spricht die grosse Uebereinstimmung dieser beiden Handschriften; vgl. oben S. 286, Anmerk. 95.

²³⁰⁾ Cum Democriti Abderitae libellum de arte magna, et Synesium ejusdem interpretem emptum a Coreyraeo quodam, qui Venetiis Romam se contulerat, in Latinum convertissem, volui utrunque tibi inscribere, sagte Pizimenti in der Widmung seiner Publication (Patavii 1573 [vgl. oben S. 110], f. 4 r^o) an den Cardinal Perrenot. Diese Widmung wurde zu Rom im September 1570 geschrieben.

²³¹⁾ Vgl. oben S. 294.

gemeinen (S. 326 ff.) und bei der Besprechung der einzelnen Handschriften (S. 256 bis 316) und sonst (S. 324 f.) so viel hervorgehoben, dass ich mich hier kurz fassen darf. Durch die Uebereinstimmung der Reihenfolge der Aufsätze innerhalb einzelner Gruppen erinnern die meisten Handschriften noch an einen gemeinsamen Ursprung²³²⁾, welche Veränderungen durch Umstellung, Weglassung,

²³²⁾ Bezüglich der Uebereinstimmung der Escorial-Handschrift *B* mit dem Inhaltsverzeichniss der frühesten Sammlung, dem *πρωξ*, vgl. S. 325; bezüglich der Verschiedenheit der Venetianer Handschrift von dem *πρωξ*, wonach denn auch diese mit der Escorial-Handschrift *B* eine nur ziemlich übereinstimmende genannt werden kann, S. 325, Anmerk. 193. Die Mailander Handschrift hat in ihren Aufsätzen Nr. 1 bis 12 gleiche Reihenfolge wie die Venetianer in Nr. 7 bis 18, abgesehen davon, dass Nr. 11 der ersteren in der letzteren fehlt. Die Turiner Handschrift hat in der Reihenfolge ihrer Aufsätze Nr. 1 bis 7 Aehnlichkeit mit der Florentiner Handschrift, aber Vieles nicht, was die letztere hat, und in den anderen noch in ihr enthaltenen Aufsätzen Nichts Gemeinsames mit der Florentiner Handschrift, was die Reihenfolge betrifft. Die von Fabricius benutzte Abschrift einer Pariser Handschrift hat mit keiner anderen mir bekannten Handschrift entschiedener hervortretende Aehnlichkeit, am Ehesten noch, in der Uebereinstimmung der Reihenfolge der in einzelnen Gruppen enthaltenen Aufsätze, mit der Florentiner. Die Pariser Handschrift 2275 hat mit der Florentiner die Reihenfolge der zuerst stehenden Aufsätze, Nr. 1 bis 6 gemein, aber dann hört die Uebereinstimmung auf. Bezüglich der Uebereinstimmung der Pariser Handschrift 2327 mit Montfaucon's cod. 3178 und der Escorial-Handschrift *A* vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 288, Anmerk. 97; als Einer Sippe angehörig und wie im Wesentlichen nach Einer und derselben Vorlage gefertigt oder unter einander abgeschrieben (die beiden ersteren Handschriften sind 1486 und 1478 geschrieben, die dritte wird als im 16ten Jahrhundert geschrieben betrachtet) sind diese drei Handschriften characterisirt, ausser durch die Uebereinstimmung der Reihenfolge der in ihnen enthaltenen Aufsätze im Allgemeinen, auch dadurch, dass sie Einzelnes haben, was sich sonst nur äusserst selten wiederfindet, wie z. B. das *Mysterium draconis* (vgl. oben S. 271 f., Anmerk. 63) oder den Aufsatz des Arnald von Villanova (vgl. oben S. 327, Anmerk. 199). An diese drei Handschriften schliesst sich auch die Montpellier-Handschrift einigermaßen an, was die ersten in ihr enthaltenen Aufsätze betrifft, aber diese annähernde Uebereinstimmung in der Reihenfolge der Aufsätze hört für sie bald auf. Bezüglich der Uebereinstimmung der Pariser Handschrift 2329 mit Montfaucon's cod. 3185 vgl. S. 288, Anmerk. 98. Die ausführlich beschriebene Wiener Handschrift hat im Vergleich mit der Venetianer Nr. 1 bis 6 der letzteren nicht, Nr. 8 bis 11 derselben erst hinter ihrer Nr. 28, Nr. 23 der Venetianer Handschrift nicht, und auch sonst fehlen mehrfach der einen Handschrift Aufsätze, welche die andere hat. Bezüglich der Uebereinstimmung der zwei Wiener Handschriften und der Breslauer vgl. S. 298. Darüber, wie in einzelnen Grup-

Zufüg
die äl
hat.
uns d
wahrs
eine v
gung

V
beschä
im Al
hatte
nische
Ansiel

pen die
stimmu
etwas U
schrift,
Welche
die Mü
einzelne
der Auf
der letz
folge de
einer a
ungenüg
in der

2327 un
²³³⁾

²³⁴⁾
3178 bes
²³⁵⁾

als wes
Handsch
²³⁶⁾

(vgl. obe
tractatus
in Theat
gleichen
gica, ve
Patriarcl
phani P

Kopp

Zufügung einzelner Aufsätze auch die Form, in welcher sie uns die älteren griechischen alchemistischen Aufsätze bieten, erlitten hat. Grosse Uebereinstimmung, manchmal vollständige, zeigen uns dann noch die Handschriften, welche nachweisbar²³³⁾ oder wahrscheinlich²³⁴⁾ derselbe Schreiber angefertigt hat oder deren eine vermuthlich als die hauptsächlichste Vorlage für die Anfertigung der anderen diente²³⁵⁾.

Von vielen der alchemistischen Aufsätze, deren Sammlung uns beschäftigt, existiren auch lateinische Uebersetzungen, über welche im Allgemeinen hier Etwas gesagt werden mag. Reinesius hatte 1634 darüber, dass die meisten dieser Aufsätze ins Lateinische übersetzt veröffentlicht seien, eine etwas zu weitgehende Ansicht²³⁶⁾, welche Fabricius²³⁷⁾ 1724 auf ihr rechtes Mass zu-

pen die Altenburger o. Gothaer Handschrift mit der Venetianer Uebereinstimmung in der Reihenfolge der Aufsätze zeigt, vgl. S. 303, Anmerk. 130; etwas Uebereinstimmung zeigt sich in solchen Gruppen für die erstere Handschrift, gleichsam mittelbar durch die Venetianer, auch mit der Wiener. Welche Uebereinstimmung für die Altenburger o. Gothaer Handschrift und die Münchener statthat, wurde S. 307, Anmerk. 137 u. 138 besprochen; in einzelnen Gruppen hat auch die Münchener Handschrift dieselbe Reihenfolge der Aufsätze wie die Wiener (so bei Nr. 6 bis 11 der ersteren und 2 bis 7 der letzteren). Die Oxforder Handschrift erinnert namentlich in der Reihenfolge der ersten Nummern an die Wiener, zeigt aber weder mit dieser noch einer anderen Handschrift erwähnenswerthere Uebereinstimmung. Was, in ungenügender Weise, für die Middlehiller Handschrift angegeben ist, erinnert in der Reihenfolge der Aufsätze einigermaßen an die Pariser Handschrift 2327 und die mit ihr übereinstimmenden.

²³³⁾ Wie die zwei Wiener Handschriften und die Breslauer Handschrift.

²³⁴⁾ Wie die Pariser Handschrift 2327 und die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete; vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 335.

²³⁵⁾ Wie denn vielleicht die später nach München gekommene Handschrift als wesentliche Vorlage für die Anfertigung der Altenburger o. Gothaer Handschrift gedient hat; vgl. S. 307.

²³⁶⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. oben S. 298, bei Cyprianus a. Anmerk. 116 a. O., p. 89): „Und ob diese tractatus, wo nicht alle, doch die meisten, ins lateinische vertiret, hiebevör in Theatro chymico, in turba Philosophorum, in tomis aurei velleris, und dergleichen scriptis publiciret worden: inmassen denn Democriti Physica et Magica, vom Hermolao Barbaro ad Dioscoridem, Pselli Epistola ad Xiphilinum Patriarcham, vom Mylio tract. de Basil. Philosophic., Zosimi Opuscula, Stephani Praxis, und andere von anderen citiret worden: So sind sie doch mei-

rückführte. Einzelne dieser Aufsätze waren allerdings ins Lateinische übersetzt veröffentlicht, so namentlich die Schriften des Demokritos, Synesios, Pelagios, Stephanos und Michael Psellos schon 1573 durch Pizimenti²³⁸). Handschriftlich müssen lateinische Uebersetzungen vieler dieser Aufsätze, durch Wagner-
eck gefertigt, gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts in München sich befunden haben²³⁹). Unbekannt ist mir, von wem und wann die auf der Bibliothek zu Wien²⁴⁰) und in Abschrift hiervon auf der Bibliothek zu Gotha²⁴¹) befindlichen lateinischen Uebersetzungen angefertigt worden sind. Dass diese lateinische

nes Wissens in der grundsprache noch nie zum druck gefertiget worden, dessen sie doch wol würdig waeren, weil viel gutes dings aus der antiquitaet darinnen enthalten, und daraus der ursprung und anfang der Kunst von so langer Zeit her zu sehen. Sonsten aber, weil sie sehr dunckel und lauter stückweis, moegten sie zur Alchemy, als welche heutigen tages mit ihren praeceptis und exemplis vom Zwingero, Libavio, Sala, Crollio, Bignino, et ejus interpretibus Hartmanno, Fabro, Brendelio, Billichio, Sennerto, Mylio und andern herrlich exorniret, derer vielfältigen particular processen in transmutatoria zu geschweigen, nicht gar nöthig seyn.⁴ Es ist wohl der Mühe werth, über das auf lateinische Uebersetzungen Bezügliche hinaus die Aeusserung eines Mannes hinsichtlich der Realität alchemistischer Bestrebungen hier mitzutheilen, der, was das Litterarhistorische der Alchemie betrifft, nicht zu den Leichtgläubigen zu rechnen war.

²³⁷) Bei seiner Uebersetzung der eben angeführten Stelle (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 749): Ac quanquam haec scripta, si non omnia, certe plura, translata — — macht er hierzu die kühle aber sehr richtige Anmerkung: Paucissima certe, ac fere nulla, ut collectiones illas conferenti patebit.

²³⁸) Vgl. oben S. 110.

²³⁹) Vgl. oben S. 304.

²⁴⁰) Ihrer erwähnt Lambeck am S. 294 a. O. öfters (L. VI, p. 381, 382, 383, 385 [in d. Anmerkung], 398, 429, 430, 431 [zweimal], 433), immer in der Art, dass er sagt, die betreffende Schrift finde sich auf der kaiserl. Bibliothek auch in einer lateinischen Uebersetzung, anonymo quodam interprete, handschriftlich. Darüber, wo in der Wiener Bibliothek diese Sammlung ins Lateinische übersetzter alchemistischer Abhandlungen später placirt worden ist, hat Kollar eine Angabe gemacht (daselbst, p. 381).

²⁴¹) Cyprianus am S. 299, Anm. 116 a. O., p. 71: Chymici antiqui graeci manuscripti augustiss. bibliothecae caesariae vindobonensis, Stephanus Alexandrinus, Heliodorus, Theophrastus, Hierotheus, Archelaus, Pelagius, Ostanus, Democritus, Synesius et anonymus aliquis, magno studio et labore ex graeca lingua in latinam translati, et subjuncto in eodem lexico chymico illustrati. Aehnlich bei Jacobs a. S. 300 a. O., p. 219.

Ueber
Texte
holung
cius?
Hand
teinisc
ten fi
tes be
sichtig
Ueber
Grun

D
halten
(vgl. S
Verfas
solche
Persön
oder f
erdich
Zweife
minde

242)
243)
sed qua
244)
245)
(Catalog
interpre
Vgl. au
246)
p. 471)
praeben
247)
ger o. G
Seiner
Breslau
beigege
in die C

Uebersetzung einer genauen Vergleichung mit dem griechischen Texte bedürfe, hat Lambeck²⁴²⁾ erinnert, und nur eine Wiederholung dieser Erinnerung ist wohl eine Bemerkung des Fabricius²⁴³⁾. Man findet auch für den grösseren Theil der in einer Handschrift enthaltenen Aufsätze dem griechischen Texte eine lateinische Uebersetzung hinzugefügt²⁴⁴⁾. In einzelnen Handschriften findet man die lateinische Uebersetzung des griechischen Textes begonnen und stückweise ausgeführt²⁴⁵⁾, in anderen sie beabsichtigt²⁴⁶⁾. In neuerer Zeit ist nur wenig für die lateinische Uebersetzung solcher Aufsätze geschehen; Einiges noch durch Gruner²⁴⁷⁾.

Darüber, wann die in den hier betrachteten Sammlungen enthaltenen Aufsätze — abgesehen von den unzweifelhaft neueren (vgl. S. 327) — verfasst: ob sie echte ältere Schriften seien, deren Verfasser wirklich angegeben sind, oder theilweise wenigstens solche, welche erst später abgefasst die Namen früher lebender Persönlichkeiten als die ihrer Verfasser beigesetzt erhalten hätten oder für welche die Namen der angeblichen Verfasser geradezu erdichtete seien, — darüber war schon früher lebhafter Streit. Zweifel hinsichtlich des höheren Alters und der Selbstständigkeit mindestens vieler dieser Schriften und hinsichtlich der Zulässig-

²⁴²⁾ A. S. 294, Anmerk. 107 a. O., L. VI, p. 398.

²⁴³⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 747: Asservatur etiam latina versio, sed quae indiget accurata recensione.

²⁴⁴⁾ So in der einen Wolfenbütteler Handschrift; vgl. S. 309.

²⁴⁵⁾ Für die Pariser Handschrift 2251 (vgl. oben S. 282, Anmerk. 84) wird (Catalogus — — [vgl. S. 277, Anm. 73], T. II, p. 470) angegeben: Accessit latina interpretatio ad caput primum, et ad capitis secundi paginas duas primas. Vgl. auch Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 287.

²⁴⁶⁾ Für die Pariser Handschrift 2252 (vgl. oben S. 283) wird (a. e. a. O., p. 471) angegeben: Paginae alternae vacant, ac latinae interpretationi locum praebent.

²⁴⁷⁾ Unter Zugrundelegung des griechischen Textes, wie ihn die Altenburger o. Gothaer Handschrift bietet, in den S. 300, Anm. 124 genannten Schriften. Seiner Herausgabe der *Lect. I. des Stephanos*, unter Mitbenutzung der Breslauer Handschrift, [Jenae 1777] hat Gruner die lateinische Uebersetzung beigegeben, welche sich in der oben besprochenen, aus der Wiener Bibliothek in die Gothaer gekommenen Sammlung solcher Uebersetzungen befindet.

keit, die angegebenen Namen auf sonst bekannte Persönlichkeiten früherer Zeit beziehen zu dürfen, sprach namentlich schon in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Reinesius²⁴⁸) aus, welchem dann gegen das Ende dieses Jahrhunderts Morhof²⁴⁹) entgegen trat; in erbittertem Kampfe lagen in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Conring²⁵⁰) und Borrichius²⁵¹), der Erstere bestreitend, dass aus diesen Schriften ein Beweis für die frühe Betreibung der Alchemie in Aegypten entnommen werden dürfe, der Letztere dies mit Hartnäckigkeit behauptend; anderer weniger bedeutender Männer, die sich theils in dem einen, theils in dem anderen Sinne aussprachen, hier nicht zu gedenken. Ich habe hierüber im Allgemeinen bereits früher²⁵²), dann specieller bezüglich der unter dem Namen des Demokritos, des Synesios und des Zosimos uns erhaltenen Schriften in den betreffenden Abschnitten des vorliegenden Buches Kenntniss zu geben versucht und auch erinnert, dass eine spätere Abänderung solcher Schriften angenommen worden ist²⁵³); ich will hier nicht noch einmal auf diese Streitfrage im Allgemeinen eingehen, namentlich da, wie für die eben genannten Schriften es bereits der Fall war, so noch für viele andere in dem Folgenden in eine Specialdiscussion einzutreten ist. Aber nicht nur in Beziehung darauf, ob diese Schriften, als echte, Zeugniss für eine frühe Verbreitung der Beschäftigung mit

²⁴⁸) In seinem litterarhistorischen Gutachten über den Inhalt der Altenburger o. Gothaer Handschrift, vgl. oben S. 298 ff.

²⁴⁹) In seinem Polyhistor literarius, dessen betreffender Theil (L. I) zuerst 1688 veröffentlicht wurde. (In der Lübecker Ausgabe von 1695 P. I, p. 101 sqq.)

²⁵⁰) In seiner Schrift: De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina [Helmestadii 1648] wie in der, unter dem Titel: De Hermetica medicina libri duo [Helmestadii 1669] erschienenen zweiten Auflage derselben.

²⁵¹) In seinen Schriften: De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668]; Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia, ab Hermanni Conringii animadversionibus vindicata [Hafniae 1674]; Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum (nach dem 1690 erfolgten Tode des Verfassers 1697 zu Hamburg erschienen, abgedruckt in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 38).

²⁵²) Vgl. S. 94 f. und S. 103 f., Anmerk. 2.

²⁵³) Wie z. B. auch von Fabricius, vgl. oben S. 322 f.

Alchemie
statt
haben
einzel
Ganze
Schrif
bung
fasser
Alchem
auf, d
kannt
langt
anim
dieser
für po
sen si
rer oc

254
S. 103
255
rator,
mystic
911) ge
256

fach in
zu Zos
202, A
Anmer
Höfer
Pariser
oben S
1866],
Qu'est-
stes?
(μεγάλο
vient j
est un
cinabre
mot cē
secret.
Et qua

Alchemie namentlich in Aegypten ablegen, findet Widerspruch statt zwischen Denjenigen, welche ihnen Beachtung zugewendet haben, sondern Widerspruch war und ist noch zu erheben gegen einzelne Auffassungen des materiellen Inhalts dieser Schriften im Ganzen oder einzelner Stellen derselben²⁵⁴), sofern aus diesen Schriften bald mit grosser Bestimmtheit auf erfolgreiche Betreibung der Alchemie in jener frühen Zeit und darauf, dass die Verfasser wenigstens einiger dieser Schriften die Meisterschaft in der Alchemie erreicht hätten, geschlossen wurde²⁵⁵), bald doch darauf, dass Kenntnisse in einzelnen Theilen der Chemie und Bekanntschaft mit gewissen Substanzen schon in sehr früher Zeit erlangt gewesen seien, lange vorher, als man dies sonst gewöhnlich annimmt²⁵⁶). Ich bekenne, dass aus dem mir von dem Inhalte dieser Schriften bekannt Gewordenen mir viel weniger Beweise für positives chemisches Wissen der Verfasser derselben erwachsen sind, als zu vermuthen stand; Einzelnes ergibt sich mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit immerhin, aber recht we-

²⁵⁴) Vgl. über den Inhalt dieser Schriften im Allgemeinen auch das oben S. 103 ff. Bemerkte.

²⁵⁵) Namentlich hat dies Borrichius gethan, stultus Aegyptiorum admirator, wie er, etwas hart, von Lobeck (Aglaophamus, sive de theologiae mysticae Graecorum causis libri III [Regimontii Prussorum 1829], T. II, p. 911) genannt worden ist. Vgl. S. 95.

²⁵⁶) Ich bedaure, in dieser Beziehung namentlich mit Höfer mich vielfach in Widerspruch zu finden. So z. B. bezüglich einer Kenntniss der Gase zu Zosimos' Zeit, wie sie Höfer annehmen zu dürfen glaubt (vgl. oben S. 202, Anmerk. 173), und speciell der des Sauerstoffgases (vgl. oben S. 190, Anmerk. 130). Die Kenntniss des letzteren Gases in so früher Zeit glaubt Höfer auch sonst wiederzufinden. Er bespricht z. B. den Inhalt des in den Pariser Handschriften 2249 und 2250 enthaltenen Aufsatzes *περὶ λευκώσεως* (vgl. oben S. 282) in folgender Weise (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 297): „*Sur la déalbation (περὶ λευκώσεως)*, par un anonyme. — Qu'est-ce que la déalbation ou *leucosis*, dont parlent si souvent les alchimistes? L'auteur anonyme l'explique. „C'est, dit-il, une opération capitale (*κεφάλαιον*); après la déalbation, le parfait mystère (*τὸ τέλειον μυστήριον*) devient jaune (*ξανθοῦται*). La déalbation est une combustion, et la combustion est une résurrection par le feu Quand tu feras de la rouille ou du cinabre (*εἰ δὲ ἰώσεις ἢ κινναβαρίσεις*), tu seras heureux, ὁ Dioscure! — Le mot *cinabre*, qui signifie ici évidemment l'oxyde rouge de mercure, trahit le secret. Cet oxyde étant chauffé revient à l'état de mercure blanc métallique. Et quand on chauffe celui-ci, qui s'appelle le *parfait mystère*, il devient jaune

nig; indessen kann man den Grund dafür allerdings in der uns

et rouge. La déalbatation est donc la révivification du mercure par l'action de la chaleur sur l'oxyde rouge. Les alchimistes n'ignoraient pas que, pendant cette opération, il se dégage un *esprit* (*πνεῦμα*), qui est, comme nous savons aujourd'hui, l'oxygène. Alles dies schwebt doch, gelind ausgedrückt, ganz in der Luft, und von Evidenz ist hier keine Rede; aber solche zuversichtliche Behauptungen können Diejenigen, welche dem Gegenstande ferner stehen, stark täuschen. Die Erklärung des Wortes *κιννάβαρις* im alten alchemistischen Lexicon (bei Bernard am S. 323 a. O., p. 131: *κιννάβαρις ἐστὶν ἢ ἐν λέβητι ἐψομένη ἀθάλη*, also: *κιννάβαρις* ist in Kesseln gekochter Russ, d. i. Destillations- oder Sublimationsproduct, vgl. S. 233 f., Anm. 40) berechtigt nicht zu Höfer's Deutung desselben; dass *λεύκωσις* eine Verbrennung sei, ist mir (auch nach Synesios, vgl. oben S. 155, Anmerk. 36) wahrscheinlicher, als dass die Verbrennung eine Auferstehung durch Feuer sei (*ἐάνθρωσις*, aber nicht *καύσις*, sei *ἀναζωπύρωσις*, Wiederaufleben, heisst es in der eben erinnerten Stelle bei Synesios, die mir dem Aufsatz, welchen Höfer bespricht, in Etwas zu Grunde zu liegen scheint); und man mag noch so oft versucht sein, bei solchen Aeusserungen der älteren Alchemisten an Oxydation und Reduction zu denken (vgl. S. 142, Anmerk. 69; S. 155, Anmerk. 36), so darf man doch nicht vergessen, wie unsicher jede solche Auffassung oder Deutung ist. — Wenn ich oben sagte, dass ich mit Höfer in der Auslegung von Stellen der älteren Alchemisten, in welchen Dieser eine mehr oder weniger bestimmte Kenntniss später erst zum Gemeingut der Wissenschaft gewordener chemischer Thatsachen sehen zu dürfen glaubt, in entschiedenem Widerspruche stehe, so darf ich dies nicht ohne eingehendere Beweisführung. Ich füge dem eben Gesagten noch Folgendes, auch dem specielleren Gegenstande nach sich anschliessende hinzu. Bei der Besprechung einer Schrift des Salmanas, welche gewöhnlich als Methodus, qua perficitur globosa grando, aufgeführt wird, sagt Höfer (a. a. O., p. 299): Ce qui démontre que le *cinabre*, *κιννάβαρις*, n'était pas seulement le sulfure rouge, mais aussi l'oxyde rouge de mercure, c'est que, dans le chapitre *περὶ κιννάβαριος*, l'auteur dit de le préparer avec l'huile ou l'acide du nitre. Das hier in Betracht kommende Wort ist wohl *νιτρέλαιον*, von welchem Höfer (a. a. O., p. 275) bei der Besprechung einer Schrift des Olympiodoros sagt: Le *νιτρέλαιον*, *huile de nitre*, dont parle Olympiodore, ainsi que Zosime, est-ce une solution de potasse, huileuse au toucher, ou est-ce l'acide nitrique? C'est ce qu'il est difficile de déterminer. Néanmoins on pourrait, d'après le passage suivant, admettre que le *νιτρέλαιον* est l'acide nitrique, et que l'on connaissait le moyen, sans lequel la véritable chimie est impossible, de dissoudre les métaux par les acides minéraux, et notamment par l'eau forte ou acide nitrique. „Nous citerons, continue l'auteur, notre magnésie, l'antimoine (*τὸ σίμιμι*), le sable, la pyrite, et tous les corps que l'on dit être solubles dans l'huile de nitre ou dans le *votar* (*αὐτῷ τῷ βοτάρι*), ou comme on voudra l'appeler.“ S'adressant ensuite aux adeptes, il leur dit: „Sachez maintenant, amis qui cultivez l'art de faire de l'or, qu'il faut préparer les sables (*ψάμμους*) convenablement et suivant les règles de l'art; sans cela, l'oeuvre n'arrivera jamais à bonne fin. Les anciens donnent le

(oder
mencl

nom d
miners
die Tr
ches n
sagt se
aber w
einigen
σίμιμι
nicht s
ist so
tig urt
es auc
welche
angege
den B

(oder doch mir) in allem Wesentlichen ganz unverständlichen Nomenclatur und Ausdrucksweise suchen.

nom de *sables aux sept métaux*, parce qu'ils proviennent de la terre, des minerais, et qu'ils sont utiles. Tout le monde a écrit sur ce sujet.“ Ich will die Treue der Uebersetzung dieser Stelle nicht anzweifeln, wenn auch manches nach meinem Wissen jener frühen Zeit nicht Entsprechende in ihr gesagt sein soll (der griechische Text ist, so viel ich weiss, nicht veröffentlicht); aber wenn wir für Einen hier gebrauchten Kunstausdruck die Bedeutung mit einiger Wahrscheinlichkeit kennen, so ist dies für *σίμμι*, und wenn das *σίμμι* auch hier Grauspiessglanzertz ist, so kann das Lösungsmittel desselben nicht Salpetersäure gewesen sein. Wann die Mineralsäuren bekannt wurden, ist so wichtig, dass man über die Bekanntschaft mit ihnen nicht so leichtfertig urtheilen darf, wie dies Höfer hier bezüglich der Salpetersäure, wie er es auch (a. a. O., p. 276 u. 283) bezüglich der Salzsäure thut; dass *ἄζαλην*, welches Wort man sonst als eine Brühe von Salzwasser und Essig bedeutend angegeben findet, *l'acide du sel marin* bedeutet habe, entbehrt nicht nur jeden Beweises sondern ist ganz unwahrscheinlich.

uns

on de
adant
avons
oz in
liche
ehen,
schen
έβησι
estilch
ht zu
auch
Ver-
έβησι,
Stelle
as zu
i sol-
on zu
doch
it. —
der
nmte
scher
e, so
esag-
sende
nlich
er (a.
seule-
dans
acide
wel-
ym-
dore,
est-
noins
acide
e est
ment
notre
que
τέρι),
leur
faut
l'art;
ut le

Aeltere Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten.

Die Zahl der Schriftsteller, von welchen sich Aufsätze in den uns erhaltenen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften befinden, ist eine sehr beträchtliche; und doch fehlen unter ihnen mehrere Namen, welche in den älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten genannt sind. Es giebt nämlich solche Aufzählungen aus der Zeit, wo diese Sammlungen offenbar noch als Gegenstände von grösserer Wichtigkeit betrachtet wurden und in Erweiterung begriffen waren. Ich habe solcher Aufzählungen bereits im Vorhergehenden ¹⁾ beiläufig erwähnt, aber es scheint mir doch der Mühe werth, hier meine sie betreffenden Notizen etwas vollständiger zusammenzustellen.

Eine solche Zusammenstellung war in der ältesten Form der Sammlung nicht als ein besonderer Aufsatz enthalten, wie ich bereits oben S. 326 erinnert habe. Aber wohl hat etwas ihr einigermassen Entsprechendes eine schon in jener Sammlung enthaltene Schrift eines Ungenannten: entweder die vom heiligen Wasser der Weissmachung ²⁾ oder die über Goldbereitung ³⁾, welche gewöhnlich unmittelbar hinter der ersteren folgt und wie es scheint manchmal als ein Theil der ersteren betrachtet worden ist. Es

¹⁾ Z. B. S. 158 ff., Anmerk. 47 und 51.

²⁾ Nr. 18 des *πύραξ* (vgl. oben S. 262), Nr. 19 der Escorial-Handschrift *B* (vgl. oben S. 273).

³⁾ Nr. 19 des *πύραξ*, Nr. 20 der Escorial-Handschrift *B*.

liegen
etwas
die de
mich a
torität
wähnt
bei der
B
führlic
gendes
graphi
quo ch
put, et
θείων
θειῶ.
rum v
τῆς χρ
ἀντῆς
τοίνυν
ενεργα
μειος ε
ταύτης
τος πε
ἀκόλου
καὶ τὰ
περιβέ
τῶν ἀ
μιζεται
Πλάτα
πιόδω
σοποι
πιστω
τὰς π
est, a
nuscri

9)

liegen nämlich hier Widersprüche oder Verwechslungen vor, welche etwas näher auf die Angaben Derjenigen einzugehen veranlassen, die den Inhalt der Handschriften besprochen haben; ich werde mich aber hier auf das einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten Entsprechende beschränken und das über die eben erwähnten Schriften des Ungenannten mir sonst bekannt Gewordene bei der Besprechung des Letzteren später zusammenstellen.

Bei der Berichterstattung über den Inhalt der von ihm ausführlich beschriebenen Wiener Handschrift gab Lambeck ⁴⁾ Folgendes an: Darin sei auch enthalten Philosophi cujusdam anepigraphi sive Anonymi liber de aqua divina dealbationis et de reliquo chrysopoeiae artificio. — — Nec multo post sequitur novum capitulum, cujus titulus: Τοῦ αὐτοῦ ἀνεπιγράφοι φιλοσόφου κατὰ ἀκολουθείαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπιτυγμένον σὺν θεῶ. In principio autem hujus capituli exstat recensio praecipuorum veterum scriptorum chymicorum his verbis: Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπιτυγμέθα θεωρημάτων, πρότερον περὶ τῶν αὐτῆς διαλειψόμεθα τοὺς κορυφαίους τίνας εἶναι φάσκοντες. πρῶτος τοίνυν Ἐρμῆς ὁ τρισμέγιστος προσαγορευόμενος, ἀναφέρεται προσενεγκασμένος τὴν ἐπιωνυμίαν διὰ τὸ κατὰ τρεῖς τινὰς τῆς δυνάμεως ἐνεργείας τὴν παρούσαν ποίησιν γινομένην, ἀλλὰ καὶ τῶν ἔξω ταύτης καὶ τρεῖς διεστῶσας τῶν ὄντων οὐσίας ἀνακρίνας. οὗτος πρῶτος γενόμενος συγγραφεὺς τοῦ μεγάλου τούτου μυστηρίου, ἀκόλουθον ἔσχεν Ἰωάννην ἀρχιερέα γενόμενον τῆς ἐν εὐαγίᾳ τυθείας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀδύτων. μετὰ τοῦτο Δημόκριτος τρίτος ἀνεφάνη περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδήρων μὲν, τῶν δὲ προ αὐτοῦ ὑποφητῶν ἀγαθώτατος. μετὰ τοῦτον Ζώσιμος τις πολυμαθέστατος ἐπιφημίζεται· οὗτοι οἰκουμενικοὶ πανεύφημοι φιλόσοφοι καὶ ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους, διαλεκτικῶν τε θεωρημάτων, Ὀλυμπίδωρος καὶ Στέφανος, οἵτινες ἔτι σκεψάμενοι καὶ τὰ περὶ τῆς χρυσοποιίας μεγάλα ὑπομνήματα μετὰ μεγίστων ἐγκωμίων συνεγράψαντο, πιστωσάμενοι τοῦ μυστηρίου τὴν ποίησιν· τούτων ἡμεῖς ἐντυχόντες, τὰς πανσόφους βίβλους ἐκ πείρας καὶ τρίβης κατανοήσαντες. Hoc est, anonymo quodam, qui in eadem augustissima bibliotheca manuscriptus exstat, interprete: Dicamus etiam aliquid de chryso-

⁴⁾ A. S. 294 a. O., p. 397 sqq.

pociae coryphaeis. Primus est igitur Hermes Trismegistus, qui a triplici artis operatione graecum hoc Ter-Maximi nomen accepit. Hic omnibus aliis antiquior est tanti mysterii scriptor. Hujus vestigia secutus est Joannes Archisacerdos, qui versabatur in Hagia Urbe et adytis ejusdem loci arcanis. Post hunc Democritus prodiit, tertius hujus artis magister, philosophiae nomine celebris; ac licet Abderitanus origine, omnium tamen scientiae hujus interpretum praestantissimus. Istum subsecutus est Zosimus, qui et ipse, ut multarum omnino disciplinarum peritissimus, nomen vulgo maximum habet. Et isti sunt Oecumenici sive universales Philosophi, hoc est, per totum facile orbem nominatissimi, ac quidam velut enarratores lucubrationum hac de arte scriptarum a Platone et Aristotele. Sed et horum dissertationes seu speculationes exposuerunt Olympiodorus ac Stephanus: qui et ipsi disciplinae hujus arcana speculati, ingentes commentarios de chrysopocia, non sine maximarum laudum praemio condiderunt, operandi hanc methodum mysteriis plenam, eruditione sua confirmantes. Horum nos sapientissima scripta quandoquidem legimus, unaque per experientiam et usum artis familiariter trivimus, ipsamque rerum hujusmodi vim atque conceptum penetravimus - - -. — Auch nach Gruner⁵⁾, welcher fast vollständig diese Stelle im griechischen Texte mittheilt, steht dieselbe in der Schrift des Ungenannten *κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως* - -. — Derselben Schrift über Goldbereitung entnahm endlich auch Höfer⁶⁾ das Folgende: Dans le discours d'un philosophe anonyme chrétien, *Sur l'art de faire de l'or* (Par. M.S. 2249), on trouve aussi une liste des adeptes. „Parmi les coryphées de la science nous nommerons, dit l'auteur, en première ligne Hermès, le trois fois très-grand, ainsi désigné à cause des trois puissances de l'oeuvre; c'est le premier écrivain du grand mystère (*πρῶτος συγγραφεὺς τοῦ μεγάλου μυστηρίου*). Après celui-là vient Jean l'archiprêtre, Démocrite, le fameux (*περιβόητος*) philosophe d'Abdère, un certain Zosime, très-instruit (*ζῳσιμός τις πολυμαθέστατος*). Ce sont là les philosophes *écuméniques*

⁵⁾ Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 24 sq.

⁶⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255.

(οἱ οὖν
tateur

Ir

S. 344

Borri

tiorum

Syne

der Z

den N

erhalt

dealba

latine

Trism

Hic o

secutu

diit D

bris, e

pretur

ipse u

nuit.

dissert

comm

überei

chemic

Democ

Ex ma

admod

Anepiz

aquae

coryph

der ge

ser Sc

über

enthal

7)

8)

(οἱ οἰκουμενικοὶ φιλόσοφοι). Puis viennent les *exégètes* (commentateurs) de Platon et d'Aristote, Olympiodore et Stéphanus."

Im Wesentlichen dasselbe, aber als der ersteren der beiden S. 344 genannten Schriften des Ungenannten entnommen, theilte Borrichius mit. Zunächst in seiner Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — 7), wo er bespricht, dass nach Synesios namentlich Zosimos berühmt geworden sei, und um der Zahl seiner Schriften und um seiner Geschicklichkeit willen den Namen des Grossen und den eines öcumenischen Philosophen erhalten habe: Ad rem *Ἀνεπίγραφος φιλόσοφος Ἕλληνα* de ratione dealband. aqu. divin. „Dicemus et quiddam“, inquit, ut graeca latine reddantur, „de *χρυσοποιίας* coryphaeis. Primus eorum est Trismegistus, a triplici artis operatione ita Graecis cognominatus. Hic omnibus antiquior est, tanti mysterii scriptor. Hujus vestigia secutus Joannes, summus in urbe sancta sacerdos. Post eum prodiit Democritus, artis hujus magister, philosophiae nomine celebris, et licet Abderitanus origine, omnium tamen hujus artis interpretum praestantissimus. Tandem illuxit orbi Zosimus, qui et ipse ut plurimarum rerum peritissimus nomen vulgo magni obtinuit. Et hi sunt oecumenici sive universales philosophi. Horum dissertationes exposuere Olympiodorus et Stephanus, qui et ipsi commentarios de hac arte reliquerunt.“ Fast wörtlich hiermit übereinstimmend ist, was des Borrichius *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* 8) da enthält, wo die Besprechung der auf Democrit folgenden alchemistischen Autoritäten eingeleitet wird: Ex magnis artis hujus antistitibus sequitur Democritum, licet longo admodum intervallo Zosimus Panopolites, de quo legi meretur *Anepigraphus*, vetus scriptor graecus, libro de ratione dealbandae aquae divinae: „Dicemus et quiddam“, inquit, „de artis sacrae coryphaeis ---“, wo nun fast ganz genau das soeben Angegebene als der genannten Schrift entnommen mitgetheilt wird. Dass in dieser Schrift, vom heiligen Wasser der Weissmachung, die Auskunft über die älteren alchemistischen Autoritäten oder Schriftsteller enthalten sei, findet man später noch öfter angegeben. So sagt

7) [Hafniae 1674], p. 78.

8) In Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39.

Schmieder⁹⁾ von dem Buche mit dem Titel „περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως, vom göttlichen Wasser der Weissmachung: „Es ist minder durch seinen Realinhalt, als durch die historische Einleitung wichtig geworden, in welcher der Verfasser eine Uebersicht von den damals bekannten Schriften und Koryphäen der Alchemie giebt. Als Urheber und Begründer derselben nennt er den Hermes Trismegistos, einen Oberpriester Johannes, den Demokritos und Zosimos. Diesen fügt er ihre Commentatoren bei, namentlich den Synesios¹⁰⁾, Olympiodoros und Stephanos.“

Aber eine vollständigere Liste der alchemistischen Autoritäten ist, als ein besonderer Aufsatz, in mehreren Sammlungen enthalten, wohl erst nach der ersten Zusammenstellung alchemistischer Abhandlungen zu einer Sammlung in sie gekommen. Sie beabsichtigt ausdrücklich, die Namen dieser Autoritäten kennen zu lehren; „Wisse, o Freund, auch die Namen der Künstler“ beginnt sie. Von ihr gab meines Wissens zuerst Reinesius Kunde, dessen *Variae lectiones*¹¹⁾ bei der Besprechung unrichtiger Uebersetzungen auch erörtern, dass bei Photios der Olympiodoros als ποιητής bezeichnet und in der Uebersetzung dies als poeta wiedergegeben worden sei: Ποιητής alia significatione, non in vulgus nota ea fuit. Adpellabantur ποιηταί, qui sacram et magnam artem, χημειντικὴν, et περὶ χρυσοποιίας profiterentur---. Dann, nach Erwähnung, dass Schriften Solcher auf der Pariser Bibliothek seien und dass ein Herzog von Sachsen-Altenburg von einer Augsburger Handschrift eine Abschrift habe machen lassen (vgl. oben S. 299), sagt er in Beziehung auf letztere, von ihm eingesehene: Coronis isti volumini talis est, a reliquis quae praecessere omnibus separatim exarata: Γνωσθε, ὦ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν, und nun giebt er ein ziemliches Stück von der hierauf folgenden Liste¹²⁾. Was Reinesius aus der Altenburger o. Gothaer Hand-

⁹⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 75.

¹⁰⁾ Ich habe bereits oben S. 160, Anmerk. 51 erinnert, dass die Angabe, Synesios sei hier mitgenannt, unrichtig ist.

¹¹⁾ [Altenburgi 1640], p. 154 sq.

¹²⁾ Bis zu Ostanes inclus. Vor Πλάτων hat er noch Ἀρχὴ, dann ὁ μέγας auf Zosimos bezogen (ich verkenne hier und wo ich im Folgenden an solche

schrift
vollst
durch
cobs
wosze
Ἐρμῆ
πίδω
σιος.
δρεία.
γυνή
γιος.
λαος.
κουμε
τέλου
πος.

A
mistis
triebe
den:
geren
tes π
Hand
welch
nicht
genon

Versch
heit d
des Te

13)

14)

1807],

mit J

15)

16)

17)

1688],

18)

nen hi

19)

schrift mitgetheilt hatte, wurde dann manchmal wiedergegeben¹³⁾; vollständiger ist die betreffende Stelle aus dieser Handschrift durch Gruner¹⁴⁾ veröffentlicht worden, vollständig durch Jacobs¹⁵⁾, nach welchem Letzteren sie folgendermassen lautet: *Γίνωσκε ὃ φίλε καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν. Πλάτων. Ἀριστοτέλης. Ἐρμῆς. Ἰωάννης ἱερεὺς. Δημόκριτος. Ζώσιμος. ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος. Στέφανος ὁ φιλόσοφος. Σοφᾶρ ὁ ἐν Περγίδι. Συνέσιος. Διόσκορος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σεράπιδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. Ὁ Ὀστιάνης ἀπ' Αἰγύπτου. Ἡ Μαρία καὶ ἡ Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως. Πορφύριος καὶ Ἐπιβύχιος. Πελάργιος. Ἀγαθοδαίμων. Ἡράκλειος ὁ βασιλεὺς. Θεόφραστος. Ἀρχέλαος. Κλαυδιανός. Στέργιος¹⁶⁾. Οὗτοί εἰσιν οἱ πανεύφημοι καὶ οἰκουμενικοὶ διδάσκαλοι καὶ νέοι ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους. Αἱ δὲ χῶραι ἐν αἷς τελεῖται τὸ θεῖον ἔργον τοῦτο. Αἴγυπτος. Θράκη. Ἀλεξανδρίσι. Κύπρος, καὶ εἰς τὸ ἱερόν τῆς Μέμφεως.*

Aus einer Pariser Handschrift war dieselbe Aufzählung alchemistischer Autoritäten und der Localitäten, wo die Alchemie betrieben werde, schon vor Jacobs vollständig veröffentlicht worden: durch Du Cange, welcher in seinem Glossarium zu den jüngeren griechischen Schriftstellern¹⁷⁾ gleichfalls anlässlich des Wortes *ποιητής* aus einer bei ihm als cod. 618 bezeichneten Pariser Handschrift diesen Aufsatz *Γίνωσκε ὃ φίλε* --- mitgetheilt hatte, welche Mittheilung dann Fabricius¹⁸⁾ reproducirte. Sie weicht nicht so von der durch Jacobs gegebenen und soeben hier aufgenommenen ab, dass ich auch sie hierher zu setzen brauchte¹⁹⁾.

Verschiedenheit zu erinnern habe, nicht, dass dieselbe mehr auf Verschiedenheit der Auffassung des die Handschrift Lesenden als auf Verschiedenheit des Textes selbst beruhen mag); *Διόσκορος* ist bei ihm nicht genannt.

¹³⁾ So von Lambeck a. S. 294 a. O., p. 415 sq.

¹⁴⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 25 sq., von *Πλάτων* bis *καὶ Ἀριστοτέλους*, fast genau übereinstimmend mit Jacobs' Angabe; *Ζώσιμος ὁ μέγας* wird bei ihm genannt.

¹⁵⁾ A. S. 300 a. O., p. 218 sq.

¹⁶⁾ Soll ohne Zweifel *Σέργιος* heissen, wie auch Gruner hat.

¹⁷⁾ *Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, T. I [Lugduni 1688], p. 1192.

¹⁸⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 775 sq. (mit einzelnen hässlichen Druckfehlern: *Πλάτων* für *Πλάτων*, *Ἐλέφανος* für *Στέφανος* u. a.).

¹⁹⁾ Der Anfang der Liste ist auch bei Du Cange: *Ἀρχὴ. Πλάτων. Jo-*

Aus der jetzt als Nr. 2250 bezeichneten Handschrift der Pariser Bibliothek ist eine mit der von Du Cange gegebenen Aufzählung zwar im Wesentlichen, aber nicht in allen Einzelheiten ²⁰⁾ übereinstimmende Liste der Namen der chemischen Autoritäten in dem Manuscripten-Kataloge jener Bibliothek ²¹⁾ schon vor längerer Zeit in lateinischer Uebersetzung veröffentlicht worden: in dieser Handschrift seien auch enthalten Nomina auctorum artis sacrae; sunt autem illi Plato, Aristoteles, Mercurius, Joannes pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ τῆς θείας, Democritus, Zosimus, Olympiodorus magnus, Stephanus philosophus, Sophar Persa, Synesius, Dioscorus, sacerdos magni Serapidis Alexandriae, Hostanes Aegyptius, Comarius Aegyptius, Maria, Cleopatra, Porphyrius, Pebechius, Pelagius, Agathodaemon, Heraclius imperator, Theophrastus, Archelaus, Petasius, Claudianus, Petosiris, Sergius, Memnon philosophus. Addit auctor, divinam illam artem in Aegypto, Thracia, Cypro, in urbe Alexandria et templo Memphitico potissimum excoli. Aus derselben Pariser Handschrift Nr. 2250 hat diese Aufzählung in der neueren Zeit Höfer ²²⁾ in französischer Uebersetzung mitgetheilt, wiederum in einzelnen Punkten von der eben aufgenommenen lateinischen Uebersetzung abweichend ²³⁾, mit der Angabe, dass die Ueberschrift des Aufsatzes in dieser Handschrift sei: περὶ τῶν ποιητῶν

hannes ist hier aufgeführt als Ἰωάννης ἱερεὺς τῆς σκευασίας τῆς θείας. Ζώσιμος ὁ μέγας heisst es auch hier, nicht ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος. Συνέσιος ist nicht genannt. Hinter Ὀστώνης ἀπ' Αἰγύπτου ist hier noch genannt καὶ ὁ Κομάριος ἀπ' Αἰγύπτου. Nach Ἀρχέλαος ist hier auch noch Πετάσιος genannt, zwischen Κλαυδιανός und Σέργιος auch noch ἀνεπίγραφος φιλόσοφος, Μένος ὁ φιλόσοφος und Πάνσευρις. Anderer unerheblicherer Varianten (Θράκις für Θράκη, Ἀλεξάνδρεια für Ἀλεξανδρία u. a.) nicht zu gedenken.

²⁰⁾ In dieser lateinischen Uebersetzung ist Olympiodoros mit dem Prädicate magnus aufgeführt, Synesios genannt, ἀνεπίγραφος φιλόσοφος nicht erwähnt.

²¹⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470. Den Inhalt des hier Stehenden gab dann auch Lenglet du Fresnoy in seiner Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 10 s.

²²⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255.

²³⁾ Für die bei Höfer wiederkehrende Bezeichnung: l'initié de l'Égypte haben die oben vorher angeführten Mittheilungen Nichts Entsprechendes; auch Nichts für seine Angabe, dass in dieser Aufzählung un grand nombre d'anonymes erwähnt sei.

ταύτης
noms
dans l
Stépha
prêtre
Comar
phyre
Théop
non le
les ma
nouve
καὶ Ἀ
l'oeuvi
Chypr
φείως)

D
noch i
welche
eine il
gabe c
neben
sichert

²⁴⁾
p. 129
des Vo
setze d
Namen
posside
mataeo
τέλης,
Στέφαν
μεγάλο
Πορφύ
μων, Ἐ
²⁵⁾
bespic
Bibliot
gegang
herrüh
Σέργιο

ταύτης τῆς τέχνης; nach ihm ist der Inhalt desselben: „Voici les noms des adeptes: Platon, Aristote, Hermès, Jean l'archiprêtre dans la divine Évangie, Démocrite, Zosime, le grand Olympiodore, Stéphaneus le philosophe, Sophar le Perse, Synésius, Dioscorus, le prêtre du grand Sérapis à Alexandrie, Ostane, l'initié de l'Égypte, Comarius, également initié de l'Égypte, Marie, Cleopâtre, Porphyre, Pébechius, Pélage, Agathodémon, l'empereur Héraclius, Théophraste, Archélaüs, Pétasius, Claudien, Panseris, Sergius, Memnon le philosophe, et un grand nombre d'anonymes. Ce sont là les maîtres les plus célèbres et les plus répandus, les commentateurs nouveaux de Platon et d'Aristote (οἱ νέοι ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους). Les pays et les lieux dans lesquels on cultive l'oeuvre divin (τὸ θεῖον ἔργον) sont: l'Égypte, la Thrace, l'île de Chypre, Alexandrie, et le temple de Memphis (τὸ ἱερόν τῆς Μήμεως).“

Diese Aufzählung der alchemistischen Autoritäten findet sich noch in mehreren anderen Handschriften. So in einer Handschrift, welche Leo Allatius als eine der Bibliotheca Vaticana oder als eine ihm persönlich gehörige studirt hatte, wie ich aus einer Angabe des Labbé²⁴⁾ entnehme; wohl derselben Handschrift, welche neben Leo Allatius eingesehen zu haben Borrichius²⁵⁾ versichert, unter Mittheilung des grösseren Theiles jener Aufzählung.

²⁴⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum librorum [Parisiis 1653], p. 129 sagt Labbé, nach vorgängiger Erwähnung des Leo Allatius und des Vorhabens Desselben, die griechischen Alchemisten herauszugeben (ich setze die Stelle ganz hierher, weil sie die früheste vollständige Angabe dieses Namensverzeichnisses enthält): Idem quoque vir clarissimus codicem mss. possidet, in quo varii recensentur ejusdem chymicae, sive artis, sive potius mataeotechniae scriptores; ὀνόματα τῶν ποιητῶν τῆς τέχνης, Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἐρμῆς, Ἰωάννης ἱερεὺς, Ἀημόκριτος, Ζώσιμος ὁ μέγας, Ὀλυμπιόδωρος, Στέφανος ὁ φιλόσοφος, Σοφάρ ὁ ἐν Περσίδι, Συνέσιος, Διόσκουρος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σεραπίδος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, Ὀσάνης ἀπ' Αἰγύπτου, ἡ Μαρία, Πελάγιος, Πορφύριος, Ἐπιβόχιος, Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως, Ἀγαθοδαίμων, Ἡράκλειος ὁ βασιλεὺς, Θεόφραστος, Ἀρχέλαος, Κλανδιανός, Σέργιος.

²⁵⁾ De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668], p. 97. Er bespricht hier das Vorkommen alchemistischer Manuscripte auf verschiedenen Bibliotheken (vgl. oben S. 246); darin seien von ihm eingesehen und durchgegangen die als von Plato, Aristoteles, Hermes und Demokritos herrührend angegebenen Schriften, ventilati quoque Ζώσιμος ὁ μέγας — — — Σέργιος (ganz dem in der vorhergehenden Anmerkung Gegebenen entspre-

So wahrscheinlich auch in einer oder in mehreren der Handschriften, welche schon gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts sich zu München befanden (vgl. oben S. 303 f.), wie aus dem von Wagnereck über sie Ausgesagten²⁶⁾ hervorgeht. So in der jetzt noch in München befindlichen²⁷⁾ und auch in der Florentiner²⁸⁾ Handschrift. Sie ist wohl auch noch in anderen Pariser Handschriften, als in der S. 350 f. in Beziehung auf sie besprochenen Nr. 2250, enthalten²⁹⁾, vielleicht auch noch in den Handschriften anderer Bibliotheken; aber mit Gewissheit lässt sich, aus einem sogleich anzugebenden Grunde, nach dem über den Inhalt dieser Handschriften mir bekannt Gewordenen hierüber nicht urtheilen.

Was diese jetzt in Besprechung stehende Aufzählung alchemistischer Autoritäten betrifft, so scheint es mir — auch abgesehen davon, dass sie als besonderer Aufsatz in der ältesten Form der Sammlung nicht enthalten war — kaum zweifelhaft, dass sie ein relativ späteres Product eines der alchemistischen Litteratur einigermaßen kundigen Mannes war, welches er auf Grund des (S. 344 ff.) erstbesprochenen litterarhistorischen Excurses des Unge-

chend, nur dass *ἡ Μαρία τῆς Ἐβραία* genannt wird), quorum alios juxta mecum agnovit eruditissimus Leo Allatius u. s. w., wie bereits oben S. 248 angegeben wurde.

²⁶⁾ Ich habe seinen Brief an Barvoet oben S. 304 mitgetheilt; vergleicht man die Liste der Schriftsteller, welche hiernach in den Münchener Handschriften enthalten sein sollten, mit dem jetzt uns beschäftigenden Namensverzeichnis, so kann es wohl kaum zweifelhaft sein, dass Wagnereck das letztere abgeschrieben hat; der Michael Psellos ist dann allerdings von ihm selbstständig hinzugefügt.

²⁷⁾ In Hardt's S. 305 angef. Katalog, T. II, p. 29. Mit der Ueberschrift: *Γίνωσκε, ὃ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*, dem Anfang: *Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἐρμῆς* - - -, dem Schlusse: *καὶ εἰς τὸ ἱερόν τῆς Μέμφως*.

²⁸⁾ In Bandini's S. 263 angef. Katalog, T. III, p. 354; es wird angegeben, die Ueberschrift sei: *Γίνωσκε, ὃ φίλε, τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*, und der Inhalt stimme mit dem von Fabricius (vgl. Anmerk. 18) angegebenen überein; dem Zusammenhange nach, in welchem die ganze Angabe gemacht wird, sollte man glauben, diese Aufzählung der alchemistischen Autoritäten stehe in der Florentiner Handschrift als ein einzelnes Capitel der Schrift *Ἰωάννου ἀρχιερέως — — πρὸς τῆς θείας τέχνης*.

²⁹⁾ In der Pariser Handschrift 2327 (Nr. 23, vgl. oben S. 287) und 2329 (Nr. 24, vgl. oben S. 290) sollen auctorum, qui de rebus chemicis scripserunt, nomina genannt sein. Die von Fabricius benutzte Abschrift einer Pariser Handschrift (vgl. oben S. 277 ff.) enthielt eine solche Aufzählung nicht.

nannter
als zu
waren,
dieser
καὶ οἰκο
στοτέλο
zählung
alchemi
stische
gehört
tar zu
chen de
ὑδατος
betracht
schreibe
mentar
Angabe
mie self

Ael
wieder,
heiten s
Aufzähl
und dies
eines hi

³⁰⁾ H
an, bei O
ταρχῆς το
στιανοῦ π
tät des P
sios, wel

³¹⁾ S
schrift 22
dieselbe
ποιητῶν).
Synesio
genannt v
nicht gen

³²⁾ W
Κορρ.

nannten verfasste und durch so viele Namen, wie ihm nur immer als zu alchemistischen Schriften in Beziehung stehend bekannt waren, bereicherte. Auf das Erstere weist das hin, wie auch in dieser Aufzählung einige alchemistische Autoritäten als *πανεύφημοι καὶ οἰκουμενικοὶ* prädicirt und als *ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους* genannt werden; auf das Letztere, wie in dieser Aufzählung Personen aufgeführt werden, welche uns nicht als Verfasser alchemistischer Schriften, wohl aber als Solche an welche alchemistische Schriften gerichtet worden waren, bekannt sind. Dahin gehört z. B. Dioskoros, an welchen Synesios seinen Commentar zu des Demokritos Schrift richtete; dahin Sergios, an welchen der Philosophus Christianus seine Schrift *περὶ τοῦ θείου ὕδατος* richtete. Als dahin gehörig könnte man auch Petasios betrachten, einen Herrscher (?), an welchen Ostanes ein Sendschreiben über die heilige Kunst und Olympiodoros seinen Commentar zu einer Schrift des Zosimos richtete; es liegen jedoch Angaben vor, nach welchen Derselbe auf dem Gebiete der Alchemie selbst schriftstellerisch thätig gewesen zu sein scheint³⁰⁾.

Aehnliches findet sich auch in anderen solchen Aufzählungen wieder, denn es giebt deren mehrere, welche nicht nur in Einzelheiten so wie die verschiedenen Lesarten der eben besprochenen Aufzählung³¹⁾ verschieden sind, sondern ihrer ganzen Anlage nach; und dies ist der Grund, wesshalb eine allgemeine Inhaltsangabe eines hier in Betracht kommenden Aufsatzes³²⁾ nicht beurtheilen

³⁰⁾ Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274) giebt an, bei Olympiodoros werde eine Abhandlung des Petasios *περὶ τῆς καταρχῆς τοῦ ἔργου* citirt; ferner (a. e. a. O., p. 289), in der Schrift *τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ* stütze sich der Verfasser auf die Autorität des Petasios; endlich (a. e. a. O., p. 300), Salmanas citire den Petasios, welcher letztere *Ἀημοζρίτεια ἑπομνήματα* herausgegeben habe.

³¹⁾ So z. B. ist die Ueberschrift dieser Aufzählung in der Pariser Handschrift 2250 eine andere (*Περὶ τῶν ποιητῶν ταύτης τῆς τέχνης*), als in anderen dieselbe enthaltenden Handschriften (*Γίνωσκε, ὃ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*). So scheint in der von Du Cange benutzten Pariser Handschrift Synesios nicht mit aufgeführt zu sein, welcher in anderen Handschriften genannt wird. So ist in der Altenburger o. Gothaer Handschrift Komarios nicht genannt, welchen andere Handschriften haben.

³²⁾ Wie in Anmerk. 29 auf S. 352.

lässt, welche Namenliste alchemistischer Autoritäten in ihm enthalten sei. — In der ältesten mir bekannten Handschrift (aber nicht der ältesten Form der Sammlung): in der aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift ist, unter der Ueberschrift: *Ὄνόματα τῶν φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης*, eine Aufzählung enthalten, welche Bernard³³⁾ nach d'Orville's Abschrift veröffentlicht hat: *Μώσης, Δημόκριτος, Συνέσιος, Παύσηρις, Πιβίριος, Ξενοκράτης, Ἀφροιάδος, Λουκᾶς, Διογένης, Ἰππασος, Στέφανος, Χίμης, Χριστιανὸς, Μαρία, Πετᾶσιος, Ἐρμῆς, Θεοσέβεια, Ἀγαθοδαίμων, Θεόφιλος, Ἡσίδωρος (f. Ἰσίδωρος), Θαλῆς, Ἡράκλειτος, Ζώσιμος, Φιλάρετος, Ἰουλιανή, Σέργιος*. — Diese Zusammenstellung ist eine weniger häufig vorkommende; es ist mir jetzt nur noch die Leydener Handschrift als eine bekannt, welche sie, wahrscheinlich³⁴⁾, enthält. Diese Aufzählung hat viele Namen, welche auch in der vorher besprochenen stehen; unter ihnen manche (wie Petasios und Sergios), für welche vorhin bemerkt wurde, dass sie zu der alchemistischen Litteratur mehr in so fern in Beziehung zu stehen scheinen, als an sie alchemistische Schriften gerichtet wurden, und ein oder der andere Name scheint mir auf ganz gleichen Grund hin in die jetzt uns beschäftigende Zusammenstellung gekommen zu sein (der der Theosebia z. B. nur auf Grund davon, dass Zosimos an sie Schriften richtete, wie oben S. 163 und 185 f. besprochen wurde). Aber die letztere Zusammenstellung enthält ausserdem eine grosse Zahl von Namen, für welche ich überhaupt nicht weiss, auf welchen Grund hin sie hier genannt werden; ich komme auf sie gleich nachher zurück.

Die hier besprochenen Zusammenstellungen der Namen alchemistischer Autoritäten sind nicht die einzigen, welche sich in den Handschriften finden. Als eine solche kann man betrachten, was in

³³⁾ Am S. 258 angef. O., p. 117. Der Aufsatz ist in der oben S. 259 gegebenen Uebersicht des Inhaltes der Venetianer Handschrift Nr. 4.

³⁴⁾ Sofern sich ein Aufsatz mit ganz derselben Ueberschrift in ihr findet (Nr. 23 der S. 311 f. gegebenen Inhaltsübersicht). Eine Andeutung des Vorkommens in einem Aufsatz der Altenburger o. Gothaer Handschrift vgl. S. 42, Anmerk. 11.

des
ansch
in A
verbr
mit U
schr
heiml
finde
cher
der M
aber
Olyn
Schr
Stelle
Text.
auch

35)
36)
ihm b
ἦν Αἰγ
μόκρι
ἀλλὰ μ
νοῖς δ
λει γοῖ
φίας ε
σιος π
p. 533:
2250,
γρηπίο
ἀρχαίο
λεγόμε
δὲ τοῖς
εἰρήσε
χρυσοφ
σιος δὲ
37)
crite, A
φος τῶ
peur, π
Petasiu
38)

des Olympiodoros Commentar zu einer Schrift des Zosimos, anscheinend der letzteren entnommen, darüber mitgetheilt wird³⁵): in Aegypten sei es verboten gewesen, Schriften über Alchemie zu verbreiten, und dem Democrit und anderen Aeltern habe man mit Unrecht Vorwürfe gemacht, dass sie nicht alle Kunstgriffe beschrieben haben; nur den Juden sei es zustehend gewesen, dies heimlich zu thun, darüber zu schreiben und es zu verbreiten; da finde man nun den Theophilus, den Sohn des Theogenes, welcher niedergeschrieben habe hierauf Bezügliches, und die Schrift der Maria über Oefen, und andere Juden, Synesios schreibe aber an den Dioskoros über gewisse Gegenstände der Alchemie³⁶). Olympiodoros scheint sonst noch auf frühere alchemistische Schriftsteller Bezug zu nehmen³⁷); ich kenne für die betreffenden Stellen seines Commentars zum Zosimos nicht den griechischen Text. — Als zu Olympiodoros' Schrift vielleicht gehörig ist auch betrachtet worden eine von Bandini³⁸) aus der Florentiner

³⁵) Vgl. S. 90 ff. u. S. 185, Anmerk. 108.

³⁶) Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 765) theilt aus der von ihm benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift Folgendes mit: *Νόμος γάρ ἦν Αἰγυπτίους, μηδὲ ἑγγράφως αὐτὰ τινα ἐκδιδόναι. Τινὲς οὖν μέμφονται Δημόκριτον καὶ τοὺς ἀρχαίους, ὡς μὴ μνημονεύσαντας τούτων τῶν θεοῦ τέχνων, ἀλλὰ μόνων τῶν λεγομένων τιμίων· μάτην δὲ αὐτοὺς μέμφονται. — — Μόνοις δὲ Ἰουδαίοις ἔξον ἦν λάθρα ταῦτα ποιεῖν καὶ γράφειν καὶ ἐκδιδόναι. ἀμέλει γοῶν εἰρήσκομεν Θεόφιλον τοῦ Θεογένους, γράψαντα ὅλα τὰ τῆς χειρογραφίας εὐτυχεῖα, καὶ Μαρίας τὴν καμνογραφίαν, καὶ ἄλλους Ἰουδαίους, καὶ Συνέσιος πρὸς Διόσκορον γράφων . . . Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 533; vgl. S. 185, Anmerk. 108) hat die Stelle aus der Pariser Handschrift 2250, mit theilweise wesentlichen Varianten, wie folgt: *Νόμος γάρ ἦν Αἰγυπτίους μὴ ἑγγράφως αὐτὰ ἐκδιδόναι· τινὲς δὲ μέμφονται Δημόκριτον καὶ τοὺς ἀρχαίους, ὡς μὴ μνημονεύσαντας τούτων τῶν τεχνῶν, ὡς δεῖ, ἀλλὰ μόνων τῶν λεγομένων, κυρίων καὶ τιμίων· μάτην δὲ αὐτοὺς μέμφονται. — — Μόνοις δὲ τοῖς Ἰουδαίοις ἔξον αὐτὰ λάθρα ποιεῖν καὶ γράφειν καὶ ἐκδιδόναι· διὸ καὶ εἰρήσκομεν τὸν Θεόφιλον τὸν Θεογένους, γράψαντα πάντα τὰ τῆς χειρογραφίας χρυσορῆγια καὶ Μαρίας τὴν καμνογραφίαν, καὶ ἄλλους Ἰουδαίους· καὶ ὁ Συνέσιος δὲ πρὸς τὸν Διόσκορον γράφει περὶ τῆς ἰδρυογῆρον καὶ νεφέλης αἰτίας.**

³⁷) Höfer berichtet (a. e. a. O., p. 274): *Il (Olympiodore) cite Démocrite, Anaximandre, Zosime, qu'il appelle la couronne des philosophes (τὸ στέφος τῶν φιλοσόφων), Anaximène, Agathodémon, Hermès (Traité sur la vapeur, περὶ τοῦ καπνοῦ), Pélage, Théophile, Marie la juive, Synésius, Dioscorus, Petasius (περὶ τῆς καταρχῆς τοῦ ἔργου).*

³⁸) A. S. 263 a. O., T. III, p. 352.

Handschrift mitgetheilte Zusammenstellung. In dieser Handschrift stehen ³⁹⁾ nach jener oft vorkommenden Schrift des Olympiodoros zwei kleinere Aufsätze: der eine überschrieben *Ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*, der andere *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*; zu beiden bemerkte Bandini: Haec omnia fortasse ad eundem Olympiodori tractatum pertinent. Dieser letztere Aufsatz beginnt nun mit einer Aufzählung alchemistischer Autoritäten: *Ὁ περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδήρων, καὶ Ζώσιμος, καὶ Ἰωάννης ἀρχιερεὺς, Ἐρμῆς ὁ Τρισμέγιστος, καὶ Δημόκριτος, Ὀλυμπιόδωρος, καὶ Στέφανος ἐν τῇ τῆς χρυσοποιίας παραινέσει τὸν μολιβδόχαλκον ἐμσταγωγῆσαν καὶ σομφωνήσαντες κατέστησαν ἀπὸ μολιβδογάλκων*; er schliesst mit den Worten: *καὶ ὁ κρῖθος τὸν κρῖθον γεννᾷ*. Es ist indessen, da Olympiodoros selbst hier angeführt wird, weniger wahrscheinlich, dass dieser Aufsatz dem Olympiodoros zugehöre ⁴⁰⁾, als dass er erst aus etwas späterer Zeit stamme. — Die späteste Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in griechischer Sprache, von welcher mir Kenntniss geworden ist, befindet sich in einer Handschrift, welche der Colbert'schen Bibliothek angehört hatte und mit dieser in die königl. Bibliothek zu Paris gekommen zu sein scheint. Montfaucon giebt über diese Handschrift, welche bei ihm als cod. 1813 der ersteren Bibliothek bezeichnet ist, folgende Auskunft⁴¹⁾: Codex graecus, in quo Anonymi ars tactica.

³⁹⁾ Vgl. Nr. 19, 20 u. 21 der S. 264 ff. gegebenen Inhaltsübersicht.

⁴⁰⁾ Wohl dieselben Aufsätze, welche Bandini als vielleicht dem Olympiodoros zugehörig betrachtete, sind es, über welche Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 298) nach einer Pariser Handschrift folgende Auskunft giebt: Un petit traité de la pierre philosophale (*ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*) est contenu dans le manuscrit n° 2249, fol. 101 *recto*. Il ne se compose que de quelques extraits de Zosime, d'Ostane et de Démocrite. Il faut en dire autant du petit traité, qui se trouve sur le *verso* du même feuillet, et qui a le même titre avec une très-légère variante (*περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*). On y voit, de plus, cité Jean l'archiprêtre, Étienne, Hermès Trismégiste et Olympiodore. Ce dernier traité se termine par les définitions de quelques termes alchimiques. „*Le levant* (*ἡ ἀνατολή*), y est-il dit, signifie *le principe mâle* (*τὸ ἄρρεν*), *le couchant* (*ἡ δύσις*) *le principe femelle* (*τὸ θήλυ*)“. L'auteur y ajoute en guise d'axiome: „*Le froment engendre le froment, l'orge engendre l'orge*“. C'était l'axiome de homogénéité. Also auch die von Bandini angegebenen Schlussworte finden sich in diesem Aufsatz, wie ihn die Pariser Handschrift hat, wieder.

Inde
com
sius,
ad C
divin
thod:
etian
ptura
schei
rum
mens
wenn
Stell

man
in ih
besse
fauc
Com
den 4
auch
hend
der b
auch
halte
äusse
vorzu
Schri
Aufzä
aufzu
Schri
Kriti

41
p. 953
42
43

Index scriptorum graecorum, qui de sacra arte seu de alchimia commentarios ediderunt. Hi porro numerantur, Democritus, Syne-
sius, Stephanus Alexandrinus . . . Omarius philosophus pontifex
ad Cleopatram, Zosimus, Jacobus ὁ θεόμνευστος, Christianus de
divina aqua, Olympiodorus philosophus, Pelagius philosophus, Aga-
thodaemon, Cosmas hieromonachus, Heliodorus. Annumeratur
etiam Arnaldus de Villanova. Opus enim est infimi aevi et scri-
ptura XV. saeculi. Noch wird von Montfaucon angegeben, an-
scheinend als in dieser Handschrift enthalten, Interpretatio nota-
rum quibus utuntur chimistae; lexicon chemicum. Diese Zusam-
menstellung ist also nicht vor dem 13ten Jahrhundert gemacht⁴²⁾,
wenn nicht etwa die den Arnald von Villanova betreffende
Stelle ein späterer Zusatz ist.

In diesen Aufzählungen alchemistischer Autoritäten findet
man theilweise Namen, welche offenbar nur Corruptionen anderer,
in ihren Beziehungen zur alchemistischen Litteratur zum Theil
besser bekannter Namen sind. Der Omarius in der von Mont-
faucon mitgetheilten Aufzählung ist gewiss kein Anderer als
Comarios, und wie ist der Name des Petosiris variiret wor-
den⁴³⁾. Aber einer grossen Zahl von Namen begegnen wir hier
auch, welche als zur alchemistischen Litteratur in Beziehung ste-
hende uns weniger oder gar nicht bekannt sind. Ueber einzelne
der hier genannten Namen, von welchen uns keine Schriften oder
auch nur Nachrichten bezüglich früherer Existenz derselben er-
halten sind, habe ich mich schon in dem Vorhergehenden ge-
äussert: dass Dioskoros, Sergios, Petasios ausschliesslich oder
vorzugsweise als solche bekannt sind, an welche alchemistische
Schriften gerichtet worden waren. Die Tendenz, in einer solchen
Aufzählung möglichst viele Namen und solche von gutem Klange
aufzuführen, war für die Epigonen der älteren alchemistischen
Schriftsteller eine sehr natürliche, und viele Namen mögen ohne
Kritik, noch auf schwächere Gründe hin, als dass sie mit alchemi-

41) Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, T. II [Parisiis 1739],
p. 953.

42) In welchem, und über welches hinaus, Arnald von Villanova lebte.

43) Vgl. unten S. 360, Anmerk. 46.

stischen Schriften als die der Adressaten in Beziehung standen, und theilweise geradezu aus Irrthum und durch Verwechselung in solche Listen gekommen sein; mancherlei Vermuthungen in dieser Richtung liegen nahe, wenn man beachtet, wie und in welchem Sinne solche Namen sonst noch in alchemistischen Schriften vorkommen (für einzelne Namen gebe ich das darüber mir gerade Bekannte in dem Folgenden noch an), aber sie sind immerhin doch so unsicher, dass ich sie hier nicht specieller erörtern will.

Aber wie dem auch sei: sicher ist, dass in diesen Aufzählungen Persönlichkeiten genannt werden, deren Namen sonst gut bekannt sind, aber die bekanntesten Träger derselben lebten entweder vor der Zeit, für welche uns die Beschäftigung mit Alchemie überhaupt glaubhaft ist, wie Plato⁴⁴⁾ und Aristoteles⁴⁵⁾,

⁴⁴⁾ Gerade die muthmasslich älteren unter den oben besprochenen Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nennen als früheste oder unter den frühesten die Namen Plato und Aristoteles. Plato als alchemistische Autorität wird von Stephanos citirt in der letzten seiner neun Abhandlungen über Alchemie (Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 245; Pizimenti's S. 110 angeführte Uebersetzung, f. 59 r^o). Bezüglich einiger Andeutungen, als ob im 17ten Jahrhundert noch griechische alchemistische Schriften unter Plato's Namen vorhanden gewesen seien, vgl. die folgende Anmerkung. Im Mittelalter war mindestens eine alchemistische Schrift, als deren Verfasser Plato genannt war, wohl in lateinischer Sprache, bekannt; Plato wird als alchemistische Autorität citirt von Albertus Magnus, in dem, dem Letzteren unzweifelhaft zukommenden Werke de rebus metallicis et mineralibus. Platonis liber quatorum cum commento Hamech wurde im 17ten Jahrhundert im *Theatrum chemicum* (vgl. die folgende Anmerkung) abgedruckt (T. V, N. 148), und da findet sich auch eine *Theoria artis alchimiae secundum Platonem* (T. V, N. 160); vgl. Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 56; Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 120 f. Der *Annulus Platonis* spielte auch bei den Alchemisten seine Rolle; darauf ist hier aber nicht weiter einzugehen.

⁴⁵⁾ Ich weiss Nichts davon, dass ältere, in griechischer Sprache abgefasste alchemistische Schriften unter Aristoteles' Namen auf uns gekommen seien und muss es dahin gestellt sein lassen, ob Borrichius' (in seiner Schrift *de ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 97 sagt Dieser, unter den handschriftlich auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen griechischen alchemistischen Werken seien ihm inspecti excussique Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἐρατῆς, Δημόκριτος, non illi quidem, ut liquet, antiquissimi, sed multis tamen Germanorum, Gallorum Anglorumque philosophis chemicis praeferendi) und Wagnereck's (vgl. oben S. 304) Aeusserungen vermuthen lassen dürfen, dass ihnen wirklich derartige Schriften vorgelegen haben. Aber unter den

oder v

Schriften
fanden,
[Hambu
geschob
philosop
Es gab
graeca,
Practica
sind. I
kommen
den Ars
de lapid
fecto m
positio
einem s
auch mi
lis alchi
Histoire
nicht de
Angaben
teinisch
kommt
gedruck
(Histoire
66, 104)
bieten v
Lehren,
und nich
worden
lapidis
Am Mei
Mittelalt
nimmt a
bene Lit
Demselt
stotelis,
gabe de
Bacon
les in li
Lullus
xandri c
uns zuge
vorhand
enthält
1622 un
scher Sc

oder wir kennen doch Nichts von chemischen Schriften derselben,

Schriften, welche im Mittelalter unter des Aristoteles' Namen Verbreitung fanden, sind auch alchemistische. Fabricius (*Bibliotheca graeca*, L. III [Hamburgi 1716], p. 167) beginnt eine Aufzählung von, dem Stagiriten untergeschobenen Schriften mit denjenigen, welche unter den Titeln: *De lapide philosophorum* und *De perfecto magisterio* mehrfach gedruckt worden seien. Es gab jedoch deren noch mehr; Fabricius selbst hatte später (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 709 sq.) anzugeben, wo auch *Aristotelis Practica philosophici lapidis* und wo *Expositio epistolae Alexandri regis* gedruckt sind. Nach Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 119 f.) kommen einem wahrscheinlich um die Mitte des 11ten Jahrhunderts lebenden Arabizanten Aristoteles drei alchemistische Schriften zu: *Tractatus de lapide philosophico*, *Practica lapidis philosophici*, und *Tractatus de perfecto magisterio*, und die öfters auch dem Aristoteles zugeschriebene *Expositio epistolae Alexandri Magni* gehöre nicht jenem Arabizanten sondern einem späteren Anonymus an. Der erste dieser vier Aufsätze scheint aber auch mit ähnlichem Titel wie der letzte benannt zu sein (*Tractatus Aristotelis alchimistae ad Alexandrum Magnum, de lapide philosophico*, bei Höfer, *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 347). Es erscheint mir nicht der Mühe werth, hier die diese Aufsätze betreffenden bibliographischen Angaben zu sichten und zu berichtigen. Diese Aufsätze sind mehrfach in lateinischer Sprache gedruckt worden, der bei Schmieder zuletzt genannte kommt auch in deutschen Uebersetzungen vor; darüber, wo und wann sie gedruckt worden sind, vgl. Fabricius (a. e. a. O.), Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique à la Haye*, 1742), p. 34, 35, 37, 51, 56, 66, 104), Schmieder (a. e. a. O.) und Höfer (a. e. a. O.). Diese Aufsätze bieten wenig historisches Interesse; sie sind Reproduktionen von Sätzen und Lehren, welche arabische Schriftsteller schon vorher ausgesprochen hatten, und nicht nur Avicenna (wie bereits von den genannten Gelehrten erinnert worden ist) sondern auch Rhases wird darin citirt (im *Tractat de practica lapidis philosophici*, in *Mangeti bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 660). Am Meisten Interesse gewähren sie wohl in der Beziehung, dass ihnen im Mittelalter wirklich eine gewisse Autorität beigelegt wurde; Albertus Magnus nimmt auf diesen Alchemisten Aristoteles Bezug (der dem Ersteren zugeschriebene *Libellus de alchimia*, in welchem dies namentlich auch der Fall ist, gehört Demselben allerdings nicht an, sowenig wie das *Scriptum super arborem Aristotelis*, welche Schrift sammt der vorhergehenden in die Lyoner Gesamtausgabe der Werke des Albertus Magnus aufgenommen worden war), Roger Bacon in der *Epistola de — — nullitate magiae* (c. 8) auf das, was Aristoteles in *libro secretorum dicens Alexandro* lehre, und in dem, dem Raymundus Lullus zugeschriebenen *Testamentum* (*Theorica*, c. 25) wird die *Epistola Alexandri* citirt. — Es wurde eben gesagt, dass diese unter Aristoteles' Namen uns zugekommenen alchemistischen Schriften namentlich in lateinischer Sprache vorhanden sind resp. veröffentlicht wurden; wie Höfer (a. e. a. O.) erinnert, enthält das *Theatrum chemicum* (eine in sechs Bänden zu Strasburg 1613 bis 1622 und in neuer Auflage 1659 bis 1661 erschienene Sammlung alchemistischer Schriften), in dessen 5tem Band (als Nr. 158) der *Tractatus Aristotelis*

wie dies für Petosiris⁴⁶⁾, Africanus⁴⁷⁾ und Jamblichos⁴⁸⁾ der

alchimistae ad Alexandrum Magnum, de lapide — — abgedruckt ist, in der Vorrede die Bemerkung des Herausgebers, dieser Aufsatz sei auf Befehl des Papstes Honorius aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt worden; darauf, dass in Rom eine als Aristoteles de alchymia bezeichnete Schrift in arabischer Sprache erhalten gewesen sei, weist eine Angabe des Labbé (Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1653], p. 255) hin, und darauf, dass die Bibliotheca Vaticana eine solche Schrift oder Etwas zu ihr in nächster Beziehung Stehendes in syrischer Sprache besitze, eine Angabe des J. S. Assemani (Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana — —, T. III, P. I [Romae 1725], p. 361; hier, wo de scriptoribus syris nestorianis gehandelt wird, findet sich auch Erwähnung einer Schrift, welche bezeichnet wird als Explicatio epistolae magni et admirabilis Aristotelis, quam scripsit ad Alexandrum de magna arte).

⁴⁶⁾ Petosiris werde in der mit *Πύρωσε* — — — beginnenden Aufzählung (vgl. oben S. 348 ff.) in der Pariser Handschrift 2250 genannt, lässt der Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 schliessen; Höfer giebt als den hier stehenden Namen Panseris an. Du Cange hat in der von ihm mitgetheilten Aufzählung den Namen *Πανσευσις*; in der Altenburger o. Gothaer Handschrift ist ein solcher oder ähnlicher Namen in jener Aufzählung überhaupt nicht enthalten. Aber in der, von der eben erinnerten abweichenden Aufzählung der Venetianer Handschrift findet sich wieder der Namen *Πανσησις*. Dass diese verschiedenen Namen Corruptionen von Petosiris seien, ist wohl wahrscheinlich. — Petosiris wird zusammen mit Necepsos bei Gelegenheit verschiedener Ansichten über die Dauer des menschlichen Lebens von Plinius (Histor. nat. L. VII, c. 49) genannt, als Autorität für eine abergläubische Frau von Juvenal (Sat. VI); für Julius Maternus Firmicus war er eine astrologische Autorität (vgl. oben S. 53); als Schriftsteller über gewisse Ansichten der Griechen und der Aegypter bezüglich der Götter, über Astrologie und die Mysterien der Aegypter wird er von Suidas besprochen. Eine Zusammenstellung ihn betreffender älterer Angaben findet man in Lambeckii Commentar. de bibliotheca caesar. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii p. 217 sqq. Schriften in griechischer Sprache, welche von diesem Petosiris herrühren sollen, sind uns erhalten: eine als Petosiris, philosophi aegyptii, epistola astrologica ad Nechepson regem Assyriorum (oder auch Aegypti) katalogisirte z. B. unter den Manuscripten der Wiener Bibliothek (vgl. Lambeck a. e. a. O., L. VI, p. 217, 241; L. VII, p. 253, 557 sq., ich gehe darauf, wie fern die hier besprochenen Schriften unter einander verschieden zu sein scheinen, nicht ein) und wohl auch unter denen der Pariser Bibliothek (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 560), eine als Petosiris ad Necepsone regem de mensibus faustis et infaustis katalogisirte unter den Manuscripten der Pariser Bibliothek (Catalogus — — T. II, p. 449), solcher von mehr medicinischem Inhalte nicht zu gedenken.

⁴⁷⁾ Falls der in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in der Venetianer Handschrift (vgl. oben S. 354) aufgeführte *Ἀφρικανός* der Sextus Julius Africanus gewesen sein sollte, welcher als zur Chemie in Beziehung stehend genannt worden ist; vgl. S. 40 ff.

Fall
sons
chen
Schr
oder
solch
The

4
einer
noch
mend
4
5
der V
5

zählun
schrif
50 eri
mache
der A
αίδε
Jacobi
den S
wird
schrif
angab
καὶ θε
satz:
a. O.)
a. O.),
Aegypt
Ueber
nen I
riser I
ten In
sches
nun al
Aureu
Höfer
52

philo
wird
ler's

Fall ist. Namen finden sich in diesen Aufzählungen, welche auch sonst noch in alchemistischen Schriften vorkommen und von welchen sich wenn auch nur unsichere Spuren ihnen beigelegter Schriften vielleicht erhalten haben, wie z. B. die von Pebechios oder Epibechios⁴⁹⁾, von Chimes⁵⁰⁾ und Sophar⁵¹⁾. Aber auch solche, welche sonst nur sehr selten sich wiederfinden, wie z. B. Theophilus⁵²⁾ und Jakobos⁵³⁾, oder welche mir wenigstens nach

⁴⁸⁾ *Ἡ Ἰαμβλίχου ποίησις* war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten (vgl. oben S. 280, Nr. 50), ist mir sonst noch nur als in der Escorial-Handschrift A (vgl. oben S. 271, Nr. 40) vorkommend bekannt.

⁴⁹⁾ Ueber Pebechios oder Epibechios vgl. oben S. 158 f., Anmerk. 47.

⁵⁰⁾ Ueber diesen, in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in der Venetianer Handschrift (vgl. S. 354) genannten Namen vgl. S. 77 f.

⁵¹⁾ Der Perser Sophar wird in der mit *Γίνωσκε* — — beginnenden Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in allen dieselbe enthaltenden Handschriften genannt. Ich habe bereits S. 124 f., Anmerk. 43 u. S. 129, Anmerk. 50 erinnert, dass Reinesius diesen Sophar zu einem persischen König Sapor machen wollte und damit zu einiger Confusion Veranlassung gegeben hat; in der Altenburger o. Gothaer Handschrift hat er auch da, wo *Σοφάρ ὁ ἐν Ηερασίδῃ* genannt wird, an den Rand geschrieben: fort. *Σαπάρ*, i. e. Sapor (wie Jacobs a. S. 300 a. O., p. 219 mittheilt). Ihm Zugeschriebenes kommt in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze selten vor, und da wird der Verfasser als ein Aegypter bezeichnet. In der Florentiner Handschrift finden sich (als Nr. 32 und 36 der oben S. 264 ff. mitgetheilten Inhaltsangabe) zwei Aufsätze unter der Ueberschrift: *Βιβλος ἀληθῆς Σοφῆς Αἰγύπτου, καὶ θεῖου Ἑβραίου νοσίου τῶν δυνάμεων Σεβασῶθ*, einmal noch mit dem Beisatz: *Ζωσίμου Θεβαίου μυστικοῦ*, aber mit verschiedenem Anfang (vgl. a. e. a. O.) und auch mit verschiedenen Schlussworten; Montfaucon (a. S. 263 a. O.), sagt, in dieser Handschrift sei auch enthalten Liber verus Sophiae Aegypti et divinorum Hebraeorum. Einen solchen Aufsatz mit derselben Ueberschrift hat auch die Escorial-Handschrift A (Nr. 38 der S. 270 ff. gegebenen Inhaltsübersicht). Ein Sophi Aegypti genuinus liber wird als in der Pariser Handschrift 2327 enthalten angegeben (Nr. 32 in der S. 286 f. mitgetheilten Inhaltsübersicht). Noch im 16ten Jahrhundert findet man ein alchemistisches Präparat besprochen, dessen Bereitung von Sophar herrühre, welcher nun als König von Aegypten titulirt wird (von Hieronymus Crinot, in Aureum vellus oder güldne Schatz- und Kunstkammer [Rorschach 1598]; vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 356).

⁵²⁾ Bei Olympiodoros wird (vgl. oben S. 355 und Anmerk. 36) Theophilus der Sohn des Theogenes oder Theagenes genannt. Ausserdem wird Theophilus auch bei Stephanos citirt als *Θεόφιλος ὁ Θεαγένους* (Ideler's Physiici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 246; Theo-

Beziehungen zur alchemistischen Litteratur gänzlich unbekannt sind, wie z. B. Memnon oder Menos⁵⁴), Klaudianos⁵⁵), Porphyrios in der mit *Γίνωσκε* --- beginnenden Aufzählung oder wie Xenokrates, Lucas, Diogenes, Herakleitos, Hippasos, Isidorus, Thales, Philaretos, Juliane in der in der Venetianer Handschrift stehenden Aufzählung⁵⁶), u. a.

philus ohne Angabe des Vaters in der S. 110 angeführten Uebersetzung des Pizimenti, f. 59 v^o). Dass Pico della Mirandola im Anfang des 16ten Jahrhunderts eines Theophilus so erwähnt, wie wenn ihm etwas Alchemistisches von Demselben vorläge, ist aus dem S. 321 Mitgetheilten ersichtlich.

⁵³) Jacobus *ὁ θεόμνεστος* wird in der von Montfaucon (vgl. oben S. 356 f.) einer Handschrift entnommenen Aufzählung genannt. Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 288 theilt mit, in der Schrift *τῷ Χριστιανῷ περὶ ἐπιστάσεως τοῦ χρυσοῦ* werde auch der heilige Jacob (*Ἰάκωβος ὁ θεόμνεστος*) citirt; die Erwähnung Desselben hier gab wohl den Grund für die Aufnahme des Namens mit dem Prädicat in jene Zusammenstellung ab. Es bleibt unentschieden, welcher von den Jacob genannten Heiligen hier gemeint war.

⁵⁴) In der mit *Γίνωσκε* --- beginnenden Aufzählung alchemistischer Autoritäten kommt nach dem Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 und nach Höfer's Angabe auch der Name Memnon vor; *Μένος* steht dafür bei Du Cange, und der Name fehlt ganz in der Aufzählung, wie sie die Gothaer o. Altenburger Handschrift hat. Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 777) hat in einem alphabetisch geordneten Verzeichnisse der ihm vorgekommenen alchemistischen Autoritäten: Menes philosophus (al. *Μένος*).

⁵⁵) Klaudianos war auch Bezeichnung für eine Substanz oder ein chemisches Präparat: *Κλαυδιανός ἐστὶν ἄσβεστος ὄων καὶ αἰγίριος καὶ κάσιω*, lehrt das alte chemische Wörterbuch (in Bernard's S. 258 angeführter Ausgabe des Palladios, p. 131). Anscheinend als der Name einer Persönlichkeit kommt Klaudianos in dem, der zweiten Abhandlung des Stephanos über die Goldmacherkunst gewöhnlich nachfolgenden Brief an den Theodoros vor: in der Umgebung des Klaudianos befinden sich sechs Brüder u. s. w. (Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 208); aber schon Pizimenti (in seiner S. 110 citirten Uebersetzung, f. 30 r^o) glaubte diese ganze Stelle figurlich deuten zu müssen (per sex fratres sex metalla intelligendum, bemerkt er als Randglosse). Menschen- oder Götternamen wurden öfters, ähnlich wie die Benennungen von Gestirnen für Metalle, zur Bezeichnung von Substanzen gebraucht; so z. B. auch der Name Osiris: *Ὅσιρίς ἐστὶν μόλιβος καὶ θεῖον*, hat das alte Wörterbuch (bei Bernard a. e. a. O., p. 136).

⁵⁶) Man könnte vermuthen, Diogenes möge aus Theogenes oder Theagenes entstanden sein, welcher Name sich in alchemistischen Schriften als der des Vaters von Einem findet, der schon frühe über die Kunst ge-

. A
alchen
Kennt
Schrift
dieser
Verfas
Die Z
dem F
welche
Absich
ser ni
zu ged
bekan
lung e
welche
überge
Herak

schriebe
Verunst
Schriftst
für wah
schrift l
losopher
element
zu einer
Apollo
pasos
Xenop
Histoire
⁵⁷)

Sammlu
derselbe
4). Dies
gegange
oben S.
Herakl
Goldmac
hören s
Saphoclu
patrae r
Polyhisto

Aber in diesen Aufzählungen finden sich auch viele Namen alchemistischer Autoritäten, deren Schriften in den zu unserer Kenntniss gelangten Sammlungen häufiger vorkommen. Diese Schriften sollen, so fern dies nicht bereits in früheren Abschnitten dieser Beiträge geschehen ist, namentlich mit Rücksicht auf die Verfasser, welche für sie angegeben sind, jetzt besprochen werden. Die Zahl dieser Schriften ist eine beträchtliche, aber was ich in dem Folgenden nenne, umfasst doch lange nicht alle die Aufsätze, welche sich in jenen Sammlungen finden. Denn es ist nicht meine Absicht, hier noch einmal aller kleineren Aufsätze, deren Verfasser nicht genannt sind und welche weiter kein Interesse bieten, zu gedenken. Ausserdem ist über einige Schriften nur sehr wenig bekannt geworden, welche zwar in der ältesten Form der Sammlung enthalten waren, aber in die späteren Formen derselben, über welche vorzugsweise ausführlichere Mittheilungen vorliegen, nicht übergegangen sind: so z. B. über die des vorhin schon erwähnten Herakleios⁵⁷⁾ und des (in den Aufzählungen der alchemistischen

geschrieben habe (vgl. oben S. 355 u. Anmerk. 52), und Herakleitos eine Verunstaltung des Namen Herakleios, welcher als der eines alchemistischen Schriftstellers genannt ist (vgl. die folgende Anmerkung). Aber ich halte es für wahrscheinlicher, dass in diese Aufzählung, welche die Venetianer Handschrift hat, als Namen alchemistischer Autoritäten auch die griechischer Philosophen mit hineingekommen sind, auf welche als Ansichten über das Grundelement der Dinge aussprechend sich Olympiodoros in seinem Commentar zu einer Schrift des Zosimos bezieht; da wird Diogenes (also Diogenes Apolloniates) als lehrend dass die Luft, da werden Heraklit und Hippasos als lehrend dass das Feuer der Grundstoff der Dinge sei, da werden Xenophanes (nicht Xenokrates), Thales u. A. genannt (vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. ed., T. I [Paris 1866], p. 535).

⁵⁷⁾ Drei Schriften des Königs Herakleios hatte die älteste Form der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze (vgl. in der Inhaltsangabe derselben, wie sie die Venetianer Handschrift hat, oben S. 261 Nr. 2, 3 u. 4). Diese Schriften sind nicht in die späteren Formen der Sammlung übergegangen und vielleicht nur noch in der Escorial-Handschrift *B* erhalten (vgl. oben S. 273 in der Inhaltsangabe für dieselbe Nr. 2, 3 u. 4). An diesen Herakleios war die neunte der Abhandlungen des Stephanos über die Goldmacherskunst gerichtet. — Nicht der alchemistischen Litteratur zuzugehören scheint ein als *Heraclii imperatoris epistola, qua ad Sophoclem vel Saphoclium philosophum scribit pro expositione libri inventi ad caput Cleopatras reginae in suo sepulchro*, bezeichnetes Schriftstück; vgl. Morhof's *Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 111.

Autoritäten nicht genannten) Justinianos⁵⁸⁾. Und zu erinnern ist auch, dass diese Sammlungen in ihren verschiedenen Formen keineswegs alle aus früherer Zeit stammenden, in griechischer Sprache geschriebenen alchemistischen Schriften enthalten; darauf, dass noch mehr solche Schriften existirten, weist — abgesehen von Manchem im zunächst Vorhergehenden bereits Erwähnten — noch hin, wie in derartigen Aufsätzen andere Schriftsteller, Hep-pamenes oder Pammenes⁵⁹⁾ und Themistios⁶⁰⁾ z. B., citirt werden oder wie in dem Mittelalter auf alchemistische Schriftsteller, Kallisthenes⁶¹⁾ z. B., Bezug genommen wird, deren Schriften sich in jenen Sammlungen nicht finden und ganz oder fast verschollen sind.

⁵⁸⁾ Zwei Schriften des Königs Justinianos werden in der, in der Venetianer Handschrift uns erhaltenen Inhaltsangabe der frühesten Form der Sammlung angeführt (vgl. oben S. 261, Nr. 5 u. 6); neben diesen beiden scheint noch eine dritte in der Escorial-Handschrift *B* erhalten zu sein (vgl. oben S. 273, Nr. 5, 6 u. 7), etwas ihn Betreffendes vielleicht auch in der Leydener Handschrift (vgl. oben S. 312, Nr. 21).

⁵⁹⁾ Vgl. oben S. 123, Anmerk. 42.

⁶⁰⁾ Dass eine Autorität mit ähnlichem Namen, Themistos (*σοφὸς Θεμιστος*), in des Archelaos Versen *περὶ ἰσῆος τέχνης* citirt werde, wie diese in der Pariser Handschrift 2249 enthalten seien, giebt Höfer an (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 295). Andere Handschriften scheinen die Berufung auf diese Autorität in diesem Lehrgedichte nicht zu haben; ich habe sie wenigstens vergebens in Ideler's Ausgabe desselben gesucht (*Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 343 sqq.) und auch in den sonst (in Bernard's S. 258 angeführter Ausgabe einer Schrift des Palladios, p. 160 sqq.) veröffentlichten Fragmenten aus diesem Gedichte nicht gefunden. Von diesem, immerhin etwas unsicher angedeuteten alchemistischen Schriftsteller mag der Themistios verschieden gewesen sein, aus Dessen, anscheinend nur untergeordnet mit chemischen Gegenständen aber mehr mit mystischen und namentlich mit der Mystik der Zahlen sich beschäftigenden Aufsätzen Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 228 s., 289 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 234 s., 310 s.) Einiges im Auszuge mitgetheilt hat; Höfer vermuthet für diesen Themistios, er möge im 7ten oder 8ten Jahrhundert gelebt haben. Was man in Handschriften-Katalogen Alles unter dem Namen Themistios findet, gehört zum Unentwirrtesten, was dieses an Verwirrungen so reiche Gebiet nur hat.

⁶¹⁾ Bei Albertus Magnus wird (z. B. in Dessen Werk *de rebus metallicis et mineralibus*) Kallisthenes wiederholt als ein alchemistischer Schriftsteller von Ansehen genannt, mit dessen Ansichten aber Albertus nicht einverstanden ist. Der Name deutet auf einen Griechen. In den Bibliographien

der Al-
Spur,
Angabe
[Parisi-
schrift:

der Alchemie suchte ich ihn übrigens vergebens. Die einzige mir bekannte Spur, dass eine Schrift dieses Kallisthenes erhalten sein möge, bietet die Angabe (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, T. I [Paris 1739], p. 88), in der Bibliotheca Vaticana befinde sich eine Handschrift: Callisthenes Atheniensis de transmutatione metallorum.

uern
men
cher
rauf,
ehen
n —
lep-
wer-
eller,
iften
ver-

r Ve-
der
eiden
(vgl.
Ley-

Teui-
se in
de la
n die
; ich
(Phy-
ch in
Pal-
nicht
misti-
Des-
mehr
ligen-
], p.
szuge
7ten
logen
esten,

metal-
chrift-
t ein-
phien

Besprechung einzelner Persönlichkeiten, welche als alchemistische Autoritäten oder als Verfasser von Aufsätzen in den Sammlungen genannt sind.

Ueber die Persönlichkeiten, welche als Verfasser der in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften enthaltenen einzelnen Aufsätze genannt sind, ist grösstentheils wenig oder Nichts Sicheres bekannt. Viele von den Namen, die wir in solcher Beziehung angegeben finden, sind solche, welche auch der Mythologie angehören oder welche in anderer Hinsicht bekannt die Beschäftigung mit alchemistischen Bestrebungen Zeiten, Kreisen und Personen zutrauen liessen, für welche uns jetzt eine solche Vermuthung als ganz unzulässig erscheint. Andere Namen oder Bezeichnungen stehen mit grösserer Wahrscheinlichkeit als die bestimmter Persönlichkeiten da, welche solchen Bestrebungen oblagen und in der Richtung derselben schriftstellerisch thätig waren. Für die erste Klasse von Namen giebt die Zusammenstellung dessen, was man bezüglich ihrer in früherer Zeit ausgesprochen hat, hauptsächlich die Kenntniss von Sagen, an welche früher geglaubt wurde; für die zweite Klasse ist die Gewinnung von litterarhistorischen Resultaten wenigstens zu versuchen; für beide mag dargelegt werden, was mir über Vorkommen, Inhalt u. s. w. der ihnen zugeschriebenen Aufsätze bekannt geworden ist und zur Mittheilung hier als angemessen erscheint. Ich bespreche zunächst die in die erste der soeben unterschiedenen Klassen gehörigen Namen, dem, was die unter denselben in den Sammlungen vorkom-

menden Aufsätze betrifft, noch Einiges hinzufügend, was zu diesen Namen in näherer Beziehung steht.

Hermes.

Unter den in den älteren alchemistischen Schriften genannten Namen von Personen, an welche sich frühe Erkenntniss oder Ausbildung der Alchemie knüpfte, steht der Name Hermes oben an. Derselbe Name wird im Alterthum als der des Erfinders zahlreicher Künste und Zweige des Wissens genannt, und ausserdem schon frühe als der des Verfassers von Schriften über die verschiedenartigsten Gegenstände. Ich gehe hier nicht auf eine Besprechung der Hermes-Sage noch auf die der s. g. Hermetischen Schriften ein, über welche so viele und sich so widersprechende Ansichten geäußert worden sind. Ob Eine Persönlichkeit in früher Zeit gelebt, auf welche die dem Hermes zugeschriebene Erkenntniss in Wissenschaften und Künsten zu beziehen sei, ob dieser Hermes identisch gewesen sei mit einer der biblischen Personen Adam, Henoch, Kanaan, Joseph oder Moses, ob identisch mit dem Thoth der Aegypter oder mit einem ägyptischen König Siphooas; oder ob mehrere als Hermes Bezeichnete zu unterscheiden seien; oder ob die Bezeichnung Hermes nur die Personification des in Künsten erfinderischen, in den Wissenschaften erkennenden Geistes sei — hierüber ist viel geschrieben und gestritten worden¹⁾. Und eine gleiche Unsicherheit erhielt sich lange bezüglich der s. g. Hermetischen Schriften, von welchen

¹⁾ Frühere Ansichten hierüber findet man namentlich zusammengestellt in des Fabricius *Bibliotheca graeca*, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 46 sqq., und in der Harles'schen Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 46 sqq. Ueber die dem Hermes beigelegten Schriften vgl. daselbst, dann auch Schoell's *Geschichte der griechischen Litteratur*, Bd. II [Berlin 1830], S. 615 ff.; Grässe's *Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte*, Bd. I, 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1837], S. 296 ff., 492, 497.

Clemens der Alexandriner (gestorben 211 o. 220) 42 mit Angabe des Inhalts aufzählte und deren Zahl Jamblichos (etwa 100 Jahre später) auf das Zeugniß des Seleukos hin zu 20000, auf das des Manetho hin zu 36525 angab. Mehrere Schriften sind unter dem Namen des Hermes uns noch erhalten, und jetzt als erst nach dem Beginn unserer Zeitrechnung verfasst mit ziemlicher Sicherheit erkannt; diese Schriften mannichfaltigen Inhalts — sie handeln von der Natur der Dinge im Allgemeinen, der Erschaffung der Welt und der göttlichen Macht und Weisheit, von Astrologischem, Anwendungen der Astrologie auf die Medicin, den magischen und medicinischen Kräften der Edelsteine, Pflanzen und Thiere u. a. —, welche früher als die Erkenntniß und Auffassung weit entfernter Zeit uns bietend in höherem Ansehen standen, werden jetzt, als jünger erkannt, geringschätzender beurtheilt²⁾. Aber auf Alles dies ist hier nicht einzugehen, wo es sich nur darum handelt, wie der Name Hermes in Beziehung zur Alchemie und namentlich zur alchemistischen Litteratur vorkommt und welche Ansichten über ihn gerade in dieser Beziehung früher herrschende waren und ausgesprochen worden sind.

Schon bei den älteren der alchemistischen Schriftsteller, deren Aufsätze uns etwas vollständiger erhalten sind, finden wir des Hermes als einer früheren alchemistischen Autorität erwähnt; so bei Synesios³⁾ und bei Zosimos⁴⁾. Des Olympiodoros, welcher in das 5te Jahrhundert gesetzt wird, Commentar zu einer

²⁾ Bezüglich der berühmtesten unter den Schriften philosophischen oder theologischen Inhalts, des Poemander, sagte Schöll (a. e. a. O., S. 619): „Seit 1630 ist der Poemander nicht wieder gedruckt worden, man kann sagen, zu Ehren der Aufklärung. Dennoch wäre eine bequeme Ausgabe des Werkes zu wünschen.“ (Letzterer Wunsch ist durch die Ausgabe Parthey's [Berolini 1854] erfüllt.) — Bezüglich der berühmtesten unter den medicinischen Schriften urtheilte Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., II. Theil [Halle 1823], S. 221) noch deutlicher: „Nie hat ein verwahrloseter Kopf auffallendere Absurditäten gesagt, als der Pseudo-Hermes in dem sogenannten Kyranides.“

³⁾ Vgl. im Abschnitt über Synesios, S. 156 und 158, Anmerk. 47.

⁴⁾ Nach dem in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767 u. 771 Angegebenen. Vgl. auch namentlich unten S. 374.

Schrift
und de
Benenn
nos v
ner Sc
hunder
sen A
S. 344
stos s
welche
Da
täten c
Kunst

⁵⁾ V
Derselbe
chimie,
⁶⁾ I
1842], p
(nicht in
⁷⁾ I
von der
erhalten
Bibl. gr.
pientia |
Suidas
e. a. O.,
ed. Koll
sprocher
ter, wel
Herme
[Berlin
grosse“;
dreimal
eine so
Hiernach
tian Ins
der grie
Ueberset
Tertull
ille Tris
tinianos,
1854], p.
Kopp

Schrift des Zosimos kündigt sich gleich an als das von Hermes und den Philosophen Gesagte besprechend⁵⁾. Auf Aussprüche und Benennungen, wie sie bei Hermes sich finden, nimmt Stephanos von Alexandria im Anfange des 7ten Jahrhunderts in seiner Schrift über Goldbereitung Bezug⁶⁾. Bei dem in das 9te Jahrhundert gesetzten ungenannten alchemistischen Schriftsteller, dessen Aufzählung der Koryphäen der Goldbereitungskunst oben S. 344 ff. besprochen wurde, ist unter Diesen Hermes Trismegistos ausdrücklich als der Erste genannt: mit diesem Beinamen, welcher so verschiedenartig gedeutet worden ist⁷⁾.

Dass bei den bekanntesten unter den alchemistischen Autoritäten der Araber Hermes als der Begründer der alchemistischen Kunst oder als eine frühe Autorität in derselben genannt werde,

⁵⁾ Vgl. die spätere Besprechung des Olympiodoros, und darüber, wie Derselbe den Hermes auch sonst citirt, S. 374 und Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274, 532, 535.

⁶⁾ Physici et medici graeci minores; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 209, 244; in des Pizimenti Uebersetzung (vgl. S. 110) f. 31 r^o, 33 v^o (nicht in dem von Ideler gegebenen griechischen Texte), 58 v^o.

⁷⁾ Nach dem oben erwähnten alchemistischen Schriftsteller hätte Hermes von der dreifachen Ausübung der Kunst den Beinamen des Dreimal-Grössten erhalten; nach Lactantius (um 500; lib. I. divin. instit. cap. 6, vgl. Fabr. Bibl. gr., Vol. I, p. 46, Borrichius' Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia [Hafniae 1674], p. 4) wegen der Vielseitigkeit seiner Kenntnisse; nach Suidas (gegen 1000; in Dessen Lexicon s. v. Ἑρμῆς; vgl. Fabr. Bibl. gr. a. e. a. O., Lambecii Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VII., ed. Kollarri [Vindobonae 1781], p. 62) desshalb, weil er von der Trinität gesprochen und in ihr Eine Gottheit gesehen habe. — Der Thoth der Aegypter, welchem nach den Zeugnissen der späteren Schriftsteller der hellenische Hermes entspricht, hat nach Parthey (Plutarch über Isis und Osiris [Berlin 1850], S. 155) „auf den meisten Denkmälern den Titel „der zweimal grosse“; auf der griechischen Inschrift von Rosette: μέγας καὶ μέγας. Der dreimal grosse Hermes, Ἑρμῆς τρισμέγιστος, der bei den Neuplatonikern eine so bedeutende Rolle spielt, kommt auf den Monumenten nicht vor“. Hiernach wäre die Uebersetzung zu berichtigen, welche Sam. Sharpe (Egyptian Inscriptions from the British Museum, Nr. 1 [London 1836], p. 7) von der griechischen Inschrift des Rosette-Steins gegeben hat, so fern nach jener Uebersetzung in dieser Inschrift der dreimal-grosse Hermes vorkäme. — Bei Tertullian (geboren um 160, gestorben zwischen 220 u. 240) wird Mercurius ille Trismegistus als magister omnium physicorum genannt (Adversus Valentinianos, cap. XV; Tertulliani quae supersunt omnia ed. Oehler, T. II [Lipsiae 1854], p. 402).

ist mir jetzt nicht erinnerlich⁸⁾. Bei den Abendländern steht schon im 13ten Jahrhundert Hermes als die älteste alchemistische Autorität in hohem Ansehen; namentlich bei Albertus Magnus, welcher ihn den Führer der Alchemie und den Vater Derer, welche mit ihr sich beschäftigen, nennt⁹⁾. In ähnlicher Weise wird Hermes bei Roger Bacon¹⁰⁾ und in dem, dem Raymund Lull beigelegten Testamentum¹¹⁾ genannt; in ähnlicher Weise auch gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts in den unter dem Namen des Basilius Valentinus verbreiteten Schriften¹²⁾.

In dem 17ten Jahrhundert war die Ansicht, die ganze alchemistische Kunst gehe von dem Hermes aus, eine ziemlich allge-

⁸⁾ Allerdings nennt Borrichius (vgl. unten Anmerk. 40 u. 44) neben einigen späteren Arabern oder Arabizanten auch Avicenna unter Denen, welche der s. g. Tabula smaragdina des Hermes erwähnen sollen; aber der Werth dieser, nicht weiter belegten Angabe ist mir zweifelhaft. — Ueber die Erwähnung des Hermes in einem auf Alchemie bezüglichen Aufsatz, als dessen Verfasser ein Krates genannt ist und welchen die Leydener Bibliothek in einer alten arabischen Handschrift hat, giebt einige Auskunft der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III, [Lugduni-Batav. 1865], p. 194.

⁹⁾ Für Albertus Magnus war Hermes Trismegistus eine wissenschaftliche Autorität aus sehr früher Zeit; Derselbe habe (L. I. de caelo et mundo, tract. I, cap. 2) vor Pythagoras und (L. III. de mineral., tract. I, cap. 6) vor Plato gelebt. Hermes ist dem Albertus dux et pater alchimiae (L. III. de mineral., tract. II, cap. 3), pater philosophorum (die sich mit der Frage über die Entstehung der Metalle beschäftigt haben), qui propheta philosophorum vocatur (daselbst, cap. 6); er ist radix, super quam omnes philosophi sustentati sunt (L. IV. de mineral., tract. I, cap. 7). Darauf, wie Albertus sich auf Einzelnes aus den Schriften des Hermes bezieht, komme ich S. 382 u. 383 f. zurück.

¹⁰⁾ Im Opus minus (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam haecenus inedita; Vol. I, edited by J. S. Brewer [London 1859], p. 313), wo von einer alchemistischen Operation die Rede ist: Et haec totiens fiat, donec filius fiat pater, et e converso; et corpus fiat spiritus, sicut dicit Hermes Mercurius, pater philosophorum.

¹¹⁾ Theorica, cap. 66: Hermes philosophorum et alchymistarum pater (p. 99 der Kölner Ausgabe von 1573; in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa T. I, p. 748).

¹²⁾ Schlussreden, sect. III: „Hermes ein Vater aller Philosophen hat die Kunst gehabt und erstlich davon geschrieben, und den Lapidem praeparirt aus Mercurio, Sole et Luna scilicet Philosophorum“ (II. Theil, S. 362 der Hamburger Ausgabe der Schriften des Basilius Valentinus von 1700).

mein angenommene, und die Zeit, wann Derselbe gelebt habe, wurde mit einiger Bestimmtheit angegeben. So bei Libavius, welcher¹³⁾ nach der Erwähnung der Versuche, den Ursprung der Alchemie noch weiter zurückzuführen, sagt: Peritiores, quique propius in veritatem collimant, ad Hermetem (aliquibus Arabem, unde in Aegyptum venerit; aliquibus etiam natione Aegyptium) retulerunt, qui coetaneus Mosi Ebraeo duci populi Israelitici et legislatori circa annum mundi 2434. floruisse traditur. Nach Lambeck¹⁴⁾ lebte dieser Hermes im 16ten Jahrhundert vor dem Beginn unserer Zeitrechnung, und nach Lenglet du Fresnoy¹⁵⁾ war Hermes Trismegiste, le prince dont les philosophes chimistes font leur héros, identisch mit einem ägyptischen Könige Siphaoas, welcher etwas mehr als 1900 Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung gelebt habe.

In solchem Glauben gefiel man sich in dem 17ten und selbst noch in dem 18ten Jahrhundert. Und grosse Bitterkeit erregte es, als in dem 17ten Jahrhundert dieser Glaube ernstlich bestritten und die Zulässigkeit der Zurückführung der Alchemie auf Hermes in Abrede gestellt wurde. Ich habe bereits früher (S. 94 f.) des Streites zwischen Conring und Borrichius bezüglich der Frage, ob die Aegypter schon in sehr früher Zeit Alchemie betrieben, erwähnt; es spitzte sich dieser Streit namentlich darin zu, ob ein Hermes existiret habe, welchem die Entdeckung oder Erfindung der Chemie zuzuschreiben sei. Conring's 1648 erschienene Schrift über Hermetische Medicin¹⁶⁾ kündigte sich gleich

¹³⁾ *Commentariorum alchymiae Pars I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2.

¹⁴⁾ *Prodromus historiae literariae* [Hamburgi 1659], L. I, cap. 1, § 6; *Commentariorum de bibliotheca vindobonensi* L. VI. [ed. Kollarii], p. 374, L. VII., p. 49.

¹⁵⁾ *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 9 ss. und (mit der sehr präzisen Zeitangabe: 1996 avant J. C.) p. 459.

¹⁶⁾ *H. Conringii de Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina liber unus. Quo simul in Hermetis Trismegisti omnia, ac universam cum Aegyptiorum tum Chemicorum doctrinam animadvertitur.* [Helmestadii 1648.] — Hermann Conring, einer der berühmtesten unter den Polyhistoren des 17ten Jahrhunderts, war 1606 zu Norden in Ost-Friesland geboren. Auf den Universitäten zu Helmstädt und Leyden gebildet, wurde er 1632 Lehrer an der ersteren Hochschule und wirkte hier als Professor der Philo-

auf dem Titel als eine an, welche sich gegen Alles bezüglich des Hermes Trismegistus Geglaubte richte. Von solcher Wichtigkeit ist diese Schrift für die Ansichten über ein hohes Alter der Alchemie, über den Antheil eines Hermes an der Auffindung derselben geworden, dass es wohl ziemt, den Gedankengang, in welchem sie sich bewegt, und das, was sie mit Aufwand von viel Gelehrsamkeit nachzuweisen sich bestrebt, hier in kurzen Zügen anzudeuten. Conring geht (cap. 1) davon aus, es sei zu untersuchen, ob die Paracelsisten sich mit Recht Hermetiker nennen, und bespricht zunächst (cap. 2), dass die Alten dem Hermes nicht die Erfindung einer Heilkunst zugeschrieben haben. Dann (cap. 3), dass die Chemie von den ersten mit dieser Kunst Beschäftigten nicht dem Hermes sondern anderen Erfindern zugeschrieben werde, und dass die Chemie überhaupt Nichts so sehr Altes sei; wo in den älteren Schriften der Hermes gepriesen werde, sei von Chemie nicht die Rede, und auch bei Zosimos werde Hermes nicht als der Erfinder der Chemie hingestellt; und wenn Hermes bei Olympiodor genannt werde und schon bei den späteren Griechen chemische Schriften als die des Hermes im Umlauf waren, so stehe doch sein Name hier nicht als der des Erfinders der Kunst sondern nur mit den Namen anderer Philosophen zusammen; bei der Untersuchung des muthmasslichen Alters der älteren (griechischen) alchemistischen Schriftsteller kommt Conring wieder zu dem Schlusse, die Chemie sei neueren Ursprungs, als sie oft hingestellt werde, und nicht von Hermes Trismegistos herrührend. Dann zeigt er (cap. 4), es lasse sich jetzt gar nicht mehr feststellen, was eigentlich eine alte Hermetische Lehre in sich eingeschlossen habe, da alle s. g. Hermetischen Schriften unzuverlässig und keine älteren Denkmäler jener Lehre uns erhalten seien; bei der Besprechung der einzelnen, dem Hermes beigelegten Schriften (cap. 5) legt Conring dar, dass sie gar nicht oder ganz unsicher beglaubigt seien, dass ihnen höheres Alter nicht zukomme, aus ihnen eine Hermetische Lehre nicht entnommen werden könne, und dass namentlich den dem Hermes zugeschriebenen alchemistischen Aufsätzen dieser Name als der des Verfassers gewiss nicht

sophie, der Arzneykunde und der Rechtswissenschaft. Er starb zu Helmstädt 1681.

zukomme. Auch die uns nicht erhaltenen s. g. Hermetischen Schriften, deren ältere Schriftsteller gedenken, seien wohl nur untergeschoben gewesen, erörtert Conring weiter (cap. 6); und dann (cap. 7), auch aus anderen älteren Schriftstellern könne eine Hermetische Lehre nicht mit einiger Sicherheit abgeleitet werden, und der Hermes scheine überhaupt nur fabelhaft erdichtet zu sein. Habe es aber — so schliesst Conring (cap. 8) endlich — überhaupt eine Hermetische Medicin gegeben, so sei sie wohl ganz mit eitlem magischem Aberglauben und Unglauben inficirt gewesen. Was Conring nun noch folgen lässt, bezieht sich zunächst mehr auf die Medicin wie auf die Chemie; für die Geschichte der letzteren wird allerdings auch noch manches Interessante angeführt, aber nun doch mehr, was für spätere Zeiten, als die uns zunächst beschäftigenden, von Belang ist. — Mit Heftigkeit und Ausdauer erwiederte auf diese Angriffe gegen den alten Glauben an einen Hermes und den Ursprung der Chemie Borrichius¹⁷⁾; ich habe die Schriften, welche über diesen Streitpunkt gewechselt wurden, bereits¹⁸⁾ angeführt und will hier darauf, mit welchen Gründen Borrichius die früheren Ansichten zu halten und ihnen neue Unterstützung zu geben suchte, nicht weiter eingehen. Aber ihm selbst erschien es doch als nöthig, die Existenz Mehrerer des Namens Hermes anzunehmen, welche zu der Chemie in Beziehung gestanden haben sollten; ich will hier nur anführen, was er in seiner letzten Schrift¹⁹⁾ als das Festzuhaltende hinstellt. In grauer Vorzeit sei die Chemie in Aegypten aufgekommen und Hermes Trismegistos der Urheber derselben gewesen, von welchem wohl die als Tabula smaragdina bezeichnete Schrift stammen könne; von eines späteren Hermes Lehren und Schriften finde man Erwähnung und Spuren in den älteren griechischen alchemistischen Werken, in denen der Araber und vieler Abendländer, aber es bleibe mancher Zweifel, was eigentlich echt sei; und einem drit-

17) Olaus Borrichius war geboren 1626 zu Borch in Nord-Jütland (von dem Geburtsorte nahm er den Namen), wurde Professor der Philologie, Poësie, Chemie und Botanik zu Kopenhagen, auch königl. Leibmedicus u. a. Er starb 1690.

18) S. 94 f., Anmerk. 36.

19) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 38 sq.

ten, noch neueren Hermes komme namentlich die Schrift zu, welche unter dem Titel *Septem capitula Hermetis* verbreitet sei. — Ich halte mich bei diesen Versuchen, die Annahme eines Hermes als Begründers der Chemie zu retten, nicht auf, so wenig wie bei der Andeutung Schmieder's²⁰⁾, ein ägyptischer Priester Hermon, dessen Galenus gelegentlich der Zubereitung einer Arznei erwähnt, möge eine in Aegypten berühmte chemische Autorität gewesen sein, und Dessen Name sei dann in der Benennung Hermes aufgegangen und seine Verdienste um die Chemie seien in den Kreis der Sagen vom Hermes aufgenommen worden. Es war hier anzugeben, wie und wann die Vorstellung, dass Hermes der Urheber der Chemie gewesen sei, sich zuerst zeigte und wie sie zu allgemeinerer Annahme kam, und wann und durch wen zuerst die Beseitigung dieser Vorstellung, welche die Chemie so lange als die Hermetische Kunst benennen liess, angebahnt wurde; aber auf die späteren Rückfälle in den alten Irrthum und die Versuche einer Vermittlung der älteren irrigen Ansicht mit neuerer besserer Erkenntniss ist hier nicht einzugehen.

Wohl aber ist hier anzugeben, auf welche chemische Schriften, als von Hermes herrührend, frühere alchemistische Schriftsteller Bezug nehmen. Darauf, was Hermes *ἐν τοῖς φυσικοῖς* sage, bezieht sich Zosimos in seiner Erzählung von dem Ursprung der Chemie²¹⁾, und des Zosimos *μυστικὴ βιβλος* soll einer Schrift des Hermes erwähnen, welche als *φυσικαὶ βαφαὶ* bezeichnet sei²²⁾. Bei Olympiodoros werde auf *τοῦ Ἑρμοῦ Ἀρχαίην βιβλον* sive *librum initiationis chemicae Hermetis* Bezug genommen, giebt Borrichius an²³⁾, und Höfer²⁴⁾, dass bei Jenem Hermes (*Traité sur la vapeur, περί τοῦ καπνοῦ*) citirt werde. Chemische Schriften,

²⁰⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 26.

²¹⁾ Vgl. oben S. 9.

²²⁾ Borrichii Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia [Hafniae 1674], p. 50; Fabricii Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 771.

²³⁾ A. e. a. O. Eine längere Stelle aus Olympiodoros, in welcher auf das von Hermes *ἐν τῇ Ἀρχαίῃ βίβλῳ* Gesagte Bezug genommen wird, enthalten, der Altenburger o. Gothaer Handschrift entnommen, des Reinesius *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 7.

²⁴⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274.

welche als die des Hermes galten, lagen also in dem 4ten und 5ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vor. Ob Etwas, und was, uns von ihnen erhalten sein mag, lässt sich aus den kärglichen Angaben nicht ersehen, welche über das Vorkommen alchemistischer Aufsätze des Hermes in den älteren Sammlungen gemacht worden sind. Hermetis seu Mercurii Trismegisti varia in den Pariser Manuscripten gefunden zu haben, gab Labbé²⁶⁾ an. Capitel des Hermes und Anderer werden in der Inhaltsübersicht der ältesten Sammlung genannt (S. 262, Nr. 21) und stehen in der Escurial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 23). Fragmente von Hermes und von Agathodaemon finden sich in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 20), in der zu Wien (S. 295, Nr. 8²⁶⁾) und in der zu Oxford (S. 314, Nr. 10). Hermes und Agathodaemon, welche hier zusammen genannt werden, sind auch als identisch betrachtet worden; ich komme hierauf bei Agathodaemon zurück, und später auch auf ein chemisch gedeutetes Räthsel, welches als das des Hermes und des Agathodaemon in mehreren Handschriften steht.

Was von solchen älteren alchemistischen Aufsätzen, welche des Hermes Namen trugen, in derartigen Sammlungen enthalten ist, wurde später viel weniger beachtet, als ein anderes dem Hermes zugeschriebenes Schriftstück, die vielberufene *Tabula smaragdina*, welcher von den Alchemisten des Mittelalters und bis in das vorige Jahrhundert so grosse Wichtigkeit beigelegt wurde. Der Inhalt dieses Schriftstücks, welches namentlich nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts viele Alchemisten beschäftigte²⁷⁾, ist nur in lateinischer Sprache bekannt geworden; ungewiss ist, in wel-

²⁶⁾ Vgl. oben S. 276, Anmerk. 71.

²⁶⁾ Der Anfang des Aufsatzes des Hermes ist hier angegeben: 'Εάν μή τὰ σώματα ἀσμετώσης - - -; einen so beginnenden Ausspruch, welchen Olympiodoros anführt, bezeichnet als einen der Maria Borrichius in *Conspect. script. chem. celebr.*, § 8 (in Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. I., p. 40).

²⁷⁾ Es wurde zuerst zu Nürnberg 1541, als *Hermetis Trismegisti Tabula smaragdina, in ejus manibus in sepulcro reperta, cum commentatione Hortulani*, in *Volumen tractatum scriptorum rariorum de alchymia*, gedruckt. Vgl. Schmieder's *Geschichte der Alchemie*, S. 35 f., und da auch Angaben über spätere Veröffentlichungen.

cher Sprache es ursprünglich abgefasst war²⁸). Ich will hier Einiges zusammenstellen, was die Ansichten über das Alter dieses Schriftstücks betrifft und namentlich, wie weit zurück sich eine Kenntniss desselben verfolgen lässt.

Für mehreres unten zu Bemerkende ist es nöthig, den Inhalt des Schriftstücks selbst zu kennen; und bei der Kürze desselben lasse ich es hier folgen²⁹).

²⁸) Was dafür spricht, dass der bekannt gewordene lateinische Text wahrscheinlich eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei, hat Schmieder (a. e. a. O., S. 32) hervorgehoben. Dass das Schriftstück ursprünglich in phöniciſcher, und nicht in griechischer Sprache abgefasst gewesen sei, behauptete Kriegsmann in seinem Commentar zu demselben (in Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 382 sqq.), und er suchte für eine Anzahl von Stellen anzugeben, wie sie in Phoenicio-Ebraica dialecto gelautet hätten. An seine unbegründeten Vorstellungen schloss sich wohl eine vermeintlich berichtigte Angabe des Inhaltes in lateinischer Sprache an (vgl. die folgende Anmerkung), und noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fabelte man von einer Uebersetzung der smaragdnen Tafel aus der phöniciſchen Sprache, welche auch im Deutschen gegeben wurde (in Schröder's neuer alchemistischer Bibliothek, Bd. I, Samml. II [Frankfurt u. Leipzig 1772]; vgl. Schmieder a. e. a. O., S. 33 u. 36). Kriegsmann's Commentar kündigte sich selbst als eine Jugendarbeit an; aber auch die späteren Publicationen dieses Schriftstellers (dessen J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie und Schmieder in seiner Geschichte der Alchemie nicht besonders gedenken) gefallen sich in den abenteuerlichsten Behauptungen. Von seinem „Taaüt, oder Auslegung der chymischen Zeichen, damit die Metallen und andere Sachen von Alters her bemerkt worden“ [Frankfurt 1665] urtheilte Beckmann (Geschichte der Erfindungen, Bd. III, S. 370), dass das Buch Nichts als alchemistischen Aberwitz enthalte; und nach Jöcher (Compendiöses Gelehrten-Lexicon, 3. Aufl., I. Theil, S. 1712 f.) hinterliess Kriegsmann *Conjectanea de germanicae gentis origine*, „darinne er behauptet, dass Hermes Trismegistus der Stifter der deutschen Nation gewest“.

²⁹) Der lateinische Text der Uebersetzung wird nicht überall gleichlautend gegeben, aber die Varianten sind unerheblich; Schmieder hat sie a. e. a. O., S. 30 zusammengestellt. Von den zwei stärker unter sich abweichenden Formen, welche Thomson in seiner *History of chemistry*, Vol. I [London 1830], p. 10 f. neben einander stellt, ist die eine (aus Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 381 entnommen, wo sie als *Versio latina tabulae Hermeticae, Phoenicii contextus proprietatem servans* dasteht) wohl gewiss eine spätere Umformung der anderen. Einen Theil des Inhaltes der *Tabula smaragdina* hat in einer von der gewöhnlichen abweichenden lateinischen Uebersetzung des Bernardus Trevisanus *Schrift de secretissimo philosophorum opere chemico* in Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. II, p. 389; aber man

Urke
nisse
vers
sie r
trac
zuge
weiss
Berr
s
heim
Erklär
versu
von i
Nied
auf d
dass
findet
es, v
und q

Verum, sine mendacio, certum et verissimum. Quod est inferius est sicut quod est superius, et quod est superius est sicut quod est inferius, ad penetranda miracula rei unius. Et sicut omnes res fuerunt ab uno, meditatione unius, sic omnes res natae fuerunt ab hac una re, adaptatione. Pater ejus est sol, mater ejus est luna. Portavit illud ventus in ventre suo. Nutrix ejus terra est. Pater omnis telesmi totius mundi est hic. Virtus ejus integra est, si versa fuerit in terram. Separabis terram ab igne, subtile a spisso, suaviter, magno cum ingenio. Ascendit a terra in coelum, iterumque descendit in terram, et recipit vim superiorum et inferiorum. Sic habebis gloriam totius mundi. Ideo fugiet a te omnis obscuritas. Haec est totius fortitudinis fortitudo fortis, quia vincet omnem rem subtilem, omnemque solidam penetrabit. Sic mundus creatus est. Hinc erunt adaptationes mirabiles, quarum modus est hic. Itaque vocatus sum Hermes Trismegistus, habens tres partes philosophiae totius mundi. Completum est, quod dixi de operatione solis.

So lautet die Schrift, welche lange als die älteste chemische Urkunde abgebend und den Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses, wie andere Metalle in Gold zu verwandeln, Denen, die sie verstehen, bietend angesehen wurde. Dunkel, wie sie ist, wurde sie manchmal als der eigentlichen Alchemie Fremdes lehrend betrachtet, doch meistens von den Alchemisten als ihrem Archiv zugehörig beansprucht³⁰⁾. Märchenhaft gestaltete sich die Sage,

weiss nicht einmal gewiss, in welcher Sprache die Schriften des Grafen Bernhard von Treviso (1406–1490) ursprünglich geschrieben waren.

³⁰⁾ Dem Inhalt der Tabula smaragdina, welcher so lange auf das Geheimniss, wie Gold künstlich zu machen sei, gedeutet wurde, eine chemische Erklärung zu wahren, hat in neuerer Zeit noch Schmieder (a. a. O., S. 34) versucht: „So viel sieht man wohl, dass von *Scheidung* die Rede sei, ferner von *Behandlung der Körper mit Feuer*, endlich von einem *Aufsteigen und Niederfallen* ausgeschiedener Theile. Das Alles lässt sich ganz ungezwungen auf die Erscheinungen der *Destillation* deuten. — — Wol lässt sich denken, dass man die Wirkungen der Destillation anfänglich überschätzt und den Erfinder derselben vergöttert habe. Gerechte Anerkennung des Verdienstes war es, wenn man ihm in Tempeln, auch wol im Grabe, ein Denkmal stiftete, und ein solches scheint mir die Tabula smaragdina zu sein.“

wie diese Schrift aufgefunden worden sei. In einer dem Albertus Magnus beigelegten Schrift *de secretis chymicis* soll die Nachricht stehen, Alexander der Grosse habe auf einem seiner Züge das Grab des Hermes gefunden, und darin die Schrift geschrieben auf einer smaragdenen Tafel³¹⁾; nach einer alten Sage soll ein Weib Zara die Schrift in den Händen des Leichnams des Hermes in einer Höhle bei Hebron gefunden haben³²⁾, und bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts findet man in der Ueberschrift zu der Tabula smaragdina an diese Sage Erinnerndes wiederholt³³⁾. Da kann es nicht wundern, dass Alles diese Schrift und ein höheres Alter derselben Betreffende von Conring³⁴⁾ als eine grobe Lüge bezeichnet wurde; auch Athanasius Kircher³⁵⁾

³¹⁾ Athanasius Kircher hat diese Angabe in seinem *Oedipus Aegyptiacus*, wo er die Tabula smaragdina bespricht; nach Hervorhebung, dass jede ältere Nachricht über dieses Schriftstück fehle, sagt er: *Solus Albertus Magnus in libro de secretis chymicis (qui tamen inter supposititios Alberti libros numeratur) ait Alexandrum Magnum in suis itineribus sepulchrum Hermetis omnium philosophorum parentis invenisse plenum omnibus thesauris, non metallicis, sed aureis scriptis in tabula Zetadi, quam alias smaragdinam vocant.* Vgl. Borrichius' *De ortu et progressu chemiae* dissert. [Hafniae 1668], p. 72. — Ich bin dieser Angabe nicht weiter nachgegangen; unter den dem Albertus Magnus untergeschobenen Schriften wird ein *Secretorum tractatus* angeführt, welcher aber mir nicht zugänglich ist.

³²⁾ Kriegsmann sagt in seinem S. 376, Anmerk. 28 schon erwähnten Commentar zu dieser Schrift, bei Besprechung des muthmasslich hohen Alters derselben (bei Borrichius a. e. a. O., p. 72 sq.; Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 384): *Ut taceam traditionem de tabula hac, seculis aliquot post diluvium, in antro prope Hebron a muliere Zara manibus cadaveris Hermetis exempta, nulla sui parte male se habere, si de Abrahami uxore Sara intelligatur: cum tempora denati Hermetis, id est Chanaanis Noachi nepotis atque Sarae congruant, ac locus (urbs Hebron a Chanaanis sive Hermetis filio Heth extracta, ad quam sedem fixerat Abrahamus) convenientissimus rei sit.*

³³⁾ Wie aus dem (Anm. 27) schon erwähnten Volumen tractatum scriptar. de alchymia [Norimbergae 1541] noch in Wedel's *Introductio in alchymiam* [Jenae 1706], p. 59 diese Ueberschrift übergegangen war: *Verba secretorum Hermetis, quae scripta erant in tabula smaragdi, inter manus ejus inventa, in obscuro antro, in quo humatum corpus ejus repertum est, so findet man sie noch in wörtlicher deutscher Uebersetzung in der unter dem Titel: Hermetischer Rosenkranz, 2. Aufl. [Frankfurt a. M., 1747] veröffentlichten Sammlung einiger alchemistischer Aufsätze (S. 52).*

³⁴⁾ *De Hermetica medicina*, p. 29 der Ausgabe von 1648.

³⁵⁾ *Oedipus Aegyptiacus* T. II, Pars II, p. 427; vgl. Borrichius a. o. a. O., p. 72 u. 75. Ein Alchemist Bernardus Canesius sei wohl der Verfas-

sprach sich dahin aus, dass diese Schrift ziemlich neuen Ursprungs sei.

Zu Gunsten dieser Ansicht sprach, dass eine frühe Bekanntschaft mit dieser Schrift nur unsicher oder gar nicht nachweisbar schien. Borrichius selbst³⁶⁾ bekannte, dass er bei den älteren griechisch schreibenden Alchemisten Nichts von der Tabula smaragdina gefunden habe (mit dem Beisatz, dass er doch nicht daran zweifele, sie sei ihnen bekannt gewesen), und Kircher³⁷⁾ hob hervor, dass sie sich nicht bei den Arabern finde und überhaupt von keinem Schriftsteller vor Raymund Lull's Zeit erwähnt werde. Dagegen kam nicht auf des Borrichius wiederholt ausgesprochene Ueberzeugung, dass die Schrift doch von einem alten Hermes herrühre³⁸⁾, selbst zusammen mit dem Versuch des Nachweises dass eine dem Umfang jener Schrift entsprechende Grösse eines Smaragdes Nichts Unglaubliches habe³⁹⁾; auch nicht die Anführung von Schriftstellern, welche sie gekannt haben sollen, aber bezüglich deren Zeit, gerade was die angeblich älteren unter ihnen betrifft, selbst Nichts Sicheres bekannt ist⁴⁰⁾. Und dies gilt selbst für Den, mit welchem man gewöhnlich eine bestimmtere Kenntniss jener Schrift beginnen lässt: für einen, der als Hortu-

ser (von einem Solchen ist mir Nichts bekannt), und der Gegenstand sei die Theorie praestantissimae essentiae, quam elixir vitae, aurum potabile, quintanque essentiam vocant. Im *Mundus subterraneus* (L. XI., cap. ultim; T. II., p. 333 der Amsterdamer Ausgabe von 1678; vgl. *Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 106) sprach sich Kircher bezüglich der Tabula smaragdina aus: quae tantum abest, ut lapidis fabricam doceat, ut potius non aliud, quam universae naturae processum in generatione et corruptione rerum elucescentem exponat.

³⁶⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 2.

³⁷⁾ Im *Mundus subterraneus* a. e. a. O.

³⁸⁾ *De ortu et progressu chemiae*, p. 73 sqq.; *Conspectus* — — —, § 1 u. 2.

³⁹⁾ Welche Frage sich noch in *Fabricii Bibl. gr.*, Vol. I, p. 70 mit in Betracht gezogen findet.

⁴⁰⁾ *Borrichii Conspectus* — —, § 2: *Meminit ejusdem tabulae Aristoteles junior: de perfecto magisterio, meminit senior Zadith, Mg. Ortholanus seu Hortulanus, Avicenna* — —. Ueber den alchemistischen Schriftsteller Aristoteles vgl. oben S. 358 ff.; Zadith, welcher gewöhnlich Zadith senior benannt wird, soll im 13ten Jahrhundert gelebt haben (*Schmieders Geschichte der Alchemie*, S. 105).

lanus oder Garlandus bezeichnet wird, im 10ten oder 11ten Jahrhundert gelebt haben soll, und von welchem der Commentar herrühre, mit welchem zusammen die Tabula smaragdina zuerst durch den Druck verbreitet wurde⁴¹⁾.

Etwas mehr Beachtung, als eine Fälschung des Mittelalters

⁴¹⁾ In dem Commentar, mit welchem zusammen die Tabula smaragdina zuerst allgemeiner bekannt geworden ist, nennt sich der Verfasser: Ego quidem Hortulanus ab horto vel ab arce maritima dictus — — —. Dass dieser Hortulanus identisch sei mit einem im 10ten oder 11ten Jahrhundert lebenden Johannes Garlandius oder de Garlandia, ist nicht so sicher, als dies Morhof annahm (De metallorum transmutatione ad J. Langelottum, § 10; in Mangeti Bibl. chem. cur., T. I, p. 182: Tabulae smaragdinae, quae Hermeti adscribitur, origo est incerta: mentitur tamen Kircherus, qui ante Lullii tempora extitisse negat: cum Johannes de Garlandia, qui Hortulanus alias dicitur ac seculo decimo, teste Balaeo, vixit, jam tum in eam commentarium scripserit) und es nach Schmieder's Darstellung (Geschichte der Alchemie, S. 117) erscheinen könnte. Allerdings wird da, wo dieser Commentar gedruckt steht, gewöhnlich Johannes Garlandius als Verfasser genannt, und auch von Jöcher (Compendiöses Gelehrten-Lexicon, 3. Aufl. [Leipzig 1733], I. Theil, S. 1199) wurde ein Johannes de Garlandia anerkannt, welcher um die Mitte des 11ten Jahrhunderts in England gelebt habe und Grammaticus, Chemicus, Mathematicus und Theologus gewesen sei. In des vielbelesenen Fabricius Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis, Vol. III [Hamburgi 1735], p. 56 sqq. wird Joannes Garlandius Anglus, grammaticus et poeta clarus, welcher um's Jahr 1040 gelebt habe und unter dessen Schriften allerdings auch Ortolanus ohne weitere Angabe aufgeführt wird, als wahrscheinlich verschieden betrachtet von dem alchemistischen Schriftsteller desselben Namens; Mansi hat dagegen in der späteren Auflage von Fabricius' Werk, T. III [Patavii 1754], p. 19 wieder beide Schriftsteller als identisch betrachtet, hervorhebend dass die Schrift Ortolanus selbst ein alchemistischer Tractat sei. In des Fabricius Bibliotheca graeca (Vol. I, p. 69; ebenso in der Ausgabe von Harles, Vol. I, p. 78) wird der Ortholanus oder Hortulanus, welcher sich mit der Tabula smaragdina beschäftigt habe, ausdrücklich als ein Unbekannter bezeichnet. J. F. Gmelin warf (Geschichte der Chemie, I. Band [Göttingen 1797], S. 60) die Frage auf, ob wohl ein in der Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Paris lebender Alchemist Ortholan (vgl. über diesen Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 441 ss.) auch der Verfasser des Commentars zur Tabula smaragdina gewesen sei, und setzt (a. e. n. O., S. 297) den alchemistischen Schriftsteller Joh. Garland in das Zeitalter des Paracelsus; an jene Frage Gmelin's erinnert, wenn Chevreul (Journal des savants, année 1851, p. 286) in Beziehung auf den Verfasser des Commentars zur Tabula smaragdina sagt: Hortulain passe pour avoir vécu au XIV^e siècle. — — Das Alter des unter dem Namen des Ortolanus oder Hortulanus bekannt gewordenen Commentars zur Tabula smaragdina ist auch danach, wie desselben in anderen älteren Schriften erwähnt wird, nur schwer zu be-

verdie
beans
selbst
und a
Bezug
mals
wurde
verfas
macht
megi
ungen
smara
hat, d
kannt
ren J
halten
jener

stimme
Erklär
in Ann
zählung
lanov
des im
(in Ma
Schrift
sein de
Handsc
Sanct-
dianise
unter
thek —
der Tu
Ortular
ille bei
sogen.
Hermet
alchimi
komme
times
desselb
⁴²⁾

verdienen würde, kann aber dieses Schriftstück immerhin insofern beanspruchen, als eine Spur einer Kenntniss desselben sich doch selbst bei einem älteren griechisch schreibenden Alchemisten findet und auf es im 13ten Jahrhundert von Mehreren in einer Weise Bezug genommen wird, welche ausser Zweifel stellt, dass es damals schon als ein aus früher Zeit überkommenes betrachtet wurde und dass man es nicht als erst zu Raymund Lull's Zeit verfasst ansehen darf. Fabricius⁴²⁾ hat darauf aufmerksam gemacht, wie die Angabe des Grundes, wesshalb Hermes als Trismegistos benannt werde, in der S. 345 mitgetheilten Stelle eines ungenannten griechischen Schriftstellers an die in der Tabula smaragdina sich findende erinnert und es hiernach den Anschein hat, dass der Erstere bereits den Inhalt der letzteren Schrift gekannt habe. Räthselhaft bleibt es immer, wesshalb in den früheren Jahrhunderten, aus welchen uns alchemistische Schriften erhalten sind, in denselben keine oder nicht deutlichere Erwähnung jener dem Hermes beigelegten Schrift geschieht, reicht das Alter

stimmen; eine Schrift „M. Arnaldi de Villa nova, des berühmten Philosophi, Erklärung über den Commentarium Hortulani“ kommt zwar, z. B. in dem in Anmerk. 33 citirten hermetischen Rosenkranz (S. 81 ff.) vor, aber keine Aufzählung der Werke des dem 13ten Jahrhundert angehörigen Arnaldus Villanovanus erwähnt einer solchen. In dem in Anmerk. 29 citirten Aufsatz des im 15ten Jahrhundert lebenden Grafen Bernhard von Treviso wird (in Mangeti Bibl. chem. cur., T. II, p. 389) Hortulanus als alchemistischer Schriftsteller genannt. Aber schon für das 14te Jahrhundert ist das Bekanntsein des Commentars des Hortulanus nachgewiesen. In einer Pergament-Handschrift aus diesem Jahrhundert, welche die Watt'sche Bibliothek in Sanct-Gallen bewahrt (Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen [St. Gallen 1864], S. 78) — in der ältesten unter den zahlreichen alchemistischen Handschriften der St.-Galler Stadtbibliothek — ist neben anderen alchemistischen Aufsätzen (von Avicenna, Geber, der Turba u. a.) auch enthalten: „Bl. 91—93: In nom. et c. Ego a. dictus Ortulanus ab ortis Martini nuncupatus Jacobina pelle involutus etc. bis: lapis ille benedictus“; nach der a. e. a. O. gegebenen Nachricht: „die Schrift des sogen. Ortulanus, eigentl. Joh. de Garlandia, welche Commentar. in Hermetis Tabulam smaragdinam heisse und in Vol. tractat. scriptt. var. de alchimia Norimb. 1541 gedruckt sei“. Dass ab ortis Martini dem sonst vorkommenden ab hortis maritimis entspricht (le philosophe des jardins maritimes heisst der Verfasser des Commentars in den französischen Ausgaben desselben), bedarf kaum besonderer Bemerkung.

⁴²⁾ Bibl. gr., Vol. I, p. 69.

derselben wirklich bis in jene Jahrhunderte oder vor sie zurück; und was an Erklärung hierfür geäußert worden ist⁴³⁾, ist willkürlich und ungenügend. Eine Erwähnung dieser Schrift bei den Arabern ist mir nicht erinnerlich und mindestens zweifelhaft⁴⁴⁾. Unaufgeklärt ist somit auch, wie diese Schrift zur Kenntniss der Abendländer kam, und unsicher, ob sie bei diesen bereits im 11ten Jahrhundert bekannt war. Aber gewiss ist, dass sie bei den Abendländern mindestens in dem 13ten Jahrhundert in hohem Ansehen stand. Denn Albertus Magnus nimmt in einem unzweifelhaft ihm zugehörigen Werke in der anerkanntesten Weise auf sie Bezug⁴⁵⁾, und ebenso bestimmt finden sich Berufungen auf sie in Schriften, als deren Verfasser Arnaldus Villanovanus betrachtet wird⁴⁶⁾, und in einem Werke, welches dem Raymund Lull zugeschrieben wird⁴⁷⁾. — Wir brauchen die Bekanntschaft mit der Tabula smaragdina nicht weiter zu verfolgen⁴⁸⁾, und wir

⁴³⁾ Von Borrichius: *Conspectus* — —, § 2; Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 69.

⁴⁴⁾ Borrichius giebt allerdings an (vgl. Anmerk. 40), dass Zadith und Avicenna ihrer erwähnen. Letzterer, wohl der ältere von beiden, lebte 980 bis 1036; viele alchemistische Schriften sind ihm untergeschoben, und Borrichius sagt nicht, wo sich bei ihm diese Erwähnung finde. — Kircher's entgegenstehende Angabe vgl. S. 379.

⁴⁵⁾ *De rebus metallicis et mineralibus*, L. I, tract. I, cap. 3: *Summum ingenium alchimicorum docet Hermes in secreto secretissimorum suorum per verba metaphorica dicens: Lapis suaviter cum magno ingenio ascendit a terra in caelum, iterumque descendit a caelo in terram. Nutrix ejus terra est, et portavit eum in ventre ventus suo.* Deutliche Bezugnahme auf die Tabula smaragdina findet sich auch in demselben Werk u. a. noch L. III, tract. I, cap. 6 und tract. II, cap. 1.

⁴⁶⁾ So im *Rosarium*, L. I, cap. 7 (Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 665): *Pater ejus est sol, luna mater est; L. II, c. 11: Quoniam cum ascenderit a terra in coelum, iterumque descenderit in terram etc.* An das Erstere erinnernd auch im *Flos florum* (a. e. a. O., p. 683; schon vorher: *Facimus id quod est superius sicut id quod est inferius etc.*). Mehr noch im *Testamentum*, gegen das Ende (a. e. a. O., p. 707).

⁴⁷⁾ Im *Codicillus*, cap. 9 (bei Manget T. I, p. 884), cap. 53 (a. e. a. O., p. 904) u. a.

⁴⁸⁾ Beiläufig nur sei hier erwähnt, wie die Tabula smaragdina von Paracelsus anerkannt wurde. Er sagt von ihr im Prologe zu seiner Schrift *de tinctura physicorum* (*Opera* [Strasburg 1616], I. Theil, S. 921), sich gegen Den wendend, welcher seiner Richtung feindlich ist: „So zeigt die alt Smaragdinische Tafel noch mehr Kunst und Erfahrung der Philosophy, der

gehen auch hier nicht auf die Commentare zu derselben ein, welche, den älteren und der Zeit ihrer Abfassung nach nicht genau bestimmten⁴⁹⁾ sich hinzufügend⁵⁰⁾, ebenso wenig Licht auf den Inhalt jener Schrift zu werfen vermochten⁵¹⁾.

Die Tabula smaragdina war nicht die einzige alchemistische Schrift, welche in dem Mittelalter als von Hermes herrührend betrachtet wurde. Von Hermes Gesagtes, was nicht in der Tabula smaragdina steht, wird namentlich von Albertus Magnus öfters citirt⁵²⁾. Dieser scheint eine Schrift des Hermes gekannt

Artzney, der Magic und dergleichen an, dann immermehr von dir und deinem Hauffen wird gelehret werden“, und er nimmt auch sonst noch, z. B. in *Secretum magicum de lapide philosophorum* (a. a. O., II. Theil, S. 673, 688) auf diese Tafel Bezug.

⁴⁹⁾ Des Commentars des Hortulanus wurde bereits erwähnt. Von dem alchemistischen Schriftsteller Aristoteles sagt Borrichius (*Conspectus* —, § 20), dass Derselbe namentlich auf die Erklärung der Tabula smaragdina ausgehe.

⁵⁰⁾ Vgl. *Libavii Commentariorum alchemiae* P. II. [Francofurti 1606], p. 70 sq. Aus dem 16ten Jahrhundert ist als Commentator der Tabula smaragdina namentlich der eifrige Anhänger des Paracelsus, Gerhard Dorn zu nennen, aus dem 17ten der S. 376 erwähnte Kriegsmann (Beider Commentare finden sich in *Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 380 sqq.), und noch im vorigen Jahrhundert kam G. W. Wedelii *Exercitatio in tabulam Hermetis smaragdinam, adversus Kircherum* [Jenae 1704] heraus; einiger noch späterer, aber weniger eingehender Bemerkungen zu ihr nicht zu gedenken.

⁵¹⁾ Es ist nicht meine Absicht, die die Tabula smaragdina betreffende Litteratur hier vollständiger zu geben. Vgl. bezüglich ihrer namentlich *Fabricii Bibl. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 708; Harles' Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 76 sq.; *Schmieders Geschichte der Alchemie*, S. 35 f.

⁵²⁾ In des Albertus Schrift *de rebus metallicis et mineralibus* wird z. B. (L. IV, tract. I, cap. 3) darauf Bezug genommen, was Hermes, qui multum de transmutationibus metallorum probavit, in alchimis suis gesagt hat über die Einwirkung von Essigdämpfen auf Bleiplatten; ferner (L. IV, tract. I, cap. 4) darauf, was Hermes in alchimis bezüglich der Wirkung des Zinns auf andere Metalle angegeben: dass es die Ductilität derselben zerstöre. Hermes wird ferner in dieser Schrift (L. IV, tract. I, cap. 3) in Beziehung darauf citirt, wie sich das Blei beim Erhitzen mit anderen Körpern verhalte; ferner (daselbst cap. 6) dafür, dass das Kupfer durch Erhitzen mit Tuchia goldgelb gefärbt werde; weiter (daselbst cap. 7) dafür, dass das Gold allein von aller Krankheit (aegritudo) frei sei und dass bei dem Erhitzen desselben nur die unedle Substanz verbrannt werde; auch (daselbst cap. 8) in Beziehung

zu haben, welche Alchimica betitelt war; und diese wiederum scheint, auch nach dem durch Albertus Magnus aus ihr Mitgetheilten, verschieden gewesen zu sein von den später unter Hermes' Namen zur Veröffentlichung gekommenen Schriften: *Tractatus de lapidis physici secreto in VII cap. divisus*, *Liber de compositione*, *Secreta secretorum*. Ganz allgemein werden diese Schriften, in deren erster unzweifelhaft auf relativ neuere Ansichten und selbst auf Avicenna Bezug genommen wird⁵³⁾, als ziemlich späte litterarische Producte betrachtet⁵⁴⁾, von Borrichius als dem jüngsten der verschiedenen, den Namen Hermes führenden Alchemisten, welcher wohl ein Araber gewesen sei, zugehörig⁵⁵⁾; auf sie und ihre Verbreitung durch Druckschriften⁵⁶⁾ gehe ich hier nicht weiter ein.

Solcher räthselhafter Schriftstücke, wie die *Tabula smaragdina*, bietet die alchemistische Litteratur noch einige. Kürzer noch, und ebenso unverständlich, sollen sie Denkmäler des frühesten chemischen Wissens sein. Dahin gehört z. B. das gewöhnlich als „Lehre des Ostones“ bezeichnete Schriftstück, welches, zusammen mit der Erzählung von der Auffindung desselben im Innern einer Säule eines ägyptischen Tempels, bereits in dem Abschnitt über Democrit, S. 116 u. 129 ff., Anm. 51 besprochen wurde. Dahin ist auch die s. g. *Memphitische Tafel* gerechnet worden, von welcher ich schon früher⁵⁷⁾ angegeben habe, dass man von einer

darauf, dass das Eisen beim Erhitzen nicht schmelze wie andere Metalle, sondern nur erweicht werde.

⁵³⁾ Vgl. Borrichii de ortu et progressu chemiae dissert. [Hafniae 1668], p. 71; Desselben *Conspectus* — —, § 3; Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 67, Vol. XII, 708 sq.

⁵⁴⁾ Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 67; Schmieder's *Geschichte der Alchemie*, S. 28.

⁵⁵⁾ Borrichii *Conspectus* — —, § 3.

⁵⁶⁾ Angaben hierüber findet man namentlich in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 66 sqq., Vol. XII, 708; ed. Harles Vol. I, p. 75 sq., bei Schmieder a. e. a. O., S. 28, in S. F. G. Hoffmann's *Lexicon bibliograph. — — scriptorum graecorum*, T. II [Lipsiae 1833], p. 350 sq.

⁵⁷⁾ S. 148 f., Anm. 16.

Bek
ohne
Wen
fel u
nasi
Osta
mern
und
non
stico
extar
in St

Hoe
deors
spera
schen
in ko
regte
der I
hob I
lich I
Chem
quod
letur,
inseul
tanus

58

59

60

Höfe

61

Ko

Bekanntschaft des Synesios von Kyrene mit ihr gesprochen hat, ohne dass mir eine Berechtigung dafür erkennbar wäre. Ich will Weniges nur, was das Bekanntwerden dieser Memphitischen Tafel und den Inhalt derselben betrifft, hier zusammenstellen. Athanasius Kircher hat in seinem Prodomus Coptus⁵⁸⁾ der Lehre des Ostanes erwähnt und dass sie in Stein eingegraben in den Trümmern einer Säule des Tempels zu Memphis gefunden worden sei, und dann Folgendes angeknüpft: Altera inscriptio huic similis, non procul a Memphi saxo incisa verbis quidem graecis, sed mystico quodam characterum genere tectis (teste Barachia-Abenephi) extare fertur; quorum verborum sensus non dissentit ab iis, quae in Smaragdina Hermetis tabula proponuntur. Inscriptio est:

ΟΥΡΑΝΟ ΑΝΩ ΟΥΡΑΝΟ ΚΑΤΩ.

ΑΣΤΡΑ ΑΝΩ ΑΣΤΡΑ ΚΑΤΩ.

ΠΑΝ Ο ΑΝΩ ΠΑΝ ΤΟΥΤΟ ΚΑΤΩ.

ΤΑΥΤΑ ΛΑΒΕ ΚΑΙ ΕΥΤΥΧΕ.

Hoc est: Coelum sursum, coelum deorsum; astra sursum, astra deorsum; omne quod sursum, omne id deorsum; haec cape et prosperare. Dann aber hat Kircher diese Inschrift auch in koptischen Buchstaben mitgetheilt⁵⁹⁾. Die Angabe, dass diese Inschrift in koptischen Buchstaben eingegraben gefunden worden sei⁶⁰⁾, erregte besonderes Interesse. Die grosse Uebereinstimmung, welche der Inhalt dieser Inschrift mit dem der Tabula smaragdina zeige, hob Borrichius⁶¹⁾ bei seiner Beweisführung hervor, dass wirklich Hermes der Urheber der Chemie in Aegypten gewesen sei: Chemiam Hermeti debere primordia non inde modo conficitur, quod Aegyptiis ipsis, docente Kirchero, sapientia Hermetica appelletur, sed ex inscriptione illa Copticis literis saxo prope Memphim insculpta, quam inde descripsit Michael Schatta Coptita Memphitanus. non difficulter colligitur; reddita latine verba ita se habent:

⁵⁸⁾ Prodomus Coptus sive Aegyptiacus [Romae 1636], p. 173 sq.

⁵⁹⁾ A. e. a. O., p. 275.

⁶⁰⁾ Auch in Kircher's Oedipus Aegyptiacus, T. I, P. II, p. 414; vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 253.

⁶¹⁾ De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 53.

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

Coelum sursum — — — haec cape et beaberis. Haec enim verba tabulae Hermetis smaragdinae tam similia sunt, quam ovo ovum, adeo ut ex illa in saxum translata videantur. — Diese Memphitische Tafel hat doch bei den Alchemisten nicht so viel Beachtung gefunden, dass für die Betrachtung der Entwicklung der alchemistischen Ansichten Anlass gegeben wäre, die Anhaltspunkte weiter zu benützen, welche schon in dem hier Mitgetheilten für eine Rückverfolgung der Bekanntschaft mit dieser Inschrift geboten sind; und namentlich knüpft sich an sie Nichts, was zu der ältesten Periode der Beschäftigung mit Alchemie in einem auch nur einigermaßen wahrscheinlich zu machenden Zusammenhange stünde. Ich verweile deshalb nicht länger bei dieser Inschrift, von welcher ich nur noch bemerken will, dass sie in Beziehung zu der Lehre vom Makrokosmos und Mikrokosmos gebracht worden ist und dass sie unter altägyptischen Denkmälern wiedergefunden sein soll⁶²).

Agathodaemon.

Mit dem Zweiten der als Hermes Bezeichneten (vgl. S. 373) sei Agathodaemon identisch, ist behauptet worden⁶³). Ueber eine als Agathodaemon bezeichnete alchemistische Autorität weiss ich nur anzugeben, dass ältere alchemistische Schriftsteller sich bereits auf sie beziehen⁶⁴), dass frühere Aufzählungen solcher

⁶²) In Lobeck's Aglaophamus, T. II [Regimonti Pr. 1829], p. 909 sq. wird bei der Betrachtung der Lehren über den Makrokosmos und Mikrokosmos darauf Bezug genommen, was Memphitica inscriptio affirmat, quam Kircherus in Prodrum. Copt. p. 173. et 275. capitulis mysticis gratificatus est: *Οὐρανὸς ἄνω, οὐρανὸς κάτω, ἄστρα ἄνω, ἄστρα κάτω, πᾶν δ' ἄνω τοῦτο κάτω ταῦτα λάβε καὶ ἐπιτυχῆς*: ejus exemplum Aegyptiacum Champollio dicitur nuper in mumia Sesostridis invenisse.

⁶³) Vgl. Borrichius in Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia p. 50 (auf was sich hier als von Manetho Gesagtes bezogen wird, findet sich p. 34); ferner in Conspectus script. chem. celebr., § 1.

⁶⁴) Dass Zosimos bereits seiner erwähne, scheint aus dem in Fabricii

Autoritäten (vgl. S. 349 und 354) sie als eine vom Hermes verschiedene haben, und dass in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze solche sich finden, welche von Agathodaemon herrühren sollen. — Unter diesen Aufsätzen ist namentlich oft vorkommend einer, für welchen aber nicht einmal die Ueberschrift übereinstimmend angegeben wird: *Ἀγαθοδαίμωνος εἰς τὸν χρυσμὸν Ὀρφείως συναγωγή, καὶ ὑπόμνημα* gab sie Borrichius⁶⁵) an, und entsprechend ist für die Pariser Handschrift 2327 (vgl. S. 287, Nr. 33) angegeben Agathodaemonis in quoddam Orphei oraculum, commentarius, während für andere ihn enthaltende Handschriften — Florent. (vgl. S. 265, Nr. 38), Escorial A (vgl. S. 271, Nr. 39), Paris-Fabr. (vgl. S. 280, Nr. 49) und die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. 286, Anmerk. 95) — die Angaben darauf schliessen lassen, es stehen hier zwei Aufsätze: einer unter Agathodaemon's und einer unter Orpheus'⁶⁶).

Bibl. gr., Vol. XII, 767 Gesagten hervorzugehen. Auf ihn nimmt Olympiodoros Bezug; vgl. bei Borrichius in Dessen Hermetis — — —, p. 50 (wo eine Stelle mitgetheilt ist, in welcher Agathodaemon als der Erste in der Kunst gerühmt wird), ferner Fabr. Bibl. gr., Vol. XII, p. 765, Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 274; beachtenswerth ist namentlich das von Höfer a. e. a. O., p. 529 aus Olympiodoros Mitgetheilte, so fern es zeigt, wie ungewiss schon zu der Zeit dieses Schriftstellers war, wer oder was unter Agathodaemon zu verstehen sei. Aussprüche des Agathodaemon werden citirt in des Stephanos Schrift von der Goldbereitung (in Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II, p. 244, 246; in des Pizimenti Uebersetzung f. 58 r^o und 59 v^o).

⁶⁵) Hermetis — — —, p. 80.

⁶⁶) Das ist doch der einzige mir bekannt gewordene Anhaltspunkt für die noch von Fabricius (Bibl. graeca, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 129; ed. Harles Vol. I [Hamburgi 1790], p. 172) wiederholte Angabe: Feruntur sub Orphei nomine quoque chemica quaedam. Dass Cleopatrae et Orphei fragmenta quaedam in Pariser Manuscripten enthalten seien, hatte schon Labbé angegeben (vgl. S. 276, Anmerk. 71). Des Orpheus erwähnt Stephanos in dem zweiten Stücke seiner Schrift über Goldbereitungskunst (in Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 203; in Pizimenti's Uebersetzung [vgl. S. 110] f. 26 r^o) nur in Beziehung zur Tonkunst. In der Darlegung dessen, was an Orpheus' Namen geknüpft uns überliefert ist, in Lobeck's Aglaophamus findet sich dem, dass Orpheus auch zur Chemie in Beziehung gebracht worden war, keine Berücksichtigung geschenkt. Eine Stelle aus einem anonymen Aufsatz aus einer Sammlung griechischer alchemistischer Schriften (vgl. S. 277), in welcher τὸ Ὀρφαζὸν ὁμοῖον καὶ ἡ

Namen, zusammen. Ueber den Inhalt ist Nichts weiter bekannt geworden⁶⁷⁾. — Ein in dem Inhaltsverzeichniss einer alten Sammlung alchemistischer Aufsätze als *Ἀγαθοδαίμονος κεφάλαιον*. (*ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός*) bezeichnetes Schriftstück (vgl. S. 262, Nr. 21) hat so wohl nur noch die Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 273, Nr. 22)⁶⁸⁾; auch über seinen Inhalt ist Nichts bekannt geworden, so wenig wie über den eines Fragmentes des Agathodaemon, welches zusammen mit einem des Hermes (vgl. S. 375) in Handschriften vorkommt⁶⁹⁾. Auf das in chemischem Sinne gedeutete Räthsel, welches als das des Hermes und des Agathodaemon sich in mehreren Sammlungen findet, komme ich später zurück.

Isis.

Dem Götternamen Hermes gesellt sich in der griechischen alchemistischen Litteratur ein anderer hinzu, der der Isis, in Verbindung mit dem des Horos. Der Name der Isis wird allerdings in den älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nicht genannt, und der Aufsatz, durch welchen Isis in der alchemistischen Litteratur eingeführt ist, kommt in dem S. 261 f. mitgetheilten Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung und in der, diese Form der Sammlung uns wahrscheinlich erhaltenden Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 325) nicht vor, auch nicht in der ältesten der bekannten Handschriften, welche zu Venedig aufbewahrt war. Aber doch ziemlich viele Handschriften haben

Ἐρμιακὴ λέρα genannt und gleichsam erklärt werden, hat Fabricius (Bibl. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762) mitgetheilt.

⁶⁷⁾ Den Anfang giebt Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 771): *Ἀγαθοδαίμων Ὅσιριδι χάρειν ἤδη σοι τοῦτο τέταρτον γράφω ἐκ τοῦ ἀρχαίου χειρομοῦ* - - -

⁶⁸⁾ Die obenstehenden griechischen Worte sind auch als Ueberschrift eines Capitels in der Schrift des Christianos *περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ* angegeben; vgl. bei Christianos.

⁶⁹⁾ Bezüglich des Anfanges vgl. S. 295, Nr. 8.

ein Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horos. *Ἴσις προφητίς τῷ υἱῷ Ὁροῦ* fand sich in der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 280, Nr. 46); *Ἴσις προφητίς τῷ υἱῷ αὐτῆς Ὁροῦ* steht in der Florentiner (S. 265, Nr. 34), — — *τῷ υἱῷ αὐτῆς* in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 302, Nr. 32), — — *τῷ υἱῷ αὐτῆς* (in der Münchener Handschrift (S. 307, Nr. 28) und daran schliesst sich die Angabe für die Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 37), in ihr sei enthalten: Isis la prophétesse au fils de la Lune; anders lautet in der Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 4) die Ueberschrift⁷⁰⁾: *Ἰσίδος βασιλίσσης Αἰγύπτου καὶ γυναικὸς Ὀσίριδος, περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης πρὸς τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν Ὁρον*; der Aufsatz kommt auch in den Pariser Handschriften 2327 (S. 287, Nr. 30) und 2329 (S. 290, Nr. 26) und in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) vor. Die Anfangsworte sind für mehrere Handschriften⁷¹⁾ angegeben: *Ἀπιέναι σον μέλλοντος, ὃ τέκνον* - - -, für die Pariser 2250 aber: *Σὺ μὲν ἐβουλήθης, ὃ τέκνον, ἀπιέναι* - - -⁷²⁾. Die verschiedenen Handschriften scheinen den Text ziemlich verschieden zu haben; das Wenige, was Borrichius⁷³⁾, und die paar Stellen, welche Gruner⁷⁴⁾ früher mitgetheilt hat, finden sich gar nicht oder nur mit erheblichen Varianten in dem in neuerer Zeit durch Höfer aus der Pariser Handschrift 2250 veröffentlichten griechischen Texte⁷⁵⁾. Den Inhalt des Aufsatzes gab Fabricius⁷⁶⁾ an: In hoc apospasmatio angelus Annaël docet mysterium chrysopoeiae et per omnia sacra adjurat mystam illud aliis non prodere. Eine deutlichere Einsicht in den Inhalt gewährt Höfer's vollständige Veröffentlichung des Textes, wie ihn die ge-

⁷⁰⁾ Nach Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 530).

⁷¹⁾ So für die Florentiner und für die Münchener Handschrift.

⁷²⁾ Nach Höfer a. e. a. O.

⁷³⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 4 (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

⁷⁴⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 15 & 57.

⁷⁵⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 530 ss. Auf solche Verschiedenheiten hatte ich schon S. 88, Anmerk. 14 und S. 129, Anmerk. 51 hinzuweisen.

⁷⁶⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 771.

nannte Pariser Handschrift hat⁷⁷⁾. Hiernach schreibt Isis an ihren Sohn Horos, dass sie nach dem Abzug des Letzteren zum Kampfe gegen den Typhon dahin gegangen sei, wo man in mythischer Weise die heilige Kunst Aegyptens betreibe; dass sie hier die Bekanntschaft des Annaël (Derselbe wird als erster Engel und Prophet bezeichnet) gemacht und Dieser den Beweis höchster Gunst von ihr gewünscht habe; dass sie diesen ihm verweigert habe, bis ihr das grosse Geheimniss der Bereitung des Goldes und des Silbers ganz und wahrhaftig mitgetheilt worden sei; dass Annaël sie nun habe schwören lassen, seine Mittheilung an Niemand als an ihren Sohn zu verrathen; dann spricht sie als Enthüllung jenes Geheimnisses aus, dass jedes Ding nur aus Gleichartigem entstehe, und auch das Gold Gold hervorbringe, und es folgt nun eine Reihe eigentlich alchemistischer Vorschriften⁷⁸⁾. Auf den abscheulichen Schwur, welchen Isis leistet, komme ich später bei der Zusammenstellung einiger Schwurformeln zurück, welche uns, als früher bei der Mittheilung alchemistischer Geheimnisse benutzt, aufbewahrt sind.

Eine in grauer Vorzeit lebende Aegypterin Isis als der Medicin und Chemie kundig anzunehmen, wie dies noch Borrichius that, welcher sie als dem ältesten Hermes zunächst stehend betrachtete⁷⁹⁾: das ging schon für Lenglet du Fresnoy nicht mehr an, welcher davon abstand, die Alchemie bis auf die mythische Isis zurückführen zu wollen⁸⁰⁾. Aber für den hier in Rede ste-

⁷⁷⁾ A. Anmerk. 75 a. O.; die französische Uebersetzung eines grossen Theils des Aufsatzes daselbst p. 290 s.

⁷⁸⁾ Letztere unter der Ueberschrift: *Μίξις λευκοῦ φαρμάκου ὃ λευκαίνει πάντα τὰ σώματα*. Das unter dieser Ueberschrift Stehende ist auch in den Angaben für andere Handschriften (die Florentiner und die Münchener z. B., nach der Uebereinstimmung der hier für den Aufsatz angegebenen Schlussworte mit denjenigen, wie sie der von Höfer publicirte Text hat) als zu dem Sendschreiben der Isis an den Horos gehörig betrachtet worden; aber man findet auch (so für die Altenburger o. Gothaer Handschrift; vgl. S. 302, Nr. 33) das unter jener Ueberschrift Stehende als einen besonderen Aufsatz angeführt.

⁷⁹⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 44: Horus fuit Isidis filius, si Diodorum audimus — — — Igitur Horus sive Apollo edoctus fuit a matre Iside, Isis ab Hermete, ut ante ex Diodoro ostensum, manifesto argumento Hermetem primum medicinae fuisse inventorem. Vergl. auch Anmerk. 81.

⁸⁰⁾ Histoire de la philosophie hermétique, T. I, p. 8.

henden Aufsatz erkannte doch auch Borrichius an, wie Vieles dafür spreche, dass er untergeschoben sei, wenn er gleich sich noch anerkennend bezüglich desselben äusserte ⁸¹⁾. Darauf hin, dass in diesem Aufsätze der s. g. Lehre des Ostanes ⁸²⁾ erwähnt wird, glaubte Gruner ⁸³⁾ annehmen zu müssen, nicht die ältere, lange vor Democrit lebende ägyptische Isis könne Verfasserin dieses Schriftstückes sein, sondern dasselbe scheine erst nach der Gründung von Alexandria, unter den griechischen Königen geschrieben zu sein. Despectirlicher äusserte sich über diesen Aufsatz Höfer 1842 ⁸⁴⁾, welcher sich übrigens später ⁸⁵⁾ bezüglich desselben etwas rücksichtsvoller ausgedrückt und ihm auch durch die bereits erwähnte vollständige Veröffentlichung des Textes eine gewisse Bedeutung für die Litterargeschichte der Alchemie zuerkannt hat.

⁸¹⁾ A. Anmerk. 73 a. O.: Proximum Hermeti primo locum sibi vindicat scriptum Isis, filio ipsius Horo dedicatum; atque ideo proximum, quia Isis Osiridis regis uxor ab Hermete, consiliario suo edocta, secundum Diodorum Siculum. Esse autem scriptum illud, quod nunc in larariis doctorum custoditur, spurium, multa ex ipso textu allata docuerint, licet sua venere et arte nequaquam destituatur.

⁸²⁾ Vgl. S. 129, Anmerk. 51.

⁸³⁾ A. Anmerk. 74 a. O., p. 64.

⁸⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 276: Cette épître, écrite dans un langage tout mystique, me parait une satire sanglante des divagations théoriques et obscures sur la pierre philosophale; car l'auteur, après avoir fait jurer le silence par toutes les puissances du ciel et de l'enfer, apprend à l'initié que, *pour faire de l'or, il faut de l'or*, en proclamant que *c'est là tout le mystère*. — Auch Chevreul (Journal des savants, année 1845, p. 330) wollte diesen Aufsatz eher als eine Satyre, wie als ein ernst gemeintes Schriftstück der s. g. heiligen Kunst betrachten.

⁸⁵⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 290: Cette épître recommande, sous une forme allégorique, la pratique d'un des plus grands axiomes des alchimistes, à savoir qu'il *faut en tout imiter la nature*. De plus, on y trouve la preuve incontestable qu'il était expressément interdit aux initiés de divulguer les secrets de leur science.

Johannes.

Der ungenannte griechische Schriftsteller, dessen Aufzählung der alchemistischen Autoritäten oben (S. 345) mitgeteilt wurde, sagt, dass dem Hermes ein Oberpriester Johannes gefolgt sei, und Diesem als dritter Lehrer der Kunst Democrit. Die Persönlichkeit, welche diese Aufzählung in der Wiener Handschrift als *Ἰωάννην ἀρχιερέα γενόμενον τῆς ἐν εὐαγίᾳ τυθίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀδύτων* hat (Cotelier⁸⁶) schlug vor zu lesen: *τῆς ἐν ἀγίᾳ Πυθίας*), findet sich auch in einer anderen älteren Liste der alchemistischen Autoritäten, welche oben (S. 348 ff.) besprochen wurde, genannt: als *Ἰωάννης ἱερέυς*⁸⁷) oder als *Ἰωάννης ἱερέυς τῆς σκευασίας τῆς θείας*⁸⁸), und in anderen Nachrichten über diese Liste wird als darin vorkommend *Joannes pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ τῆς θείας*⁸⁹) und *Jean l'archiprêtre dans la divine Évangie*⁹⁰) aufgeführt. — Auch für die Ueberschriften eines alchemistischen Aufsatzes, welcher von diesem Johannes herrühren soll, sind, nach den verschiedenen ihn enthaltenden Handschriften oder der Lesung derselben oder der Vermuthung der Berichterstatter, die Angaben, gerade was die nähere Bezeichnung des Verfassers betrifft, unter sich sehr abweichend. Als *ἀρχιερέυς* wird Derselbe genannt in der Angabe für die Montpellier-Handschrift⁹¹), als *archiepiscopus*⁹²) oder als *pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ*⁹³) in den Angaben für Pariser Handschriften; *Ἰωάννου ἀρχιερέως, τοῦ ἐν ἀγίᾳ πόλει, περὶ τῆς ἀγίας τέχνης* ist die Ueberschrift von Borrichius⁹⁴) angegeben,

⁸⁶) *Eccles. Graec. Monumentorum T. III, p. 577*; vgl. Lambecii *Commentar. de bibl. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 399.*

⁸⁷) Vgl. S. 349 und S. 351, Anmerk. 24.

⁸⁸) Vgl. S. 349 f., Anmerk. 19.

⁸⁹) Vgl. S. 350.

⁹⁰) Vgl. S. 351.

⁹¹) Vgl. S. 294, Nr. 30.

⁹²) Für Paris 2327 (vgl. S. 287, Nr. 28); ebenso für die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

⁹³) Für Paris 2252 (vgl. S. 283, Nr. 3, und daselbst auch Höfer's Angabe).

⁹⁴) *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674],

Ἰωάννου ἀρχιερέως τοῦ ἐνεβειγία περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης ist sie in der Escorial-Handschrift A⁹⁵⁾ — — τοῦ ἐν ἐβαγία — — in Fabricius' Handschrift⁹⁶⁾ und in der Florentiner⁹⁷⁾ gelesen, und in verschiedener Art gedeutet worden: z. B. dass ein Joannes archipraesul in Ebania der Verfasser gewesen sei, von Bandini⁹⁸⁾, während früher gar ein Joannes pontifex Abassinus⁹⁹⁾ als solcher angegeben worden war. Der Anfang dieses Aufsatzes ist nicht in allen Handschriften übereinstimmend¹⁰⁰⁾, und über den Inhalt ist nur wenig bekannt geworden¹⁰¹⁾. — Ueber das Alter dieser Schrift lässt sich nicht urtheilen; eine Erwähnung derselben oder des als ihr Verfasser genannten Johannes in den älteren der uns zugekommenen griechischen alchemistischen Schriften ist mir nicht mit Sicherheit bekannt¹⁰²⁾; wenn Lenglet du Fresnoy¹⁰³⁾ Jean le prêtre vor den Democrit von Abdera und um's Jahr 500 v. Chr. setzt, so ist sich dabei auch nicht länger aufzuhalten.

p. 80 (so auch dann von Boerhave, Elementa chemiae [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 12).

⁹⁵⁾ Vgl. S. 271, Nr. 35.

⁹⁶⁾ Vgl. S. 280, Nr. 44.

⁹⁷⁾ Vgl. S. 265, Nr. 31.

⁹⁸⁾ A. S. 263 a. O.

⁹⁹⁾ In der bei Montfaucon a. S. 263 a. O. über die Florentiner Handschrift gegebenen Nachricht.

¹⁰⁰⁾ *Μετασχεψόμεθα, καὶ εἶδωμεν, ἢ φιλοσοφίσωμεν τί μᾶλλον ὀριζόμενοι* - - - ist er für die Florentiner Handschrift und für Escorial-A angegeben; anders für Fabricius' Handschrift: *Ἐὰν μὴ ἡ σύγκρασις τῶν στερεῶν ἀποτελεσθῆ, εἰς κενὸν καὶ μάταιον πᾶς πόνος καὶ κόματος λογισθήσεται ἡμῶν* - - -

¹⁰¹⁾ Bandini giebt in Beziehung hierauf a. S. 263 a. O. an: Tituli capitum, quae pertractantur, sunt: I. *Περὶ τοῦ μεταλλικοῦ λίθου, ἐν τίσιν τόποις ἐκείνος κατασκευάζεται.* II. *Περὶ διαφορᾶς χαλκοῦ κεκαυμένου.* III. *Περὶ λευκώσεως.* IV. *Γίνωσκε, ὃ φίλε, τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν* (vgl. S. 352, Anmerk. 28). V. *Ὁ οἶκος.* Die Ueberschrift des ersten Capitels erinnert sehr an die eines Aufsatzes in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, welcher nach Reinesius ein Excerpt aus dem Agatharchides sein soll; vgl. S. 301, Nr. 18.

¹⁰²⁾ Ob die in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 767 angegebene Stelle, in welcher *Ἰωάννης ὁ ἀρχιερεὺς ἐν τῇ τῆς χρυσοποιίας παραινέσει* citirt wird, wirklich zu der da vorstehend besprochenen Schrift des Zosimos gehöre, ist mir nämlich nicht gewiss.

¹⁰³⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 460.

Ich muss es dahin gestellt sein lassen, ob etwa die Uebereinstimmung des Namens mit dem der eben besprochenen alchemistischen Autorität den Evangelisten Johannes in den Geruch gebracht hat, er habe Gold, und zwar aus Holz, und Edelsteine künstlich machen können. Dem letzteren Heiligen wird dies nachgerühmt zu einer Zeit, wo man im westlichen Europa von dem Inhalte der Sammlungen älterer griechischer alchemistischer Aufsätze allerdings sonst noch Nichts gekannt zu haben scheint¹⁰⁴): im 12ten Jahrhundert, bei Adam von St.-Victor¹⁰⁵), welcher in einer Hymne zum Lobe des Evangelisten Johannes solcher Kunstfertigkeit desselben gedenket. Ich kenne die betreffende Strophe vollständig nur durch Lenglet du Fresnoy's Angabe¹⁰⁶), nach welcher sie lautet:

Cum gemmarum partes fractas
solidasset, has distractas
tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum,
qui de virgis fecit aurum,
gemmas de lapidibus.

Mit grosser Sicherheit wird dann auch im 13ten Jahrhundert

¹⁰⁴) Vgl. oben S. 318 f.

¹⁰⁵) Adamus Victorinus, Augustinermönch in der Abtei St. Victoris zu Paris, starb 1177.

¹⁰⁶) Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 20. Lenglet du Fresnoy bemerkt nach der Angabe, dass man den Evangelisten Johannes als Alchemisten betrachtet habe, und der Mittheilung dieser Strophe: C'est ce qu'on lit dans une prose sur S. Jean l'évangéliste composée par Adam de S. Victor qui vivoit au XII. siècle: et Vincent de Beauvais a dit la même chose, in *Speculo naturali*. Das kann heissen, dass auch der letztere Schriftsteller der alchemistischen Kunstfertigkeit des Evangelisten Johannes erwähne, oder, dass sich auch bei ihm diese Strophe mitgetheilt finde. Ersterem entspricht, dass in dem *Speculum naturale* des Vincenz von Beauvais, da wo *alchimiae magistri* aufgezählt werden, allerdings auch *Joannes Evangelista* mitgenannt ist (vgl. oben S. 319); aber die angeführte Strophe ist mir bei wiederholtem Durchblättern des *Speculum naturale* nicht aufgestossen, und ich weiss nicht, ob bezüglich der Auffindung derselben in dieser Schrift Höfer glücklicher gewesen ist, welcher (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 403) die drei letzten Zeilen der Strophe mit dem Beisatz: Vincent, in *Speculo naturali*) mittheilt.

der Evangelist Johannes bei Vincenz von Beauvais¹⁰⁷⁾ als einer der Meister in der alchemistischen Kunst genannt. Und wer wollte sich über solchen Glauben in jener Zeit wundern, wenn man liest, in welcher Weise noch im 17ten Jahrhundert von einem so gelehrten und in der Geschichte der Chemie eine so hohe Stelle einnehmenden Manne, wie dies der 1682 verstorbene Joh. Joach. Becher war, über diesen Gegenstand geurtheilt wurde. In Becher's, 1669 zuerst erschienenen *Physica subterranea*¹⁰⁸⁾ wird da, wo Zeugen dafür aufgeführt werden, dass Metalle künstlich hervorgebracht werden können, auch genannt *S. Joannes Evangelista*, de quo Romanorum breviarium, quod utique errare nequit, sequentia cantat, die D. Joannis Evangelistae, sacro mense Decembri. Authore Adamo a S. Victore, cujus initium, Gratulemur ad festivum, etc.

Inexhaustum fert thesaurum,
Qui de virgis fecit aurum,
Gemmas de lapidibus.

Ex lapidibus gemmas facere, sive naturales sive factitias, non adeo absonum, cum lapides et gemmae sub uno genere lapideitatis comprehendantur, sed ex virgis aurum facere, ex vegetabili metallum, id primo intuitu valde durum, semper enim et diu a me ipso creditum est, non dari transmutationem unius regni in aliud. Folgt eine Erzählung von einem Jesuiten, welcher an Becher ein aus einer Pflanze dargestelltes Pulver mitgetheilt habe, das bei weiterer Behandlung Gold gegeben, und welcher auch berichtet habe, in der Nähe von Tamariskensträuchern sei der Boden immer goldhaltig. Was für Becher zu folgender weiterer Betrachtung Veranlassung giebt: Credibile ergo est in udosa Pathmo insula, ubi S. Joannes in exilio erat, non defuisse tamariscum, unde virgas sumeret, cum illud lignum prae ceteris vi-

¹⁰⁷⁾ Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

¹⁰⁸⁾ J. J. Becheri *Physica subterranea*; ed. G. E. Stahl [Lipsiae 1703], p. 608 sq. — Darüber, wie noch im 17ten Jahrhundert an alchemistische Kenntnisse des Evangelisten Johannes geglaubt wurde, vgl. auch S. 21, Anmerk. 42; selbst später noch hat man sich in alchemistischer Deutung der Apokalypse versucht.

gultosum sit. Qua vero ratione ex his virgis S. Joannes aurum fecerit, cuius obvium est, qui experimentum meum de ferro probe intellexerit; lignum faginum appositum baculis ferreis, in ocluso, paucarum horarum spatio, quam primum sufficientem ignem expertum sit, ita tamen ne fluat, illud in optimum chalybem mutat; atque ita consequentia ad alia fieri potest: sufficiat liquere, hanc facturam auri S. Joannis ex virgulis nec impossibilem esse, nec rationi et experientiae repugnare. Cur enim S. Joannes veritatem circa terrestria non sciverit, cui coelestia arcana atque intima a Deo communicata sunt, non video.

Moses.

Die in den letzten Worten ausgesprochene Ueberzeugung: die höchste irdische Weisheit (und als solche betrachtete man die Bekanntschaft mit den Geheimnissen der Alchemie) könne Denen nicht fehlen, welchen die tiefste göttliche Erkenntniss zu Theil geworden¹⁰⁹), stützte wesentlich bei Vielen den Glauben, auch Moses müsse Alchemist gewesen sein. Dazu, dies glauben zu lassen, kann wiederum auch beigetragen haben, dass ein Moses frühe in alchemistischen Schriften als alchemistische Autorität genannt wird. Allerdings erhellt aus dem mir hierüber bekannt Gewordenen nicht, ob das, was Moses in einer alchemistischen Schrift sage, bei Zosimos oder Olympiodoros oder nur in einem anonymen Aufsatz citirt wird, welcher vielleicht von dem Einen dem Ersteren, von einem Anderen dem Letzteren der beiden genannten alchemistischen Schriftsteller zugeschrieben wurde¹¹⁰).

¹⁰⁹) Es mag hier daran erinnert werden, wie die Ueberschrift eines, in Sammlungen alchemistischer Schriften stehenden Aufsatzes Bezugnahme auf die Autorität τοῦ θεοῦ Ἑβραίων κυρίου τῶν δυνάμεων Σαβαώθ hat; vgl. S. 361, Anmerk. 51.

¹¹⁰) Salmasius (Pliniana exercitationes in Solini polyhistora [Parisiis 1629], Pars II, p. 1097) gab an: Zosimus Panopolita caput habet περὶ χημειτικῆς. Et Mosem prophetam citat ἐν χημειτικῇ συντάξει. Gruner (Isidis,

Ein M
welch
chemi
lasste
und z
denke
wohl
den S
punkt
man s
pos f
mistis
betite
σις: s
lung
260, I
in F
(vgl.
302, I

Christ
sagte:
sunt
τις ἢ
der in
ten A
benen
οὐ κα
11

komme
Aufsa
fasser
per e
στατο
τρισε
Chris
τος,
cum
1806]
ait, s
stat
subje

Ein Moses eröffnet die Liste der älteren chemischen Autoritäten, welche die Venetianer Handschrift hat (vgl. S. 354). Einen Alchemisten Moses anzunehmen, welcher relativ jünger sei, veranlasste, wie ein alchemistischer Schriftsteller Pappos Desselben und zugleich auch eines Stephanos, als seiner Zeitgenossen gedenket¹¹¹⁾, wobei man unter dem hier erwähnten Stephanos wohl sich den in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts lebenden Stephanos von Alexandria dachte (bestimmtere Anhaltspunkte dafür, in welche Zeit dieser Pappos zu setzen sei, hat man sonst nicht). Unmittelbar hinter dem Aufsätze dieses Pappos findet sich in mehreren handschriftlichen Sammlungen alchemistischer Schriften ein Aufsatz unter Moses' Namen, manchmal betitelt *Μωσείως περί διπλώσεως χρυσοῦ*, häufiger *Μωσείως διπλώσεως*: so schon in der Inhaltsangabe der ältesten derartigen Sammlung (vgl. S. 262, Nr. 28), in der Venetianer Handschrift (vgl. S. 260, Nr. 36), in der Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 273, Nr. 29), in Fabricius' Handschrift (vgl. Anmerk. 111), in der Wiener (vgl. S. 296, Nr. 26), in der Altenburger o. Gothaer (vgl. S. 302, Nr. 23) und in der Münchener (vgl. Anmerk. 111) Handschrift,

Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 15) sagte: Sacerdotes Aegyptii dicebantur *prophetae* (— — apud Olympiodorum sunt *οἱ Αἰγυπτίων προφήται*, etiam *Μωσῆς ὁ προφήτης ἐν τῇ οἰκείᾳ χημειτικῇ τάξει*). Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 762) bemerkte zu dem einen der in seiner Handschrift anonym enthaltenen, S. 278 unter Nr. 9 aufgeführten Aufsätze, und zwar zu dem *Καταβαφῆ λίθων καὶ σμαράγδων* überschriebenen: *Bili vulturis incoquendae gemmae, unde rectius imbibent colores, περί οὗ καὶ ὁ θεοπέσιος λέγει Μωσῆς ὁ προφήτης ἐν τῇ οἰκείᾳ χημειτικῇ τάξει.*

¹¹¹⁾ Bei der Besprechung eines unter dem Namen des Pappos (ich komme auf Diesen noch besonders zurück) uns erhaltenen alchemistischen Aufsatzes bemerkt Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 766) bezüglich des Verfassers derselben: *Αἶτ, se κατὰ πλάτος ea de re scripsisse ad Stephanum, per epitomen autem ad Mosen, ὡς κατὰ πλάτος πρὸς Στέφανον τὸν θεοφιλέστατον ἔξεθήμεθα, καὶ τῇ κατ' ἐπιτομὴν ἡμῶν πραγματείᾳ πρὸς Μωσέα τὸν τρισεῦμοιρον.* Hinc et Pappum illum et Moysen juniores esse constat, et Christianos. Citatur et *λόγος*, nescio an ipsius Pappi *περί ἀσβέστον ὡοῦ ἰδατος*, et subjiçitur *Μωσείως διπλώσεις*. — Ebenso sagt Hardt (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae bavaricae, Vol. I, T. II [Monachii 1806], p. 26) bei Besprechung dieses Aufsatzes des Pappos: *Statim initio ait, se fusius ad Stephanum et brevius ad Moysen hac de re scripsisse. Constat proin Pappum et Moysen esse juniores et christianos. Huic immediate subjiçitur: μωσείως διπλώσεις, φ καλάνων.*

und vielleicht in noch mehr Handschriften zugleich mit dem Aufsatze des Pappos. Ueber den Inhalt des dem Moses zugeschriebenen Aufsatzes ist meines Wissens Nichts bekannt geworden, und auch Nichts über die persönlichen Verhältnisse seines Verfassers. Dass Derselbe ein Christ gewesen sei, ist danach, wie seiner erwähnt wird, vermuthet worden¹¹²⁾; dass er ein Jude gewesen sei, vermuthete Gruner¹¹³⁾, und Conring¹¹⁴⁾, dass er vielleicht ein ägyptischer Priester gewesen sei. In den Ueberschriften des eben besprochenen Aufsatzes scheint eine über die Nennung des Namens hinausgehende Bezeichnung des Verfassers nicht vorzukommen, und wenn bei Lambeck¹¹⁵⁾ *Μωσέως δίπλωσις* als Moysis, prophetae et legislatoris Hebraeorum, secretum chymicum supposititium aufgeführt wird, so geben wohl die älteren Handschriften keinen Grund ab zu der Annahme, dass schon in früherer Zeit der Stifter der Mosaischen Religion als der Verfasser dieses Aufsatzes betrachtet worden sei¹¹⁶⁾.

Wenn aber auch nicht gerade als alchemistischer Schriftsteller: als mit guten chemischen und selbst mit alchemistischen Kenntnissen ausgerüstet wurde der letztere Moses allerdings während langer Zeit betrachtet. Vincentius Bellovacensis im 12ten Jahrhundert, welcher (vgl. S. 319) bei der Aufzählung der Lehrer der Alchemie nach Adam, Noah u. A. auch Moses nennt, verstand wohl schon unter diesem Namen den Gesetzgeber der Israëliten. Ob dieser Moses nicht mit der als Hermes bezeichneten alchemistischen Autorität identisch sei, wurde später

¹¹²⁾ Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

¹¹³⁾ A. o. (Anmerk. 110) a. O., p. 16.

¹¹⁴⁾ De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 31.

¹¹⁵⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 426.

¹¹⁶⁾ Als eine andere, demselben Moses untergeschobene Schrift wurde von Lambeck a. e. a. O. auch die in Anmerk. 110 erwähnte *Σύνταξις χημειντική τοῦ Μωσέως*, hoc est, Syntagma, sive tractatus Moysis de chymia genannt, unter Verweisung bezüglich der dem Moses untergeschobenen chemischen Schriften auf seinen Prodrumus historiae literariae, L. II, c. 2, § 1.

in Betracht gezogen¹¹⁷⁾, und es wurde discutirt, zu welchen Schlussfolgerungen man bezüglich der Alchemie komme, wenn diese Identität angenommen werde¹¹⁸⁾. — Ich weiss nicht, wer zuerst dafür, dem Moses chemische Kenntnisse zuzuschreiben, eine Stütze in der Erzählung vom goldenen Kalbe, und wie Moses die Abgötterei der Israëlitern mit demselben gestraft habe, zu finden geglaubt hat. „Moses nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer, und zermalmte es zu Pulver, und stäubete es aufs Wasser, und gab es den Kindern Israels zu trinken“, so lautet diese Erzählung im 2. Buche Mose, Cap. 32, V. 20 nach Luther's Uebersetzung, und in dem, was Moses hier gethan habe, glaubte man den sicheren Beweis für absonderliche Kenntnisse in der Chemie, speciell der des Goldes, sehen zu dürfen. Aufgeklärter besprach allerdings H. Conring¹¹⁹⁾ schon 1648 *nonnullorum fabulas, quasi Moses vitulum aureum comminuens in pulverem, chemicum egerit*, und später¹²⁰⁾ noch etwas eingehender, dass in jener Erzählung von einer chemischen Lösung des Goldes nicht die Rede sei. Aber Borrichius¹²¹⁾ hob 1668 doch wieder stark hervor, nur ein sehr guter Chemiker habe das thun können, was von Moses hier erzählt werde, wenn er gleich bei der Würdigung der Kenntnisse des Letzteren aussprach: *sed utrum chemica quoque scierit tractaveritque Moses, in suspensio relinquitur*; und später¹²²⁾ betrachtete er mit noch grösserer Sicherheit den Moses als in der Chemie bewandert und fragte: *quomodo ille [Moses] rudem fusi vituli aurei massam in pulverem molendo subtilissimum redigere potuit, nisi chemiae sciens?* So auch G. W. Wedel, welcher in seiner Abhandlung *De Mose chimico*¹²³⁾ meinte: *Sine dubio summus chemicus et per ignem artifex fuit*

¹¹⁷⁾ Vgl. Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 46 sq. und ed. Harles, Vol. I, p. 49.

¹¹⁸⁾ Vgl. Libavii *Commentar. alchymiae* P. I [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2 u. 15.

¹¹⁹⁾ *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 393.

¹²⁰⁾ *De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 431.

¹²¹⁾ *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 46 sq.

¹²²⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* [Hafniae 1674], p. 226.

¹²³⁾ *Exercitationum medico-philologicarum* Dec. IX. [Jenae 1699], p. 1 sqq.

Moses, qui aureum vitulum tam prompte destructum ivit, und nach der Besprechung, dass hierzu Schwefel, saure Salze, Quecksilber oder Blei hätten dienen können: Ita vero haberi potest, et a Mose sapientissimo confectum fuit aurum igne combustum, tritum in pulverem et comminutum subtilissime, aquis inspergi non minus ac bibi aptum, ac salubrem.

Aber nicht nur wurde immer noch geglaubt, dass Moses das goldene Kalb chemisch bearbeitet und in trinkbare Form gebracht habe, sondern es wurde jetzt auch noch bestimmter angegeben, wie er dies ausgeführt habe. Und kein geringerer Mann gab sich der Täuschung hin, dies herausgebracht zu haben, als der berühmte Chemiker Georg Ernst Stahl, welcher 1698 veröffentlichte¹²⁴⁾, dass ein hepar sulphuris supersaturatum, ex aequis partibus salis alcali et sulphuris citrini bei dem Zusammenschmelzen mit Gold dieses auflöst und die resultirende Masse in Wasser gelöst werden kann. Stahl selbst bemerkt: Hoc certe fuisse ipsum illud artificium quo Moses vitulum aureum combusserit, praeter facilitatem et simplicitatem negotii, minimum insuper apparatus et quantitatem quoque materialium exiguam, — — persuadet insuper et illud, quod hoc auratum hepar sulphuris, non modo simul nauseosum illum saporem prae se ferat, quem vulgare et nudum simplex etiam habet, licet revera auratum hoc minus foeteat: sed etiam plane peculiarem penetrantissimam amaritiam gustui offerat, qualis neque in antimoniali, neque alio quocunque hepate deprehendatur. Unde quidem amarum illum, et abominabilis undique saporis potum, ex ita combusto vitulo natum esse arbitramur, qui foeditatem cultus idololatrici sensibus ipsis adumbraret, et memoriae quoque opprobrium imprimeret, licet gustuum de caetero nulla sit recordatio.

Wir können uns hiernach nicht darüber wundern, dass Lenglet du Fresnoy¹²⁵⁾ gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts unter der Ueberschrift: Moyse connoît la science hermétique, Folgen-

¹²⁴⁾ Observat. chymico-physico-medic. ann. MDCXCVIII. mensis Aprilis, quo vitulus aureus igne combustus, arcanum simplex, sed arcanum demonstratur; in G. E. Stahl's Opusculo chymico-physico-medico [Halae Magdeburgicae 1715], p. 585 sqq.

¹²⁵⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 18 s.

des schrieb: Moÿse avoit été formé dans toutes les sciences des Egyptiens, dont la plus secrete et en même tems l'une des plus essentielles, étoit celle de la transmutation des métaux: on ne doit donc pas s'étonner de lui voir fondre, calciner, et mettre en poudre cette masse énorme du veau d'or, dont en son absence le peuple d'Israël s'étoit fait une divinité, pareille à l'Apis d'Egypte. Cette calcination n'a pû se faire sans le secours de feu. Il y a plus, Moÿse sait dissoudre et délayer dans l'eau commune cet or calciné, ce qui est contre toutes les expériences, puisque sans le secours d'une science particuliere, l'or en quelque petite quantité qu'il soit, se précipite toujours au fond de toutes les liqueurs ordinaires, ausquelles on le joint. — Mehr Grund zur Verwunderung kann es abgeben, wie dieser Gegenstand noch in neuerer Zeit, 1852, erörtert worden ist, mit Uebergehung des von der neueren Exegese erlangten Resultates, dass das s. g. goldene Kalb nur ein vergoldetes hölzernes Götzenbild gewesen sei, zu dessen Zerstörung es besonderer chemischer Kenntnisse nicht bedurfte. W. Herapath¹²⁶⁾ fand auf Mumienleinen silberhaltige Hieroglyphenschrift und in der Nähe der Schriftzüge das Zeug zerfressen; er vermuthete, diese Schriftzüge seien mit salpetersaurer Silberlösung geschrieben und Salpetersäure also den alten Aegyptern bekannt gewesen, und äusserte sich weiter: A very probable speculation might be raised upon this to account for the solution of the golden calf by Moses, who had all his mundane knowledge from the Egyptian priests. It has been supposed that he was acquainted with and used the sulphuret of potassium for that purpose; how the inference arose I know not; but if the Egyptians obtained nitric acid, it could only have been by the means of sulphuric acid, through the agency of which, and by the same kind of process, they could have separated hydrochloric acid from common salt: it is therefore more probable that the priests had taught Moses the use of the mixed nitric and hydrochloric acids with which he could dissolve the statue, rather than a sulphuret, which we have

¹²⁶⁾ Philosophical Magazine and Journal of Science, 4. series, Vol. III [London 1852], p. 528.

Kopp, Beitr. z. Gesch. 3. Chem.

no evidence of their being acquainted with. — J. Denham Smith¹²⁷⁾ hat gegen diese Erklärung hervorgehoben, welche unbewiesene und unwahrscheinliche Vermuthungen dieselbe einschliesst, aber sich zugleich gegen die Auffassung des Processes ausgesprochen, welche Stahl's und Herapath's Erklärung der Erzählung zu Grunde liegt. How the notion first arose, that the Israelitish idol was *dissolved*, I cannot comprehend, save that the text was never read by a „solutionist“, seeing that it is directly opposed to the plain meaning of the sacred narrative, which tells its tale in as clear, simple and concise language as could be employed in the present day, were we desirous of relating the same facts in the most condensed form. These are the words — —¹²⁸⁾. Can anything be more evident than that the golden calf was reduced to an impalpable powder, and thus rendered potable when mixed with water? — — — If it be asked, How did Moses grind this malleable idol „as fine as dust“? the answer seems to me very easy; in the words of the text, „he burnt it with fire“; that is, he fused and alloyed it with a substance capable of rendering gold brittle. Unter den verschiedenen Möglichkeiten, wie dies bewerkstelligt worden sein möge, betrachtet Smith die Annahme als die wahrscheinlichste, dass Moses das goldene Kalb mit Blei zu einer spröden und leicht pulverisirbaren Legirung zusammengeschmolzen habe.

Maria.

Dem Namen des Moses ist manchmal, als der einer Schwester Desselben und gleichfalls einer alchemistischen Autorität, der

¹²⁷⁾ Dasselbst, Vol. IV, p. 142.

¹²⁸⁾ Die S. 399 mitgetheilte Stelle aus dem 2. Buche Mose; und ferner aus dem 5. Buche, Cap. 9, Vers 21: „Aber eure Sünde, das Kalb, das ihr gemacht hattet, nahm ich, und verbrannte es mit Feuer, und zerschlug es, und zermalmete es, bis es Staub ward, und warf den Staub in den Bach, der vom Berge flusst“ nach Luther's Uebersetzung.

Nam
in ä
Oly
nos
Mar
gena
los¹³

scrie
Band
chimi
127 ur
ben s
im Al
11

mico
11
medic
zime
zās γ

2. éd.
ältere
Mari
Zosi
(vgl.
Aufsa
nos
Schri
ägypt
eine
noch,
nicht.
11

Ἀμώ
Ἰσά
σόν
καὶ φ
γραψ
καὶ Ν
ὡς π
γρῶσ
clarur
rum 1

Name der Maria hinzugesellt worden. Eine Maria wird schon in älteren alchemistischen Schriften citirt: bei Zosimos¹²⁹⁾, bei Olympiodoros¹³⁰⁾, bei Stephanos¹³¹⁾, bei dem als Christianos bezeichneten alchemistischen Schriftsteller¹³²⁾ u. A. Wie Maria in älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten genannt wird, vgl. oben S. 349 ff. und 354. Bei Georgios Synkellos¹³³⁾ im 9ten Jahrhundert wird eine Jüdin Maria gelegentlich

¹²⁹⁾ In dem: *γρησία γραφή περί της Ιερᾶς καὶ θείας τέχνης* - - - überschiedenen Aufsätze; vgl. Fabricius' *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 762 u. 770; Bandini's *Catalog. bibl. Laurent. T. III*, p. 352; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 270; im Abschnitt über Zosimos S. 189 ff., Anmerk. 127 und 133. In dem Aufsätze *περί ὀργάνων καὶ καμίνων* oder einem an denselben sich anschliessenden Schriftstück; vgl. Fabricius a. e. a. O., p. 767 und im Abschnitt über Zosimos S. 174.

¹³⁰⁾ Vgl. oben S. 355, auch in Borrichius' *Conspectus scriptorum chemicorum*, § 8, auch Höfer a. a. O., p. 276.

¹³¹⁾ In Dessen Schrift über Goldbereitung, welche Ideler's *Physici et medici graeci minores* enthalten, im letzteren Werke Vol. II, p. 246; in Pizimenti's Uebersetzung f. 59 v^o. Es wird hier auf *Μαρίαν καὶ τὰς Ἰουδαϊκὰς γραφὰς* Bezug genommen.

¹³²⁾ Vgl. Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, 761; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 283. Höfer spricht hier als seine Ansicht aus, dass unter den älteren alchemistischen Schriftstellern nur dieser Christianos Schriften der Maria über den Stein der Weisen erwähne, und auch das Fragment des Zosimos, aus welchem Höfer einen Ausspruch der Maria hervorgehoben (vgl. Anmerk. 129; einen anderen Ausspruch Derselben haben aus diesem Aufsatz Fabricius und Bandini mitgetheilt), sei ein von diesem Christianos gefertigter Auszug. Höfer wirft die Frage auf, ob nicht ein christlicher Schriftsteller den Namen der Maria, im Gegensatze zu dem der Isis in den ägyptischen Traditionen über die Alchemie, vorgeschoben habe. Wie jedoch eine Jüdin Maria als mit chemischen Künsten bekannt bei Zosimos sonst noch, bei Olympiodoros, Stephanos u. A. genannt wird, passt hierzu nicht.

¹³³⁾ Georgii Syncelli *Chronographia*, ed. J. Goar [Venetiis 1729], p. 198: *Δημόκριτος Ἀβδερίτης φυσικός φιλόσοφος ἤματι. ἐν Αἰγύπτῳ μνηθεὶς ἐπὶ Ὀστανῶν τοῦ Μίθου σταλέντος ἐν Αἰγύπτῳ παρὰ τῶν τημακτὰ βασιλέων Περσῶν ἀρχῆν τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἱερῶν, ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Μέμφεως, σὺν ἄλλοις ἱεροῦσι καὶ φιλοσόφοις, ἐν οἷς ἦν καὶ Μαρία τις Ἑβραία σοφῆ, καὶ Παμμενῆς. συνέγραψε περὶ χρυσοῦ, καὶ ἀργύρου, καὶ λίθων, καὶ πορφύρας λαζῶς. ὁμοίως δὲ γράψε καὶ Μαρία. ἀλλ' οἷτοι μὲν Δημόκριτος καὶ Μαρία ἐξηρέθησαν παρὰ Ὀστανῶν, ὡς πολλοῖς καὶ σοφοῖς ἀνέγκυμαι κρύψαντες τὴν τέχνην, Παμμενοῦς δὲ κατέγνωσαν ἀφθόνως γράψαντος. — Democriti Abderitae physici philosophi praeclarum nomen. Hic ab Ostano Medo ab ejus aevi Persarum regibus sacrorum praefecturae causa in Aegyptum misso sacris litteris initiatur et imbui-*

der Einweihung des Democrit im Tempel zu Memphis als Zeitgenossin und Kunstverwandte Desselben genannt; seine Angabe lehrt, wie zu seiner Zeit die Tradition von der Maria zugleich mit der vom Democrit sich ausgebildet hatte, kann aber nicht wohl beanspruchen, in Beziehung auf die Erstere für zuverlässiger gehalten zu werden, als sie in Beziehung auf den Letzteren (den Alchemisten Democrit, welcher hier als der von Abdera betrachtet wird) ist¹³⁴). — Von der Maria sind einzelne, ziemlich unverständliche Aussprüche in den alchemistischen Schriften Anderer erhalten¹³⁵). Eine Schrift von ihr über Oefen, *καυνογραφία*, wird schon frühe erwähnt¹³⁶). Die Beschreibung eines Ofens der Maria ist uns erhalten¹³⁷), und in den handschriftlichen Sammlungen

tur, in Memphis fano, inter sacerdotes et philosophos, cum quibus erat Maria mulier quaedam Hebraea omni disciplinarum genere exulta, et Pammenes. De auro, et argento, et lapidibus, et purpura sermone per ambages composito scripsit, quo dicendi genere usa est etiam Maria. Verum hi quidem Democritus et Maria quod aenigmatibus plurimis et eruditis artem occultassent laudati sunt: Pammenes, quod abunde et aperte scripsisset, vituperatus est.

¹³⁴) Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 282) hebt hervor, dass das bei Georgios Synkellos bezüglich der Maria und des Pammenes Gesagte nicht in der den Democrit betreffenden Angabe des Synesios (vgl. S. 109 f.) enthalten ist, welche dem vom Synkellos Berichteten sonst zu Grunde zu liegen scheint.

¹³⁵) Bei Zosimos, vgl. Anmerk. 129 und 132; bei Olympiodoros, vgl. namentlich Borrichius' *Conspect. script. chem. celebr.*, § 8 (in *Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 40); bei Stephanos, vgl. Anmerk. 131; bei Christianos, vgl. Höfer a. a. O., p. 283. Maria zugehörig ist wohl auch der Ausspruch, von welchem in der Anleitung zur Bearbeitung des indischen Eisens gesagt wird, dass *ἡ Ἑβραία προσηύτως* ihn thue (J. G. Schneider's *Anmerkungen und Erläuterungen über die Eclogas physicas* [Jena u. Leipzig 1801], S. 96); vgl. S. 215 f., Anmerk. 213.

¹³⁶) Vgl. S. 355 und Anmerk. 36 daselbst.

¹³⁷) In der von Fabricius benutzten Handschrift folgte ein Aufsatz über einen Ofen der Maria einer Schrift des Zosimos (vgl. den Abschnitt über den Letzteren, S. 174); über den Inhalt dieses Aufsatzes ist Nichts bekannt geworden. Ein „*Kérotakis* ou *fourneau de Marie* (*ἡ καύνος Μαρίας*)“ ist von Höfer (a. o. a. O., p. 284 s.) beschrieben worden, nach den Angaben und Zeichnungen, wie sie die Pariser Handschrift 2249 enthält (es ist nicht zu ersehen, in welchem der als in ihr vorkommend angegebenen Aufsätze, vgl. S. 281 f.). Ein auf das Feuer zu setzendes Gefäss wäre hiernach mit einer Platte überdeckt gewesen, auf welche die der Erhitzung zu unterwerfende Substanz gelegt worden sei, und der Raum über dieser Platte sei wieder seitlich geschlossen und mit einem oberen Gefässe in Communication gewe-

griechischer alchemistischer Schriften kommt unter ihrem Namen wenigstens noch Ein Aufsatz vor, dessen Inhalt nicht weiter bekannt und dessen Zeit der Abfassung vielleicht eine erst relativ späte ist¹³⁸). Auf welchen Grund hin die Maria als Moses'

sen, in welchem sich die Verflüchtigungsproducte hätten ansammeln sollen, während die geschmolzenen Theile in das Gefäß unterhalb der Platte geflossen seien. Das Erhitzen des unteren Gefäßes sei wohl auch par l'intermédiaire d'un bain de sable ou de cendres vorgenommen worden, und Höfer bemerkt hierzu: Cette sorte de bain s'appelle encore aujourd'hui *bain-marie*, du nom de l'alchimiste qui les a inventés. Dann aber (p. 301), wo er aus dem Aufsatz der Maria in der Pariser Handschrift 2329 (vgl. die folgende Anmerk.) mittheilt, dass hier das Einsetzen der zu bearbeitenden Substanzen in Pferde- oder Vogelmist angerathen werde, fragt Höfer, ob hierin nicht der Ursprung der *bains-marie* zu suchen sei. Die Bezeichnung Marienbad oder eine entsprechende in anderen Sprachen geht indessen meines Wissens stets auf das Wasserbad; aber darüber, wann das letztere zuerst so benannt wurde, habe ich keine Kenntniss. Bei Geber wird das Wasserbad bei der Beschreibung der Destillation (*Summa perfectionis*, L. I, cap. 49 o. 50 in den verschiedenen Ausgaben) besprochen und richtig angegeben, dass in ihm die Destillation bei gemässigerer Wärme auszuführen ist, als im Aschenbad (*Destillatio quae cum cineribus, majori et fortiori et acutiori perficitur igne; quae autem cum aqua, mansueti igne et aequali; aqua enim acuitatem ignitionis non suscipit, quemadmodum cineres*); aber eine besondere Bezeichnung für das Wasserbad ist bei ihm nicht gegeben. In alchemistischen Schriften, welche dem 13ten Jahrhundert angehören oder gewöhnlich als in ihm verfasst betrachtet werden, kommt aber die Bezeichnung *balneum Mariae* schon vor: so in dem *Rosarium* des Arnaldus Villanovanus (L. II, cap. 3, *quomodo depuratur mercurius et purgatur*, wo auch vorgeschrieben wird: *coque in balneo Mariae*), so in dem, dem Raymundus Lullus zugeschriebenen *Testamentum* (*Practica*, cap. 16 z. B., wo eine Destillation in *balneo Mariae calido* vorgeschrieben wird; vgl. S. 238, Anm. 50). Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts findet sich bei Basilius Valentinus (*Vom grossen Stein der uralten Weisen*; im 11. Schlüssel) „Marienbad“ als ein Grad der Hitze, welcher auch als „Wassergrad“ bezeichnet ist, und *balneum Mariae* (wiederholt z. B. im Buch von der übernatürlichen hochtheuren Wunder-Arzney). Ob das *balneum Mariae* der abendländischen Alchemisten mit der Alchemistin Maria in Etwas zusammenhänge, muss ich dahin gestellt sein lassen; bei Libavius (*Alchymia*, L. I, cap. 9; p. 9 der Frankfurter Ausgabe von 1606) heisst das Wasserbad *balneum maris* aut *Mariae*, womit noch eine andere Ableitung des Kunstausdrucks angedeutet wäre.

¹³⁸) Für die Pariser Handschrift 2251 (*is codex manu rudi et perquam recente exaratus est*) ist (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 470; Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], p. 11) der Inhalt angegeben worden: *Codex chartaceus, olim Tellerianus, quo continetur Christiani Alchymistae*

Schwester betrachtet worden ist¹³⁹⁾, weiss ich nicht; sie ist als solche auch genannt in dem Titel eines später verbreiteten Productes¹⁴⁰⁾, über dessen Alter und Beziehungen zu einem in arabischer Sprache handschriftlich erhaltenen alchemischen Aufsatz¹⁴¹⁾ ich auch Nichts zu sagen weiss.

tractatus *περὶ τῆς εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ*, quem Latinus interpres sic convertendum esse duxit: de bona auri constitutione. Constat hic liber capitibus 53, quorum 35. inscribitur: Zosimi Panopolitae opus sincerum, de auri et argenti faciendi sacra et divina arte, in epitomen contractum; 34. *περὶ τῶν ἰσοστατῶν τεσσάρων στοιχείων*, juxta Democriti mentem; 52. vero sapientissimae Mariae de lapide philosophico praescripta. Nach Höfer (a. o. a. O., p. 283) ist der letztere Aufsatz in dieser Handschrift, welcher bei ihm als Discours de la très-savante Marie sur la pierre philosophale bezeichnet ist, nur ein Capitel der Schrift des Christianos (vgl. S. 282, Anmerk. 84). Unter demselben Titel kommt ein Aufsatz der Maria in der Pariser Handschrift 2329 (vgl. S. 289, Nr. 8) und der bei Montfaucon mit 3185 bezeichneten Handschrift 2252 (vgl. S. 283, Nr. 17), durchweg ohne äussere Beziehung zu einer Schrift des Christianos. Ueber den Inhalt dieser Aufsätze ist Nichts bekannt geworden; nur für den in Paris-2329 enthaltenen, dass darin Pelagios und Zosimos citirt werden (was allerdings auf eine relativ späte Redaction dieses Aufsatzes schliessen lassen müsste) und dass das Einsetzen der zu bearbeitenden Substanzen in Mist angerathen werde (vgl. die vorhergehende Anmerkung).

¹³⁹⁾ Vgl. Wagnereck's Aeusserung S. 304; so wird auch noch Moses cum Maria sorore genannt von Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi iusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 16).

¹⁴⁰⁾ Excerpta ex interlocutione Mariae prophetissae sororis Moysis et Aaronis, habita cum aliquo philosopho dicto Aros, de excellentissimo opere trium horarum; vgl. Höfer a. a. O., p. 283, auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 37, 44, 45 und Addition, Nr. 19.

¹⁴¹⁾ Die Leydener Universitätsbibliothek hat in einer arabischen Handschrift einen alchemistischen Aufsatz, von welchem der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III [Lugduni Batav. 1865], p. 196 u. a. Folgendes angiebt: Liber nescio a quo, sed verisimillime ab uno ex primis Arabum alchymistis est compositus, tantummodo enim Graecorum et Alexandrinorum dicta laudantur. — — Imprimis allegantur effata virorum doctorum Rajjasmūs et Aros et matronae Mariae Siculae. — — Inducitur [Aros] disputans cum Maria.

Ostanes.

Einem alten Namen: dem des Ostanes¹⁴²⁾, Osthane oder Hostanes, ist ein Aufsatz in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften zugeschrieben. Ich will hier nicht darauf eingehen, welche Ansichten¹⁴³⁾ bezüglich eines Magiers Ostanes früher ausgesprochen worden sind, welchen Einige vor die Zeit des Homer gesetzt, Andere als Lehrer des Zoroaster betrachtet haben; nicht darauf, dass in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung der Name Ostanes als der eines vor langer Zeit gelebt habenden Magiers von Vielen genannt wird, und dass dieser Name dann auch als mehreren Magiern zugehörig und schliesslich als Magier überhaupt bezeichnend vorkommt. Denn Plinius im 1ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung spricht von einem Magier Ostanes, welcher den Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland begleitet habe¹⁴⁴⁾, und von einem zweiten Magier desselben Namens, welcher im Gefolge Alexander's des Grossen gewesen sei; Diogenes Laertios im Anfang des 3ten Jahrhunderts spricht von einer Reihe von Magiern, welche er *Ὀσάνης* in der Mehrzahl nennt; und Suidas gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts sagt, dass bei den Persern früher die Magier *Ὀσάναι*

¹⁴²⁾ *Ὀσάνης* gewöhnlich, aber auch *Ἄσάνης*, findet man den Namen geschrieben.

¹⁴³⁾ Vgl. hierüber und das zunächst Folgende namentlich Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. I (Hamburgi 1708), p. 92 sq. und Harles' Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 106 sq.

¹⁴⁴⁾ Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 37 f.) hat sich nach den verschiedenen über einen Ostanes gemachten Angaben die Vorstellung gebildet, dass im 5ten Jahrhundert v. Chr. ein Magier Ostanes aus Medien durch Xerxes behufs Einholung näherer Kenntniss von den Mythen der ägyptischen Priester nach Memphis geschickt worden sei, und es scheine sich zu ergeben, dass Derselbe in Aegypten der Gründer einer Philosophenschule gewesen sei, in welcher die Chemie ihre Wiege gefunden habe, und dass der Chemiker Hermes ein späterer Zögling dieser Schule gewesen sei. Schmieder selbst betrachtet dieses Resultat nur als ein auf der Zusammenfassung verschiedener Andeutungen beruhendes, und gewiss darf man es in keiner Weise als ein auch nur wahrscheinlich gemachtes ansehen.

genannt worden seien. — In Beziehung zur Alchemie nennt den Namen Ostanes der Commentator des Democrit, Synesios: dass Democrit vom Ostanes im Tempel zu Memphis eingeweiht worden sei¹⁴⁵), dass Ostanes zuerst die nach ihm benannte Lehre (vgl. S. 129) niedergeschrieben habe¹⁴⁶), und worin nach Democrit's Angabe das Verfahren des Ostanes von dem der Aegypter abweichend gewesen sei¹⁴⁷). Wie Ostanes der Meder als Der, welcher den Democrit im Tempel zu Memphis eingeweiht habe, bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert erwähnt wird, wurde oben¹⁴⁸) angegeben; zu Aegypten ist Ostanes in Beziehung gebracht in einer S. 348 ff. besprochenen älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten¹⁴⁹). Auf welchen Grund hin bei Borrichius¹⁵⁰) Sophar Persa¹⁵¹) als magister Ostanis Medi wie dann wiederum Ostanes Medus als Democriti praeceptor genannt ist, weiss ich nicht. In einem unter Komarios' Namen vorkommenden alchemistischen Aufsätze (vgl. bei Komarios) wird ein Ostanes als ein Zeitgenosse des Komarios, des Lehrers der Kleopatra, und als mit der Letzteren sprechend aufge-

¹⁴⁵) Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII, p. 233 (vgl. S. 109).

¹⁴⁶) Daselbst.

¹⁴⁷) A. e. a. O., p. 234. Für diese Stelle will ich den griechischen Text aus der Schrift des Synesios, wie ihn Fabricius mittheilt, hierhersetzen: *Αὐτὸς [Δημόκριτος] γὰρ μαρτυρεῖ περὶ τοῦ μεγάλου Ὀσάνου, ὅτι οὗτος ὁ ἀρχὴ οὐκ ἐπέχρητο ταῖς τῶν Αἰγυπτίων ἐπιβολαῖς, οὐδὲ ἀσπίσσειν, ἀλλ' ἐξωθεν διεχρητιὰς οὐσίας καὶ πύρρον εἰσέχευε τὸ γάρμαζον.* Nach Pizimenti's da beigefügter Uebersetzung: Ipse [Democritus] enim de magno Ostane loquens confitetur, hunc virum nec injectiones nec assationem Aegyptiorum in usum adhibuisse, sed extrinsecus substantias colorasse, et ab ignitis corporibus medicinas separasse.

¹⁴⁸) S. 403 f., Anmerk. 133.

¹⁴⁹) In der in Aegypten gefundenen zweisprachigen, auf Magie bezüglichen Papyrus-Handschrift, die nach Reuven's Schätzung um 200 oder 300 n. Chr. geschrieben sein mag und den Namen des Democrit enthält (vgl. S. 126, Anm. 44), kommt auch der Name Ostanes vor (Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — du musée d'antiquités de l'université de Leide; par C. J. C. Reuven's [à Leide 1830]; appendice, p. 163).

¹⁵⁰) Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, § 5 (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

¹⁵¹) Vgl. S. 361, Anm. 51.

führt¹⁵²); und im Gespräche mit der Kleopatra auch bei Stephanos¹⁵³).

Einem jüngeren Ostanes gehört wohl der in den Sammlungen alchemistischer Schriften unter diesem Namen stehende Aufsatz an, ist er nicht ein untergeschobener. Der Aufsatz wird unter der Ueberschrift: *Ὀστανίου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς αὐτῆς ἱερῆς τέχνης*¹⁵⁴ schon in dem, in die Venetianer Handschrift übergegangenen Inhaltsverzeichniss einer älteren Sammlung (vgl. S. 261, Nr. 14) aufgeführt und kommt unter derselben oder einer ganz ähnlichen Ueberschrift, und mit dem Anfang: *Τῆς φύσεως τὸ ἄτρεπτον ἐν μικρῷ ὕδατι τέρεται* ---, in ziemlich vielen Handschriften vor: der Venetianer (S. 259, Nr. 13), der Mailander (S. 268, Nr. 8), der Escorial-Handschriften *A* (S. 270, Nr. 10) und *B* (S. 273, Nr. 15), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 15), der Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8), der Wiener (S. 294, Nr. 3), der Breslauer (S. 298, Nr. 3), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 7), der Münchener (S. 305, Nr. 7), der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 6), der Oxforder (S. 314, Nr. 3), und in anderen Handschriften mag er ohne Nennung eines Verfassers stehen, wie z. B. in der Florentiner¹⁵⁵); und ausserdem kommen Fragmente dieses Aufsatzes in den Handschriften vor, wie in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 30) und in der Leydener (S. 312, Nr. 8). Lateinische Uebersetzungen haben die Bibliotheken

¹⁵² Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 770.

¹⁵³ In dem neunten Stücke von Dessen Schrift über Goldbereitung (Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II, p. 248; in Pizimenti's Uebersetzung f. 61 v^o).

¹⁵⁴ Unter solcher Ueberschrift hat diesen Aufsatz auch die Inhaltsangabe für die Sammlung griechischer alchemistischer Schriften, welche Leo Allatius herausgeben wollte (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 16). — Ostani's philosophi, cognomine magni, ad Petasium epistola chymica supposititia, sed antiqua, de compositione, usu et effectu aquae argenti vivi ist die Bezeichnung, unter welcher Lambeck (Commentar. biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 383) diesen Aufsatz aufführt.

¹⁵⁵ Der in der Florentiner Handschrift (vgl. S. 264, Nr. 8) stehende Aufsatz, welchen Bandini (a. S. 263 a. O., p. 349) als Anonymi brevis apospasmatione de sacrae aquae confectione characterisirt, ist, nach der Uebereinstimmung der Anfangs- und der Schlussworte mit denen des oben besprochenen Aufsatzes, mit letzterem identisch.

zu Wien und Gotha ¹⁵⁶). Von dem griechischen Texte sind, wie ich glaube, nur Fragmente bekannt geworden; eines aus dem Anfang durch Borrichius ¹⁵⁷) und der Schluss durch Fabricius ¹⁵⁸); und ausserdem über den Inhalt nur Weniges durch Höfer ¹⁵⁹), wesentlich bezüglich eines in dem Aufsätze besprochenen, auf chemischem Wege darzustellenden heilkräftigen Präparates. — Der Schluss des Aufsatzes, ist er anders als echt zu betrachten ¹⁶⁰), setzt ausser Zweifel, dass der Verfasser desselben Christ war ¹⁶¹). Wann dieser Verfasser gelebt habe, hat man, etwas unsicher, darauf hin zu bestimmen gesucht ¹⁶²), dass der Aufsatz an einen Petasios gerichtet ist: unter Annahme, dieser Petasios sei identisch mit Einem dieses Namens, an welchen ein Olympiodoros eine alchemistische Schrift gerichtet hat, und dass dieser Olympiodoros in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts gelebt habe, was ungewiss ist (vgl. bei Olympiodoros).

Was über den Inhalt des unter Ostanes' Namen auf uns gekommenen griechischen Aufsatzes bekannt geworden ist, entspricht nicht dem, was man von einer Schrift erwarten sollte, die mit einem im Alterthume so als bedeutend anerkannten Namen geschmückt ist. Es entspricht auch nicht der Beachtung, die im Orient einer alchemistischen Schrift des Ostanes geschenkt worden ist, welche letztere aber auch mehr, als jener Aufsatz, zu enthalten scheint. *Librum de arte chemica inter antiquos Persarum*

¹⁵⁶) Vgl. S. 338.

¹⁵⁷) *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — — [Hafniae 1674], p. 295.

¹⁵⁸) *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 763.

¹⁵⁹) *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 292 s.

¹⁶⁰) Morhof (*Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 104) hat daran erinnert, dass die hier stehende Doxologie von späterer christlicher Hand einer älteren Schrift hinzugefügt sein könne.

¹⁶¹) Wie Reinesius in seinem litterarhistorischen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 97 und in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 758) bereits hervorgehoben hatte.

¹⁶²) So Schmieder in seiner *Geschichte der Alchemie*, S. 71. Auch Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique*, T. I, p. 460) setzt den Verfasser der uns unter dem Namen des Ostanes zugekommenen alchemistischen Schriften, falls dieselben nicht überhaupt später untergeschobene seien, in das 5te Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

libros
fuerit
ligion
bische
folge
nauer
die a
arabis
sind

F
im Ve
alchen
den s

163

164

für di
den. I
cae Lt
schrift
chemie
lapis
kurz d
Hand
(vgl. S
der Ca
auctori
sq. I
losoph
tur in
pendae
eum g
persics
in idi

libros sub Ostanis magi et philosophi, qui Zoroastris praeceptor fuerit, nomine ferri, testatur Th. Hyde in praef. ad librum de religione veterum Persarum ¹⁶³). Eine solche Schrift ist uns in arabischer Uebersetzung erhalten, und in ihr ist eine ganze Reihenfolge von Sprachen angegeben, in welcher sie von der (nicht genauer bezeichneten) Sprache des Ostanēs aus bis schliesslich in die arabische übersetzt worden sei ¹⁶⁴); die Beziehungen dieses arabischen Schriftstücks zu dem vorher besprochenen griechischen sind mir nicht bekannt.

Kleopatra.

Es wurde S. 408 f. erwähnt, dass Ostanēs als mit Kleopatra im Verkehr befindlich genannt ist. Eine Kleopatra figurirt als alchemistische Autorität früher Zeit, und unter ihrem Namen finden sich Aufsätze in den hier uns beschäftigenden Sammlungen

¹⁶³) Fabricii Bibl. gr., Vol. I, p. 92; ed. Harles, Vol. I, p. 107.

¹⁶⁴) Bezüglich dieses arabischen Schriftstücks ist, glaube ich, am Meisten für die es enthaltende Handschrift der Leydener Bibliothek bekannt geworden. Schon der alte Katalog dieser Bibliothek (Catalogus bibliothecae publicae Lugduno-Batavae [Lugduni Batav. 1674], p. 342) giebt für diese Handschrift an: Ostanis magi seu philosophi multae lectionis et ruspationis ars chemica, ubi inter alias artis operationes, et de conficiendo auro philosophico, lapidis proprietatibus, et philosophorum coryphaeis — — —, und gedenkt kurz der gleich näher anzugebenden Reihenfolge von Uebersetzungen. Diese Handschrift führt dann auch der Katalog der Leydener Bibliothek von 1716 (vgl. S. 311, Anmerk. 150) auf, aber am Eingehendsten äussert sich über sie der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III [Lugduni Batav. 1865], p. 191 sqq. Ich entnehme dem letzteren Werke folgende Angaben: De lapide philosophorum, auctore mago Ostanēs. — — In praefatione libri historia narratur in hunc modum: Abu-Scheddād Khālid ibno-'l-Jezid (sic) Aros, vir stupendae doctrinae, admiratione libri Ostanēs motus, e lingua hujus philosophi eum graece vertit; deinde Abdollāh ibn-Ahmed ibn-Hindī eum in linguam persicam transtulit, unde Djafar ibn-Mohammed ibn-Amr (s. Omar) al-Fāresī in idioma Khorasanense, donec tandem Abu-Becr ibn-Jahjā ibn-Khālid al-

alchemistischer Schriften. Als die Gemahlin eines Königs Ptolemaios wird sie in einer älteren Aufzählung der alchemistischen Autoritäten (vgl. S. 348 ff.) genannt, und dass sie die letzte Königin Aegyptens, die bekannteste Kleopatra (69 bis 30 v. Chr.) gewesen sei, wurde geglaubt. Noch im 17ten Jahrhundert stützte sich Borrichius¹⁶⁵⁾ — den berühmten, um die Mitte des 1ten Jahrhunderts n. Chr. lebenden Dioskorides, bei welchem sich die Kenntniss gewisser chemischer Operationen findet, und einen zu Kleopatra's Zeit lebenden Arzt desselben Namens¹⁶⁶⁾ verwechselnd — bei der Annahme früher chemischer Kenntnisse der Aegypter auch darauf: quod Dioscorides sumptuosissimae faeminarum Cleopatrae comes adhaeserit, quae in oculis Antonii, ex Plinio, unionem illum famosum subito in aceti liquore mersando dissolvit, obsorbuitque, quas in Romano Grajove aceto vires hodie non deprehendimus, et de veritate historiae securi temperatum ingenio chemici liquorem interpretamur. Nam Cleopatrae Chemica adhuc exstant, utcumque forsau ipsa ingenium tantum huic dissolutioni commodaverit, Dioscorides manum; ut solent abjectiora magnarum artium ministeria famulis delegari. So sagte noch im vorigen Jahrhundert Lenglet du Fresnoy¹⁶⁷⁾, wo er von der Be-

Ghassáni al-Khorasáni opus arabica civitate donavit, duabus additis sectionibus. Constat liber tribus partibus, quae singulae quatuor sectiones continent. Was hier an Excerpten in arabischer Sprache eingeschaltet und sonst noch mitgetheilt ist, ist für mich unverständlich. Die Schrift hat ein entschiedenes Interesse als eins der seltenen Beispiele dafür abgebend, wie doch die alchemistische griechische Litteratur mit der der Araber in Zusammenhang stand. — Diese Schrift des Ostanes ist auch in einem arabischen Manuscript der Pariser Bibliothek erhalten (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. I, p. 204; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique, T. III, p. 28; Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. I, p. 107: Tractatus seu liber definitionum, sive aphorismorum duodecim Osthani sapientis de lapide glorioso, sive philosophico, e Graeca lingua in Persicam et Chorasanicam, deinde in Arabicam ab anonymo conversus), in welchem auch noch alia quaedam Osthani sapientis opuscula ubi de arte chymica stehen.

¹⁶⁵⁾ De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 96.

¹⁶⁶⁾ Vgl. Conring's Schrift De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 84.

¹⁶⁷⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 33 s. Ferner T. III, p. 21: On croit que la fameuse Cléopatre pratiquoit la chimie. Nous avons ailleurs quelques traités chimiques de cette princesse: et la disso-

treibung de la philosophie hermétique ou de la chimie métallique bei den Aegyptern handelt: Cléopâtre elle-même s'y appliqua. Elle avoit été instruite dans cette science par un prêtre égyptien, nommé Comarius; leurs traités — — — subsistent encore aujourd'hui dans les manuscrits grecs de sa majesté. Et pour en venir à la preuve; par quel autre moyen, que par la science hermétique, cette reine auroit-elle dissous et converti en liqueur cette belle perle, qu'elle avala dans un repas? — Reinesius¹⁶⁸⁾ hat mit Beziehung darauf, dass die angeblich der Chemie zugewandte Kleopatra eines Ptolemaios Gemahlin gewesen sei und mit Ostanes in Verkehr gestanden habe und dies der zu Alexander's des Grossen Zeit lebende Ostanes gewesen sein solle, hervorgehoben, dass keiner der drei ersten, in dem nach Alexander's Tode folgenden Jahrhundert in Aegypten regierenden Ptolemäer eine Kleopatra zur Gemahlin gehabt habe, übrigens auch der eine der der Kleopatra zugeschriebenen Aufsätze unzweifelhaft erst in viel späterer Zeit abgefasst sei¹⁶⁹⁾. In neuerer Zeit ist denn auch es ziemlich allgemein anerkannt worden, dass die chemische Kunstfertigkeit einer ägyptischen Königin Kleopatra unerwiesen und die Autorschaft für die unter diesem Namen sich findenden Aufsätze der letzten Königin Kleopatra nicht beizulegen sei.

Von diesen Aufsätzen ist namentlich einer: über Maasse und Gewichte, in vielen Sammlungen vorkommend, aber wie es scheint in verschiedenen Handschriften mit verschiedener Vollständigkeit

lution qu'elle fit de la fameuse perle, qu'elle avala en un repas, fait voir qu'elle avoit un dissolvant particulier; mais doux et non corrosif.

¹⁶⁸⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift, vgl. S. 298 f., bei Cyprianus p. 98, in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 759. Diese Bedenken finden sich wiederholt bei Bandini, Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 347. Morhof, welcher sie im Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 111 auch mittheilt, und die bekannte spätere Kleopatra als Verfasserin der unter diesem Namen vorkommenden Aufsätze im Auge hat, ist der Ansicht, man habe an einen späteren Ostanes zu denken, oder dass etwa der schon zu Alexander's des Grossen Zeit lebende Ostanes durch seine Kunst sein Leben bis zu der Zeit dieser Kleopatra verlängert habe.

¹⁶⁹⁾ Vgl. unten Anmerk. 175.

oder mit verschiedenen Zusätzen. *Τῆς Κλεοπάτρας περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων ἐξηγήσις κατὰ πλάτος πρὸς εὐχερῆ εὐρεσίν ἐκάστης μνᾶς καὶ λίτρας καὶ οὐγγίας καὶ δραχμῆς καὶ γραμματός*¹⁷⁰⁾ ist die lange Ueberschrift, welche der Aufsatz in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift hatte (vgl. S. 279, Nr. 30), und mit ähnlicher Ueberschrift haben ihn noch andere Sammlungen, doch gewöhnlicher als ein Fragment characterisirt durch die Angabe: *Ἐκ τῶν* [s. τοῦ] *τῆς Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν*, welcher sich dann auch wohl noch der Rest der ausführlicheren Inhaltsbezeichnung zugefügt findet. Den Aufsatz hat schon das Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 37); es haben ihn, mit dem Anfang: *Ἡ μνᾶ ὄνομα ἔχει σταθμοῦ* - - -, die Venetianer Handschrift (S. 260, Nr. 25), die Florentiner (S. 264, Nr. 1) und die Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 3); er kommt vor in der Turiner Handschrift (S. 269, Nr. 11), in den Pariser Handschriften 2275 (S. 284, Nr. 1), 2327 (S. 286, Nr. 4), 2329 (S. 290, Nr. 28) und den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und mit 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten wie in der S. 291 als Paris-Radulphi besprochenen (Nr. 1 derselben); er steht in der Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 11) und muss auch in der Altenburger o. Gothaer stehen¹⁷¹⁾; er findet sich auch in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 18). Mir ist von den, mehr oder weniger vollständigen Veröffentlichungen dieses Aufsatzes¹⁷²⁾ nur Eine zugänglich: die

¹⁷⁰⁾ Ex Cleopatrae tractatu de ponderibus et mensuris expositio ampla ad inveniendas facile singulas mensuras minae, librae, unciae, drachmae, et scrupuli hat als Uebersetzung der Turiner Manuscripten-Katalog (vgl. S. 268, Anmerk. 59), p. 178.

¹⁷¹⁾ F. 114a nach dem, was Reinesius (vgl. Anmerk. 175) angegeben hat. Jacobs' Aufzählung (vgl. S. 301 f.) des Inhaltes dieser Handschrift nennt allerdings diesen Aufsatz nicht, sondern da wird nur *Κλεοπάτρας χρυσοποία* genannt, welche f. 194 dieser Handschrift steht.

¹⁷²⁾ Morelli (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 176) sagt in Beziehung auf dieses Schriftstück: Fere totum in editione Galeni Basileensi T. IV. p. 467. Pauca quaedam ex cod. M.S. postea Bulengerus dedit De Imp. Rom. Lib. VI. Cap. 65. Von Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 520) wird „das angebliche Fragment aus einer Schrift der Königin Cleopatra, Maasse und Gewichte betreffend (bei Labbaeus. Glossar. p. 702 sq.)

in einer, früher dem Galenos zugeschriebenen aber anerkannt unechten Schrift über Maasse und Gewichte¹⁷³). Er hat hier die für eine Kleopatra passliche Ueberschrift: *Ἐκ τῶν Κλεοπάτρας κοσμητικῶν περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων*, und ist wirklich eine Angabe über Maasse und Gewichte resp. die Eintheilung derselben, die in einer etwa die Darstellung kosmetischer Mittel enthaltenden Schrift allerdings ebensowohl am Platze sein mochte, wie ja auch neuere Kochbücher Etwas über Maasse und Gewichte, die Verschiedenheit und Eintheilung derselben haben. Es begreift sich auch, dass eine solche Zusammenstellung als für Chemiker hinreichend nützlich oder bequem betrachtet werden konnte, um sie in Sammlungen chemischer Aufsätze aufnehmen zu lassen¹⁷⁴). Eigentlich Alchemistisches steht in dem Aufsätze, wie er hier veröffentlicht ist, nicht; in einigen Handschriften enthält er noch Anderes, Abfassung in späterer Zeit als der der Kleopatra Bezeugendes, aber

in griechischer Sprache“ als ein elendes Machwerk aus weit späterer Zeit aufgeführt.

¹⁷³) *Γαληνὸς τὸ σωφιστικὸν περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν διδασκαλία* in: Galeni librorum Pars quarta [Basileae 1538], p. 467. Das Schriftstück steht hier unter dem oben angegebenen Titel, mit dem auch sonst angegebenen Anfang: *Ἡ μὲν ὄνομα* - - -, aber mit anderem Schlusse, als ihn Bandini a. Anmerk. 168 a. O., p. 347 für den Aufsatz der Florentiner Handschrift angiebt, und auch sonst fehlt hier Mehreres, was als in anderen Handschriften enthalten angegeben ist (vgl. Anmerk. 175).

¹⁷⁴) Auch anonyme derartige Aufsätze, in den Katalogen: *De ponderibus et mensuris* bezeichnet, kommen in medicinischen und chemischen griechischen Handschriften nicht selten vor; so z. B. in den Pariser Handschriften 2294 (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 478), 2316 (a. e. a. O., p. 482), 2327 (S. 287, Nr. 36), in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), in der Montpellier-Handschrift (S. 294, Nr. 32). — *Σταθμός* ist sowohl Wage als Gewicht. In der Anleitung zur Bearbeitung des indischen Eisens (vgl. S. 207 ff.; Anmerkungen und Erläuterungen über die *Eclogas physicas*, von J. G. Schneider [Jena u. Leipzig, 1801], S. 96) sind die Gewichtsverhältnisse, nach Stathmen, angegeben; Vorschriften, in welchen Gewichtsverhältnisse angegeben sind, finden sich übrigens schon bei älteren alchemistischen Schriftstellern mehrfach (ein Beispiel dafür vgl. in der Besprechung des Pelagios, Anmerk. 28). Chemische oder technisch-chemische Vorschriften, in welchen die absoluten Gewichte nach Unzen vorgeschrieben sind, hat u. a. aus Olympiodoros Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd. [Paris 1866], p. 274 u. 528) mitgetheilt; wenn übrigens des Pizimenti Uebersetzung genau ist, finden sich solche Vorschriften schon bei Democrit (vgl. S. 142 f.).

auch Dieses, so weit es mir bekannt geworden ist, deutet nicht auf Alchemie¹⁷⁵⁾.

Seltener, als der eben besprochene Aufsatz, mit welchem er wiederholt verwechselt worden zu sein scheint¹⁷⁶⁾, kommt in den Sammlungen ein als *Κλεοπάτρας χρυσοποιία* bezeichneter vor; so in der Wiener (S. 295, Nr. 14), in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 26^b), in der Münchener (S. 306, Nr. 22), in der Leydener (S. 312, Nr. 16) Handschrift. Ueber den Inhalt dieses Schriftstücks, dessen Anfangsworte ich nicht einmal angegeben finde, ist mir Nichts bekannt geworden; als *ars faciendi auri, tota fere constans aenigmaticis characteribus*, wird es von Lambeck¹⁷⁷⁾, als *totum figuris, signis et instrumentis expressum* von Hardt¹⁷⁸⁾ characterisirt. — Darüber zu urtheilen, auf welche Schrift als der Kleopatra *βραχεῖαν ἐξήγησιν* in einem, in der von Fabricius benutzten Handschrift enthaltenen anonymen Aufsatz (S. 280, Nr. 58) Bezug genommen ist, fehlt jeder Anhaltspunkt. Und ich weiss auch Nichts anzugeben über einen Aufsatz, dessen Ueberschrift: *Διάλογος φιλοσόφων καὶ Κλεοπάτρας* schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 8) aufgeführt wird, dessen Vorkommen mir aber nur für die Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 9) und (wohl eines Fragmentes) für die Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 2) bekannt ist.

¹⁷⁵⁾ Reinesius sagt a. o. (Anmerk. 168) a. O. (bei Cyprianus p. 98): „Wie kan der Cleopatrae, oder denen scriptoribus Geoponicis veteribus, aus welchen ein theil des tractateins von Massen und Gewichten genommen, wie f. 114. a.“ [der Altenburger o. Gothaer Handschrift] „zu sehen, selbiges zugeschrieben werden, da doch darinne der dreyszig silberling, für welche Judas Christ den Herrn verrathen: Item das Job in seiner krankheit oder plage sieben und ein halbes Jahr zugebracht, gedacht wird? Das final des tractateins ist von einem recentissimo Graeculo, wie aus denen Worten, *μόθης, κοῦμουλος*, abzunehmen, hin zugethan“. Alles hier Hervorgehobene findet sich nicht in der oben besprochenen Veröffentlichung. Die Stelle von den dreissig Silberlingen steht auch in der Wiener Handschrift, wie Kollar in seiner Ausgabe von Lambeck's Commentar. de bibl. vindobon., L. VI, p. 403 angemerkt hat.

¹⁷⁶⁾ Von Lenglet du Fresnoy in Dessen Histoire de la philosophie hermétique, T. III, p. 26; von Hardt im Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae bavaricae, Vol. I, T. II, p. 27.

¹⁷⁷⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 405.

¹⁷⁸⁾ A. Anmerk. 176 a. O.

Komarios.

Als Lehrer der Kleopatra wird ein Komarios genannt. Als um's Jahr 50 v. Chr. lebend wird bei Lenglet du Fresnoy¹⁷⁹⁾ noch aufgeführt: Comarius, d'autres le nomment Comanus, prêtre et philosophe égyptien, a instruit Cléopâtre sur la science hermétique; nous avons de lui un traité manuscrit, mais qui est assez rare. Dass dieser angebliche Lehrer der Kleopatra auch als Komarios bezeichnet sei, erinnere ich mich nicht; aber Komarios finde ich den Namen manchmal geschrieben und auch die Bezeichnung Omarios kommt, doch erst spät (vgl. S. 357) vor. Auf Etwas, was der alte Komarios lehre, nimmt Stephanos im neunten Stücke seiner Schrift über Goldbereitung¹⁸⁰⁾ Bezug. Ὁ Κομάριος ἀπ' Αἰγύπτου wird in der S. 348 ff. besprochenen älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten, doch nicht in allen Handschriften welche dieselbe haben, genannt. Was den, seinen Namen tragenden Aufsatz betrifft, so ist er doch nicht so selten vorkommend, als man dies nach der mitgetheilten Aeußerung Lenglet du Fresnoy's erwarten könnte. Κομάριον φιλοσόφου διάλεξις πρὸς Κλεοπάτραν ist schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 7) genannt. Gewöhnlicher hat in den Handschriften dieser Aufsatz die längere Ueberschrift: Κομάριον φιλοσόφου ἀρχιερέως διδάσκοντος τὴν Κλεοπάτραν τὴν θείαν καὶ ἱερὰν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας, unter welcher ihn, als in Handschriften der Pariser Bibliothek enthalten, bereits Borrichius¹⁸¹⁾ kannte. Ihn haben die Escorial-Handschriften A (S. 270, Nr. 9) und B (S. 273, Nr. 8), die Flo-

¹⁷⁹⁾ A. Anmerk. 176 a. O., T. I, p. 461.

¹⁸⁰⁾ In Ideler's Physiici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 252: Τοῦτο τὸ μυστήριον ἐμάθωμεν ἀδελφοὶ ἐκ θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμῶν κομάριον τοῦ ἀρχαίου; in Pizimenti's Uebersetzung (vgl. S. 110), f. 64 vob: Hoc arcanum didicimus fratres tum a Deo, tum a patre nostro Comario antiquo.

¹⁸¹⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 69, 80.

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

rentiner Handschrift (S. 264, Nr. 7), die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 280, Nr. 36), die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 1)¹⁸² und 2327 (S. 287, Nr. 11)¹⁸³, die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete¹⁸⁴ und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 7). Er beginnt mit den Worten: *Κύριε, ὁ θεὸς τῶν δυνάμεων, ὁ πάσης κτίσεως δημιουργὸς* - - -. Der Aufsatz giebt sich indessen, nach dem was Fabricius¹⁸⁵ über ihn mittheilt, nicht als ein von Komarios selbst verfasster, sondern nur als die Lehren des Komarios zusammen mit Ansichten der Kleopatra und Anderer darlegend¹⁸⁶; aus dieser Mittheilung geht allerdings mit Bestimmtheit hervor, dass der Verfasser Christ war, aber keine Auskunft ist darüber gegeben, was den alchemistischen Inhalt des Aufsatzes betrifft.

¹⁸²) Vgl. Anmerk. 186.

¹⁸³) Auf die Identität des hier sich findenden Aufsatzes mit den in den Escorial-Handschriften stehenden lässt das von Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 147 u. 417) Angegebene schliessen.

¹⁸⁴) Vgl. S. 286, Anmerk. 95. Der Aufsatz wird hier bezeichnet als Comarii philosophi et pontificis, a quo Cleopatra sacram artem edocta est, liber de auri confectione.

¹⁸⁵) Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770 (wo namentlich aus dem Anfang des Aufsatzes ein längeres Stück aufgenommen ist): Scriptor christianus est, sed ex Comario philosopho ethnico hausisse, quae refert, vult videri. — — Colloquentes finguntur cum Cleopatra non Comarius tantum, sed et Ostanes atque alii. — Was hier Fabricius angegeben hat, findet sich wiederholt in Bandini's Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 349.

¹⁸⁶) Desshalb wohl ist im Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek dieser Aufsatz in der Handschrift 2252 (vgl. S. 283, Nr. 1) als Anonymi expositio in librum Comarii — — aufgeführt. Aber nach dem, was Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 298) für diesen Aufsatz der Handschrift 2252 aus der Ueberschrift und bezüglich des Anfangs angiebt, ist derselbe kein anderer als der sonst vorkommende und oben besprochene.

Fortsetzung der Besprechung einzelner alchemisti-
scher Schriftsteller.

Wir gehen über zu der Besprechung derjenigen in den Sammlungen genannten Verfasser alchemistischer Aufsätze, welche in die zweite der S. 366 unterschiedenen Klassen gehören. Von ihnen habe ich die ältesten, Demokritos, Synesios und Zosimos schon früher besprochen. Sie folgen sich wohl in der eben angegebenen Reihe. An sie schliesst sich eine grosse Zahl anderer Schriftsteller an, für welche grossentheils die Zeit, auch nur relativ für die Betrachtung derselben unter einander, sich nicht sicher angeben lässt. Was in Beziehung hierauf und auf die Persönlichkeit dieser Schriftsteller vermuthet worden ist und sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ergibt, versuche ich für sie darzulegen und für ihre Schriften namentlich anzugeben, was das Bibliographische betrifft; auf Besprechung des Inhaltes kann ich mich auch bei ihnen meist nur in sehr beschränkter Weise einlassen, die Grenzen im Auge behaltend, die ich mir für den Umfang dieses Buches nothwendig stecken muss.

Heliodoros.

Zu den älteren alchemistischen Schriften sind die unter Heliodoros' Namen auf uns gekommenen Verse über die geheime

Kunst der Philosophen gerechnet worden. Als Verfasser derselben galt Vielen der Bekannteste unter Denjenigen, welche Heliodoros hiessen: der gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts lebende Heliodoros aus Emesa in Phönicien, welcher in seiner Jugend den Roman *Αἰθιοπικά* schrieb und nachher Bischof von Triikka in Thessalien wurde. Schon ältere Aufzeichnungen, die man in Handschriften gefunden¹⁾, nennen diesen Heliodoros als den Verfasser jener Verse, und auch in dem erwähnten Romane wollte man auf Alchemie Bezügliches finden²⁾; ihn betrachteten als Verfasser dieses alchemistischen Gedichtes Lambeck³⁾, Lenglet du Fresnoy⁴⁾, Schmieder⁵⁾ und K. G. Kühn⁶⁾. Indessen ist von den Neueren meistens dieser Heliodoros von der Autorschaft desselben frei gesprochen worden; Fabricius⁷⁾ scheint noch geschwankt zu haben, aber in unserm Jahrhundert haben die Litterarhistoriker sich entschiedener dafür ausgesprochen, dass ein anderer Heliodoros Verfasser dieses Gedichtes sei: so namentlich Schöll⁸⁾ und Grässe⁹⁾. Ob aber einer von den Vielen, welche

¹⁾ Vgl. Conring's *De Hermetica medicina*, p. 22 der Ausgabe von 1648, p. 25 der Ausgabe von 1669; Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 789, Vol. XII, p. 760.

²⁾ Ich habe hieran schon S. 21, Anmerk. 42 erinnert; vgl. auch Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 58, Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 760.

³⁾ *Commentar. de bibl. vindobon.* L. VI, ed. Kollarii p. 429.

⁴⁾ *A. Anm.* 2 a. O., T. I, p. 57; T. III, p. 22 s.

⁵⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69.

⁶⁾ Vgl. Anmerk. 9; auch nach S. F. G. Hoffmann (*Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum*, T. II, p. 336) wird dieses Gedicht von Kühn in *additamentis ad elenchum medicorum vett. a Fabricio T. XIII. exhibitum*, P. XVI, p. 3 dem Bischof Heliodoros zugeschrieben; ich kann die betreffende Schrift Kühn's jetzt nicht einsehen.

⁷⁾ *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 789; Vol. XII, 776.

⁸⁾ Dass dieses Gedicht dem Bischof Heliodoros wahrscheinlich mit Unrecht zugeschrieben sei, sagt Schöll in seiner *Geschichte der griechischen Litteratur*, Bd. III [Berlin 1830], S. 53, aber bestimmter S. 445, dass ein unbekannter Philosoph Heliodoros Verfasser desselben sei.

⁹⁾ *Lehrbuch einer allgemeinen Litterärgeschichte*, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 758 f.: „das gewöhnlich dem Erotiker (Philosophen) Heliodoros, von dem nachher die Rede sein wird, zugeschriebene und von ihm an den Kaiser Theodosius gerichtete Gedicht chemischen Inhalts: *περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης* (abgedruckt in *Fabr. Bibl. Gr. T*

Heliodoros hiessen und von denen uns mehr oder weniger bekannt geworden ist¹⁰⁾, ist nicht zu bestimmen.

Dürfen wir der Ueberschrift des Gedichtes, nach welcher es an den Kaiser Theodosios gerichtet war, Glauben schenken, so wäre seine Abfassung in die Zeit zwischen 379 und 395 oder zwischen 408 und 450 zu setzen, je nachdem man unter Jenem Theodosios den Grossen oder Theodosios II. verstehen¹¹⁾ und wenn man nicht etwa an den 715 bis 717 regierenden Kaiser Theodosios III. denken will. Das Gedicht selbst bietet kaum einen weiteren Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung¹²⁾. Es geht aus ihm hervor, dass es von einem Christen verfasst ist; aber keine Er-

VIII. p. 119 sq. Harl. Dazu: D'Orville in Misc. Obs. Vol. VII. T. III. p. 376 sq.) in 269 jambischen Versen gehört wegen seinem schlechten Style und gänzlichen Mangel an poetischen Ideen einer weit spätern Zeit an (cf. Charodon de la Rochette. Melanges de Crit. T. II. p. 19. Coray Praef. ad Heliod. T. I. p. xi. —), wiewohl Kühn Addit. ad Fabric. Elench. medic. T. XVI. p. 3. es ~~nam~~ vindiciren will.“

¹⁰⁾ Fabricius zählt sie auf in Bibl. gr., Vol. VI, p. 797 sqq.; ed. Harles, Vol. VIII, p. 126 sqq.

¹¹⁾ An Theodosios den Grossen dachten im Allgemeinen Die, welche den Bischof von Triikka als den Verfasser dieses Gedichtes ansahen; auch Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 295 s.), welcher die Identität des Verfassers mit diesem Heliodoros als möglich betrachtet, sieht in der Widmung an Theodosios den Grossen einen sicheren Anhaltspunkt für die Bestimmung der Zeit, wann das Gedicht verfasst wurde. Dass die Ueberschrift desselben in den Handschriften gewöhnlich (nicht immer) *Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα* nennt, nöthigt aber noch nicht, ausschliesslich den Kaiser Theodosios, welcher als der Grosse benannt wurde, bezeichnet zu sehen. Schmieder (a. Anm. 5. a. O.) ist der Ansicht, das Gedicht sei an Theodosios II. gerichtet worden. Ein Beweis ist auch hierfür nicht versucht.

¹²⁾ In seinem litterarhistorischen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f., deutsch bei Cyprianus p. 90 sq., lateinisch in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 751; vgl. Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 102 sq.) hat Reinesius (Verwechslung einiger Heliodore) und Anachronismen nicht vermeidend, wie Fabricius a. e. a. O. erinnert) sich dagegen ausgesprochen, dass Heliodoros des Hermias Sohn — ein Schüler des Proklos und um 500 zu Alexandria lehrend — als der Verfasser des oben besprochenen Gedichtes betrachtet werden könne: Es verrathe sich dieses Schriftwerk („ein elend gedichte, von vielen Soloecismis und erratis Prosodiacis, und nicht lesens würdig“) nach Sprache und Gedanken als Product einer viel späteren Zeit; an Gedichte aus der Zeit zwischen 1100 und 1300 erinnere es und sei als eine Nachahmung solcher anzusehen.

wählung einer alchemistischen Autorität gestattet auch nur eine relative Altersbestimmung. Man hat daraus, dass Zosimos, Pelagios und Maria in diesem Gedichte nicht erwähnt werden, darauf schliessen wollen, Dieselben seien wohl jünger als der Verfasser dieser Verse¹³⁾; man könnte aber auch den Letzteren erst in eine späte Zeit auf Grund davon setzen, dass er, so weit ich jetzt ersehen kann, bei keinem der anderen alchemistischen Schriftsteller genannt wird; nicht einmal in den, sonst doch in der Aufnahme von Namen nicht so sehr wählerischen Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten, welche wir S. 344 ff. betrachteten, kommt der Namen des Heliodoros vor, ausser in der allerjüngsten, S. 356 f. besprochenen.

In den handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften findet sich das Gedicht des Heliodoros sehr häufig, in 268 o. 269¹⁴⁾ Versen, deren Anfang: *Σκῆπτρα γαίης μέδοντες ὡς πανέμφρονες (ὡς πᾶν ἐμφανῆς* in einigen Handschriften) - - -. In dem Inhaltsverzeichniss einer älteren Sammlung wird (vgl. S. 261, Nr. 9) es aufgeführt als *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδόσιον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων ἰάμβων*, und unter ähnlicher Ueberschrift (*Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδόσιον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης διὰ στίχων ἰάμβων*) kannte es Leo Allatius (vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 2) und hat es die Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 8¹⁵⁾), die von Fabricius benutzte (S. 278, Nr. 1), die Wiener (S. 296, Nr. 29), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 2), die Münchener (S. 305, Nr. 2), die Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 8) und die der Bodleiana (S. 315, Nr. 16)¹⁶⁾. In einigen Handschriften kommt das Gedicht unter der Ueberschrift *Πραγματεία ἐκ τῆς μυστικῆς χυμίας* vor, aber dann stehen ihm 13 einleitende Verse voraus, in deren 4 letzten jene Ueberschrift sich

¹³⁾ Höfer a. Anm. 11 O., p. 295 s.

¹⁴⁾ Zwei Verse einer Handschrift sind in anderen zu Einem zusammengezogen; vgl. Bernard's in der folgenden Anmerkung citirte Schrift, p. 153; Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. VIII, p. 124.

¹⁵⁾ Vgl. Bernard's Ausgabe Palladii de febris [Lugduni Batav. 1745], p. 151.

¹⁶⁾ Die letzten 21 Verse fehlen hier.

wiederfindet; so z. B. in der Florentiner Handschrift (S. 267, Nr. 49)¹⁷⁾. Das Gedicht haben auch die Handschriften zu Mailand (S. 268, Nr. 4), im Escorial (S. 271, Nr. 24 und S. 273, Nr. 10), die Pariser 2249 (S. 281, Nr. 6), 2327 (S. 287, Nr. 19), 2329 (S. 290, Nr. 18) und andere¹⁸⁾, wie auch die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95), die zu Montpellier (S. 293, Nr. 24), Breslau (S. 298, Nr. 12) und Middlehill (S. 315); ein Fragment die zu Leyden (S. 312, Nr. 3). Auch in lateinischer Uebersetzung findet es sich auf mehreren Bibliotheken¹⁹⁾. In solcher Uebersetzung veröffentlichte den Inhalt eines Stückes des Gedichtes Borrichius²⁰⁾. Das ganze Gedicht in griechischer Sprache veröffentlichte Fabricius²¹⁾ aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, welche er gerade hier als eine vielfach fehlerhafte bezeichnet; einzelne Stücke aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende des Gedichtes, wie sie d'Orville aus der Venetianer Handschrift abgeschrieben, später Bernard²²⁾.

¹⁷⁾ Bandini hat am hier angef. Ort diese 4 letzten der vorausstehenden Verse mitgetheilt. Die ersten derselben hat Fabricius, welchem gleichfalls eine solche Handschrift bekannt war, in *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 761.

¹⁸⁾ Das Gedicht des Heliodoros haben, zusammen mit Anderem nicht alchemistischen Inhaltes, noch die Pariser Handschriften 2176, 2383 (unvollständig) und 2407 (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 458, 492, 496).

¹⁹⁾ Fabricius (*Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 790) wusste schon von einer solchen Uebersetzung auf der Pariser Bibliothek. In lateinischer Uebersetzung haben das Gedicht des Heliodoros auch die Bibliotheken zu Wien und Gotha (vgl. S. 338).

²⁰⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 13 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40).

²¹⁾ *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 790 sqq.; ed. Harles, Vol. VIII, p. 119 sqq.

²²⁾ A. Anmerk. 15 a. O., p. 151—154. Die Varianten, welche in diesen Stücken die Venetianer Handschrift gegenüber dem von Fabricius gegebenen Texte hat, sind hier angegeben. Grösstentheils dieselben Varianten, welche eine Handschrift habe, die nur als *codex membranaceus et eleganter scriptus, sed non valde antiquus, forte XIV. seculi* (dies stimmt nicht zu der Venetianer Handschrift, vgl. S. 257 u. 259) bezeichnet ist, lehrte ein mit B. (d. i. J. Ph. d'Orville nach Fabricii *Bibl. gr.*, ed. Harles, Vol. VIII, p. 112) gezeichneter Aufsatz kennen, welchen die *Miscellaneae observationes criticae in auctores veteres et recentiores*, Vol. VII [Amstelaedami 1736] brachten (T. III, p. 378 sq.); diese Varianten, als einer Leydener Handschrift entnommen, hat Harles dem Abdruck des Gedichtes in der von ihm besorgten Ausgabe von Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VIII, p. 119 sqq. hinzugefügt.

eine
Pe-
den,
Ver-
st in
jetzt
stel-
Auf-
der
eten,
üng-

emi-
sehr
αίης
hrif-
lung
ῥου
διὰ
φι-
σοσό-
lla-
aner
278,
haer
teler
n ei-
hrift
n 13
sich

men-
153;
745],

Pelagios.

Eine andere, zu den älteren unter den griechischen alchemistischen Schriften gerechnete ist die eines Pelagios. In dem Inhaltsverzeichnis der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 13) wird sie als *Πελαγίου φιλοσόφου περί χρυσοποιίας* aufgeführt, und unter dieser Ueberschrift scheint sie auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 14) zu stehen; als ein Aufsatz des Pelagios unter der Ueberschrift *περί τῆς ἱερᾶς τέχνης* in der Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 31) und wohl auch in der Pariser Handschrift 2327²³⁾. Die häufiger vorkommende Ueberschrift ist: *Πελαγίου φιλοσόφου περί τῆς θείας (ταύτης hier meistens) καὶ ἱερᾶς τέχνης*; unter ihr haben den Aufsatz die Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 26), die Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8)²⁴⁾, die Wiener (S. 294, Nr. 2), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 6), die Münchener (S. 305, Nr. 6), die Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 3) und die Oxforder (S. 314, Nr. 2) Handschrift. Ihn haben auch die Venetianer (S. 259, Nr. 12) und die Mailander (S. 268, Nr. 7) Handschrift, die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 29), die Pariser Handschrift 2252 (S. 283, Nr. 2) und die Breslauer Handschrift (S. 298, Nr. 2). Ihn führt unter jener Ueberschrift auch die Inhaltsangabe der Sammlung griechischer alchemistischer Schriften auf, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 15). Die Anfangsworte des Aufsatzes²⁵⁾ sind: *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἐρασταὶ* - - -. Fragmente aus ihm sind als in der Pariser Handschrift 2329 (S. 290,

²³⁾ Nach dem von Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 149) Angegebenen zu schliessen. Vgl. S. 288, Anmerk. 97.

²⁴⁾ Vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 272. Hier wird auch die Pariser Handschrift 2250 als diesen Aufsatz enthaltend angeführt, welcher sonst nicht als in ihr stehend angegeben wird (vgl. S. 282).

²⁵⁾ Am Vollständigsten mitgetheilt aus der Florentiner und der Wiener Handschrift. Beide haben bald im Anfange schon Varianten, die jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf den Sinn haben.

Nr. 27) und in der von Fabricius benutzten (S. 279, Nr. 19) enthalten angegeben. Lateinische Uebersetzungen, deren Verfasser unbekannt sind, besitzen die Bibliotheken zu Wien und Gotha (vgl. oben S. 338) und die zu Wolfenbüttel (vgl. S. 309); gedruckt ist eine solche Uebersetzung in des Pizimenti lateinischer Ausgabe des Democrit und einer Anzahl an Diesen sich anschließender alchemistischer Schriftsteller²⁶⁾. Der griechische Text ist nicht veröffentlicht, auch kein grösseres Fragment aus demselben; die Kenntniss desselben wäre für Einzelnes, was dieser Aufsatz enthält oder in Frage bringt, immerhin wünschenswerth.

Der Aufsatz, dessen Inhalt uns des Pizimenti Uebersetzung kennen lehrt, behandelt die Metallverwandlung unter dem Gesichtspunkte der Metallfärbung²⁷⁾, und zwar soll, wie es scheint, vom Kupfer ausgegangen, dieses gefärbt und durch Einwirkung gewisser Präparate, welche aus Silber und Gold darzustellen seien in edles Metall umgewandelt werden²⁸⁾. — Ueber die Persön-

²⁶⁾ Vgl. S. 110. Die Uebersetzung steht hier f. 18 v^o sqq. unter der Ueberschrift: Pelagii philosophi de eadem arte magna. Sie ist auch in der S. 111 besprochenen Kölner Ausgabe der Mirabilia des Mizaldus von 1574 abgedruckt (J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, I. Bd. [Göttingen 1797], S. 314; Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199).

²⁷⁾ Die Metallverwandlungskunst scheint hier geradezu als die Färbekunst (*ἡ βαφικὴ τέχνη*) benannt zu sein; vgl. oben S. 99, Anmerk. 4, und die folgende Anmerkung.

²⁸⁾ Die Ausdrucksweise des Pelagios ist, wenigstens in des Pizimenti Uebersetzung (und damit stimmt im Allgemeinen das von Höfer a. Anm. 24 a. O., p. 272 aus Pariser Handschriften Angegebene), eine relativ deutliche, namentlich der Sprechweise Früherer — des Democrit und des Synesios z. B. — gegenüber. Ich lasse aus jener Uebersetzung den Anfang hier folgen: *Majores nostri, et sapientiae amatores, et praestanti doctrina philosophi, dixerunt omnem artem sui finis causa in vita excogitari. ut ars fabri cum una sit, ob id est, ut faciat solium, vel arcam, vel navigium ex una subjecta natura, videlicet ligno.* (Diese auf Aristotelischen Ansichten fussende Betrachtung, wie die verschiedene Formung desselben Stoffes, in der Beilegung verschiedener Eigenschaften an denselben, verschiedene Körper resultiren lasse, findet sich, an die Ausdrucksweise des Aristoteles [z. B. in Physic. auscult. L. I., cap. VII; Aristoteles graece ex recens. J. Bekkeri, Vol. I, p. 191] selbst ganz erinnernd, schon gerade so bei Synesios [in Dessen Commentar zu der Schrift des Democrit; Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII, p. 240], und gerade so noch in viel späterer Zeit bei Albertus Magnus [in L. I. Physicorum Tract. III,

lichkeit des Verfassers dieses Aufsatzes weiss man Nichts²⁹⁾; über

cap. IX.] Ergo et ars tingendi ob id excogitata est, ut tincturam quandam et qualitatem imprimat. quod et artis finis est. ac denique sciendum est, recte a veteribus tradi. aes non tingit sed tingitur, et cum tingitur, tingit. ob hanc rem item et omnes scripturae elaborant, ut aes tingatur. si enim tingatur, tunc tingit, et si non tingatur, non potest tingere, ut dictum est: ob id jubent aes umbra carens fieri. ut umbra sua abjecta possit suscipere tincturam. umbram vero aeris intellige nigredinem ab ipso insitam lunae. nosti enim aes directum, et injectum lunae opacare ipsam foris, et intus. hanc ergo nigredinem existentem in luna umbram scriptores vocant, et hanc ob causam oportet praeparari aes, donec non amplius possit nigredinem effundere conjectum in corpus lunae. Dann folgt Einiges weniger deutliche bezüglich der nöthigen Bearbeitung des Kupfers (sechs Operationen werden genannt) und eine Reihe alchemistischer Vorschriften. Von zwei Tincturen ist die Rede, die wesentlich der Färbung nach verschieden seien; eine aus Silber färbe zu Silber, und eine aus Gold färbe zu Gold, und diese Färbungen scheinen auch als dealbatio und citrinatio bezeichnet zu werden. Vieles hier Gesagte erinnert an die Lehren des Democrit, und auf Aussprüche Desselben, auch unter ausdrücklicher Nennung des Namens, wird öfters Bezug genommen; daher kommt es auch, dass Pizimenti diesen Aufsatz des Pelagios unter diejenigen Schriften aufnahm, welche er als Commentare zu dem Aufsatz des Democrit mit diesem in lateinischer Sprache herausgab. Aber die Namen von Pflanzen, welche als Mittel zur Metallveredlung abgehend bei Democrit vorkommen, finden sich bei Pelagios nicht mehr. Nur mineralische oder unorganische Substanzen scheinen für die von ihm angegebenen Operationen in Betracht zu kommen, und namentlich solche, welche (in der lateinischen Uebersetzung) als pyrites, chalcopyrites, lapis Etesius, chrysolithus, magnesia, cinabrium benannt sind. Die Angaben über diese Operationen könnten wünschen lassen, dass der griechische Text veröffentlicht sei, um die Entscheidung zu ermöglichen, ob ihnen theilweise die Kenntniss bestimmter chemischer Vorgänge, und welcher, zu Grunde liege. Wenn Höfer (Histoire —, 2. éd., T. I, p. 272) als diesem Aufsatz entnommen anführt: „Pour faire un amalgame d'or, prenez une partie d'or et trois parties de magnésie et de cinabre“, und dann noch einmal (p. 298) angiebt, Pelagios rühme sehr die Eigenschaften eines so bereiteten Goldamalgams, so stimmt dazu das in der Uebersetzung Gesagte nicht; hier findet man die Vorschrift: Accipiens chrysolithi partem unam, magnesia, cinabrii partes tres, contere absque aliquo humore. contere vero, donec simul conjungantur et commisceantur substantiae, et nihil amplius sulphuris vivi appareat etc., aber Nichts, was auf ein Goldamalgam zu deuten wäre. Aber namentlich wäre das Bekanntsein des griechischen Textes deshalb zu wünschen, weil man nach der Uebersetzung eine Bekanntschaft mit Mineralsäuren vermuthen könnte. Die so wichtige Frage, ob die ägyptischen Alchemisten mit solchen Säuren bekannt gewesen seien, ist bejaht worden (vgl. oben S. 25, Anmerk. 53 und S. 342 f., Anmerk. 256), meines Erachtens ohne zureichenden Grund. Einen solchen finde ich auch noch nicht in dem, was die Uebersetzung des Aufsatzes des Pelagios in

die Zeit, in welcher er gelebt habe, lässt sich nur unsicher Etwas angeben. Murr³⁰⁾ erklärte ihn für den ältesten griechischen Alchemisten, was unrichtig ist; Höfer³¹⁾ betrachtet es als eine erlaubte Vermuthung, dass er Zeitgenosse des Zosimos gewesen sei, denn er werde oft als einer der ältesten Meister der heiligen Kunst angeführt. Aber was schon Fabricius erinnert hat und Höfer selbst erwähnt: dass Pelagios den Zosimos citirt³²⁾, lässt doch wohlrichtiger den Ersteren dem Letzteren nachsetzen³³⁾, und wenn Pelagios seinerseits von Olympiodoros citirt wird³⁴⁾, so hat man ihn also zwischen Zosimos und Olympiodoros zu setzen³⁵⁾. In der älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten, welche der *Ungenannte* hinterlassen hat (vgl. S. 344 ff.), kommt der

diesem Sinne Deutbares enthält, indem hier eine aqua divina besprochen wird, durch welche eine aeruginatio des Kupfers bewirkt werden soll und welche überhaupt die Körper löse, und selbst von einer Lösung des Silbers die Rede zu sein scheint. Es wäre Unrecht, jene Frage unbedingt von vornherein verneinen zu wollen; aber es ist auch Unrecht, sie ohne zureichenden Grund zu bejahen.

²⁹⁾ Einige des Namens Pelagios hat zur Besprechung, ob einer derselben der Verfasser des oben behandelten Aufsatzes sein möge, Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 103 sq.) herbeigezogen, doch ohne Resultat; und dass der britische Ketzer Pelagios, welcher im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebte, nicht als Verfasser vermuthet werden dürfe, hat Schmieder (vgl. die folgende Anmerkung) erinnert.

³⁰⁾ Wohl in den „Literarischen Nachrichten zur Geschichte des sogenannten Goldmachens“ [Leipzig 1806], die mir unzugänglich geblieben sind. Vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70.

³¹⁾ Histoire — —, 2. éd., T. I, p. 271.

³²⁾ Nach Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, 764) wird Zosimos citirt: *ὄθεν ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος ἔλεγεν, ὅτι* —, oder auch schlechthin als *ὁ ἀρχαῖος*. Nach Höfer (a. e. a. O., p. 272) werden Zosime Pancien (*ὁ ἀρχαῖος*) und Zosime le physicien (*ὁ φυσικός*) citirt. In der lateinischen Uebersetzung des Pizimenti, in welcher Zosimos öfters vorkommt, wird er einmal als Zosimus antiquus und einmal als senior Zosimus aufgeführt. Ausser Zosimos wird hier von alchemistischen Autoritäten nur noch Democrit erwähnt.

³³⁾ Wie dies auch Schmieder a. e. a. O. gethan hat.

³⁴⁾ Nach Höfer a. a. O., p. 274.

³⁵⁾ Lenglet du Fresnoy, welcher gewöhnlich aus jener frühen Zeit Jahreszahlen mit grösserer Zuversichtlichkeit als Sicherheit angiebt, setzte (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 462 s.) Zosimos um 410, Pelagios um 420, Olympiodoros um 430 n. Chr. Danach, wie Pelagios den Zosimos nennt, sollte man indessen glauben, dass der Letztere durch ein grösseres Zeitintervall von dem Ersteren getrennt sei.

Name des Pelagios allerdings nicht vor; wohl aber in der in so vielen Handschriften sich findenden, welche S. 348 ff. besprochen wurde, und auch in der jüngsten, durch Montfaucon bekannt gewordenen (vgl. S. 356 f.).

Olympiodoros.

Was das uns unter Olympiodoros' Namen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften Zugekommene betrifft, so findet man hierüber verschiedene und zum Theil gewiss unrichtige Angaben. Borrichius³⁶⁾ sprach von einer Schrift Desselben, welche ein Commentar zu einem Werke des Zosimos sei, und citirte dann noch einmal den Olympiodoros, *cujus liber alius exstat ad Petasium regem Armeniae, de divina illa, ut vocat, et sacra arte lapidis philosophorum*; aber später³⁷⁾ führte er nur Ein Werk Desselben, den Commentar, auf. Lenglet du Fresnoy³⁸⁾ hat — so viel ich ersehen kann nur darauf hin, dass die von ihm in Betracht gezogenen Manuscripten-Kataloge bald eines Commentars des Olympiodoros zum Zosimos, bald einer alchemistischen Schrift Desselben im Allgemeinen gedenken — auch zwei Schriften unterschieden, deren eine als *Expositio in Zosimum*, die andere als *De sacra arte* aufgeführt wird. Mit noch grösserer Bestimmtheit hat sich dann ebenso Schmieder³⁹⁾ ausgesprochen.

³⁶⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 49 s.

³⁷⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 8 (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 40).

³⁸⁾ *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 391.

³⁹⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 71: „Von ihm“ [Olympiodoros] „hat man zwei alchemistische Schriften, als: 1) *Erläuterung über den Hermes, Zosimos* und andere Philosophen; davon sind zwei Handschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert in der Pariser Bibliothek vorhanden, und eine in der Wiener Bibliothek. 2) *Sendschreiben von der heiligen Kunst* an

Die zwei Schriften scheinen aber bei näherer Betrachtung in Eine zusammenzufliessen, denn die Widmung an den Petasios kommt gerade dem Commentar zu; es bleibt übrigens zweifelhaft, ob diese Angabe, dass der Commentar an einen Petasios gerichtet sei, überhaupt eine ursprüngliche ist, denn eine grosse Zahl von Handschriften hat sie in dem Titel des betreffenden Aufsatzes nicht. In dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung ist nur *Ὀλυμπιόδωρου φιλοσόφου περὶ χουσοποιίας* aufgeführt (S. 262, Nr. 24); aber die Ueberschrift in der, diese älteste Form der Sammlung wohl erhaltenden Escorial-Handschrift *B* scheint den Aufsatz als einen Commentar zum Zosimos zu bezeichnen (vgl. S. 273, Nr. 25). Auch ohne Erwähnung eines Petasios lautet die Ueberschrift: *Ὀλυμπιόδωρου φιλοσόφου Ἀλεξανδρείας εἰς τὸ ⁴⁰⁾ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἑρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα ⁴¹⁾*, in der Venetianer (S. 260, Nr. 32), der Wiener (S. 296, Nr. 23), der Breslauer (S. 298, Nr. 10), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 20) ⁴²⁾ und der Münchener (S. 306, Nr. 15)

Petasios, König von Armenien; davon zeigt man in der Pariser Bibliothek eine Handschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert“.

⁴⁰⁾ τὰ in der Wiener Handschrift.

⁴¹⁾ So hatte die Ueberschrift dieses Aufsatzes auch Leo Allatius, vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 1 (auch die Anfangsworte sind hier so mitgetheilt, wie sie unten Anmerk. 45 nach Fabricius' und anderen Handschriften angegeben sind). — *Olympiodori philosophi Alexandrini commentarius secundum operationem Zosimi in ea, quae ab Hermete et aliis philosophis fuerunt dicta, übersetzte, mit noch einigen selbstständigen Zusätzen, Lambeck in Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 409sq.*

⁴²⁾ So gab die Ueberschrift aus dieser Handschrift bereits Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 7) an. Derselbe bemerkte (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, I. Bds. 2. Heft [Leipzig 1835], p. 218) in dieser Handschrift zu den Worten *εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν*: leg. *εἰς πρὸς καλλιέργειαν*. nisi quis malit *καλλιέργειαν*. Auch des Reinesius *Variae lectiones* enthalten an einer anderen Stelle (p. 155) die Angabe, Olympiodoros habe in Zosimi libros ad Calliergiam et Theosebiam commentiret. Zur Annahme einer solchen Conjectur liegt aber kein Grund vor. Auch in dem Texte der Schrift des Olympiodoros wird (was aus Borrichius' *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 50 zu ersehen) darauf Bezug genommen, wie sich Zosimos *ἐν τῇ κατ' ἐνέργειαν βιβλίῳ* äussere. Nach Lambeck (*Comment. de bibl. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 416 s.*) enthält die Ueberschrift dieses Aufsatzes die ausdrückliche Angabe, Olympiodorum in Hermetis

Handschrift. Mit dem Zusatze: *πρὸς Πετάσιον τὸν βασιλέα Ἀρμενίας* nach *Ἀλεξανδρέως* in der Ueberschrift⁴³⁾ hatte diesen Aufsatz die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 20), und die Erwähnung des Petasios wird auch angegeben für die Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 25), die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 26). Der armenische König Petasios kommt auch vor in der ganz abweichenden Ueberschrift: *Ὀλυμπιοδώρον τοῦ φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον τὸν βασιλέα Ἀρμενίας περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*, wie sie die Florentiner Handschrift hat (S. 265, Nr. 19), und in der sehr ausführlichen Ueberschrift, welche Höfer⁴⁴⁾ für den betreffenden Aufsatz in den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 9) und 2250 (S. 282, Nr. 1) angiebt: *Ὀλυμπιοδώρον φιλοσόφου Ἀλεξανδρέως πρὸς Πετάσιον τὸν βασιλέα Ἀρμενίας, περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης, τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων καὶ εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου καὶ ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα*. — Ich habe die Ueberschriften wiederholt etwas vollständiger geben müssen, weil sich aus ihnen die frühere Annahme von zwei verschiedenen Schriften des Olympiodoros erklärt, welche sachlich nicht begründet erscheint. Denn die so ungleich überschriebenen Aufsätze der verschiedenen Handschriften stimmen, soweit es sich zunächst aus der Angabe der Anfangs- und der Schlussworte ersehen lässt, unter einander überein⁴⁵⁾.

Trismegisti aliorumque vetustissimorum chymicorum scriptis interpretandis operationem Zosimi secutum esse. Der Ausdruck: *εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν* kehret wieder in den Ueberschriften des vierten und des fünften Stückes von Stephanos' Schrift über Goldbereitung (vgl. bei Stephanos). Es mag hier noch daran erinnert werden, dass das Wort *ἐνέργεια*, welchem gewöhnlich die Bedeutung actio, actus zukommt, in einem Sinne, welchen das Wort ars oder operatio etwa ausdrückt, gerade in Beziehung zu einer chemischen oder alchemistischen Vorschrift bei Suidas (bei der Besprechung, was das goldene Vliess gewesen, vgl. S. 12) sich findet.

⁴³⁾ Unter der angegebenen Ueberschrift mit diesem Zusatze kannte den Aufsatz aus einer Pariser Handschrift bereits Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — —, p. 76).

⁴⁴⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 527.

⁴⁵⁾ Für Fabricius' und die Wiener Handschrift ist der Anfang: *Γίνεται ἡ ταρχεία ἀπὸ μὲνός Μεχίρ κέ καὶ ἕως Μεσορὶ κέ* —, fast ebenso in der

Von dieser Schrift des Olympiodoros sind nur Fragmente bekannt geworden. Einige wenige veröffentlichte schon Borrichius⁴⁶⁾, umfangreichere Fabricius⁴⁷⁾ und Gruner⁴⁸⁾; grössere Stücke aus dieser Schrift hat aber in neuerer Zeit Höfer⁴⁹⁾ bekannt gemacht. Nach diesen Mittheilungen wie nach ausdrücklichen Angaben⁵⁰⁾ haben die verschiedenen Handschriften erhebliche Varianten. Schon die veröffentlichten Fragmente bieten ein nicht geringes Interesse, in dem was sie kennen lehren bezüglich

Florentiner Handschrift (hier *μετοπωρινής* statt *Μεσωρι*), und die ersten Anfangsworte sind auch für die Venetianer und die Münchener Handschrift angegeben. Den eben mitgetheilten Anfang hat auch nach Höfer (a. e. a. O., p. 273) eine Pariser Handschrift (wohl 2250), während er (wohl aus 2249) bei der Veröffentlichung von Fragmenten aus diesem Aufsatz (a. e. a. O., p. 527) den Anfang giebt: *Ἀρχεται μὲν γίνεσθαι ἡ ταρχεία ἀπὸ μηνὸς Μεχίρ, ἦγον τοῦ φεβρουαρίου εἰκοστῆς πέμπτῆς ἕως μηνὸς Μεσωρι, ἦγον τοῦ Αὐγούστου εἰκοστῆς πέμπτῆς* ---. Auch der Schluss scheint in der Florentiner, der Münchener und den Pariser Handschriften, auf welche sich Höfer (a. e. a. O., p. 273) bezieht, wesentlich derselbe zu sein. — Was Borrichius in *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 76 als *ἱερὰ τέχνη* Olympiodori stehend anführt, findet sich in der oben besprochenen Schrift, wie aus der Vergleichung jenes Excerptes mit dem von Höfer a. e. a. O., p. 532 veröffentlichten Fragment aus dieser Schrift ersichtlich ist. — Fabricius fand in der von ihm benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift noch einen Aufsatz, welchen er als dem Olympiodoros angehörig aufführt (S. 280, Nr. 40). Derselbe ist ein Fragment aus der oben besprochenen Schrift, wie aus Borrichius' *Consp. script. chem. celebr.*, § 8 zu ersehen, wo das bei Fabricius als Anfang jenes Aufsatzes Angegebene als in dieser Schrift vorkommend und zwar als einen Ausspruch des Zosimos wiedergebend erwähnt ist.

⁴⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 50 u. 76.

⁴⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 764 sq.

⁴⁸⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 10 sqq., 18 sq., 21, 30, 55 sq.

⁴⁹⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 526 ss., 532 ss. Die hier, im Appendice unter Nr. II, III, V, VI, VII in griechischer Sprache publicirten Stücke scheinen sämtlich Fragmente aus der Schrift des Olympiodoros zu sein (vgl. a. e. a. O., p. 276, wo aber die Nummern-Bezeichnung der im Anhang mitzutheilenden Fragmente aus diesem Schriftsteller nicht mit der, unter welcher dieselben gegeben sind, übereinstimmt). Ein Resumé und stellenweise französische Uebersetzung für einige dieser Stücke gab Höfer a. e. a. O., p. 273 ss. — In der ersten Auflage von Höfer's Werk (T. I, p. 501 s.) ist nur ein kleiner Theil von den später gegebenen Fragmenten in griechischer Sprache aus Olympiodoros' Schrift enthalten.

⁵⁰⁾ Höfer's *Histoire* — —, 2. éd., T. I, p. 273.

einer Schrift des Zosimos⁵¹⁾, der Art der Betreibung der Kunst in Aegypten in früherer Zeit⁵²⁾ und der Namen Derjenigen, welche frühe über die Kunst geschrieben haben⁵³⁾, bezüglich alchemistischer Anschauungen und wahrscheinlich auch metallurgischer Verfahren⁵⁴⁾, bezüglich bestimmter Erfahrungsergebnisse auf dem Gebiete der Chemie⁵⁵⁾ wie bezüglich der Berücksichtigung der Ansichten griechischer Philosophen über die Elemente und den Ursprung der Dinge, u. a.⁵⁶⁾ Wenn auch — der Natur der Sache nach — diese Schrift des Olympiodoros in Beziehung auf die Vorschriften, wie die eigentliche Aufgabe der Alchemie zu lösen, unklar ist⁵⁷⁾, scheint doch die vollständigere Veröffentlichung derselben vorzugweise viel für die Geschichte der Afterswissenschaften nicht nur sondern auch berechtigter geistiger Bestrebungen zu versprechen. Fabricius⁵⁸⁾ hatte die Absicht ausgesprochen,

⁵¹⁾ Vgl. S. 185.

⁵²⁾ Vgl. S. 90 ff.

⁵³⁾ Vgl. S. 355.

⁵⁴⁾ Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 273) übersetzt den Anfang des Aufsatzes (vgl. oben Anmerk. 45): La macération se fait depuis le 25 février jusqu'au 25 août, und bemerkt weiter: L'auteur parle d'abord de la macération (*ταριχία*) et du lavage (*πλύσις*) des minerais, opérations indispensables pour leur enlever la matière terreuse (*τὸ πηλώδες*). Il traite ensuite du grillage (*ἔξηρασις*). Die Deutung der Kunstausdrücke in diesen Schriften ist leider meist nur eine unsichere. Für das Wort *ταριχία* giebt die Hase-Dindorf'sche Ausgabe von Stephani Thesaur. ling. gr., Vol. VII [Paris 1848—1854], p. 1842 sq. neben der Erklärung: salsura, salitura, nur die ungenügende Auskunft, es werde darunter auch ars chymiae verstanden, unter Berufung auf Stellen aus Zosimos und Olympiodoros. Das in vielen Handschriften vorkommende Lexicon alchemistischer Ausdrücke hat dieses Wort nicht.

⁵⁵⁾ Z. B., dass Kupfer durch Arsen weiss, und wie Glas mittelst gebrannten Kupfers grün gefärbt wird; vgl. Höfer's Histoire — —, 2. éd., T. I, p. 274, 528.

⁵⁶⁾ Vgl. bei Höfer a. Anmerk. 49 a. O.

⁵⁷⁾ Borrichius (Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, § 8) urtheilte: Olympiodorus — — commentarium reliquit de scriptis Zosimi, de dictis Hermetis et aliorum philosophorum, sic satis prolixum: in quo cum cura equidem applicat se interpretandis philosophorum veterum dictis, lucemque iis non poenitentiam affundit: an tamen mentem eorum in articulo principio assequatur, definire non ausim, ob ingentem se hinc inde in media explicatione caliginem.

⁵⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. IX [Hamburgi 1719], p. 352.

diese Schrift in einem späteren Theile seiner Bibliotheca graeca vollständig zu veröffentlichen, aber sie nicht realisirt; und auch kein Anderer hat, so viel ich weiss, die vollständige Herausgabe dieser Schrift unternommen.

Ich habe noch zusammenzustellen, was bezüglich der Zeit und der Persönlichkeit dieses Olympiodoros sich schliessen lässt oder vermuthet worden ist, dessen bereits die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten gedenken⁵⁹⁾. Anhaltspunkte hierfür hat man in der Schrift selbst gesucht und zu finden geglaubt. Wiederholt verweist der Verfasser bezüglich einzelner Gegenstände darauf, was in den Ptolemäischen Bibliotheken⁶⁰⁾ über sie gefunden werde, woraus man geschlossen hat, dass er zur Zeit, wo die Alexandrinischen Bibliotheken noch unversehrt waren, gelebt habe⁶¹⁾ und diese sehr reich an alchemistischen Schriften gewesen seien⁶²⁾. Er citirt von Früheren u. A. den Synebios, den Zosimos⁶³⁾ (zu einem Aufsätze des Letzteren kündigt sich die Schrift des Olympiodoros ja auch als Commentar an) und den Pelagios⁶⁴⁾, aber nicht den in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts gesetzten Stephanos, was für Mehrere einen Grund abgab, ihn vor den Letzteren zu setzen⁶⁵⁾. Die Schrift ist in mehreren Handschriften als an einen armenischen König Petasios gerichtet aufgeführt; aber wenn schon Borrichius⁶⁶⁾ die sehr richtige Ansicht aussprach, eine genaue Kenntniss der Zeit dieses Petasios würde auch die Bestimmung der Zeit unseres Olympiodoros wesentlich erleichtern, so mangelt doch gerade dieser Anhaltspunkt gänzlich⁶⁷⁾. Als alexandrinischer Philosoph

⁵⁹⁾ Vgl. S. 345 ff., 349 ff., 356 f.

⁶⁰⁾ *Ἐν ταῖς τοῦ Πτολεμαίου* (und auch *τῶν Πτολεμαίων*) *βιβλιοθήκαις*; vgl. Borrichius' *Conspect.* — —, § 8, Fabricius' *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 765, Höfer's *Histoire* — —, 2. éd., T. I, p. 275, 532, 534.

⁶¹⁾ Borrichius a. e. a. O.

⁶²⁾ Höfer a. e. a. O., p. 275.

⁶³⁾ Vgl. Fabricius a. e. a. O., p. 764 sq. und oben S. 159, Anmerk. 49.

⁶⁴⁾ Vgl. Höfer a. e. a. O., p. 274; auch andere ältere alchemistische Autoritäten, vgl. S. 368 f., S. 387, Anmerk. 64, S. 396, S. 403 und S. 355, Anmerk. 37.

⁶⁵⁾ Vgl. Anmerk. 69.

⁶⁶⁾ Hermetis — —, p. 76.

⁶⁷⁾ Diesen armenischen König Petasios hat man mit erstaunlicher Toleranz
Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

wird der Verfasser dieser Schrift fast in allen Ueberschriften derselben, wie sie die verschiedenen Handschriften haben, genannt, aus welcher Angabe man vielleicht eher auf den Ort, wo er lebte, als auf die Heimath schliessen könnte. Der Name Olympiodoros kommt mehreren Gelehrten aus der Zeit zu, welche wir als die im Allgemeinen für den Verfasser der jetzt uns beschäftigenden Schrift wahrscheinliche ansehen dürfen, und selbst mehrere Schriftsteller desselben Namens von Alexandria sind bekannt⁶⁸). Die Meisten haben als den alchemistischen Schriftsteller den Olympiodoros von Theben in Aegypten betrachtet, der in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts lebte und namentlich als Verfasser von Geschichtsbüchern bekannt ist, von wel-

ranz hingenommen und ich erinnere mich nicht, einem, doch so nahe liegenden Zweifel in Beziehung auf die Existenz des Petasios oder seine Qualität als armenischer König begegnet zu sein. Denn von armenischen Königen kann für die Zeit, um welche es sich hier handelt, nicht die Rede sein, da Klein-Armenien schon um 70 n. Chr. unter römische Herrschaft gekommen, Gross-Armenien um 412 n. Chr. unter die Perser und die Byzantiner getheilt worden war. Ich habe schon erinnert (S. 429), dass eine ziemliche Zahl von Handschriften in der Ueberschrift des Aufsatzes des Olympiodoros die Angabe nicht haben, derselbe sei an den armenischen König Petasios gerichtet gewesen. Aus dem Texte dieses Aufsatzes, welcher freilich wohl nur zum kleinsten Theile fragmentarisch veröffentlicht ist, ist mir keine Stelle bekannt, welche jenen Petasios namhaft machte; der Verfasser des Aufsatzes schreibt allerdings, was aus mehreren dieser Fragmente zu ersehen, wie an einen Andern sich richtend, welcher auch: *ὁ φιλόσοφος Πέτασιος* angedeutet wird. Ueber einen Petasios irgend Etwas zu finden, ist mir nicht geglückt, oder richtiger: wo (wie z. B. auch in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaur. ling. gr.) ich diesen Namen gefunden habe, war derselbe nur aus der Ueberschrift zu dem hier in Rede stehenden Aufsatz des Olympiodoros bekannt. An einen Petasios ist auch eine alchemistische Schrift eines Ostanos gerichtet (vgl. S. 409). Der Name kommt ferner in einer älteren Aufzählung der alchemistischen Autoritäten vor, wie sie mehrere Handschriften (nicht alle) haben (vgl. S. 349 ff.), und es liegen auch Angaben vor, dass Petasios selbst Schriftsteller auf dem Gebiete der Alchemie gewesen sei (vgl. S. 353, Anmerk. 30).

⁶⁸) Ueber Solche, namentlich Gelehrte und Schriftsteller, welche Olympiodoros hiessen, vgl. Fabricius' Biblioth. gr., Vol. VI, p. 237 sqq., Vol. IX, 351 sqq., 354 sq.; ed. Harles, Vol. VII, p. 541 sqq., Vol. X, p. 627 sqq., 631 sqq.; über die wichtigeren Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 231, 373, 395, aber auch bezüglich der weniger begründeten Unterscheidung einzelner Zeller's: Die Philosophie der Griechen, III. Theils 2. Abtheil., 2. Aufl. [Leipzig 1868], S. 772.

chen uns nur ein Auszug erhalten ist. Diese Ansicht sprach zuerst Reinesius aus⁶⁹⁾ und stützte sie bald darauf⁷⁰⁾ noch durch die Bemerkung, dass dieser Olympiodoros nach seiner eigenen Aussage, wie Photios berichtet⁷¹⁾, ποιητής gewesen war und der letztere Ausdruck einen Alchemisten bezeichne⁷²⁾. Die Wahrscheinlichkeit dieser Ansicht erkannte Conring⁷³⁾ an, und in ausführlicher Weise suchte Lambeck dieselbe als begründet nachzuweisen und dagegen erhobene Einwürfe zu beseitigen⁷⁴⁾. An entgegenstehenden Ansichten fehlte es allerdings auch nicht: während Salmasius den alchemistischen Schriftsteller Olympiodoros in eine spätere Zeit gesetzt zu haben scheint⁷⁵⁾, betrachtete Borrichius ihn als einer früherer Zeit angehörig⁷⁶⁾;

⁶⁹⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f., bei Cyprianus p. 94 und in lateinischer Uebersetzung bei Fabricius p. 754): „Folgens hat Olympiodorus, dessen buchlein f. 166 b^c [der Handschrift] „anfähet, geschrieben, und ist die meinung Salmasii, als hätte dieser extremis Graeciae temporibus gelebet, daher falsch, dieweil er des Stephani, welcher umbs jahr Christi 620. floriret und dieser kunst erfahren gewesen, ganz nicht, des Zosimi aber und Synesii, als welche kurz für ihm gewesen, gar oft gedenccket, da doch diese scriptores dieses sonderlich im gebrauch haben, das sie alle ihre vordahren an der Kunst allegiren und nennen: es ist auch dieser Olympiodorus meines erachtens derjenige, welcher Thebis Aegyptiis natus historiam sui temporis von a. 400. bis 425. in 22 büchern beschrieben und Keyser Theodosio Juniori dediciret hat.“

⁷⁰⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 154 sq.

⁷¹⁾ *Bibliotheca*, cod. 80; vgl. Lambeck a. Anmerk. 74 a. O., p. 414 sq.

⁷²⁾ Vgl. S. 348.

⁷³⁾ *De Hermetica medicina*, p. 22 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669.

⁷⁴⁾ *Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarii p. 409 sqq. Lambeck beschäftigt sich hier auch namentlich mit dem von Labbé in Dessen Anmerkungen zu dem von Photios aus dem Geschichtswerke des Olympiodoros von Theben Gegebenen erhobenen Einwurf, dass der Geschichtschreiber Zosimos dieses Olympiodoros erwähne und also jünger sein müsse als der Letztere. Der Einwurf hatte für Diejenigen Bedeutung, welche den Chemiker Zosimos und den Geschichtschreiber Zosimos als dieselbe Person betrachteten (vgl. S. 164, Anmerk. 12); Lambeck suchte ihn durch die Behauptung zu beseitigen, dass die betreffende Stelle im Geschichtswerke des Zosimos nur ein späteres Einschicksel sei. Ich gehe hierauf nicht weiter ein, da die Behauptung der Identität jener zwei den Namen Zosimos führenden Personen bald verlassen wurde.

⁷⁵⁾ Vgl. Anmerk. 69.

⁷⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 76 sq. Der

man findet auch eine' vereinzelte Andeutung, dieser Schriftsteller könne mit einem der Philosophen, welche Olympiodoros hiessen, identisch gewesen sein⁷⁷⁾. Die Frage über die Identität des alchemistischen Schriftstellers und des Geschichtschreibers Olympiodoros betrachtete Morhof⁷⁸⁾ als unentschieden, und so scheint sie auch noch Fabricius⁷⁹⁾ angesehen zu haben. Als jene Iden-

Geschichtschreiber Olympiodoros und der alchemistische Schriftsteller dieses Namens seien bestimmt verschieden. Ersterer sei aus Theben und Heide gewesen, Letzterer aus Alexandria und Christ (vgl. die folgende Anmerkung). Dahin gestellt wolle er es sein lassen, ob der letztere Olympiodoros der schon von Plinius (Hist. nat. L. I) erwähnte sei. Höchstwahrscheinlich habe Derselbe vor Constantin dem Grossen gelebt (also in oder vor dem 3ten Jahrhundert); namentlich die Erwähnung der Ptolemäischen Bibliotheken (vgl. Anmerk. 60) mache wahrscheinlich, dass dieser Olympiodoros etwa ein halbes Jahrhundert vor Constantin gelebt habe. — Aber später (Consp. script. chem. celebr., § 8) wird von Borrichius „Olympiodorus Alexandrinus, principatu imperatoris Theodosii senioris paulo vetustior (quod alibi declaravi)“ aufgeführt.

⁷⁷⁾ Höfer in *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 274 sagt von dem Verfasser der uns beschäftigenden Schrift: Il invoque même la Bible comme une autorité en matière alchimique, ce qui semblerait indiquer que le célèbre commentateur d'Aristote (supposé qu'il soit identique avec notre Olympiodore) avait embrassé le christianisme. Man sollte vermuthen, es sei hier Olympiodoros von Alexandria der Jüngere gemeint, welcher in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts lebte und einen Commentar über die *Meteorologica* des Aristoteles schrieb. Aber damit steht nicht in Einklang, dass Höfer a. a. O., p. 272 sagt: Olympiodore, philosophe d'Alexandrie, dont nous allons communiquer quelques fragments inédits sur l'art sacré, est très-probablement le même que le commentateur de Platon et d'Aristote. Nous adoptons l'opinion de Borrichius, qui fait vivre ce philosophe vers le milieu du IV^e siècle, peu de temps avant le règne de Théodose le Grand. Dann erwähnt noch Höfer der Ansicht des Reinesius, dass der alchemistische Schriftsteller Olympiodoros mit dem im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebenden Geschichtschreiber dieses Namens identisch sei. — Ob unser Olympiodoros Christ gewesen sei, was auch Borrichius (vgl. die vorhergehende Anmerkung) annahm, ist mir durch das aus seiner Schrift bekannt Gewordene doch nicht sicher nachgewiesen, so gewiss es auch, nach dem schon von Borrichius (a. a. O.) und namentlich von Höfer (a. e. a. O., p. 532, 534) Mitgetheilten, ist, dass er mit der Mosaischen Tradition von der Schaffung der Menschen bekannt war und die Namen der ersten Menschen bei ihm auch in symbolischer Bedeutung vorkommen.

⁷⁸⁾ Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 109 sqq.

⁷⁹⁾ Verschiedenes auf diese Frage Bezügliches hat Fabricius in *Bibl. gr.*, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 238 bei der Besprechung des Geschicht-

tität anerkennend, ohne dass einige Confusion mit einem Philosophen Olympiodoros ausgeschlossen wäre, kann man Lenglet du Fresnoy⁸⁰⁾ und nach ihm Schmieder⁸²⁾ nennen. Mit schärferer Sonderung der verschiedenen Gelehrten, welche Olympiodoros hiessen, hat in neuerer Zeit Schöll⁸³⁾ sich dahin ausgesprochen, dass die uns beschäftigende Schrift „unstreitig des Geschichtschreibers Olympiodoros, der sich bei Photius einen Chemiker nennt“, Werk sei; und Grässe⁸⁴⁾ giebt an, dass „Olympiodorus aus Theben in Aegypten gewöhnlich für den Chymiker gleichen Namens angesehen“ wird. Auch ich halte diese Annahme nach dem jetzt Vorliegenden für die wahrscheinlichere, wenn auch Manches mit ihr nicht in Einklang Stehende noch nicht beseitigt oder noch nicht vermittelt ist.

Stephanos.

Wohl die umfangreichste unter den griechischen alchemistischen Schriften ist die eines Stephanos über die Kunst der Goldbereitung, in neun Stücken⁸⁴⁾, auf deren zweites folgend noch ein Sendschreiben desselben Stephanos an einen Theodoros ein-

schreibers Olympiodoros von Theben zusammengestellt, ohne selbst eine bestimmte Ansicht zu äussern. Da wo Fabricius Verschiedene dieses Namens aufzählt, steht auch (Bibl. gr., Vol. IX [Hamburgi 1719], p. 352) Olympiodorus Alexandrinus scriptor chemicus, quem cum Thebano historico eundem plerique faciunt.

⁸⁰⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 463; T. III, p. 22.

⁸¹⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70 f.

⁸²⁾ Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 446; vgl. auch daselbst S. 232.

⁸³⁾ Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds 2. Abth. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1237.

⁸⁴⁾ Als *πραξεις*, actiones s. lectiones, Vorträge o. Abhandlungen, sind diese Stücke bezeichnet. Vgl. bezüglich des Wortes *πραξεις* Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 694, und betreffs Morhof's (Polyhistor literarius [Lu-

geschaltet ist. Unter der, zunächst dem ersten Stücke zukommenden Ueberschrift: *Στεφάνου Ἀλεξανδρείας οἰκουμηνικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως* wird diese Schrift schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (vgl. S. 261, Nr. 1) und hat sie wohl die uns diese älteste Form der Sammlung wahrscheinlich erhaltende Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 1); unter ähnlicher Ueberschrift (— — *φιλοσόφου περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης* — —) haben sie die Florentiner (S. 264, Nr. 6) und die Turiner (S. 269, Nr. 4) Handschrift und kannte sie aus einer Pariser Handschrift bereits Borrichius⁸⁵); unter ähnlicher Ueberschrift (— — *φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης περὶ χρυσοποιίας*) haben sie auch die Wiener (S. 294, Nr. 1) und die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 35)⁸⁶), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 1) und die Münchener (S. 305, Nr. 1) Handschrift. Dieselbe Schrift findet sich auch in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 7), in der Escorial-Handschrift *A* (S. 270, Nr. 8), in den Pariser Handschriften Nr. 2275 (S. 284, Nr. 6), 2325 (S. 285, Nr. 5 u. 6), 2327 (S. 287, Nr. 10) und 2329 (S. 289, Nr. 9)⁸⁷), auch in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften sowie in der in der Bibliotheca cardinalis Radulphi enthalten gewesenen (S. 291, Nr. 6), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 6), in der Breslauer (S. 298, Nr. 1) und der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 4) Handschrift. Einzelne Stücke dieser Schrift hat die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 1 bis 3)⁸⁸), die

becae 1695], P. I, p. 102: Stephanus scripsit *πραξιεις*, quas hodie processus vocamus, novem) irriger Deutung des Wortes daselbst Vol. XII, p. 778. Ueber das Vorkommen des Wortes *πραξιεις* in dem Sinne von tractatio, lectio vgl. auch Stephani Thesaur. ling. gr., Vol. VI [Parisiis 1842—1847], p. 1560 der Hase-Dindorf'schen Ausgabe. Practische Vorschriften oder Prozesse giebt allerdings des Stephanos Schrift am Allerwenigsten.

⁸⁵) Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 80.

⁸⁶) Nur auszugsweise (Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 769).

⁸⁷) Nach Höfer's Angabe (S. 290) wohl nur einzelne Stücke aus denselben.

⁸⁸) In der Inhaltsangabe für die Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, kommt auch

drei letzten die Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 15), Auszüge auch die Leydener Handschrift (S. 311 f., Nr. 1 u. 19) und einzelne Aussprüche des Stephanos die Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 41). Die Anfangsworte der Schrift sind, fast überall ohne erhebliche Varianten: *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον καὶ βασιλέα τῶν ὄλων* - - -; die des Sendschreibens an den Theodoros, welches immer nur unter der Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου* (oder auch nur: *Τοῦ αὐτοῦ*) *ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον* vorzukommen scheint: *Περὶ τοῦ ἀγροῦ γινῶθι* - - -. Lateinische Uebersetzungen dieser Schrift sind handschriftlich, von Unbekannten gefertigt, auf den Bibliotheken zu Wien und Gotha⁸⁹⁾ und auf der zu Wolfenbüttel⁹⁰⁾. Eine lateinische Uebersetzung fertigte Pizimenti an, und er veröffentlichte sie zusammen mit anderen, der Schrift des Democrit zur Erläuterung dienenden Aufsätzen 1573⁹¹⁾. Von dem ersten Stücke dieser Schrift publicirte Gruner⁹²⁾ den griechischen Text aus der Breslauer Handschrift, unter Mitbenutzung der Altenburger o. Gothaer und Angabe der Varianten, und zugleich die auf der Gothaer Bibliothek befindliche lateinische Uebersetzung. In neuerer Zeit ist der griechische Text der ganzen Schrift durch J. L. Ideler⁹³⁾ publicirt worden, doch ohne dass sich ersehen liesse auf Grund welcher Handschriften.

Wie schon bemerkt zerfällt diese Schrift in neun Stücke, zu welchen noch das Sendschreiben an den Theodoros kommt. Wie die Ueberschriften der einzelnen Stücke in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung und für die Leydener Handschrift angegeben sind, habe ich bereits S. 261, Nr. 1 und S. 311 f., Nr. 1 mitgetheilt. Es erscheint jedoch angemessen, hier diese

ausser der vollständigen Schrift des Stephanos in neun Stücken (vgl. S. 249 f., Anmerk. 13, Nr. 14) noch einmal das neunte Stück derselben (vgl. daselbst, Nr. 11) als ein besonderer Aufsatz vor.

⁸⁹⁾ Vgl. S. 338.

⁹⁰⁾ Vgl. S. 309.

⁹¹⁾ Vgl. oben S. 110.

⁹²⁾ In einem 1777 ausgegebenen Jenaer Promotions-Programm (C. G. Gruner dissertationem inauguralem viri cl. C. G. Gesner — habendam indicit). Es ist nicht überflüssig zu bemerken, dass die hier stehende Uebersetzung von der des Pizimenti verschieden ist.

⁹³⁾ *Physici et medici graeci minores*, Vol. XII [Berolini 1842], p. 199 sqq.

Ueberschriften, wie sie Ideler's Angabe hat, mit denen, welche sich in Pizimenti's Uebersetzung finden, hier zusammenzustellen:

Στεφάνου Ἀλεξανδρείως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης. Περὶ χρυσοποιίας πράξις σὺν θεῷ πρώτη.

Stephani Alexandrini oecumenici philosophi et magistri magnae hujus artis auri conficiendi, actio prima.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου σὺν θεῷ πράξις δευτέρα.

Ejusdem Stephani, Deo favente, actio secunda.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον.

Ejusdem Stephani epistola ad Theodorum.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου περὶ τοῦ ἐνόλου [ἢ ἐνόλου] κόσμου. πράξις σὺν θεῷ γ'.

Ejusdem Stephani de materiali mundo, Deo favente, actio tertia.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν πράξις σὺν θεῷ τετάρτη.

Ejusdem Stephani in id, quod ad operationem facit, divina beneficentia, actio quarta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν τῆς θείας τέχνης πράξις σὺν θεῷ δ'.

Ejusdem Stephani in hujus artis opus, Deo favente, actio quinta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου πράξις σὺν θεῷ ε'.

Ejusdem Stephani, Deo favente, actio sexta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου πράξις σὺν θεῷ ἑβδόμη.

Ejusdem Stephani philosophi, Deo favente, actio septima.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου πράξις ἡ περιτομῆς [ἢ περὶ τόμης] τῆς ἱερᾶς τέχνης.

Ejusdem Stephani oecumenici philosophi actio octava de hujus artis sectione.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου διδασκαλία πρὸς Ἡράκλειον τὸν βασιλέα. πράξις σὺν θεῷ ἑνάτη.

Ejusdem Stephani philosophi ad Heraclium regem, ope divina, actio nona.

Diese Schrift, welche in einer Anzahl von Handschriften die Reihe der in denselben enthaltenen Aufsätze eröffnet, ist in Beziehung auf ihre Wichtigkeit sehr verschieden beurtheilt worden. Bei den folgenden griechisch schreibenden Alchemisten scheint sie

in hohem Ansehen gestanden zu haben, danach zu urtheilen, wie in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, welche *der Ungenannte* gegeben hat (vgl. S. 344 ff.), der Name des Stephanos genannt und seiner schriftstellerischen Leistung erwähnt ist; und auch in den anderen derartigen Aufzählungen kommt der Name Stephanos immer wieder vor (vgl. S. 348 ff.). Auch unter den Neueren haben Einzelne diese Schrift ziemlich hoch gestellt. Reinesius⁹⁴⁾ hielt sie für den besten Commentar zu den Lehren der älteren Alchemisten; Fabricius⁹⁵⁾ betrachtete es als der Mühe werth, eine Anzahl Personen und Lehren, deren in dieser Schrift Erwähnung geschieht, unter Bezugnahme auf des Pizimenti Uebersetzung hervorzuheben; Lenglet du Fresnoy besprach den Stephanos zwar nicht ausführlicher, versagte ihm aber doch in seiner chronologischen Aufzählung der Alchemisten⁹⁶⁾ das Sternchen nicht, qui marque un adepte. Aber Borrichius im 17ten Jahrhundert hat den Stephanos so wenig einer besonderen Besprechung gewürdigt, als Höfer in dem unsrigen, und bei einem neueren Litterarhistoriker⁹⁷⁾ wird die uns jetzt beschäftigende Schrift kurz als eine Lächerlichkeit abgefertigt. — Die Bedeutung, welche diese Schrift etwa beanspruchen könnte, wäre, so viel ich beurtheilen kann, ihr wesentlich in der Beziehung zuzuerkennen, dass dieselbe eine Art Uebergang in der alchemistischen Schreibweise markirt: eng sich anschliessend an ältere Lehren, namentlich solche des Democrit, giebt sie weitschweifige Paraphrasen derselben und angebliche Erklärungen älterer undeutlicher Bezeichnungen durch lange Reihen gleich unverständlicher Synonyme, zusammen mit allgemeinen Betrachtungen, unermülich fortgesetzten Exclamationen und religiösen Anrufungen, wie sich dies in früheren alchemistischen Schriften nicht in solcher Weise, wohl aber in späteren findet. Auf einzelne Erwähnungen

⁹⁴⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 96): „Und ist unter allen diesen scriptis“ [genannter Handschrift] „keines, das die machtsprüche und lehren der alten besser erkläret“.

⁹⁵⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 695 sq.

⁹⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 463.

⁹⁷⁾ Bei Schöll; vgl. unten Anmerk. 109.

und Ausdrucksweisen, welche diese Schrift hat, habe ich schon im Vorhergehenden öfter Bezug genommen, und auf Einzelnes darin Enthaltene (namentlich ein viel besprochenes, alchemistisch gedeutetes Räthsel) komme ich noch zurück. Eine irgend bestimmtere Angabe über den Gedankengang, welcher der Besprechung der Metallveredlung in dieser Schrift zu Grunde liege, herauszubekommen, gelingt mir nicht; wenn auch in dem zweiten Stücke, anscheinend als das Princip der künstlichen Hervorbringung edlen Metalls und in engem Anschluss an ältere Lehren, vorzugsweise besprochen wird, dass nach angemessener Behandlung und Schwärzung des Kupfers und der Weissfärbung desselben eine zuverlässige Gelbfärbung hervorzubringen sei, möchte ich doch nicht sagen, dass man hierin den Angelpunkt zu sehen habe, um welchen sich die ganzen Betrachtungen des Stephanos drehen. — Sachlich für die Geschichte der Chemie Interessantes findet sich in dieser Schrift kaum, wenn man auch früher Einzelnes Derartiges für sie hervorhob⁹⁸).

Der Verfasser dieser Schrift war Christ⁹⁹). Dass das letzte der neun Stücke dem Herscher Herakleios zugeschrieben ist, an welchen sich dann auch in dem Anfange dieses Stückes die Rede richtet, lässt — unter der Voraussetzung (welcher meines Wissens Nichts widerspricht), dass hier an den oströmischen Kaiser Herakleios zu denken sei, welcher 610 bis 641 regierte —

⁹⁸) Schmieder z. B. (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 72) sagt bei der Besprechung des Stephanos: „Bei ihm kommt zuerst die deutliche Angabe vor, dass der Arsenik die Wirkung habe, das Kupfer weiss zu machen“, und ich bin dieser Behauptung gefolgt (Geschichte der Chemie, IV. Theil [Braunschweig 1847], S. 94). Aber abgesehen von undeutlicheren Angaben früherer Schriftsteller hat schon Olympiodoros die weisse Färbung des Kupfers durch Arsen deutlichst besprochen; vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, T. I, 1. éd., p. 264, 501, 2. éd., p. 274, 528.

⁹⁹) Wie mit grösster Bestimmtheit u. a. aus dem Anfang und dem Ende des ersten Stückes, dann aus dem Anfang des achten Stückes (nach dem bei Ideler stehenden griechischen Texte, weniger deutlich nach Pizimenti's Uebersetzung), endlich aus dem Anfange des neunten Stückes hervorgeht. Reinesius bemerkte a. o. a. O.: „Von Stephano ist offenbar, dass er ein Christ gewesen, dieweil er etliche sprüche aus den Evangelisten, auch die episteln S. Pauli oft anzeucht. In der Lehre aber vom heil. Geiste, also das derselbe nur vom vater ausgehe, ist er etwas irrig, praxi 7., wie alle dieienigen, welche denen orientalischen und griechischen Kirchen damals zugethan“.

den V
Als A
in Be
Steph
elio, v
Schrif
catus
Morh
aus d
nicht
dass
drinc
niem
zwar
ausge

10

p. 109

10

10

10

zōs φ

(p. 23

fasser

tinop

illius

aber

nicus

tatem

1

Desse

Anfar

Letzt

Arzne

Atho

1

[Hag

wird,

der i

1

a pat

rit e

den Verfasser in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts setzen. Als Alexandriner wird derselbe in den Handschriften, welche die in Betracht stehende Schrift enthalten, immer bezeichnet. Als Stephanus philosophus vetus auctor *χημείας*, qui vixit sub Heraclio, wurde der Verfasser von Salmasius¹⁰⁰⁾ anerkannt, und die Schrift als Stephani Alexandrini, qui universalis philosophus vocatus ac sub Heraclio vixit, nach Lambeck's¹⁰¹⁾ Vorgang von Morhof¹⁰²⁾. Ein Schluss auf den Wirkungsort, wie ihn Conring aus dem dem Stephanos beigelegten Prädicate zog¹⁰³⁾, erscheint nicht als gerechtfertigt. Aber mehrfach vertreten ist die Ansicht, dass der alchemistische Schriftsteller Stephanos der Alexandriner und ein medicinischer Schriftsteller Stephanos der Athenienser¹⁰⁴⁾ identisch seien. Diese Ansicht hat wohl zuerst, und zwar ohne irgend welche Beweisführung, Joh. Gerh. Vossius¹⁰⁵⁾ ausgesprochen; sie adoptirte dann Fabricius¹⁰⁶⁾, und man findet

¹⁰⁰⁾ Pliniana exercitationes in Solini polyhistora [Parisiis 1629], P. II, p. 1097.

¹⁰¹⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 380 sq.

¹⁰²⁾ Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 102.

¹⁰³⁾ Dass nämlich Stephanos in dem Titel seiner Schrift als *οικουμενικός φιλόσοφος* bezeichnet ist. In Conring's Schrift De Hermetica medicina (p. 23 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669) wird genannt der Verfasser der oben besprochenen Schrift, Stephanus Alexandrinus, quem Constantinopolitanum potius dixeris, si fuit oecumenicus doctor; quo titulo libros illius in Italiae quadam bibliotheca latere, testatur Josias Simlerus. Wozu aber Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 694) richtig bemerkt: At oecumenicus potuit etiam dici propter artis et scientiae amplitudinem, non ob dignitatem patriae vel urbis, in qua docuit, fuitve versatus.

¹⁰⁴⁾ Vgl. über Diesen Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 693 sq. Der Lehrer Desselben war einer der bekanntesten medicinischen Schriftsteller aus dem Anfange des 7ten Jahrhunderts, Theophilus Protospatharios; vgl. über Letzteren Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 648sq., Sprengel's Geschichte der Arzneykunde, II. Theil, 3. Auflage [Halle 1823], S. 302 ff. Stephan von Athen findet bei Sprengel (a. e. a. O., S. 305) nur kurz Erwähnung.

¹⁰⁵⁾ Gerh. Joh. Vossii de philosophia et philosophorum sectis libri duo [Hagae-Comitis 1658], p. 109. Wo Stephanus Atheniensis besprochen wird, bemerkt er, es werde auch eines Philosophen Stephanus erwähnt, der über Chemie geschrieben habe: non dubito, quin idem fuerit.

¹⁰⁶⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 693 (Fortasse [Stephanus] Atheniensis a patria, Alexandrinus dicitur, quod ibi versatus et medicam artem ibi docuerit exercueritque) & 695.

sie öfters¹⁰⁷⁾ bis in die neuere Zeit¹⁰⁸⁾ wiederholt. Wenn diese Ansicht auch mehr auf einer Vermuthung, wegen der Uebereinstimmung der Zeit, als auf directerem Beweise zu beruhen scheint, so mangelt doch auch andererseits dem gegen sie erhobenen Widerspruche¹⁰⁹⁾ die nöthige Begründung.

Theophrastos; Hierotheos; Archelaos.

Ich bespreche in dem Folgenden drei alchemistische Gedichte, als deren Verfasser Theophrastos, Hierotheos und Archelaos genannt sind; ohne dass ich indessen Anhaltspunkte dafür hätte, sie der Zeit nach hierher, nach Stephanos, oder auch nur in die eben angegebene Reihe zu stellen, wenn nicht etwa für letzteres

¹⁰⁷⁾ So bei Bandini in der Beschreibung der Florentiner (a. S. 263, a. O., p. 349), so bei Pasini in der Beschreibung der Turiner (a. S. 268, a. O., p. 177) Handschrift. — Auch in Jöcher's Gelehrten-Lexicon — dem compendiösen (II. Theil [Leipzig 1733], S. 1335) wie dem allgemeinen (IV. Theil [Leipzig 1751], S. 822) — wird bei Besprechung des Stephanos von Athen gesagt: „Wird aus verschiedenen Ursachen für einerlei mit demjenigen gehalten, welcher sonsten Stephanus Alexandrinus und von seiner Profession Medicus und Philosophus (oder Chemicus) genennet wird“.

¹⁰⁸⁾ Wie in Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544, 562. Implicite wird die Identität auch anerkannt in S. F. G. Hoffmann's Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum, T. III [Lipsiae 1836], p. 629.

¹⁰⁹⁾ Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 444, bei Besprechung alchemistischer Schriften: „Ein Arzt des siebennten Jahrhunderts, Stephanus von Alexandria, oder von Athen, hat ein Werk über diese Kunst, *Ἐπεὶ χημειοποιίας*, in neun Büchern hinterlassen, welches dem Kaiser Heraklius gewidmet ist. Der griechische Text desselben findet sich handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris“. Aber S. 479, wo der Mediciner Stephanus von Athen, der Schüler des Theophilus, besprochen wird: „Vorträge (*πράξεις*) über den Stein der Weisen, von denen wir bereits gesprochen haben, werden in den Handschriften sowohl ihm [?] als einem Stephanus von Alexandrien zugeschrieben; man hat daher nicht nöthig, ihm diese Lächerlichkeit Schuld zu geben“.

das sp
der ge
der le
in sein
nach
theos
hat ob
Besitz
des 5
gabe),
auf un
dert (
sius¹
tors,
chen
Gegen
gewiss
phra
zeichn

I
beider

110

Bibliot

111

463 s.

112

Theo

Literä

113

(vgl. S.

phrasti

nichts

positor

diesen

114

115

[Halle

das spricht, dass in den Handschriften in der Regel die Gedichte der genannten drei Schriftsteller in der soeben angegebenen Folge der letzteren stehen. Borrichius¹¹⁰⁾ führte dem entsprechend in seiner Uebersicht der alchemistischen Schriftsteller unmittelbar nach Olympiodoros den Theophrastos, dann den Hierotheos, dann den Archelaos auf. Lenglet du Fresnoy¹¹¹⁾ hat ohne weitere Angabe von Gründen, aber auch wohl ohne den Besitz solcher zu verheimlichen, den Archelaos in den Anfang des 5ten Jahrhunderts („415 n. Chr.“ ist seine sehr präzise Angabe), den Theophrastos in die Mitte desselben („450“), und auf unsicheren Grund hin den Hierotheos in das 7te Jahrhundert („635“) gesetzt, und Schmieder¹¹²⁾ ist ihm gefolgt. Reineisius¹¹³⁾ hielt diese Gedichte sämmtlich für Machwerke Eines Autors, zu welcher Ansicht die des Borrichius über den ungleichen Werth dieser verschiedenen Gedichte¹¹⁴⁾ in bemerklichem Gegensatze steht. Eine dieser Ansichten muss unrichtig sein; gewiss aber mit Unrecht sind in neuerer Zeit Archelaos, Theophrastos und Hierotheos als „medizinische Didaktiker“ bezeichnet worden¹¹⁵⁾.

Das Gedicht des Theophrastos kommt, zusammen mit den beiden anderen, in zahlreichen Handschriften vor. *Θεοφράστου φι-*

¹¹⁰⁾ Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, § 9—11 (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 40).

¹¹¹⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 60, 463 s.

¹¹²⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70, 71, 73. Die Zeit des Theophrastos nahm so auch an Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544).

¹¹³⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 91): „Die nahmen Archelai, Hierothei, Theophrasti sind erdichtet, und die schlimmen carmina alle eines autoris, und nichts mehr als der Stephanus in versus übersezet: der wunderlichen decompositorum, vielfältigen exclamationen, und unnöthigen repetitionen, die in diesen carminibus ad nauseam zu lesen, zu geschweigen“.

¹¹⁴⁾ Vgl. im Nachstehenden bei den einzelnen Verfassern.

¹¹⁵⁾ In Bernhardy's Grundriss der griechischen Litteratur, II. Theil [Halle 1845], S. 1054.

diese
erein-
heint,
Wider-

chte,
laos
ätte,
die
eres

263,
268,
dem
Theil
hen
ge-
Pro-

chte,
wird
aph.

erlin
sie-
hat
sen,
des-
ris“.
des
sen,
so-
hat

λοσόφου περι τῆς αὐτῆς τέχνης ὁμοίως (vorhergeht das Gedicht des Heliodoros) διὰ στίχων ἰαμβῶν wird schon in der Inhaltsübersicht der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (S. 261, Nr. 10), und unter ähnlicher Ueberschrift: — — περι τῆς αὐτῆς ἰερᾶς oder περι τῆς αὐτῆς θείας τέχνης — — fast in allen den Sammlungen, für welche eine genauere Angabe der Ueberschriften der in ihnen enthaltenen Aufsätze vorliegt¹¹⁶). Nur für die Florentiner Handschrift ist die Ueberschrift wesentlich anders, selbst in Verse gebracht, angegeben:

Θεόφραστος φιλόσοφος τάδε φάσκει
 Περι τῆς θείας γὰρ καὶ ἰερᾶς τέχνης
 Ἐκ τῶν φιλοσόφων ἰαμβικοῖς στίχοις.

Das Gedicht haben die Venetianer (S. 259, Nr. 9), die Florentiner (S. 267, Nr. 50), die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 5), die Escorial-Handschriften *A* (S. 271, Nr. 25) und *B* (S. 273, Nr. 11), die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 16), die Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 7), 2327 (S. 287, Nr. 20) und 2329 (S. 290, Nr. 20)¹¹⁷, auch die bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften, die Wiener (S. 296, Nr. 30), die Breslauer (S. 298, Nr. 13), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 3) und die Münchener Handschrift (S. 305, Nr. 3), den grösseren Theil des Gedichtes (gegen das Ende desselben hin) die Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 18), einen Auszug, wie es scheint, aus demselben die Leydener (S. 312, Nr. 4). In lateinische Prosa von einem unbekanntem Uebersetzer übertragen haben es die Bibliotheken zu Wien und zu Gotha¹¹⁸). Fabricius¹¹⁹) hatte die Anfangs- und Schlussverse dieses Gedichtes veröffentlicht, J. St. Bernard¹²⁰) längere Fragmente aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende des

¹¹⁶) So, und mit dem nachher anzugebenden Anfang, kannte dieses Gedicht auch Leo Allatius, vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 3.

¹¹⁷) Vgl. auch S. 291, *g*.

¹¹⁸) Vgl. S. 338.

¹¹⁹) Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 763.

¹²⁰) In seiner Ausgabe der Schrift Palladii de febribus [Lugduni Bavorum 1745], p. 154 sqq.

Gedichtes nach d'Orville's Abschrift aus der Venetianer Handschrift; das ganze Gedicht gab in neuerer Zeit J. L. Ideler¹²¹⁾ heraus. Die Anfangsworte desselben werden für die verschiedenen Handschriften übereinstimmend angegeben:

*Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡςπερ ῥήτορες
Εὐδαιμονοῦντες καὶ βιοῦντες πανδόφως - -*

aber die Zahl der Verse etwas verschieden: zu 260 für die Florentiner, zu 265 für die Venetianer¹²²⁾, Fabricius', die Wiener, die Gothaer und die Münchener Handschrift; 262 Verse hat, abgesehen vom Titel, Ideler's Ausgabe. — Bezüglich des Werthes der Schrift habe ich oben¹²³⁾ des Reinesius Urtheil mitgetheilt; etwas anerkennender äusserte sich Borrichius¹²⁴⁾, dessen Ansicht, hier und bei den zwei zunächst zu besprechenden Schriftstellern, ich desshalb wiedergebe, weil er sich als urtheilsfähig betrachtete, was in Anspruch zu nehmen uns bezüglich der Alchemie Ungläubigen schwieriger geworden ist. Wobei uns von des Borrichius' Urtheil: Theophrastos sei mehr der Theorie der Erzeugung edlen Metalles, weniger aber der practischen Ausführung derselben kundig gewesen, das letztere zu glauben aber am ersteren zu zweifeln immer noch übrig bleibt. — Dass der Verfasser des Gedichtes Christ war, geht namentlich aus dem Ende des-

¹²¹⁾ *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 328—335.

¹²²⁾ *Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum* [Venetiis 1740], p. 140.

¹²³⁾ S. 445, Anmerk. 113.

¹²⁴⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 9: *Theophrastus junior* philosophus christianus versibus jambicis *de arte sacra et divina*, ceu vocat, commentarium scripsit, non illum poenitentiae lectionis, in quo praecipue inducit draconem 20 diebus in fimo equino sepultum, donec suam ipse caudam deglutiat; hinc necandum, extrahendum fel ejus, hoc facto corpus ejusdem inallescere, et sensim aucto calore in purpuram terminari. In processu ipso abstruse agit, dum nullum draconi retinaculum adjungit, nullum corpus, cui in statum volatilem evehendo deserviat: nec id satis ex disciplina videtur, quod alborem jam nascentem solius tridui labore in perfectam tradat abire flavedinem. Id quod me eo inducit, ut existimem, Theophrastum hunc theoriae peritiorem fuisse, quam securae praxeos. — Hüfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 296) findet in dem Gedicht eine Anspielung auf das Blicken des Silbers bei der Cupellation.

selben deutlichst hervor. Ueber seine Zeit und Persönlichkeit wissen wir Nichts. Was in Beziehung auf erstere Lenglet du Fresnoy willkürlich angenommen, wurde oben S. 445 erinnert, und da auch in Beziehung auf letztere des Reinesius Ansicht, der Name Theophrastos sei nur ein angenommener; dass aber dieser Name als der eines selbstständigen alchemistischen Schriftstellers früher anerkannt wurde, geht aus der Aufnahme desselben in die ältere Liste der alchemistischen Autoritäten hervor, welche S. 348 ff. besprochen wurde.

Für das Gedicht des Hierotheos, welches in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 11) als: *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης διὰ στίχων* aufgeführt ist, haben mehrere der zahlreichen Handschriften¹²⁵⁾, welche es enthalten, eine ähnliche Ueberschrift, auch die Angabe des Hierotheos als des Verfassers: so wohl die Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 12), so die Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 10)¹²⁶⁾, die Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8)¹²⁷⁾, die Wiener (S. 296, Nr. 31) und wahrscheinlich auch die Breslauer (S. 298, Nr. 14) Handschrift, ferner die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 4) und die Münchener (S. 305, Nr. 4) Handschrift. Unter einer solchen Ueberschrift und mit dieser Angabe hat die Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 19) ein Fragment dieses Gedichtes (den Anfang desselben)¹²⁸⁾; und so stand auch in der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 17) ein Fragment dieses Gedichtes (der ersten Hälfte desselben entnommen), das vollständigere Gedicht hatte aber diese Handschrift (S. 280, Nr. 56) unter der Ueberschrift: *Τοῦ Ἱεροθέου περὶ λίθου τῶν φιλοσόφων*¹²⁹⁾. Unter ähnlicher Ueberschrift scheint das Gedicht auch

¹²⁵⁾ Eine Zusammenstellung mehrerer dieser Handschriften gab bereits Harles in seiner Ausgabe von Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XI [Hamburgi 1808], p. 636 sq.

¹²⁶⁾ Vgl. a. Anmerk. 120 a. O., p. 137.

¹²⁷⁾ Vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294.

¹²⁸⁾ Ueber das Vorkommen noch eines Fragmentes aus des Hierotheos Gedicht in dieser Oxforder Handschrift vgl. S. 457, Anmerk. 148.

¹²⁹⁾ Diese Ueberschrift veranlasst mich zu folgender Bemerkung. Schmie-

zu ha
Στίχο

der sa
Abbas
wird (v
handlu
Titel d
„Stein
minolo
hauptu
der Be
sapient
von de
wohl g
stische
benen
schrift
Dieser
haben
der Ar
handel
Gedich
λον το
(vgl. b
θος τῆ
hinter
der Pa
beide
Uebers
auch d
(vgl. S
der M
Blem
dazu a
merk.
de la
zur U
oben S
Ausdr
misten
sind, r
hören
ständli
wird,
Floren
in der
Κο

zu haben die Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 26). Aehnlich: *Στίχοι ἱαμβοὶ λίθου τῶν φιλοσόφων*, aber ohne Angabe des Hie-

der sagt, da wo (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 79) ein Synesios Abbas als von dem Commentator des Democrit verschieden besprochen wird (vgl. S. 150, Anmerk. 19), von dem Ersteren: „Er schrieb eine Abhandlung *Περὶ τοῦ λίθου τῶν σοφῶν*, Vom Steine der Weisen. Nach diesem Titel dürfte man ihn in das vierzehnte Jahrhundert setzen, weil der Ausdruck „Stein der Weisen“ bei den älteren Griechen nicht üblich war und der Terminologie der Lateiner anzugehören scheint.“ Der Bestimmtheit der Behauptung entspricht bei Schmieder auch in diesem Falle die Sicherheit der Begründung nicht. Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 69) ging zu weit, wenn er meinte: da, wo von dem Democrit gesagt werde, er habe *περὶ τῆς λίθου* geschrieben, sei wohl geradezu zu verstehen: *λίθου τῆς φιλοσοφίας*. Aber die ältere alchemistische griechische Litteratur hat schon einen dem Komarios zugeschriebenen Aufsatz (vgl. S. 417), in welchem — nach den in zahlreichen Handschriften enthaltenen Ueberschriften desselben — der Lehrer der Kleopatra Dieser *τὴν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας* lehrt; und mehrere Handschriften haben die Ueberschrift des Aufsatzes des Olympiodoros (vgl. S. 430) mit der Angabe in derselben, dass *περὶ τῆς τέχνης τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων* gehandelt werde. Dazu kommt noch die oben angegebene Ueberschrift für das Gedicht des Hierotheos; dann noch eine Capitel-Ueberschrift *Ποίησις μάλλον τοῦ παντός λίθου τῆς φιλοσοφίας* in einem Aufsätze des Christianos (vgl. bei Letzterem). Zwei anonyme Aufsätze, der eine überschrieben *ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας* und der andere *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*, stehen hinter einander in der Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 20 u. 21) und in der Pariser 2249 (vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 298; beide scheinen in der Angabe S. 281 unter Nr. 11 zusammengefasst zu sein). Ueberschriften, in welchen derselbe Kunstausdruck vorkommt, haben wohl auch die anonymen Aufsätze Nr. 4, 14 u. 15 der Pariser Handschrift 2252 (vgl. S. 283), Nr. 2 u. 19 der Pariser Handschrift 2329 (vgl. S. 288 ff.), Nr. 14 der Montpellier-Handschrift (S. 293) u. a. In der Schrift des Nikephoros Blemmydes über Goldbereitung (vgl. S. 289 f., Anmerk. 99) wird das Mittel dazu als *λίθος τῶν σοφῶν* nach Leo Allatius' Angabe (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 17), als *λίθος τῶν φιλοσόφων* nach Höfer's Angabe (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 363) bezeichnet (darüber, dass ein solches Mittel zur Umwandlung des Silbers in Gold hier auch als *ξηρίον* benannt ist, vgl. oben S. 209 f., Anmerk. 201). Man kann hiernach doch nicht sagen, dass der Ausdruck „Stein der Weisen“ bei den älteren griechisch-schreibenden Alchemisten, deren Aufsätze in den uns erhaltenen Sammlungen zusammengefasst sind, nicht üblich gewesen sei und der Terminologie der Lateiner anzugehören scheine. — Aehnliche Kunstausdrücke, deren Bedeutung weniger verständlich ist und auch durch das ältere alchemistische Lexicon nicht gelehrt wird, kommen noch vor: ein Aufsatz *περὶ λίθου χυμειτικῆς* z. B. in der Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 42) und ein Aufsatz *περὶ αἰτησίου λίθου* in derselben Handschrift (S. 265, Nr. 29). Dass der Etesische Stein in einer

rotheos als Verfassers, ist das Gedicht überschrieben in der Flo-

dem Zosimos zugeschriebenen Schrift besprochen wird, wurde bereits S. 199 erwähnt, und dass derselbe in dem Aufsätze des Pelagios eine Rolle spielt, habe ich schon S. 426, Anmerk. 28 erinnert; *ὁ λίθος, ὅτινα καλοῦσιν ἐτήσιον* und *ὁ λίθος ὁ ἐτήσιος* kommt auch in des Stephanos Schrift von der Goldbereitung vor (in Ideler's Ausgabe: *Physici et medici graeci minores*, Vol. II, p. 212 z. B.).

Ich will bei dieser Gelegenheit doch auch anmerken, dass ein anderer, später zur Bezeichnung des Mittels, die Metallveredlung zu bewirken, oft gebrauchter Ausdruck: *Elixir*, meines Wissens bei den griechisch schreibenden Schriftstellern, die uns hier beschäftigen, nicht vorkommt. Dass das Wort aus dem Griechischen stamme, ist behauptet worden; Andere nehmen es als aus dem Arabischen kommend, und auch aus dem Lateinischen (von *elixare*, sieden) hat man es ableiten wollen. — Als von dem in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts lebenden Avicenna herrührend wurde früher ein alchemistisches, in der lateinischen Uebersetzung Liber Abu Ali Abincine de anima überschriebenes Werk anerkannt, welches schon in dem 13ten Jahrhundert in Ansehen gestanden zu haben scheint; später hat man es als untergeschoben betrachtet (vgl. Wüstenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher [Göttingen 1840], S. 73). Dieses Werk enthält am Ende der Dictio IV. (*Artis chemicæ principes, Avicenna atque Geber* [Basileae 1572], p. 108) folgendes Capitel, unter der Ueberschrift: *De elixir cur est, et quomodo interpretatur: Dixit Abuali Abincine: Hic dicam cur est alexir: Alexir est res quam jactamus super corpus majus, ut mittat rem de sua natura in aliam. Alexir dicunt quando miscent ibi corpus minus, et spiritum, et elementa, et fermentum: et de omnibus fit confectio una, et propter hoc est alexir. Alexir verbum graecum, et dividitur in ic xir, et vult dicere magnus thesaurus. Et dicunt quidam, quod ic est melius, et xir census: xir verum est quod est census: et ita est (vult dicere) melior de thesauris. — In den lateinischen Uebersetzungen der Schriften Geber's werden metallveränderte Mittel gewöhnlich als *medicinae* bezeichnet, das gold- und silbermachende als *Medicin* der dritten Ordnung; der Ausdruck *Elixir* ist mir jetzt nur als in der Schrift *de investigatione perfectionis* vorkommend gegenwärtig (c. XII: *De proprietatibus elixiris majoris*), wo sich auch der Ausdruck *lapis philosophorum* findet (c. III: *De lapide philosophorum etc.*). Der Ausdruck *Elixir* ist zu den arabisirten chaldäischen Bezeichnungen gezählt worden, welche die Araber in die chemische Nomenclatur eingeführt hätten (*Kesir, el-Kesir, essence*; Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 307). Wie mich eine Mittheilung meines Collegen G. Weil belehrt, heisst, nach dem arabischen Wörterbuche *Kamus* (aus dem 14ten Jahrhundert), *Iksir*, mit dem Artikel *Al-* oder *El-*iksir: „die Alchemie und ist das Dritte der Dinge, welche nur dem Namen nach bekannt sind aber in der Wirklichkeit nicht“. Wozu der Commentator bemerkt: „Iksir ist bekannt unter den Theilen und Mischungen der Chemie, wie z. B. rother Schwefel“ (letzterer Ausdruck wird bei arabischen alchemistischen Schriftstellern auch zur Bezeichnung des Mittels, Metallveredlung zu bewirken, gebraucht; vgl.*

rentiner Handschrift (S. 267, Nr. 51) und in der Pariser Hand-

Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 98). Das ältere arabische Wörterbuch des Djanhari (aus dem Ende des 11ten Jahrhunderts) hat das Wort nicht. Im Persischen bedeutet das Wort Iksir Heilmittel im Allgemeinen; dem entspräche das Wort *medicina* in den lateinischen Uebersetzungen einiger Schriften Geber's. — Bei den lateinisch schreibenden Alchemisten des 13ten Jahrhunderts kommt der Ausdruck Elixir für das, Gold und Silber künstlich erzeugende Mittel öfter vor. So, abgesehen von den dem Raymundus Lullus beigelegten Schriften (ganz in der Bedeutung des Steins der Weisen hat z. B. das Wort Elixir das Testamentum, Practica, cap. 26; p. 163 der Kölner Ausgabe von 1573), namentlich bei Albertus Magnus und bei Roger Bacon. Wenn hervorgehoben wird (bei Höfer a. e. ä. O., p. 364), dass nach des Albertus Magnus Aussage in der Schrift *Compositum de compositis* das zur Umwandlung der anderen Metalle in Silber oder Gold dienende Mittel im Arabischen Elixir heisse, so ist allerdings zu bemerken, dass diese Schrift mit grösster Wahrscheinlichkeit als von Albertus Magnus *nicht* herrührend zu betrachten ist. Aber auch in Dessen Werk *de rebus metallicis et mineralibus* kommt der Ausdruck Elixir für das metallveredlende Mittel öfter vor; so z. B. L. III, tract. I, c. 7 sq.; in demselben Sinne wird L. III, tract. II, c. 2 *confectio, quam alchimici elixir vocant*, besprochen, und L. I, tract. I, c. 1, wo Albertus die Beschäftigung der Alchemisten als auch auf die Umwandlung von Steinen sich erstreckend betrachtet, sagt er: *Non enim hic intendimus ostendere qualiter aliquid istorum (von Körpern, die zu den Steinen gerechnet werden) transmutetur in alterum, aut qualiter per antidotum medicinae ejus, quam elisir vocant alchimici, curantur aegritudines eorum aut occulta eorum manifestantur.* Bei Roger Bacon wird die *medicina perfecta, quam philosophi vocant elixir* — wie er sich im Eingang des uns von dem Opus minus Erhaltenen ausdrückt (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam hactenus inedita; edited by J. S. Brewer; Vol. I [London 1859], p. 314) — nicht nur als in der Art wirkend betrachtet, dass sie grosse Mengen unedlen Metalls in edles verwandelt und so bei Leblosem die Unvollkommenheiten beseitigt, sondern im Opus majus wird sie auch als lebensverlängerndes Mittel anerkannt. Ich will hier nicht eingehender besprechen, wie in den nächstfolgenden Jahrhunderten das Wort Elixir in diesem zweifachen Sinne: als metallveredlendes und als gesund machendes und erhaltendes Mittel, sich gebraucht findet. Noch bei Libavius am Ende des 16ten und im Anfange des 17ten Jahrhunderts kommt das Wort in dieser zweifachen Bedeutung vor. *Quid nominatur elixyr?* lässt Derselbe in dem Dialog *de mercurio philosophorum* (*Commentariorum alchemiae Pars II.* [Frankfurti ad Moenum 1606], p. 98) den Euthymus fragen, worauf Philiatrus erwiedert: *In genere medicina, sanans morbos humanos, et auferens a metallis imperfectis impuritatem.* Die Elixire, deren Darstellung Libavius in seiner *Alchymia* (p. 190 sq. der Frankfurter Ausgabe von 1606) lehrt, sind aber alle nur Heilmittel für Krankheiten des menschlichen Körpers, und hier wird die Definition gegeben: *Elixyr est species ex pluribus diversi generis simplicium speciebus composita.* Dem entsprach der Begriff, welcher mit dem Worte Elixir zu einer

schrift 2327 (S. 287, Nr. 21)¹³⁰), wohl auch in der Pariser Handschrift 2329 (S. 290, Nr. 21) und in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95). Die Identität des Gedichtes bei dem Vorkommen unter so verschiedenen Ueberschriften ist, auch wo der Name des Hierotheos als der des Verfassers nicht genannt ist, aus dem Zusammenstehen desselben mit den Gedichten des Theophrastos und des Archelaos und namentlich aus der Angabe der Anfangsworte und der Zahl der Verse zu ersehen. Ich weiss nicht, unter welcher Ueberschrift das Gedicht in der Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 6) steht. Einen Auszug aus dem Gedichte scheint die Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 5) zu enthalten. Eine lateinische Uebersetzung, von einem Unbekannten gefertigt, besitzen die Bibliotheken zu Wien und zu Gotha¹³¹). Kaum mehr als die Anfangsworte des Gedichtes waren bekannt geworden¹³²), als Bernard 1745¹³³), wiederum nach einer von d'Orville aus der Venetianer Handschrift genommenen Abschrift, grössere Fragmente aus dem Anfang und der Mitte des Gedichtes, auch die Schlussverse, veröffentlichte. Später hat J. L. Ideler¹³⁴) auch dieses Gedicht, unter dem Titel: *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων* vollständig herausgegeben. Die Anfangsverse sind:

*Ἀπόρχομαι προσπλέξας¹³⁵ εὐφραδέστατον
Εἰπὼν λόγον πόνημα¹³⁶ τοῦ ἱαμβικοῦ - - -*

Zeit verbunden wurde, wo die Chemiker sich von der alchemistischen Richtung abgewendet hatten. Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 79) sagt: *Elixir praecipue videntur [artifices] appellasse, ubi diversa corpora commista simul, servato suo pondere, penitus in novas mutaverunt formas, sicque magisterium quasi de pluribus producerent.*

¹³⁰) Vgl. Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 148.

¹³¹) Vgl. S. 338.

¹³²) Schmieder's Angabe (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 74): das Gedicht sei in Fabricii *Bibliotheca graeca*, T. XII abgedruckt, ist nämlich unrichtig. Von dem Vorkommen eines Aufsatzes in Prosa unter Hierotheos' Namen nimmt Schmieder gar keine Notiz.

¹³³) A. Anmerk. 120 a. O., p. 157 sqq.

¹³⁴) A. Anmerk. 121 a. O., p. 336 sqq.

¹³⁵) Anders sind diese Anfangsworte angegeben für das Gedicht, wie es Leo Allatius herauszugeben gedachte; vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 4.

¹³⁶) Nach der Venetianer und der Wiener Handschrift; *ποίημα* nach Ideler's Ausgabe.

Die Zahl der Verse wird zu 223 für die Florentiner, zu 230 für die Venetianer¹³⁷⁾, Fabricius', die Wiener, die Gothaer und die Münchener Handschrift angegeben; Ideler's Ausgabe hat, ausschliesslich des Titels, 229 Verse. — Was den Inhalt des Gedichtes betrifft, gebe ich, unter Erinnerung an das S. 445 Angeführte, unten des Borrichius' Resumé¹³⁸⁾, welcher sich bezüglich des Werthes desselben nicht günstig äussert.

Dieses Gedicht ist nicht das einzige Schriftstück, welches Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze unter des Hierotheos Namen haben. In einer, wenn auch kleineren Anzahl solcher Sammlungen findet sich auch unter diesem Namen ein Aufsatz in ungebundener Rede: *Ἱεροθέου περὶ τῆς λεγῶς τέχνης*¹³⁹⁾;

¹³⁷⁾ A. Anmerk. 122 a. O., p. 140.

¹³⁸⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 10: Hierotheus philosophus jambis illigavit dissertationem suam *de arte sacra et divina*, idque pie, et erudite: laudandus egregio conatu, cui eventum quoque respondisse verisimile est. Materia, inquit, una est, et simplex, omnibus cognita nomine, non usu, in qua praeparanda labor brevis, sed, nisi aspirante Deo, inutilis. Et quidem materia, pergit, triplici forma spectandam se offert, licet unam essentiam perfecte in se contineat. Huic marem adjunge ex vicinia Romae oriundum, eumque purpureum, generabunt prolem novam parentibus dissimilem, sed venustiore: et quae sunt alia, ad declarandum, forsitan et ad occultandum adjecta. Ex hoc autem scripto nemo facile magnum in arte lumen sibi pollicebitur, ita frequenter luxat ea, quae ad rem faciunt, et sententiam in medio cursu amputat.

¹³⁹⁾ Dieser Aufsatz steht wohl noch in einigen anderen Handschriften, als den S. 454 angeführten, nach Angaben zu urtheilen, welche Aufsätze des Eugenios und des Hierotheos zusammen betreffen. Vor dem oben besprochenen Aufsatz des Hierotheos steht nämlich in der Venetianer (S. 260, Nr. 37), Fabricius' (S. 279, Nr. 24), der Wiener (S. 296, Nr. 27), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 24) und der Münchener (S. 306, Nr. 19) Handschrift ein Aufsatz, welcher einfachst: *Ἐγγενίου* überschrieben zu sein scheint. Lambeck sagt bei der Beschreibung der Wiener Handschrift, derselbe enthalte Eugenii cujusdam secretum chymicum; est autem illud fere totum *notis sive characteribus chymicis* exaratum, und Aehnliches sagt bei der Beschreibung der Münchener Handschrift Hardt, welcher auch den, allerdings sehr unverständlichen (S. 306, Nr. 19 mitgetheilten) Anfang angiebt; über den Inhalt des Aufsatzes des Eugenios ist sonst Nichts bekannt geworden. Dieser Aufsatz zusammen mit dem oben besprochenen des Hierotheos ist nun wohl im Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 29) unter der Angabe: *Ἐγγενίου καὶ Ἱεροθέου κεφάλαια* aufgeführt, und

so in der Venetianer (S. 260, Nr. 38), wohl auch in der Mailander (S. 268, Nr. 14), in Fabricius' (S. 279, Nr. 25), in der Pariser 2249¹⁴⁰), in der Wiener (S. 296, Nr. 28), wohl auch in der Breslauer (S. 298, Nr. 11), in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 25) und in der Münchener (S. 306, Nr. 20) Handschrift, und vielleicht nur auszugsweise in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 17). Ueber den Inhalt dieser Schrift findet man nur wenig angegeben; Lambeck¹⁴¹) sagt, sie sei fere tota notis sive *characteribus chymicis* scripta, und von der Schwerverständlichkeit dieser älteren Schreibweise chemischer Zeichen und Formeln giebt der Anfang des Aufsatzes eine Vorstellung, welcher bei der Besprechung der Münchener Handschrift (S. 306, Nr. 20; ich finde den Anfang des Aufsatzes nur für diese Handschrift angegeben) mitgetheilt wurde. An den eigentlich alchemistischen Theil dieses Aufsatzes schliesst sich eine Ermahnung an, deren griechischen Text Lambeck theilweise, Fabricius im Berichte über die von ihm benutzte Handschrift vollständiger veröffentlicht hat: von der frommen und rechten Anwendung des Geheimnisses der Goldbe-

entsprechend stehen diese beiden Aufsätze zusammen in der diese älteste Form der Sammlung uns wohl erhaltenden Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 30). — Des Eugenios erwähnen die mir zugänglichen geschichtlichen Werke über die Alchemie und die Litteratur derselben kaum (nur bezüglich des Vorkommens des Aufsatzes in einigen Handschriften) oder gar nicht; der Einzige, welcher über seine Zeit und Persönlichkeit eine Vermuthung (und zwar eine unzulässige; der Aufsatz ist bestimmt aus späterer Zeit als aus dem 4ten Jahrhundert) geäußert hat, ist Reinesius. In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 90 sq.) sagt Dieser nach der Erörterung, dass Heliodoros des Hermias Sohn sich wohl mit Alchemie beschäftigt und Etwas von seinen Schriften dem Kaiser Theodosios dem Grossen dediciret haben könne: „Sintemal gar glaublich, dass obgedachter Keyser zu der Kunst eine sondere beliebung muss getragen, und das dieselbe an seinem boffe damal vielfältig getrieben worden, weil auch Eugenius, entweder der Fl. Eugenius Asellus Praef. Urbis oder der andere“ [von welchem der Geschichtschreiber Zosimos L. IV. spricht] — — „solcher zugethan gewesen, wie denn eines processus, welcher ihme zugeschrieben, f. 190. a.“ [der Altenburger Handschrift] „gedacht wird.“ Es wäre ganz müßig, noch Andere des Namens Eugenios zu nennen, an welche man mit ebenso wenig zureichendem Grunde denken kann.

¹⁴⁰) Nach Höfer's Angabe in Dessen *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 294.

¹⁴¹) *Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarü p. 427.

reitungskunst, von der Ehrbarkeit und Heiligkeit des Lebenswandels sammt anderen Tugenden, deren die in solcher Kunst Erfahrenen oder ihr sich Widmenden sich befeissigen müssen; wie auch dass der zehnte Theil des erlangten Nutzens zum Bau von Kirchen und zur Unterstützung von Armen zu verwenden sei.

Es wurde S. 445 gesagt, dass Reinesius den Namen Hierotheos für einen nur angenommenen hielt; daran erinnert, wie Höfer¹⁴²⁾ de cet *hiérotechnite* spricht. Auffallend ist, dass in einer Anzahl von Handschriften das Gedicht, welches andere als das des Hierotheos haben, ohne Nennung eines Verfassers steht (vgl. S. 449 ff.); auch dass die S. 348 ff. besprochene Aufzählung alchemistischer Autoritäten zwar die Namen Theophrastos und Archelaos, aber nicht den Namen Hierotheos hat. Lambeck¹⁴³⁾ betrachtete es als wahrscheinlich, der alchemistische Schriftsteller Hierotheos möge identisch sein mit einem Mönch Hierotheos, ejus Programma et Isagoge in Joannis Climaci Scalani paradisi exstant in ejusdem bibliothecae Vindobonensis codice manuscripto theologico graeco¹⁴⁴⁾. Der Johannes Scholasticus s. Klimakos lebte in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts, und das gab Lenglet du Fresnoy Veranlassung, den Hierotheos in das 7te Jahrhundert zu setzen (vgl. oben S. 445). Der Verfasser der unter dem letzteren Namen uns zugekommenen alchemistischen Schriftstücke war Christ¹⁴⁵⁾; auf welchen Grund hin aber Lenglet du Fresnoy¹⁴⁶⁾ ihn den Aegyptern zuzählte, ist mir unbe-

¹⁴²⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294.

¹⁴³⁾ Commentar. de bibliotheca vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 428.

¹⁴⁴⁾ Wahrscheinlich von demselben Hierotheos sind auch noch andere theologische Schriften bekannt; vgl. Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. XI, p. 636.

¹⁴⁵⁾ Die Erwähnungen Christus' in dem Gedichte (nahe am Anfang und gegen das Ende hin) und der Schluss des Prosa-Aufsatzes lassen hierüber keinen Zweifel. Dass in dem ersteren der Maria erwähnt werde, erinnere ich mich nicht; im letzteren wird Maria genannt, aber die *θεοτόκος Maria* und nicht die Alchemistin. Ich bemerke dies, weil Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294) sagt: Hiérothée était probablement chrétien, et postérieur à Marie, car il la cite dans ses vers.

¹⁴⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique, T. I, p. 37.

kannt. Was man in dem Gedichte als Anhaltspunkt dafür gefunden zu haben glaubt, der Verfasser habe im Anfange des 9ten Jahrhunderts gelebt, ist mindestens sehr unsicher¹⁴⁷.

Auch das Gedicht des Archelaos schliesst sich, nach Ueberschrift und Inhalt wie nach dem Vorkommen, ganz an das des Theophrastos an. *Ἀρχελάου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων* ist die Angabe für jenes Gedicht in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 12), und unter ähnlicher Ueberschrift steht es in vielen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, in der Florentiner Handschrift aber unter dem Titel:

*Ἀρχέλαος γὰρ ὁ φιλόσοφος φάσκει
Περὶ τῆς θείας δὲ καὶ ἱερᾶς τέχνης
Μετὰ γὰρ πόνου διὰ στίχων ἰάμβων.*

Das Gedicht steht in der Venetianer (S. 259, Nr. 11) und der Florentiner (S. 267, Nr. 52) Handschrift, den Escorial-Handschriften *A* (S. 271, Nr. 27) und *B* (S. 273, Nr. 13), Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 18), den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 8), 2327 (S. 287, Nr. 22) und 2329 (S. 290, Nr. 22), den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288,

¹⁴⁷ Höfer sagt (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294): Hiérothée vivait sous le règne de Nicéphore, à juger par un passage qui fait allusion à cet empereur, contemporain de Charlemagne. Voici ce passage: „Revêtu de la tunique de pourpre et du manteau rouge, il est assis sur le trône, comme le grand Nicéphore“. Es könnte auch bei Anerkennung dieser Uebersetzung fraglich sein, ob man an den von 802 bis 811 regierenden Nikephoros I. oder an einen späteren byzantinischen Kaiser dieses Namens zu denken habe; aber die Verse, wie sie in Ideler's Ausgabe (a. a. O., p. 339, v. 25 sqq.) stehen, nöthigen gar nicht, die Worte *μέγιστος ὡς νικηφόρος* auf eine Persönlichkeit des letzteren Namens zu beziehen, namentlich wenn man berücksichtigt, wie in diesem Gedichte auch sonst noch (daselbst, p. 341, v. 10 z. B.) das Wort *νικηφόρος* in dem Sinne von Siegbringer oder siegreich überhaupt gebraucht wird. In demselben Sinne, als Epitheton für eine alchemistisch wirksame Substanz, und nicht als Personennamen, kommt übrigens das Wort *νικηφόρος* bereits bei Stephanos vor (vgl. Ideler's Ausgabe von Dessen Schrift über Goldbereitung, a. e. a. O., p. 204).

Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften, der Wiener (S. 296, Nr. 32), der Breslauer (S. 298, Nr. 15), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 5), der Münchener (S. 305, Nr. 5), ein Fragment in der Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 17)¹⁴⁸⁾, ein Auszug, wie es scheint, in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 6). Uebersetzungen auch dieses Gedichtes in lateinische Prosa haben die Wiener und die Gothaer Bibliothek¹⁴⁹⁾. Nur die Anfangsverse waren durch Fabricius bekannt geworden; Bernard¹⁵⁰⁾ veröffentlichte grössere Fragmente aus dem Anfange, der Mitte und dem Ende des Gedichtes nach d'Orville's Abschrift aus der Venetianer Handschrift, J. L. Ideler¹⁵¹⁾ das Gedicht vollständig. Die beiden ersten Verse desselben lauten, nach den übereinstimmenden Angaben für verschiedene Handschriften¹⁵²⁾:

*Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν δόφων
Τεχνουργικῶς ἔχουσα τὴν θεωρίαν - - -*

Die Zahl der Verse wird für die Venetianer¹⁵³⁾, Fabricius', die Wiener und die Gothaer Handschrift zu 322, für die Münchener wohl irrthümlich zu 222, für die Florentiner zu 330 angegeben; sie ist in Ideler's Ausgabe, abgesehen von der Ueberschrift, 332. — Ueber den Werth des Inhaltes sind wiederum Reinesius¹⁵⁴⁾ und Borrichius sehr verschiedener Ansicht gewesen;

¹⁴⁸⁾ Der in Coxe's Katalog (vgl. S. 314) für dieses Fragment angegebene Anfang findet sich in Ideler's Ausgabe des Gedichtes des Archelaos a. Anmerk. 121, a. O., p. 345, v. 37. Aber Coxe's Angabe, auch Nr. 1 der Oxforder Handschrift sei ein Fragment aus des Archelaos Gedicht, scheint nicht ganz richtig zu sein, denn der von ihm angegebene Anfang dieses Fragmentes findet sich nicht in dem Gedichte des Archelaos sondern in dem des Hierotheos, p. 340, v. 26 in Ideler's Ausgabe; aber der angegebene Schluss des Fragmentes stimmt mit dem des Gedichtes des Archelaos. Jener Aufsatz Nr. 1 scheint hiernach Fragmente aus beiden Gedichten, dem des Hierotheos und dem des Archelaos, zu enthalten.

¹⁴⁹⁾ Vgl. S. 338.

¹⁵⁰⁾ A. Anmerk. 120 a. O., p. 160 sqq.

¹⁵¹⁾ A. Anmerk. 121 a. O., Vol. II, p. 343 sqq.

¹⁵²⁾ Auch für die von Leo Allatius benutzte; vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 5.

¹⁵³⁾ A. Anmerk. 122 a. O.

¹⁵⁴⁾ Vgl. S. 445.

Letzterer stellte dies Gedicht, als Anleitung zur Goldbereitung, sehr hoch¹⁵⁵), und es ist erquicklich zu lesen, wie an das Urtheil des Borrichius, was der Natur der Sache nach auch kein competentes sein konnte, Lenglet du Fresnoy¹⁵⁶) das seinige anlehnte, bei welchem durch alle Gläubigkeit immer eine gewisse Ironie hindurchblickt. Das Verständlichste in dem Gedichte ist wohl die ausführliche Bezugnahme auf die vier Elemente des Aristoteles und die denselben beigelegten Grundeigenschaften; das Unverständliche waltet vor¹⁵⁷). Dass Reinesius den Namen Archelaos als den des Verfassers für einen angenommenen hielt, wurde bereits¹⁵⁸) bemerkt, und auch Morhof¹⁵⁹) scheint diese Ansicht als eine zulässige betrachtet zu haben, an welche noch ein neuerer

¹⁵⁵) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*. § 11: Archelaus, philosophus christianus, mentem suam *de arte sacra* jambis expressit, opusculum, ut apparet, ex intima magisterii cognitione profectum: spondet optatum lectori suo exitum laboris, dummodo munda conscientia, precibus ardentibus, vita sobria, et a turbis inanibus vacua se operi accingat. Multus autem in eo est, ut doceat humidum jungendum sicco, calidum frigido, singulari artificio, ita substantias ob cognationem se invicem penetrare, et simul stabili sede locari, nec postea unquam a potentia ignis divelli. Sed praestat auctorem ipsum consulere, qui, si quid judico, ita profunde cubilia reconditae artis ingreditur, ut Zosimo palmam dubiam faciat.

¹⁵⁶) *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 60, nach der Besprechung des Zosimos: C'est à peu près dans ce même tems que parut Archelaüs; c'est un de ceux qui parle avec plus de sincérité; il paroît même avoir enlevé à Zosime la gloire d'être le plus habile philosophe dans la science hermétique. Il est vrai cependant qu'Archelaüs a peu écrit; mais il n'en est que plus estimable. Il veut dans l'artiste une conscience pure, des intentions droites, une prière ardente, une vie sobre, une retraite, qui le sépare de tous les embarras du monde. Mais ne lui en déplaît, il faut encore avoir des principes et la connoissance de la première matière, sans quoi je le défierois bien de réussir, malgré toutes les précautions que demande Archelaüs.

¹⁵⁷) Höfer sagt in seiner *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 295: Ces vers sont empreints d'un profond mysticisme, portant sur l'âme et le corps, sur le destructible et l'incorruptible, sur le corporel et l'incorporel.

¹⁵⁸) S. 445, Anmerk. 113.

¹⁵⁹) *Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 103, nach Anführung der Ansicht des Reinesius: *Dixerit quis, Archelai veteris philosophi aut oratoris istius nominis se ornasse, qui περί τῶν θανυσίων scripsit Antigono Hist. Mir. c. 96 & 23. citati; quem ille Aegyptium fuisse et Ptolemaeo miraculosa quaedam per epigrammata narrasse ait.*

Ausspr
S. 348
— Der
densel
Art, w
du Fr
erwäh
5 ten J
für ein

U
Samm
heben
der N
dass s
Philos
alchem
marki
That
der Z
ley-Ne
wie in
als ga
φος w
Worte
bespre

160
suppos
161
ment a

Ausspruch¹⁶⁰⁾ erinnert. Der Name Archelaos kommt in der S. 348 ff. besprochenen Aufzählung alchemistischer Autoritäten vor. — Der Verfasser des hier besprochenen Gedichtes giebt sich in demselben als Christ zu erkennen, aber ich weiss nicht, ob die Art, wie er dies thut, auf seine Zeit schliessen lässt¹⁶¹⁾. Lenglet du Fresnoy's willkürlicher Annahme dieser Zeit habe ich S. 445 erwähnt. Dass das Gedicht aus späterer Zeit als aus dem 5ten Jahrhundert stammt, ist wohl gewiss, aber Anhaltspunkte für eine genauere Schätzung des Alters fehlen auch hier.

Anepigraphos.

Unter den vielen Aufsätzen, welche die uns beschäftigenden Sammlungen ohne Nennung der Verfasser derselben enthalten, heben sich einige hervor durch die ausdrückliche Angabe, dass der Name des Verfassers bei ihnen nicht geschrieben stehe und dass sie demselben Ungenannten angehören. *Der ungenannte Philosoph*, ὁ ἀνεπίγραφος φιλόσοφος, steht so in der griechischen alchemistischen Litteratur als eine zwar namenlose aber doch markirte Persönlichkeit da, und von ihm wurde denn auch in der That öfters in ebenso bestimmter Weise gesprochen, wie etwa in der Zeit zwischen 1814 und 1827 von dem Verfasser der Waverley-Novellen als dem grossen Unbekannten die Rede war oder wie in des Alessandro Manzoni Promessi sposi der Innominato als ganz bestimmte Persönlichkeit dasteht. Ἀνεπίγραφος φιλόσοφος wird wie ein als bekannt vorauszusetzender und mit diesen Worten hinreichend bezeichneter Schriftsteller schon in der S. 348 ff. besprochenen Aufzählung alchemistischer Autoritäten, wie sie ein-

¹⁶⁰⁾ Höfer a. e. a. O.: Les iambes du philosophe Archélaüs paraissent supposés.

¹⁶¹⁾ Höfer a. e. a. O.: Archélaüs était chrétien et antérieur probablement au schisme de l'Orient.

zelse Handschriften¹⁶²) haben, genannt, und genau so noch bei Borrichius (vgl. oben S. 347). Dass hier *Anepigraφus*, *vetus scriptor graecus*, angeführt ist, scheint zu dem Irrthum Veranlassung gegeben zu haben, jenes erste Wort sei ein Personennamen und es habe ein alchemistischer Schriftsteller Namens *Anepigraφos* existirt¹⁶³); andererseits findet man auch die unrichtige Angabe, *Ἀνεπίγραφος* sei eine nicht auf den Verfasser sondern auf die Schrift bezügliche Bezeichnung¹⁶⁴).

Ein Aufsatz *Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περὶ θείου ὕδατος* findet sich schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 18) aufgeführt, und kommt so wohl auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 19) vor. Unter der Ueberschrift *Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περὶ θείου* (seltener *περὶ τοῦ ὕδατος τῆς λευκώσεως* und mit dem Anfang: *Καθ' ὅσον ἡ χρεία καλεῖ* - - - steht er in der Venetianer (S. 259, Nr. 16), der Wiener (S. 295, Nr. 6), der Münchener (S. 305, Nr. 10) und der Oxforder (S. 314, Nr. 6) Handschrift; mit Weglassung der ersten Zeilen¹⁶⁵), so dass die Anfangsworte lauten: *Ὡσαυτὸ γὰρ τὰ ἕντα ἰμάτια πλύνεσθαι* - - -, in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 12); mit wieder anderem Anfang: *Πρῶτος τῆς ταρυχείας τρόπος ἐστίν* - -, aber gleichfalls unter der eben angegebenen Ueberschrift in der Florentiner (S. 265, Nr. 22) und in der Escorial-Handschrift *A*

¹⁶²) Namentlich die von Du Cange benutzte; vgl. S. 349 f., Anmerk. 19.

¹⁶³) C. G. v. Murr sprach in seinen Literarischen Nachrichten zur Geschichte des s. g. Goldmachens [Leipzig 1806], S. 4 von einem Philosophen *Anepigraφos*; vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 75.

¹⁶⁴) „Aus dem neunten Jahrhundert“, sagt Schmieder a. e. a. O., „haben wir nur eine einzige alchemistische Schrift, und zwar von einem ganz unbekanntem Verfasser. Sie wird desshalb von den älteren Alchemisten oft *Ἀνεπίγραφος*, das Buch ohne Ueberschrift, genannt, welche Benennung nicht auf den Mangel eines Titels bezogen werden kann. Das Buch hat vielmehr den Titel: *Περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως*, *Vom göttlichen Wasser der Weissmachung*.“ So wird auch bei Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, II. Bds. 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545 aufgeführt: „ein Anonymus mit seinem *Ἀνεπίγραφος* oder *περὶ θείου ὕδατος* betitelten Buche.“

¹⁶⁵) Vgl. den Anmerk. 122 citirten Manuscripten-Katalog der Marcus-Bibliothek von 1740, p. 140 und Hardt's Beschreibung der Münchener Handschrift (S. 305), p. 23.

(S. 27
haben
und di
Uebers
ist¹⁶⁷)
halten
ihn ge
sen A
Nr. 2)
3178
pellier
Bresla
Hands
nur u
Erken
D

¹⁶⁸
gleich
ähnlich
Handsc
¹⁶⁷
aqua d
in den
¹⁶⁸

2329 (C
Unsich
als Ch
schiel
ἕδωρ
che v
welche
wandl
ausdru
wahr
Später
genan
Parise
T. I,
Hands
(vgl. S
als in

(S. 271, Nr. 22)¹⁶⁶). Unter der eben angegebenen Ueberschrift haben den Aufsatz auch die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 10) und die Leydener (S. 312, Nr. 13) Handschrift. Danach, wie die Ueberschrift dieses Aufsatzes lateinisch wiedergegeben worden ist¹⁶⁷) und was lateinisch geschriebene Manuscripten-Kataloge enthalten, zusammen mit dem was das Zusammenstehen mit einem ihn gewöhnlich begleitenden Aufsätze schliessen lässt, haben diesen Aufsatz wohl auch die Pariser Handschriften 2250 (S. 282, Nr. 2) und 2327 (S. 287, Nr. 16) und die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95), wie auch die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 22); sicherer noch ist dies für die Breslauer Handschrift (S. 298, Nr. 6), weniger sicher für andere Handschriften, deren Beschreibung die griechische Ueberschrift nur ungewiss erkennen lässt und kein anderes Hilfsmittel zur Erkenntniss der Identität oder Verschiedenheit bietet¹⁶⁸).

Diesem Aufsätze schliesst sich, öfters als mit ihm ganz zu-

¹⁶⁶) Auch die Schlussworte werden für verschiedene Handschriften ungleich angegeben: *νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας* für die Florentiner und ähnlich für Fabricius', *ἰπὸ πάσης τῆς αὐτοῦ φύσεως* für die Münchener Handschrift.

¹⁶⁷) De aqua sacra dealbationis in den Angaben über die Florentiner, de aqua divina dealbationis in denen für die Wiener, de divinae aquae albugine in denen für die Oxforder Handschrift z. B.

¹⁶⁸) Wie z. B. für die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 10) und 2329 (S. 290, Nr. 17), wo Anonymus de aqua divina aufgeführt ist. Die Unsicherheit ist um so grösser, da auch noch für einen anderen, gewöhnlich als Christianos unterschiedenen anonymen Schriftsteller ein ähnlich überschriebener Aufsatz existirt (vgl. bei Christianos). — Ueber das *θεῖον ἔδωρ* vgl. Anmerk. 208. — *Λεύκωσις* war eine alchemistische Operation, welche von früher Zeit her als eine höchst wichtige betrachtet wurde und welche manchmal Weissfärben des Kupfers gewesen, öfters vermeintliche Umwandlung unedlen Metalles zu Silber bedeutet zu haben scheint. Der Kunstausdruck kommt schon in der ältesten chemischen Handschrift vor (vgl. S. 98 f.), wahrscheinlich bei Democrit, sicher bei Synesios (vgl. S. 155) und den Späteren. Er findet sich auch in der oben besprochenen Schrift des Ungenannten. Ein Aufsatz eines Anonymus *περὶ λευκώσεως* steht auch in den Pariser Handschriften 2249 und 2250 (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 297); ebenso betitelt ist ein Aufsatz, welcher in der Florentiner Handschrift als ein Capitel einer Schrift des Alchemisten Johannes steht (vgl. S. 393, Anmerk. 101). Ein Aufsatz: Anonymus, de dealbatione wird u. a. als in der Pariser Handschrift 2252 (S. 283, Nr. 7) vorkommend angeführt.

sammengehörig betrachtet, einer an, deſſen Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ [ἀνεπιγράφου φιλοσόφου] περὶ χρυσοποιίας κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφαίνον το τῆς χρυσοποιίας συνεπτυγμένον σὺν θεῷ* schon in dem Inhaltsverzeichniſſ der wahrſcheinlich älteſten Sammlung (S. 262, Nr. 19) aufgeführt iſt, und welcher wahrſcheinlich auch ſo in der Eſcurial-Handschrift *B* (vgl. S. 273, Nr. 20) vorkommt. Mit ganz oder im Weſentlichen übereinſtimmender Ueberschrift und den Anfangsworten: *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπτυξάμεθα θεωρημάτων* - - - haben ihn die Venetianer (S. 259, Nr. 17) und die Florentiner (S. 265, Nr. 23)¹⁶⁹ Handschrift, die Eſcurial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 23)¹⁷⁰, die Wiener (S. 295, unter Nr. 6), die Münchener (S. 305 f., bei Nr. 10) und die Oxforder (S. 314, Nr. 7) Handschrift¹⁷¹; mit ſolcher Ueberschrift und auch ſonſt wohl mit der Münchener übereinſtimmend hat ihn auch die Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 301, bei Nr. 10), und übereinſtimmend mit der Wiener die Breslauer (S. 298, Nr. 7). Ohne daſſ die lateiniſchen Angaben der Uebersetzung jener weitläufigen Ueberschrift¹⁷² genauer entſprächen, iſt eſ mir doch wahrſcheinlich, daſſ auch die Mailander Handschrift (S. 268, unter Nr. 11), die Pariſer Handschriften 2249¹⁷³, 2250 (S. 282, Nr. 3) und 2327 (S. 287, Nr. 17), die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 23) dieſen Aufſatz enthalten¹⁷⁴, während dieſ für andere Handschriften, für welche anonyme Aufſätze unter ähnlichen Bezeichnungen angegeben werden, weniger zu ver-

¹⁶⁹ Mit einigen Varianten im Titel und in den Anfangsworten.

¹⁷⁰ Deſgleichen; bezüglich deſ Titels vgl. S. 271, Nr. 23.

¹⁷¹ Die ſchlussworte werden für die Münchener und für die Oxforder Handschrift angegeben: *οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ συνεδέματος*, aber abweichend für die Florentiner: *καὶ Ζώσιμος ἐν τῷ περὶ ἀρετῆς*.

¹⁷² Die Uebersetzung: *Ejusdem anonymi philosophi secundum usus rationem et ordinem ostendens chrysopoeam contractam cum Deo* gab Hardt in ſeiner Nachricht über die Münchener Handschrift, die kürzere: *Ejusdem philosophi liber ostendens chrysopoeiam cum Deo contractam* Coxe in ſeiner Nachricht über die Oxforder Handschrift.

¹⁷³ Vgl. S. 281, Anmerk. 80, namentlich aber waſ Höfer (vgl. S. 346) auſ einem in ihr enthaltenen Aufſatze mittheilt.

¹⁷⁴ Die bezüglichlichen Angaben ſind: *Anonymi, de auro conficiendo* o. *de auri faciendi ratione* oder ähnlich.

muthe
γράφο
schrift
φωνοι
sprach
nach J
darauf
in der
V
die W
lateini
noch
daſſ s
waſ B
lung
die G
der al
eingel
ſich z
deſ e
ſein.
gewiſ

175

176

177

178

Bibliot
ctione
tiora f
aquila
quae p
miſ ir
artifice
perten
agi ut
doceat
vedo e
177
ſchrift
18
Schm

muthen ist¹⁷⁵). Unter wesentlich anderer Ueberschrift: *Ανεπιγράφου φιλοσόφου περί χρυσοποιίας* enthielt Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 13) einen Aufsatz, dessen Anfangsworte (*Σύμφωνοι γὰρ ἅπαντες κατέστησαν* - -) mit den für den eben besprochenen angegebenen auch nicht übereinstimmen; doch ist nach Hardt's Angabe¹⁷⁶) die anscheinende Verschiedenheit nur darauf beruhend, dass in Fabricius' Handschrift der Anfang des in der Münchener Handschrift enthaltenen Aufsatzes fehlte.

Von diesen beiden Aufsätzen oder Theilen Einer Schrift hat die Wiener und wahrscheinlich auch die Gothaer Bibliothek eine lateinische Uebersetzung¹⁷⁷). Weder von dieser Uebersetzung noch von dem griechischen Texte ist so viel bekannt geworden, dass sich darauf eine Vorstellung von dem Inhalte gründen liesse; was Borrichius¹⁷⁸) über den letzteren mittheilt, lässt in Beziehung auf Verständlichkeit nur wenig hoffen. Aber wichtig für die Geschichte der Alchemie ist die hier gegebene Aufzählung der alchemistischen Autoritäten; es ist dieselbe bereits S. 344 ff. eingehend besprochen worden. — Dass der ungenannte Verfasser sich zum christlichen Glauben bekannte, kann nach der am Ende des ersten Aufsatzes stehenden Doxologie¹⁷⁹) nicht zweifelhaft sein. Zweifelhaft ist aber die Zeit, in welcher Derselbe lebte: So gewiss F. J. W. Schröder¹⁸⁰) im Unrecht war, ihn in das

¹⁷⁵) So z. B. für die Pariser Handschrift 2329 (S. 290, Nr. 25).

¹⁷⁶) A. S. 305 a. O., p. 24.

¹⁷⁷) Vgl. S. 338.

¹⁷⁸) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 12 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40): *Anepigraphus philosophus soluta dictione persequitur modum dealbandae aquae divinae, et sententiae suae portiora figuris parabolisque involvit, de homine aram ardentem intrante, de aquila aenea in fonte puro se quotidie lavante, et quae sunt id genus alia, quae partim Zosimo debere se agnoscit, partim Ostani. His adjicit, non nimis irrigandam esse animam, ne vi sua privetur et aufugiat. Ad summam, artificem esse multa loquuntur, licet a Latinis chemicis in hoc dissideat, quod pertendat, non primum fieri dealbationem et post sequi flavedinem, sed peragi utrumque tempore indivulso. In eo autem concordat cum Latinis, quod doceat, magna industria incumbendum esse dealbationi (quam vocant) ut flavedo eo floridior solidiorque mox superveniat.*

¹⁷⁹) Fabricius hat sie in der Nachricht von der durch ihn benutzten Handschrift und B and ini in der Beschreibung der Florentiner Handschrift mitgetheilt.

¹⁸⁰) Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft, Bd. I, S. 392; vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 75.

4te Jahrhundert zu setzen (Olympiodoros und Stephanos, welche der Ungenannte als Autoritäten nennt, sind selbst einer jüngeren Zeit angehörig), so liegt doch auch kein irgend triftiger Grund vor, ihn mit Schmieder¹⁸¹⁾ in das 9te und nicht etwa schon in das 8te Jahrhundert zu setzen¹⁸²⁾.

Ueber ein in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze enthaltenes Schriftstück will ich hier noch einige Angaben zusammenstellen, welches denselben Ungenannten zum Verfasser zu haben scheint.

Es wurde S. 463 erinnert, dass der da besprochene Aufsatz oder doch der grössere Theil desselben auch unter der gekürzten Ueberschrift: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας* vorkommt. Davon verschieden scheint aber ein Aufsatz zu sein, welcher auch unter der Ueberschrift: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας* in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 26) aufgeführt und so wahrscheinlich auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 27) enthalten ist. Der Reihenfolge der Aufsätze nach, mit welchen derselbe da zusammensteht und die sich für die Venetianer Handschrift wiederfindet, ist es der in der Angabe für letztere (S. 260, Nr. 34) als *Anonymi cujusdam syngramma chemicum*, beginnend: *Τὸ ὄν - - -*, bezeichnete. Und nach Morelli's über die Venetianer Handschriften gemachten Angaben ist der letztere Aufsatz wiederum mit einem in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 22) und in der Wiener Handschrift (S. 296, Nr. 24) stehenden identisch, und als andere denselben enthaltenden Handschriften sind, nach der Uebereinstimmung der

¹⁸¹⁾ A. e. a. O.

¹⁸²⁾ Ganz vereinzelt, und durch keine andere Nachricht bestätigt, steht die in Anmerk. 184 zu erwähnende Angabe da, ein diesem Ungenannten zugeschreibender alchemistischer Aufsatz sei an einen Kaiser Theodosios gerichtet gewesen. Und selbst wenn dies mit grösserer Sicherheit anzunehmen wäre, als es jetzt der Fall ist, könnte (wie bei Heliodoros, vgl. S. 421) zunächst noch Zweifel bleiben, an welchen unter den den Namen Theodosios führenden Kaisern hier zu denken sei; gegen die im 4ten und 5ten Jahrhundert regierenden spräche allerdings schon oben Erinnertes so bestimmt, dass man wohl an den im 8ten Jahrhundert (715 bis 717) regierenden Theodosios III (Adramytenos) denken müsste.

Anfang
Nr. 17)
erkenn
ten ist
ner Ha
τραμερ
ρίων -
Deutun

183)
Münche
184)
unzweif
perator
mistisch
aufgefü
185)
crit u
Pflanze
deutlich
Anwen
simos
geschri
merk.
das We
Handsc
mal, so
'Ανωρί
Ein an
Vorsch
μον π
symbol
zu besj
das Ei
Schrift
gescho
pitel a
inquisi
gallina
pientia
fili, qu
in eo r
est; di
mit we
curioss
K o

Anfangs- und der Schlussworte¹⁸³⁾, auch die Münchener (S. 306, Nr. 17) und die Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 302, Nr. 22) erkennbar. Die Ueberschrift des Aufsatzes in diesen Handschriften ist nur: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου*; der Anfang (nach der Wiener Handschrift, mit welcher die anderen stimmen: *Τὸ ὄν τετραμερές ἐστίν, κατὰ φύσιν ἐκ τῶν εἰρημένων συγκείμενον μορίων* - - -¹⁸⁴⁾ scheint Etwas über die Natur des Ei's und die Deutung der Zusammensetzung desselben lehren zu sollen¹⁸⁵⁾; der

¹⁸³⁾ In Fabricius' Handschrift: *καὶ τότε εἰς τὴν βαφὴν ἀνάθες*, in der Münchener: *εἰς τὴν βαφὴν καταθές*.

¹⁸⁴⁾ Nach diesem Anfang ist mit dem oben in Rede stehenden Aufsatz unzweifelhaft identisch der Philosophi ejusdam ad Theodosium magnum imperatorem, welcher in der Inhaltsangabe der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Veröffentlichung Leo Allatius beabsichtigt hatte, aufgeführt ist (vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 8).

¹⁸⁵⁾ Wenn die frühesten alchemistischen Schriftsteller, namentlich Democrit und Synesios (vgl. S. 76 f., Anmerk. 47), von der Anwendung von Pflanzensäften zum Zwecke der künstlichen Darstellung edler Metalle in undeutlichster Weise sprachen, so kommt bei späteren ebenso undeutlich die Anwendung von Eiern bei alchemistischen Operationen vor. Schon bei Zosimos (vgl. oben S. 198), und auch in der von Mehreren dem Zosimos zugeschriebenen Anleitung zur Bereitung von Glasflüssen (vgl. oben S. 204, Anmerk. 182 u. 183). Ein Aufsatz eines Anonymus beginnt mit der Vorschrift, das Weisse und das Gelbe von Eiern zu nehmen; er stand in Fabricius Handschrift ohne Ueberschrift (vgl. S. 280, Nr. 42), und dann wohl noch einmal, sofern die Anfangsworte ganz dieselben sind, unter der Ueberschrift: *Ἀνωρίμου ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ἐξηγήσεως* (vgl. S. 280, Nr. 57). Ein anderer anonymer Aufsatz in der Florentiner Handschrift beginnt mit der Vorschrift, Eierschalen zu nehmen (vgl. S. 265, Nr. 30). Der Aufsatz *Ἀνωρίμου περὶ τοῦ ὄου* in Fabricius' Handschrift (S. 280, Nr. 55) scheint die symbolische Bedeutung des Ei's, dass es das verkleinerte Bild der Welt sei, zu besprechen. Die Deutung des Ei's in diesem Sinne, zugleich mit der, wie das Ei die s. g. Elemente vor Augen führe, zieht sich in alchemistischen Schriften bis in das 17te Jahrhundert. Der dem Hermes Trismegistos untergeschobene Tractatus aureus de lapidis physici secreto enthält im 2ten Capitel auch auf das Ei bezügliche angebliche Aussprüche des Hermes: *Fili, inquisita dispositio a philosophis una est, in ovo nostro: hoc autem in ovo gallinae minime invenitur. Ne autem extingatur in ovo tanta gallinae sapientia divina, ex 4 elementis compositio coaptata et composita, und: Scito fili, quod in gallinae ovo maximum subsidium est, et in natura propinquitas: in eo namque est spiritualitas et elementorum collatio, ac terra natura aurum est; die (nach dem Vorwort 1608 geschriebenen) Scholien eines Ungenannten, mit welchen zusammen jener Tractat u. a. in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 401 sqq. abgedruckt ist, besprechen (a. e. a. O., p. 420 sq.)*

Schluss (welchen Fabricius aus seiner Handschrift stückweise mitgetheilt hat) scheint aber eine auf Metallchemie bezügliche Vorschrift zu enthalten.

Christianos.

Wie unter den verschiedenen ungenannten Verfassern alchemistischer Aufsätze in den zu uns gekommenen Sammlungen Einer als *Der Ungenannte* vorzugsweise bezeichnet wird, so auch unter den verschiedenen anonymen alchemistischen Schriftstellern, welche sich zum christlichen Glauben bekannten, Einer vorzugsweise als *Der christliche Philosoph*. Die Schriften des Letzteren scheinen in grösserem Ansehen gestanden zu haben und sind bestimmt in einer grösseren Zahl von Handschriften vorkommend, als man dies nach Schmieder's¹⁸⁶⁾ dürftiger Erwähnung einer der-

dass Viele mit Hermes in den vier Theilen des Ei's die vier Aristotelischen Elemente repräsentirt finden (in der Schale die Erde, in der Eihaut die Luft, im Eiweiss das Wasser, im Dotter das Feuer), Andere in drei Theilen des Ei's die s. g. alchemistischen Elemente (in der Schale das salzige, im Eiweiss das mercurialische, im Dotter das schweflige Princip), während noch Andere in dem Ei den Kosmos — das ganze Sonnensystem bis zum achten Himmel — repräsentirt sehen. — Ich habe keine Anhaltspunkte zur Entscheidung, ob die Aufsätze, welche in den Manuscripten-Katalogen unter den Angaben: *De ovo philosophico* oder *De ovo chymico* oder ähnlichen aufgeführt sind — namentlich für die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 5), 2327 (S. 287, Nr. 7), 2329 (S. 288 ff., Nr. 3 u. 13), auch für die bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten —, alle, oder welche von ihnen, mit den oben erwähnten identisch sind. — Im Mittelalter bedeutet *ovum philosophicum* meistens ein für die Darstellung des Steins der Weisen anzuwendendes Glasgefäss (wo Roger Bacon in der *Epistola de secretis operibus artis et naturae et de nullitate magia*, cap. IX sqq., *de modo faciendi ovum philosophorum* sich ausspricht, handelt es sich allerdings um die Bearbeitung eines chemischen Präparates); es scheint mir nicht, dass schon in den älteren alchemistischen Schriften ein entsprechender Ausdruck in diesem Sinne gebraucht sei.

¹⁸⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 76, nach der Besprechung des *Anepigraphos* (vgl. S. 460, Anm. 164): „Ein anderer Anonymus schrieb *Heqi*

selben vermuthen möchte; Christianos wird mindestens in Einer der älteren Aufzählungen alchemistischer Autoritäten, der S. 354 besprochenen, genannt, auch in der S. 356 f. besprochenen jüngeren.

*Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας*¹⁸⁷⁾ τοῦ χρυσοῦ ist die Ueberschrift des einen dieser Aufsätze. So wird derselbe schon in dem Inhaltsverzeichniß der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (S. 262, Nr. 38)¹⁸⁸⁾. Er steht, mit den Anfangsworten: *Τῆς δευτέρας πραγματείας ἄρτι τὸν λόγον πεποιημένος* - - -¹⁸⁹⁾, in der Venetianer (S. 260, Nr. 26), der Florentiner (S. 264, Nr. 15), der Turiner (S. 269, Nr. 6) Handschrift, der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 14), den Pariser Handschriften 2249¹⁹⁰⁾, 2251¹⁹¹⁾, 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)¹⁹²⁾ und 2329 (S. 289, Nr. 4), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 13), in der Wiener (S. 295, Nr. 16) und wohl ebenso in der Breslauer (S. 298, unter Nr. 8)¹⁹³⁾, in der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 15) und in der Münchener (S. 306, Nr. 12) Handschrift. Derselbe Aufsatz, aber erst einige Zeilen später¹⁹⁴⁾ und da mit den Worten: *Τὰ*

εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ, Von der Feuerbeständigkeit des Goldes, von welchem Buche die florentinische Bibliothek eine Handschrift aufbewahrt, und die Markusbibliothek zu Venedig eine andere, aus welcher ein Theil in den *Glossis chemicis* abgedruckt ist¹⁸⁸⁾.

¹⁸⁷⁾ s. *εὐσταθείας* in einigen Handschriften. Das Wort findet man in den lateinischen Uebersetzungen der Ueberschrift in den verschiedenen Manuscripten-Katalogen sehr verschieden wiedergegeben: *Christiani de firmitate auri* in dem Florentiner, *de praeparatione auri* in dem Turiner, *de stabilimento auri* in dem Münchener, *de recta compositione auri* in der Angabe für die Montpellier-Handschrift; *de bona auri constitutione* hat eine Uebersetzung in einer Pariser Handschrift (vgl. S. 405 f., Anmerk. 138); Schmieders Deutung vgl. Anmerk. 186, Höfer's S. 281, Anmerk. 80. Die Wiener Handschrift hat: *περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ*; vgl. Anmerk. 193.

¹⁸⁸⁾ Auch in dem in der Escorial-Handschrift B stehenden (S. 274, Nr. 39), in welcher Handschrift indessen der Aufsatz selbst fehlt.

¹⁸⁹⁾ Die Schlussworte sind angegeben: *Ἐρῶσαθε φίλοι καὶ δοῦλοι Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν*. für die Florentiner, *ποιεῖ οὖν ὡς ἄρεστόν*. für die Münchener Handschrift.

¹⁹⁰⁾ Vgl. S. 281, Anmerk. 80, und Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 287.

¹⁹¹⁾ Vgl. Höfer a. e. a. O., und oben S. 405 f., Anmerk. 138.

¹⁹²⁾ Vgl. Miller am S. 270 a. O., p. 147.

¹⁹³⁾ Die Angabe: *de auri linea recta* entspricht der Ueberschrift: *περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ* in der Wiener Handschrift.

¹⁹⁴⁾ Wie aus der Angabe des Eingangs des Aufsatzes nach der Vene-

θειώδη ὑπο τῶν θειώδων κρατοῦνται - - - beginnend, stand in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (S. 278, Nr. 3). Der Aufsatz zerfällt in mehrere Capitel, für welche zum Theil die Ueberschriften aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden sind¹⁹⁵); nach ihnen zu schliessen kommen diese Capitel auch noch wie selbstständige Aufsätze in einzelnen Handschriften vor: theilweise unter des Christianos Namen¹⁹⁶), theilweise anonym¹⁹⁷) oder selbst anderen alchemistischen Autoritäten zugeschrieben¹⁹⁸). Eine Veranlassung zu letzterem könnte der Umstand abgegeben haben, dass Christianos ältere Schriftsteller in der Art excerptirt hat, dass nachher solchen Excerpten wieder die Namen dieser Schriftsteller beigesezt wurden¹⁹⁹), aber bestimmter lässt sich hierüber erst urtheilen, wenn

tianer Handschrift bei Bernard (vgl. Anmerk. 200) hervorgeht und schon im S. 257 citirten Manuscripten-Katalog der Marcus-Bibliothek von 1740, p. 140, von Bandini a. S. 263 a. O., p. 350 und von Hardt a. S. 305 a. O., p. 24 bemerkt worden ist.

¹⁹⁵) Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: Potiora capita, in quae tribuitur tractatus iste, sunt ejusmodi: I. *Ὅτι σύνθετον καὶ οὐχ ἄπλοον τὸ εἶδος, καὶ τίς οἰκονομία*. II. *Ποίσεις μᾶλλον τοῦ παντός λίθου τῆς φιλοσοφίας*. III. *Τίς ἡ τῶν ἀρχαίων ἀσβεστος*. Wie Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289) Einzelnes angiebt, was sich offenbar auf die vorstehenden Capitel bezieht, lässt schliessen, dass schon das erste derselben erst ein späteres der Schrift *περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ* ist.

¹⁹⁶) Das erste der eben genannten Capitel z. B. noch einmal in der, auch den ganzen Aufsatz enthaltenden Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 9); das erste und das zweite in der Oxforder Handschrift (S. 314, Nr. 11).

¹⁹⁷) So z. B. das zweite und dritte Capitel in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 14 u. 15).

¹⁹⁸) So scheinen die drei genannten Capitel noch einmal in der Venetianer Handschrift zu stehen, anscheinend als von Zosimos, Nilos und Afrikanos herrührend (vgl. S. 259 f., Nr. 21). So scheint das zweite Capitel sonst auch dem Agathodaemon zugeschrieben zu sein (vgl. S. 262, Nr. 21 und S. 388).

¹⁹⁹) Unter den Namen verschiedener alchemistischer Autoritäten finden sich in den Sammlungen Aufsätze, für welche die Ansicht ausgesprochen worden ist, sie seien nur Excerpte Späterer. So giebt namentlich Höfer für einen unter Zosimos' Namen (vgl. oben S. 190, Anmerk. 131) und für einen unter Maria's Namen (vgl. oben S. 405 f., Anmerk. 138) vorkommenden Aufsatz an, dieselben seien Auszüge eines anonymen christlichen Philosophen, und weiter (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 286) betrachtet er es als wahrscheinlich, dass Dieser mit dem oben besprochenen Christianos identisch sei.

von dem Inhalte der Schrift des Christianos mehr bekannt ist, als bis jetzt. Denn nur für ein kleines Stück derselben, den Anfang, ist der griechische Text nach einer Abschrift aus der Venetianer Handschrift veröffentlicht²⁰⁰⁾. Höfer's in französischer Sprache gegebenen Auszüge aus dieser Schrift²⁰¹⁾ lassen nur erkennen, wie der Verfasser derselben sich an Aussprüche des Democrit²⁰²⁾ und des Zosimos hält, sie commentirt und Berufungen auf Autoritäten der christlichen Lehre einmengt. Von wesentlicher Bedeutung wäre, wenn in dieser Schrift so, wie dies Höfer in dieser Uebersetzung angiebt, Schwefel und Quecksilber als die allgemeineren Grundstoffe betrachtet wären, aus welchen die Körper zusammengesetzt seien; mit Rücksicht darauf, welche Wichtigkeit später die Annahme dieser beiden Grundstoffe, zunächst in den Metallen, für die Geschichte der Ansichten über die Zusammensetzung der Körper hat. Aber es scheint nicht, dass jene Betrachtung hier in irgend deutlicherer Weise ausgesprochen wäre, sondern dass Höfer's Darstellung nur auf einer ihm wahrscheinlich dünkenden Deutung von Worten beruhe, die einen sehr vielfachen oder uns unverständlichen Sinn haben.

Χριστιανού περὶ τοῦ θείου ὕδατος ist die Angabe für einen anderen Aufsatz in dem Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 22), welcher in der, sonst doch die in diesem Verzeichnisse genannten Schriften enthaltenden Escorial-Handschrift *B* fehlt²⁰³⁾. Der Aufsatz steht, unter der einfachen Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανού* in der Venetianer Handschrift (S. 260, Nr. 22), unter der längeren Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ [Χριστιανού] περὶ τοῦ θείου ὕδατος καὶ πόσα τὰ εἶδη τοῦ γενικοῦ [καὶ in einigen MSS.] θείου ὕδατος καὶ τίς ὁ ἐπὶ τῆς τιτάνου καὶ τινὰ τούτων εἶσι τὰ ὀνόματα*²⁰⁴⁾ und mit denselben

²⁰⁰⁾ In Bernard's S. 258, Anmerk. 45 citirter Schrift, p. 163 sq.

²⁰¹⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 274 ss.; 2. éd., T. I, p. 287 ss.

²⁰²⁾ Vgl. oben S. 128, Anmerk. 49.

²⁰³⁾ Vgl. S. 325, Anmerk. 194.

²⁰⁴⁾ De divina aqua, et quot sint species genuinae et divinae aquae etc. hat Bandini's Angabe für die Florentiner Handschrift, De divina aqua, et quot sint genera divinae aquae etc. et quae sint illorum nomina hat die Angabe für die Montpellier-Handschrift als Uebersetzung dieses Titels, und mit

Anfangsworten: Ὁ περὶ τοῦ θείου ὕδατος λόγος, βέλτιστε Σέργιε, πολλοῖς μὲν γέγονεν - - in der Florentiner Handschrift (S. 264, Nr. 16), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 15), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 278, Nr. 4), den Pariser Handschriften 2249²⁰⁵, 2275 (S. 284, Nr. 8), 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)²⁰⁶ und 2329 (S. 289, Nr. 5), auch in der Handschrift Paris-Radulphi (S. 291, Nr. 8), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 16), in der Wiener (S. 295, Nr. 10) und in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 301, Nr. 12), und derselbe Aufsatz scheint in letzterer Handschrift noch einmal (S. 301, unter Nr. 15) zu stehen. — Die Ueberschriften der einzelnen Capitel sind auch für diesen Aufsatz aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden²⁰⁷. Bezüglich des Inhaltes, welcher sich auf einen von den Alchemisten zu den grössten Geheimnissen ihrer Kunst gerechneten Gegenstand bezieht²⁰⁸, hat Höfer²⁰⁹ Einiges mitge-

ähnlichen Worten, meist unter Beschränkung auf die ersten, findet man diesen Aufsatz in lateinisch geschriebenen Manuscripten-Katalogen aufgeführt.

²⁰⁵ Vgl. S. 281, Anm. 80, auch Höfer's Histoire —, 2. éd., T. I, p. 289.

²⁰⁶ Vgl. Miller a. S. 270 a. O., p. 147.

²⁰⁷ Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: Tituli capitum, quae inibi pertractantur, hi sunt: I. Τίς ἢ τῶν ἀρχαίων διαγωνία. II. Τίς ἢ καθόλου τοῦ ἕδατος οἰκονομία. III. Ἡ τοῦ μυθικοῦ ἕδατος ποίησις. IV. Ἀντίθεσις λέγονσα, ὅτι τὸ θεῖον ὕδωρ ἐν ἑστί τῷ εἶδει, καὶ λύσις αὐτῆς. V. Ἄλλη ἀπορία. Einzelne dieser Capitelüberschriften hat auch Höfer (Hist. de la chim., 2. éd., T. I, p. 289) mitgetheilt, zusammen mit anderen, welche dem folgenden Aufsätze (der Synopsis) zugehören.

²⁰⁸ Dem entspricht, dass darüber handelnde Schriften doppelt unverständlich sind und um so mehr Veranlassung dazu boten, dass sie uns noch verstümmelter als andere zugekommen sind. Notandum est, nulla scripta magis esse mutilata, quam quae de divina aqua agunt, cum illa inter *μυστικώτατα* hujus artis sit, sagt Morhof im Polyhistor literarius (P. I, p. 112 der Lübecker Ausgabe von 1695). *Περὶ τοῦ θείου ὕδατος* hatte schon Zosimos geschrieben (vgl. S. 178 f.). Die Schrift *des Ungenannten* über diesen Gegenstand habe ich S. 460 f. besprochen und da bereits erwähnt, wie auch noch andere anonyme Aufsätze über denselben Gegenstand in den Sammlungen vorkommen; hier mag auch noch an die in der Pariser Handschrift 2329 (S. 288, Nr. 3), in der Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 18; die hier angegebene Ueberschrift ist die des IV. Capitels des oben besprochenen Aufsatzes), in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 15) enthaltenen erinnert werden. Das alchemistische wort-erklärende Lexicon, wie es aus der Venetianer Handschrift im Anhang zu Bernard's Ausgabe Palladii de febribus [Lugduni Batavorum 1745] veröffentlicht ist, hat (p. 128 & 141 sq.) mindestens acht Erklärungen dafür, was

theilt; hiernach ist darin u. a. die Rede von dem Gebrauche der Worte in einem geheimen Sinne bei den Aegyptern, von der Unterscheidung der Begriffe *γένος* und *εἶδος*, von einer für den Zweck der Alchemie wichtigen Flüssigkeit, welche als *ἀβύσσαιον ὕδωρ* bezeichnet wird, von Betrachtungen über die Aristotelischen Grundeigenschaften und über die Zahlen in einer an die Lehren der Pythagoräer erinnernden Weise, zusammen mit steter Bezugnahme auf Aussprüche alchemistischer Autoritäten²¹⁰). Aber eine irgend vollständigere Auskunft über den Inhalt dieser Schrift ist noch nicht gegeben, und von dem griechischen Texte auch nur ein grösseres Fragment nicht veröffentlicht²¹¹).

θειον ὕδωρ oder *ὑδωρ θειον* sei, welche aber höchstens das erkennen lassen, dass sehr Verschiedenartiges mit diesem Ausdruck bezeichnet worden sein möge. Als *ὑδωρ θειον* wird in der frühesten Beschreibung eines den späteren Vorrichtungen zur Destillation näher kommenden Apparates, bei Synebios, das Destillat bezeichnet; vgl. S. 225, Anmerk. 21.

²⁰⁹) Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289.

²¹⁰) Z. B. die bei Democrit ausgesprochene s. g. Lehre des Ostanos; vgl. S. 130, Anmerk. 51.

²¹¹) Nach dieser Schrift des Christianos findet sich in einigen Handschriften eine, wie es scheint neuere: *Das Labyrinth des Salomo*, welche man auch dem Christianos selbst zugesprochen findet. — Die Venetianer Handschrift hat diesen Aufsatz (vgl. S. 260, Nr. 23), recentiori manu delineatum, wie Morelli (a. S. 258 a. O., p. 176) bemerkt, und die Altenburger o. Gothaer Handschrift hat ihn gleichfalls (vgl. S. 301, Nr. 13); in der Inhaltsangabe für die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 13) scheint er dem Christianos zugeschrieben zu werden, und hierauf bezieht sich Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 761), wo er bei der Besprechung einer Schrift des Christianos auch dieses Aufsatzes gedenkt. Ueber letzteren ist mir nicht mehr bekannt geworden, als an den Stellen steht, auf welche ich eben verwiesen habe. — Darüber, dass bei den älteren griechischen Alchemisten eines Salomo als Kunstgenossen erwähnt werde, sind mir jetzt nur zwei Angaben erinnerlich: in des Zosimos Schrift *περὶ ὀργάνων καὶ χαλκῶν* (vgl. S. 174 ff.) finde sich auch *mentio Salamonis* (Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 767), und in des Christianos Synopsis werde Salomon genannt (vgl. Gruner's Angabe in Anmerk. 220). Die von den Alchemisten früherer Jahrhunderte so hoch gestellte Turba philosophorum, deren Abfassung wahrscheinlich in das 12te Jahrhundert zu setzen ist (über das Alter dieser Schrift sind die Ansichten aber sehr auseinander gehend gewesen und namentlich haben sie Einige als erheblich viel älter betrachtet), enthält auch *Dicta Salomonis, filii David* (Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 472). Im 17ten Jahrhundert findet man auf den Glauben daran, dass der König Salomo auch in der Kunst der Alchemie Meister gewesen sei, öfter Bezug genommen.

In dem Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung sind nach der S. 467 ff. besprochenen Schrift des Christia-

Libavius sagte (*Commentariorum alchymiae Pars I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2) bei der Besprechung der Uranfänge der Alchemie: Item Salomon traditur peculiaribus libris comprehendisse, suntque vestigia quaedam in Proverbiis, Canticoque ejus explicat etiam multa Orus Apollo; quae absque explanatione et intellectu a populo superstitiose accipiuntur, nec desunt sceleratae magiae vanitatumque astrologiarum assertores, qui imperitorum hominum opiniones fovent, et sic praeterita sapientia inclusa istis parabolis ex involucribus mira fecerunt Diabolorum ad illudendum generi humanocommenta, ut etiam e medio tandem tollendi fuerint libri Salomonii de rerum natura scripti quomodo et divinitus fieri mandatus serpens aeneus. Die durch J. Rhennanus herausgegebenen *Harmoniae imperscrutabilis chimico-philosophicae Decades duae*, quibus continentur auctores de lapide [Francofurti 1625], enthalten auch einen Aufsatz unter dem Titel: *Salomonis regis sapientissimi liber de lapide philosophorum* (Dec. II, Nr. 8; vgl. Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 43), und in Borel's *Bibliotheca chimica* [Parisiis 1654] werden p. 206 ausser diesem Aufsatz als zur Litteratur der Alchemie gehörig noch aufgeführt: *Salomonis dicta*, in *Allegoriis sapientum* (nämlich in der *Turba*); *Ejusdem Philosophia salis*; *Ejusdem Canticum canticorum, Ecclesiastes et Proverbia chimice a multis explicantur*, ut a Barone, Khunrath, etc. Auch die berufenen *Claviculae Salomonis* nehmen auf die Bekanntschaft des Salomo mit der Alchemie Bezug (vgl. die Besprechung dieser Schrift in der S. 297, Anmerk. 112 erwähnten *Nova librorum rariorum collectio* — —, fasc. IV, p. 747 sqq., namentlich p. 752; vgl. da auch p. 766 sqq.) Wie gegen 1670 die Betrachtung aufgestellt wurde: wenn die Alchemie eine wahrhaftige Kunst sei, müsse Salomo sie gekannt haben, und daraus, dass Dieser, so weit sich urtheilen lasse, sie nicht gekannt habe, folge, dass sie als solche Kunst nicht existire, und wie Becher in seiner *Physica subterranea* auf die Widerlegung dieser Argumentation einging, habe ich schon früher (*Geschichte der Chemie*, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 249) besprochen, und will hier nicht noch einmal dabei verweilen. Aber es ist charakteristisch dafür, wie noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts der Glaube an die Meisterschaft des Salomo mit der Alchemie Bezugs-Personen auch in der Alchemie bei Vielen feststand, dass die Bekämpfung der alchemistischen Hoffnungen und damit des alchemistischen Treibens sich in der Bekämpfung jenes Glaubens specialisirte. „Der von Mose und den Propheten übel urtheilende Alchymist, vorgestellt in einer Schriftmässigen Erweisung, dass Moses und einige Propheten, wie auch David, Salomon, Hiob und Esra und dergleichen, keine Adepti Lapidis Philosophorum gewesen sind; ingleichen dass diese Lehr und alchymistisch Vorgeben, von Verwandlung der geringen Metallen in Gold, eine lautere Phantasie und schädliche Einbildung sey“, ist der Titel und die Inhaltsangabe einer Schrift, welche B. J. Schmid (Chemnitz 1706; nur mit den Anfangsbuchstaben seiner Namen) veröffentlichte (vgl. J. F. Gmelin's *Geschichte der Chemie*, Bd. II [Göttingen 1798], S. 292).

nos
aufge
tung
vor 2
unter
rig i
wort
div -
Nr. 1
A (S
S. 28
(S. 3
Wie
Nr.
Die
der
ser
entl
steh
—
steh
Han
gab
p. 2
anf
σα
αίτι
δεδ
σοσ
λα
τιρ
στί
XII
έγγ
e. 1

nos noch: *Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κεφάλαια λ* (S. 262, Nr. 39) aufgeführt. Diese 30 Capitel des Christianos über Goldbereitung kommen so meines Wissens in keiner anderen Handschrift vor²¹²⁾. Aber ein Theil derselben ist es vielleicht, welcher sich unter der Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ* (o. *Του Χριστιανοῦ*) *σύνοψις τῆς ἢ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς*²¹³⁾ und mit den Anfangsworten: *Πολλάκις ὑμῖν ἐφόδοις ἐν τοῖς προτέροις σπουδάσμασιν* - - - in vielen Handschriften findet: in der Venetianer (S. 260, Nr. 28), der Florentiner (S. 264, Nr. 17), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 16), der Pariser 2249²¹⁴⁾, 2275 (wahrscheinlich; vgl. S. 284, Nr. 9), 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)²¹⁵⁾ und 2329 (S. 289, Nr. 6), auch Paris-Radulphi (S. 292, Nr. 9), auch der Wiener (S. 295, Nr. 19), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, unter Nr. 15) und der Münchener (S. 306, unter Nr. 12) Handschrift. Die einzelnen Capitel-Ueberschriften dieses Aufsatzes sind aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden²¹⁶⁾. Einzelne dieser Capitel sind auch als selbstständige Aufsätze in Handschriften enthalten; so namentlich die in Anmerk. 216 unter VIII und IX stehenden in der Venetianer (S. 260, Nr. 29) und in der von Fa-

²¹²⁾ Diese Schrift ist auch aufgeführt in dem in der Escorial-Handschrift B stehenden Inhaltsverzeichniss (S. 274, Nr. 40), fällt aber in die von dieser Handschrift gebotene Lücke.

²¹³⁾ *Christiani prospectus, quae causa sit propositi operis*, ist die Wiedergabe dieser Ueberschrift in der Beschreibung der Florentiner Handschrift.

²¹⁴⁾ Danach zu urtheilen, wie Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 289 s.) einzelne Capitel dieser Schrift als in dieser Handschrift enthalten anführt.

²¹⁵⁾ Nach dem von Miller a. S. 272 a. O., p. 147 Angegebenen.

²¹⁶⁾ Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: *Capita hujus tractatus sunt: I. Πόσαι εἰσὶν αἱ κατ' εἶδος καὶ γένος διαφοραὶ τῶν ποιήσεων. II. Πῶς δεῖ νοεῖν αὐτάς καὶ σχήμασι γεωμετρικοῖς. III. Τίς ἢ ἐν ἀποκρύφτοις τῶν παλαιῶν ἐκδομένη τάξις. IV. Πόσος ὁ τῶν βαπτομένων ἑρίων σταθμὸς ὑφείλε, καὶ πόσος ὁ τῆς κομάρεως, καὶ πόσος ὁ τῶν βεβαμμένων ἰδμάτων. V. Τίς ἢ τοῦ μέλανος ξηρίον κατασκευή. VI. Τίς ἢ τῆς κομάρεως σύνθεσις. VII. Τίς ἢ μετὰ τὴν ἴωσιν οἰκονομία. VIII. Ὅποῖον εἶναι χρὴ τοῖς ἤθεσι τὸν μετιόντα τὴν ἐπιστήμην. IX. Ὅρκος. X. Περὶ ξηρίον. XI. Περὶ ἰοῦ. XII. Καθμείας πλύνσις. XIII. Περὶ ξανθώσεως. XIV. Ἄλλοι δέ γασι περὶ χρώματος καὶ ἐψήσεως καὶ ἔργον μυστικῆς θεωρίας.* Auf einzelne dieser Capitel nimmt auch Höfer (a. e. a. O.) als in der Pariser Handschrift 2249 enthalten Bezug.

brius benutzten Handschrift (S. 278, Nr. 5 und 6)²¹⁷). Ich komme auf diese Capitel und speciell auf den Schwur (IX) später noch zurück; über den Inhalt der anderen sind mir Auskunft gewährende Angaben nicht bekannt.

Wann dieser Christianos gelebt habe, ist ungewiss. Daraus, dass er den Zosimos und die Maria citirt²¹⁸), auch Democrit, Pelagios und Olympiodoros²¹⁹), lässt sich wohl entnehmen, dass er nicht vor die zweite Hälfte des 5ten Jahrhunderts gesetzt werden kann. Aber er gehört wohl einer späteren Zeit an: dem 7ten Jahrhundert, wie Gruner²²⁰) auf eine unsichere Annahme bezüglich des Sergios, an welchen die Schrift *περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος* gerichtet ist (vgl. S. 470), gestützt zu vermuthen scheint, wenn nicht einem noch späteren.

²¹⁷) Capitel IX (der Schwur) steht vielleicht auch in der Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 38) als einzelner Aufsatz, und so auch in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

²¹⁸) Vgl. Fabricii Biblioth. gr., Vol. XII, p. 761.

²¹⁹) Wofern sich Höfer's Angaben a. a. O., p. 284 darauf beziehen, dass diese drei oben Genannten von diesem Christianos citirt werden. Vgl. auch Anmerk. 220.

²²⁰) *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 75: *Quis ille Christianus fuerit, et quando vixerit, non satis liquet; est tamen in cod. Ven. inscriptio, Christiani ad Sergium; insunt etiam verba, τῆς ἁγίας καὶ ὁμοουσίου, καὶ ἀνραϊδίου τριῶδος, quae eum demum post synodum Nicaeanam primam vel alteram scripsisse (Fabric. B. gr. T. XI. L. VI. 3. p. 160 seq.) abunde produnt, et Stephanus (Prax. III.) chemicos eadem orthodoxorum formula ad fidem mysterii servandam adstrinxit, ideoque ille unus fuit ex novis hominibus, qui scrinia veterum more solito compilarent. Intus sunt Salomon, serioris aetatis vir, Democritus (ὁ ἐξ Ἀβδηρῶν σοφιστῆς) ejusque magister Ostances, Zosimus, Pelagius, Synesius, in primis Sergius, isque demum vixit sub imp. Heraclio i. e. seculo septimo. — Das erste Concil zu Nikaea war 325, das zweite 787. Der Sergios, welchen Gruner hier im Auge hatte, war wohl der 639 gestorbene Constantinopolitanische Patriarch dieses Namens; aber ich kenne keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass gerade Dieser der gewesen sei, an welchen jener Christianos seine Schrift richtete, und der Name Sergios war Vielen gemeinsam. — Darüber, dass der Name Sergios in älteren Aufzählungen alchemistischer Autoritäten vorkommt, vgl. oben S. 348 ff. und 354.*

In
Kosma
welche
scheint
vorkom
μης τῆ
ἀληθιν
δεμιάς,
sich in
Handse
Handse
(S. 281
und de
merk.
im Gau
ten. I
an ein
schlies
wahre

221)

222)

lateinisch
schichte
byta, o
lung v
223)

ältesten
steht a
224)

der Au
ähnlich
Katalog
225)

2. éd.,
226)

Kosmas.

In das 7te Jahrhundert wird von Lenglet du Fresnoy²²¹⁾ Kosmas gesetzt, gewöhnlich Hieromonachos zubenannt²²²⁾, von welchem ein alchemistischer Aufsatz in mehreren, doch wie es scheint nicht in den älteren²²³⁾ Sammlungen solcher Schriften vorkommt. Der Aufsatz ist überschrieben: *Ἐρμηνεὶα τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμά*²²⁴⁾ und beginnt: *Ἡ ἀληθινὴ αὐτῆ καὶ μυστικὴ χημεία κόπου μόνου δεῖται, ἐξόδου δὲ οὐδὲμιᾶς, ἐν γὰρ ἐστὶ τὸ πᾶν καὶ δι' οὗ τὸ πᾶν - - -*; so findet er sich in der Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 45), der Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 21), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 10), den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 5)²²⁵⁾, 2275 (S. 284, Nr. 14), 2327 (S. 287, Nr. 14) und der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), auch in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 21); im Ganzen also doch nur in einer kleineren Zahl von Handschriften. Nach Höfer²²⁶⁾ ist dieser Aufsatz in der Form von Briefen an einen Freund abgefasst; und nach Demselben enthält er — abschliessend an den oben mitgetheilten Anfang, nach welchem die wahre und mystische Chemie nur des Abarbeitens aber keinerlei

²²¹⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 464.

²²²⁾ Cosmas presbyter wird er wohl auch einmal (S. 284, Nr. 14) in einem lateinischen Manuscripten-Katalog genannt, worauf sich Schmieder's (Geschichte der Alchemie, S. 73) Angabe bezieht: „Kosmas, zubenannt Presbyta, oder auch Hieromonachos, — — schrieb eine *Χρυσοποιία* oder *Abhandlung von der Bereitung des Goldes*.“

²²³⁾ Der Aufsatz wird nicht in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt, wie es die Venetianer Handschrift hat, und steht auch nicht in der Escorial-Handschrift *B*.

²²⁴⁾ Interpretatio scientiae de auro conficiendo hieromonachi Cosmae ist der Aufsatz in der Beschreibung der Florentiner Handschrift bezeichnet, und ähnlich die Angabe für ihn in anderen lateinisch geschriebenen Manuscripten-Katalogen.

²²⁵⁾ Vgl. auch Höfer's Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 278 und 2. éd., T. I, p. 294.

²²⁶⁾ Hist. de la chim., 2. éd., T. I, p. 294.

Aufwandes bedarf — Einiges, was an das Hexen-Einmaleins in Göthe's Faust erinnert²²⁷); sonst ist mir über den Inhalt dieses Aufsatzes Nichts bekannt geworden. Auch Nichts über den Verfasser desselben, Dessen unter den Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nur die jüngste (vgl. S. 357) gedenket. Dafür, dass Lenglet du Fresnoy²²⁸) als Zeit Desselben das Jahr 650 angab, kenne ich keinen Grund, noch auch dafür, diesen alchemistischen Schriftsteller Kosmas mit einem der vielen Anderen, welche als Träger dieses Namens sonst bekannt sind²²⁹), für identisch zu halten.

Pappos.

In das 7te Jahrhundert wird auch Pappos gesetzt, ein alchemistischer Schriftsteller, von welchem ein Aufsatz gleichfalls nur in einer kleineren Zahl von Handschriften vorkommt. Doch wird schon in dem Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 27) Πάππου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας τέχνης aufgeführt, und dieser Aufsatz findet sich auch in der die älteste Form der Sammlung bewahrenden Escorial-Handschrift B (S. 273, Nr. 28). Unter der kurzen Ueberschrift: Πάππου φιλοσόφου, und beginnend mit den Worten: Ὁρκὸν οὖν ὀμνῶ σοι τὸν μέγαν ὄρκον - - -²³⁰) steht der Aufsatz in der Venetianer (S. 260,

²²⁷) A. e. a. O.: „La vraie et mystique chymie exige seulement du travail et pas de relâche; car un est le tout, et par lequel est le tout; et si l'un ne devient pas trois et les trois un (καὶ εἰ μὴ γίνηται τὸ ἐν τρία καὶ τὰ τρία ἓν), le tout n'est rien (οὐδέν ἐστι τὸ πᾶν). C'est la solution de la maladie de l'indigence.“

²²⁸) A. Anmerk. 221 a. O.

²²⁹) Man findet deren eine ziemliche Anzahl aufgeführt in Fabricii Bibliotheca graeca, ed. Harles, Vol. XI [Hamburgi 1808], p. 173, 180 sqq.

²³⁰) In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (S. 279, Nr. 23) beginnt der Aufsatz: Ὀμνῶ σοι - - -. Nach Gruner's (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae

Nr. 35)
der Pa
(S. 298
und de
lichste
Gesch
gefund
vom g
öffentl
mentli
welche
nahme
erste
chemi

1807],
zu: D
231

sophe
noch e
Angab
ist un
23

sequit
mento
sacrar
II. TI
aufgel
beson
Ather
Cheru
2

Anga
ist, s
Steph
seine
Fabr
die e
treff
selbe
bei C
theil

Nr. 35), der Mailander (S. 268, Nr. 15), Fabricius' (S. 279, Nr. 23), der Pariser 2249²³¹), der Wiener (S. 296, Nr. 25), der Breslauer (S. 298, unter Nr. 11), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 23) und der Münchener (S. 306, Nr. 18) Handschrift. Das Wesentlichste des Inhaltes ist eine Schwurformel²³²), die bei den mit der Geschichte der Alchemie sich Beschäftigenden einige Beachtung gefunden hat und auf welche auch ich noch einmal zurückkomme; vom griechischen Texte ist gerade auch diese Schwurformel veröffentlicht, sonst wenig bekannt²³³). Dieses Wenige betrifft namentlich die Erwähnung eines Stephanos und eines Moses, auf welche bereits S. 397 Bezug genommen wurde. Unter der Annahme, dass dieser Stephanos der S. 437 ff. besprochene, in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts gesetzte sei, hat man den alchemistischen Schriftsteller Pappos gleichfalls in diese Zeit ge-

1807], p. 83) Vermuthung ist dies der richtige Anfang und die Ueberschrift zu: *Πάππος φιλοσόφου ἔρκος* zu ergänzen.

²³¹) Vgl. S. 281, Anmerk. 80. Was hier von Höfer als ouvrage du philosophe Pappos genannt und später (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 293) noch einmal als „*écrit de Pappos philosophe (Πάππος φιλοσόφου)*“ mit der Angabe, dass es wesentlich eine Schwurformel enthalte, erwähnt worden ist, ist unzweifelhaft Nichts Anderes, als dieser Aufsatz des Pappos.

²³²) Nach der Ueberschrift, wie Gruner (a. e. a. O., p. 82 sq.) angiebt, sequitur proxime textus, *ἔρκω οὖν ἄννημι* — —, tandem finit cum experimento chemico, cujus scientia impertiri profanis minime, sodalibus non sine sacramento mutuo poterat. — Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, II. Theil, 3. Aufl. [Halle 1823], S. 223 f.) hat die Schwurformel als ein Gebet aufgefasst: „Pappus, ein armseliger alexandrinischer Philosoph, empfiehlt ein besonderes Gebet an die Gottheit für geheime Künstler, worin in einem Athem die Pythagorische Tetraktys und der Gott der Ebräer, der auf den Cherubim fährt, angeredet werden.“

²³³) Denn in Schmieder's (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 73) Angabe: „Pappos, ein christlicher Philosoph, dessen Person ganz unbekannt ist, schrieb ein *Μυστήριον χημικόν, Chemisches Geheimniss*, worin er den Stephanos citirt, wesshalb er diesem nachzusetzen ist. Eine Handschrift von seinem Buche findet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien. In *Alb. Fabricii Bibliotheca graeca*, Tom. XII., findet man es abgedruckt.“ — ist die erste, den Titel des Aufsatzes, und die letzte, den Abdruck desselben betreffende Aussage gerade so unrichtig, wie die mittlere, das Vorkommen desselben betreffende, unvollständig. Die irrige Titelangabe findet sich dann bei Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544) wiederholt.

setzt²³⁴) und ihn von dem unter Theodosios dem Grossen (gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts) lebenden Mathematiker Pappos aus Alexandria unterschieden²³⁵). — In keiner Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, wie deren mehrere oben S. 344 ff. besprochen wurden, kommt der Name Pappos vor.

Psellos.

Aus beträchtlich viel späterer Zeit stammt ein alchemistischer Aufsatz, dessen Verfasser der vielseitige und fruchtbare Schriftsteller Michael Konstantinos Psellos der Jüngere (geboren 1020, Lehrer der Theologie und Philosophie in Constantinopel, im Kloster gestorben um 1105)²³⁶) war. So übereinstimmend dieser Psellos als der Verfasser des jetzt in Rede stehenden Aufsatzes genannt wird, so widersprechend sind einige andere, den

²³⁴) „638“ ist das Jahr, in welches ihn Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique*, T. I, p. 464) setzt.

²³⁵) Diesem letzteren Pappos scheint Reinesius den oben besprochenen alchemistischen Aufsatz zugeschrieben zu haben; er äussert sich in seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 91) nach der Besprechung, dass Theodosios der Grosse wahrscheinlich der Alchemie zugethan gewesen sei (vgl. S. 454, Anmerk. 139): „So hat unter mehr gemeltem Keyser Pappus, Philosophus Alexandrinus & *Mathemat. cujus collectaneorum Mathem. libri habentur*, unter welches namen ein process in diesem codice f. 189. b. zu befinden, gelebet, wie beim Suida zu sehen“. So scheint des Reinesius' Ansicht auch Morhof (*Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 103) aufgefasst zu haben. Bestimmt unterschied, auf den oben angegebenen Grund hin, den Alchemisten Pappos von dem Mathematiker dieses Namens Lambeck (*Commentar. de biblioth. vindobonensi* L. VI., ed. Kollarii p. 425), welchem dann Harles (in seiner Ausgabe von Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. IX. [Hamburgi 1804], p. 177) und Gruner folgten (a. o. a. O., p. 83 sq.; er setzt den Alchemisten Pappos um das Jahr 620 oder in eine wenig spätere Zeit).

²³⁶) Vgl. über ihn namentlich Fabricii *Bibliotheca graeca*, ed. Harles, Vol. X [Hamburgi 1807], p. 43 sqq.

letzteren betreffende Angaben. — Der Aufsatz gehört zu denen, welche unter den griechisch geschriebenen alchemistischen Schriften bei dem ersten Bekanntwerden derselben im westlichen Europa vorzugsweise Beachtung fanden. Joan. Franc. Picus de Mirandola nimmt in seiner im Anfange des 16ten Jahrhunderts geschriebenen Abhandlung *de auro*²³⁷⁾ bereits auf ihn Bezug; wie er es that²³⁸⁾, veranlasste die Deutung, er habe an eine Widmung des chemischen Aufsatzes an einen Kaiser Constantin geglaubt, was Conring²³⁹⁾ zu der Bemerkung veranlasste, es könne hier nur von Constantin Ducas die Rede sein. Dass aber dieser Aufsatz auch an den letzteren Kaiser nicht gerichtet sei, sondern an den Patriarchen Xiphilinos, lehrte Labbé 1653 kennen²⁴⁰⁾, und dasselbe hob Borrichius 1674 hervor²⁴¹⁾, unter Beifügung, dass der von ihm in der Pariser Bibliothek abgeschriebene Aufsatz die Ueberschrift habe: *Τοῦ μακαρίτου καὶ πανσόφου Ψελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσοποιΐας*. Unter dieser Ueberschrift²⁴²⁾ und mit den Anfangsworten: *Ὅρας ὧ δέσποτα ὃ ποιεῖς, ὃ ἔμος δυνάστης καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννὸς ἀπὸ τοῦ τῆς φιλοσοφίας μεγέθους ἐπὶ τὴν ἐμπύριον καταβί-*

²³⁷⁾ Vgl. oben S. 23 f., Anmerk. 22 und 26. Lilius Gyraldus von Ferrara (geb. 1479, gest. 1552) hatte, wie er in *Dialogismo VIII.* erzählt, diesen Aufsatz aus einer griechischen Handschrift abgeschrieben und an genannten Picus de Mirandola mitgetheilt (vgl. Leonis Allatii de Psellis et eorum scriptis diatriba [Romae 1634], abgedruckt im Anhang zu Fabricii *Bibl. gr.* Vol. V, p. 26; Gerh. Joh. Vossii *de philosophia et philosophorum sectis libri duo* [Hagae-Comitis 1658], p. 105).

²³⁸⁾ L. II, cap. 2 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. II, p. 563), nach der Besprechung, dass Democrit von Abdera sich mit Alchemie beschäftigt und als eine Autorität dagestanden habe: *Cujus inter Aristotelis interpretes Michaël Psellos non solum meminit, sed a se revelata scribit ejus arcana. Hic enim post rhetorica, historica, physica, mathematica scripsit et chemica, nec non et medica, quae Constantino imperatori dedicavit.*

²³⁹⁾ *De Hermetica medicina*, p. 23 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669.

²⁴⁰⁾ In der *Nova bibliotheca manuscriptorum librorum* (vgl. S. 275, Anmerk. 71); vgl. aber auch S. 481, Anmerk. 248.

²⁴¹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 79.

²⁴²⁾ Mit weniger erheblichen Varianten, wie z. B. *μακαρίου* statt *μακαρίτου*, *ἀγιώτατος* statt *ἀγιώτατον*, in einzelnen Handschriften.

n (ge-
Pap-
hlung
344 ff.

scher
rchrift-
oren
opel,
die-
Auf-
den

toire

men
nem
C y-
hr-
39);
s &
ah-
im
oly-
mt
os
th.
er
77)
os

es,

βάζων τέχνην καὶ βαναύσον - - steht dieser Aufsatz²⁴³) in der Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 1), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 28), der Pariser Handschrift 2327 (S. 286, Nr. 1), der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 1), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 28), der Münchener (S. 306, Nr. 24) und der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 5) Handschrift. Auch die von Pizimenti für die Anfertigung seiner lateinischen Uebersetzung benutzte Handschrift hatte in der Ueberschrift des Aufsatzes die Angabe, dass derselbe ein an den Patriarchen Xiphilinos gerichtetes Sendschreiben sei²⁴⁴). Unter Letzterem wäre der Joannes Xiphilinos aus Trapezunt zu verstehen, welcher 1066 Patriarch von Constantinopel wurde und 1078 oder 1080 starb; und diese Adresse ist gewöhnlich als die für das alchemistische Sendschreiben des Psellos allein in Betracht kommende angeführt worden²⁴⁵). — Aber Leo Allatius rügte es 1634²⁴⁶) als einen Irrthum des Pizimenti, dass Dieser dieses Sendschreiben an den Joannes Xiphilinos gerichtet sein lasse, während es doch an den Patriarchen Michael Kerularios gerichtet gewesen sei²⁴⁷). Letzterer war von 1043 bis 1059 Patriarch von Constantinopel. Des Allatius Angabe gründete sich vielleicht auf die Einsicht in eine Handschrift der Vaticana, in welcher die Ueberschrift dieses Aufsatzes denselben als ein Sendschreiben an

²⁴³) Eine Zusammenstellung von Handschriften, welche ihn enthalten, gab Harles in seiner Ausgabe von Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. X, p. 48.

²⁴⁴) In der S. 110 angeführten Sammlung seiner Uebersetzungen alchemistischer Aufsätze, f. 65 r^o, hat die des Aufsatzes von Psellos die Ueberschrift: Michaelis Pselli epistola ad Xiphilinum patriarcham, de auri conficiendi ratione.

²⁴⁵) So z. B. von Lenglet du Fresnoy [(Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 465), von Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 78), von Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545).

²⁴⁶) De Psellis et eorum scriptis diatriba [Romae 1634]; in dem Abdruck im Anhang zu Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. V, p. 25.

²⁴⁷) Allatius hat hier die Angabe: Ejusdem [Pselli] tractatus *Περὶ χρυσουποιίας, de auri conficiendi ratione*, ad Michaëlem Cerularium - - - editus est Patavii - - 1572, aus welcher J. F. Gmelin, wie S. 113, Anmerk. 23 bemerkt, einen Büchertitel gemacht hat.

den Patriarchen Michael bezeichnet²⁴⁸). So steht wenigstens dieser Aufsatz in der Pariser Handschrift 2328²⁴⁹), so in noch einer anderen, anscheinend nicht vor dem 16ten Jahrhundert gefertigten Pariser Handschrift²⁵⁰), so auch — unter der Ueberschrift: *Τοῦ λογιστάτου καὶ πανσόφου ὑπερτίμου κυροῦ Μιχαήλ τοῦ Ψελλοῦ περὶ χρυσοποιίας πρὸς τὸν πατριάρχην κύριον Μιχαήλ*, und mit den Anfangsworten: *Ὅρας ὁ ἐμὸς δυνάστης, ὃ μὴ ποιεῖς, ἢ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννίς. ἀπὸ τοῦ τῆς φιλοσοφίας μεγέθους, ἐπὶ τὴν ἐμπύριον μεταβιβάζων τέχνην* - - — in einer Wiener Handschrift²⁵¹). Dieser Anfang ist mit dem vorher angegebenen so übereinstimmend, wie auch das über den Inhalt des unter der einen und des unter der anderen Ueberschrift stehenden Aufsatzes bekannt Gewordene²⁵²), dass man keinen Grund hat, das der Ueberschrift nach an den Patriarchen Michael gerichtete Sendschreiben von dem an den Patriarchen Xiphilinos gerichteten zu unterscheiden²⁵³), sondern es ist entweder anzunehmen, dass

²⁴⁸) Auffallend bleibt immerhin, dass in der Inhaltsangabe der Ausgabe der griechischen alchemistischen Schriftsteller, welche Leo Allatius beabsichtigte, dieser Aufsatz doch als ein an den Patriarchen Xiphilinos gerichtetes Sendschreiben aufgeführt ist; vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 19. Solche Widersprüche kommen bei den Polygraphen jener Zeit vor; auch Labbé, welcher wie S. 479 bemerkt einmal den Psellos sein alchemistisches Sendschreiben an den Patriarchen Xiphilinos richten lässt, bezeichnet an einer anderen Stelle derselben *Nova bibliotheca manuscriptorum* (p. 199; vgl. Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 777) den Patriarchen Michael als denjenigen, an welchen das Sendschreiben gerichtet gewesen sei.

²⁴⁹) Vgl. S. 331, Anmerk. 214.

²⁵⁰) Vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I, p. 342; 2. éd., T. I, p. 362. Der hier angegebene Anfang stimmt, bis auf unwesentliche Varianten, mit dem oben mitgetheilten der Wiener Handschrift.

²⁵¹) Dieselbe enthält ausser diesem Aufsätze des Psellos nur noch eine kriegswissenschaftliche Schrift des Heron von Alexandria; Lambecii *Commentar. de biblioth. vindobon.* L. VII., ed. Kollarii, p. 435 sq.

²⁵²) Was Höfer über den Inhalt eines Aufsatzes, dessen Ueberschrift ihn als ein Sendschreiben an den Patriarchen Michael bezeichnet, angiebt (vgl. Anmerk. 250), findet sich Alles auch in des Pizimenti Uebersetzung.

²⁵³) Die Krafft'sche Bibliothek zu Ulm hatte ein Apographum recentissima manu e codice regiae bibliothecae Parisiensis descriptum, worin anscheinend zwei Aufsätze des Psellos: *Τοῦ Ψελλοῦ πρὸς τὸν πατριάρχην κύριον Μιχαήλ περὶ τοῦ ὅπως ποιητέον χρυσόν*, und: *Τοῦ μακαρίου καὶ πανσόφου Ψελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσο-*

die eine der beiden Ueberschriften dem Aufsatz mit Unrecht zugefügt worden sei²⁵⁴), oder dass Psellos dasselbe Sendschreiben an verschiedene Personen gerichtet habe²⁵⁵).

Der Inhalt des Aufsatzes ist nur durch Pizimenti's Uebersetzung²⁵⁶ bekannt, von dem griechischen Texte ausser den Anfangsworten Nichts veröffentlicht. Bei der wissenschaftlichen Bedeutsamkeit, welche diesem Psellos zukommt, mag der Inhalt des Aufsatzes hier mit thunlicher Kürze angegeben werden²⁵⁷. Es bedarf kaum besonderer Erinnerung, dass Psellos selbst nicht practischer Alchemist war; sein Wissen ist Schriftenkenntniss, und das in den älteren Schriften mit Bestimmtheit Angegebene theilt er als Sicheres mit. Der Eingang des Aufsatzes zeigt, dass

ποιός, cum versione latina (Schelhornii Amoenitates literariae, T. III [Francofurti & Lipsiae 1725], p. 98 sq.); es ist nicht zu ersehen, ob diese zwei Ueberschriften von Einem Aufsatz gefolgt sind, oder ob zwei Aufsätze in diesem Manuscript enthalten waren und welche Verschiedenheiten sie boten.

²⁵⁴) Wo der Aufsatz in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze vorkommt, lässt ihn die Ueberschrift an den Patriarchen Xiphilinos gerichtet sein; aber diese Ueberschrift ist gewiss mindestens da keine ursprüngliche, wo Psellos als *μακαρίτης* (seliger) bezeichnet wird (so in der von Borrichius gegebenen Ueberschrift und in der in Fabricius' Handschrift; in der Münchener und der Altenburger o. Gothaer wird er als *μακάριος*, glückseliger, bezeichnet). Der Aufsatz findet sich mit der Ueberschrift, welche ihn an den Patriarchen Michael gerichtet sein lässt, nur in anderen Handschriften, als die, welche Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften enthalten.

²⁵⁵) Quod aliis etiam solemne fuit, meinte Allatius a. a. O., unter Hervorhebung, dass es der berühmte Redner Isokrates mit einem seiner Producte nicht anders gemacht habe. Aber wahrscheinlich ist es doch nicht, dass jeder der beiden hier in Betracht kommenden Patriarchen den Psellos um Auskunft bezüglich der Goldbereitung ersucht habe, in solcher Weise, dass die früher dem Einen gegebene Antwort sich, bis auf die Adresse, un geändert später auch dem Anderen hätte geben lassen.

²⁵⁶) Nach Hardt (a. S. 305 a. O., p. 28) ist diese Uebersetzung am Ende unvollständig, sofern die Münchener griechische Handschrift hier mehr hat. Des Joh. Dan. Mylius Basilica philosophica, in welcher sich nach Reinesius (S. 337, Anmerk. 236) eine Uebersetzung dieses Aufsatzes finden soll, ist mir nicht zugänglich. Eine handschriftliche lateinische Uebersetzung dieses Aufsatzes hat auch die Bibliothek zu Wolfenbüttel (vgl. S. 309); der in der Krafft'schen Bibliothek zu Ulm befindlichen wurde Anmerk. 253 gedacht.

²⁵⁷) Ich gebe in den folgenden Anmerkungen die Uebersetzung des Pizimenti genau wieder. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass diese Ueber-

Psellos einer Aufforderung des Patriarchen, an welchen er schrieb, nachkam: das Verfahren, künstlich Gold zu machen, deutlicher anzugeben²⁵⁸). Das nächst Folgende enthält allgemeinere Betrachtungen über die Umwandelbarkeit der Körper in einander, je nach dem Wechsel des Vorherrschens einer oder mehrerer der Aristotelischen Grundeigenschaften. Zur Sache selbst übergehend zeigt Psellos Kenntniss der verschiedenen Aufgaben, welche in den späteren Sammlungen alchemistischer Schriften (vgl. S. 328 f.) behandelt sind²⁵⁹). Da es aber hier wesentlich auf die Goldbereitung ankomme, so giebt er für diese speciellere Anleitungen, welche offenbar älteren alchemistischen Schriften entnommen sind (Democrit ist der einzige ältere alchemistische Schriftsteller, welcher genannt wird); sie mögen unten eine Stelle finden, da ihre Angabe durch Psellos für die Auffassung der Alchemie bei den Byzantinern des 11ten Jahrhunderts doch charakteristisch ist²⁶⁰).

setzung, namentlich was Kunstausrücke betrifft, willkürlich und ungenau sein kann.

²⁵⁸) *Vides o domine quidnam facis, meus dynastes, et animi mei tyrannis? a philosophiae magnitudine me ad artem, quae in igne, ac fornacibus consistit, transferens, ac suadens materias permutare, et rerum naturas transformare. — Quoniam vero mihi hoc opus imposuisti velut Eurystheus quidam, ut aurea mala transportarem, plumbum in aurum vertentia, vel stannum, vel aliud quidpiam rerum naturalium, quod consueverunt in omne opus facere: primum suscepi de hac re scribendi provinciam, rerum, quae fiunt, causas perquirens.*

²⁵⁹) *Ad ipsam jam transmutationis artem progredior. Volui igitur tibi universalem artis praeceptionem tradere, omnemque operationem perscrutari, densitatemque ac raritatem naturarum, colorationemque et alterationem: et docere quidnam sit quod chrysellum rarefaciat: quidve hyacinthum. et quomodo quispiam etiam smaragdum et beryllum conficiat. quaeve sit natura, quae lapides omnes emollit. et quomodo unio solvatur, et in aquam abeat. quomodo item coaguletur et in globum formetur. quaeve sit artem margaritarum dealbandarum ratio, denique nihil intentatum relinquere, quod in his a natura fiat, artemque magistram facere, et in artis praecepta revocare constitui. Quoniam vero tu — hoc solum me interpretari voluisti, ex quibus rebus, quaeve scientia aurum aliquis facere possit, hanc tantum artem tibi enarro.*

²⁶⁰) *Haec igitur est prima auri operatio. Arena quaedam est litoralis, quae ab auri colore Chrysites appellatur. aliqui vero id ipsum auream arenam vocant. hanc igitur conterere oportet in aliqua dura pila, et in pollinem*

redigere, et postea mundare, et exsiccare, ne partes pulveris coeant. Quoniam vero inspissare, et calefacere oportet, sale quidem inspissato, igne vero calefacito, per diem, ac noctem non auferens, postea denique pila capta aqua exprimens salsuginem, reponere medicinam. deinde vas in igne ponens imbibe aceto pulverem guttatim irrigando, ut simul coeat, atque exsiccetur. hoc autem quater facito, rursus separatim alterans. Argentum, ac plumbum liquans utraque in pilam conjice donec una confundantur, et simul permisceantur, postea auferens, et frige faciens horis quibusdam cernes totum durum. dein tandem arenam purgans invenies aurum. Hier könnte man noch an eine metallurgische Operation denken; was indessen ψάμμος (wohl das hier durch arena wiedergegebene Wort) bei den Alchemisten bedeutet, ist vielfältig und unsicher. — Es heisst dann weiter: Sin vero velis ita facito. Sandaracham et Chalcantum, et Arsenicum, et sulphur vivum et cinnabari simul terens, ac tenacem mixturam faciens in purum vitrum conjice, cujus os sit angustius. cujusmodi sunt vasa theriacae. atque os obstruens argilla per diem igni assato. postea auferens lutum invenies mixturam siccam picis crassitudine similem. hoc ergo iterum terens in vase fictile reconde: totumque capiens loca prope ignem, et ablato operculo invenies flavum. Et magnesiā quidem si caeperis albam, et per pondus arenae optimae praeparatum, postea vero utraque conterens oleo raphani concoxeris, erit tibi id, quod est in fornacibus aurum. Si vero non sit nitens colore, sale uncta ea, quae superius dicta sunt, et misy, et ferri croco conterantur, et rebus potentias communicantibus aurum fulgentius aureis pactoli arenis efficiet. — Si vero aurum habens duplum pondus facere volueris, nihil auferens ex qualitate, hoc ponderans, duplo majora pharmaca ponderato, misy, et berilli scobem, ut sit quadruplum auri, quod ex ambobus constat. haec miscens, seu temperans affige auro, atque ita ubi in crucibulum conjeceris, et ignitum feceris extrahe, et te ipso duplo ditior fiet. Sed nostrum institutum erat, ut non de auro collustrando, neque augendo, sed de auro conficiendo ageremus, hoc itaque praestabo, quamvis aliquantulum digressa oratio alias artes obiter respexit. Cinnabari, et aureus flos aeris, velut naturales quaedam formae lunari materiae injecta aureum corpus faciunt. si igitur argentum liquefaciens medicinas miscendo temperaveris, sol tibi luna fiet. et si alte secueris, invenies colorem et ad omnem auri usum argentum in aurum versum, et luna aurum quidem facit, sol vero lunam non facit. — Quoniam vero regiminis superius meminimus, interpretabimur quidam sibi nomen velit, quoniam enim chrysitidis tinctura ad opera indigemus, prius medicinam habere necesse est, ut ea in tempore utamur. Chryso-colla terrae flos est, in Macedonia nascens. hanc aqua dulci purgans, postea solaribus radiis exsiccas aeris Scytici flore, et Chrysoletho simul solve, et commisce. postea humido excremento inspissans in lucido vitro reconde. totamque flammis calefacito. ex hoc enim igneum pharmacum facies. Habes simul etiam regiminis significationem, quodque tincturam facit. Aurum vero ita facere poteris. Ubi plumbum igne liquaveris sulphur vivum huic inspergas, et igne utitor, donec vapor evanuerit, postmodum aluminis scissilis, et cinnabaris par pondus capiens, miscensque in oxymelite liquato plumbo inspergito, itemque sulphur vivum, ut tum solidum fiat, tum etiam colorem per cunctos poros capiens propter haec omnia aurum efficiatur.

Johannes Damaskenos; Philippos Solitarius.

In diese Zeit, die des Psellos, gehört wahrscheinlich noch ein Schriftstück, welches gewöhnlich als um einige Jahrhunderte älter betrachtet wird.

Johannes Damaskenos wird als der Verfasser einiger Verse genannt, welche in verschiedene handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze aufgenommen worden sind; in diesen Versen wird die Umwandlung des Blei's zu Gold besprochen. In Fabricius' Handschrift (vgl. S. 280, Nr. 54) und in der Florentiner Handschrift (vgl. S. 266, Nr. 47) sind diese Verse überschrieben: *Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ ἐκ τῆς διόπτρας*; als versus politici XVI sind sie für die erstere, als Joannis Damasceni ex dioptra versus politici XVI für die letztere in den Angaben über dieselbe bezeichnet, und ähnlich in den Angaben über die Pariser Handschriften 2327 (vgl. S. 287, Nr. 37) und 2329 (vgl. S. 290, Nr. 16) wie in denen über die bei Montfaucon mit 3178 und 3185 bezeichneten Handschriften (vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 288, Anmerk. 98), welche sie gleichfalls enthalten; in der Angabe über die Pariser Handschrift 2250 (vgl. S. 282, Nr. 5) aber sind sie bezeichnet als: Joannis Damasceni, vel potius Philippi solitarii versus politici e dioptra. — Die Verse hat unter der oben angegebenen Ueberschrift Fabricius²⁶¹⁾ abdrucken lassen, und in neuerer Zeit, mit wenig Varianten, als vers hermétiques de Jean de Damas, aus der Pariser Handschrift 2250 Höfer²⁶²⁾; sie bieten, was Darlegung alchemistischer Ansichten betrifft, kaum Interesse²⁶³⁾, etwas mehr vielleicht in Beziehung darauf, wer ihr

²⁶¹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 774.

²⁶²⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 535 s. (als Extrait de la *dioptre* de Jean de Damas bezeichnet er sie hier p. 296). Sie stehen nicht in der ersten Ausgabe dieses Werkes; vgl. die folgende Anmerkung.

²⁶³⁾ Höfer hatte auch in seiner Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278 sie nur als vers sur la dioptrique (une vingtaine de vers de nulle importance) genannt.

Verfasser war und für welche Persönlichkeit sie Glauben an die Alchemie bekunden. — Als der Verfasser dieser Verse ist mit grosser Sicherheit der Johannes von Damascus betrachtet worden²⁶⁴), welcher um 700 geboren war, seiner Beredsamkeit wegen auch Johannes Chrysorrhoeas genannt wurde und 754 starb; es wäre immerhin bemerkenswerth, wenn für diesen Mann Glaube an die Alchemie nachgewiesen werden könnte, aber unter den zahlreichen Schriften Desselben, welche die Litterarhistoriker²⁶⁵) aufzählen, findet sich keine Dioptra und keine Schrift, welche als jene Verse enthaltend zu vermuthen irgendwie Veranlassung wäre. Auch ein anderer Johannes Damascenus: ein syrischer Arzt aus Damascus, welcher in der ersten Hälfte des 9ten Jahrhunderts lebte, in arabischer Sprache medicinische Werke schrieb und nach Ansicht Einiger Verfasser von Schriften sein soll, welche sonst einem Mesue beigelegt wurden²⁶⁶), scheint als Der betrachtet worden zu sein, von welchem jene Verse herrühren²⁶⁷); aber wiederum bietet das über seine Schriften sonst Bekannte für diese Annahme keine Unterstützung. Und gar kein

²⁶⁴) Von Schmieder in Dessen Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 74 f. Von diesem Johannes Damascenus heisst es hier, etwas leichtfertig: „Unter anderen schrieb er ein *Lobgedicht auf die heilige Kunst, in lustigen Versen*, was die Ueberschrift: *Métrica πολιτικά*, anzudeuten scheint“. Man kann die Verse nicht so, wie es hier geschehen, characterisiren; die angegebene Ueberschrift scheint sich Schmieder durch Rückwärtsübersetzen lateinischer Angaben selbst gemacht zu haben; versus politici sind Verse, in welchen zwar eine gewisse Zahl der Sylben aber nicht die Quantität der letzteren gewahrt ist (vgl. Du Cange's Glossarium mediae et infimae latinitatis, T. V der Henschel'schen Ausgabe [Paris 1845], p. 333).

²⁶⁵) Schöll in seiner Geschichte der griechischen Litteratur z. B., Grässe in seinem Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, S. F. G. Hoffmann in seinem Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum; namentlich aber Fabricius in der Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 772 sqq.; ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1804], p. 682 sqq.

²⁶⁶) Vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII, p. 772; ed. Harles, Vol. IX, p. 683; Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexicon, II. Theil [Leipzig 1750], S. 1917 f.

²⁶⁷) Im Index zu Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739] wird Joannes Damascenus medicus als Autor für das Vorkommen jener Verse in zwei Handschriften genannt; aber auch der Theologe Johannes Damascenus für das Vorkommen derselben in einer Handschrift.

Grund liegt vor, etwa an einen um 1100 lebenden, auch als Johannes Damascenus benannten Bischof von Antiochien zu denken. Richtiger mag wohl die in der einen oben mitgetheilten Angabe enthaltene Andeutung sein, dass überhaupt kein Johannes Damascenus sondern Philippus Solitarius der Verfasser der fraglichen Verse sei. Letzterer, ein um 1100 lebender griechischer Mönch, hat ein Gespräch zwischen Seele und Körper unter dem Titel *Διοπτρα* in politischen Versen geschrieben; allerdings habe ich den Inhalt derjenigen Verse, um welche es sich hier handelt, bei dem Durchblättern der lateinischen Ausgabe der *Dioptra* durch Pontanus²⁶⁸⁾ nicht in derselben gefunden, aber darin liegt, bei der nachgewiesenen Unvollständigkeit dieser Ausgabe²⁶⁹⁾, noch kein Beweis dagegen, dass die Verse doch jener Schrift entnommen sein können. Es bleibt also dieser Gegenstand vorerst noch unentschieden, welcher einiges Interesse in Beziehung auf die Frage bietet, ob der in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts lebende Johannes Damaskenos an die Wahrhaftigkeit der Alchemie geglaubt habe.

Salmanas.

Ich wäre mit der Besprechung der alchemistischen Schriftsteller, welche zu den Alexandrinern und den Byzantinern gehören, und der Aufsätze, welche von ihnen herrühren oder ihnen beigelegt worden sind, zu Ende; denn ein noch namhafter byzantinischer Schriftsteller aus dem 13ten Jahrhundert, Nikephoros

²⁶⁸⁾ Philippi Solitarii *Dioptra*, id est, Regula, sive Amussis rei christianae — —; ed. Jac. Pontani [Ingolstadii 1604]. „*Dioptra*“ bedeutet hier, was wir im Deutschen durch „Richtschnur“ ausdrücken; von *Dioptrik* (vgl. oben Anmerk. 263) ist keine Rede.

²⁶⁹⁾ Lambecii *Commentar. de bibliotheca vindobon. L. V.*, ed. Kollarii [Vindobonae 1778], p. 76 sqq., 95 sq.; Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 566.

Blemmydes, und was Alchemistisches unter seinem Namen in Handschriften vorkommt, wurde bereits bei einer anderen Gelegenheit²⁷⁰⁾ besprochen. Aber ein vielleicht einer früheren Zeit, als die zuletzt betrachteten, angehöriger Aufsatz verdient noch Erwähnung, welcher als ein Verfahren eines arabischen Kunstverständigen, des Salmanas, enthaltend bezeichnet ist. Dieser Aufsatz scheint nur in griechischer Sprache zu existiren, und findet sich zusammen mit den anderen griechischen alchemistischen Aufsätzen, die uns bisher beschäftigten, häufig in Sammlungen solcher Schriften.

Unter der Ueberschrift: *Μέθοδος, δι' ἧς ἀποτελεῖται ἡ σφαιροειδῆς χάλαζα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου Ἀραβος τοῦ Σαλμανᾶ*, und mit den Anfangsworten: *Λαβὼν λεπτοτάτας χαλάζας, ἐμβαλε αὐτάς ἐν ὑάλῳ* - - steht ein Aufsatz in der Florentiner (S. 266, Nr. 44), der Turiner (S. 269, Nr. 8), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 18), der von Fabricius benutzten (S. 278, Nr. 8) und mehreren anderen Handschriften, für welche ihn die lateinisch geschriebenen Kataloge unter einem Titel angeben, welcher ihn weniger als zur Alchemie oder einer zu ihr gerechneten Kunst, als vielmehr zur Experimental-Meteorologie gehörig erscheinen lassen könnte. *Χάλαζα* bedeutet nämlich: Hagel, aber unter anderem danach Benannten (Finnen z. B.) bei späteren griechischen Schriftstellern auch: Perle²⁷¹⁾; die letztere Bedeutung hat das Wort in dem Aufsatze des Salmanas, aber

²⁷⁰⁾ S. 289 f., Anmerk. 99.

²⁷¹⁾ Du Cange sagt im Glossar. ad scriptores mediae et infimae graecitatis, T. II [Lugduni 1688], p. 1724 sq., unter Bezugnahme auf das von Salmasius in Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, T. I [Parisiis 1629], p. 718 Bemerkte: *Χάλαζα, margarita*, sic dicta quod grandinei globuli formam referat, vel uti censet Salmasius ad Plinium, a suillis granis, quae Graecis *χάλαζαι* dicuntur. Eustathius ad. II. wird citirt, und dann heisst es: Idem Salmasius Graeculum anonymum laudat, hoc titulo: *Μέθοδος δι' ἧς ἀποτελεῖται σφαιροειδῆς χάλαζα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου Ἀραβος τοῦ Σαλμανᾶ*, ubi, inquit ille, *χάλαζα* vocatur margaritum. Is porro habetur in Bibl. reg. cod. 618. f. 141. ubi deinde haec leguntur: *λαβὼν λεπτοτάτας χαλάζας, ἐμβαλε αὐτάς ἐν ὑάλῳ* - - - Vgl. auch bei Salmasius a. e. a. O., T. II, p. 1125.

die erste ist gewöhnlich für die Wiedergabe der Ueberschrift in lateinischer Sprache angenommen worden, wo denn in den Katalogen der Aufsatz figurirt als *Methodus, qua perficitur sphaerica s. rotunda s. globosa s. magna grando praeparata secundum artificium celeberrimi in hac arte Salmanae Arabis* oder ähnlich²⁷²⁾. So findet sich der Aufsatz angegeben als enthalten in der Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 4)²⁷³⁾, in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), in der früher als Paris-Radulphi bezeichneten (S. 292, Nr. 11) und in der Montpelier-Handschrift (S. 293, Nr. 18). — Der Aufsatz soll eine Anleitung enthalten, grosse runde Perlen, anscheinend aus kleineren, zu machen²⁷⁴⁾; ich habe S. 329 erinnert, dass die späteren Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze mehrere Vorschriften zur Anfertigung von Perlen und zur Erhöhung des Werthes derselben haben. Was sonst über den Inhalt des unter Salmanas' Namen in den Handschriften Stehenden angegeben worden ist, bietet in sofern Unsicherheit, als es sich auf Aufsätze bezieht,

²⁷²⁾ *Salmana Arabis methodus, qua grando et margaritae ad rotundam formam deducuntur*, ist die Angabe bei Montfaucon für die bei ihm mit 3178 bezeichnete Pariser Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

²⁷³⁾ Die griechische Ueberschrift in derselben ist die S. 488 angegebene, vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 299. Hier wird auch das Vorkommen dieses Aufsatzes in der Pariser Handschrift 2275 besprochen; in der Inhaltsangabe, welche der Pariser Manuscripten-Katalog von 1740 für diese Handschrift hat (vgl. S. 284), wird desselben nicht erwähnt.

²⁷⁴⁾ Höfer sagte in der ersten Ausgabe seiner *Histoire de la chimie*, T. I, p. 278 bezüglich des Inhalts des Aufsatzes: *De la grêle sphérique, par Salmana l'Arabe: L'auteur s'étend sur la dissolution des perles par du jus de citron. Pour faire pondre de l'or aux poules, il recommande de les nourrir avec de la litharge et du miel. Pour faire de l'argent, il conseille de faire fondre de l'étain et d'y projeter, pendant la fusion du métal, de l'asphalte et du sel commun.* — Es war keine glückliche Verbesserung — sofern nach dem Dictionnaire de l'Académie française das Wort *grêlon* nur Hagelkorn und nicht etwa Perle bedeutet —, wenn Höfer in der zweiten Ausgabe seines Werkes, T. I, p. 299 bezüglich des Inhalts des Aufsatzes: *La manière de former la grêle sphérique, par le célèbre Arabe Salmanas, angiebt: L'auteur prescrit de chauffer de petits grêlons avec du jus de citron (λίτριον ζωμόν), dans un vase bien luté. L'opération doit être répétée pendant un certain nombre de jours. Dans les chapitres sur la déalbation des perles (λεύχουσις μαργαριτών), il s'étend sur la dissolution des perles dans des acides organiques et minéraux. Pour faire pondre etc. wie oben.*

welche gewöhnlich als anonyme selbstständige, nicht zu dem des Salmanas gehörige betrachtet werden²⁷⁵). Dieselbe Unsicherheit erstreckt sich darauf, ob gewisse alchemistische Autoritäten in dem eigentlich unter dem Namen des Salmanas vorkommenden Aufsätze oder in jenen zweifelhaften anderen Aufsätzen citirt werden²⁷⁶). Wenn Salmanas wirklich den Petasios citirt, an welchen Olympiodoros (vgl. S. 430 u. 433) eine alchemistische

²⁷⁵) Hinter dem oben besprochenen Aufsätze des Salmanas stehen in der Florentiner Handschrift (S. 266, bei Nr. 44), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 19 u. 20), der von Fabricius benutzten (S. 278, Nr. 9) u. a. Anweisungen zur Behandlung von Perlen und zur künstlichen Nachbildung von Edelsteinen, welche Diejenigen, welche diese Handschriften einsahen und beschrieben, als nicht zum Aufsätze des Salmanas gehörig auführten; nur Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 100 sq.) besprach auf Färbung der Steine Bezügliches, was diesen Anweisungen entnommen zu sein scheint, als von Salmanas herrührend, und der Pariser Manuscripten-Katalog von 1740 scheint auch die Vorschrift des Salmanas bezüglich der Bearbeitung von Perlen und die Anweisungen zur Darstellung von Edelsteinen in der Angabe für die Pariser Handschrift 2325 (vgl. S. 285, Nr. 8) zusammengefasst zu haben. Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 299) betrachtet die Anweisungen zur Behandlung der Perlen (vgl. die vorhergehende Anmerkung) und zur Darstellung künstlicher Edelsteine, namentlich die Vorschrift: *Καταβαγή λίθων καὶ σμαράγδων* — — (vgl. S. 328, Anmerk. 205), als einzelne Capitel jenes Aufsätze des Salmanas. Es fehlen mir die Anhaltspunkte zur Entscheidung, ob diese Vorschrift mit der von Salmasius a. Anmerk. 271 a. O., T. II, p. 1098 als *περὶ βαφῆς σμαράγδων* handelnd besprochenen und von ihm dem Zosimos zugeschriebenen identisch ist, bezüglich deren schon früher (S. 205) bemerkt wurde, dass das Vorkommen arabischer Kunstausrücke u. a. in ihr die Abfassung derselben in eine spätere Zeit setzen lässt, als die für den Zosimos anzunehmende ist. Was für die Identität spricht, ist namentlich, dass Salmasius aus der von ihm dem Zosimos zugeschriebenen Vorschrift Stellen anführt, welche die Kunstausrücke *τάλαξ* und *τάλαξ* (als etwas davon Verschiedenes bezeichnend auch *χάλξ*) enthalten, und dass Höfer für die von ihm als zum Aufsätze des Salmanas gehörig betrachtete Vorschrift gleichfalls den Gebrauch des Wortes *talc* (*τάλαξ*) hervorhebt. Salmasius kommt in seiner sehr gelehrten Erörterung über das, von ihm als ein arabisches betrachtete, Wort *τάλαξ* zu dem Resultate, das früher so Bezeichnete sei dasselbe, wie das zu seiner Zeit als *Talk* Benannte. Gleicher Ansicht ist Höfer (a. a. O., p. 258): *Le mot talc, τάλαξ probablement d'origine Persane, désignait un silicate de magnésie.*

²⁷⁶) Höfer a. a. O., p. 300: Salmanas cite Zosime, Démocrite (*ἐν τῇ τῶν Αἰγυπτίων σοφῇ βίβλῳ*), Marie et Petasius. Ce dernier avait publié les *Mémoires de Démocrite* (*Ἀπομνηστεία ἱπομνήματα*).

Schrift
5ten J
welche
den da
das 5t
lass, v
Aufgal
Lengl
ist mi
sicht i
gegen
einen
zu jen
nicht
liches
An eit
uns be
nicht
rühre
dass d
in der
Wann
erhalt

277
278
279
und N
280
merk. :
zugeh
281
Salm
wohl i
— —

Schrift richtete, und der Letztere in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts lebte, so ergibt sich damit eine Grenze, über welche rückwärts die Zeit des Salmanas selbst nicht gesetzt werden darf. Aber dazu, diesen Künstler in eine neuere Zeit, als das 5te Jahrhundert, zu setzen, gewährt die Berücksichtigung Anlass, wann die Araber mit der Alchemie und ihr verwandten Aufgaben sich zu beschäftigen anfangen. Auf welchen Grund hin Lenglet du Fresnoy²⁷⁷⁾ den Salmanas um das Jahr 1000 setzt, ist mir jedoch unbekannt, und auch, wesshalb Höfer²⁷⁸⁾ der Ansicht ist, Derselbe habe wahrscheinlich früher gelebt, vielleicht gegen das 9te Jahrhundert. Den Namen Salmanas — oder einen ähnlichen, welcher auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit zu jenem in Beziehung gebracht werden könnte — findet man nicht da, wo die arabischen Schriftsteller über Naturwissenschaftliches und damit in Verbindung Stehendes aufgezählt werden²⁷⁹⁾. An ein arabisch geschriebenes Original des Aufsatzes, welcher jetzt uns beschäftigt, muss man aber gar nicht nothwendig denken, und nicht einmal daran, dass er unmittelbar von Salmanas herrühre²⁸⁰⁾; denn die Ueberschrift des Aufsatzes sagt nicht aus, dass derselbe von dem Salmanas verfasst sei, sondern nur, dass in demselben ein Verfahren des Salmanas angegeben werde. Wann Letzterer gelebt habe oder wann dieser Aufsatz in der uns erhaltenen Form abgefasst worden sei, bleibt unbestimmt²⁸¹⁾.

²⁷⁷⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 465.

²⁷⁸⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 326; 2. éd., T. I, p. 344.

²⁷⁹⁾ Namentlich nicht in Wüstenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher [Göttingen 1840].

²⁸⁰⁾ Aber es war doch ein Irrthum des Salmasius, dass er (a. Anmerk. 271 a. O., T. II, p. 1125) von diesem Aufsatz als einem dem Zosimos zugehörigen sprach.

²⁸¹⁾ Michael Psellos im 11ten Jahrhundert scheint die Vorschrift des Salmanas gekannt zu haben; auf diese Vorschrift bezieht sich der Erstere wohl in seinem alchemistischen Aufsatz, wo er davon spricht, quomodo unio — — in globum formetur (vgl. S. 483, Anmerk. 259).

Alchemistische Wort- und Zeichen-Erklärung.

In dem Vorhergehenden wurden die Schriftsteller besprochen, unter deren Namen in den uns beschäftigenden Sammlungen alchemistische Aufsätze vorkommen. Ausser diesen Aufsätzen findet sich hier noch eine grosse Zahl anonymer. Von den letzteren wurden viele schon gelegentlich erwähnt, und solche, die gleichartigeren Inhaltes zu sein scheinen, zusammengestellt. Auf sie im Versuche nach grösserer Vollständigkeit einzugehen, habe ich keine Veranlassung; auch mangelt für weitaus die meisten irgend eingehendere Kenntniss dessen, was sie enthalten. Aber zwei unter diesen Aufsätzen lassen zunächst noch eine Besprechung als angemessen erscheinen, um ihrer Verbreitung willen und mit Rücksicht darauf, was sie für das Verständniss der älteren griechischen alchemistischen Schriften versprechen, wenn auch nicht in gleichem Grade bewähren: das die alchemistischen Kunstausdrücke angeblich erklärende Lexicon, und die Erklärung der alchemistischen Zeichen.

Di
ler¹⁾, d
drücke
wöhnli
eine F
haben.
die Ve
freilich
dem T
Inhalt
führt,
Nr. 42
uns er
ren H
es auc
Nr. 30
der A
(S. 30
κατὰ

¹⁾
Demo
weise,
benen
(Isidis,
ner [ἰ
λόγων)
Physic
βουλό
ἐνέθη
enim
taque
²⁾
Beiträ
einige
³⁾

Die Erklärung der alchemistischen Zeichen.

Für das im Vorstehenden besprochene Lexicon könnte man, nach der Ueberschrift unter welcher es in einigen Handschriften steht (vgl. S. 494), vermuthen, es enthalte auch eine Erklärung der Zeichen (*τῶν σημείων*), welche in den griechischen alchemistischen Schriften so häufig vorkommen und sie nach dem Zeugnisse derer, welche sich mit dem Studium derselben beschäftigt haben, so schwer lesbar machen¹⁹). Nach Allem, was ich über den Inhalt dieses Lexicons in den verschiedenen Handschriften erfahren habe, enthält es eine Erklärung dieser Zeichen nicht; wohl aber steht eine solche als ein besonderer Aufsatz in einer ziemlich grossen Zahl von Handschriften.

Die älteste Form der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze enthielt, wie ich bereits S. 325 erinnert habe, diese Erklärung der chemischen Zeichen noch nicht. Aber in späteren Sammlungen steht sie: unter der Ueberschrift: *Ἐξηγητικά τῶν σημείων τῆς ἰσοῦς τέχνης* in der Turiner Handschrift (S. 269, Nr. 12), der Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 4) und der Pariser Handschrift 2275 (S. 284, Nr. 2)²⁰), unter der etwas erweiterten Ueber-

¹⁹) Namentlich gilt dies für die später gefertigten Handschriften, für deren Schreiber jedes Verständniss der Zeichen fehlte und in welchen signa chemicorum passim perperam expressa sunt, adeoque toti sermoni caliginem vix superabilem etiam intelligentibus et sagacibus lectoribus obducunt, wie Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747) bedauert. Das Dunkel wird noch dicklicher, wenn statt eines chemischen Zeichens ein ähnlicher griechischer Buchstaben, und dann statt des letzteren eine andere Form desselben gebraucht wird. Man hat sich weniger zu wundern, wenn man statt der Zeichen-Erläuterung: Θ *χρυσός* - - geschrieben oder auch gedruckt findet θ *χρυσός* - - (θ ist allerdings eigentlich ein Zeichen für *θειόν*); aber für Den, der sich dieser Licenz nicht bewusst ist, hört alles Verständniss auf, wenn statt der Form θ des Theta die Form ϕ gebraucht wird und (z. B. in Hardt's Beschreibung der Münchener Handschrift, a. S. 305 a. O., p. 28) angegeben wird, die oben in Besprechung stehende Zeichen-Erklärung beginne mit: ϕ *χρυσός* - -. — Einige Proben der Unverständlichkeit solcher Zeichenschrift vgl. S. 306, Nr. 19 u. 20.

²⁰) Nach Ameilhon in *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale*, T. V, [Paris, an VII], p. 368.

schrift: *Ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βιβλίου*²¹⁾ in der Florentiner (S. 264, Nr. 2), Fabricius' (S. 279, Nr. 31), den Pariser Handschriften 2327 (S. 286, Nr. 5) und 2329 (S. 290, Nr. 12)²²⁾, der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 29) und der Münchener (S. 306, Nr. 25) Handschrift, unter der sehr ausführlichen Ueberschrift: *Σημεῖα τῆς ἐπιστήμης τῶν ἐργεμάτων ἐν τοῖς τεχνηκοῖς συγγράμμασι τῶν φιλοσόφων, καὶ μάλιστα τῆς παρ' αὐτοῖς λεγομένης φιλοσοφίας* in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 3). Sie steht, ohne dass aus den mir vorliegenden Angaben die griechische Ueberschrift zu entnehmen wäre, auch in der Pariser Handschrift 2325 (S. 285, Nr. 1)²³⁾, in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften wie auch in der S. 356 f., (vgl. hier) erwähnten, in der Montpellier- (S. 293, Nr. 2) und in der Leydener (S. 312, Nr. 22) Handschrift; Lambeck²⁴⁾ giebt an, dass die kaiserl. Bibliothek zu Wien, so weit sich ersehen lässt ausserhalb der die grosse Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze enthaltenden Handschriften, omnium characterum chymicorum accuratum indicem manuscriptum besitzt, cum adjuncta brevi explicatione latina, von demselben Anonymus, von welchem diese Bibliothek ziemlich viele Aufsätze jener Sammlung in lateinischer Uebersetzung hat. Ein Fragment dieser Erklärung hat die Pariser Handschrift 2326 (S. 285, Nr. 3)²⁵⁾; eine Anlage zu derselben: die Erläuterung der chemischen Zeichen ohne dass die letzteren selbst eingetragen sind, die Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 10).

Der Anfang dieser Erklärung scheint immer zu sein: *Ἀρχὴ μὲν* ☉ *χρυσός* - - -²⁶⁾; aber in einigen Handschriften²⁷⁾ wird

²¹⁾ Weniger richtig übersetzte diese Ueberschrift Hardt bei der Beschreibung der Münchener Handschrift: *Explicatio signorum sacrae artis et aurei libri*, richtiger Bandini bei der der Florentiner Handschrift: *Interpretatio signorum sacrae artis et libri de auro conficiendo*.

²²⁾ Nach Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O.

²³⁾ Der Anfang des Aufsatzes findet sich, da das erste Blatt dieser Handschrift fehlt, nicht in derselben; vgl. Ameilhon a. e. a. O.

²⁴⁾ *Commentar. de biblioth. caes. vindobon.* L. VI., ed. Kollarii p. 433.

²⁵⁾ Nach Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O., p. 369.

²⁶⁾ So namentlich in der Florentiner Handschrift, den Pariser Handschriften

vorher noch durch die Worte: "Ὅρα τὰντα τὰ σημεῖα καὶ νόει καλῶς zu richtigem Verständniss ausdrücklich ermahnt. Was dann folgt, ist nicht in allen Handschriften durchweg dasselbe: Zu dem, was allen gemeinsam zu sein scheint und mit der Angabe des Zeichens für das Wort *ἕμισμα* endet²⁸⁾, haben einige²⁹⁾ noch eine zweite Reihenfolge von Zeichen-Erläuterungen, im Vergleiche zu der ersten theilweise andere Zeichen für dieselben Dinge oder Begriffe bietend, theilweise Zeichen für solche Sachen, welche in der ersten Reihenfolge fehlen³⁰⁾.

Diese beiden Reihenfolgen von Zeichen und Erläuterungen derselben hat Du Cange in einem Anhang zu seinem Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis³¹⁾ veröffentlicht. In dieser Veröffentlichung sind viele Fehler, wie Du Cange, welcher die Herausgabe dieses Werkes nicht überwachen konnte, selbst erkannte und Montfaucon³²⁾ warnend hervorhob. Viele Zeichen haben Erläuterungen neben sich stehen, welche eigentlich nicht für sie sondern für nachstehende gelten, und viele Zeichen sind dadurch fehlerhaft angegeben, dass in ihnen andere Buchstaben, als die richtigen, gesetzt sind. Aber die Fehler beruhen nicht alle auf unrichtiger technischer Ausführung, wenn auch, abgesehen von der irrigen Abbildung vieler Zeichen, manche Confusion da-

ten 2275, 2327 und 2329 (nach Ameilhon a. a. O., p. 368), der Münchener Handschrift.

²⁷⁾ So in der Pariser Handschrift 2275 (nach Ameilhon a. a. O.) und in der Altenburger o. Gothaer.

²⁸⁾ Wie dies namentlich für die Pariser Handschriften 2275 und 2325 der Fall ist (nach Ameilhon a. a. O.), aber u. a. auch für die Münchener Handschrift.

²⁹⁾ So die Pariser Handschriften 2327 und 2329 (nach Ameilhon a. a. O.). Auch für die Zeichen-Erklärung, wie sie in der Florentiner Handschrift steht, wird der Schluss anders angegeben, nämlich: *ποθηνόν π.* (superscr. littera o.) *ξηρόν ξ* (bei Bandini a. S. 263 a. O., p. 348); d. i., wie aus Du Cange's Veröffentlichung der Zeichen zu ersehen, der Schluss der zweiten Reihenfolge.

³⁰⁾ Nach Ameilhon a. a. O., p. 368.

³¹⁾ T. II [Lugduni 1688], in dem zweiten besonders paginirten Anhang, p. 8—16 desselben; nicht ganz vollständig, nach dem von Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O., p. 369 Bemerkten.

³²⁾ *Palaeographia graeca* [Parisiis 1708], p. 375. Die Warnung ist wiederholt in Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 768.

λου
279,
329
29)
sehr
των
της
rift
den
uch
ont-
288,
56 f.,
d in
an,
üst
cher
phy-
meta
hem
in
ung
lage
dass
rift
τηχὴ
wird
Be-
is et
nter-
and-
33.
chrif-

durch veranlasst sein mag, dass die Zeichen mittelst einer Kupferplatte, die Erklärungen typographisch neben einander auf dieselben Blätter gedruckt sind und beides nun oft schlecht oder gar nicht zusammen passt. Ameilhon, welcher diesem Gegenstand eine besondere Besprechung gewidmet hat³³⁾, hat nachgewiesen, dass bei Du Cange nicht bloss die chemischen Zeichen oft unrichtig wiedergegeben sind, sondern dass der Text der zugehörigen Erläuterungen auch oft unrichtig mitgetheilt ist; dass manchmal für eine ganze Reihe verschiedener Zeichen, welcher in den Handschriften dann die Reihe der entsprechenden erläuternden Worte folgt, bei Du Cange nur das erste dieser Worte angegeben ist, so als ob es alle jene, doch ganz Verschiedenes bedeutenden Zeichen erkläre; u. s. w. — Einige dieser alten chemischen Zeichen hat, mit beigelegter französischer Erläuterung, auch Höfer³⁴⁾ mitgetheilt. — Dafür, eine Vorstellung von ihnen zu vermitteln so weit dies hier möglich ist, scheint es mir am Angemessensten, unten aufzunehmen, was Ameilhon darüber sagt, welcher sich wohl am Eingehendsten mit diesem Schriftstücke, wie es die Handschriften haben, beschäftigt hat³⁵⁾. Dem will ich nur sehr Weniges hinzufügen, auf Grund des mir aus den eben erwähnten Schrif-

³³⁾ A. a. O., p. 370 ss.

³⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 253 s.; 2. éd., T. I, p. 259 s.

³⁵⁾ A. a. O., p. 366 s.: Les anciens chimistes ou alchimistes ne se contentoient pas de cacher leur doctrine sous le voile d'un langage obscur, figuré et énigmatique. Pour multiplier les difficultés, et rendre la lecture de leurs livres moins familière, ils avoient encore imaginé des caractères particuliers qu'ils appeloient *σημεία*, *signes*. Ces signes sont de divers genres, et plusieurs paroissent tenir du langage hiéroglyphique; peut-être même ont-ils une origine égyptienne: ce qui est d'autant plus vraisemblable, que ce sont les Egyptiens qui ont instruit les Grecs dans cette science, comme dans beaucoup d'autres. Parmi ces caractères, il s'en trouve qui sont une image de la chose représentée. Par exemple, pour exprimer la mer, on trace trois lignes posées horizontalement l'une sur l'autre, et qui paroissent avoir été formées par une main tremblante; ce qui imite les ondulations d'une masse d'eau agitée. L'urine, *οὐρῶν*, a pour caractère une image grossière de l'organe même qui sert à l'expulser. Un oeuf est représenté par un cercle qui en contient un plus petit, lequel figure le jaune. Un petit cercle, surmonté d'un trait en arc, représente bien clairement l'oeil. Un cercle entouré de points, qui sont comme des pointes, sert à désigner le vinaigre, *ὄξος*. Les anciens chimistes employoient ces figures symboliques pour représenter non seulement des

ten und sonst aus Angaben über die alchemistischen Handschriften über diese Zeichen bekannt Gewordenen, was mir von einiger Erheblichkeit zu sein scheint und namentlich die Verschiedenartigkeit der Zeichen für dieselbe Substanz und die Aehnlichkeit der Zeichen für verschiedene Substanzen betrifft.

Uebereinstimmend damit, wie später gewöhnlich das Gold bezeichnet wurde, kommt das Zeichen \odot für dieses Metall auch schon in griechischen alchemistischen Handschriften vor; aber die Zeichen-Erklärung, wie sie aus den Pariser Handschriften bekannt geworden ist, hat für das Gold immer die Scheibe der Sonne mit einem ausfahrenden Strahl: \odot , und das Zeichen \odot wird darin selbst mit: *κιννάβαρις* erläutert, für welche letztere Substanz auch noch das ähnliche Zeichen \odot aufgeführt wird. Als Zeichen

choses, mais encore des actions. Ainsi, une ligne tracée en spirale signifie *λείωσον*, c'est à dire *pulvériser, broyer*; parce qu'en effet ce signe figure assez bien le mouvement circulaire d'un bras qui broie quelque substance. — Il est à remarquer que plusieurs des caractères employés par nos chimistes, sont à-peu-près les mêmes que ceux qui se trouvent dans les manuscrits dont nous nous occupons; ce qui peut donner lieu de croire que ces caractères ne leur viennent pas des Arabes: ils les tiennent de nos anciens alchimistes qui s'en servoient long-temps avant que les Arabes se fussent livrés à l'étude des sciences. Au reste on ne dira pas que ceux dont nous allons parler soient Arabes d'origine, puisque ce ne sont que des mots Grecs très-abrégés; par exemple un *H* majuscule, avec un *o-micron* ou petit *o* dans son centre, signifie *ποταμός*, *fleuve*; deux *κάρρα* surmontés chacun d'un *o-micron*, signifient *κρόκος*, le *safran*. Un *N* majuscule traversé perpendiculairement par un *q* signifie *νερόν*, qui veut dire, dans les auteurs du moyen âge, *de l'eau*; un cercle avec un *κ* dans le milieu, indique *κυκλάμενον*, plante que nous appelons aujourd'hui *cyclus*. Dans le nombre de ces signes, il en est qui sont mixtes ou composés; la figure hiéroglyphique y est accompagnée d'une ou de plusieurs lettres indicatives, par abréviation, du mot qui nomme la chose représentée. Ainsi, pour désigner *χρυσόκεκαυμένος*, qui signifie de l'or très-pur ou qui a passé par le creuset, on figure le symbole de l'or, c'est-à-dire qu'on trace un rond indiquant le disque du soleil, avec un angle très-aigu qui représente un rayon placé sur le côté gauche du disque: puis on met au-dessous de ce même rayon un *κάρρα*, qui est la première lettre de *κεκαυμένος*. Ainsi, pour désigner la litharge, en grec *λιθάργυρος*, on écrit un *A*, première lettre de *λίθος*, suivi d'un croissant dont les pointes sont tournées de gauche à droite, ou vers la marge extérieure du livre, symbole de l'argent. — Ces observations peuvent aider beaucoup la mémoire, et y fixer l'image des signes avec lesquels il est bien essentiel de se familiariser avant d'entreprendre la lecture de ces manuscrits Grecs.

des Silbers ist hier C angegeben, und das Zeichen D , welches später gewöhnlich, und wie es scheint auch schon manchmal in den hier besprochenen alchemistischen Handschriften, für das Silber gebraucht wurde, steht hier mit: ὕδραργυρος erläutert. Aus der Verwechslung dieser beiden Zeichen, resp. der ihnen zukommenden Bedeutungen, ist viele Confusion hervorgegangen. Ein dem später für Quecksilber gewöhnlich gebrauchten Zeichen (☿) ziemlich ähnliches: ☿ wird hier ³⁶⁾ unter den Zeichen aufgeführt, durch welche Zinn („ κασίτηρος “) ausgedrückt werde. Von den Zeichen S und V , welche als Blei bedeutend da angegeben werden, hat höchstens das erstere einige Aehnlichkeit mit dem später für Blei in Anwendung gekommenen Zeichen η , und es kommt noch einmal, als auch στύμι κοπικόν bezeichnend, vor. Dem später für Kupfer gewöhnlichen Zeichen ♀ ist aber das für dieses Metall in der Zeichen-Erklärung stehende ♀ und diesem das dafür in den Handschriften sich findende ♀ sehr ähnlich. — Das hier Angeführte bezieht sich auf Zeichen, die in der ersten der beiden oben besprochenen Reihenfolgen von Erläuterungen stehen. Die zweite Reihenfolge hat relativ wenige Zeichen für chemische Benennungen und Kunstausdrücke, viele für Pflanzennamen und eine grössere Zahl von Zeichen, welche eigentlich nur Abkürzungen für auch sonst gewöhnlich vorkommende Worte sind; von diesen sind einzelne allerdings später auch noch zu chemischen Kunstausdrücken geworden, und es hat etwas Anheimelndes, in dieser Zeichen-Erklärung auch Zeichen zu finden, welchen als erläuternde Worte βρόμος (nicht βρωμός) und χλωρόν beigeschrieben sind.

Ueber die Zeit, in welcher diese Zeichen-Erklärungen verfasst worden sind, ist Nichts bekannt. Höchst wahrscheinlich ist nur, auf was schon oben hingewiesen wurde, dass diese Zeit eine spätere war, als die, in welcher die erste Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze zusammengestellt wurde, die dann in so verschiedenen Formen sich weiter verbreitete (vgl. oben S. 325 ff.); wahrscheinlich auch, dass die seltener vorkom-

³⁶⁾ Nämlich bei Du Cange a. o. a. O. So auch in Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I, p. 253 und 2. éd., T. I, p. 259, aber am letzteren Orte wird auch ein ganz ähnliches Zeichen ☿ als Quecksilber bedeutend aufgeführt.

mende, oben als zweite bezeichnete Reihenfolge von Erläuterungen späteren Ursprungs ist, als die gewöhnlich in den Handschriften sich findende, welcher sie in gewissem Grade zum Supplemente gereicht. Wenn Wagnereck (vgl. S. 304) den Psellos als den Verfasser einer derartigen Zeichen-Erklärung nennt, so ist dies unzweifelhaft ein Irrthum, wohl veranlasst dadurch, dass in mehreren Handschriften³⁷⁾ eine solche unmittelbar auf einen Aufsatz des Michael Psellos folgt, dies auch bei der von Wagnereck eingesehenen der Fall gewesen und von ihm irrthümlich jene Erklärung und dieser Aufsatz als zusammengehörig betrachtet worden sein mag. Wenn man auf „die anonymen Verfasser einer *ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βιβλίου*“ Bezug genommen findet³⁸⁾, so hat die Mehrzahl hier nur etwa in sofern Berechtigung, als uns zwei Reihenfolgen von Zeichen-Erklärungen erhalten sind, welche wohl auch verschiedene Verfasser haben; aber für die Annahme, die unter der angegebenen Ueberschrift am Häufigsten sich findende Erläuterung der chemischen Zeichen sei von Mehreren verfasst, liegt meines Wissens keine Veranlassung vor.

³⁷⁾ So z. B. in der Montpellier-, der Altenburger o. Gothaer und der Münchener Handschrift.

³⁸⁾ So in Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545.

Das wörterklärende Lexicon.

Die Dunkelheit schon der älteren alchemistischen Schriftsteller¹⁾, die Unmöglichkeit, viele der bei ihnen vorkommenden Ausdrücke und Bezeichnungen wörtlich und in den denselben gewöhnlich beigelegten Bedeutungen zu nehmen, mag schon frühe eine Erklärung jener dunkelen Worte wünschenswerth gemacht haben. Wie berufen dazu, solche Erklärung zu geben, der oder die Verfasser des jetzt zu besprechenden Lexicons²⁾ waren, bleibt freilich sehr fraglich. Aber ein solches Lexicon findet sich, unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς χρυσοποιίας*, schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt, wie dasselbe in der Venetianer Handschrift (vgl. S. 262, Nr. 42) und in der Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 274, Nr. 43) uns erhalten ist (der Aufsatz zu diesem Titel fehlt in der letzteren Handschrift). Es steht unter demselben Titel, unter welchem es auch³⁾ dem Leo Allatius vorlag, in der Venetianer (S. 260, Nr. 30), der Wiener (S. 296, Nr. 21), der Breslauer (S. 298, Nr. 9), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 16) und der Münchener (S. 306, Nr. 13) Handschrift. Es steht unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς ἰερᾶς τέχνης* in der Turiner Handschrift (S. 269,

¹⁾ Vgl. Synesios' Aeusserung über die undeutliche Ausdrucksweise des Democrit oben S. 133, Anmerk. 55. Von der Vielfältigkeit der Ausdrucksweise, welche die älteren Schriftsteller zur Verhüllung der von ihnen betriebenen Kunst in Anwendung brachten, ist auch bei Olympiodoros die Rede (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum; ed. C. G. Gruner [Jenae 1807]; p. 30: *Οἱ ἀρχαῖοι τὴν τέχνην ἐκάλουν τῆ πολυπληθείᾳ τῶν λόγων*) und dann bei Stephanos (Gruner a. e. a. O., p. 31; Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II, p. 234: *Πάντες γὰρ οἱ ἀρχαῖοι βουλόμενοι κρύψαι τὴν τέχνην, πάντα κατὰ μέρος ἐτίμησαν, καὶ πολυωνομίαν ἐπέθηκεσαν*; nach Pizimenti's Uebersetzung, a. S. 110 a. O., f. 26 v^o: *Omnes enim veteres cum vellent artem celare omnia particulatim honorarunt, multaque nomina imposuerunt*).

²⁾ Ich habe auf dieses Lexicon schon in früheren Abschnitten dieser Beiträge wiederholt Bezug genommen, und namentlich S. 154, Anmerk. 33 einige es betreffende Angaben gemacht.

³⁾ Vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 18.

Nr. 1) und, wie Ameilhon ⁴⁾ mittheilt, in den Pariser Handschriften 2275 (S. 284, Nr. 3) und 2325 (S. 285, Nr. 2); unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστί* in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 32), und unter dem noch ausführlicheren Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστί, μεταλλευτικὸν, τῶν τε σημείων καὶ τῶν ὀνομάτων* in der Florentiner Handschrift (S. 264, Nr. 3) ⁵⁾ und, wiederum nach Ameilhon's Mittheilung ⁶⁾, in den Pariser Handschriften 2327 (S. 287, Nr. 6) und 2329 (S. 289, Nr. 11). Unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ ἀλφάβητον μεταλλευτικὸν τῶν ὀνομάτων τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης* hat, nach Höfer's Angabe ⁷⁾, dieses Schriftstück die Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 9). Dieses Lexicon, oder ein ähnliches, kommt noch in mehreren anderen Handschriften vor, ohne dass aus den mir bekannten Angaben für die letzteren der Titel genauer ersichtlich wäre, unter welchem es in ihnen steht; so namentlich in der Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 5), in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Pariser Handschriften, wie auch in der S. 356 f. (vgl. hier) erwähnten, in der Handschrift Paris-Radulphi (vgl. S. 291, Nr. 2), in der Montpelier-Handschrift (S. 293, Nr. 3), in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 20 und 24) und in der Handschrift zu Middlehill (vgl. S. 315). Ungewiss ist mir, ob auch die Pariser Handschrift 2326 ein solches Lexicon enthält (vgl. S. 285, Nr. 4); die Pariser Handschrift 2329, die wie oben bemerkt ein solches Lexicon hat, scheint ausserdem auch noch einmal eine alphabetisch geordnete Anlage zu einem solchen, ohne dass die Erklärungen beigefügt sind, zu

⁴⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [Paris, an VII], p. 374 ss.

⁵⁾ Lexicon metallicum secundum ordinem litterarum sacrae artis, signorum et nominum, quae primum a Graecis usurpata sunt, gab Bandini den Titel bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift wieder.

⁶⁾ A. Anmerk. 4 a. O. Ce qui peut s'expliquer de cette manière, sagt Ameilhon vom oben angegebenen Titel: Lexique alphabétique de l'art divin, le premier dictionnaire concernant les métaux qui ait été composé en grec, et dans lequel on trouve l'explication des signes et des noms.

⁷⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 256.

enthalten (vgl. S. 290, Nr. 23). Lateinische Uebersetzungen des Lexicons besitzen die Wiener und die Gothaer Bibliothek⁸⁾.

Diese Aufsätze in den verschiedenen Handschriften scheinen durchweg viel Uebereinstimmendes zu haben, aber keineswegs sind alle identisch. Doch ist nur für die kleinere Zahl von ihnen der Inhalt bekannt, oder aus den Angaben über sie mit einiger Sicherheit zu entnehmen, ob, wie sie die Erklärung der alchemistischen Kunstausdrücke bieten, damit übereinstimmt oder nicht, wie diese Erklärung in anderen Handschriften sich findet. — Die Pariser Handschriften sind auch in Beziehung auf dieses Lexicon früh und häufig benutzt worden, und relativ gut bekannt ist, wie es in ihnen steht. Des Salmasius *Plinianae exercitationes in Solini polyhistora* [Parisiis 1629] nehmen schon mehrfach Bezug auf das, was die Pariser Handschriften in diesem Lexicon enthalten. Du Cange's *Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* (Lugduni 1688) enthält eine grosse Zahl von Wortbedeutungen, welche dem Lexicon, wie es dieselben Handschriften haben, entnommen sind. Ameilhon⁹⁾ hat über das Vorkommen des Lexicons in den Pariser Handschriften 2279, 2325, 2327 und 2329 und über die Verschiedenheiten, welche diese Handschriften haben, ausführliche Mittheilung gemacht und eine Anzahl Berichtigungen zu dem von Du Cange Angegebenen hinzugefügt. Wie die Pariser Handschriften das Lexicon haben, liegt auch den Angaben zu Grunde, welche Höfer¹⁰⁾ in neuerer Zeit über den Inhalt desselben gemacht hat. — Aber am Vollständigsten ist doch bekannt, wie die Venetianer Handschrift das Lexicon hat. J. Ph. d'Orville hat es aus dieser Handschrift abgeschrieben, die darin enthaltenen Erklärungen mit den von Du Cange gegebenen verglichen, Auslassungen des Letzteren und Varianten anmerkt, und das Lexicon ist nach dieser seiner Abschrift und mit

⁸⁾ Vgl. oben S. 338.

⁹⁾ A. Anmerk. 4 a. O.

¹⁰⁾ *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 251 s.; etwas mehr 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 256 ss. Doch werden hier auch Angaben über einige Kunstausdrücke gemacht, welche sich meines Wissens nicht in dem Lexicon vorfinden.

seinen Anmerkungen durch Bernard¹¹⁾ veröffentlicht worden; es ist dies meines Wissens die einzige vollständigere Ausgabe dieses Schriftstücks.

In den meisten Handschriften, für welche der Anfang des Lexicons bekannt geworden ist, beginnt dasselbe mit der Erklärung: *Ἀφροδίτης σπέρμα, ἐστὶν ἄνθος χαλκοῦ*; so namentlich in der Venetianer und der Florentiner Handschrift, den Pariser Handschriften 2327 und 2329, Fabricius' Handschrift, der Wiener und der Münchener Handschrift. In anderen Handschriften beginnt das Lexicon mit einer Erklärung, welche in den ersteren die zwölfte ist: *Ἀφαίρεμά ἐστὶ πύργος σίτου*; so namentlich in der Turiner und den Pariser Handschriften 2275 und 2325. In den beiden letzteren Handschriften ist die letzte Worterklärung: *Ὠρόχαλκός ἐστὶν ὁ νικάνηρος ὁ διὰ καδμίας γινόμενος*, und ganz ähnlich auch in der Venetianer Handschrift¹²⁾; aber für die Florentiner wird als Schluss angegeben: *οὐδὲν ἐστὶ τὸ προσδοκώμενον*, was das Lexicon der Venetianer Handschrift nicht hat. Zahlreiche Verschiedenheiten hat für die Pariser Handschriften Ameilhon einzeln besprochen, und wieder andere ergeben sich bei der Vergleichung seiner Angaben mit dem Lexicon, wie es aus der Venetianer Handschrift veröffentlicht vorliegt¹³⁾. Bezüglich der Verschiedenheiten ist aber hier auf Einzelnes nicht einzugehen; bei allen Verschiedenheiten scheint doch auch das Lexicon, wie es in den verschiedenen Handschriften steht, im Wesentlichen immer dasselbe zu sein: etwas reichhaltiger an Wortklärungen in einigen, etwas weniger reichhaltig in anderen seiner Formen, und es liegen nicht einmal Anhaltspunkte dafür vor, ob die, die grössere Zahl von Wortklärungen enthaltenden Formen als die älteren oder als die jüngeren zu betrachten seien. Das Alter der Handschriften, welche die verschiedenen Formen haben, ist dafür nicht massgebend; übrigens hat, wie eben bemerkt, die älteste der be-

¹¹⁾ Palladii de febribus concisa synopsis graece et latine cum notis J. St. Bernard. *Accedunt glossae chemicae* — [Lugduni Batavorum 1745], p. 120 sqq.

¹²⁾ Ὠρόχαλκός ἐστὶν ὁ νικάνηρος, ὁ διὰ καδμίας γινόμενος.

¹³⁾ Vgl. z. B. das bezüglich des Wortes *αἰθάλη* S. 233 f., Anmerk. 40 Bemerkte.

kannte
meister
in einig

W:
leider
sius¹⁴⁾
ziemlic
stisches
gewöhn
angebli
ger, w
Angabe
ser bek
drücke
fach si
entnon

¹⁴⁾
burger
sius in
xicum v
γμετώδ.
¹⁵⁾
erkläru
weise h

¹⁶⁾
ἀσκίαστ
Κ ο ρ

kannten Handschriften, die Venetianer, übereinstimmend mit den meisten gleich im Anfang eine Anzahl Wörterklärungen, welche in einigen anderen Handschriften fehlen.

Was nun die Wörterklärungen selbst betrifft, so lehren sie leider sehr wenig; die Undeutlichkeit, welche bereits Reinesius¹⁴⁾ zum Vorwurf machte, lässt sie in der That fast alle als ziemlich werthlos für das Verständniss der griechischen alchemistischen Schriften erscheinen. Die erklärenden Worte bedürfen gewöhnlich ihrerseits ebensowohl wieder einer Erklärung, wie die angeblich erklärten¹⁵⁾. Als Synonymen-Lexicon vielleicht richtiger, wie als wörterklärendes, ist das Wörterbuch in vielen seiner Angaben zu betrachten: einem Worte, dessen Bedeutung als besser bekannt erscheint, sind oft andere weniger verständliche Ausdrücke als Dasselbe bezeichnend zur Seite gestellt¹⁶⁾; und vielfach sind älteren alchemistischen Schriften Sätze und Aussprüche entnommen, in welchen verschiedene Worte als anscheinend Das-

¹⁴⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über den Inhalt der Altenburger o. Gothaer Handschrift; vgl. Anmerk. 18. Später wird von Reinesius in Dessen Variarum lectionum L. III. [Altenburgi 1640], p. 584 das Lexicum vetus chemicum als eins genannt, quo synonyma artis pleraque *ἀνεγμαιώδη* traduntur.

¹⁵⁾ Es mögen einige, nach der ersten (oben mitgetheilten) folgende Wörterklärungen, wie sie das Lexicon der Venetianer Handschrift hat, beispielsweise hier stehen:

**Αλάβαστρος, ἔστιν ἀσβεστος, ἢ ἀπὸ τῶν γλοιῶν τῶν ὀδῶν, καὶ ἄλλας ἐνθιον, καὶ ἄλλας ἁμονιακόν, καὶ ἄλλας κοινόν.*

**Ασβεστος ἔρμου τῶν ὀδῶν ἔστιν ἢ ἀδαλουμένη δι' ἔξους καὶ ἡλιαζομένη, κρείττων γὰρ ἔστιν χρυσοῦ.*

**Ἄλλας ἐνθιον ἔστιν θάλασσα, καὶ ἄλλη, καὶ ἄλλος ἄχρη.*

**Ἀφρός παντός εἶδους ἔστιν ὑδραργυρος.*

**Ἀργύριον γάμα, αἰθάλη θείον καὶ ὑδραργύρον.*

**Ἀσημὸς ἔστιν ὁ ἴος ἀπὸ τοῦ αἰθάλης.*

**Ἀχίς ἐνθος λαχάς ἔστιν.*

**Ἄνθος χαλκοῦ καλάκανθον καὶ χαλκητέρον καὶ πυρίτης καὶ θείον λευκὸν οἰκορομηθέν ἔστιν.*

**Ἄλλας ἔστιν τὸ ὄστρακον τοῦ ὄου, τὸ θείον δὲ τὸ λευκόν, χαλκανθον δὲ ὁ κρόκος αὐτοῦ.*

**Ἀνδροδάμιας ἔστιν πυρίτης καὶ ἀρσένικον.*

¹⁶⁾ So z. B. in der Angabe: *Νίτρον ἔστιν θείον λευκὸν ποιοῦν χαλκον ἀσκίαστον, τὸ αὐτὸ ἀφρόνιτρον καὶ ἡντίγη γῆ.*

selbe bedeutend vorkommen oder für ein Wort durch sonst noch Gesagtes Etwas Erläuterndes gegeben zu sein scheint. Dem Du Cange hat aber Ameilhon mit Recht zur Last gelegt, dass der Erstere oft auf die Autorität des Lexicons hin verschiedene Worte als synonym angegeben hat, ohne genügend darauf aufmerksam zu machen, dass die Synonymie der Worte nur in dem alchemistischen Jargon statt hat und nicht etwa für die Bedeutung, welche dem einen der Worte sonst gewöhnlich zukommt. Jedenfalls aber schöpft Der, welcher Kunstausrücke der griechischen alchemistischen Schriften nicht versteht, wenig Belehrung aus der Consultation dieses Lexicons, welches unverständlich ist, da wo es Eine, und vollkommen verwirrend, da wo es mehrere Erklärungen für einen solchen Ausdruck giebt; denn mehr wie ein Dutzend s. g. Erklärungen findet man dafür, was $\theta\epsilon\iota\omicron\nu$ an sich oder mit verschiedenen Zusätzen bedeute, und fast ebenso viele ganz verschiedene Angaben darüber, was das $\theta\epsilon\iota\omicron\nu$ $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$ sei¹⁷⁾.

Wann dieses Lexicon abgefasst worden sei, lässt sich nicht angeben. Gewiss indessen ist es älter, als dies von Reinesius angenommen wurde, welcher 1634¹⁸⁾ meinte, es sei vor etwa 250 Jahren verfasst worden. Steht es doch schon in der, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift, und in diese nachweislich aus einer noch früheren Sammlung (vgl. oben S. 324 f.) übergegangen. Aber Genaueres darüber, wann, oder gar von wem, dieses Lexicon verfasst sei, wissen wir nicht.

¹⁷⁾ Vgl. S. 470 f., Anmerk. 208.

¹⁸⁾ In seinem Gutachten über den Inhalt der Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 98): „Das lexicon aber ist eines recentioris auctoris, etwa für 250 Jahren, auch darinnen viel ungeremten dinges und überaus falsch geschrieben“. Dieser Angabe folgte Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 112). Mit ihr steht doch nicht recht in Einklang, dass bei Reinesius selbst einige Jahre später das betreffende Schriftstück als Lexicum vetus chemicum angeführt wird (vgl. Anmerk. 14).

Ein alchemistisches Räthsel.

Bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert findet sich bezüglich der Einweihung des Democrit in dem Tempel zu Memphis eine Erzählung¹⁾, nach welcher auch die Jüdin Maria und Pammenes an dieser Feierlichkeit Theil genommen hätten; diese drei hätten über die Geheimkunst geschrieben, und zwar seien Democrit und Maria um der vielen und klugen Räthsel willen von dem Ostanes gelobt worden, unter welchen die Kunst von ihnen verhüllt worden sei, Pammenes aber sei seiner allzu deutlichen Schreibweise wegen getadelt worden. Was der Letztere so unvorsichtig offen geschrieben hat, scheint wirklich auf den Index gekommen zu sein und ist uns leider nicht erhalten, während wir den allerdings sehr räthselhaften alchemistischen Aufsatz des Democrit und einzelne unverständliche Aussprüche der Maria in den Sammlungen noch haben. Dass das, was Democrit geschrieben, *αὐτὴν μυστικὰ* habe, wird in dem Eingang der Schrift ausdrücklich anerkannt, welche als von Jenem an den Leukippos gerichtet in mehreren Sammlungen steht²⁾. Wenn gleich in dem Anfange der S. 428 ff. besprochenen Schrift des Olympiodoros hervorgehoben wird³⁾,

¹⁾ Ich habe sie S. 403, Anmerk. 133 mitgetheilt.

²⁾ Vgl. S. 126 f., Anmerk. 45.

³⁾ Die betreffende Stelle haben Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 764), Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 30 & 55) und Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 527) mitgetheilt.

dass es
gorien u
brauch
dern die
weise, g
sprecher
Ausführ
ständlic
Schrifte
solchen

Ab
mistisch
sich bei
niss de
steckter
Un
chemist
am Frü
dem er
Comple
Aussprü
theils j
in verse

⁴⁾ I
Physici
λέγειν),
diar dice

⁵⁾ S
den ano
die Flor
hat Bar
fangs mi

⁶⁾ V
lung de
wurde (v
gmes, at
daraus r
deutete
in Plut
Nichts a

dass es den Alten Gebrauch gewesen sei, die Wahrheit unter Allegorien und Räthseln zu verhüllen, so findet sich doch dieser Gebrauch nicht etwa auf die älteren Schriftsteller beschränkt, sondern die späteren gefielen sich auch in räthselhafter Ausdrucksweise, ganz bewusst und es selbst betonend. Dass er in Räthseln sprechen wolle, kündigt z. B. Stephanos da an⁴⁾, wo er die Ausführung der Aufgabe der Alchemie in einer höchst unverständlichen Allegorie darzulegen angeht; dass die alchemistischen Schriften in Räthseln geschrieben seien, wird auch sonst noch in solchen selbst wie Etwas Selbstverständliches ausgesprochen⁵⁾.

Aber nicht nur räthselhaft ist häufig die Sprache der alchemistischen Schriftsteller, sondern ganz eigentliche Räthsel finden sich bei ihnen, deren richtige Lösung zugleich auch die Erkenntniss des Wichtigsten für die Realisirung der der Alchemie gesteckten Aufgabe in sich schliessen sollte.

Unter diesen Räthseln ist namentlich eins, welches in der alchemistischen Litteratur eine wichtigere Rolle spielt. Es kommt am Frühesten⁶⁾, aber gewiss nicht in alchemistischem Sinne, in dem ersten Buche der Sibyllinischen Weissagungen vor, eines Complexes orakelhaft oder prophetisch gefasster Erzählungen und Aussprüche, für dessen uns erhaltene zwölf Bücher verschiedene, theils jüdische, theils christliche Verfasser anzunehmen sind, welche in verschiedenen Zeiten, dem 1 ten bis 3 ten Jahrhundert unserer Zeit-

⁴⁾ Im neunten Stücke seiner Schrift über Goldbereitung; in Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II. p. 249 (*ἐν ἀντίγραφοις δὲ ἀρξομαι τοῦ λέγειν*), in Pizimenti's Uebersetzung f. 62 v^o (in aenigmatibus autem exordiar dicere).

⁵⁾ So z. B. in dem in Fabricius' Handschrift (vgl. S. 280, Nr. 58) stehenden anonymen Aufsatz *περὶ τῆς θείας τέχνης τῶν φιλοσόφων*, welchen auch die Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 27) hat; aus letzterer Handschrift hat Bandini (a. S. 263 a. O., p. 353 sq.) ein etwas grösseres Stück des Anfangs mitgetheilt.

⁶⁾ Wenn Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 229) bei Mittheilung des Theils des Räthsels, welcher zuletzt wohl auch allein angeführt wurde (vgl. Anmerk. 38), zu den einleitenden Worten: *Voici une de ces énigmes, attribuées à la Sibylle* das Citat giebt: *Plut. in Is. et Os.*, so hat man daraus nicht etwa zu schliessen, dass solche später in chemischem Sinne gedeutete sibyllinische Räthsel, oder namentlich das oben besprochene, schon in Plutarch's Schrift über Isis und Osiris vorkämen; es findet sich darin Nichts auf diesen Gegenstand zu Bezeichendes.

rechnung, geschrieben resp. Aelteres in die uns jetzt vorliegende Form gebracht haben. Auf diesen Gegenstand ist hier nicht weiter einzugehen ⁷⁾. Das erste Buch dieser Weissagungen, welches wahrscheinlich von einem Christen an dem Ende des zweiten oder im Anfange des dritten Jahrhunderts verfasst ist ⁸⁾, enthält nun nach der Angabe, wie nach der ersten Generation schlechtere und schlechtere Geschlechter der Menschen sich folgten, einen Ausspruch, welchen Gott vom Himmel herab an Noah gethan habe: mit der Aufforderung, allen Völkern Busse zu predigen, der Kundgebung, dass das Menschengeschlecht sonst durch Ueberschwemmungen vernichtet werden solle, und dem Befehl an Noah, zur Rettung seiner selbst und seiner Verwandten eine hölzerne Wohnung zu bauen, worauf in diesem Ausspruche sich Gott an Noah in seiner Grösse als Herrscher der Natur offenbart, unter Zufügung der Worte:

*Ἐννέα γράμματα ἔχω τετρασύλλαβος εἰμι· νόει με.
Αἱ τρεῖς αἱ πρῶται δύο γράμματα ἔχουσιν ἐκάστη,
Ἡ λοιπή δὲ τὰ λοιπὰ, καὶ εἶδιν ἄφωνα δὲ πέντε·
Τοῦ παντός δ' ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἶσι δις ὀκτῶ,
Καὶ τρεῖς τρεῖς δεκάδες, σὺν γ' ἑπτὰ. Γνοὺς δὲ τίς εἰμι,
Οὐκ ἀμύνητος ἔσθι τῆς παρ' ἐμοὶ σοφίης ⁹⁾.*

⁷⁾ Vgl. bezüglich der länger bekannten ersten acht Bücher Fabricii Biblioth. gr., Vol. I, p. 198 sqq.; ed. Harles, Vol. I, p. 257 sqq.; Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. I [Berlin 1828], S. 33 ff.; Bernhardt's Grundriss der griechischen Litteratur, II. Theil [Halle 1845], S. 294 ff.; aber namentlich bezüglich derselben und der erst in neuerer Zeit (1828) bekannt gewordenen vier anderen (als 11. bis 14. bezeichneten) Bücher Friedlieb's: Die sibyllinischen Weissagungen [Leipzig 1852].

⁸⁾ Vgl. Friedlieb a. a. O., S. XXI f. und LXXI.

⁹⁾ So bei Friedlieb a. a. O., S. 14; so auch (nur mit dem etwas andern Schlusse: *ἔση θείης παρ' ἐμοὶ γε σοφίης*) in Sibyllina oracula, ex vett. codd. aucta, renovata, et notis illustrata a Joh. Opsopoco, cum interpretatione latina Seb. Castalionis — — [Parisiis 1607], p. 171. Des (1563 zu Basel gestorbenen) Castalio hier beigelegte Uebersetzung (sie steht u. a. auch im Anhang zu: De oraculis gentilium et in specie de vaticiniis sibyllinis libris, autore Dan. Clasen [Helmstadii 1673], p. 5) lautet:

Sunt elementa novem mihi, sum tetrasyllabus autem
(Percipe me) primae tres syllabae efficiuntur
Ex binis omnes elementis : cetera restant

We
versteck
gesproc
dass vi
welche
Zahlen
glaubte
linische
welches
Sylben
staben
der Zal
gebene
gewisse
entspre

Friedl

10)
kungen.
im Anb
selben):
angered
schen,)
tung in
von der
Namens
versteck
11)
gestellt
byllinis
tionum

Welcher Name oder welches Wort unter diesem Räthsel versteckt sei, darüber sind sehr verschiedene Ansichten ausgesprochen worden. Nicht übersehen blieb die Schwierigkeit, dass vielleicht das zu findende Wort ein hebräisches sei, und welche Zeichen der hebräischen Schrift dann als Vocale, und Zahlen bedeutend, zu nehmen wären¹⁰). Aber überwiegend glaubte man, in der griechischen Sprache, in welcher die Sibyllinischen Weissagungen geschrieben sind, sei das Wort zu suchen, welches neun Buchstaben, worunter fünf Consonanten, und vier Sylben hat, von welchen letzteren die ersten drei zwei Buchstaben haben, die vierte drei, und für welches weiter die Summe der Zahlenwerthe der Buchstaben = 1697 sei, wenn der oben gegebene Text beibehalten wird, oder = einer anderen Zahl, welche gewissen Varianten oder Conjecturen, die jenen Text abändern, entspreche¹¹). *Ἀνέκφρατος* (unaussprechbar) wollte man darunter

In reliquis: quorum sunt non vocalia quinque.
Totius numeri bis sunt hecatontades octo,
Et ter tres decades, cum septem. Si scieris me,
Non te, qua potior, sapientia dia latebit.

Friedlieb hat a. a. O., S. 15 die Uebersetzung gegeben:

Buchstaben zähle ich neun; viersyllbig ich bin: Nun erkenn mich.
Welche von dreien zuerst, hat zwei der Buchstaben jede,
Und was übrig die anderen fasst; aber fünfe sind lautlos.
Aber die Summe der Zahlen enthält Achthunderte zweimal,
Dreimal dreissig dazu mit sieben. Und weisst du Wer ich bin,
Dann bist du nicht uneingeweiht in die göttliche Weisheit.

¹⁰) Diese Schwierigkeit wird namentlich hervorgehoben in den Anmerkungen, welche sich nach der lateinischen Uebersetzung der Weissagungen im Anhang zu Clasen's in Anmerk. 9 citirter Schrift finden (p. 96 desselben): Da Gott den Noah vor dem Aufkommen verschiedener Sprachen angeredet habe, müsse er es in der damals allein vorhandenen, der hebräischen, gethan haben, was die oben kurz erwähnten Schwierigkeiten der Deutung involvire; oder aber es müsse das ursprünglich hebräisch Gesprochene von der Sibylle dem Griechischen, unter Zugrundelegung eines griechischen Namens Gottes, accomodirt worden sein. Welcher Name in dem Räthsel versteckt sei, sei unbekannt.

¹¹) Eine Anzahl solcher Deutungen findet man namentlich zusammengestellt in den Anmerk. 9 citirten Anmerkungen des Opsopoeus zu den sibyllinischen Weissagungen, p. 11 sqq. derselben; in G. W. Wedel's Exercitationum medico-philologicarum Dec. IX. [Jenae 1699], p. 48 sqq.; ferner in

verstanden wissen¹²⁾, welches Wort der Zahl 1696, also wenigstens sehr nahe der eben genannten, entspricht, übrigens kein gebräuchliches ist; *θεὸς σωτήρ* (Gott Erhalter) sollte darunter verstanden sein¹³⁾, welche Worte der Zahl 1692 entsprechen und dem Texte, wenn in ihm an der Stelle von *σύν γ' ἑπτά* gelesen wird: *σύν διπτά*; auch *φαισφόρος* (Lichtbringer) ist als Deutung vorgeschlagen worden¹⁴⁾, auch *θεάνθρωπος* (Gottmensch)¹⁵⁾, und Anderes, noch weniger Passendes oder ganz Unverständliches¹⁶⁾; auf was Alles, als zur Chemie oder Alchemie nicht in Beziehung stehend, hier nicht weiter einzugehen ist.

Das Räthsel ist nämlich vielfach als alchemistisch Hochwichtiges bergend betrachtet worden. Schon Democrit soll auf es Bezug genommen haben; doch ist mir eine Angabe hierüber erst aus dem 11ten Jahrhundert als bei dem Georgios Kedrenos sich findend bekannt¹⁷⁾, und für diese Angabe bleibt es selbst

Fabricii Biblioth. gr., Vol. I, p. 200 sq., Vol. XII, p. 696 und ed. Harles Vol. I, p. 262. Diesen Zusammenstellungen ist für das zunächst Folgende das Meiste entnommen.

¹²⁾ So im 17ten Jahrhundert vom Pater Morel, was Is. Vossius (de Sibyllinis — [Oxon. 1680], c. 8) gut hiess.

¹³⁾ Nach der Ansicht des 1588 gestorbenen Joh. Auratus, welcher kritische Anmerkungen zu den sibyllinischen Versen hinterlassen hat. Diese Deutung betrachtete als eine sehr gute Fabricius, während man andererseits gegen sie eingeworfen hat, dass sie zwei Worte an der Stelle von Einem gebe und eine Abänderung des Textes voraussetze.

¹⁴⁾ Von dem im 16ten Jahrhundert lebenden Joh. Brentius, welcher den oben gegebenen Text so auslegte, dass derselbe die Zahl $1600 + 3 \times (30 + 7) = 1711$ angebe, und nicht, wie sonst angenommen, die Zahl $1600 + 3 \times 30 + 7 = 1697$.

¹⁵⁾ Zwelffer sprach in seiner Mantissa spagirica, P. I, c. 1 seine Uebersetzung aus, Homo Deus sei der Sinn des Räthsels (Pharmacopoeia regia — annexa etiam mantissa spagirica [Noribergae 1668], p. 325). Vgl. auch unten S. 517, Anmerk. 39.

¹⁶⁾ Wie z. B. *μαδαράφων* von J. Hardouin gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts (Chronolog. V. T., p. 31), nach Fabricius' (Biblioth. gr., Vol. XII, p. 696) Ansicht ad deridendos lectores.

¹⁷⁾ Durch Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 105, wo von dem alchemistischen Schriftsteller Democrit gehandelt wird: Memorabilis locus e Cedreni Comp. Hist. p. 121 ed. Paris. adduci de Democrito meretur, qui ex antiquioribus scriptoribus omnia accepit, si quis forte de Cedreno cavillari velit. Τότε καὶ Δημόκριτος ἐγνωρίζετο φιλόσοφος, ὃς ἐδίδασκε

zweif
schei
syllbi
Oly
wird
Zosi
σιού
γυρο
ἐννά
Gehe
hund
bezü
habe
γὰρ
βάθε
ἀτμά
σθα
καὶ τ
τῆς
ἐξε

πρό
σωφ
ἐνεα
ἀπαθ
tuit,
omni
ita d
Sic (
denu
γράμ
tur,
dren
credi
Ked

Dess
merl
gr.,

1842

zweifelhaft, ob sie auf eigentlich Alchemistisches gehe. Bestimmter scheint in alchemistischem Sinne auf dieses Räthsel: das vier-sylbige und neunbuchstabige Wort, Bezug genommen zu sein bei Olympiodoros¹⁸⁾, welcher in das fünfte Jahrhundert gesetzt wird; sein S. 428 ff. besprochener Commentar zu einer Schrift des Zosimos hat die Stelle: *Αὐτὴν δηλαδὴ τὴν ψάμμον ἄνωθεν οὐσιοῦσαν, ἣντινα οἱ ἀρχαῖοι διὰ τὸ κύριον ὄνομα ἐπέθηκαν λιθάργυρον. καὶ εἰς αὐτὴν ἐστὶν εὐρεῖν καὶ τὸ τετρασύλλαβον καὶ τὸ ἐννάγραμμον.* — Noch bestimmter bespricht dieses Räthsel als ein Geheimniss der Alchemie verhüllend der in das siebente Jahrhundert gesetzte Stephanos in seiner Schrift über Goldbereitung, bezüglich deren ich S. 437 ff. einige Angaben zusammengestellt habe. Es heisst hier, im sechsten Stücke dieser Schrift¹⁹⁾: *Αἱ γὰρ τῶν σωμάτων ποικιλόχως ἐξανθήσεις, σημαίνουσι τὰς τῶν ἐν βλάττει καλῶς διηγουμένων πληρώσεις, ἀλλὰ καὶ τῶν μετάλλων ἢ ἀτιμώδης αὐτὴ ἐκ γῆς ἀναθυμιάσις, τῷ αὐτῷ τούτῳ οἶδεν ἐξομοιοῦσθαι, καὶ ἵνα μὴ τὰς τούτων θεωρίας παραδράμωμεν, φέρε λοιπὸν καὶ τὴν τῶν μεγίστων πραγμάτων παιδεύτριαν ἐξιγνεύσαντες, αὐτῆς τὰς πρακτικὰς θεωρίας ἐπὶ τὴν ἀπεμφαίνουσαν ἀνακλύσαντες, ἐξετάσωμεν τῆς σοφωτάτης ἐννοίας τὸ πρόβλημα· ἔστι δὲ οὕτως·*

πρὸ τοῖς ἄλλοις, οὗτι δὲ τὸν φιλοσοφεῖν ἐθέλοντα, πάντων ἀπέχεσθαι κακῶν, σωφροσύνην ἀσκεῖν, καὶ πάντα ὀρθῶς νοεῖν καὶ πράττειν, καὶ οὕτως ἐστὶ τὸ ἐννεαγράμματον μαθεῖν· καὶ οὕτως (φησὶν) ὄψει τὸν νόον τοῦ Θεοῦ λόγον, τὸν ἀπαθῆ, παθητὸν νεοφανῆ. Vertit ita Xylander: „Ea aetate Democritus innotuit, philosophus: qui praeter alia docuit, eum, qui velit philosophari, debere omnibus abstinere vitiis, temperantiae studere, omnia recte agere et facere: ita demum licere cognitione eorum, quae novem literis notata sunt, potiri. Sic (inquit) videbis filium Dei verbum omnis perpeccionis experts, quod ipsum denno perpeccionibus obnoxium apparuit.“ Hic verba illa οὕτως ἐστὶ τὸ ἐννεαγράμματον μαθεῖν, quae περιγράφει Xylander, aliquid mystici continere videntur, ut postrema illa de filio Dei denuo perpeccionibus obnoxio, vel a Cedreno vel aliunde, assuta videntur: quod inter Democriti dogmata fuisse nemo credit, nisi per mirabilem vel προφητίαν, vel πρόληψιν. — An diese Stelle des Kedrenos hat auch Fabricius (Biblioth. gr., Vol. XII, p. 770 sq.) erinnert.

¹⁸⁾ Worauf bereits Morhof a. Anmerk. 17 a. O., p. 105 und Wedel in Dessen Exercitationum medico-philologicarum Dec. IX. [Jenae 1699], p. 51 aufmerksam gemacht hatten; die betreffende Stelle hat Fabricius in Biblioth. gr., Vol. XII, p. 764 mitgetheilt.

¹⁹⁾ Physici et medici graeci minores; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 225.

έννέα γραμματα έχω, τετρασύλλαβός εἰμι· νόει με· αἱ τρεῖς γαρ αἱ πρώται δύο γράμματα ἔχουσιν, ἐκάστη ἢ λοιπή δὲ τὰ λοιπά· καὶ εἶδιν ἄφωνα τὰ πέντε, τοῦ παντός δὲ ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσί, δις ὀκτώ, καὶ τρεῖς τρισκαίδεκάδες καὶ τέσσαρες. γνούς δὲ τίς εἰμι οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ' ἐμοῦ ὠφελείας· ἀμέτρητος ἢ ἄβυσσος· τὸ ρηθὲν ὑπερβαίνει λογισμόν, βαθὺ τὸ ἐρώτημα. ὧδε δεῖξον τοῦ σοῦ στεφάνου τὸν ἔπαινον. ὧδε δεῖξον τὰ τῆς φύσεως ἔργα²⁰⁾. — Aber dasselbe Räthsel findet sich, ausser in diesem Aufsätze des Stephanos, in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften auch noch als ein besonderer Aufsatz, als das „Räthsel des Hermes und des Agathodaemon“; unter der Ueberschrift: *Αἰνίγμα τοῦ φιλοσοφικοῦ λίθου Ἐρμοῦ καὶ Ἀγαθοδαίμονος* und mit dem Anfang: *Ἐννέα γράμματα ἔχω* - - steht es in der Florentiner (S. 265, Nr. 28) und in Fabricius' Handschrift (S. 280, Nr. 43), auch in der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 33), der Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 27) und der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95). In dieser Form, als besonderer Aufsatz, scheint es in den Sammlungen in gebundener Rede zu stehen²¹⁾, während mindestens die meisten Handschriften es in dem Aufsätze des Stephanos in ungebundener Rede haben²²⁾.

²⁰⁾ Pizimenti (a. S. 110 a. O., f. 4) übersetzte aus der in seinen Besitz gekommenen Handschrift: *Versicolores enim corporum efflorescentiae rerum, quae in profundo delitescunt, perfectiones significant. Quin etiam metallorum ipsa exhalatio, quae ex terra elevatur, huic eidem rei conferri solet. ac ne horum contemplationem praetermittamus, age deinceps etiam maximarum rerum disciplinas investigantes, activas ipsius speculationes, in apparentem oculos erigentes, sapientissimae sententiae problema scrutemur. sic autem se habet. tres litteras habeo, quatuor syllabarum sum, considera me. quaelibet enim trium priorum syllabarum duas habet litteras, quae vero subsequitur, reliquas habet, et sunt mutae quinque. totius vero numeri centenaria sunt bis octo, et ter tres et decades quatuor. si autem quis sim noris, non expers eris utilitatis, quae a me percipietur. Immensus abyssus: hoc dictum humani ingenii captum superat. profunda est quaestio. hic ostende tui Stephani laudem: hic ostende naturae opera.*

²¹⁾ Bei der Aufführung des Räthsels des Hermes und des Agathodaemon in Manuscripten-Katalogen wird gewöhnlich darauf, wie dieses Räthsel sonstwo in Versen mitgetheilt ist, Bezug genommen; als *ainigma sex versibus comprehensum* wird es von Bandini a. S. 263 a. O., p. 354 bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift bezeichnet.

I
linisch
tig —
sein k
Räths
Nicht
Buchs
die S
Währ
τοντά
ist, 1
τέσσα
κάδες
noch
Räths
tracht
gen, c

²²⁾
p. 349
Handsc
ler's

²³⁾
Weiss
Floren
Handsc
auch u
²⁴⁾
Schrift
puncti
hender
Schreib
holt h

²⁵⁾
²⁶⁾
Ausgal
²⁷⁾

δις ὀκτ
merk.
menti
der in
Vgl. a
K o.

Dieses aber und manches Andere, was von dem in den sibyllinischen Weissagungen Enthaltenen abweicht²³⁾, ist weniger wichtig — so weit bei diesem Gegenstande von Wichtigem die Rede sein kann —, als was sich bezüglich des sachlichen Inhaltes des Räthsel in der Form, wie es Stephanos hat, geändert findet. Nicht in Beziehung auf die Zahl und Art der Sylben und der Buchstaben²⁴⁾, sondern in Beziehung darauf, welche Zahl durch die Summe der Zahlenwerthe der Buchstaben ausgedrückt sei. Während diese Zahl in der sibyllinischen Weissagung durch *ἑκατοντάδες δις ὀκτώ καὶ τρεῖς τοῖς δεκάδες σὺν γ' ἑπτὰ* angegeben ist, haben Handschriften in dem Aufsätze des Stephanos *καὶ τέσσαρες* statt *σὺν γ' ἑπτὰ*²⁵⁾, oder nach *ὀκτώ: καὶ τρεῖς τρισκαίδεκάδες καὶ τέσσαρες*²⁶⁾, oder noch anders²⁷⁾. Das ermuthigte zu noch anderen Variationen der Angabe der Zahlensumme, um das Räthsel mit einer als sachlich oder sonstwie wahrscheinlich betrachteten Deutung auch in formale Uebereinstimmung zu bringen, oder gab auch wohl Veranlassung dazu, den ganzen, die Zah-

²³⁾ Ausdrücklich wird dies hervorgehoben von Bandini a. S. 263 a. O., p. 349 für die Florentiner, von Kollar a. S. 294 a. O., p. 382 für die Wiener Handschrift. So hat das Räthsel in dem Aufsatz des Stephanos auch Ideler's Ausgabe, wie aus der oben mitgetheilten Stelle zu ersehen.

²⁴⁾ Z. B. *ὀφέλειας*, statt *σοφίης* am Ende des Räthsel in der sibyllinischen Weissagung, in Stephanos' Aufsätze nach Ideler's Ausgabe (auch in der Florentiner Handschrift, vgl. bei Bandini a. a. O., p. 349, in der Wiener Handschrift, vgl. Kollar a. a. O., p. 382, u. a.), welchem ersteren Worte auch utilitatis in des Pizimenti Uebersetzung entspricht.

²⁴⁾ Es bedarf kaum der Bemerkung, wie der in Ideler's Ausgabe der Schrift des Stephanos gegebene Text bei geringer Abänderung der Interpunction in dieser Beziehung mit dem in der sibyllinischen Weissagung Stehenden übereinstimmend wird, und dass bei Pizimenti nur in Folge eines Schreibfehlers tres statt novem (wie auch nachher diese Uebersetzung wiederholt hat) stehen kann.

²⁵⁾ So die Florentiner (vgl. bei Bandini a. a. O., p. 349).

²⁶⁾ So die Wiener (vgl. Kollar a. a. O., p. 382); so auch in Ideler's Ausgabe, wie oben im Texte mitgetheilt.

²⁷⁾ Die Münchener Handschrift hat (vgl. bei Hardt a. S. 305 a. O., p. 20): *δις ὀκτώ καὶ τρεῖς τοῖς καὶ δεκάδες καὶ τέσσαρες*, eine von Leibnitz (a. Anmerk. 37 a. O., p. 20) eingesehene: *καὶ τρεῖς τοῖς δεκάδες καὶ τέσσαρες*. Pizimenti übersetzte, wie in Anmerk. 20 angegeben, die bezügliche Stelle aus der in seinen Besitz gekommenen Handschrift: *et ter tres et decades quatuor*. Vgl. auch unten Anmerk. 32.

Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

lenangabe enthaltenden Theil des Räthsels nicht zu berücksichtigen und wegzulassen.

Solche Deutungen, welche als alchemistische uns in Betracht kommen, sind folgende. *Αιδόγγυρος* könne danach gemeint sein, wie die Bezugnahme auf das Räthsel bei Olympiodoros (vgl. S. 511) unmittelbar der Erwähnung jenes Wortes folgt²⁸⁾. — Aus dem Vielen, was Stephanos über die Deutung dieses Räthsels sagt (welches er selbst nach dem S. 512 Mitgetheilten als ein äusserst schwer zu lösendes ansah), lässt sich nicht wohl entnehmen, welche Substanz seiner Ansicht nach damit bezeichnet sei. Hos versus mystice explicat Stephanus sensu proprio dissimulato, urtheilte Leibnitz²⁹⁾ über die Behandlung dieses Gegenstandes durch Stephanos, welche man eigentlich gar nicht als Erklärung bezeichnen kann. Wedel³⁰⁾ glaubte zwar zu wissen, dass Stephanos zu dem Worte *κνώβαρις* hinzuneigen scheine; aber auf bestimmteren Indicien beruht dies wohl nicht. — Ob in dem Aufsatz, welchen mehrere Handschriften als das Räthsel des Hermes und des Agathodaemon haben (vgl. S. 512), auch ein Versuch zur Deutung dieses Räthsels enthalten ist, lässt sich aus dem mir darüber bekannt Gewordenen nicht entnehmen; die meisten der diesen Aufsatz aufführenden Manuscripten-Kataloge sagen darüber Nichts, aber Einer hat doch eine darauf hinweisende Angabe³¹⁾. — Dass das Wort, welches die Lösung des Räthsels ab-

²⁸⁾ Vgl. Fabricii Biblioth. gr., Vol. XII, p. 764, wo aber Fabricius auch bemerkt, dass dieses Wort nicht zu dem Räthsel, wie es vollständig angegeben wird, passt.

²⁹⁾ A. Anmerk. 37 a. O., p. 19.

³⁰⁾ A. Anmerk. 40 a. O., p. 51: Stephanus Alexandrinus — — ex professo totum hunc locum (aus den sibyllinischen Weissagungen) allegat, et fusius de eodem disquirat, statuens in hisce τὸ τῆς σοφίας ἔργον ἀποκρίσθαι, unde omnes numeros perputat, imprimis ternarium, donec tandem inclinare videatur in vocem κνώβαρις. Confer. Flamellus annot. ad Dionys. Zachar. p. m. 177. et Theatr. Chim. t. I, p. 782.

³¹⁾ Bandini's Katalog der Bibliotheca Laurentiana, welcher bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift (a. S. 263 a. O., p. 354) bezüglich dieses Aufsatzes angiebt: Videtur esse interpretatio problematis illius, seu aenigmatis chemici — —, quod habetur in praxi sexta operis — — Stephani Alexandrini. Auch der hier mitgetheilte Schluss dieses Aufsatzes: — — *χρησπολοκάμους ἀπεργάζονται* lässt ersehen, dass der letztere mehr enthält, als nur den Text des Räthsels.

gebe, d
tung l, e
gebrac
selbsts
Profess
men L
die Ar
tung g
und d
sich be

32)

p. 714 s
cretis s
artem i
sibyllin
hac in
hoc not
ausführ
Biblioth
und Ar
spreche
ausgesc
Betrach
τάδες d
zweite
wiederl
Angabe
wie es
1668], J

33)

(Philos
et Ejus
cum sc
merk.
Weissa
die in
Kirch
der An
tung d
sofern
Weiser
celsus
komme

34)

gebe, ἀρσενικόν sei, ist wiederholt behauptet worden. Diese Deutung habe Aymar Ranconet (gestorben zu Paris 1559) herausgebracht, sagte Cardanus³²⁾. Dieselbe Deutung gab, als eine selbstständig von ihm gefundene, der (1576 gestorbene) Pariser Professor der Mathematik Jac. Gohory, welcher unter dem Namen Leo Suavius Schriften des Paracelsus commentirte und die Ansichten des Letzteren zu verbreiten suchte³³⁾. Diese Deutung gefiel sehr wohl Vielen, die sich für Alchemie interessirten und das Alter dieser Kunst möglichst weit zurück nachzuweisen sich bestrebten: so namentlich dem Borrichius³⁴⁾ und auch dem

³²⁾ Hieronymi Cardani de rerum varietate, L. IX, cap. 51 [Basileae 1557], p. 714 sqq.: Plurima quidem de his (alchemistischen Künsten) in libro de secretis scripsimus. — Sed cum in hos sermones incidissem, probari hanc artem illustris Emarus Ranconetus praeses Lutetianus demonstravit, carmine sibyllino: adeoque ad amussim, ut cum ambigua soleant esse talium responsa, hac in causa clariora solis luce aenigmatis verba fuisse videantur. — In hoc nomine ἀρσενικόν videntur omnia pulchre congruere; und nun folgt die ausführlichere Begründung dieser Deutung (man findet sie auch in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 210), dass die letztere dem über Zahl und Art der Buchstaben und den Zahlenwerthen derselben Angegebenen entspreche, ohne dass jedoch Willkürlichkeiten gerade in letzterer Beziehung ausgeschlossen wären. Nur die Zahlenwerthe der Consonanten sollen als in Betracht kommend gemeint sein, und die Angabe der Zahlensumme: $\xi\kappa\alpha\tau\omicron\nu\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma\ \delta\iota\varsigma, \delta\alpha\tau\acute{\omega}\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma = 200 + (8 + 3 \cdot 3) \cdot 10 = 370$; das zweite ν in ἀρσενικόν zähle aber nicht; $\sigma\acute{\upsilon}\nu\ \nu\ \xi\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}$, sc. δεκάδες, sei eine wiederholte Angabe der Zahl 370. Bei Cardanus findet sich hier auch die Angabe, $\sigma\acute{\upsilon}\nu\ \chi\epsilon\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}$ habe die Handschrift ($\sigma\acute{\upsilon}\nu\ \chi' \xi\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}$ hat auch das Räthsel, wie es Borrichius in seiner Schrift de ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 98 mittheilt).

³³⁾ In seinen Scholien zu des Paracelsus Schrift vom langen Leben (Philosophiae et medicinae utriusque compendium ex optimis Paracelsi libris, et Ejusd. de vita longa L. IV pleni mysteriorum, parabolarum, aenigmatum cum scholiis Leonis Suavii [Basileae 1568], c. 5). Vgl. namentlich die in Anmerk. 9 angeführten Anmerkungen des Opsopoeus zu den sibyllinischen Weissagungen, p. 11sq. derselben, wonach die Deutung des Suavius ganz die in der vorhergehenden Anmerk. angegebene ist. — Mit Unrecht scheint Kircher (Mundus subterraneus, P. II, L. XI, sect. II, cap. VI; T. II, p. 274 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 292 der von 1678) diese Deutung dem Paracelsus selbst zuzuschreiben, welcher sich damit widerspreche, sofern er sonst den Arsenik als unnütz für die Ausarbeitung des Steins der Weisen bezeichnet habe; wenn auch Bezugnahme auf die Sibylle bei Paracelsus sich findet, ist mir doch diese Deutung des Räthsels als bei ihm vorkommend nicht bekannt.

³⁴⁾ De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 98 & 100, nach der

Kieler Professor Sam. Reyher, welcher sich durch sein Verzeichniss von Münzen, die aus alchemistisch angefertigtem Metalle geschlagen seien, ein Zeugniss seines Glaubens an die Alchemie ausgestellt hat³⁵); sie missfiel nicht dem Morhof³⁶), und noch im vorigen Jahrhundert wurde sie von Leibnitz vorgebracht, welcher grosse Mann noch in seinen späteren Lebensjahren nicht verschmähte, sich mit der Deutung alchemistischer Räthsel zu beschäftigen³⁷), wie er denn schon in seiner Jugend (1666) den Bestrebungen der Alchemisten durch seine Beziehungen zu der „alchemischen Gesellschaft“ zu Nürnberg nahe getreten war. Und heutigen Tages findet man wohl noch diese Deutung wie als eine

Erwähnung der Erzählung des Plinius (vgl. oben S. 28 f.), dass Caligula aus Auripigment habe Gold machen wollen, und der Besprechung, dass Caligula wohl aus chemischen Schriften von der Anwendung des Arseniks zur Metallveredlung Kenntniss erhalten und dafür matrem arsenici, Auripigment, angewendet habe: Certum quidem est illud antiquae Sibyllae: Ἐρνία γράματ' ἔχο --, nulli convenientius aptari, quam arsenico, auripigmenti symboli —; per arsenicum sive atrhenicum tamen haud aliud Sibyllae, graecisque auctoribus intellectum esse, quam masculum illud sulphur, quo cogitur in obedientiam mercurius, res ipsa demonstrat. — — — Licet proinde cuncti fere scriptores chemici graeci, Zosimus, Olympiodorus, Anepigraphus, alii, in laudibus arsenici prolixè occupentur, putandum tamen illos ad vim vocis, non ad vulgi usum respexisse, adeoque cum ἀρσενικὸν sive ἀρρηνικὸν masculinum quiddam graeco idiomate signet, antiquam Sibyllam sulphur quoddam ignibus omnibus infatigabile per nebulam hic ostendisse, quando metalla etiam nobiliora ex sulphure tanquam masculo et mercurio tanquam faemella chemicorum schola componat.

³⁵) De nummis quibusdam ex chymico metallo factis [Kilon. 1692], cap. 3.

³⁶) Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 105: Aymarus Ranconetus non male exposuit de arsenico. Norunt enim artis ejus vel tirones, quam venerabile arsenici, neque sine causa, apud chimicos nomen sit, sed suo tamen sensu.

³⁷) Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum, ex scriptis societati regiae scientiarum exhibitis edita [Berolini 1710], p. 16 sqq. (grossentheils auch in Fabricii Biblioth. gr., Vol. XII, p. 696 sqq. abgedruckt). Der in dieser ersten Publication von Schriften der Berliner Academie befindliche betreffende Aufsatz ist überschrieben: G. G. L. Oedipus chymicus aenigmatis graeci et germanici, und hat ausser der Deutung des eben in Rede stehenden Räthsel noch die eines bei dem Basilius Valentinus vorkommenden zum Gegenstand. Von dem ersteren Räthsel sagt Leibnitz sehr bestimmt: Constat significari arsenicon, aber er giebt, damit dieses Wort passe, den Text doch sehr willkürlich abgeändert, nämlich die Zahlangabe: ἑκατοτάδες δις ἑπτά, καὶ τρεῖς τρεῖς δεκάδες καὶ δις τρία = 1496, und dazu, dass ρ 100, σ 200, ε 5,

unzwei
nahme,
als gür
aber, e
des Rä
storben
richtige
in Wes
der „h
des vor
der Al
unter i

v 50, z
beduten
conet s
38)

2. éd., T
der Zahl
Versen)
auch da
1844],
selben s
angabe
39)

berg ge
seinen J
(p. 12 d
tio plan
dus sub
Ausgabe
Biblioth
wirft, w
προς θεο
40)

Auf die
mals B
800, +
für Zah
zwei σ
werden
tung hi
p. 17) s

unzweifelhafte angeführt³⁸⁾. — Manchen freilich erschien die Annahme, die Sibylle habe auf Alchemie Bezügliches ausgesprochen, als gänzlich unzulässig³⁹⁾. Andere fanden dies nicht, meinten aber, ein anderes Wort als ἀρσενικόν möge richtiger die Deutung des Räthselns abgeben. Der Jenaer Professor G. W. Wedel (gestorben 1721) vertheidigte die Ansicht κασσίτερος, Zinn, gebe die richtigere Lösung desselben ab⁴⁰⁾. Dr. K. A. Kortüm in Bochum in Westphalen — der Verfasser der Jobsiade, aber auch die Seele der „hermetischen Gesellschaft“, durch welche gegen das Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts die Anhänger der Alchemie in Deutschland gesammelt und die brauchbareren unter ihnen zum Arbeiten von Einer bestimmten Substanz als s. g.

ν 50, x 20, o 70, v 50 bedeutet, lässt er hier α 1000 und ε ausnahmsweise 1 bedeuten. Diese Lesart und Deutung sei wahrscheinlicher, als die von Ranconet angenommene und gegebene.

³⁸⁾ Bei Höfer (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 224; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 229) z. B., welcher das Räthsel mit Weglassung der Zahlenangabe (des vierten und des fünften von den S. 508 stehenden sechs Versen) giebt und hinzusetzt: Le mot est ἀρσενικόν. So gekürzt habe ich auch das Räthsel in meiner Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 226 unter Mittheilung einiger Versuche chemischer Deutung desselben angeführt, von welchen mindestens die letzte (ἀμελήτης) die Zahlenangabe ganz unberücksichtigt zu lassen scheint.

³⁹⁾ So der mehrfach genannte, 1596 als Professor der Medicin zu Heidelberg gestorbene Joh. Opsopoeus (er hiess eigentlich Koch), welcher in seinen Anmerk. 9 citirten Anmerkungen zu den sibyllinischen Weissagungen (p. 12 derselben) von der Deutung ἀρσενικόν unverblümt sagt: Sed ista solutio plane fanatica est. So auch Athan. Kircher, welcher in seinem Mundus subterraneus, P. II, L. XI, sect. II, cap. I (T. II, p. 251 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 269 der von 1678; abgedruckt auch in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 55) diese Deutung einer Kritik unterwirft, welche besser ist, als die Begründung seiner eigenen Ansicht, ἡ ἀνθρώπου θεός sei die richtigere Lösung des Räthselns.

⁴⁰⁾ Exercitationum medico-philologicarum Decas IX. [Jenae 1699], p. 52 sqq. Auf diese Abhandlung de aenigmate sibyllino chimico habe ich schon mehrmals Bezug genommen. Die Zahlenangabe soll sein: einige Hundert, nämlich 300, + 2 × 8 + 3 × 30 = 906 und dem entspreche, wie auch der Angabe für Zahl und Art der Sylben und Buchstaben, das Wort κασσίτερος, wenn die zwei α als nur Eins bedeutend (das Wort κασίτερος geschrieben) genommen werden; ἄν γ' ἐντά gehöre nicht mehr zur Zahlenangabe. An dieser Deutung hielt Wedel auch noch später (Introductio in alchimiam [Jenae 1706], p. 17) als einer zulässigen fest.

materia prima aus veranlasst werden sollten — war auf den Gedanken gekommen, ἀμπελίτις sei die richtige Auflösung des so viel besprochenen Räthsel, und unter ἀμπελίτις (welches Wort bei den Alten ein bituminöses Gestein, vielleicht erdigen Asphalt bedeutet zu haben scheint) sei Steinkohlentheer oder Steinkohle selbst zu verstehen⁴¹⁾; an die Richtigkeit dieser Auflösung mögen Diejenigen glauben, welchen in neuerer Zeit die Verwerthung von Producten aus dem Steinkohlentheer den letzteren wirklich als materia prima zur Gewinnung des Steins der Weisen resp. von Reichthümern erscheinen lassen konnte. — So ziehen sich die Versuche zur Deutung jenes sibyllinischen Räthsel in alchemistischem Sinne von weit entfernter Zeit her bis zu einer hin, welche als der unsrigen immerhin nahestehend bezeichnet werden kann.

Mehrmals noch findet man angebliche Geheimnisse der Alchemie in die Form von Räthseln eingekleidet, namentlich aber in späterer Zeit, als die uns jetzt vorzugsweise beschäftigende ist⁴²⁾. Aus dieser Zeit wird von Fabricius⁴³⁾ noch eines, als in der Schrift des Zosimos περὶ τῆς ἀσβέστου stehend, bei Besprechung derselben wie sie eine ihm zugekommene Abschrift einer

⁴¹⁾ Ἀμπελίτις γῆ war eine Erde, mittelst deren man die Weinstöcke vor Ungeziefer schützte (vgl. die Hase-Dindorf'sche Ausgabe von Stephani Thesaurus graecae linguae, T. I, P. II, p. 155); sie war bituminöser Natur (bitumini simillima est ampelitis, sagt Plinius, Hist. nat. XXXV, 16, 56). An diese Bezeichnung eines bituminösen Minerals erinnert uns noch Laurent's (Annales de chimie et de physique, T. LXIV [Paris 1837]) aus den Producten der trockenen Destillation bituminöser Schiefer abgeschiedene Ampelin, und Dessen Ampelinsäure. — Ueber Kortüm und die hermetische Gesellschaft vgl. meine Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 256 ff.; Ausführlicheres darüber habe ich mitgetheilt in einem Aufsätze „über den Verfall der Alchemie und die hermetische Gesellschaft“ in den Denkschriften der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Giessen, I. Band [Giessen 1847], S. 1 ff.

⁴²⁾ Einige derselben findet man in Wedel's Introductio in alchimiam [Jenae 1706], p. 25 sq. zusammengestellt. Eine Dichiaratione di enimmi degl' antichi filosofi alchimisti [Roma 1587], welche Lenglet du Fresnoy in seiner Zusammenstellung der alchemistischen Litteratur (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 148) aufführt, ist mir nicht zugänglich gewesen.

⁴³⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

Pariser Handschrift enthielt (vgl. S. 183), mit folgenden, nur unvollständige Auskunft gebenden Worten mitgetheilt: Aenigma additur chemicum:

μέσον ἴσταμαι τῆς γαίας καὶ τοῦ πόλου.
 τρίγραμμός εἰμι συλλαβὴν φέρω μίαν.
 ὁ ψῆφος μοι χίλια πεντακόσια
 καὶ ὁ εὐρώων με σοφὸς ὢν τῶν γραμμάτων,
 ὁ δὲ μὴ εὐρώων με, οὐκ οἶδεν τὸ ἄλφα, καὶ
 ὑπάρχει σὺν τῷ βῆτα καὶ δέλτα - -

Es ist mir indessen keine Bezugnahme auf dieses Räthsel in der alchemistischen Litteratur sonst bekannt geworden.

Alchemistische Schwurformeln.

Diejenigen, welche das Geheimniss der Alchemie zu ergründen sich bestreben, sollen tugendhaft gesinnt und fromm sein. Diese Mahnung kommt in den griechischen alchemistischen Schriften mehrmals vor. Wenn wir es dahin gestellt sein lassen, ob die von dem Georgios Kedrenos dem Democrit zugeschriebene Mahnung¹⁾ speciell auch den Alchemisten gelte, finden wir eine solche doch ganz bestimmt bei dem Christianos²⁾: dass der Kunstbessene gottesfürchtig und menschenliebend, enthaltsam,

¹⁾ Vgl. S. 510 f., Anmerk. 17.

²⁾ In dem VIII. Capitel der Synopsis desselben; vgl. S. 473 f. und Anmerk. 216 daselbst. Den griechischen Text dieses Capitels: *Ὅποιον εἶναι χρὴ τοῖς ἡθεσι τὸν μετιόντα τὴν ἐπιστήμην* (Quibus moribus oporteat esse hujus scientiae participem, hat Morelli a. S. 258 a. O., p. 177 diese Ueberschrift wiedergegeben), hat Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 761) aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, später Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi iurandorum chemicum [Jenae 1807], p. 74 sqq.) aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift mit wenigen Varianten veröffentlicht; derselbe lautet nach Letzterem: *Χρεὼν εἶναι τὸν μετιόντα τὴν ἐπιστήμην πρῶτον μὲν φιλόθεον καὶ φιλόανθρωπον, σώφρονα, ἀφιλάργυρον, ψεῦδος ἀποστρεφόμενον καὶ πάντα δόλον, καὶ κακοουργίαν καὶ φθόνον. εἶναι δὲ ἀληθῆ καὶ πιστὸν παῖδα τῆς ἀγίας καὶ ὁμοουσίου καὶ συναΐδιου τριάδος. Ὅ μὴ τοιαῦτα κάλλιστα καὶ θεάρεστα ἦθῃ [ἦθη Fabr.] κησάμενος ἢ κησασθαι σπονδάσειεν [σπονδάσας Fabr.], ἐαυτὸν ἀπατήσει τοῖς ἀνεπίστοις ἐπιτηδῶν [ἐπιχειρῶν Fabr.], ἢ βλαβήσεται [καὶ βλαβήσεται ἐπιτηδῶν Fabr.] μᾶλλον. Nach Gruner's Uebersetzung: Oportet eum, qui scientiae particeps fieri cupit, primum esse dei reverentem et hominum amantem, prudentem, ab avaritia alienum, mendacii et omnis doli, et maleficii, et invidiae purum,*

frei vor
gläubig
oder si
erreich
wurde
rene w
Lebens
zu fron
tung la
Kunst
Geheim
gekomi
Zweige
Kennt
sein, d
mitzuti
Schwur
denn e
Synes
So find
reitung

(oportet
trinitatis
sident, ne
menter

³⁾ S
Lollian
gewidme
von 149
praeced
monitus,
legis au
mis tegt
accessu,
den Abs
theca gr
in Lob
T. I [Re

⁴⁾ V
⁵⁾ H

frei von Geldgier, Lügenhaftigkeit und Neid, an die Dreieinigkeitsgläubigkeit sein müsse, und wer diese Eigenschaften nicht besitze oder sich anzueignen suche, der täusche sich, indem er nach Unerreichtbarem trachte, oder komme gar zu Schaden; und S. 454 f. wurde bereits angegeben, wie bei Hierotheos der Kunsterfahrene wie der Kunstbeflissene zu Ehrbarkeit und Heiligkeit des Lebens, auch zur Verwendung des Zehntens vom erlangten Nutzen zu frommen Zwecken ermahnet wird. Aber noch eine Verpflichtung lag Denen ob, welche das Geheimwissen der alchemistischen Kunst sich anzueignen strebten oder erlangt zu haben glaubten: Geheimhalten dessen, was als Geheimniss zu ihrer Kenntniss gekommen war. Durch einen Eid sollten, wie die in andere Zweige des Geheimwissens Eingeweihten³⁾, auch die zu der Kenntniss der alchemistischen Geheimnisse Zugelassenen gebunden sein, das ihnen Anvertraute zu bewahren oder nur an Würdige mitzutheilen. Dass Democrit bereits seine Schüler durch einen Schwur gebunden habe, das von ihm Gelehrte Keinem, es sei denn einem Eingeweihten, offen mitzutheilen, wird schon in des Synesios Commentar zu der Schrift des Democrit gesagt⁴⁾. So findet sich auch in des Stephanos Schrift über die Goldbereitungskunst⁵⁾ die Angabe: die Vorgänger in der Kunst hätten

(oportet eum) esse verum et fidum sanctae et consubstantialis, et coaeternae trinitatis cultorem. Quisquis tales pulcerrimos et deo acceptos mores nec possidet, nec possidere studuerit, is se ipsum fallet inaccessis inhians, aut vehementer laedetur.

³⁾ So spricht Julius Maternus Firmicus um 336 zu dem Mavortius Lollianus, welchem er seine Astrologie (die Mathesis; vgl. oben S. 43) gewidmet hat, am Schlusse des Werkes (f. XCV r^o der Venetianer Ausgabe von 1497; p. 244 der Pruckner'schen Ausgabe [Basileae 1533]): Tu vero praecedenti admonitione conventus, ac religiosa jurisjurandi auctoritate commonitus, hos libros puro animo, puraque mente custodi, ne imperitis et sacrilegis auribus scientia istius operis intimetur. Celari enim et abscondi plurimis tegumentis natura divinitatis ab initio voluit, ne omnibus facilis esset accessu, neve cunctis patefacta majestatis suae origine panderetur. Vgl. auch den Abschnitt: Dirae et adjurationes libris additae in Fabricius' Bibliotheca graeca, Vol. V [Hamburgi 1723], p. 74 sqq. und den Abschnitt "Θρησκείαι" in Lobeck's Aglaophamus sive de theologiae mysticae graecorum causis, T. I [Regimontii Prussorum 1829], p. 737 sqq.

⁴⁾ Vgl. oben S. 133, Anmerk. 55.

⁵⁾ Im neunten Stücke derselben (Ideler's Physici et medici graeci mi-

An-
ζηή
ujus
hrift
aus
ner
307],
Va-
me-
ἀγι-
υθό-
δίου
ερος
τοίς
abr.]
ceps
, ab
um,

schwören lassen, das Geheimniss derselben nicht öffentlich zu machen. — Andererseits wurde auch bei der Aufnahme in die chemische Genossenschaft die vollständige Mittheilung des Geheimnisses beschworen.

Es sind uns mehrere Schwurformeln erhalten, nach welchen die Verpflichtung zum Geheimhalten der zu erlangenden alchemistischen Erkenntniss stattgefunden habe oder die Mittheilung der Geheimnisse beschworen worden sei: ein wahrhaft unchristlicher Schwur in einer unter dem Namen der Isis uns zugekommenen Schrift, ein weniger anstössiger in einer Schrift des Christianos und ein solcher auch in dem unter Pappos' Namen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze stehenden Schriftstück. Solche Schwurformeln haben wiederholt, nicht bloss bei Denen, welche der Geschichte der Alchemie nachgegangen sind, sondern auch bei Denen, die sich mit dem Geheimwissen älterer Zeit überhaupt oder der Lehre vom Eid in Beziehung auf das Formale desselben beschäftigten, Beachtung gefunden. Jene drei Schwurformeln hat C. G. Gruner⁶⁾ mit Bemerkungen, welche für reiche Belesenheit in den alchemistischen Schriften jener Zeit zeugen, und mit der Darlegung seiner Ansichten über eine frühe bestandene alchemistische Genossenschaft⁷⁾ herausgegeben; an dieses Schriftchen, auf dessen Inhalt ich bereits in den vorhergehenden Abschnitten des vorliegenden Buches öfters Bezug genommen habe, lehnt sich auch das Folgende in den Hauptsachen an.

Es ist Seite 390 angegeben worden, welche Erzählung in dem „Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horos“ enthalten ist: dass die erstere Person und der s. g. Engel Amnaël eine Art Vergleich abgeschlossen haben, nach welchem der Letztere die Erstere

nores, Vol. II, p. 25; vgl. auch Gruner's Anmerk. 2 citirte Schrift, p. 31): Ἰδοὺ τὸ μυστήριον τῶν φιλοσόφων, καὶ περὶ αὐτοῦ ἐξόρισαν ἡμῖν οἱ πατέρες ἡμῶν τοῦ μὴ ἀποκαλύπτειν αὐτό, καὶ δημοσιεύσαι. (In Pizimenti's S. 110 citirter Uebersetzung: Ecce arcanum philosophorum, et pro illo adjurarunt nos patres nostri, ne illud patefaceremus vel divulgaremus.)

⁶⁾ A. S. 520, Anmerk. 2 a. O.; vgl. auch S. 300 und daselbst Anmerk. 124.

⁷⁾ Vgl. oben S. 95.

das G
die Is
an ihr
lung
blioth
gabe
Alten
aus d
den v
dazu
an¹²⁾.

πῦρ,
καὶ γι
ἔλαγι
πορθη
τρεις

⁸⁾
p. 47.

⁹⁾
Vol. V
a. Am
10

lateini
11

sische
12

13
14

15
bei B
16

δράζο
zuvor
17

18

burge
die C
p. 68.

19

20

das Geheimniss der Alchemie lehren wollte, und dass Amnaël die Isis habe schwören lassen, seine Mittheilung an Niemand als an ihren Sohn zu verrathen. Die Schwurformel ist in der Erzählung angegeben. Sie hat aus einer Handschrift der Pariser Bibliothek wohl zuerst Borrichius⁸⁾ veröffentlicht, und seine Angabe ist in mehrere andere Werke⁹⁾ übergegangen; dann aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift Gruner¹⁰⁾; in neuerer Zeit aus der Pariser Handschrift 2250 Höfer¹¹⁾. Ich lasse nachstehend den von Gruner gegebenen griechischen Text folgen, und merke dazu die Varianten der eben genannten anderen Publicationen an¹²⁾.

Ὀρκίζω¹³⁾ εἰς οὐρανόν, γῆν, φῶς καὶ σκότος, ὀρκίζω σε εἰς πῦρ, καὶ ὕδωρ, καὶ ἀέρα, καὶ γῆν¹⁴⁾, ὀρκίζω σε εἰς ὕψος οὐρανοῦ, καὶ γῆς καὶ ταρτάρον βάθος¹⁵⁾, ὀρκίζω σε εἰς Ἑρμῆν καὶ Ἄνουβιν, ἕλασμα τῶν κερχόρων, δράκοντα τὸν φύλακα¹⁶⁾, ὀρκίζω σε εἰς τὸ πορθμίον ἐκείνο¹⁷⁾ καὶ ἀχέροντα ναυτίλον¹⁸⁾, ὀρκίζω σε εἰς τὰς τρεῖς ἀνάγκας καὶ μάστιγας, καὶ ξίφος¹⁹⁾. τοῦτοις με εὐορκίσας

⁸⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 47.

⁹⁾ Unter Anderen hat sie daraus Fabricius in seiner Bibliotheca graeca, Vol. V [Hamburgi 1723], p. 78; dann auch (nicht ganz vollständig) Lobeck a. Anmerk. 3 a. O., p. 739 sq. (vgl. die Bemerkungen daselbst).

¹⁰⁾ A. Anmerk. 2 a. O., p. 62 sqq., mit Anmerkungen und beigefügter lateinischer Uebersetzung (vgl. S. 524).

¹¹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 530; eine französische Uebersetzung daselbst p. 291 (vgl. Anmerk. 22).

¹²⁾ B. = Borrichius; H. = Höfer.

¹³⁾ Ὀρκίζω σε B. u. H.

¹⁴⁾ εἰς πῦρ, ἀέρα, ὕδωρ καὶ γῆν H.

¹⁵⁾ Fehlt, von dem zunächst vorhergehenden ὀρκίζω an bis hierher, bei B.

¹⁶⁾ An der Stelle der Worte: ἕλασμα — — hat B.: ἕλασμα, καὶ νεχρόν δράκοντα τὸν φύλακα; H.: καὶ εἰς ἕλασμα τοῦ κερχοροβόρου δράκοντος καὶ νεχρὸς τρικεφάλου, τοῦ Κερβέρου, τοῦ φύλακος τοῦ Ἄδου.

¹⁷⁾ εἰς τὸν πορθμῆα ἐκείνον H.

¹⁸⁾ καὶ ἀχέροντα ναυτίλον, wie B. und H. haben, hat auch die Altenburger o. Gothaer Handschrift, in welche als Randbemerkung Reinesius die Conjectur: καὶ χάροντα ναυτίλον geschrieben hat; vgl. Gruner a. a. O., p. 68.

¹⁹⁾ ξίφος hat Gruner.

παρήγγειλε μεταδιδόναι²⁰), εἰ μὴ μόνον τέκνω καὶ φίλῳ γνησίῳ, ἵνα εἴ αὐτὸς σὺ, καὶ σὺ εἴ αὐτός²¹).

Die Uebersetzung giebt Gruner: Juro per caelum, tellurem, lucem et tenebras, juro te per ignem et aquam, et aërem, et terram, juro te per celsitudinem caeli, et (per) terrae atque tartari profunditatem, juro te per Hermetem et Anubin, (per) latratum canum infernalium, (per) draconem (orci) custodem, juro te per portorium illud et Charonta nautam, juro te per tres necessitates, et flagra, et gladios. His (verbis conceptis) me adjurans (Amnaël) monuit, ut nemini (mysterium) patefacerem, nisi soli filio et socio germano, ut sis ipse tu, et tu sis ipse ille²²).

Die S. 473 besprochene Synopsis des Christianos hat unmittelbar hinter dem Capitel, welches die für einen Kunstbessenen nöthigen moralischen Eigenschaften angiebt und von dem S. 520 f. die Rede war, eines²³), Ὁρκος (der Schwur) überschrieben, welches eine Schwurformel enthält. Anscheinend auch aus einer Pariser Handschrift hat Borrichius aus dieser Schwurformel Einiges mitgetheilt²⁴), nach welchem dieselbe eine Beschwörung bei der Dreieinigkeit enthielte, das Geheimniss zu bewahren (das Heilige nicht den Hunden wegzuwerfen). Diese Angabe ist aber bestritten²⁵) und findet keine Bestätigung in dem, was Fabricius²⁶)

²⁰) B.: τοῦτοις με ἐφορκίσας παρήγγειλεν, μηδενὶ μεταδιδόναι; H.: τοῦτοις πᾶσι με ἐφορκίσας παραγγέλλειν ἐπεχείρησε μηδενὶ μεταδιδόναι.

²¹) Die Worte von ἵνα an fehlen bei H.

²²) Ich lasse hier auch die Uebersetzung folgen, welche Höfer a. a. O. von dem griechischen Texte, wie er ihn hat, giebt: Je jure par le ciel, par la terre, par la lumière et par les ténèbres; je jure par le feu, par l'air, par l'eau et par la terre; je jure par la hauteur du ciel, par la profondeur de la terre et par l'abîme du Tartare; je jure par Mercure et par Anubis, par l'aboiement du dragon Kerkouroboros, et du chien à trois têtes, Cerbère, gardien de l'enfer; je jure par le nocher de l'Achéron; je jure par les trois Parques, par les Furies et par le glaive, de ne révéler à personne aucune de ces paroles, si ce n'est à mon fils noble et chéri.

²³) Cap. IX; vgl. S. 473, Anmerk. 216.

²⁴) A. S. 523, Anmerk. 8 a. O., p. 47 sq. (daraus auch in Fabricii Biblioth. gr., Vol. V, p. 78): Ὁρκίζω σε, κατὰ παῖ, εἰς μακαρίαν καὶ σεβασμίαν τριάδα, τὸ ἅγιον μὴ ἀπορῆπτειν κσι.

²⁵) Gruner a. a. O., p. 78: Apud Borrichium adduntur verba biblica, τὸ ἅγιον μὴ ἀπορῆπτειν κσι, haec vero cum textu male cohaerent, et aliena

und dann vollständiger Gruner²⁷⁾ von dem griechischen Texte — Ersterer aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, Letzterer aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift — veröffentlicht haben. Danach handelt es sich hier wohl vielmehr um eine Einweihungsformel, in welcher eidlich zugesichert wird, dass Nichts von den überkommenen Geheimnissen verheimlicht geblieben sei.

Nach Gruner lautet der griechische Text dieser Formel: *Ομνυμί σοι, καλὲ παῖ, τὴν μακαρίαν καὶ σεβασμίαν τριάδα, ὡς οὐδὲν ἀπέκρυψα τῶν ἐμοὶ παρ' αὐτοῖς²⁸⁾ δεδομένων ἐν ταμείοις ψυχῆς μυστηρίων τῆς ἐπιστήμης, ἀλλὰ πάντα τὰ γνωρισθέντα μοι θεόθεν περὶ τῆς τέχνης ἀφθόνως ἐπέθηκα ταῖς ἡμετέροις γραφαῖς ἀναπτύξας (καὶ) τῶν ἀρχαίων τὸν νοῦν, ὡς λογιζομαι. σὺ οὖν εὐσεβῶς αὐταῖς ἐντυγχάνων ἀπάσαις καὶ νουνεχῶς, εἴ τι μὴ καλῶς ἡμῖν εἴρηται ἀγνοήσασιν, οὐ πανουργησαμένοις, διόρθου τὰ ἡμέτερα πταίσματα σεαντὸν ὠφελῶν καὶ τοὺς ἐντυγχάνοντας πιστοὺς ὄντας θεῶ, καὶ ἀκακοήθεις, καὶ ἀγαθοὺς, ὅπερ ἐστὶν χαλεπὸν εὐρίσκειν, ὡς ἀληθῶς. Ἐξήλωσω ἐν ἀγία καὶ ὁμοουσίῳ τριάδι, πατρὶ φημι, καὶ υἱῶ, καὶ ἀγίῳ πνεύματι, τριάς ἢ μονὰς, ὁ υἱὸς ἀτρέπτως ἐνανθρωπήσας κληθήσεται τῆς διάδος, οἰκειωθεὶς ὀνόματι τὴν ἁμωμον ἐπλασεν ἀνθρώπου φύσιν, ὀλισθεῖσαν ἰδὼν διορθώσατο. —* Nach Gruner's Uebersetzung: *Juro tibi, praestantissime sodalis, per beatam et venerabilem trinitatem, quod nihil mysteriorum scientiae ab illis (majoribus) traditorum in intimis animi occultavi, sed omnia mihi de arte divinitus cognita sine invidia exposui ex nostris scriptis veterum mentem explicans, ut equidem existimo. Tu ergo religiose ac sapienter his omnibus attendens, si quid minus bene a nobis dictum sit ignaris, nec callide agentibus, corrige nostros lapsus tuae utilitatis et eorum causa, qui fidi sunt deo, nec malis moribus notati, et probi, quod est profecto*

sunt. — Höfer, welcher (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289 a.) auf Grund der Pariser Handschrift 2249 diesen Schwur berührt, sagt Nichts, was entnehmen liesse, in welchem Sinne derselbe geleistet worden sei.

²⁶⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 761 sq., bis zu den Worten: *ταῖς ἡμετέροις γραφαῖς*. Reproducirt bei Bandini a. S. 263 a. O., p. 351.

²⁷⁾ A. a. O., p. 78 sqq., mit Anmerkungen und lateinischer Uebersetzung.

²⁸⁾ αὐτῆς Fabr.

difficile inventu. Vale in sancta et consubstantiali triade, patre inquam, et filio, et sancto spiritu, trinitas unitas, filius immutabiliter incarnatus, gloria anxietatis adjunctus nomine, (qui) immaculatam effinxit hominis naturam, labefactam correxit.

Mit einem Schwure beginnet auch der Aufsatz des Pappos, von welchem S. 476 f. die Rede gewesen ist. Der Schwur steht hier zur Bekräftigung der Richtigkeit eines in diesem Aufsatze beschriebenen Processes²⁹⁾, oder als Vorbedingung für die Bekanntschaft mit diesem Processe³⁰⁾. Fabricius³¹⁾ hat ihn aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, Gruner³²⁾ aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift veröffentlicht. — Nach Gruner's Mittheilung lautet der griechische Text: *Ορκω*³³⁾ ὀμνυμί σοι τὸν μέγαν ὄρκον, ὅστις ἂν σὺ εἶ, θεὸν φημί τὸν ἕνα τῷ εἶδει, καὶ οὐ τῷ ἀριθμῷ, τὸν ποιήσαντα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, τῶν τε στοιχείων τὴν τετρακτὴν³⁴⁾ καὶ τὰ ἐξ αὐτῶν, ἔτι δὲ καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς λογικὰς τε καὶ νοερὰς ἀρμόδοντα σώματι, τὸν ἐπὶ ἀρμάτων χειρουργικῶν ἐποχούμενον καὶ ὑπὸ ταγματῶν ἀγγελικῶν ἀννυόμενον³⁵⁾, ὅτι τινὲς λεκύθιον³⁶⁾ ἐκλείσαν κ. τ. λ. Und er giebt die lateinische Uebersetzung: Juro tibi jusju-

²⁹⁾ Fabricius sagt in der Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 766, da wo der Aufsatz des Pappos als in einer Abschrift einer Pariser Handschrift vorkommend besprochen wird: Incipit per jus jurandum de veritate processus, quem describit.

³⁰⁾ Gruner sagt a. a. O., p. 83 von diesem Aufsatze: Finit cum experimento chemico, cujus scientia impertiri profanis minime, sodalibus non sine sacramento mutuo poterat. — Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 293) sagt von dem Aufsatze, welchen er als den eines Philosophen Pappos auführt (vgl. S. 477, Anm. 231): Cet écrit, qui manque également de titre, aurait pu être intitulé: *Le serment des adeptes*. En effet, ce n'est que la formule du serment par lequel les adeptes s'engageaient à garder le secret; ils jureraient par toutes les puissances célestes et terrestres, ainsi que par la *tétrade des éléments* (τῶν στοιχείων τὴν τετρακτὴν).

³¹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 766, bis zu den Worten: ἀγγελικῶν ἀννυόμενον.

³²⁾ A. a. O., p. 82 sqq., mit Anmerkungen und lateinischer Uebersetzung.

³³⁾ Bezüglich des Anfanges vgl. oben S. 476, Anmerk. 230.

³⁴⁾ στοιχειώσεων τὴν τετρακτὴν Fabr.

³⁵⁾ ἀννυόμενον Fabr.

³⁶⁾ Λεκύθιον, ein alchemistisches Präparat; vgl. Gruner a. a. O., p. 88 sq.

randum magnum, qui demumcunque tu sis, (per) deum unum forma, non numero, qui fecit coelum et terram, elementorum quaternionem et quae ex his facta sunt, (juro) etiam per eum, qui nostras animas rationales et intelligentes aptavit corpori, (juro per eum) qui vehitur curribus cherubicis, et ab ordinibus angelicis laudatur hymnis, quod quidam lecythium perhibuerunt rel.

atre
uta-
ma-

pos,
steht
satze

Be-
aus

fru-
licht.

Text:

φημι
ανὸν

τῶν,

αντα

γυέ-

ω κ.

usju-

a wo

chrift

pro-

peri-

sine

293)

auf-

aurait

rmule

s ju-

trade

λιῶν

zung.

88 sq.

REGISTER.

- Aeneas Gazaos, Bekanntschaft mit Alchemie 34.
 Africanus (Sextus Julius) 40, 360.
 Agathodaemon 386.
Αγία τέχνη 171.
Αἰθάλη 233.
 Alambicus o. alembicus 229.
 Alchemie: Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniss derselben 4; Ansichten über Kenntniss derselben bei den Alten 19; nachweisbare Bekanntschaft mit dem Problem derselben 32; Definitionen des Wortes 59; frühere Benennungen derselben 61; über die Ableitung des Wortes 79; über frühe Beschäftigung mit derselben in Aegypten 83.
 Alchymus 80.
Αμβίξ 229.
 Anepigraphos 459.
 Archelaos 456.
 Archemie 81.
 Aristoteles kennt die Alchemie nicht 26; als alchemistische Autorität genannt und unter diesem Namen verbreitete alchemistische Schriften 358.
 Arnaldus Villanovanus 327.
Ἀσημὸν 99.
 Astrologen: auf Arbeiten mit Metallen gehende Stellen bei denselben 46.

 Balneum Mariae 405.
Βαφή 99.
Βαφικὴ τέχνη 61.
Βήχος o. *βίκος* 231.
 Blennydes vgl. Nikephoros.

 Caligula, ob er alchemistische Versuche veranlasst 28.

 Cham 66.
 Chemes, Chimes o. Chymes 77, 361.
 Chemie: frühestes Vorkommen des Wortes 40; über Bedeutung und Herkunft des Wortes 55; über die ursprüngliche Schreibart des Wortes 71.
 Christianos 466.
Χρυσόχοεῖν 27.
Χρυσοποιία 62.
 Chrysostomus, ob mit Alchemie bekannt 30.

 Demokritos 108.
 Destillation, zur Geschichte derselben 217.
 Diocletian, ob er alchemistische Bücher verbrennen liess 83.
Διπλωσις 100.
 Draco 271.

 Edelsteine, über die Nachbildung solcher 205, 328.
 Ei, alchemistische Bedeutung desselben 465.
Ἐλευσινία 62.
 Elixir 450.
Ἐλύδριον 140.
Ἐργεία 429.
 Engelsage 5.
 Epibechios 158, 361.
 Eugenios 453.

 Firmicus (Julius Maternus): Vorkommen des Wortes Chemie bei demselben 43, 53.

Γῆ παρθένος 23.

Handsch
 97; z
 griech
 243.
 Heliod
 Heppat
 Herakl
 Hermes
 Hierot
 Homer
 Alche

Jacobo
 Jacobu
 nicus
 Jambli
Ἰερὰ τέ
 Imuth J
 Inschrif
 bezüg
 Johan
 Johan
 mist l
 Johan
 Isis 38
 Justin

Kallis
Κατασα
Κήριον
 Klaud
 Kleop
 Komar
 Kosma

Αὐξωο
 Lexicon
 drück
Αἶθος
 449.

Manet
 Meta
 Manil
 Maria
 Marien
 Memph
 Menos
 Moses
 nisse

Nikep

Olym
 Ko

- Handschrift: über die älteste chemische 97; zur Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze 243.
- Heliodoros 419.
- Heppamenes 123, 364.
- Herakleios 363.
- Hermes 367.
- Hierotheos 448.
- Homer, vermeintliche Bezugnahme auf Alchemie bei ihm 14.
- Jacobos 361.
- Jacobus Theoponicus vgl. Theoponicus.
- Jamblichos 360.
- Ἐπεὶ τέχνη* 61.
- Imuth 192.
- Inschriften, angeblich alte auf Alchemie bezügliche 21; vgl. bei Tabula.
- Johannes Damaskenos 485.
- Johannes der Evangelist als Alchemist betrachtet 394.
- Johannes der Priester 392.
- Isis 388.
- Justinianos 364.
- Kallisthenes 364.
- Κατασκευή τοῦ χρυσοῦ* 88.
- Κήριον* 210.
- Klaudianos 362.
- Kleopatra 411.
- Komarios 417.
- Kosmas 475.
- Λεύκωσις* 100, 155, 341, 461.
- Lexicon, die alchemistischen Kunstausdrücke erklärendes 498.
- Λίθος σοφῶν, λίθος ἐπίστατος* u. a. 449.
- Manethon (Pseudo-), auf Arbeiten mit Metallen gehende Stellen 50.
- Manilius, ob mit Alchemie bekannt 46.
- Maria 402.
- Marienbad 405.
- Memphitische Tafel 384.
- Menos 362.
- Moses 396; Beilegung chemischer Kenntnisse an den Propheten Moses 398.
- Nikephoros Blemmydes 289.
- Olympiodoros 428.
- Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.
- Orpheus 387.
- Ostanes 407; Lehre des Ostanes 129.
- Ovid alchemistisch gedeutet 20.
- Ovum philosophicum 466.
- Pammenes 123, 364.
- Pappos 476.
- Pelagios 424.
- Perlen, über die Behandlung derselben 329.
- Petasios 353, 433.
- Petosiris 360.
- Petrus Theoponicus vgl. Theoponicus.
- Philippos 207.
- Philippos Solitarius 485.
- Φιλοσοφία* 63.
- Φῶτα* 206.
- Pibechios 158, 361.
- Pindar, Stellen desselben alchemistisch gedeutet 16.
- Plato kennt die Alchemie nicht 26; als alchemistische Autorität genannt und unter seinem Namen verbreitete alchem. Schriften 358.
- Psellos 478.
- Ptolemaeos, auf Arbeiten mit Metallen bezügliche Stellen 48.
- Räthsel, alchemistisches 506.
- Salmanas 487.
- Salomo 471.
- Sapor 124.
- Schriftsteller: über ältere alchemistische im Allgemeinen 103.
- Schwurformeln, alchemistische 520.
- Smaragdene Tafel 375.
- Sophar 361.
- Σπυργία* 63.
- Stein der Weisen 449.
- Stephanos 437.
- Synesios 144 (Synesius Abbas 150).
- Tabula memphitica 384.
- Tabula smaragdina 375.
- Themistos 364.
- Terra virgo 23.
- Tertullian, ob mit Alchemie bekannt 30.
- Θεία τέχνη* 61.
- Θείον ὕδωρ* 470.
- Themistios 364.

Themistios Euphrades, ob mit Al- chemie bekannt 32.	Ξάνθωσις 155.
Theocticus o. Theotonicus 326.	Ξήριον 209.
Theodoros 201, 323.	
Theophilus 361.	ὕδωρ θείον 470.
Theophrastos 445.	
	Zeichen, Erklärung der alchemistischen 499.
Virgil alchemistisch gedeutet 20.	Zosimos 162.
Vliess, Sage vom goldenen 12.	

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DER CHEMIE



VON HERMANN KOPPE

DRETTES BUCH

DRETTES BUCH

BEI DER VERLAGS-ANSTALT VON J. NEUBAUER NEUDRUCK

1876